


600090121J



DES

# APOLLONIOS DYSKOLOS

VIER BÜCHER

# ÜBER DIE SYNTAX.




ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT

VON

**ALEXANDER BUTTMANN.**

BERLIN
FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG
HARRWITZ UND GOSSMANN
1877.

# Vorrede.

Da man von jedem der die nationalgriechischen Grammatiker kennen lernen will verlangen darf oder vielmehr verlangen **muss**, dass er dieselben nicht anders als in der Ursprache liest und verstehen lernt, so bin ich der gelehrten Welt eine Erklärung schuldig, warum ich es dennoch unternommen habe eine Uebersetzung der Syntax des Apollonius zu veranstalten.

1. Ob Apollonius den Beinamen *Δύσκολος* seinem mürrischen Wesen oder der Unverständlichkeit seiner Schriften zu verdanken habe, darüber war man bereits im Alterthum ungewiss [1]. Ueber die Beschaffenheit seines Charakters wird uns näheres nicht berichtet; desto mehr haben wir Ursache den Ursprung jener Benennung in der allbekannten und fast sprichwörtlich gewordenen Schwierigkeit seines Stils zu suchen, wie sie sich namentlich in seinem Hauptwerk, der Syntax, dokumentirt. Mehr als seine übrigen Schriften bedarf diese zum richtigen Verständnis eines anhaltenden, tief eingreifenden Studiums, und zwar nicht nur des Autors selbst, sondern auch der dahin einschlagenden reichhaltigen älteren und neueren Litteratur. Aber nicht jeder Gelehrte, namentlich wenn er sich ein anderes Arbeitsfeld erwählt hat oder zeitraubende Berufsgeschäfte ihn in Anspruch nehmen, ist im Stande solche selbständige Studien zu machen; ja gar mancher, wenn er auch vom besten Willen beseelt an die Lesung der Syntax in der Bekkerschen Edition herangegangen war, hat sich vielleicht, von der Nutzlosigkeit seines Beginnens überzeugt, von derselben wieder

---

[1]) Vgl. die Vita des Apollonius in der Sylburgschen Ausgabe, auch abgedruckt in Philem. reliq. ed Osann. p. 306.

abgewandt, weil es ihm an den erforderlichen Hülfsmitteln fehlte, sei es nun an solchen wie eine mit den nöthigsten Hinweisungen und lexikalischen Beigaben versehene, durch übersichtliche Anordnung des Textes lesbare Ausgabe, oder aber ein fortlaufender, eingehender, Form und Inhalt der Gegenstände besprechender Commentar sie bietet. Der Verf. war daher lange in Zweifel, welchen Weg er einschlagen sollte. Er ist noch jetzt fest überzeugt dass der Besitz einer neuen Ausgabe des griechischen Urtextes, nach den oben angedeuteten Grundsätzen bearbeitet, den Zweck den er im Auge hatte in gleicher Weise, vielleicht noch besser gefördert haben würde. Denn wenn es auch ohne neues handschriftliches Material nicht leicht möglich ist einen wesentlich besseren Text zu stande zu bringen, als ihn Bekker mit Hülfe seiner Handschriften und kritischen Meisterschaft geliefert, so ist doch nicht zu verkennen dass gerade der Mangel einer übersichtlicheren Anordnung, das Fehlen der durchaus nöthigen Hinweisungen namentlich auf frühere oder nachfolgende Stellen des Autors selbst und eines nach wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeiteten Registers, dessen Nothwendigkeit schon Sylburg erkannte, das Verständnis der Apollonianischen Syntax bedeutend erschweren muss. Es waren aber andere Gründe die den Verfasser nöthigten, vorderhand wenigstens von einer neuen Ausgabe Abstand zu nehmen.

2. Wenn auch Bekker zahllose Mängel der früheren Ausgaben beseitigt, manche Lücke ausgefüllt, namentlich auch den großen von Sylburg zuerst dem Text wieder einverleibten Passus von p. 137, 19 bis 181, 18 nach einer pariser Handschrift in besserer Gestalt edirt hat, so fehlt doch viel daran, dass wir jemals den reinen und vollständigen Text der Syntax, wie er aus der Feder des Apollonius geflossen, wiederhergestellt zu sehen hoffen dürften. Ob das vierte Buch von Apollonius selbst unvollendet gelassen war, oder ob die letzte muthmaßlich größere Hälfte desselben verloren gegangen ist, darüber lässt sich ein unumstößlicher Beweis nicht mehr erbringen (vgl. unten Note 4 zu Abschn. 7). Thatsache aber ist dass dem vierten Buch die Untersuchungen über die Adverbien und Conjunktionen, wahrscheinlich auch noch ein Theil derjenigen Partie, die von den Praepositionen handelt, wirklich fehlt. Dass ferner auch die übrigen Bücher mehr oder weniger verstümmelt auf uns gekommen sind, dafür liegen erhebliche Gründe vor, auf welche ich an den einzelnen Stellen aufmerksam zu machen

nicht unterlassen werde (s. bes. Anh. VII und VIII). Auf der anderen Seite ist aber eben so wenig zu verkennen, dass der Text des Apollonius an vielen Orten interpolirt worden ist. Dafür sprechen nicht nur zahlreiche innere und äussere Anzeichen (s. die Noten zu den mit [ ] eingeklammerten Stellen), sondern das Gegentheil könnte eher befremden, da die Veranlassung zu Text-Veränderungen und Erweiterungen vielleicht bei keinem Grammatiker in größerem Maße vorhanden war als gerade bei ihm. Apollonius ist der erste der die Möglichkeit eine zusammenhängende Syntax der griechischen Sprache zu schreiben mit genialem Forscherblick erkannte und die Aufgabe mit absoluter Selbständigkeit löste. Weder vor noch nach ihm haben die alten Grammatiker ein selbständiges Buch über die Syntax geschrieben. So kam es dass, wie in allem was zur Formenlehre gehört Herodian, so in syntaktischer Hinsicht Apollonius die maßgebende Autorität geworden ist, und sein System bei allen Unvollkommenheiten, die ihm begreiflicher Weise noch ankleben, das herrschende geblieben ist das ganze Mittelalter hindurch bis auf Theodorus Gaza und Laskaris hinunter. Wenn auch hie und da mit der Zeit richtigere Erkenntnis oder rationellere Behandlung in einzelnen Punkten sich geltend machte, so blieb doch Apollonius im großen und ganzen der alleinige und geistige Führer bei allen ähnlichen Unternehmungen; ja man suchte, wie die Schriften eines Priscian, Macrobius, Maximus Planudes u. a. beweisen, seine ganze wissenschaftliche Befriedigung und Ehre darin die Syntax des Apollonius sich anzueignen oder auch der Mitwelt, so weit die eigene Capacität es vermochte, durch Nachbildung verständlich zu machen. Kein Wunder daher wenn die im Alterthum vorhandenen Handschriften des Apollonius, von denen unsere heutigen Abschriften stammen, von gelehrten und ungelehrten Besitzern mit zahlreichen Randbemerkungen, Glossen, Inhaltsangaben, Zusätzen versehen wurden, die dann später wohl oder übel, geschickt oder ungeschickt von den Abschreibern dem Texte einverleibt wurden. Nimmt man zu alledem die Unsicherheit und Corruption des fast nur von Handschriften neuern Datums überlieferten Urtextes, die Dunkelheit, stellenweis auch wol die Unbehülflichkeit der Apollonianischen Ausdrucksweise hinzu, so ist es begreiflich dass auch die beste Ausgabe doch mehr oder weniger noch eines ergänzenden und erläuternden Commentars bedarf.

3. Aus allen diesen Gründen entschloss ich mich zunächst

zur zweiten Alternative, d. h. einen Commentar zur Syntax zu liefern. Die Nothwendigkeit eines solchen erkannten bereits Fr. Portus und Sylburg, deren Noten noch heute von großem Werth sind, und die tief eingreifenden, umfassenden neueren Arbeiten und Untersuchungen eines Lobeck, Lehrs, Schömann, Skrzeczka, O. Schneider, Egger, L. Lange, K. E. A. Schmidt u. a. beweisen zur Genüge, wie schwer es ist nicht nur das Wesen und die Bedeutung der Ap. Syntax im ganzen, sondern auch seine wahre Meinung über die einzelnen Gegenstände zu erfassen oder zu reconstruiren. Aber alle jene genannten Schriften, jeder eingehende, fortlaufende Commentar bleibt nutzlos ohne genaue Kenntnis des Textes selbst. Wer aber hinter dem Studium solcher commentirenden Schriften erst den Apollonius zur Hand nimmt, bedarf immer noch mindestens desselben Aufwandes von Kraft und Anstrengung, den ihm eine vorherige Lesung desselben verursacht haben würde. Der beste Commentar bleibt also, wie oft genug bemerkt worden, eine gute möglichst getreue Uebersetzung, und zwar eine solche die nicht nur mit den nöthigen Hinweisungen versehen ist, sondern zugleich die durch die neuere Kritik bereits gewonnenen unbestreitbaren Resultate verarbeitet und zur Geltung bringt. In diesem Sinne glaubte der Verfasser mit der Uebersetzung der Syntax einem großen Theile des gelehrten Publikums einen Dienst zu erweisen; er hat sie unternommen nicht in der Absicht der Bequemlichkeit Vorschub zu leisten, sondern um das lebendige Wort des Autors an stelle eines ermüdenden, fortlaufenden, von dem Urtext mehr ab- als zu ihm hinlenkenden Commentars zu setzen, und um zugleich an den zahlreichen Stellen nachzuhelfen, wo der fehlerhafte oder lückenhafte oder interpolirte Text des Apollonius nahezu jedes Verständnis unmöglich macht. Dadurch soll und wird, hoffe ich, das selbstständige Studium des Apollonius nicht gehindert, sondern vielmehr gefördert werden. Denn ob ich jedesmal das richtige getroffen, steht dahin, und der verständige und einsichtsvolle Leser wird noch immer Verlangen genug in sich spüren den Urtext mit der Uebersetzung zu vergleichen. Je mehr er dies thut, desto mehr wird er den Intentionen entsprechen welche den Verfasser bei Anfertigung seiner Uebersetzung geleitet haben. Imgleichen haben die unter dem Text befindlichen Noten nur den Zweck, alles dasjenige was zum Verständnis einzelner Stellen oder ganzer Abschnitte beiträgt und geeignet ist die gegebene Uebersetzung zu

rechtfertigen, zusammenzustellen, keineswegs aber das Urtheil des Lesers zu captiviren. Daher enthalten auch die Noten zum größten Theile nur Hinweisungen auf frühere oder nachfolgende Schriftstellen und andere Schriften des Apollonius (denn Apollonius will, wie jedes Original, nicht aus anderen, sondern aus sich selbst verstanden werden), oder auf solche Arbeiten und Abhandlungen der Gelehrten, die in diesem Sinne das Verständnis des Grammatikers angebahnt oder vervollständigt haben. Dies war die Absicht des Verfassers, welche er besser durch eine praecise, einen Commentar repraesentirende Uebersetzung des lebendigen Urtextes, als durch einen weitläuftigen Commentar ohne Text glaubte erreichen zu können.

4. Soviel über Veranlassung, Plan und Zweck der vorliegenden Uebersetzung. Nun noch einiges über die äussere Einrichtung des Buches. Bekanntlich hat Bekker die Sylburgsche Capitel-Eintheilung beibehalten, die in den Handschriften und älteren Ausgaben befindlichen Lemmata oder Inhaltsangaben aber weggelassen. Zu dem zweiten hatte er seinen guten Grund; denn dass dieselben oft ganz falsche Angaben enthalten, also nicht von Apollonius, sondern einem unkundigen Leser herstammen, darüber ist heutzutage niemand mehr in Zweifel. Ein ungleich größeres Verdienst aber würde sich Bekker erworben haben, wenn er seine Ausgabe mit einer neuen Capitel-Eintheilung ausgestattet hätte. Denn die Sylburgschen Textabschnitte sind, da sie auf jenen alten Inhaltsangaben basiren, über alle Maßen mangelhaft und haben wesentlich dazu beigetragen die Orientirung in dem Buche nicht zu erleichtern sondern zu erschweren. Bis zu einem gewissen Grade zwar hat Bekker sich von denselben emancipirt, indem er, wo der Sinn es erforderte, andere Abschnitte machte, oder bei Sylburg unnöthiger Weise auseinander gerissene Stücke wieder zu einem Ganzen vereinigte. Um so mehr wird man es mir zum Vorwurf machen können dass auch meiner Uebersetzung dieselbe Eintheilung zu grunde liegt. Aber andere Erwägungen waren es die mich bestimmten, wenn auch widerstrebend, die alten Capitel beizubehalten. Meine Uebersetzung basirt auf dem Text der Bekkerschen Ausgabe, die heutzutage in aller Händen ist und von den Kritikern allgemein für die beste gehalten wird. Daher war sie verpflichtet auch in allen äusseren Dingen an diese sich anzulehnen und muss es sich versagen eine Neuerung einzuführen, der freilich ein künftiger Herausgeber des griechischen Urtextes

sich kaum noch wird entziehen können. Dafür glaube ich dem Mangel einer rationellen Capitel-Eintheilung dadurch einigermaßen abgeholfen zu haben, dass ich mehr noch wie Bekker das in sich zusammengehörige auch äusserlich in besondere Abschnitte zusammenfasste, den einzelnen Seiten Columnentitel beifügte, hie und da auch kleine Aenderungen der Capitel-Bezeichnung · wagte, besonders aber dadurch dass ich dem ganzen Werke eine das Apollonianische System in möglichst klaren Umrissen zur Anschauung bringende Uebersicht vorangestellt habe. Ausserdem sind dem Texte Seiten- und Zeilenzahl der Bekkerschen Ausgabe beigefügt worden, weil seit Erscheinen derselben kaum noch eine andere Citationsweise üblich und dieselbe auch von mir im ganzen Buche beibehalten ist, mit geringen Ausnahmen, wo das Citiren nach Capiteln größere Bequemlichkeit darbot.

5. Ferner sind, um die Zahl der Noten nicht über Gebühr zu vermehren, kleinere Zusätze welche zur Herstellung des von Apollonius selbst beabsichtigten Sinnes nothwendig erschienen, sofort dem Texte einverleibt, jedoch als nicht zum überlieferten Wortlaut gehörig in runde Klammern ( ) eingeschlossen worden. Zum Unterschied von diesen sind alle im griechischen Context wirklich vorhandene und augenscheinlich von Apollonius selbst herrührende Zusätze und Parenthesen zwischen zwei wagerechte Striche — — gestellt. Was dagegen zwischen zwei eckigen Klammern [ ] steht, ist von dreifacher Art. Damit sind nehmlich, sowohl innerhalb des Textes wie in den Noten, bezeichnet worden 1) alle im griechischen Text befindliche und so weit es möglich war in der Uebersetzung ausgefüllte Lücken; 2) diejenigen Stellen welche so fehlerhaft oder unsicher überliefert sind, dass von einer getreuen Nachbildung des im Text gegebenen Wortlautes Abstand genommen werden und der Uebersetzer sich begnügen musste nur den muthmaßlichen Sinn wiederzugeben; 3) alle offenbaren Interpolationen oder verdächtig scheinenden Zusätze, namentlich wenn sie den gegebenen Zusammenhang auf widersinnige und störende Weise unterbrechen. Welcher dieser drei Fälle jedesmal stattfindet, darüber ist dann in den Noten die erforderliche Auskunft gegeben worden. Nicht ausgefüllte Lücken sind dagegen in der Regel durch mehre hinter einander folgende Striche — — — markirt worden.

6. Obwohl ich bemüht gewesen bin, den der Uebersetzung beigefügten Commentar nur auf das nothwendigste zu beschränken,

so erforderte doch eine Anzahl von Stellen eine ausführlichere Besprechung oder Vergleichung mit anderen Schriften oder Schriftstellen, als dass es möglich gewesen wäre sie in den engen Rahmen von Text-Noten zusammenzudrängen. Diese findet man in Form von Excursen oder Anhängen zu Ende der Syntax, welche Gelegenheit zugleich dazu benutzt worden ist, mehre für die Erklärung der Syntax wichtige Partien aus anderen Schriften des Apollonius, insonders aus der Abhandlung de Adverbiis, gleichfalls in Uebersetzung, der Syntax folgen zu lassen. Ueber die dort behandelten Gegenstände, sowie über die Veranlassung zur Besprechung derselben habe ich mich in den Excursen selbst hinlänglich ausgesprochen, weshalb hier einfach auf dieselben hingewiesen wird. Nur éin Anhang erfordert an dieser Stelle einige vorbereitende oder einleitende Bemerkungen.

7. Keinem der das Buch des Apollonius de Adverbiis hinter einander und mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, kann es entgangen sein, dass die ganze Schlusspartie der genannten Schrift von p. 614, 26. an in einem seltsamen Widerspruch mit dem vorausgegangenen Context sich befindet, so dass es unmöglich ist sie als ein zu derselben Abhandlung gehöriges Stück zu betrachten. Denn es ist darin nicht nur von denselben Gegenständen die Rede welche kurz vorher in derselben Weise und zum Theil besser (vgl. Anh. IV), auch fast in derselben Reihefolge und mit denselben Beispielen behandelt worden waren, sondern es wird sogar zweimal (p. 616, 30 und 622, 27) ausdrücklich mit den Worten *ὡς εἴπομεν* oder *εἴρηται ἐν τῷ περὶ ἐπιρρημάτων* auf diese Abhandlung als auf eine abgesonderte Schrift hingewiesen. Ausserdem erfahren wir durch eine beiläufig von Bekker zu Pron. p. 197 (457) gegebene Notiz, dass in der einzigen Handschrift, welche uns die Abhandlungen de Adverb. und de Pronom. erhalten hat, dem pariser Codex 2548 (A), der letzte Theil der Abhandlung über die Adverbia mit dem ersten Blatt des Buches de Pron. zusammen durch ein Versehen des Bibliopegen an eine falsche Stelle gerathen ist. Leider hat Bekker versäumt anzugeben, von welchem Worte an dieser letzte Theil beginnt. Aus den von ihm wie immer kärglich zugemessenen Notizen (Pron. p. 149 und 197) geht nur so viel hervor dass diese Schlusspartie im ganzen 7 Blätter ausfüllt, nach der jetzigen Paginirung des Codex fol. 177—183 [2], also nach ungefährer

[2]) Indem sich hieran das erste Blatt der Abhandlung de Pronominibus, oder fol. 184 des Codex anschloss, bildeten diese 8 folia zusammen einen Doppel-

Schätzung etwa gerade so viel als der Bekkersche Text von der bezeichneten Stelle (614, 26) an bis zum Schluss des Buches (625, 13) an Raum in der Handschrift beanspruchen möchte. Hierauf gründet nun O. Schneider (Rhein. Mus. 1845. p. 446 sq.) seine Hypothese, dass ursprünglich jene 7 Blätter gar nicht zu der Abhandlung de Adverb. gehört haben, sondern ein Bestandtheil des 4. Buches der Syntax gewesen sind, dessen über die Adverbia und Conjunktionen handelnde Abschnitte eben verloren gegangen sind (s. unten). Diese Meinung hat bei vielen Gelehrten Eingang gefunden, so dass zB. Skrzeczka von einem neuen Herausgeber der Syntax geradezu verlangt, dass er die genannte Partie als Fragment dem bisher edirten Texte der Syntax folgen lasse. Gleichwol hat langjährige Beschäftigung mit den Schriften des Apollonius mich überzeugt dass die Sache so ausgemacht nicht ist wie sie scheint, mindestens noch weiterer Beweise bedarf als der bisher beigebrachten. Was aus den Beweisführungen O. Schneiders mit völliger Sicherheit hervorgeht ist nur dies, dass jener Passus von p. 614, 26 an zur Abhandlung *περὶ ἐπιρρημάτων* nicht gehört haben kann, nicht aber mit gleicher Evidenz, dass er ursprünglich ein Theil des 4. Buches der Syntax gewesen ist. Die Gründe die mich dazu bestimmen sind doppelter Art, sowohl äussere als innere, und lassen sich kurz in folgendem zusammenfassen.

Erstens. Die vier im Cod. Par. 2548 enthaltenen Bücher sind so geordnet dass die Syntax die erste Stelle einnimmt (fol. 1—92), darauf die beiden Abhandlungen de Coniunct. und de Adverb. folgen (fol. 93—145); von da ab bis zum Schluss die Abhandlung de Pronom. steht (fol. 146—194, mit Ausnahme jener 7 Blätter fol. 177 sq.). Dass die Paginirung der Handschrift erst nachdem sie ihren jetzigen Einband erhielt vorgenommen wurde, beweisen die Folio-Ziffern jener 7 Blätter. Da jedoch mit ihnen zusammen das erste Blatt der Abhandlung de Pron. zu einem Doppel-Quaternio vereinigt wurde, so lässt sich daraus mit Sicherheit erkennen dass schon vor dem Zusammenheften der einzelnen Bücher in den

---

quaternio (von fol. 177 r bis 184 v), der eigentlich gleich hinter fol. 145 (wo jetzt die Abhandlung de Adverbiis im Codex aufhört) kommen sollte, aber aus Versehen erst hinter fol. 176, also mitten in die Abhandlung de Pronominibus, hineingeheftet und danach paginirt worden ist. Die richtige Reihefolge der Blätter in de Pron. ist also: fol. 184. 146—176. 185—194. Die dazwischen liegenden Blätter fol. 177—183 sind eben jene 7 Blätter aus der Abhandlung de Adverbiis, von denen die Rede ist.

jetzigen Einband jene 7 Blätter dicht vor der Abhandlung de Pron., also auch unmittelbar hinter der Abhandlung de Adv. gestanden haben, beim Binden aber nur das Versehen begangen ist, dass der so gebildete Doppelquaternio (fol. 177r—184v) an eine falsche Stelle eingeheftet wurde.

Zweitens. Auch angenommen die 7 Blätter seien ein Fragment der verloren gegangenen Partie der Syntax und nur durch einen Zufall hinter die Abhandlung de Adverb. gerathen, so bleibt es doch unerklärlich wie es gekommen, dass, nach dem edirten Text zu urtheilen, weder zu Ende der Syntax, noch zu Anfang jener Schlusspartie der Abhandlung de Adv., noch zu Ende derselben, also an drei Stellen zugleich, auch nicht die geringste Spur der Abgerissenheit sich erhalten hat, wie es doch zu Ende der beiden Bücher de Conj. und de Pron. der Fall ist. Wenn auch an einer anderen Stelle der Syntax ähnliches sich zugetragen zu haben scheint (s. Anh. VII, 20), so glaube ich daselbst doch nachgewiesen zu haben, dass wenigstens an der éinen Seite der dort vorhandenen Lücke die Spur der gewaltsamen Lostrennung sich noch erkennen lässt.

Drittens. Sollen aber in der That jene 7 Blätter ursprünglich der Syntax angehört haben, so ist vor allem der Nachweis unerlässlich, dass das erste jener 7 Blätter, also fol. 177r, wirklich genau mit den Worten jener Schlusspartie 614, 26, also mit den Worten τὰ τοπικὰ τῶν ἐπιρρημάτων beginnt. Ist dies nicht der Fall (leider begnügt sich Bekker wiederum mit der sehr unbestimmten Angabe: extrema pars libri de Adverbiis), so können jene Blätter von Haus aus nirgend anderswo gestanden haben, als eben hier. Darüber kann jedoch nur eine neue Inspektion der Handschrift uns Gewissheit bringen[3].

[3]) Fast möchte ich jetzt schon, ohne die Handschrift gesehen zu haben, behaupten dass der Anfang von fol. 177 mit p. 614, 26 des Bekkerschen Textes nicht identisch, sondern an einer früheren Stelle zu suchen ist. Es ist nehmlich keinem Zweifel unterworfen dass im Bekkerschen Text zwei Seiten vorher, und zwar vor p. 612, 21, eine bedeutende Lücke anzunehmen ist, wenn Bekker eine solche auch nicht markirt hat. Dass dort von dem homerischen Adverb τώ oder τῶ gehandelt wird, ist aus dem ganzen Zusammenhange, namentlich aus p. 613, 25 erkennbar, und hat auch bereits Lehrs im Rhein. Mus. 1843 p. 340 bemerkt. (Vgl. über τώ oder τῶ Etym. M. 773, 16. Lentz ad Herod. I 493. II 595, 12. La Roche, hom. Textkr. 368, der beiläufig, wenn er die Stelle p. 612, 21 sq. aufmerksam gelesen oder sich der obigen Bemerkung Lehrs' erinnert hätte, das Zeugnis des Apollonius für seine Angaben nicht vermisst haben würde.) Kurz vorher ist aber von allen möglichen Dingen, nur nicht von τώ oder τῶ die

Viertens. Dass Apollonius im vierten Buche der Syntax nicht nur über die Praepositionen, sondern auch über die Adverbia und Conjunktionen geschrieben hatte, ist theils, wie O. Schneider richtig bemerkt, aus der Oekonomie des ganzen Werkes, theils aus zahlreichen Stellen der Syntax und der Schrift de Abverb. ersichtlich, wo Apollonius, wie ich glaube, auf diesen letzten nicht vorhandenen Theil seiner Syntax verwiesen hat. S. u. a. die Noten zu p. 123, 17. 204, 11. 205, 18. 246, 6. 284, 2. 309, 1. 315, 8. 316, 12. 328, 27. 531, 5. 532, 32. 535, 25. Aber in keiner dieser Stellen nimmt er auf den in Rede stehenden Passus Bezug. Das ist nun freilich nicht zu verwundern; denn an keiner der oben aufgeführten Stellen ist von einem der in jenem Passus behandelten Gegenstände die Rede. Wenn hieraus also zwar nicht folgt, dass jener Passus nicht zur Syntax gehört haben kann, so darf man wenigstens aus keiner einzigen derselben auf die ursprüngliche Zusammengehörigkeit des in Rede stehenden Abschnitts mit der Syntax zurückschliessen. Auffälliger und der anderen Annahme günstig mag der Umstand erscheinen, dass Apollonius auch in der Schrift de Adv., obwohl er darin mehrfach ausdrücklich auf die Syntax verweist (s. p. 530, 29. 532, 6. 32. 535, 25. 542, 12), und obwohl er mehrmals recht erhebliche Veranlassung hatte gerade auf den Inhalt jenes Schlusspassus zu verweisen, falls er wirklich zur Syntax gehört hatte, es dennoch niemals thut. S. bes. p. 609, 18 sq., wo er über die verschiedenen Relationen von *εἴσω* und *ἔνδον* handelt; p. 597, 22 sq., wo er von der Bedeutung der Endsilbe *θεν* in den Pronominalformen *ἐμέθεν σέθεν ἕθεν* spricht, und p. 590, 24, wo er den fehlerhaften Gebrauch von *ὧδε* rügt und die richtige aristarchische Auffassung einschärft. Alle drei Gegenstände finden sich, wie oben bemerkt, fast ebenso breit behandelt in jener Schlusspartie, aber ohne dass auf dieselbe auch nur mit einem Worte verwiesen wird.

---

Rede. Offenbar also ist vor den Worten: *οὐ μὴν τὸ προκείμενον μόριον* eine Lücke im Text, die Bekker vielleicht bloß deshalb nicht wahrnahm, weil fol. 145 mit den vollen Worten *δασείας καὶ ψιλῆς* (612, 20) schloss, und jene 7 Blätter, die er als zur Abhandlung de Adverbiis gehörig erkannte und hier anfügte, gleichfalls mit den vollen Worten *οὐ μὴν τὸ προκ. μόριον* (612, 21) anfingen, ohne jedoch zu bemerken dass die Wörter *τὸ προκείμενον μόριον* sich unmöglich auf das vorhergehende *εἰσό* oder *ἕως* beziehen können, also zwischen fol. 145 und 177 noch ein oder mehre Blätter ausgefallen sein müssen. Endlich lässt auch der Raum von 7 Blättern der Handschrift auf einen etwas größeren Umfang schliessen als auf den von 10 Seiten des Bekkerschen Textes, da auf ein folium der Handschrift mindestens zwei Seiten des Bekkerschen Textes gerechnet werden müssen.

Da Apollonius jedoch in der Abhandlung de Adv. auf die Syntax fast immer als auf ein künftig noch zu edirendes Werk hinweist, so ist auf diesen Umstand kein allzugroßes Gewicht zu legen, um so weniger als doch die Möglichkeit dass er die Syntax überhaupt gar nicht vollendet hat, nicht ausgeschlossen ist.[4]

Zu den obigen auf eine Anzahl bestimmter concreter Thatsachen sich stützenden Gründen gesellt sich als fünfter noch eine mehr allgemeine Wahrnehmung. Wer unmittelbar nach anhaltender Beschäftigung mit der Syntax irgend ein anderes der drei Bücher des Apollonius liest, dem kann die wesentliche Verschiedenheit der beiden Schriftarten nicht entgehen. Der Unterschied liegt nicht in der Materie; denn in den drei anderen Schriften werden so gut syntaktische Gegenstände, als in der Syntax solche die eigentlich zur Formenlehre gehören besprochen, sondern vielmehr in der ganzen Behandlungsweise des grammatischen Stoffes. Der Charakter der Syntax ist ein discursiver, indem sie in dialektischer Manier, fast nach Art eines Rhetors in Gerichtsverhandlungen[5], oder eines Docenten auf dem Katheder[6] die Gegenstände bespricht;

[4]) Ob das 4. Buch bloß unvollständig auf uns gekommen, oder ob Apollonius es nicht zum Abschluss gebracht hat, darüber erlaube ich mir kein bestimmtes Urtheil. Für die erste Alternative spricht der Umstand dass er so häufig auf Gegenstände verweist, die nur im 4. Buche behandelt werden konnten (s. oben S. XII.). Doch ist dieser Grund nicht ausreichend, da es doch jedem Schriftsteller unbenommen sein muss, auf künftig in demselben Buche zu behandelnde Gegenstände, namentlich wenn ihm der Plan des ganzen Werkes bereits klar vor Augen liegt, hinzuweisen. Für die zweite dürfte die Beobachtung ins Gewicht fallen, dass wies scheint in allen Handschriften, auch im Paris. A, die Syntax mit einem vollen Satze abschliesst, ohne dass Spuren eines unvollständig gebliebenen Textes, wie in den beiden Büchern de Coniunctionibus und de Pronominibus, vorhanden sind. Doch ist es wiederum ja wohl denkbar, dass alle vorhandenen Handschriften (s. Abschn. 10) von ein und demselben schon unvollständigen Archetyp herstammen. Sicherer können nur diejenigen urtheilen denen Einsicht in den cod. Par. 2548 gestattet ist (die Codd. B C D gehen, wie die Aldina und Juntina, nur bis p. 332, 9, schliessen jedoch gleichfalls mit einem vollen Absatz). Dass Ap. p. 615, 14 bei Erwähnung von πῇ und „andrer Adverbia“ sich des Praeteriti (ὧν παρεθέμεθα) bedient, ist von keinem Belang, da sich nicht erweisen lässt ob er an dieser Stelle die Syntax im Sinne hatte. Auch ist auf den Gebrauch eines einzelnen Praeteriti wenig zu geben, wenn man erwägt dass er in ein und derselben Schrift auf die Syntax sowohl mit dem Praesens (p. 532, 32), als mit dem Futur (p. 542, 12. 530, 29. 535, 25) und einmal sogar mit dem Perfektum (p. 532, 6) hinweist. Die Frage wird demnach wol zu denen gehören, die voraussichtlich niemals zur endgültigen Entscheidung gelangen werden.

[5]) S. die Einleitungen zu Anh. II und VI.

[6]) Vgl. Conj. p. 479: ἡ προκατειλεγμένη σύνταξις ...... τοὺς συνεχέστερον ἡμῖν ἐν ταῖς σχολικαῖς συγγυμνασίαις συνιόντας οὐκ ἔπειθε &c.

daher die häufigen Expectorationen, persönliche Ausfälle, Abschweifungen jeglicher Art, namentlich polemischer, zuweilen auch apologetischer Natur, und weitläuftige kritische Besprechung besonders homerischer Schriftstellen. Dasselbe gilt in seinem vollen Umfange auch für den erhaltenen Theil des vierten Buches der von den Praepositionen handelt. Die drei anderen Schriften sind dagegen vorwiegend lexikalisch, indem sie sich mehr darauf beschränken in trockener, recapitulirender Weise früher gewonnene Resultate mit Hinzufügung gedrängter theoretischer Begründung an einander zu reihen, und selbst längere Deduktionen in denselben der in der Syntax herrschenden gemüthlichen Lebendigkeit entbehren. Genau in derselben Manier ist der in Rede stehende Schlusspassus geschrieben, so dass er sich nicht nur der Materie nach, sondern auch in der Behandlungsweise kaum von den unmittelbar vorhergehenden Partien der Schrift über die Adverbien unterscheidet.

In Erwägung aller dieser Indicien kann ich mich nicht entschliessen, dasjenige was in der Bekkerschen Ausgabe von p. 614, 26 bis zum Schluss des Buches steht als einen zufällig losgerissenen Theil der Syntax anzuerkennen, sondern vermuthe dass die ganze Partie irgend einer andern der zahlreichen Schriften des Apollonius, etwa den 4 Büchern *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* entnommen ist, zu welchen sich die Abhandlung *περὶ ἐπιρρημάτων* verhält wie die Monographie eines einzelnen Redetheiles zu einem alle Redetheile umfassenden Gesammtwerke (vgl. unten Note 8). Wie der Passus dorthin gekommen oder warum er stehen geblieben, bleibt freilich ein Räthsel. Vielleicht liess sich jemand zu einer Zeit wo die Schriften des Apollonius noch sämtlich vorhanden waren, durch die Aehnlichkeit beider Partien bestimmen, seinem Handexemplar jenen Passus zur Vergleichung oder gegenseitigen Ergänzung hinzuzufügen [7]. Wie dem auch sei, so hielt ich es doch

[7]) Wenn nicht alles trügt, wiederholen sich ähnliche Vorgänge öfters in derselben Handschrift. In der an letzter Stelle im Codex stehenden Schrift de Pronominibus wird p. 88 C sq. von der Unmöglichkeit einer Nominativbildung bei den zusammengesetzten Reflexivformen gehandelt. Obwohl die Darstellung, wie eine Vergleichung mit der Syntax ergibt, als eine im Sinne des Ap. völlig erschöpfende bezeichnet werden muss, wird der Gegenstand p. 144 B doch noch einmal zur Sprache gebracht, und zwar in einer Weise als ob davon noch gar nicht die Rede gewesen wäre. Es ist dies um so auffallender, als auch die Beweisführung fast dieselbe ist und neue Argumente gar nicht vorgebracht werden. Eine kurze Vergleichung soll dies anschaulich machen.

p. 88 C beginnt die Beweisführung damit dass behauptet wird, der Nominativ des Reflexivs sei weder von Schriftstellern gebraucht worden (ausser etwa ein-

für zweckmäßig den betreffenden Abschnitt, zumal der Text an vielen Stellen sehr fehlerhaft ist, in einer Uebersetzung (Anhang V) folgen zu lassen, da er in Verbindung mit den einleitenden Capiteln derselben Abhandlung (Anhang I) für den Verlust des die Adverbia behandelnden Theiles des 4. Buches immerhin einigen Ersatz bietet.

---

mal ὑπὸ κωμικῆς ἀδείας), noch überhaupt sprachlich denkbar; mit denselben Sätzen beginnt die Darstellung auf p. 144. Darauf wird in der ersten Stelle der Unterschied der transitiven und reflexiven Thätigkeit entwickelt und an Beispielen erläutert; ebenso p. 144 C., mit Wiederholung derselben oder ganz gleicher Beispiele. p. 89 wird nachgewiesen dass ἐμαυτός sowohl im ersten wie im zweiten Theile des Wortes deklinationsunfähig sein würde (vgl. Synt. p. 177); ebenso p. 146 C, und genau mit denselben Gründen. p. 90 wird die Verschiedenartigkeit der in den Reflexiven und dem Worte ἀλλήλων stattfindenden Zusammensetzung erläutert, ebenso p. 146. 147, und in beiden Stellen mit diesem Argument die Beweisführung geschlossen.

Ist nun ein solches Verfahren schon an sich unerklärlich, so erscheint der Ort an welchem der Gegenstand zum zweitenmale zur Sprache gebracht wird, noch befremdlicher. Bekanntlich zerfällt die Abhandlung in zwei Theile, einen allgemeinen und einen speziellen. Der spezielle beginnt p. 61 C (ἑξῆς ἐπὶ τὰς κατὰ μέρος χωρητέον) und ist so geordnet, dass zunächst die persönlichen und deiktischen Fürwörter einzeln mit ihren sämtlichen Dialektformen durchgenommen werden und zwar streng nach der Reihefolge der Personen, Casus und Numeri; also 1) Nom. Sing.: ἐγώ (61), σύ (65), ἵ (69) und daran sich anschliessend ὅς, ὅδε, οὗτος, ἐκεῖνος, ὁ δεῖνα, αὐτός (71—81); — 2) Gen. sing.: ἐμοῦ (81) und daran anknüpfend die zusammengesetzten Reflexiva ἐμαυτοῦ &c. (85—94), σοῦ (95), οὗ (96) und daran sich anschliessend ἑαυτοῦ (99—103); — 3) Dat. sing.: ἐμοί (103), σοί (104), οἷ (105); — 4) Acc. sing.: ἐμέ (106), σέ (106), ἕ (107); — 5) die Dualformen νῶι, σφῶι, σφῶε &c., auch τούτω, τώδε (109—118); — 6) die Pluralformen, und zwar a. Nominativ (118), b. Genitiv (120), c. Dativ (123), d. Akkusativ (126—128). Darauf folgt die Betrachtung über die Possessiva, zunächst einige allgemeine Bemerkungen über Ableitung, Umwandlung in den Genitiv des Personale, die doppelte Person des Besitzers und Besitzgegenstandes und andere aus der Syntax uns bekannt gewordene Gegenstände; sodann die einzelnen Formen mit ihren Dialektverschiedenheiten, gleichfalls nach der strengen Reihefolge: ἐμός, σός, ὅς (134 sq.), daran anknüpfend Bemerkungen über den Gleichklang der Genitive ἐμοῦ &c. mit den Genitiven des Personale, die zenodotischen Lesarten (vgl. Synt. p. 164, 4 sq.) und den Gleichklang des Possessivs der 3. Person singularis mit dem Artic. postpositivus; dann die Dualform σφωίτερος (141), endlich die Pluralformen ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος, σφός &c. (142—144 B, 2). Mit dieser Zeile schliesst die Betrachtung über die Possessiva und unmittelbar darauf folgt jene zweite Betrachtung über die Existenzlosigkeit des Nominativs der Reflexiva mit den dürren Worten: τῆς ἐμαυτοῦ οὔτε ῥητὴ ἡ εὐθεῖα οὔτε συστατή, also, wie man sieht, ohne jegliche weder innere noch äussere Veranlassung.

Da hienach wol anzunehmen ist dass nur éine der beiden Betrachtungen über ἐμαυτός die echte, d. h. die zur vorliegenden Schrift gehörige sein kann, so fragt sich nur noch, welche von beiden als solche zu betrachten ist. Dass es die erste gewesen sein muss, dafür spricht nicht nur der Umstand dass sie genau an der Stelle steht wo sie nach der Disposition des ganzen Werkes

8. Die Reihefolge in welcher die erhaltenen Schriften des Apollonius geschrieben sind zu bestimmen, dazu bedarf es einer umfangreichen Untersuchung, welche ich, da sie zum Verständnis des vorliegenden Buches doch nur von untergeordneter Bedeutung sein würde, an diesem Orte unterlasse. Für jetzt mag folgendes genügen. Dass die Syntax, obwohl sie im codex Par. A die erste

---

stehen muss, sondern auch der innere Grund dass die Beweisführung klarer, vollständiger und der in der Syntax gegebenen conformer ist als die zweite, welche ohnehin im einzelnen von mancherlei Fehlern entstellt ist. Sonach erscheint jene zweite Betrachtung als ein hors d'oeuvre und ist allem Anschein nach entweder einer früheren Recension der Spezialschrift über die Pronomina, oder der allgemeinen Schrift περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν entnommen. Auf diese Weise erklärt sich auch am natürlichsten der seltsame Widerspruch, dass Apollonius in der ersten Betrachtung die Metöken, in welchen sich das einmal mit komischer Licenz gebrauchte ἐμαυτός findet, dem Platon, in der zweiten dem Pherekrates zuschreibt. Meineke (fr. Com. I. p. 175) weist nach, dass die Metöken dem Platon zugeschrieben werden müssen (cf. II. p. 643. Polluc. X. 24. Suid. s. v.), mithin die Erwähnung des Pherekrates auf einen Gedächtnisfehler des Apollonius zurückzuführen sei. Da nun Apollonius, wie aus Synt. p. 181, 10 erhellt, in der Folge seinen Fehler erkannte, so ist es ganz natürlich dass er in der wahrscheinlich noch später veranstalteten zweiten Ausgabe der Schrift de Pronominibus (vgl. Abschn. 8) den Fehler verbesserte, wogegen er in dem der älteren Ausgabe oder einer anderen Schrift angehörenden Anhange selbstverständlich stehen geblieben ist. Vgl. zu allem obigen noch die Note zu Anhang VIII, 2.

Endlich kommt noch ein mehr äusserlicher Grund hinzu. Die Schrift de Pronominibus zerfällt nach der einzigen Handschrift die sie uns überliefert hat in 4 einzelne kleinere Bücher oder Abschnitte, die Bekker zwar im Text nicht beibehalten, aber in den Noten bezeichnet hat. Der erste Abschnitt geht von Anfang bis p. 43 A, der zweite von dort bis 76 C, der dritte von dort bis 109 B, der vierte von dort bis zum (unvollständigen) Schluss 148 A. Wenn nun auch diese Eintheilung, da sie wenig innere Berechtigung hat, späteren Ursprungs sein mag, so ist sie doch gewiss älter als unsere älteste Handschrift und lässt deutlich erkennen, dass die ganze Schrift hiedurch in 4 äusserlich ziemlich gleich grosse Abschnitte getheilt werden sollte. Wie weit der vierte Theil gegangen, lässt sich allerdings nicht mehr berechnen, wenn die Schrift, wie es äusserlich den Anschein hat, unvollständig auf uns gekommen ist. Ist aber die ganze letzte Betrachtung über ἐμαυτός (und vermuthlich auch die letzten verstümmelten Sätze über das epitagmatische αὐτός, die ebenso wenig hieher gehören) als gar nicht zu der Schrift gehörig anzusehen, so endigte das von Apollonius umgearbeitete Buch de Pronominibus mit den Worten ἀναγκαίως ὠξύνετο auf S. 144. Das vierte Buch oder der vierte Abschnitt der vorliegenden Schrift ging also nach den Intentionen desjenigen der die Bezeichnungen einführte von p. 109 B bis 144 B, umfasste mithin den Raum von 35 Seiten des Bekkerschen Textes, oder im ganzen ebenso viel als die übrigen Abschnitte. Alles nachfolgende aber ist als der früheren Rezension oder einer andern Schrift angehörig auszuscheiden.

Ausser dieser gibt es noch einige andere solcher anscheinend zu verschiedenen Rezensionen gehöriger Doppelstellen in genannter Schrift, deren Nachweis ich mir für eine spätere Gelegenheit vorbehalte.

Stelle einnimmt, doch später geschrieben oder edirt ist als die beiden nachfolgenden Bücher de Conj. und de Adv., scheint unzweifelhaft. Denn wenn auch, wie oben bemerkt, auf den Gebrauch eines einzelnen Futurs oder Praeteriti bei Citationen nicht allzuviel zu geben ist, so dürfte doch der Umstand ins Gewicht fallen dass Apollonius in der Syntax, so oft er auf die beiden genannten Abhandlungen verweist, sich jedesmal des Praeteriti, in den beiden andern Abhandlungen aber, wenn er auf die Syntax Bezug nimmt, überwiegend des Futuri sich bedient (s. oben Not. 4 und vgl. de Conj. p. 512, 16). Am unsichersten ist die Zeitbestimmung der Abhandlung de Pronomine, weil Apollonius weder in der Syntax auf das Buch de Pronom., noch im letzteren auf die Syntax ausdrücklich verwiesen hat, obwohl reichliche Veranlassung dazu vorhanden war. Denn in beiden Schriften sind, wie eine Vergleichung der in den Noten zum 2. Buche der Syntax bemerkbar gemachten Stellen ergibt, oft ganze Seiten lang dieselben Gegenstände fast in derselben Weise, derselben Reihefolge und mit denselben Beispielen behandelt worden. Aber gerade diese auffallende Aehnlichkeit vieler Abschnitte ist es welche die Entscheidung, ob Apollonius in der Syntax die Spezialschrift oder in der Spezialschrift die Syntax vor Augen gehabt habe, bei dem gänzlichen Fehlen aller äusserlichen Handhaben in hohem Maße erschwert. Nur zwei Stellen in der Schrift de Pron. sind von der Art, dass ihre Abhängigkeit von der in der Syntax gegebenen Darstellung kaum in Abrede zu stellen sein dürfte. Die erste Stelle ist p. 45 B, wo er von der Ursache spricht, dass die Nominative der Personalpronomina der Inklination unfähig seien. Schwerlich hat Apollonius über den Gegenstand anderwärts in so ausführlicher Breite gehandelt, als er es in der Syntax p. 119, 16 sq. gethan hat, daher er mit den Worten *ὑπὲρ οὗ ἐντελέστερον εἴρηται ἐν τοῖς προδιειλεγμένοις* (45 B) m. E. nur diese Stelle der Syntax im Sinne gehabt haben kann. Die andere Stelle ist p. 70 B, wo er die irrige Meinung derjenigen bekämpft welche behaupteten, dass orthotonirte Formen des einfachen Personalpron. der 3. Person (ἕ, *οἷ* &c.) allemal die Umwandlung in die zusammengesetzte (Reflexiv-) Form verlangten. Keinen Gegenstand aber hat Apollonius mit solcher Vorliebe, Gründlichkeit und Praecision behandelt als gerade diesen in der Syntax (s. bes. p. 137, 10 sqq., 143, 7 sqq. und für die Possessiva der 3. Pers. p. 152, 20 sqq.), so dass er mit Fug und Recht in der resumirenden Spezialschrift auf die theoretischen Auseinandersetzungen

in der Syntax sich berufen konnte mit den Worten: *εἴγε ἐντελῶς ὑπὲρ τούτου προείρηται.* Aber ausser diesen beiden Stellen sind es erhebliche innere Gründe welche zu der Annahme berechtigen, dass die Abhandlung über die Fürwörter in der Gestalt wenigstens, wie sie jetzt vorliegt, später geschrieben oder herausgegeben ist als die Syntax. Die ganze Behandlungsweise des Stoffes in jenem Buche ist diejenige eines Mannes, der über den Gegenstand mit sich vollkommen im reinen ist, der seine Untersuchungen abgeschlossen hat und die Resultate derselben in einer bündigen Darstellung nochmals zusammenfasst, während das zweite Buch der Syntax den Stoff erst gleichsam von allen Seiten herbeischafft, um ihn der wissenschaftlichen Behandlung zu unterwerfen. Daher ist auch die Anordnung in der Spezialschrift klarer und übersichtlicher als in der Syntax. Was aber am meisten für die spätere Abfassung spricht ist, dass mehrmals die in der Abhandlung verfochtenen Ansichten einen unläugbaren Fortschritt gegen die in der Syntax enthaltenen bekunden, wie es namentlich in der ganzen Behandlung des Reflexivs und in der Betrachtung über den Vokativ der pron. possessiva der Fall ist. S. die Noten zu p. 149, 18. 221, 20 und vgl. die Noten zu p. 183, 5. 169, 16 mit dem Zusatz (z. E. des Buches). Gegen die Annahme scheinen allerdings die Hinweisungen auf das Buch de Pron., welche sich in den Abhandlungen de Conj. und Adv. finden, zu sprechen (s. p. 491, 12. 552, 3. 557, 29. 612, 18). Aber abgesehen davon dass derlei Citate leicht von andern oder auch noch von Apollonius selbst später hinzugefügt sein können, ist es wol mehr als wahrscheinlich dass er vor einer Schrift über die Conjunktionen und Adverbia irgendwo über die Pronomina wird gehandelt haben, worauf jene Citate ebenso gut sich anwenden lassen[8]. Auch ist es ja sehr leicht möglich, dass Apollonius seine Spezialschrift über die Pronomina, nachdem er das zweite Buch der Syntax ausgearbeitet hatte, einer nochmaligen Revision unterwarf und eine neue Ausgabe, als welche wir die erhaltene Schrift wahrscheinlich anzusehen haben, veranstaltete. Vgl. über

---

[8]) Erwägt man dass in dem sonst so reichhaltigen Verzeichnis der einzelnen Schriften des Apollonius bei Suidas (s. Abschn. 18) weder der Abhandlung *περὶ ἀντωνυμίας*, noch der beiden andern *περὶ συνδέσμων* und *περὶ ἐπιρρημάτων* irgend eine Erwähnung geschieht, und es doch kaum glaublich ist dass Suidas von diesen oft citirten echten Büchern des Apollonius keine Kenntnis gehabt haben sollte, so gewinnt die Annahme an großer Wahrscheinlichkeit, dass alle 3 Abhandlungen, wenigstens ursprünglich, nur Theile des großen und alle Redetheile umfassenden Werkes *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* (vgl. oben S. XIV) gewesen sind. Da

die *δεύτεραι φροντίδες* des Apollonius: Synt. p. 231, 15 sq. und die Noten zu p. 8, 22. 169, 16.

9. Sylburg hat seine Ausgabe des Apollonius mit einem ziemlich reichhaltigen und sorgfältig gearbeiteten Register versehen. Da dasselbe jedoch nur wenigen zugänglich ist, auch der neuen Textgestaltung und dem heutigen Standpunkte der Kritik nicht mehr entspricht, so habe ich mich entschlossen zur Syntax ein neues griechisches Register auf Grund des Bekkerschen Textes, sowie ein Sachregister zum Inhalt der Syntax auszuarbeiten. Bei Abfassung des griechischen Registers waren vorzugsweise zwei Gesichtspunkte maßgebend, nehmlich 1) die Rücksicht auf den eigenthümlichen Sprachgebrauch des Apollonius, 2) der grammatische Inhalt. Indem ich mich bemühte in diesen beiden Beziehungen möglichst vollständiges zu liefern, schloss ich alles dasjenige aus was dem gewöhnlichen griechischen Sprachgebrauch angehört oder allgemein verständlich ist. Seltnere Ausdrücke sind überall berücksichtigt. Dagegen begnügte ich mich bei häufig vorkommenden Wörtern nur eine Anzahl Stellen zu verzeichnen, woraus die Bedeutung derselben hinlänglich erhellt, in welchen Fällen die Unvollständigkeit des Artikels in der Regel durch ein beigefügtes „&c. oder al.“ kenntlich gemacht worden. Ferner glaubte ich den Werth des Registers dadurch wesentlich zu erhöhen, dass ich nach beiden Gesichtspunkten hin auch die 3 andern Schriften des Apollonius heranzog und viele Stellen und Wörter aus ihnen aufnahm, die theils an sich bemerkenswerth, theils besonders zur Erklärung der Syntax von Bedeutung sind. Man findet dieselben nach den Seitenzahlen der Bekkerschen Ausgaben citirt und, soweit die betreffenden Stellen nicht ihre Uebersetzung in den Anhängen gefunden haben, in Klammern eingeschlossen, so dass also alle Zahlen von 479 an (mit und ohne Klammern) auf die beiden Bücher de Conj. und de Adv., und diejenigen Zahlen auf welche ein römisches A, B oder C folgt, auf das Buch de Pronom. zu beziehen sind. Endlich habe ich unter

---

in diesem Werke von den Pronominibus offenbar vor den Conjunktionen und Adverbien gehandelt worden war, so ist auch unter dieser Voraussetzung das in obigen Stellen angewandte Praeteritum völlig in der Natur der Sache begründet. Auch der Verfasser der vita Apollonii (s. Note 1) nennt nur die beiden Schriften *περὶ συντάξεως* und *περὶ μερισμοῦ τ. τ. λ. μ.* als die beiden Hauptwerke des Apollonius, die sich zu einander verhalten haben werden wie in den heutigen Grammatiken die Formenlehre zur Syntax. Vgl. auch unten Note 24.

dem Artikel Homer ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher von Apollonius in allen vier Büchern citirten und behandelten Homerstellen gegeben, so jedoch dass, wenn innerhalb des Uebersetzungs-Textes bei Gelegenheit der dort citirten Verse bereits auf Parallelstellen verwiesen war, im Register nur die éine Stelle verzeichnet ist. Die in der Schrift de Pronom. citirten zahlreichen Homerverse hatte ich ursprünglich in Rücksicht auf das der Bekkerschen Ausgabe beigefügte Verzeichnis ausgelassen; nachdem ich mich aber von der überaus großen Ungenauigkeit desselben überzeugt hatte, sind auch diese dem Verzeichnis einverleibt worden[9].

10. Die drei Spezialschriften des Apollonius existiren nur in einer einzigen Handschrift, dem oben genannten Cod. A oder 2548 der pariser Bibliothek (s. Abschn. 7, 1). Derselbe ist jedoch an vielen Stellen lückenhaft und durch Nässe verdorben, so dass an der Wiederherstellung eines vollständig lesbaren Textes, namentlich des von den Conjunktionen handelnden Buches, vorderhand nicht zu denken ist. Ein günstigerer Stern waltete über die Syntax. Da sie in mehren Handschriften vorhanden, so gelang es den Bemühungen Sylburgs und Bekkers einen annähernd vollständigen Text herzustellen. Ueber die Beschaffenheit desselben vgl. oben Abschn. 2. Ob der zu Venedig im Jahre 1495 erschienenen editio princeps des Aldus Manutius die Vergleichung mehrer Handschriften zu grunde gelegen, bezweifelt Bekker und fügt hinzu dass der von ihm selbst benutzte cod. Vatic. (D) eine auffallend große Aehnlichkeit mit der Aldina habe. Die im Jahre 1515 zu Florenz erschienene und von einem Euphrosynus Boninus, der sich artium & medicinae doctor nennt, besorgte Juntina ist, soweit ich beide Ausgaben verglichen habe, nichts weiter als ein ziemlich fehlerhafter Abdruck der ed. princeps. Zu Ende des 15. Jahrhunderts gingen, wie uns Sylburg berichtet, zwei Gelehrte gleichzeitig, aber unabhängig von einander damit um, neue kritische Ausgaben der Syntax zu veranstalten: Franciscus Portus aus Candia, Vater des bekannteren Aemilius Portus, und der ehemalige Bischof, Gesandte Maximilians II. und Privatgelehrte Andreas Dudithius in Breslau. Beide bedienten sich bei ihren Arbeiten neuer handschriftlicher Hülfsmittel und insbesondere nennt Portus (s. dessen Vorwort in der sylb. Ausgabe) den von ihm benutzten Codex ein „vetustum,

[9]) Die Fehlerhaftigkeit des genannten Verzeichnisses kann nicht befremden, wenn man die Unlust bedenkt, mit der der Verfasser desselben (F. A. Wolf) an die etwas mühselige Arbeit gegangen zu sein scheint. S. die Note das.

multo plenius et emendatius exemplar". Ueber die von Dudithius benutzte Handschrift sagt Sylburg dass sie fast durchweg mit der des Portus übereinstimme und beide wahrscheinlich auf den Codex des Michael Sophianus in Padua, eines Verwandten und wahrscheinlich auch Lehrers des Fr. Portus (s. ed. Sylb. p. 364, 18), zurückzuführen seien, dessen Bemerkungen und Lesarten im cod. Dudithianus enthalten waren. Die Handschrift des Portus umfasste nach seiner eigenen Angabe 34 Seiten (von der Größe der aldinischen) mehr als die früheren Ausgaben, worunter offenbar der oben (Abschnitt 1) erwähnte Passus von p. 137—181 der bekk. Ausgabe und die 3 letzten Capitel des 4. Buches (p. 332—344) zu verstehen sind. Beide Gelehrte starben aber vor Ausführung ihrer beiderseitigen Unternehmungen. Die von ihnen gefertigten Vorarbeiten und Collationen nebst der lateinischen Uebersetzung des Portus gelangten in die Hände des einsichtsvollen Kritikers Frid. Sylburg, dessen im Jahre 1590 zu Frankfurt bei Wechel erschienene Ausgabe noch heute nicht nur für den Ausleger, sondern auch für den kritischen Herausgeber des Textes von unschätzbarem Werthe ist, da sie die Stelle einer Handschrift ersetzt welche an Güte und Vollständigkeit muthmaßlich alle übrigen, den Cod. A ausgenommen, übertroffen hat. Andere Handschriften als jene Collationen scheint Sylburg bei seiner Ausgabe nicht benutzt zu haben, außer einem Heidelberger Codex, der jedoch nur die ersten 21 Capitel des 1. Buches enthält (Bekker: Pal.). Sämtliche noch vorhandene Handschriften gehören einer verhältnismäßig jüngeren Zeit an. Die vollständigste und beste derselben, den Cod. Par. 2548 (A) setzt Bekker ins 14te Jahrhundert;[10] die zweite, Cod. Par. 2547 (Bekk. B) stammt aus dem 15. Jahrhundert, da sie, wie die Unterschrift bezeugt, auf Geheiss des Constantin Lascaris geschrieben wurde. Ueber das Alter der übrigen erfahren wir nichts näheres; doch scheinen sie gleichfalls nicht über das 15. Jahrhundert hinauszureichen.

11. Das Bedürfnis einer Uebersetzung der Syntax hatte man bereits im 16. Jahrhundert lebhaft gefühlt. Schon vor Portus gab es eine lateinische Uebersetzung, in deren Besitz sich noch Sylburg befand, deren Edition er jedoch unterliess, weil er die des

---

[10]) Die Handschrift ist übrigens älteren, namentlich holländischen Gelehrten nicht unbekannt geblieben; s. Gisb. Koen. Praef. ad Greg. Cor. p. XIX. Insbesondere haben Isaac Vossius (s. Maittaire Dial. p. 545 sqq.) und der große Handschriftenkenner Fr. Jac. Bast (in den Noten zum Greg. Cor. ed. Schaefer) viele Auszüge aus den drei damals noch ungedruckten Spezialschriften geliefert.

Portus, und wahrscheinlich mit großem Rechte, vorzog, wenn auch das von ihm derselben gespendete Lob (quippe cuius ductu Apollonius hucusque „Difficilis“ deinceps studiosis hominibus redditus sit facilis) etwas rhetorisch übertrieben ist. Eine Uebersetzung in dem Sinne wie sie die heutige Wissenschaft verlangt ist sie jedoch nicht, und leidet ausserdem an dem Fehler, dass da wo der Ausdruck des Apollonius schwer und unbehülflich ist, sie in der Regel nur wörtlich übersetzt, mithin ebenso schwer verständlich ist als das Original. Gleichwol bleibt dieselbe von hohem Werthe, besonders für den Kritiker, da sie auf dem Text einer Handschrift basirt die heutzutage nicht mehr vorhanden ist.

12. Bei der oben geschilderten Beschaffenheit der Handschriften ist es doppelt geboten, die Zeugnisse der Alten, und überhaupt aller derjenigen Männer, welche in früheren Zeiten die Syntax des Apollonius kannten und sich eingehend mit ihr beschäftigten, sorgfältig zu rathe zu ziehen. Als solche Hülfsmittel zur genaueren Erfassung und Interpretation der Syntax sind vorzugsweise drei ältere Schriften zu bezeichnen: 1) das 17 und 18. Buch der ars Grammatica des Priscianus, oder die beiden Bücher de constructione; 2) die im zweiten Bande der Anecdota Bachmanni enthaltene Schrift des Maximus Planudes περὶ συντάξεως; 3) das 4. Buch der γραμματικὴ εἰσαγωγή des Theodorus Gaza.

13. Was zunächst das Werk des Priscian betrifft, so enthält das 17. Buch, zum Theil in wortgetreuer Uebersetzung, die beiden ersten dem Artikel und dem Pronomen gewidmeten Bücher des Apollonius, und vom dritten den von der καταλληλία und ἀκαταλληλία handelnden Abschnitt, reicht also von Ap. Synt. I. cap. 1 bis III cap. 11 einschliesslich. Das 18. Buch des Priscian entspricht seinen wesentlichen Bestandtheilen nach dem dritten Buch des Apollonius vom 12. Capitel an, wo die Lehre vom Verbo beginnt, welche bis zum Schluss des Buches reicht. Um das Verhältnis der beiden Bücher des Priscian zur Syntax des Apollonius deutlicher zu charakterisiren, mag eine kurze Vergleichung der beiden Schriften hier folgen.

Den drei ersten die Einleitung enthaltenden Capiteln des ersten Buches des Apollonius entsprechen die drei ersten Capitel des 17. Buches des Priscian, oder §. 1 bis 26 incl. der Krehlschen Ausgabe [11]. Die Reihefolge der behandelten Gegenstände

[11]) Da diese Ausgabe zur Zeit noch die verbreitetste ist und M. Hertz in der seinigen (Lips. 1855) die Paragraphen derselben beibehalten hat, so ist überall im Buche nach den Seitenparagraphen bei Krehl citirt worden.

ist in beiden Büchern genau dieselbe; der Unterschied besteht nur darin, dass Priscianus statt der griechischen Wort-Beispiele lateinische Wörter substituirt und statt der Stellen aus griechischen Klassikern entsprechende aus römischen Schriftstellern auswählt. Mit Cap. 4 beginnt Apollonius seine Lehre vom Artikel und führt sie fort bis zum Schluss des Buches. Aeusserlich entsprechen ihr die §§. 27—51 bei Priscian. Da aber der Artikel, d. h. der praepositive, dem lateinischen Idiom fremd ist, so beschäftigt sich Priscian an dieser Stelle seines Buches mit solchen Pronominalbegriffen die entweder mit dem Artikel in irgend einer Beziehung stehen (idem = *ὁ αὐτός*, qui = *ὅς*) oder in dem die Pronomina behandelnden 2. Buche der Syntax von Apollonius nicht behandelt wurden, weil die ältere Grammatik sie überhaupt nicht für Pronomina hielt, namentlich also sämtliche Interrogativa und dazu gehörige Correlativbegriffe (redditiva), wie quis, qualis, quantus, quot, talis, aliquis, quisquis, quicunque, und sämtliche pronominale Adverbia: quotiens, quorsum, quousque &c.[12]. Obwohl daher Priscian gewissermaßen gezwungen war in dieser ganzen Partie auf eigenen Füssen zu stehen, so fehlt es doch nicht an Stellen, wo er von den im ersten Buche des Apollonius gegebenen Deduktionen den ausgiebigsten Gebrauch macht, wie man aus den Noten zu den betreffenden Stellen des Apollonius ersehen wird.

Am vollständigsten sind das zweite Buch und die ersten elf Capitel des dritten Buches der Apollonischen Syntax von Priscian benutzt und zum großen Theile wörtlich wiedergegeben. Denn da Apollonius zu den Pronominibus nur die Personalia (wozu auch *αὐτός*, *οὗτος*, *ἐκεῖνος*, *ὅδε* gehören), die Possessiva und die Gentilia (*ἡμεδαπός*, *ὑμεδαπός*) rechnet, so war der Unterschied zwischen dem griechischen und lateinischen Sprachgebrauch nicht bedeutend, wie auch die Ursachen der *ἀκαταλληλία* und *καταλληλία* der Sätze (Ap. III, 1—11) in beiden Sprachen im ganzen dieselben sind. Dabei versteht es sich von selbst, dass Priscian die Partien die von der Inklination und Orthotonirung der Pronomina handeln, und die weitläuftigen Untersuchungen über *ἐμαυτοῦ* und dessen Sippschaft aus-

---

[12]) S. §. 52, wo er den Inhalt selber so recapitulirt: Quoniam de iis, quae *loco articulorum* accipi possunt apud Latinos, in supradictis ostendimus et de generaliter infinitis vel relativis vel interrogativis nominibus, quae relationis causa Stoici *inter articulos* ponere solebant, et de adverbiis quae vel ex eis nascuntur vel eorum diversas sequuntur significationes, consequens esse existimo de pronominum quoque constructione disserere &c.

lässt, da er sie für die lateinische Syntax nicht verwerthen konnte. Gleichwol versäumt er nicht auch von solchen Dingen wenigstens referirend so weit zu handeln, als er daraus Nutzen für die lateinische Syntax schöpfen zu können glaubte. Demnach entsprechen dem zweiten Buche des Apollonius die §§. 52—143 incl., und zwar dergestalt dass Priscian die darin enthaltenen Gegenstände genau in derselben Reihefolge und, wo es irgend anging, den Apollonius wörtlich übersetzend, bespricht.

Unmittelbar darauf, also von §. 144 an, beschäftigt sich Priscian mit derjenigen Partie des Apollonius, welche von den Ursachen der Congruenz und Incongruenz der Sätze handelt, so dass die §§. 144—208 (womit das 17. Buch schliesst) den ersten 11 Capiteln des dritten Buches bei Apollonius entsprechen. Der bedeutend größere Umfang bei Priscian erhält dadurch seine Erklärung, dass muthmaßlich ein großer Theil dieser Partie, nehmlich derjenige der von der variatio structurae handelt (bei Prisc. von den Worten ‚illud tamen sciendum' in §. 155 an bis zu den Worten ‚adverbiorum vero quaedam sunt' in §. 172) von dem Werke des Apollonius verloren gegangen ist, worüber die weitere Ausführung in Anhang VII gegeben ist.

Der Rest des dritten Buches des Apollonius von Cap. 12—32 enthält die Lehre vom Verbo; ihm entspricht, äusserlich betrachtet, das ganze achtzehnte Buch des Priscian, genau genommen jedoch nur die §§. 40—156, obwohl auch diese schon vieles enthalten, was sich in der Syntax des Apollonius, soweit sie uns erhalten ist, nicht findet, zB. die weitläuftigen Untersuchungen über den Optativ mit *ἄν* und *ἄρα*, worüber Apollonius vielleicht erst in dem verlorenen Theil des vierten Buches gehandelt hatte (vgl. die Note zu Apoll. Synt. p. 252, 20). Die übrigen Partien aber, also der erste Theil von §. 1 bis 39 und die Schlussparagraphen von §. 157—307 sind mehr oder weniger Eigenthum des Priscian. Bei Apollonius findet sich nehmlich kein besonderer Abschnitt, welcher vom Nomen handelt, weil er die Lehre vom Nomen für unzertrennlich hielt von der Syntax der Artikel, Pronomina, Verba, Praepositionen und gleichsam implicite mit in dieser enthalten (vgl. unten Abschn. 17). In dem nicht ungerechtfertigten Streben diesem störenden und für eine allgemeine Syntax allerdings auffälligen Mangel abzuhelfen, schaltet Priscian an dieser Stelle eine Anzahl lediglich ‚zur Syntax des Nomens' gehöriger Bemerkungen ein. Demnach beginnt er sein 18. Buch mit den Worten: In superiori libro de articularium

dictionum et pronominum constructionibus tractantes necessario plurima etiam de nominis et verbi constructionibus, sine quibus illa orationem perfectam complere nequeunt, diximus, quippe quae ex maxima parte *communes eis sint* cum illis. in hoc quoque de *nominibus* et verbis praecipue, quamvis et de ceteris partibus ..... exponemus; kann jedoch nicht umhin sogleich hinzuzufügen: ergo minime mireris, si *eadem* exempla constructionum repetantur, cum in plerisque consimiles sint supradictorum et dicendorum rationes. Dann eröffnet er seine Betrachtungen über die nominalen Construktionen mit der Bedeutung der verschiedenen Casus, zunächst des Nominativs und Vokativs, zeigt wie die Nomina, obwohl sie dritter Person sind, in diesen Casus doch mit den ersten und zweiten Personen [13] des Verbi verbunden werden können (vgl. Ap. p. 115, 6 sqq. 113, 25), spricht ferner vom Genitiv in Abhängigkeit vom Nominativ, geht dann über auf den Genitivus possessivus (wobei er weitläuftig demonstrirt dass derselbe auch von anderen Casus als dem Nominativ abhängen könne), den Genit. und Ablat. qualitatis, den Genit. und Ablat. consequentiae, den Genit. und Ablativus comparationis, handelt sodann vom Genitiv in Abhängigkeit von Verbalsubstantiven (cf. Ap. p. 301, 10 sq.), von Participien (amans illius, cf. Ap. p. 75, 12 not.) und von Adjektiven aller Art. §. 23 zeigt er wie statt des possessiven Genitivs der Nomina Adjektiva in gleichem Casus eintreten können (Euandrius filius = Euandri f.); §. 24 handelt vom dativus acquisitivus (*περιποιητικός*, s. d. Reg.), §. 25 und folgender von den Adjektiven die mit dem Dativ, und von solchen die mit dem Genitiv oder dem Dativ verbunden werden, ähnlich den Verben welche die Griechen *ἰσοπαλῆ* (aequiparantia) und *ἐπαναβεβηκότα* (subiecta vel superposita) nennen, beides Ausdrücke, die sich wenigstens in diesem Zusammenhange bei Apollonius nicht finden. §. 27 handelt vom sogenannten accusativus graecus (celer pedes), §. 28 vom ablativus und dativus modi (acutus oculis), §. 29 und 30 wiederum vom genitivus und ablativus qualitatis, und den genitivis und ablativis consequentiae, §. 31 von den Adjektiven mit dem Ablativ (viduus, dignus), §. 32 von der Auflösung des ablativus comparationis mit quam, §. 33 und folgende von der Construktion der Participia, sofern sie die verbale und nominale Natur in sich vereinigen, §. 37 wiederum von den

[13]) §. 4 sind vor secundis adiungere pronominis personis die Worte „primis et" ausgefallen.

adjectivis possessivis, §. 38. 39 von solchen Verbindungen wie curae est, cordi homo, frugi manceps, nihili homo (ὁ τοῦ μηδενός), dignus laude *et reliqua*, alles bunt durch einander und ohne den Schutz eines vorher durchdachten, wissenschaftlich geordneten Planes [14]. Auf jeden Schritt empfindet man hier den Mangel der Leitung seines Meisters und Vorbildes Apollonius, obwohl der Materie nach manches anderweitigen Schriften des Apollonius entnommen sein mag.

Einen ungleich höheren Werth beanspruchen jedoch die letzten Paragraphen des 18. Buches von 157—307, in welchen Priscian völlig unabhängig von Apollonius zu werke geht und über deren Form und Inhalt unten im Anhang VIII noch besonders gehandelt werden wird.

14. Das zweite von den oben genannten Büchern ist die von Bachmann im zweiten Bande seiner Anecdota p. 105 sqq. herausgegebene Schrift des Maximus Planudes περὶ συντάξεως. Soweit dieselbe uns erhalten ist, schliesst sie sich hinsichtlich der äusseren Form genau an die syntaktischen Werke des Apollonius und Priscian an, indem sie in der Einleitung (p. 105—126) dieselben Gegenstände in derselben Reihefolge behandelt wie Apollonius und Priscian in den ersten 3 Capiteln, sodann die eigentliche Syntax mit der Betrachtung über die Artikel beginnt wie Apollonius (p. 126—138), darauf die Syntax der Pronomina folgen lässt, wie die beiden andern Grammatiker (p. 138—158), woran zuletzt noch zwei anscheinend selbständige und mit besonderen Ueberschriften versehene Abschnitte sich anschliessen, von deren Beschaffenheit noch weiter unten die Rede sein wird. Obwohl Planudes als geborener Grieche alle Veranlassung hatte sich mehr an Apollonius anzuschliessen, so ist seine Abhängigkeit von Priscian doch unverkennbar, ja er folgt seinem lateinischen Vorbilde mit solcher Unterwürfigkeit, dass er zuweilen ganz vergisst dass er eine griechische Syntax, und für seine griechisch denkenden Landsleute schreibt. Der Unterschied zwischen beiden besteht meist nur darin, dass er statt der von Priscian gegebenen lateinischen Wort-Beispiele wieder entsprechende griechische Wörter setzt, und statt der von Priscian den lateinischen Autoren entnommenen Belegstellen solche aus griechischen Schriftstellern substituirt, aber

---

[14]) Zur Kurzweil lese man die in der Krehlschen Ausgabe bei den letzten Worten et reliqua unter dem Text befindliche Note.

meistens unabhängig von Apollonius, oder auch sich damit begnügt, wo ihm keine Stellen zur Hand waren, den Platz für eine solche offen zu lassen (s. zB. p. 107, 27. 109, 29. 128, 2. 147, 21. 149, 27. 150, 11). Nur selten erlaubte er sich zu den von Priscian gegebenen Deduktionen eigene selbständige Zusätze zu machen (s. zB. p. 121, 28 — 124, 20. 143, 2. 159, 3—11. 160, 36 — 161, 7. 163, 17—25). Als gänzlich umgearbeitete, meist nicht ohne Geschick und Sprachkenntnis geschriebene Partien des Planudes dokumentiren sich ferner alle diejenigen Stellen, in denen er wegen der großen Anzahl der von Priscian gewählten lateinischen Beispiele und Schriftstellen unbedingt genöthigt war das griechische Idiom dem lateinischen des Priscian gegenüber mehr zur Geltung zu bringen. Es sind dies besonders p. 106, 5 — 108, 13. 108, 29—31. 109, 1—6. 109, 21—112, 2. 144, 21—26. 150, 21 — 151, 8. Jedoch ist zu bemerken dass, wo Priscian selbst schon griechische Schriftstellen, namentlich homerische, anführte, Planudes dieselben in der Regel beibehält. Was endlich die beiden bei Bachmann mit besonderen Ueberschriften versehenen fragmentartigen Abschnitte *περὶ μετοχῶν συντάξεως* und *περὶ συνδέσμων* betrifft, so sind diese Ueberschriften völlig irreführend und rühren, wenn sie wirklich in der Handschrift stehen, schwerlich von Planudes selber her. Beide Abschnitte sind vielmehr wörtlich in dem noch von den Pronominibus handelnden Buche des Priscian enthalten und schliessen sich fast unmittelbar an das Vorhergehende an. Während nehmlich der vorhergehende Abschnitt bei Planudes mit *γράφει αὐτός* schliesst (was dem mit ‚scribit idem' endigenden Passus bei Prisc. XVII, 89 entspricht), beginnt der *περὶ μετοχῶν* überschriebene Abschnitt bei Planudes mit den Worten *αἱ μετοχαὶ καὶ τῶν ὀνομάτων καὶ τῶν ῥημάτων συντάξεως ἔχονται* (ebenso bei Prisc. XVII, 93: nam participia tam nominum quam verborum sibi defendunt structuram). Was bei Priscian dazwischen liegt (90—92), konnte Planudes nicht recht gebrauchen, weil der darin behandelte Gegenstand mehr dem lateinischen Idiom angehört [15]. Ebenso verhält sichs mit dem zweiten *περὶ συνδέσμων* überschriebenen Artikel, welcher wieder die richtige Fortsetzung des vorhergehenden Abschnitts *περὶ μετοχῶν* bildet, und den §§. 95—117 incl. des Priscian entspricht. Damit, also mitten in der den Pronominibus gewidmeten Betrachtung, schliesst die Schrift des Planudes,

---

[15]) Er handelt nehmlich von den Impersonalien, die Planudes in der Schrift *περὶ γραμματικῆς διάλογος* p. 47, 18 sq. ausführlich bespricht.

die sonach entweder unvollständig auf uns gekommen, oder überhaupt nicht vollendet worden ist.

Bei dieser augenscheinlichen Abhängigkeit des Planudes von Priscian drängt sich die Frage auf: in welchem Verhältnis steht denn nun die Syntax des Planudes zum griechischen Urtext selber? Die Antwort muss, so befremdlich es auch klingen mag, lauten: in so gut wie gar keinem. Planudes hat bei Abfassung seines Buches die Syntax des Apollonius offenbar nicht benutzt, sei es nun dass er sie nicht verstand, oder dass er ihre Sprache und wissenschaftliche Behandlungsweise für nicht mehr zeitgemäß erachtete, oder, was das wahrscheinlichste ist, weil er seinen Zeitgenossen nun einmal nicht die ursprüngliche, sondern die durch Priscian bearbeitete, dem gangbaren System näher liegende Syntax des Apollonius überliefern wollte. Zum Erweise dieser Behauptung mag folgendes dienen.

Wie oben bemerkt konnte Priscian die Partien des ersten Buches des Apollonius welche ausschliesslich vom Articulus praepositivus, und diejenigen des zweiten welche von der Inklination und Orthotonirung der Pronomina handeln, für die lateinische Grammatik nicht gebrauchen, und liess sie daher entweder ganz weg, oder entnahm ihnen nur so viel als er zur wissenschaftlichen Begründung seines Gegenstandes für nöthig erachtete. Nichts wäre nun für den Verfasser einer griechischen Syntax, der gar nicht einmal den Anspruch machte selbständig zu sein (vgl. p. 105, 6), natürlicher gewesen, als dass er diese Partien des Apollonius wiederherstellte, da sie ja zur Erkenntnis des griechischen Idioms geradezu unentbehrlich sind, oder wenigstens so viel aus Apollonius herausnahm als für das allgemeine Verständnis dieser Gegenstände unbedingt nöthig war. Aber nichts von alledem. Mit §. 27 verlässt Priscian, wie oben gezeigt, die Apollonische Syntax, indem er bis §. 51 diejenigen Gegenstände behandelt welche er statt der Apollonischen Untersuchungen über den praepositiven Artikel substituirt (vgl. S. XXIII). Genau ebenso Planudes. Nachdem er p. 126 wie Priscian einige kurze Andeutungen über die eigentliche Bedeutung des Artikels gegeben und, gleichfalls wie Priscian, von dem eintheilenden Gebrauch desselben (*ὁ μέν — ὁ δέ*) gesprochen, geht er sofort zum articulus postpositivus (Priscian zu *qui*) über und wendet sich dann, als ob es gar keinen praepositiven Artikel im Griechischen gäbe oder nichts weiter von ihm zu sagen wäre als die wenigen einleitenden Worte, zu denselben

Begriffen wie Priscian, also zu den pronominalen (nach Ap. nominalen) Begriffen *ποῖος*, *πόσος*, *πηλίκος*, *τοῖος*, *τοιοῦτος*, *ὁποῖος*, *τίς*, *τὶς*, *ὅστις*, *ὁστισοῦν*, den Adverbien *ὡς*, *πῶς*, *ποῦ*, *πότε* &c., alles ebenso und fast in derselben Reihefolge wie Priscian. Nicht anders verfährt Planudes in dem *περὶ ἀντωνυμιῶν* überschriebenen Abschnitte (p. 138). Von allen den für eine griechische Syntax höchst nothwendigen Vorschriften über Inklination und Orthotonirung der Personalpronomina, über den Gebrauch des Genitivs der Personalia im possessiven Sinne, über den Gebrauch der einfachen und zusammengesetzten Formen, über *ἐμοῦ* und *ἐμαυτοῦ*, über die Possessiva der 3. Person (*ὅς*) im transitiven und reflexiven Sinne ist bei ihm kaum eine Spur, d. h. nur eben so viel, als auch Priscian für gut befunden hatte referirend in sein System aufzunehmen. Also überall folgt er dem Priscian Schritt vor Schritt und nirgend eine Andeutung, dass er auch nur aushülfsweise von den Deduktionen des Apollonius Gebrauch gemacht habe.

Dass das Werk des Planudes auch dem Wortlaute nach nichts weiter ist als die reine Rückübersetzung[16] der Priscianischen Syntax ins Griechische, bedarf eigentlich kaum noch des Beweises. Man kann sich sofort davon überzeugen, wenn man sich die Mühe geben will eine oder zwei Seiten desselben, gleich viel an welcher Stelle, mit Ausnahme der wenigen wo er selbständig arbeitet (s. oben S. XXVII) mit dem Original zu vergleichen. Zum Ueberfluss mögen indess einige besonders auffällige und schlagende Einzelheiten hier erwähnt werden.

Priscian übersetzt das Wort *παρεπόμενον* regelmäßig durch accidens. Dies wird ebenso regelmäßig von Planudes durch *συμβεβηκός* wiedergegeben, ein Wort dessen sich Apollonius zwar gleichfalls bedient, aber bei weitem seltner. Hätte Planudes den Apollonius zur Seite gehabt, so war kein Grund vorhanden das gewiss allen griechisch denkenden und redenden hinlänglich verständliche Wort *παρεπόμενον* (dessen sich Planudes niemals bedient) nicht zu gebrauchen. — Jeder Leser des Apollonius weiss wie ungemein häufig dieser der Wörter *κατάλληλος*, *ἀκατάλληλος* nebst ihrer Sippschaft sich bedient. Priscian wählt dafür in der Regel die Ausdrücke congruus, incongruus, oder inconcinnus, inconcinnitas &c. Für das erste setzt Planudes entweder das gleich-

---

[16]) S. das Verzeichnis der übrigen lateinischen Schriftsteller, die Planudes ins Griechische übersetzte in Pauly's Encyklop. V, 1679.

bedeutende ἀκόλουθος, ἀνακόλουθος, oder auch die weniger zutreffenden Ausdrücke συμβαῖνον, ἀσύμβατον; für das zweite das noch unglücklicher gewählte ἀσυνάρτητος, ἀσυναρτήτως[17]. Der den Grammatikern jedes Schlages sehr geläufigen Wörter κατάλληλος, καταλληλότης &c. bedient er sich nirgend, nur ein einzigesmal ἀκαταλλήλως p. 149, 33. — Die sonderbare Ableitung von literae. = legiterae, quod *legendi iter* praebeant (Prisc. XVII, 2) gibt Planudes so wieder, dass er στοιχεῖον vom Worte στείχειν, ὅ ἐστιν ἐν τάξει πορεύεσθαι ableitet, eine Ansicht die freilich auch anderwärts sich findet (s. Dion. Thr. 630, 32. An. Bkk. 789, 23. Gaza IV init.), aber dem Apollonius nicht zugeschrieben werden darf, der vielmehr in seiner Syntax verständiger Weise nur lehrt, dass die Buchstaben στοιχεῖα genannt würden, weil sie gewissermaßen die Elemente (τὰ στοιχεῖα) der Rede wären. Vgl. An. Bkk. 772, 19. 790, 13. — Das Wort νοητός in den ersten Paragraphen übersetzt Priscian immer durch intelligibilis, Planudes dieses wieder zurück in σημαντικός, obwohl er bei einer auch nur oberflächlichen Benutzung des Apollonius dafür viel besser das mindestens ebenso verständliche νοητός wiedergewählt haben würde. — Die Praeposition ἀντί übersetzt Priscian häufig mit loco; dafür bedient sich Planudes regelmäßig des sehr ungriechischen Ausdrucks ἐν χώρᾳ oder ἐν τῇ χώρᾳ, und nur da wo Priscian zufällig einen anderen Ausdruck hat, gebraucht auch er die Praeposition ἀντί so gut wie jeder andere Schriftsteller. — Wenn Priscian die von Apollonius beispielsweise gewählten Nomina propria wie Ἀπολλώνιος, Διονύσιος &c. beibehält, so thut es auch Planudes oder setzt andere gleichartige griechische Namen dafür, wie Πλάτων, Θεαίτητος &c. Substituirt aber Priscian für den Namen Ἀπολλώνιος seinen eigenen: Priscianus, so versäumt es Planudes nie, dann auch seinen eigenen Namen in das Beispiel zu setzen: ὁ Μάξιμος (s. 163, 33. 151, 32. 150, 6 al.). — In der Stelle des Apollonius p. 22, 5 sq., welche Priscian verstümmelt und unrichtig wiedergibt, da er das erste Glied (τὸ παραλαμβανόμενον) entweder übersah oder, weil er es nicht verstand, fortliess, verfährt Planudes ebenso, und übersetzt die Stelle mit allen übrigen Fehlern, obwohl ein Blick in den Urtext ihn eines bessern belehren konnte. — Synt. p. 12, 23 lehrt Apollonius dass wegen der bevorzugten Stellung des ὄνομα im grammatischen System es schliesslich dahin kam, dass alle Wörter auch ὀνόματα

---

[17]) So ist p. 108, 19 statt des dort gedruckten ἀσυναρτήτων zu lesen.

genannt werden können: κατεκράτησεν οὖν καὶ ἡ ἀπ' αὐτοῦ (sc. τοῦ ὀνόματος) θέσις τὸ πάντα τὰ τοῦ λόγου μέρη καλεῖσθαι ὀνόματα, ὡς ἂν αὐτοῦ προϋφεστῶτος. Priscian (XVII, 14) deducirt ebenso, nur dass er, durch das lateinische Idiom gezwungen, für den Begriff nomen den Begriff verbum substituirt, unbekümmert darum dass das Verbum im grammatischen System doch nur die zweite Stelle einnimmt: obtinuit itaque usus, ut eius, id est verbi, nominatione aliae quoque partes verba vocentur. Planudes nun, anstatt in einer griechischen Syntax das ὄνομα in seine ihm gebührende Stellung wieder einzusetzen, übersetzt blindlings und gedankenlos (p. 113, 19): ἐπεκράτησε μέντοι συνήθεια, ὡς τῇ ὀνομασίᾳ τούτου, τουτέστι τοῦ ῥήματος, καὶ τὰ ἄλλα τοῦ λόγου μέρη καλεῖσθαι ῥήματα! — Synt. p. 104, 24 gebraucht Apollonius ἐκκόπτειν im Sinne von ausprägen (d. h. die Geschlechter durch besondere Endungen; vgl. Diod. Sic. 11, 26 νόμισμα ἐξέκοψε τὸ κληθὲν ἀπ' ἐκείνης Δαμαρέτειον, und häufig κόπτειν, κόμμα das Gepräge); Priscian das Wort misverstehend, übersetzt (XVII, 65): genera non *abscisa* (habent) propriis terminationibus, und Planudes, anstatt das ursprüngliche Wort wieder zu gebrauchen, übersetzt den Satz zurück in: τὰ γένη οὐκ ἰδίαις καταλήξεσιν ἔχουσιν ἀποτετμημένα (p. 146, 5). — Synt. p. 112, 14 wirft Apollonius sich selber ein: οὐχὶ οὖν ἀγνοίας οὔσης ὀνομάτων φαμὲν „σὺ ἢ σέ;" Jederman sieht dass hier mit Fleiss nur die zweiten Personen gewählt sind, da doch die sprechende erste Person sich selber kennen muss. Nichts desto weniger setzt Priscian (XVII, 70), durch das vorhergehende Beispiel aus Vergil verführt, statt σύ und σέ ohne Ueberlegung die Worte: *ego* et tu. Und so wiederholen sich auch nun bei Planudes (p. 147, 24) dieselben Worte: ἆρ' οὐκ ἀγνοουμένων τῶν ὀνομάτων λέγομεν ἐγὼ καὶ σύ; — In der Stelle Synt. p. 113, 19 des Apollonius übersetzt Priscian, der älteren aber wahrscheinlich irrthümlichen Lesart (s. d. Note daselbst) folgend das Wort τοὺς γινομένους oder γενομένους durch ‚qui nascuntur'; Planudes (p. 148, 29) dafür nicht wieder das gewöhnliche und natürliche γινομένους, sondern dem qui nascuntur entsprechend: τοὺς τικτομένους[18]. — Synt. p. 114, 3 πρός τινας ὀφείλομεν ἀναμερίσαι τὰ πρόσωπα übersetzt Priscian das Wort ἀναμερίσαι unrichtig mit intendere (vgl. die Note zu d. St.): ad alias debemus ea personas

---

[18]) Vgl. hiezu den Scholiasten zu Dionys. Thr. p. 905, wo beiläufig zweimal (lin. 21 und 23) das Particip τεχθείς für λεχθείς herzustellen ist.

*intendere*; Planudes, das Wort einfach übersetzend: *πρὸς ἕτερα πρόσωπα ἀποτείνειν ταῦτα ὀφείλομεν* (149, 1). — Prisc. XVII, 74: itaque praecipuum habuerunt accidens demonstrationem, quae *profecta* per coniunctionem primae et secundae personae pervenit etiam ad tertiam. In dem von Planudes benutzten Exemplar muss irrthümlicher Weise *profecto* statt profecta gestanden haben; demnach lautet nun seine Uebersetzung (p. 149, 21): *ἐξαίρετον συμβεβηκὸς ἔσχον τὴν δεῖξιν* (Ap.: *ἐκ τοῦ παρεπομένου ἔσχον τὴν δεῖξιν*), *ἥτις*[19] ‚*παντάπασιν*‘ *διὰ τῆς τοῦ πρώτου καὶ δευτέρου προσώπου συναφείας ἀφικνεῖται καὶ πρὸς τὸ τρίτον,* obwohl er durch den Augenschein bei Apollonius sich hätte überzeugen können, dass Priscian durch quae *profecta* &c. die Worte *ἥ τις συνώδευσε κατὰ συζυγίαν* &c. wiedergegeben hatte.

Derartiger Fälle liessen sich noch eine große Anzahl beibringen, wenn es der Mühe lohnte. Das Obige wird völlig hinreichend sein um die Behauptung zu rechtfertigen: dass die Syntax des Planudes zwar zur Feststellung des Textes von Priscian von erheblicher Bedeutung ist, für den des Apollonius jedoch nur einen sekundären Werth zu beanspruchen hat.

15. Anders verhält es sich mit der dritten oben genannten Schrift, dem vierten Buche des Theodorus Gaza *περὶ συντάξεως* (ed. Bas. 1529. fol. 112 sqq.). Die äussere Form dieser Syntax weicht von der des Apollonius, Priscian und Planudes erheblich ab, indem sie aus lauter kleinen, mit besonderen Ueberschriften versehenen Abschnitten besteht, worin Gaza in möglichst kurzer aphoristischer Manier, nach Art eines Epitomators[20], die syntaktischen Lehren des Apollonius zusammenstellt, auch darin nicht unwesentlich von seinen drei Vorgängern sich unterscheidend, dass er eine große Anzahl von grammatischen Terminologien (deren bekanntlich Apollonius noch verhältnismäßig wenige hat) sei es aus eigener Erfindung, sei es den später gangbar gewordenen Lehrbüchern entlehnend, aufstellt und dieselben nacheinander durch Beispiele erläutert. Die bedeutendste Abweichung besteht jedoch darin dass er nach der Einleitung die Redetheile streng in der Reihefolge, wie die Grammatik des Dionysius Thrax sie vorschreibt, durchnimmt, also erst Nomen, dann Verbum, Particip, Artikel, Pro-

[19]) So muss statt des bei Bachmann gedruckten *ἥ* .... gelesen werden.

[20]) Vgl. Lasc. Fol. q. 2: — *καὶ ἄλλα πολλα λογίων ἀνδρῶν, ἀφ᾽ ὧν ἀρυσάμενος ὁ σοφὸς Θεόδωρος κάλλιστα καὶ ἐλλογιμώτατα τὸ τέταρτον τῆς ἑαυτοῦ γραμματικῆς συνέταξεν.* cf. Fol. *H*. 2.

nomen, Praeposition, Adverb, Conjunktion. Dass er bei seiner Arbeit den Urtext des Apollonius vor Augen gehabt und ihn vielfach zu rathe gezogen hat, wird sich aus den unten folgenden Noten zum Text des Apollonius ergeben; jedoch verschmäht er, wo es seinem Zwecke besser entsprach oder die Noth ihn zwang, auch secundäre Hülfsmittel nicht. So ist es auf den ersten Blick erkennbar, dass er einen großen Theil der Einleitung, nehmlich von Anfang an bis zu dem *ἀνάλογον* überschriebenen Abschnitt (fol. 112—116) zum Theil wörtlich der eben genannten Schrift des Planudes entlehnte [21]. Dass er es that, mag darin seinen Grund haben, dass die ganze Einleitung bei Apollonius nur skizzenartig entworfen, von Planudes aber nach dem Vorgang Priscians weiter ausgeführt worden ist, auch die darin enthaltenen Wort-Beispiele sowohl als die Schriftstellen bei weitem vollständiger als bei Apollonius, auch im ganzen gut ausgewählt sind. Wenn sich in dieser Partie auch hie und da dieselben Beispiele finden wie bei Apollonius, so ist dies doch immer nur da geschehen, wo auch Planudes (und Priscian) dieselben beibehalten hatten.

In den *βαρβαρισμός* und *σολοικισμός* überschriebenen Abschnitten (fol. 116. 117) hat Gaza vermuthlich aus späteren Schriften geschöpft, da des Apollonius Syntax über beide grammatische Spezies nur kurze Andeutungen enthält, und erst die Grammatiker der byzantinischen Periode dieselben in systematischer Weise behandelt zu haben scheinen [22]. Von da ab aber (fol. 118—121), wo er die verschiedenen Arten der *ἀκαταλληλία* aufzählt, hat er offenbar das Werk des Apollonius unmittelbar vor Augen, indem er so ziemlich alles, was dort von p. 195—213 vorgetragen wird, kurz zusammengedrängt und unter besondere Ueberschriften gruppirt hat.

Welchen Lehrbüchern er in der Betrachtung über das Nomen, dem Apollonius bekanntlich keinen besonderen Abschnitt gewidmet hatte, gefolgt ist, lässt sich bei der Knappheit seiner Darstellungsweise schwer ermitteln; in der Lehre vom Verbo dagegen schliesst er sich wieder genau an die Urschrift an, wie aus vielen Stellen, auf die wir in den Noten aufmerksam machen werden, zu ersehen

[21]) Auch Laskaris, obwohl er in erster Linie sich für seine Darstellungen stets auf Apollonius beruft, scheint doch mehr aus dieser abgeleiteten Quelle geschöpft zu haben; wenigstens citirt er ihn oft, und gewöhnlich gleich hinter dem Apollonius; s. Anh. VIII, 6.

[22]) S. u. a. das Fragment in Ammon. ed. Valck. p. 191 sq., An. Bkk. p. 1270 sq. = Choerob. Dict. 467 Gaisf.

ist. Vgl. auch Anh. VIII. Dass er in der Betrachtung über die Artikel sich mit den dürftigen, dem Priscian entlehnten Angaben eines Planudes begnügte, lässt erkennen wie des Apollonius geistvolle Beobachtungen über diesen schwierigen Gegenstand zu jenen Zeiten noch kaum gewürdigt und verstanden wurden, und wie wenig man überhaupt über die syntaktische Bedeutung dieses Redetheils im klaren war, was freilich Apollonius zum Theil mit verschuldet hat, da er, vielleicht der erste der über den Artikel in systematischem Zusammenhange schrieb, noch vielfach Wahres mit Falschem vermischte. Den letzten *συνθήκη* überschriebenen Artikel scheint Gaza selbst hinzugefügt zu haben. In dem Capitel über die Pronomina aber wendet sich Gaza entschieden von Planudes ab, weil in dessen Bearbeitung, wie oben bemerkt, das griechische Idiom unverantwortlich vernachlässigt worden war, und scheint wieder mehr aus dem Urtext selbst geschöpft zu haben. Ob er bei Abfassung der Capitel über die Praepositionen, Adverbien, Conjunktionen den Apollonius unmittelbar zu grunde gelegt hat, lässt sich wieder nicht nachweisen, da der größte Theil des 4. Buches der Apollonischen Syntax fehlt, und auch Priscian in seinen beiden Büchern de constructione über diese Redetheile nicht besonders gehandelt hat. Ja es ist mehr als wahrscheinlich dass schon Gaza das 4. Buch des Apollonius nicht mehr vollständig vor sich hatte, wenn man bedenkt dass nicht nur die zu seiner Zeit vorhandenen Handschriften des Apollonius, wonach die editio princeps des Aldus Manutius gefertigt wurde, und ebenso die von Fr. Portus und Mich. Sophianus benutzten codices, sondern selbst der des Gaza Zeit überragende codex 2548 der Pariser Bibliothek sämtlich das 4. Buch nicht mehr vollständig haben. Immerhin jedoch ist es erlaubt anzunehmen, dass Gaza auch in diesen Capiteln dem Inhalte nach die Lehre des Apollonius wiedergegeben hat, da, wie gesagt, dessen Syntax die Grundlage aller späteren syntaktischen Lehrbücher, woraus Gaza schöpfte (vgl. oben Anm. 20), bildet.

In welchem Ansehen übrigens Gaza's Grammatik stand, ersehen wir aus dem Zeugnis des Laskaris zu Ende des 3. Buches seiner Grammatik (Fol. *H*, 2), wo er ihn unmittelbar nach Manuel Chrysoloras, dem Wiederhersteller hellenischer Kunst und Wissenschaft in Italien, als den ‚*πάντ' ἄριστον*‘ bezeichnet, den er unter den neueren Grammatikern bei Abfassung seines Werkes benutzt habe.

16. Ausser diesen drei Schriften könnten noch viele andere Grammatiker und Schriftsteller aufgeführt werden, die, sofern sie syntaktische Gegenstände behandelten, aus Apollonius seis mittelbar oder unmittelbar geschöpft haben. So vornehmlich Choeroboscus (Dictata in Theodosii canones ed. Gaisford, Oxf. 1842), Theodosius Alexandrinus (Grammatica ed. Goettling, 1822), Macrobius (de Differentia Verborum ed. Bip.), Constantinus Lascaris (de octo orationis partibus, Ven. 1533). Da dieselben aber nicht systematisch, d. h. der Syntax des Apollonius im Zusammenhange folgend wie jene drei, sondern nur wenn es der Gegenstand erforderte, auf Apollonius zurückgingen, so wird auf dieselben nur in den Noten, wo die Gelegenheit sich darbietet, verwiesen werden.

17. Was den Plan und die ganze innere Oekonomie der Apollonianischen Syntax betrifft, so hat hierüber eingehend gehandelt Ludwig Lange in seiner vorzüglichen Abhandlung: das System der Syntax des Apollonios Dyskolos, Göttingen 1852. Da die Schrift nicht jedem Leser zugänglich sein dürfte, so wird eine kurze Recapitulation des Inhalts derselben hier am Platze sein.

„Grundtheile des Satzes sind nach Apollonius Nomen und Verbum; auf dieselben werden sämtliche übrige Redetheile bezogen (*ἀνάγονται*), und erhalten eben durch diese Beziehung ihre syntaktische Bedeutung. Da nun das Particip derselben syntaktischen Verbindungen fähig ist wie das Verbum, mithin keiner besonderen Behandlung bedarf, so bleiben noch fünf Redetheile für die gesonderte Behandlungsweise übrig, welche nach der üblichen Reihefolge sind: Artikel, Pronomen, Praeposition, Adverbium, Conjunktion. Vom Artikel handelt das erste, vom Pronomen das zweite, von den übrigen drei das vierte Buch. Das dazwischen liegende dritte Buch zerfällt in zwei Unterabtheilungen, deren erste mit den Ursachen der *καταλληλία* und *ἀκαταλληλία* der Sätze, die zweite mit der reinen Syntax des Verbi sich beschäftigt. Von den beiden dem dritten Buch vorangehenden Redetheilen lehnt sich der Artikel an das Nomen allein, das Pronomen an beide Haupttheile zugleich an; von den drei dem dritten Buche nachfolgenden umgekehrt die Praeposition an beide Haupttheile zugleich, das Adverbium an das Verbum allein; während an den Schluss derjenige Redetheil gestellt wird, der die so constituirten einfachen Sätze verbindet und zu einem größeren Ganzen vereinigt.“

Von den beiden Haupttheilen ist also nur dem Verbum (mit dem Particip, s. Synt. p. 301, 20) eine gesonderte Behandlung zu

theil geworden, während das Nomen einer solchen entbehrt. Wenn nun auch vom Nomen bei Gelegenheit aller übrigen Redetheile mehr oder weniger die Rede ist, so bleibt es doch auffallend, dass diesem so bedeutenden, nach der aristarchischen Grammatik ersten, Redetheil kein besonderer Abschnitt gewidmet ist, während doch dem Verbo ein solcher eingeräumt worden, auch schwer zu begreifen ist, warum von den Accidentien der Nomina in einer Syntax nicht ebenso gut gehandelt werden müsste als von denen des Verbi. Da aber auch die Syntax des Verbi keineswegs erschöpfend dargestellt worden ist [23], so hat Apollonius aller Wahrscheinlichkeit nach bei Abfassung seiner Syntax auf seine beiden anderen Hauptschriften, das von Choeroboskus so oft erwähnte Ῥηματικόν [24], so wie auf das von Suidas aufgeführte Ὀνοματικόν [25] Rücksicht genommen und ihre Kenntnis vorausgesetzt. Denn dass er in seinem Ὀνοματικόν die *ἰδιώματα* und *παρεπόμενα* des Nomens ausführlich wird besprochen haben, folgt nicht nur aus der Natur der Sache und der Art wie Priscian, Gaza und Laskaris diesen Theil der Syntax, ohne Nennung seines Namens bearbeitet haben, sondern auch aus Stellen wo dies ausdrücklich geschieht, zB. Choerob. Dict. p. 7, 10. 105, 1 al.

18. Zum Schluss möge der Artikel bei Suidas, da auf denselben sowohl im Vorhergehenden als auch in dem unten folgenden

---

[23]) Von diesem sind genau genommen nur die Rektionsverhältnisse, die Diathesen und die Modi einer eignen Untersuchung unterworfen worden, und auch die letzteren nur in so weit als die in der Grammatik ihnen gleichsam offiziell beigelegten Benennungen einer Rechtfertigung und Begründung bedurften (vgl. die Note zu p. 252, 20). Ueber die vielfachen anderen Modalbeziehungen, wie die allgemeinen Relativsätze mit *ἄν*, den Optativ und Indikativ mit *ἄν*, ferner die verschiedenen Participialconstruktionen, den Gebrauch der Tempora, die vielfachen Zusammensetzungen und Ableitungen (*εἴδη* und *σχήματα*) der Verba ist so gut wie gar nicht, oder nur ganz beiläufig und gelegentlich die Rede.

[24]) Dasselbe zerfiel nach Suidas in fünf Bücher, wonach zu vermuthen dass diese 5 Bücher den 5 Modis entsprachen und jedem Modus ein Buch zugetheilt war. Da nun Apollonius in seinen Schriften mehrfach auf besondere Abhandlungen über die einzelnen Modi verweist (s. die Nachweisungen in der Note zu p. 246, 5), so dürfte die Annahme sich wohl rechtfertigen lassen, dass er dabei die einzelnen Bücher des *Ῥηματικόν* im Sinne gehabt hat, ebenso wie nach den obigen Ausführungen (s. Abschn. 8 Not. 8) die drei Spezialschriften über die Pronomina, Adverbia und Conjunktionen ursprünglich Theile des generellen Buches über die Redetheile gebildet hatten. Vgl. auch die Note zu p. 624, 8 (Anh. V).

[25]) Dass in dem betreffenden Artikel bei Suidas (s. Abschn. 18) *περὶ ὀνομάτων* statt *περὶ ῥημάτων* gelesen werden muss, lehrt der unmittelbare Zusammenhang.

Commentar häufig verwiesen werden musste, hier vollständig ausgeschrieben stehen.

Suid. p. 625 Bernh.: *Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεύς*, *ὁ κληθεὶς Δύσκολος, πατὴρ Ἡρωδιανοῦ, τοῦ τεχνογράφου γραμματικοῦ, ὅς ἔγραψε τάδε· περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν, βιβλία τέσσαρα· περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, τέσσαρα· περὶ ῥήματος, ἤτοι Ῥηματικόν, ἐν βιβλίοις πέντε· περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων βιβλίον ἕν· περὶ ῥημάτων* (leg. *ὀνομάτων*), *ἤτοι Ὀνοματικόν, ἕν· περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον· περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας, ἕν· περὶ παρωνύμων, ἕν· περὶ συγκριτικῶν, καὶ περὶ διαλέκτων, Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος· περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν· περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας· περὶ παθῶν· περὶ τόνων κατηναγκασμένων, βιβλία δύο· περὶ τόνων σκολιῶν, βιβλίον ἕν· περὶ προσῳδιῶν, πέντε· περὶ στοιχείων· περὶ προθέσεων· περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν· περὶ συνθέσεως· περὶ διφορουμένων· περὶ τοῦ τίς· περὶ γενῶν· περὶ πνευμάτων· περὶ κτητικῶν· περὶ συζυγίας.*

Potsdam, im September 1877.

# Uebersicht.

## I. Buch.

### §. 1—3. Einleitung.

§. 1 Allgemeine Bemerkungen. §. 2 Die Affektionen (*πάθη*): Verdoppelung, Pleonasmus, Ellipse, Apokope, Soloecismus, Protaxis und Hypotaxis, Trennung, Zusammenziehung, Versetzung. §. 3 Selbständig und unselbständig gebrauchte Wortarten. Ordnung der Redetheile (Nomen, Verbum, Particip, Artikel, Pronomen, Praeposition, Adverb, Conjunktion). Nominale und adverbiale Interrogativa (s. p. 72, 24 Not.).

### §. 4—47. Die Artikel.

§. 4—42 Articulus praepositivus: §. 4 bei den Namen der Redetheile. §. 5 dient nicht zur Unterscheidung des Geschlechts; §. 6 sondern ist anaphorisch, auch zuweilen proleptisch.

a. Wortarten mit Artikel (§. 7—14).

§. 7. Artikel bei Buchstabenbezeichnungen. §. 8. 9 bei Infinitiven. §. 10 beim partitiven Genitiv. (Nutzen der grammatischen Einsicht.) §. 11 bei *ἄλλος*. §. 12. 13 beim Dativ in der Briefformel. §. 14 Schlussbemerkungen (s. d. Note).

b. Wortarten ohne Artikel (§. 15—30).

§. 15 *ἀλλήλων*. §. 16 *ἀμφότεροι*. §. 17—21 Vokativ. Das *ὦ* beim Vokativ ist nicht Artikel, sondern Adverb. Akoluthische Flexion der Artikel (p. 47, 13 sqq.). §. 22 Interrogativa. §. 23—25 *ὁποῖος*, *ὁπόσος* &c. §. 26 Titel- oder Inhaltsangaben. §. 27—30 Pronomina. §. 27 Artikel nicht gesetzt bei den (persönlichen und deiktischen) Pronominibus. §. 28 Ausnahmen (*ὁ αὐτός*, *τὸν ἐμέ*, *τὸν σέ*). §. 29 inwiefern bei Possessiven. §. 30 Schlussbetrachtung über *ἐμοῦ*; (die Unterscheidung zwischen *ἀντωνυμίαι ἀσύναρθροι* und *σύναρθροι* ist unhaltbar, s. die Note zu p. 62, 1).

c. Syntaktischer Gebrauch des Artikels bei verschiedenen Wortarten (§. 31—42).

§. 31. Artikel wann gesetzt und wann nicht: bei Nominibus. §. 32 bei Appositionsbestimmungen und sonstigen Epitheten. §. 33—36 bei

Zutritt des Particips. [Imperat. futuri p. 71, 2.] §. 37. 38 in Interrogativsätzen. §. 39. 40 bei Possessivbestimmungen, vor Adjektiven und vorm Genitiv. §. 41. 42 der Nominativ ὁ vor casibus obliquis. Zusammenkunft von zwei und mehren Artikeln (bei Einschaltungen &c.).

§. 43—47 Articulus postpositivus. §. 43 Der Art. postpos. erfordert ein neues Verbum. §. 44. 45 richtet sich im Casus nicht nach dem vorhergehenden Substantiv. §. 46 Σ 460. Alcäus. §. 47 ὅς μέν — ὅς δέ (α, 24. Arat. Phaen. 24).

## II. Buch.

### Pronomina.

a. Persönliche und deiktische Pronomina (§. 1—20).

§. 1 Doppelte Flexion der Pron. §. 2 Absolute und gegenüberstellende Hinweisung (δεῖξις ἀπόλυτος καὶ διασταλτική). §. 3 deiktische und anaphorische Bedeutung von οὗτος, ἐκεῖνος, ὅδε und αὐτός. §. 4 Warum es so viele Pron. dritter Person gibt. §. 5 Vom ι demonstr. Die aristarchische Definition der Pron. §. 6 Thematische oder anakoluthische Flexion der Personalia (πρωτότυποι). §. 7 Die akoluthische Flexion von ἐκεῖνος und αὐτός. Grund dieser Flexionsverschiedenheit. §. 8 Pronominaler Gebrauch der Artikel. Erklärung der Flexion von οὗτος und ὅδε. §. 9 Die stellvertretende Eigenschaft der Pron. §. 10 Die Pron. vertreten die Nomina, weil diese nicht in erster und zweiter Person stehen können, sondern nur in dritter. Warum es dennoch Pronomina 3. Person gibt. §. 11 Bei den Verbis ‚sein und genanntwerden' können die Nomina auch in erster und zweiter Person stehen.

§. 12—20 Inklination und Orthotonirung der Pronomina. §. 12. 13 die Nominative der Pronomina werden stets orthotonirt. §. 14—19 die casus obliqui der Pronomina werden inklinirt (wenn sie absolut) und orthotonirt (wenn sie diastaltisch stehn). Insbesondere:

§. 14 die casus obliqui der Pronomina werden orthotonirt: bei Verknüpfung durch Conjunktionen; §. 15. 16 nach Praepositionen; — (§. 17. 18 Wortstellung: orthotonirte Pronomina können die Stellung wechseln, inklinirte müssen nachstehen. Die inklinirten Pluralformen p. 129, 4 bis 132, 19). — §. 18. 19 bei nachdrücklicher Betonung (p. 132, 20); Orthotonirung der durch Pleonasmus erweiterten Formen (p. 133, 3); der Dualformen erster und zweiter Person, im Gegensatz zu denen der dritten (p. 134, 13); ferner werden orthotonirt die Pronomina αὐτός (ausser zuweilen im acc. sing. masc.), ἐκεῖνος, οὗτος, ὅδε und die pronominal gebrauchten Artikel (p. 135, 14 sq.). Dagegen werden

die casus obliqui der Pronomina (person.) theils orthotonirt theils inklinirt neben dem epitagmatischen αὐτός (p. 137, 2). — Anm.: das epitagm. αὐτός dient nicht zur Unterscheidung des Geschlechts (p. 138, 14). — Unterscheidung reflexiv und transitiv gebrauchter pron. personalia: die reflexiv gebrauchten (bei Homer) werden stets orthotonirt, die transitiven entweder orthotonirt oder inklinirt (p. 139, 1 sqq.). Unzulässigkeit der (späteren) zusammengesetzten Reflexivformen bei Homer (p. 140, 1 sq.). Beispiele reflexiv gebrauchter

pron. person. der dritten Person (p. 143, 6 sqq.). §. 20 Schlussbetrachtung: Nutzen der Theorie in der Anwendung auf das inklinirte und orthotonirte Pronomen der dritten Person, an Beispielen erläutert.

b. Die possessiven (und possessiv gebrauchten) Pronomina.

§. 21. 22 Die Pron. poss. stehen sowohl transitiv als reflexiv (p. 149, 16 sq.). Erklärung homerischer und pindarischer Stellen (p. 152, 19 sqq.). Betrachtung über das doppelte ἐμοῦ (p. 158, 6 sq.). Excurse: a) über zenodotische und sonstige falsche Lesarten (τεοῖο, ἐμεῖο &c.) Θ 37. Υ 261. Ω 486. Ξ 118. (p. 162, 28 sqq.); b) über σφῶι und σφωέ, σφῶιν und σφωΐν (p. 167, 5 sq.).

c. Die zusammengesetzten (Reflexiv-) Pronomina.

§. 23 Betrachtung über die Form ἐμαυτοῦ, ob zusammengesetzt mit dem pron. poss. (ἐμός) oder dem pron. pers. (ἐμοῦ). §. 24 Warum die Reflexivpronomina nur in den casibus obliquis existiren können. §. 25. 26 Unmöglichkeit der Bildung eines Nominativs ἐμαυτός, σαυτός. §. 27 Warum ἀλλήλων gleichfalls nur in den casibus obliquis vorhanden. §. 28. 29 Warum die Pluralformen der Reflexiva erster und zweiter Person nicht vom Singular aus gebildet werden (ἐμαυτούς &c.). §. 30 Zulässigkeit dieser Formation in der 3. Person, aber σφέας αὐτούς analoger als ἑαυτούς.

d. Pronomina mit ethnischer Ableitungsendung.

§. 31. 32 Ἡμεδαπός und ὑμεδαπός sind wirkliche Pronomina. Nicht mit ἔδαφος zusammengesetzt. Warum nur von Pluralformen abgeleitet, und warum nicht in dritter Person vorhanden (σφεδαπός - ἀλλοδαπός).

## III. Buch.

### §. 1—11. Ursachen der ἀκαταλληλία und καταλληλία in den Verbindungen.

S. Anhang VII.

§. 1. 2 Einleitung. (Woher kommt es dass αὐτός, οὗτος, ὅδε auch in erster und zweiter Person stehen, und dass das Reflexiv ἑαυτῶν &c. für die Reflexiva der 1. und 2. Pers. plur. eintreten kann? Vgl. §. 6). §. 3 Ankündigung der bevorstehenden Untersuchung. Die falsche Behandlung dreier homerischen Stellen wird gerügt. §. 4. 5 Soloecismus kann nur in einem Satz, nicht in einem einzelnen Worte stattfinden, auch wenn es durch Synthesis entstanden.

§. 6 Definition der Congruenz und Incongruenz (καταλληλία und ἀκαταλληλία), angewandt a) auf die deklinirbaren Wortarten; [Variatio structurae, s. Anhang VII] — b) auf die nicht deklinirbaren Wortarten. Beantwortung der Fragen im 1. und 2. Capitel (p. 205, 21 sq.). Congruentes Verhalten des Verbi und Particips (p. 207, 3 sq.).

§. 7—11 Gleichlautende Formen (συνέμπτωσις). §. 7 Communia. Dualformen. Part. und Infin. praes. und imperfecti. Genera verbi (διαθέσεις). Einzelne gleichlautende Verbal- und Nominalformen, an Beispielen erläutert. Nominativ und Vokativ. §. 8 Das Pronomen der 2. Person (σύ, ὑμεῖς) ist mehr Nominativ als Vokativ. Wider-

legung des Tryphon. §. 9 Vokativ der pron. demonstrativa. Vokativ der pron. possessiva (zulässig in der 1. und 3., unzulässig in der 2. Person). Gleichlaut der Formen ἐμοί, σοί, (οἱ). Gleichlaut des artic. postpos. und des pron. possessivi der 3. Person. §. 10. 11 Die ἀκαταλληλία der Verbindung des Neutr. plur. mit dem Singular des Verbi.

### §. 12—32. Vom Verbo.

§. 12 Einleitung. §. 13—30. Von den Modis (ἐγκλίσεις).

§. 13—18. Infinitiv (ἀπαρέμφατος). §. 13 Der Infinitiv ist ῥῆμα γενικώτατον, kein ἐπίρρημα. §. 14 Infinitiv statt Imperativ, und in der Briefformel. §. 15. 16 Infinitiv bei δεῖ und χρή. Ueber den Akkusativ beim Infinitiv (p. 240, 11). §. 17. 18 Doppelter Akkusativ beim Infinitiv.

§. 19—21 Indikativ (ὁριστική). Bejahung (κατάφασις) und Verneinung (ἀπόφασις).

§. 22. 23 Optativ (εὐκτική). Εἴθε, ὤφελον. §. 24 Optativ (und Imperativ) der Praeterita.

§. 25—27 Imperativ (προστακτική). Adhortativus (ὑποθετική). §. 27 Dritte Person des Imperativs. Unterscheidung gleichlautender Formen des Indikativs und Imperativs a) durch die Construktion, b) durch die Betonung (ἔστε und ἐστέ, φάθι nicht φαθί).

§. 28—30 Conjunktiv (ὑποτακτική, nicht διστακτική). Vergleichung des Namens ὑποτακτική mit der Bezeichnung σύνδεσμοι παραπληρωματικοί und παρώνυμα. Warum im Nachsatz nur Praesens oder Futur, nicht Praeteritum. §. 29 Parathetische Zusammensetzung des Conjunktivs, Ableitung vom Indikativ. §. 30 Die epizeuktischen Conjunktionen. Warum ἐάν sich nicht mit dem Indikativ eines Praeteriti verbindet. Dreifaches ἵνα. Unterschied der Verbindung von ἐάν mit Conj. aoristi und praesentis. Vom angeblichen Conj. futuri bei Doriern.

§. 31 Genera verbi (διαθέσεις). Aktiv, Passiv, Medium. Deponens. Transitiva und Intransitiva. Excurs über ἐριπέντι. Hinzufügung einer Objektsbestimmung. Umwandlung ins Passiv.

§. 32 Rektion der Verba. a) Verba mit dem Akkusativ. Construktion der Verba des Willens (ῥήματα προαιρετικά) mit bloßem Inf. und acc. c. inf. Excurs über die Verba der Wahrnehmung. Excurs über die Construktion von φιλεῖν und ἐρᾶν. b) Verba mit dem Genitiv (p. 292, 7). c) Verba mit dem Dativ (p. 294, 8). Excurs über die Construktion und verschiedenen Bedeutungen von αὐλεῖν, ἀκούειν und ἀναγινώσκειν. Dativ bei gegenseitigen Handlungen. πείθομαι σοί und ὑπὸ σοῦ. Construktion von μέλει und μεταμέλει. Das Rektionsverhältnis erstreckt sich auf alle Modi und Participien.

## IV. Buch.

### Von den Praepositionen.

[Adverbien. Conjunktionen.]

§. 1. 2 Einleitung. Parathesis und Synthesis im allgemeinen. Betonung der Praepositionen. Anastrophe.

***

# APOLLONIOS DYSKOLOS

## *ΠΕΡΙ ΣΥΝΤΑΞΕΩΣ.*

# APOLLONIOS DYSKOLOS

*ΠΕΡΙ ΣΥΝΤΑΞΕΩΣ.*



In [illegible]
die U[illegible]
schaftlich[illegible]
jetzige [illegible]
Regel[illegible]
vorgenommen [illegible]
notwendig [illegible]
viel [illegible]
die [illegible] nicht [illegible] Laute [illegible]
indem [illegible] nicht willkürlich [illegible]
sondern nach einer gewissen notwendigen [illegible]
auch die Benennung [illegible] Elemente erhalten haben [illegible]
daraus hervorgegangenen höher stehenden [illegible]
ebenso, sofern die nach einem bestimmten Gesetz sich [illegible]

---

[illegible] Grammatik [illegible]
[illegible] Instrumenten [illegible]
der Parenthesen [illegible] die [illegible]
Textesworte [illegible]
plerumque Apolloni [illegible] p. [illegible]
ab Apollonio [illegible]
Krehl & Hertz. Ebenso Theodosius [illegible] Gramm. [illegible]
[illegible] Bekker Anecd. II p. [illegible]
[illegible] Apollonios [illegible] die [illegible]
p. [illegible]

4 Verbindungen das Wort schufen. Offenbar folgt daraus dass auch die Wörter, welche ein Theil des verbundenen vollständigen Satzes sind, eine Regelmäßigkeit der Verbindung in Anspruch nehmen. 5 Denn der jedem Worte zu grunde liegende Sinn ist gewissermaßen ein Buchstabe *(στοιχεῖον)* des Satzes; und wie die Buchstaben die Silben *(συλλαβή,* d. h. Zusammenfassung) hervorbringen durch ihre Zusammenfügung, so wird auch die Verbindung der dem Worte inwohnenden Gedanken gewissermaßen eine Zusammenfassung her- 10 vorbringen durch Verknüpfung der Wörter; und wie ferner aus den Silben das Wort, so entsteht aus der regelmäßigen Folge der Wörter[1] der in sich abgeschlossene selbständige Satz.

§. 2. Dies alles lässt sich nun aus manchen Vorgängen und Merkmalen anschaulich machen; insofern ein und derselbe Buchstabe 15 zweimal genommen wird: *ἔλλαβεν, ἔννεπεν*; aber auch die Silben: *Λέλεγες, πάμπαν*; und ebenso auch das Wort:

*Μῶσ᾽ ἄγε, Μῶσα λίγεια* (Alcm. fr. 1. Bgk.);
*βαρὺς βαρὺς σύνοικος*[2];

ja dieselbe Wahrnehmung erstreckt sich bis auf den Satz, wenn 20 nehmlich das gesagte wiederholt wird, zuweilen mit Nothwendigkeit, zuweilen überflüssiger Weise[3].

Sodann steht der einzelne Buchstabe pleonastisch, ich meine nicht derselbe (wie in den obigen Beispielen), sondern so: in *ὕδωρ* erscheint das *δ* als ein pleonastischer Buchstab, da in dem Worte der Begriff *ὕειν* liegt; und in *ἀλαλητός* das (erste) *α*[4], was auch 25 als eine pleonastische Silbe genommen werden kann, insofern uneigentlich[5] die mit Hülfe nur eines einzigen Buchstabens ausgesprochenen Laute Silben genannt worden sind[6]. Aber wir sagen

---

1) Nach der Lesart des cod. B. *λέξεων* (s. comm. Bkk.), welche auch Priscian (vgl. Gaza, Planud. l. c.) vor Augen hatte. 2) Aus einem unbekannten Dichter, vermuthlich einem tragischen Chor. Vgl. Aesch. Suppl. 415. 3) Aus dem Umstand dass Theodorus Gaza (Instit. lib. IV in.; cf. Max. Planud. 106) und Priscian (XVII, 3 Kr.) Beispiele solcher Satzwiederholungen hinzufügen (Il. Υ 371. Theocr. 10, 1. Juv. Sat. VI. 641.) will Fr. Portus auf eine im Text vorhandene Lücke schliessen. Da aber die gen. Grammatiker die Syntax des Ap. in ihren Lehrbüchern nicht bloß excerpirten, sondern vielfach auch commentirten und in ihrem Sinne erweiterten, so scheint eine solche Annahme nicht geboten. Vgl. p. 222, 13 not. 4) Wegen der (unverständigen) Ableitung von *λαλέω*. S. de Conj. 522, 23. Etym. M. 55, 50. Planudes und Gaza (l. c.) haben dafür das ungleich besser gewählte Wort *ἄσταχυς*. 5) Weil nehmlich auf solche Worttheile der Begriff *συλλαβή* (Zusammenfassung) sich nicht anwenden lässt. Vgl. de Adv. 531, 17. Den Gegensatz *ἡ κυρίως συλλαβή* s. unten p. 7, 27. S. auch Dion. Thr. 632, 24 und die Scholien. 6) Vgl. p. 49, 17 sq.

dass auch Silben pleonastisch stehen: *θήρεσσι, κύνεσσι, λελάχωσιν* und viele andere. Aber auch Wörter stehen pleonastisch: *ἕζομαι* 5 *καθέζομαι, ἕπω ἐνέπω*[1], *ἀντίος ἐναντίος,*

*οὐ σύ γ' ἔπειτα*

*Τυδέος ἔκγονός ἐσσι* (Il. *E 812*. cf. Conj. 513, 17) 5

weil nehmlich die sog. expletiven Partikeln *(σύνδεσμοι παραπληρωματικοί)* alle unter den Begriff des Pleonasmus fallen[2]. Wir sagen ferner dass zuweilen auch ganze Sätze überflüssig stehen[3] und keinen bestimmten Zweck haben, daher Aristarch aus solchen Gründen gar manche Athetesen vorgenommen hat.

Auch die entgegengesetzte Affektion, Ausfall eines Buchstabens, findet statt: *γαῖα αἶα*, von *σκῆπτρον* kommt *σκηπτοῦχος βασιλεύς*; ebenso verhält sich *φαίδιμος* zu *φαιδρός*; die Zahl der Beispiele ist kaum zu fassen, da ihrer zu viele sind. Ebenso einer Silbe: wenn aus *θέλω λῶ* wird, aus *αἰγοπόλος αἰπόλος*; aber auch eines Wortes, zB. wenn in 10 15

*ἀλλ' ὑμεῖς ἔρχεσθε (I 649*. cf. p. 117, 17)

die Praeposition *ἀπό* fehlt; ferner

*πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι (Α 271)*

wo die Vollständigkeit die Praeposition *παρά* als Satz-Element erheischt. In 20

*ἀρνειὸν δ' ἐμοὶ οἴῳ* (Od. *ι 550)*

fehlt der Artikel[4]. Denn da der Zusammenhang die Zurückführung des Wortes *ἀρνειόν* (auf die vorhergenannten *μῆλα)* erfordert, so erkennt man hieraus die Ellipse des Artikels[5]. Fast die ganze folgende Untersuchung wird sich mit dergleichen Vorgängen beschäftigen. Denn woher sonst vermuthete Zenodot, dass *ὦλλοι* mit Verschlingung des Artikels zu schreiben sei[6], wenn nicht bewogen durch die nothwendige Construktion? Und weshalb sagte Aristarch 25 6

---

[1]) Denn die Praepositionen *κατά* und *ἐν* sind ausserhalb der Zusammensetzung selbständige *λέξεις* und können daher nicht als bloße *συλλαβαί* betrachtet werden. Vgl. den Satz p. 11, 15 und die Note dazu. [2]) d. h. insofern sie dazu bestimmt sind: *παραπληροῦν τὸ κεχηνὸς τῆς ἑρμηνείας*, vgl. Conj. 515, 6. Dass ihnen Ap. aber ausserdem noch eine bestimmte Bedeutung vindicirt, darüber s. unten p. 266, 20 sqq. [3]) Als Beleg hiezu allegiren Gaza und Planudes (l. c.) übereinstimmend Il. I 70. Υ 127. [4]) S. p. 64, 2. [5]) Wiederum lassen hier sowohl Planudes und Th. Gaza als Priscian noch die Ellipse ganzer Sätze oder Satztheile folgen, welche ihnen nach Analogie der übrigen Fälle zu fehlen schien, und belegen den Gebrauch durch Beispiele (Il. A 135. Thuc. 3, 3, 3. Ar. Nub. 226. Ter. Eun. 1, 1, 20). Portus vermuthet deshalb auch hier eine Lücke im Text. Vgl. die Note zu p. 4, 21. [6]) nehmlich in der Stelle *B* 1, wo *ἄλλοι* aristarch. Lesart. Vgl. p. 38, 15.

niemals dass der Artikel (bei Homer) überflüssig stehe, tilgte ihn aber[1], »weil der Dichter[2] gewöhnlich den Artikel fortlasse«.? Und obwohl er an jener Stelle alle Veranlassung hatte den Artikel zu
5 schreiben, da der Zusammenhang denselben erheischte, liess er ihn doch, der Gewohnheit des Dichters gehorchend, freiwillig fahren, und wählte lieber die Conjunktion *δαί* als den Artikel *αἱ*, schrieb also:

*πῶς δαὶ τῶν ἄλλων Τρώων (K 408).*

10 Dies wird jedoch an seinem Orte noch weiter ausgeführt werden[3].

Es liegt auf der Hand, dass in folgenden Fällen keine Abwerfung (*ἀποκοπή*), wie manche glauben, stattgefunden hat:

*ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε (I 247);*

*πάρα δ' ἀνὴρ ὅς καταθήσει (π 45);*

15 sondern es findet Ellipse eines Verbalbegriffs statt[4]. Denn wie kann man von der Apokope eines ganzen Wortes reden? Es beweist dies schon der Name der Affektion; denn jede Apokope besagt dass ein Theil des Ganzen fehlt.

20 Auch folgende Annahme glaube ich rechtfertigen zu können. Es ereignet sich zuweilen bei den Wörtern dass sie falsch geschrieben werden; welche Fehler entweder durch das Gehör als solche erkannt, oder, wo dies nicht ausreicht, durch die rationelle
25 Prüfung verbessert werden. Wir nennen diesen Zweig der Grammatik die Orthographie. Etwas entsprechendes nehme ich auch in der Rede an. Werden nehmlich die Worte in fehlerhafter Weise
7 verbunden, so nennt man das einen Soloecismus[5], indem gewissermaßen die Elemente der Rede fehlerhaft zusammentreten. Da man nun die genaue Schreibweise erlernen kann, muss man auch die genaue Satzverbindung kennen lernen.

5 Es gibt vorgeordnete (protaktische) Buchstaben[6] sowohl unter den Consonanten wie unter den Vokalen. Aber auch für

---

[1]) In der sogleich folgenden Stelle *K* 408. [2]) Zu *ἐλλείποντος* ist *τοῦ ποιητοῦ* zu ergänzen. Vgl. p. 141, 14. [3]) S. p. 77, 10. [4]) Vgl. Conj. 500, 7. Adv. 614, 1. An. Bkk. 927, 23. [5]) Ueber Soloecismus und Barbarismus handelt Ap. erst p. 198, 7; Priscian, Gaza und Planudes thun es bereits an dieser Stelle. [6]) Obwohl Ap. hier offenbar nur ganz kurze Andeutungen, keine Ausführungen geben wollte, so erfordert doch die Analogie der folgenden Sätze, worin von vor- und nachgestellten Silben und Buchstabenverbindungen innerhalb der Silben, von vor- und nachgestellten Wortarten etc. die Rede ist, dass auch hier im einleitenden Satze ein gleiches geschehen war und nach *προτακτικὰ* die Worte *καὶ ὑποτακτικά* entweder ausgefallen, oder doch im Sinne behalten sind. In der That haben auch sowohl Planudes als Gaza an der betreffenden Stelle übereinstimmend die Worte: *τῶν στοιχείων τὰ μὲν προτακτικά, τὰ δὲ ὑποτακτικά,* und erweitern den Satz zweckmäßig durch das erläuternde Beispiel der Diphthongen

Wortsilben gilt ähnliches, zB. wenn mittelst der Vokale *η* und *υ* eine protaktische Silbe gebildet wird[1]; oder wenn in der gewöhnlichen Sprache alle aspirirten Vokale immer nur zu Anfang der Wörter sich finden[2]. Nachgestellte (d. h. nie zu Anfang der Silben stehende) Consonantenverbindungen sind *γμ, κμ, χμ*. Zu Ende der Wörter stehn *λς, ρς, νς* und viele andere. Dasselbe findet bei ganzen Wörtern statt. Wir nennen gewisse Wörter Praepositionen, praepositive und postpositive Artikel, Adverbia[3], welche alle mehr von ihrer Stellung im Satze den Namen erhalten haben als von ihrer Bedeutung. Auch in der Rede lässt sich ähnliches nachweisen, sofern der mit einem Nachsatz verbundene Vordersatz nur dann als richtig erscheint, wenn er in seiner ursprünglichen Wortfolge dem Nachsatz vorangeht, zB. *εἰ περιπατεῖ Διονύσιος, κινεῖται Διονύσιος*, denn er bewegt sich, wenn er spazieren geht. Sobald aber der Satz umgekehrt wird, verliert der ganze Ausspruch seine Gültigkeit[4].

Ein Buchstab wird zuweilen in zwei getrennt, nach Silbenart[5]: *ἤδε ἔαδε*; und zwei werden in einen zusammengezogen: *βέλεα βέλη*. Auch eine Silbe wird in zwei getheilt, ich meine die

---

indem sie fortfahren: *ὥσπερ ἐν ταῖς διφθόγγοις· προτακτικὰ μὲν τὸ ᾱ, ε̄, ο̄, ὑποτακτικὰ δὲ τὸ ῑ καὶ τὸ ῡ.* Priscian, der sich im übrigen ganz an den gegebenen Text hält, exemplifizirt gleichfalls mit den Diphthongen: in diphthongis a et e et o praepositivae sunt, ut ae au eu oe; i vero et u postponuntur, stellt aber diesen Satz sehr ungeschickt hinter die Worte *ἀλλὰ καὶ ἐν συλλαβαῖς*. Planudes (s. die Vorr. Abschnitt 14) hat sich hier von seinem Original nicht täuschen lassen. Vgl. auch Dionys. Thr. 631 nebst den Schol. [1]) Sind diese Worte richtig überliefert, so kann Ap. damit nur den Diphthongen *ηυ* gemeint haben, da derselbe nur vermöge der Augmentirung, also immer zu Anfang eines Wortes entsteht. Vgl. Adv. 560, 2 und wegen *γρηῦς, γρηΰς* eb. 5 sq. Priscian, der den Satz fürs Lateinische nicht verwerthen konnte, exemplifizirt dafür mit der Silbe prae »quae semper in principio invenitur dictionum: praemium, praeco, praetor, praedium, praelum.« Planudes und Gaza ignoriren den Satz gänzlich. [2]) Vgl: p. 319, 21 mit der Note. [3]) Dass Ap. das Adverb als ein protaktisches Wort fasste und aus diesem Umstand selbst die Bezeichnung *ἐπίρρημα* herleitete, darüber s. Adv. p. 535, 10. 21. in Anhang I. [4]) Mit Hülfe der Worte Priscians (XVII, 8) und seines Uebersetzers Planudes (p. 109, 16) lässt sich die verdorbene Stelle etwa so reconstruiren: *εἰ περιπατεῖ Διονύσιος, κινεῖται Διονύσιος· κινεῖται γάρ, εἰ περιπατεῖ· ἀντιστρέφοντος δὲ τοῦ λόγου οὐκ ἀληθεύει τὸ ὅλον.* Was sonst sich bei Priscian und Planudes findet (non enim, si movetur Dionysius, et ambulat Dionysius necessario; nam potest et moveri et non ambulare) ist vermuthlich nur späterer erklärender Zusatz. Vgl. auch unten p. 245, 14. An. Bkk. 964, 13. 955. [5]) *τρόπῳ συλλαβικῷ*, modo syllabico, d. h. nach der Erklärung Priscians (l. c): ein langer Vokal kann in zwei kurze aufgelöst werden.

Silbe im eigentlichen Sinne[1]: κοῖλον κόϊλον[2]; und zwei Silben in
8 eine zusammengezogen, zB. wenn wir neben dem dreisilbigen γήραϊ zweisilbig sprechen: γήρᾳ, neben Ἀΐδης : Ἅιδης. Ebenso bei Wörtern, wenn wir statt ἀκρόπολις sagen: πόλις ἄκρη, statt καλλί-
5 χορος : χορῷ καλή, und ferner σῦν ἄγριον[3]. Aber auch getrennte Wörter werden in eins zusammengezogen, wie wenn wir in éinem Wort (ὑφ' ἕν) lesen: πασιμέλουσα und κηρεσσιφορήτους (μ 70. Θ 527). Aber auch in der Rede verbinden die dabeistehenden Conjunktionen entweder zwei oder auch mehre Sätze. Dies gilt beispielsweise
10 von den Sätzen die durch Conjunktionen wie εἰ oder ἐπεί oder καί und ähnliche verbunden werden[4], welche, wenn sie fehlen, die Sätze auseinander fallen lassen, zB.

15 ἤομεν, ὡς ἐκέλευες, ἀνὰ δρυμά, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ·
εὕρομεν ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα καλά (κ 251. cf. Conj. 492, 8. Pron. 108.)

Sie hätten nehmlich durch καί verbunden werden müssen: καὶ εὕρομεν ἐν βήσσῃσι.

20 Buchstaben werden versetzt, wie statt καρδία κραδία, von σκέπω sowohl σκέπος als πέσκος[5]; auch Silben, zB. ἐξαπίνης und ἐξαίφνης[6], ὄρωρεν und ὤρορεν; Wörter, zB. wenn statt γῆ οἰνοφόρος gesagt wird γῆ φερέοινος, statt ἀνδρόγυννοι: γύνανδροι;
25 endlich ganze Sätze[7]:

τὰς μὲν ἄρα θρέψασα τεκοῦσά τε (μ 134. cf. An. Bkk. 956).
αὐτὰρ ὁ εἴσω ἴεν καὶ ὑπέρβη λάϊνον οὐδόν (σ 30. cf. AB. l. c.)

9 §. 3. Ferner wie man unterscheidet unter den Buchstaben Vokale, welche für sich einen Laut ausmachen, und Consonanten, welche ohne Vokale sich nicht aussprechen lassen, dieselbe Beobachtung
5 lässt sich auch an den Wörtern machen. Die einen sind gewissermaßen wie die Vokale für sich allein (d. h. ohne Hülfe anderer Wörter) anwendbar. Dies gilt namentlich von den Verbis (zB.

---

[1]) Vgl. p. 4, 26. [2]) S. über diese und ähnliche äolische Diäresen Ahrens D. Aeol. 106 n. 4. Bekk. im Comm. z. d. St. [3]) Σύαγρος οὐ ῥητέον· σῦν ἄγριον οἱ ἀρχαῖοι ἔλεγον. S. den Schol. z. d. St., Lob. ad Phryn. 381. [4]) Es werden hier nehmlich nach der alten Grammatik aufgeführt: λόγοι συνημμένοι, d. h. Sätze welche durch eine der σύνδεσμοι συναπτικοί (εἰ), λόγοι παρασυνημμένοι, welche durch eine der συνδ. παρασυναπτικοί (ἐπεί), und λόγοι συμπεπλεγμένοι, welche durch eine der σύνδ. συμπλεκτικοί (καί) verbunden werden. [5]) And. Lesart: παρὰ τὸ κρατῶ κάρτος. Wegen πέσκος vgl. Steph. Par. v. πέκος. [6]) Zu diesem Worte gibt Ap. selbst eine ganz andere Ableitung unten p. 340, 18 sq. [7]) Es ist dies die nachmals ὕστερον πρότερον oder πρωθύστερον (Gaz. IV. 116 Bas., Planud. 110, 16.) genannte Figur.

im Imperativ), den Nominibus und den Pronominibus (zB. in den Vokativen) und den Adverbien, welche letztere mit Beziehung auf eine geschehende Handlung gebraucht werden, zB. wenn wir den nach Gebühr handelnden zurufen: *κάλλιστα* oder *ὑγιῶς* oder *καλῶς*[1]. 10
Andre erwarten wie Consonanten ihre Vokale, da sie für sich allein nicht anwendbar sind; dies sind die vorher erwähnten Redetheile, nehmlich Praepositionen, Artikel, Conjunktionen[2]. Denn alle diese 15
Redetheile bezeichnen etwas immer nur in Verbindung mit andern Wörtern, zB. wenn wir *διά* gebrauchen in Verbindung mit dem Genitiv: *δι' Ἀπολλωνίου*, was so viel ist als *γινώσκοντος Ἀπολλωνίου*[3], oder mit dem Akkusativ: *δι' Ἀπολλώνιον*, womit man sagen will dass Apollonius die Ursache wovon ist. Die Conjunktionen 20
haben in bezug auf Verbindung und Aufeinanderfolge der Sätze ihre besonderen Funktionen, indem (beispielsweise) *ἤτοι* entweder copulativ zu verstehen ist:

*ἤτοι ὅ γ' ὡς εἰπὼν κατ' ἄρ' ἕζετο (Α 68),*

denn es wird in derselben Weise wie *μέν* gebraucht, daher der hieran sich schliessende Satz nothwendig mit *δέ* verknüpft wird: 25

*τοῖσι δ' ἀνέστη* (ib.):

oder aber disjunktiv:

*ἤτοι νέος ἠὲ παλαιός* (cf. *Ξ 108).* 10

Ebenso verhält sichs mit den Artikeln. Denn in Verbindung mit dem Nomen üben sie die ihnen zugewiesenen Funktionen aus; wenn sie aber nicht so (also für sich) stehen, so treten sie unter den Begriff der sogenannten Pronomina, wie an seinem Orte weiter ausgeführt werden wird[4]. Im Folgenden werden wir auch die Ur- 5
sache angeben, warum dasselbe auch bei anderen Redetheilen geschieht, zB. wenn, wie häufig der Fall ist, Nomina adverbial[5] aufzufassen sind.

---

[1]) Vgl. Adv. 531, 11. An. Bkk. 933. [2]) S. oben p. 7, 13. Der von Ap. gemachte Hinweis auf obige Stelle ist insofern nicht ganz zutreffend, als dort wo es sich um die Stellung der Redetheile im Satze und die daraus hervorgegangene Benennung derselben handelte, statt der Conjunktionen die Adverbia genannt waren. Da diese aber so eben als (wenigstens zuweilen) selbständig auftretende Wortarten bezeichnet wurden, so mussten hier die Conjunktionen als völlig unselbständige Wörter an ihre Stelle treten. [3]) Vgl. hiezu die Darstellung in Adv. 595, 9 (Anhang III), 612, 31. [4]) S. p. 106, 22. Vgl. auch p. 17, 9 sq. Pronom. p. 4 C sqq. [5]) Schol. bei Bekk.: *ὡς ἐν τῷ*

*οὐ μὲν καλὰ χόλον (τόνδ' ἔνθεο θυμῷ Ζ* 326. cf. An. Bkk. 932).

Vgl. auch unten p. 33, 9. Richtiger jedoch wars wol (wie Planudes p. 112, 1 durch die von ihm hinzugefügten Beispiele andeutet) dabei an den auch von Ap.

[1]). Begreiflicher Weise wird auch die Art, wie man die Ordnung der Buchstaben erklärt hat — nehmlich warum α voransteht, dann β folgt u. s. f. [2] — uns auffordern die Ordnung der Redetheile zu mustern (und zu untersuchen), warum das Nomen beginnt, dann das Verbum kommt und die übrigen Redetheile, wie auch wiederum bei den Casus erst der Nominativ, dann der Genitiv und die übrigen Casus, und ferner in den Zeiteintheilungen des Verbi erst das Praesens, dann das Imperfekt und die übrigen Tempora; bei den Geschlechtern erst das männliche, dann das weibliche und als drittes die Negation beider, das Neutrum [3], und so noch in vielen andern Fällen, über welche Dinge wir (gelegentlich noch) besonders Vortrag halten werden [4]. Nothwendig aber ist es in betreff des vorliegenden Gegenstandes, hier die Ordnung der Redetheile zu vergleichen. Vielleicht trösten sich einige, die in solchen Dingen unerfahren dahinleben [5], mit ihrer eigenen Unwissenheit und sagen, es sei nicht nöthig dergleichen Untersuchungen anzustellen, meinend dass alles zufällig so zusammengestellt sei. Aber das Wahrzeichen solcher Leute ist, dass sie überhaupt nichts nach der Ordnung auffassen und wähnen, dass gegen die Ordnung gar nicht gesündigt werden kann, was in hohem Grade einfältig ist; denn wenn man in einigen Dingen Ordnung statuirt, muss man sie überall statuiren.

Es ist nun die Ordnung (der Redetheile) eine Nachahmung des vollständigen Satzes, indem man sehr sorgfältig zuerst das Nomen aufstellt, dann das Verbum, insofern kein Satz ohne diese beiden abgeschlossen wird. Dies lässt sich begründen an einer sämtliche Redetheile in sich schliessenden Satzverbindung; denn wenn man aus ihr das Nomen oder das Verbum entfernt, bleibt der Satz unvollständig, wenn aber alle übrigen, bleibt der Satz keinesweges unvollständig, zB. *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ὀλισθήσας σήμε-*

---

wohl gekannten syntaktischen Gebrauch der Adj. im adverbialen Sinne zu denken. Vgl. p. 189, 4. Adv. 561, 10. [1]) Mit dem Abschn. von hier bis p. 18, 20 vgl. Prisc. lib. XVII, 12—21 Kr. Planud. p. 112 sq. [2]) Eine Probe solcher grammatischen Spielerei s. im Bekk. Comm. zu d. St. = Theodos. ed. Goettl. p. 3 sq. Dass auch Ap. und Herodian dieser Gattung von Diatriben nicht ganz abhold waren, lässt sich aus manchen Andeutungen (s. zB. unten p. 13, 3. An. Bekk. 798, 18) wohl vermuthen. — Der nun folgende Abschnitt über die Ordnung der Redetheile dürfte in dem Bestreben des damals angesehensten Vertreters der aristarch. Schule, das einmal auf- und festgestellte grammatische System als solches zu rechtfertigen, denen gegenüber die in demselben nur Zufall und regellose Willkür erblickten (p. 11, 1), seine Begründung finden. [3]) S. p. 16, 5 sq. [4]) *συναγωγὴν ποιησόμεθα.* Vgl. de Conjunct. p. 479, 3. [5]) Vgl. Pron. 53 C.

*ρον κατέπεσεν*. Hierin sind alle Redetheile[1] enthalten ausser der Conjunction, weil sie hinzugesetzt noch einen andern Satz erfordern würde. Man lasse nun das Nomen oder das Verbum weg, und sofort wird der Satz unvollständig, weil er einerseits das Verbum anderseits das Nomen schlechthin nöthig hat: *ὁ αὐτὸς ὀλισθήσας σήμερον κατέπεσεν* oder *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ὀλισθήσας σήμερον*. Wenn jemand aber das Adverb wegnimmt, wird der Satz nicht unvollständig: *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ὀλισθήσας κατέπεσεν*; oder wenn das Particip, auch dann nicht: *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος κατέπεσεν*; oder wenn die Praeposition[2]: *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ἔπεσεν*; auch nicht wenn das Pronomen, denn es wird dann übrig bleiben: *ὁ ἄνθρωπος ἔπεσεν*; endlich auch nicht, wenn der Artikel wegfällt. Denn der Satz *ἄνθρωπος ἔπεσεν* verlangt keine Rückbeziehung (auf ein vorhergehendes), sondern führt »den Menschen« zuerst in die Erzählung ein. Ich behaupte aber damit keinesweges, dass mit einem Pronomen keine Vollständigkeit erzielt würde wenn wir sagen: *ἐγὼ περιπατῶ, σὺ περιπατεῖς*. Denn Vollständigkeit besteht, wenn statt des Nomens das Pronomen gebraucht wird und dann der Geltung nach wieder dieselbe Verbindung stattfindet. Wann aber das Pronomen stellvertretend eintritt, wird an seinem Orte[3] auseinandergesetzt werden, und welche Verba bloß mit einem (Subjects-) Nominativ sich verbinden[4], und welche eines casus obliquus bedürfen[5].

Dem Verbum geht nothwendig das Nomen voran; denn das charakteristische des Verbi[6] ist das Disponiren und Disponirtwerden; den Verbis[6] aber muss beigegeben sein die Benennung der-

---

1) Denn das *κατά* in *κατέπεσεν* gilt dem Ap. als eigenes Wort; vgl. oben p. 5, 2. 17 sq. Bei Planudes (An. Bachm. II. 112) lautet der Satz: *ὁ αὐτὸς ἄνθρωπος ὑπολισθήσας σήμερον ἔπεσεν*, und bei Priscian (XVII, 12) der lateinischen Grammatik gemäß: Idem homo lapsus heu hodie concidit. 2) Bei Prisc. lese man hier (ib. 13) zweimal cecidit st. concidit (s. Hertz.) 3) D. h. im zweiten Buche, das vom Pronomen handelt. 4) S. p. 281 sq. 5) S. p. 283 sqq. 6) Im Text steht beidemal durch irgend ein Versehen *σώματος* und *σώμασιν* (statt *ῥήματος* und *ῥήμασιν*), wodurch das Verständnis des Satzes vernichtet worden. Denn unmöglich kann Ap. das *διατιθέναι* und *διατίθεσθαι* als ein *ἴδιον τοῦ σώματος* bezeichnet haben, da die *διαθέσεις* einzig und allein dem Verbo als *ἰδίωμα* zukommen (s. die Definition des Verbi p. 226, 19 not.), und gleich nachher ausdrücklich die Worte wiederholt werden: *ἡ ἰδιότης τοῦ ῥήματος, λέγω τὴν ἐνέργειαν καὶ τὸ πάθος*. Die Lesart ist zwar uralt, aber schon Priscian scheint an der Ungehörigkeit des Wortes *σῶμα* Anstoß genommen zu haben, indem er dafür das (freilich ebenso unbrauchbare) Wort *substantia* substituirte: agere et pati substantiae proprium est, in qua est positio nominum cet. Planudes (113, 8) *τῆς οὐσίας ἐστὶν ἴδιον, καθ' ἣν κτλ.*

jenigen Gegenstände, an welchen das Wesen des Verbi zur Erscheinung kommt, ich meine die Thätigkeit und das Leiden. Es ist nun in den Verbis selbst schon der (Subjekts-) Nominativ mitenthalten [1], und zwar in der ersten und zweiten Person begrenzt, in der dritten wegen der unermesslichen Zahl dritter Personen unbegrenzt, ausser wenn eine exclusive Thätigkeit erwähnt wird, wie dies bei den Begriffen *ἀστράπτει* und *βροντᾷ* [2] der Fall ist. Der Umstand nun, dass man den Haupttheil des Satzes *ὄνομα* nannte, hat bewirkt dass man auch alle übrigen Satztheile *ὀνόματα* genannt hat [3], indem dasselbe vor allen andern da gewesen ist. Wenn aber umgekehrt jemand behaupten wollte, dass von der allgemeinen Bezeichnung der Wörter her das Nomen den Namen aller Wörter davon getragen hat, so nähme es auch aus diesem Grunde die erste Stelle unter allen Wörtern ein. Ebenso zeigen wir da wo wir von der Erfindung der Buchstaben handeln, dass alle Buchstaben von dem Worte *ἀλφεῖν* [4] den Namen *ἄλφα* hätten bekommen können. Dies aber nahm die allgemeine Bezeichnung für sich in Anspruch, eben wegen der ihm angewiesenen ersten Stelle, indem zugleich der Klang mit dazu beitrug (dass ihm allein der Name *ἄλφα* gegeben wurde). Denn mit dem Laute des Buchstabens traf der Anfang des Wortes *ἀλφεῖν* zusammen, so dass dann (allmählich) auch die übrigen Buchstaben ihre besonderen erweiterten Benennungen [5] erhielten.

Nicht ohne Grund aber könnte jemand daran Anstoss nehmen, warum denn auf das Nomen nicht der statt desselben stehende Redetheil folgt, ich meine das Pronomen, da es ja an stelle des Nomen gleichfalls mit dem Verbo zusammen den Satz bildet, sondern das Verbum. Hierauf lässt sich folgende klare Antwort geben. In folge des Zutritts der Verba wurden die Pronomina erdacht. Die Nomina stellen nehmlich immer nur dritte Personen vor, insofern mit dem Gebrauch eines Namens niemals die sprechenden Personen sich selbst bezeichnen, was einzig und allein der ersten Person zukommt (ich, wir) — geben doch die Kinder sich nicht

---

[1]) Vergl. p. 175, 26. 120, 24. [2]) sc. *Ζεύς* oder *ὁ θεός*. Vergl. p. 101, 15. [3]) Priscian (XVII, 14) deducirt ebenso, aber, dem lateinischen Sprachidiom gemäß, mit dem Worte verbum. Dass selbst der Grieche Planudes (An. Bachm. II, 113, 21), seinem Original Priscian getreu, hier statt der *ὀνόματα* des Apollonius das Wort *ῥήματα* substituirt, darüber s. d. Vorrede (14). [4]) *ἀλφεῖν γὰρ τὸ εὑρίσκειν σημαίνει* Schol. [5]) Im Text *ἐπεκτάσεις*, womit wol die mit dem jedesmaligen Buchstaben beginnenden längeren Buchstaben-Bezeichnungen, wie sie im Alphabet aufgeführt werden, gemeint sind.

selbst den Namen — noch[1] gebrauchen wir Namen indem wir zu Personen reden, was nur durch die zweite Person (du, ihr) geschieht[2]. Die Verba aber erscheinen in allen drei Personen, und deshalb eben wurde das gleichfalls der Personen-Unterscheidung fähige Pronomen erdacht, um einerseits die Stelle des Nomens einzunehmen, anderseits die in der Verbal-Endung angedeutete Personalbeziehung auszufüllen[3], wie zB. *ἐγὼ γράφω, σὺ γράφεις.* In dritter Person hinderte nichts zu sagen *Ἀρίσταρχος ἀναγινώσκει*, da hier zwei dritte Personen zusammenkommen. Ich behaupte aber damit keineswegs dass die Pronomina der dritten Person überflüssig sind, weil bei der dritten Person immer die Nomina eintreten könnten. Warum die Pronomina dritter Person entstanden sind, wird an seinem Orte[4] ausgeführt werden. Verhält sich dies alles so, dann ist klar dass die im Verbo erscheinende Personenfolge den deshalb erdachten Pronominibus vorangehen musste. Und was noch mehr ist: die Verba stellen Personen dar, welche stets im Nominativ, und zwar im absoluten Sinne[5] zu denken sind. Denn wer da sagt *περιπατῶ* oder *γράφω*, sagt nur von sich allein aus ohne irgend eine Hinweisung auf eine andre Person. Die zur Unterscheidung der Personen erdachten Pronomina aber sind in den obliquen Casus entweder enklitisch und zeigen dann absolute Personen an, oder orthotonirt, und werden dann bei der Einführung einer gegenübergestellten Person gebraucht[6], wie es sich zB. zeigt in:

*παῖδα δ' ἐμοὶ λύσαιτε (Α 20)*

im Gegensatz zu (dem vorhergehenden)

*ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν* (cf. p. 121, 17).

oder:

*ἡ δ' ἐμὲ χειρὸς ἑλοῦσα (μ 33)*

im Gegensatz zu (dem gleich darauf folgenden)

*φίλων ἀπάνευθεν ἑταίρων* (cf. p. 119, 14).

Warum sind nun die für den casus rectus eintretenden Pronomina nicht der Inklination fähig? Doch wol nur deshalb weil, während die Verba früher vorhanden waren und schon die absolute

---

[1]) Statt *οὐδέ* ist entweder *οὔτε* zu setzen (vergl. Planudes p. 114, 15) oder *οὐδέ* steht anakoluthisch durch Vermischung der copulativen und adversativen Ausdrucksweise. S. über das Vorhandensein solcher Strukturen auch bei Klassikern Gramm. §. 149 n. 15b (22. Aufl.). [2]) Vgl. hiezu An. Bkk. 905, 15 sq. und unten p. 113, 15 sq. [3]) Im Text: *ἀνταναπληροῦσα καὶ τὴν θέσιν τοῦ ὀνόματος καὶ τὴν τάξιν τοῦ ῥήματος.* Vgl. Priscian XVII, 16. Planud. l. c. 114, 19. [4]) Im zweiten Buche (p. 114, 11 sqq.) [5]) d. h. ohne Unterscheidung *(ἀντιδιαστολή)* anderer Personen. Vgl. 97, 14. 118, 26 al. [6]) Vgl. p. 116, 16 sqq.

Person des Nominativs in sich enthielten, die enklitischen Pronomina des casus rectus ohne allen Zweck erdacht worden wären [1] und vielleicht noch überflüssiger gewesen sein würden als die expletiven Partikeln, von denen wir zeigen werden dass sie doch auch mit Nothwendigkeit angewandt wurden [2]. Die dorische Nominativform *τύ* also verlor, wenn sie inklinirt wurde, das Ansehn und die Geltung des Nominativs und ging in den verwandten Accusativ über [3]. So ist einleuchtend dass die Pronomina im casus rectus aus keinem andern Grunde sich erhielten, als weil die Verba, die (durch sich allein) die Gegenüberstellung nicht darstellen konnten, das Pronomen zu sich nahmen, wegen ihrer ausschliesslichen Eigenschaft, nehmlich der Gegenüberstellung [4].

Das Particip wird nach der richtigen Reihenfolge hinter das Verbum gestellt, durch welche Stellung schon die Ableitung desselben aus dem Verbo angedeutet wird. Denn wir haben in der Schrift *περὶ μετοχῆς* ausführlich dargethan, dass die Verwandlung der Verba in deklinirbare mit entsprechenden Geschlechtern versehene Formen stattfinden musste, da die Verba diese zur Constituirung des Satzes nöthigen Funktionen nicht ausüben kann [5]. Es leuchtet ein dass die Benennung des Redetheiles (durch das Wort *μετοχή*) schlecht berücksichtigt worden wäre, wenn der aus Nomen und Verbum positiv zusammengesetzte Redetheil nicht nach jenen beiden seine Stellung erhalten hätte, etwa wie nach dem Masculinum und Femininum die Negation beider, das Neutrum [6]. Denn wenn wir die Voranstellung der eben genannten Wortarten nicht statuiren wollten, so würde die Folge sein dass wir weder das Particip *μετοχή*, noch das Neutrum *οὐδέτερον* nennen könnten. Denn von welchen zwei vorher vorhandenen Wortarten könnte dann das Neutrum die Negation sein, und an welchen das Particip theilnehmen? Auch keinen andern Redetheil dürfte man dazwischenstellen, ich meine Pronomen, Adverb, Conjunktion u. s. f., denn an der Eigenthümlichkeit keines derselben hat es Antheil.

Nicht auf das blinde Ungefähr hin ist die Stelle des Artikels

---

1) Sie können also nur orthotonirt stehen, s. p. 119, 16 sqq. 2) d. h. nicht bloß zur Ausfüllung der Rede dienten. S. die Note zu p. 5, 6. 3) Vgl. p. 120, 12. 131, 25. 183, 14. 4) Dies alles sind aphoristische Bemerkungen, welche sämtlich im Verlauf des zweiten Buches wieder aufgenommen und weiter begründet werden sollen. 5) wegen fehlender Casus- und Geschlechtsbildung. Vergl. p. 208, 5 sqq. Prisc. XVII, 18. 6) Vgl. p. 10, 21. Planud. l. c. 116, 32, wo statt *ἀποφαντικόν* zu lesen ist: *ἀποφατικόν*. Vgl. Bkk. comm. ad Apoll. p. 10, 21 und unten die Note zu p. 245, 2.

hinter das Particip gerathen, da sie einerseits die Zugehörigkeit mit den vorher genannten deklinirbaren Wortformen andeutet, anderseits dem die Artikelverbindung verschmähenden Pronomen aus dem Wege geht. Erstreckt sich doch die Vereinigungsfähigkeit des Artikels bis zum Verbo, zB. *τὸ φιλολογεῖν καλόν ἐστι, τῷ γράφειν* 20 *ἥδομαι*[1].

Keines langen Aufenthaltes wird das nun folgende Pronomen bedürfen, zumal da wenig fehlte dass es die Stelle hinter dem Nomen erhalten hätte[2]. Es ist einleuchtend, dass was für ein andres 25 gebraucht wird, späteren Ursprungs ist [als was mit einem andern steht[3]]; und wenn der Artikel mit dem Nomen und das Pronomen für dasselbe steht, so wird damit zugestanden, dass der mit dem Nomen zugleich seiende Artikel älter ist als das Pronomen. Un- 17 streitig stehen die anaphorischen Pronomina statt der mit dem Artikel verbundenen Nomina[4]; denn die Nomina allein können keine Zurückführung *(ἀναφορά)* bewirken, es sei denn dass sie den Ar- 5 tikel zu sich nehmen, dessen vorzüglichste Funktion die Anaphora ist[5]. In diesem Sinne also stehen sie auch für die Artikel. Die Artikel selbst aber, wenn sie ihre Verbindung mit dem Nomen aufgeben, verwandeln sich in das ihnen (in der Ordnung der Redetheile) nachfolgende Pronomen, zB. 10

*ὁ γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν (Α 12.* cf. Pronom. p. 4 C. Adv. 591, 28)

*ὅς γάρ ῥα μάλιστα*
*ἤνδανε κηρύκων (ρ 172.* cf. Pron. 71 B. 73 A)
*τὸν δ' ἀπαμειβόμενος (Α 84* etc.)

Ueber dergleichen Verbindungen werden wir am passenden Orte 15 das nöthige beibringen[6].

Es ist einleuchtend dass die Praeposition nicht etwa deshalb *πρόθεσις* genannt wurde, weil sie die erste Stelle (unter den Redetheilen) einnähme oder älter wäre als die übrigen Wortarten; auch 20 nicht der ihr eigenthümlichen Bedeutung verdankt sie die Benennung, sondern lediglich dem Umstande dass sie früher vorhandenen Wörtern äusserlich vorangestellt wird; und wären letztere nicht vorher gewesen, so würde sie selbst nicht einmal da sein können,

---

[1]) S. p. 22, 18 und das Reg. unter Infin. [2]) Vgl. p. 13, 11 sq. Prisc. XVII, 20 Kr. [3]) Die Bekkersche Ausgabe markirt hier statt der obigen Worte eine kurze Lücke im Text. [4]) Vgl. p. 98, 17. [5]) S. p. 26, 12 und die Nachweisungen im Reg. unter Anaphora, Pron., Artikel. [6]) S. p. 106, 22.

wie wir dasselbe schon am Particip[1] gezeigt haben. Ihre Stellung
25 hier hat sie deshalb erhalten, weil sie einestheils synthetisch *(κατὰ σύνθεσιν)* andertheils parathetisch *(κατὰ παράθεσιν)* den bereits genannten Redetheilen vorgesetzt wird[2], so dass sie also ihrem inneren Wesen nach zwar später entstanden ist, der äusseren Wortstellung nach aber vorangeht. Dieselbe Beobachtung lässt sich
18 auch beim sog. praepositiven Artikel machen; denn deshalb weil er voransteht ist er nicht älter als das Nomen; vielmehr ruft er, den Nominibus beigesetzt, nur die schon vordem (genannten und) be-
5 kannten Nomina in die Vorstellung zurück.

Da das Wesen des Adverbs darin besteht, epithetisch mit dem Verbo verbunden zu werden[3], wie auch der Name *ἐπίῤῥημα* bezeugt, das Verbum aber dem Nomen nachfolgt, so folgt das Adverb
10 ganz natürlich auf die Praeposition, welche synthetisch und parathetisch dem Nomen vorgesetzt wird.

Hinter allen aufgeführten Wortarten nahm man zuletzt die dieselben verbindende Conjunktion, welche an sich nichts leisten
15 kann ohne die (übrige) Masse der Wörter[4], ganz wie die leiblichen Fesseln nichts nütze sind, wenn nicht vorher die Körper da sind.

Es lässt sich die Ordnung (der Redetheile) noch weiter begründen; aber da das hier nicht unser Zweck ist, so muss der Unter-
20 suchung irgendwo ein Ziel gesetzt werden[5].

---

[1]) S. p. 16, 8. [2]) S. die ausführliche Behandlung des Gegenstandes im 4. Buche von Anfang an, und die Definition der Präp. ebend. in der Note zu p. 303, 4. [3]) Vgl. p. 21, 18 not. Vollständig lautet (nach Adv. p. 529, 6) die Definition des Adverbs: *ἔστιν ἐπίῤῥημα λέξις ἄκλιτος, κατηγοροῦσα τῶν ἐν τοῖς ῥήμασιν ἐγκλίσεων* (hier allgemein für Verbalformen, daher selbst die Participia eingeschlossen sind, s. p. 530, 25) *καθόλου ἢ μερικῶς* (d. h. entweder durchweg oder nur in bestimmten Fällen, wie *ἄγε* nur beim Imper., *εἴθε* beim Opt., *χθές* bei den Praeteritis etc.), *ὧν ἄνευ οὐ καταχλείσει διάνοιαν*. S. die Uebersetzung in Anhang I. [4]) Die kürzere Definition der Conjunktion lautet bei Dionys. Thrax (p. 642): *σύνδεσμός ἐστι λέξις συνδέουσα διάνοιαν μετὰ τάξεως καὶ τὸ τῆς ἑρμηνείας κεχηνὸς πληροῦσα*; die vollständigere, wahrscheinlich von Apollonius selbst herrührende (vgl. die Note zu p. 303, 4) und daher von Priscian wörtlich übersetzte nach An. Bkk. 952, 7: *σύνδεσμός ἐστι μέρος λόγου ἄκλιτον, συνδετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν, οἷς καὶ συσσημαίνει, ἢ τάξιν ἢ δύναμιν παριστῶν*. Prisc. XVI. in.: coniunctio est pars orationis indeclinabilis, coniunctiva aliarum partium orationis, quibus consignificat vim vel ordinationem demonstrans. Was unter *τάξις* und *δύναμις* zu verstehen, darüber s. die weiteren Ausführungen in An. Bkk. l. c. (wo p. 953, 1 *τάξιν* für *σύνταξιν* zu lesen) und vgl. die kritischen Beleuchtungen jener Definitionen von Schömann (Redeth. 206 fg.) und Skrzeczka (Progr. 1853. p. 10). [5]) *αὐτοῦ που περιγραπτέον τὸν λόγον*. Dafür Priscian (XVII, 21): sufficiat hucusque dicere; Planudes (l. c.): *ἀρκείτω τὰ ῥηθέντα*.

[1]). Vor der weiteren Untersuchung über die Satzverbindungen müssen wir zunächst noch die Frage aufwerfen, warum denn die **Interrogativ-Wörter** in zwei Redetheile gesondert wurden, ich meine in den der Nomina und den der Adverbia, und warum es nicht bloß ein einziges nominales und ein einziges adverbiales Interrogativ, sondern deren mehre (auf beiden Seiten) gibt; also *τίς, ποῖος, πόσος, πόστος, πηλίκος, ποδαπός·* sodann *πῶς, πότε, πηνίκα, ποῦ, πῇ, πόθεν.* Dies ist wieder ein Beweis dafür, dass die zwei lebensvollsten [2] Theile des Satzes Nomen und Verbum sind, welche, wenn sie nicht bekannt sind, die Frage nach ihnen fortwährend hervorrufen. Wir zeigen dies an mehren nominalen und mehren adverbialen Interrogativen folgendermaßen. Wenn wir nach dem Dasein einer Substanz forschen, sagen wir *τίς κινεῖται; τίς περιπατεῖ; τίς λαλεῖ;* indem uns bekannt ist die Thätigkeit der Bewegung, des Spazierengehens, des Redens, aber unbekannt die thätige Person. Daher sind die antwortenden nominalen Wortarten entweder Appellativbegriffe oder Eigennamen, indem auch Eigennamen die Substanz anzeigen. Denn wir antworten entweder *ἄνθρωπος περιπατεῖ* oder *Τρύφων,* worin gleichfalls der Begriff Mensch liegt; oder wir nehmen den statt des Nomens, hier des Eigennamens, stehenden Redetheil und sagen: *ἐγώ.* Da nun die den Substanzen zukommenden Accidentien nicht (immer) bekannt waren — denn *τίς;* forscht nur nach dem **Namen** der Substanz, welcher noch ausserdem zukommt das »wie beschaffen«, das »wie viel«, das »wie groß« — so erfand man die betreffenden Interrogativa dazu, indem man nach der Qualität forschend sagte *ποῖος;* nach der Quantität *πόσος;* nach der Größe *πηλίκος;* und mit der ethnischen Ableitungsendung von *ποῖος* : *ποδαπός* [3]*;* Und so antwortete man auf *ποῖος,* gleichsam wie auf eine dem vorher aufgestellten (und beantworteten) *τίς* zusätzlich beigefügte Frage [4] etwa *ὁ γραμματικός, ὁ μουσικός, ὁ δρομεύς,* indem Frage und Antwort sich so gestalten: *τίς ἀναγινώσκει; Τρύφων.* [*πότερος* oder [5]] *ποῖος; ὁ γραμματικός* oder *ὁ ῥήτωρ,* und so fort alles was den auf *τίς* antwortenden Begriffen als Accidentien zusätzlich beigelegt werden kann.

---

[1]) Mit dem folgenden Abschnitt bis zu Ende des Capitels vgl. Prisc. XVII, 22—26., Planud. in Anecd. Bachm. II, 119, 11 sqq. und unten die Note zu p. 72, 24. [2]) Vgl. p. 22, 14 not. [3]) S. p. 20, 18 Not, eb. 28 sq. [4]) Vermuthlich ist dies der Sinn der schwer zu entziffernden Worte: *τῷ ποῖος, προλελημματισμένον ἀπὸ τοῦ τίς, ὡς κατ' ἐπιθετικὴν πεῦσιν.* Das Wort *προλημματίζειν* nur noch p. 7, 17. [5]) ist ein ungehöriger späterer Zusatz. Vgl. die Note zu lin. 27. Prisc. XVII, 24.

5 Weshalb aber die antwortenden Begriffe mit dem Artikel construirt werden[1], wird später auseinandergesetzt werden[2]. Aber da es Wörter gibt, die in der Singularform eine Menge bezeichnen, so hat das Fragewort bei Unkenntnis dieser Wörter gleichfalls den [singula-
10 rischen[3]] Charakter angenommen, nehmlich *πόσος*, wenn wir nach der Anzahl fragen; und wenn wir nach der Ordnung der jedesmaligen Zahl in der Masse forschen: *πόστος*; und so weiter bei der Grösse *πηλίκος*, und bei der Frage nach der Volksangehörigkeit
15 *ποδαπός*. Diesem letzteren wird zuweilen mit qualitativen Begriffen geantwortet, etwa wenn wir auf die Frage *ποδαπός ἐστι Τρύφων;* antworten: *μέλας* oder *λευκός*, was rechtmäßig[4] nur geantwortet werden kann auf die fragende Stammform, nehmlich *ποῖος*. Dem-
20 selben Worte *(ποδαπός)* antwortet auch das mit den Pronominibus[5] zusammengesetzte *ἡμεδαπός, ὑμεδαπός*[6] und das von *ἄλλος* abgeleitete *ἀλλοδαπός*, welches letztere wieder die Negirung ist der mit der ethnischen Ableitungsendung versehenen (beiden ersten) Personen[7]. Darin jedoch werden sie *(ποῖος* und *ποδαπός)* sich unter-
25 scheiden, dass das was auf *ποῖος* antwortet den Artikel bekommt, zB. *ποῖος Τρύφων;* (hierauf wird geantwortet) etwa *ὁ μέλας* oder *ὁ λευκός*. [[8]] Dagegen auf *ποδαπός ἐστι Τρύφων;* nach dem un-
21 zweifelhaft richtigen Sprachgebrauch: *Ἀλεξανδρεύς, Ἀθηναῖος*; aber auch wegen der Gleichbedeutung mit der oben genannten Stammform[9]: *μέλας* oder *λευκός*[10]. Wenn nun bereits die Substanz und
5 die Qualität und die übrigen Accidentien vor Augen liegen, so entsteht noch die Frage nach dem besonderen Namen. Priamos also schaut herab *(Γ 226)* und erkennt alles obige; die Substanz in dem
10 *ὅδε*, die Volksabstammung in dem *Ἀχαιὸς ἀνήρ*, die Qualität in *ἠύς*, die Größe in *μέγας*, nicht aber den besonderen Namen. Daher der Abschluss in den Worten (der Helena):

*οὗτος δ᾽ Αἴας ἐστὶ πελώριος (Γ 229.* cf. p. 115, 1. Pron. 30 C.)

---

1) genau: mit dem Artikel antworten *(τὴν ἀπόδοσιν ἔχει)*. 2) unten lin. 25. 3) Das Wort *ἑνικόν* (vielleicht durch *α'* bezeichnet, s. p. 63, 24 Not.) scheint ausgefallen. 4) Dass *ποδαπός* bei Spätern auch qualitative Bedeutung hatte, darüber s. Steph. s. v. Lob. ad Phryn. 56. 5) Unter *ἀντωνυμία* versteht Ap. vorzugsweise die persönl. Pronomina. Vgl. p. 23, 10 not. 6) S. p. 186, 16 sqq. 7) S. die weitere Ausführung p. 190, 13 sq. 193, 5. 8) Die hier im Text überlieferten Worte: *ὁπότερος Αἴας; ὁ Λοκρὸς ἢ ὁ Τελαμώνιος* stehen ausser allem Zusammenhang und sind vermuthlich (wie das obige *πότερος ἢ* in lin. 2), aus einer der unten (p. 74, 9) folgenden Deduktion entnommenen Randglosse entstanden. 9) *ποῖος*; s. p. 20, 19. 10) Vgl. jedoch die Note zu p. 28, 18.

Die (interrogativen) Adverbia aber beziehen sich auf nicht gekannte Thätigkeiten oder Zustände, oder auf die Beschaffenheit 15 der Handlung, zB. *πῶς ἀνέγνω;* worauf die Antwort mit dem Adverb erfolgt, dessen Funktion eben darin besteht, epithetisch mit dem Verbo verbunden zu werden[1]: *καλῶς, ῥητορικῶς, φιλοσόφως.* Oder man fragt nicht danach, sondern nach der Zeit in welcher die Thätigkeit vor sich ging: *πότε; πηνίκα;* worauf geantwortet wird: 20 *χθές, πρώην, πάλαι*; oder nach dem Ort in welchem die Handlung geschah:

*ποῦ νῦν δεῦρο κιὼν λίπες Ἕκτορα δῖον (K 406.* cf. Adv. 616, 12.)

oder mit Unterscheidung der Richtung woher und wohin:

*πῇ ἔβη Ἀνδρομάχη; (Z 377.* cf. Adv. 616, 14. Conj. 517, 18.) 25

*πόθεν παρεγένου;* Odysseus weiß woher Elpenor gekommen, daher fragt er nicht *πόθεν ἦλθες;* er kennt aber nicht die Art wie er gekommen, daher fragt er:

*πῶς ἦλθες; (λ 57.)* 22

Wie nun die genannten Wortarten theils adverbiale theils nominale sind, ist gezeigt worden; über ihre Construktion wird weiter unten die Rede sein[2].

Da alle übrigen Redetheile zurückgeführt werden müssen auf 5 die (ursprüngliche) Verbindung zwischen Verbum und Nomen — woher sie auch alle ihre Benennungen erhalten haben[3] — so muss der Reihe nach gehandelt werden über jeden einzelnen (zu den beiden Hauptredetheilen) hinzugenommenen, und stellvertretend (für dieselben) eintretenden, oder auch mit (d. h. zugleich mit den übrigen Redetheilen) hinzugenommenen Redetheil; zB. wie 10 die Pronomina statt der Nomina und mit denselben stehen, die Participia statt der Verba und mit denselben, und so der Reihe nach bei allen übrigen Redetheilen[4].

---

[1]) S. oben p. 18, 6 und vgl. Adv. p. 535, 27 in Anhang I. [2]) S. p. 53, 11. 72, 23 sqq. [3]) sofern sie alle entweder zum Nomen oder zum Verbo oder zu beiden zugleich in näherer Beziehung stehen. S. die folgende Note. [4]) Ueber die ungenaue Wiedergabe des ganzen obigen Passus durch Priscian und Planudes s. die Vorrede, Abschn. 14 a. E. Vgl. zu demselben auch L. Lange: Das System der Syntax des Apollonios Dyskolos (Vorr., Abschn. 17) p. 20 sq. und bes. die Stelle in Adv. p. 530, 28 sqq., welche lautet: *ἐντελέστερον δεδείξεται ἐν τῷ περὶ συντάξεως, ὡς τὰ μὲν θεματικώτερα [μέρη] τοῦ λόγου ὀνόματά ἐστι καὶ ῥήματα, τὰ δ' ὑπόλοιπα τῶν μερῶν τοῦ λόγου ὡς πρὸς τὴν τούτων εὐχρηστίαν ἀνάγεται, τὰ μὲν ἄρθρα πρὸς τὰ πτωτικὰ ἢ ὡς πτωτικά, τὰ δὲ ἐπιρρήματα πρὸς τὰ ῥήματα, αἵ τε προθέσεις πρὸς ἀμφότερα. διὸ καὶ μόναι ἀναστροφῆς τόνου ἔτυχον, καὶ τῇδε δύνανται συντάσσεσθαι, λέγω ὀνόμασι, καὶ τῇδε, λέγω ῥήμασιν. εἰρήσεται δὲ καὶ πότε ἀντωνυμίαι ἀντ' ὀνομάτων παραλαμβάνονται, τίνες τε ἐν τῷ καθόλου*

15 §. 4. Die **Artikel** werden sowohl mit Nominibus als auch mit Verbis verbunden, wie bei den Infinitiven der Fall ist: *τὸ φιλολογεῖν ὠφέλιμον, τῷ περιπατεῖν ἥδομαι* [1]; ferner mit jedem Redetheil, wenn 20 man eben nichts weiter bezeichnen will als nur den Namen des Redetheils selbst, so dass der Artikel auf den von aussen her im Sinne behaltenen Namen des Redetheils zu beziehen ist, zB. *ὁ μέν προτακτικός ἐστι τοῦ δέ*, bezogen auf das (im Sinne behaltene) Wort *σύνδεσμος*; *τὸ λέγε προςτακτικόν ἐστι*, nehmlich *τὸ ῥῆμα*. 25 Ebenso bei den deklinirbaren Wortarten. Wenn wir sagen *ὁ Ἀρίσταρχος*, so involvirt der beigesetzte Artikel das natürliche Geschlecht des Wortes; wenn aber so: *τὸ Ἀρίσταρχοι προπαροξύνεται, τὸ* **28** *Ἀρίσταρχοι εἰς οι λήγει*, so steht der Artikel zu dem im Sinne behaltenen Worte *ὄνομα*, etwa wie (man *ἡμέρα* im Sinne behält) wenn man sagt *ἡ σήμερον, ἡ χθές* [2]. Daher steht auch überall der 5 Artikel im Singular dabei. Denn jeder Redetheil ist ein einheitlicher Begriff; an den Wörtern selbst aber kann der Plural zur Erscheinung kommen. Das Wort *ἄνθρωποι*, ein einheitlicher Begriff [3] sofern es für sich nach der Redeeintheilung betrachtet wird, stellt der Bedeutung nach den Plural dar. Und wenn einige die 10 (persönlichen) Pronomina als *ἀσύναρθροι* [4], d. h. als solche bezeichnen die keinen Artikel zu sich nehmen, so meinen sie damit nicht das Wort an sich betrachtet, sondern die Bedeutung desselben, die darin besteht dass es die Personen mittelst Hinweisung auf dieselben darstellt. Denn für sich (als Redetheil) nimmt das Wort 15 wieder den Artikel an, zB. wenn wir sagen: *ἡ ἐγώ μόνον ὀρθοτονεῖται, ἡ σοί ἐγκλίνεται.*

§. 5. Gar gewaltig täuschen sich einige wenn sie meinen, dass die Artikel zur Unterscheidung **des Geschlechts** den Nominibus beigesetzt werden. Ihnen ist ausführlich geantwortet worden in dem 20 Buche *περὶ γενῶν*; aber auch jetzt wollen wir, da die vorliegende Untersuchung es erfordert, einiges gegen sie beibringen, was ihre verkehrte Meinung ans Licht stellen wird. **Erstens** ist kein Redetheil erfunden worden zur Unterscheidung der (möglichen) 25 Zweideutigkeit eines andern Redetheils, sondern jeder ist nach seiner eigenen Bedeutung aufzufassen [5], wie im weitern Verlauf

---

*σύνδεσμοι συνδέουσιν ὄνομα καὶ ῥῆμα, καὶ τίνες εἰσὶ μερικοί.* S. die Uebersetzung in Anhang I. [1]) Vgl. p. 16, 20. [2]) Von diesem letztern Gebrauch wird noch besonders gehandelt p. 338, 14 sq. [3]) *ἓν ὄν*, nach Bekk. Conjektur. [4]) Dies wird weiter ausgeführt p. 56, 15 sqq. [5]) d. h. jeder Redetheil hat seinen Zweck in sich.

des Buches gezeigt werden wird. Es wird nun das einem Worte beiwohnende Geschlecht [1] geoffenbart durch die beifolgenden Theile des Satzes, wie ja auch sonst einzelne Satztheile, welche in éiner Wortform verschiedenes bezeichnen können, durch die Verbindung (mit andern Wörtern) der zweideutigen Auffassung enthoben werden. In dem Satze *σώφρων οὖσα Ἑλένη ἡρπάσθη ὑπὸ Ἀλεξάνδρου* steht kein Artikel; dennoch wird die Zweideutigkeit des Wortes *σώφρων* entfernt durch die nachfolgenden Satzglieder. Aber in dem Satz *ἐκ τῶν θεῶν ἐπεκλώσθη Ὀδυσσεῖ τὸ μὴ παθεῖν κατὰ θάλασσαν* ist, obgleich der Artikel darin enthalten, dennoch der Zweideutigkeit Raum gegeben, ob *οἱ θεοί* oder *αἱ Μοῖραι*. Ist es daher nicht lächerlich, den Artikeln Geschlechtsunterscheidung beizulegen, da doch bei vorhandenem Artikel das Geschlecht in Frage kommen, bei fehlendem aber die Zweideutigkeit aufgehoben werden kann? Zweitens, es durfte doch der zur Geschlechtsunterscheidung verwandte Redetheil nicht gerade derselben Eigenthümlichkeit unterworfen sein, um derentwillen er erfunden worden wäre, ich meine die Verdunkelung des Geschlechts, da ja *τῶν*, *τοῖν* und andere Formen (des Artikels) nicht bloß éin Geschlecht in sich fassen. Und wenn wir gar das Wort *ὦ* als Artikel für alle Geschlechter und Numeri auffassen [2], so müssten neue Artikel erfunden werden zur Unterscheidung solcher Artikelformen. Oder wenn dieselben durch die folgenden Nomina der Zweideutigkeit hinsichtlich des Geschlechts enthoben werden, zB. wenn wir sagen *τῶν Μουσῶν*, so hindert nichts zu sagen, dass die Nomina erfunden sind zur Unterscheidung des Geschlechts der Artikel, was doch gewiss absurd ist. Also meine ich, dass die Zweideutigkeit des Geschlechts durch den Zusammenhang aufgehoben werde. Drittens muss man noch dies hinzufügen, dass man nur den der Zweideutigkeit ausgesetzten Wörtern hätte die Artikel beifügen sollen, nicht denen die durch sich selbst schon im Stande sind das Geschlecht zu offenbaren. So bei *θεός*, indem wir sagen *ὁ θεός* und *ἡ θεός*; (bei *ἵππος*:) *ὁ ἵππος* und *ἡ ἵππος*; nicht aber dürfte er bei *ἡ γυνή* stehen, da ja dem Worte beinahe schon der Name des natürlichen Geschlechts beiwohnt. Nun aber wird er dem Worte *γυνή* in gewissen Sätzen nach den Regeln der Syntax beigefügt werden, keineswegs aber immer dem *θεός* oder *ἵππος* und anderen dergleichen Wörtern.

[1]) sofern es an der Wortform selbst nicht erkennbar ist, mit anderen Wortformen zusammenfällt (*ἡ τοῦ γένους σύνοδος*). [2]) Dass Ap. diese Ansicht nicht theilt, lernen wir aus p. 46 sqq.

Es mögen Beispiele folgen, vom ersten Fall: *πῶς ἡ γυνή σε ὕβρισε;* ist ohne Artikel unverständlich; vom zweiten: *θεός τίς σε ἠλέησεν.* Es ist unmöglich hiezu den Artikel zu setzen, wie wir in dem Buche *περὶ γενῶν* bei der Stelle:

*μή τέ τις οὖν θήλεια θεῶν τό γε μή τέ τις ἄρσην (Θ 8)*

gezeigt haben dass (der Dichter [1]) sorgfältig das Wort *θήλεια* hinzufügte. Denn zwar wird hier auf Hera und Athene angespielt, aber zugleich werden die Worte *μή τέ τις ἄρσην* eingestreut, um nicht geradezu die beiden Göttinnen bloßzustellen. Es ist klar dass, was der dem Zusammenhange entsprechende Artikel hätte unterscheiden sollen, dies die Worte *θήλεια* und *ἄρσην* bewirkten [2], weil der Satz den Artikel in seiner eigentlichen Bedeutung nicht zuliess, indem das Wort unbestimmt zu fassen ist. Vielleicht möchte jemand sagen: Lässt denn nicht auch in anderen Fällen die Syntax die Auslassung des Artikels zu? Diesem werden wir entgegnen dass, was fehlt, doch dynamisch in dem Satze enthalten ist, weil es der Sinn verlangt und dadurch das fehlende kenntlich gemacht wird. Da aber in obigem Satze der Sinn (die Hinzufügung des Artikels) nicht gestattete, wurde das Geschlecht unkenntlich und deshalb, glaube ich, hat der Dichter sehr sorgfältig durch Nennung der Geschlechter den Satz vervollständigt, nehmlich durch die Worte *θήλεια* und *ἄρσην*.

§. 6. Es ist nun, wie wir auch in anderen Schriften [3] nachgewiesen haben, das eigentliche Wesen des Artikels die Zurückführung *(ἀναφορά)*, durch welche eine vorhergenannte Person vor Augen gestellt wird [4]. Anaphora aber findet statt bei den Nominibus entweder *κατ' ἐξοχήν*, zB. wenn wir sagen *οὗτός ἐστιν ὁ γραμματικός*, womit wir etwa andeuten wollen: der vor allen hervorragende, gleichsam der edelste seines Geschlechts. So hat die Bezeichnung *ὁ ποιητής* (für Homer) den Artikel wie eine (dem Worte zugehörige) Silbe gewonnen, indem der Dichter die Auszeichnung vor allen und die vollendete Bekanntschaft bei allen vorher sich erworben hatte [5]. Ferner (findet Anaphora statt) beim Einzel-Besitz. Wer da sagt: *δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησεν*, deutet auf eine Menge von Sklaven [6], wer aber mit dem Artikel: *ὁ δοῦλός σου ταῦτα ἐποίησεν,*

---

[1]) Vgl. p. 6, 3 (not. 2). [2]) Wegen *ἀφηγήσατο* (eigentlich: erklärte, veranschaulichte) vgl. p. 45, 20. *ἐξηγήσατο* p. 35, 19. [3]) etwa in der Schrift *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν*. Vgl. die Vorr. Not. 8. [4]) Vgl. An. Bkk. 843: *ἀναφορά ἐστιν ἀναπόλησις καὶ ὑπόμνησις προεγνωσμένου ἀπόντος προσώπου.* [5]) Vgl. p. 42, 8. 60, 1. 71, 24. [6]) Vgl. hiezu p. 72, 6. 79. 8.

meint damit den Besitz dieses einzigen Sklaven. Oder auch bei der einfachen Zurückführung, wenn wir sagen: *ὁ ἄνθρωπος ἦλθέ σε ζητῶν, ὁ γραμματικός σε ἐζήτει,* indem hier *ὁ γραμματικός* nicht mehr so zu verstehen ist wie im obigen Beispiel [1]. Zuweilen hebt der Artikel proleptisch eine Person hervor, obwohl man etwas unbestimmtes dabei im Sinne hat, zB. wenn wir sagen: *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω*; denn dabei schwebt die Person als eine zukünftige vor Augen, etwa wie es geschieht in der Stelle

> *κεῖνος γὰρ περὶ κῆρι μακάρτατος ἔξοχον ἄλλων*
> *ὅς κέν σ' ἐδνοισιν βρίσας οἰκόνδ' ἀγάγηται* (*ζ 158*. cf. Pron. 11)

sehr unähnlich der Stelle

> *κεῖνος ἀνήρ, ὅτ' ἐμεῖο κυνώπιδος (εἵνεκ' Ἀχαιοὶ*
> *ἤλθεθ'* — *δ 145*. cf. Pron. 25 A)

indem hier eine in der Wirklichkeit gegebene Person (Odysseus) vorschwebt, dort eine die erst kommen soll. Ich weiß sehr wohl, dass der Satz *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω* auch auf eine schon vorhandene Person Bezug nehmen kann. Man nehme etwa an, es habe jemand einen Tyrannen getödtet und sei noch nicht geehrt worden. Das komme jemanden in den Sinn und er spräche: *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω*. Dies wird am deutlichsten werden, wenn wir dafür einen indikativischen Ausdruck substituiren, namentlich im Praeterito: *ὁ τυραννοκτονήσας τετίμηται* [2]. Es wird noch gezeigt werden, wie er (in gewissem Sinne) zuweilen sogar eine Mehrzahl bezeichnen kann [3].

§. 7. Nachdem wir in obigem von der Bedeutung des Artikels gesprochen, müssen wir untersuchen, ob er allen casuellen Wortarten sich zugesellt; ferner welche Wörter der Verbindung mit den Artikeln widerstreben, und welche, wenn sie einmal dieselben zugelassen haben, sie nicht mehr fahren lassen, als wären es ihnen zu eigen gewordene Silben [4]. Wir gehen aus von der Verbindung der Buchstaben-Namen [5] mit den Artikeln.

---

[1]) sondern als Wiederaufnahme eines vorher genannten Begriffs. Dies ist die erste und eigentliche Bedeutung des Artikels, die Ap. anderwärts mit den Ausdrücken *ἡ δευτέρα γνῶσις* (im Gegensatz zur *πρώτη γνῶσις*, p. 44, 16) oder *ἡ πάλαι, ἡ προϋφεστῶσα γνῶσις* (s. die Nachweisungen im Reg. unter *γνῶσις*) bezeichnet, daher auch Priscian (XVII, 27) und demnach auch Planudes (An. Bachm. II, 126) ihre Betrachtungen über den Artikel damit beginnen. [2]) Der Gegenstand wird noch einmal und ausführlicher behandelt p. 69, 20 sq. [3]) S. p. 68, 5. 14. [4]) Vgl. p. 26, 18. [5]) Die Buchstabennamen sind zwar undeklinirbare Wörter (*μονόπτωτα* p. 29, 1), werden jedoch insofern auch zu den *πτωτικοῖς* oder *ὡς πτωτικοῖς* (Adv. p. 539, 30 unten in Anh. I) gerechnet, als sie zwar

Die Buchstaben stehn im Nominativ oder Akkusativ entweder ohne Artikel, oder mit dem Artikel. Ohne Artikel, wenn wir so sagen: *τοῦτο ᾱ ἐστί, τοῦτο β̄ ἐστί*, da hier der Nominativ zu denken ist, wie wenn jemand sagte: *τοῦτο ἄνθρωπός ἐστι, τοῦτο ἵππος ἐστί.* Dass es der Nominativ ist, lehrt der Zutritt des Verbi, welches einen Nominativ erfordert. Ebenso im Akkusativ: *τοῦτο ᾱ προςαγορεύει ὁ διδάσκαλος, τοῦτο β̄*, indem wieder die transitive Bedeutung des Verbi sich erstreckt auf das *τοῦτο β̄*, und der Buchstab im Akkusativ zu denken ist, wie wenn wir sagen: *τοῦτον τὸν χαρακτῆρα σημαίνει ὁ διδάσκαλος* [1]. Mit dem Artikel aber, wenn wir so sagen: *τὸ ᾱ δίχρονόν ἐστι, τὸ ᾱ τελικόν ἐστι θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων*, und im Akkusativ: *τὸ ᾱ ἀπήλειψεν ὁ παῖς*, wie *τὸν χαρακτῆρα ἀπήλειψεν.* Erfordert aber die Construktion einen Genitiv oder Dativ, so ist es unmöglich dass der Artikel beim Buchstaben fehle; denn wir sagen: *τῷ ᾱ παρέπεται τὸ ἐκτείνεσθαι καὶ συστέλλεσθαι, τοῦ ᾱ τὴν κεραίαν ἀπήλειψεν, τοῦ ᾱ ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν.* Die Ursache dieser Verbindung ist folgende. Die Buchstaben sind indeklinabel und es ist einleuchtend, dass ihre erste Aussprache und Benennung mit dem Nominativ geschieht. Da dieser den Kindern, wenn sie anfangen zu lernen, noch unbekannt ist, wird er nothwendig ohne Artikel genannt, da der Artikel eine vorhergegangene Kenntnis voraussetzt, das Kind aber den Buchstaben noch nicht kennt. Also sagen wir richtig in der Schule: *τοῦτο ᾱ ἐστίν* [2]. Wenn wir aber die Kenntnis desselben durch Belehrung gewonnen haben, so sagen wir, indem wir das der Anschauung vorschwebende Bild wiedergeben, ganz nothwendig mit dem Artikel: *τὸ ᾱ τελικόν ἐστι θηλυκῶν τε καὶ οὐδετέρων*, nehmlich das *α* welches wir gelernt haben. Nach diesem so gleichsam als

---

ihre Form nicht ändern, aber doch in jedem Casus gebraucht werden können. Ebenso die Infinitive, s. §. 8. [1]) Dass Ap. die Begriffe nominales Subjekt und nominales Prädikat nicht gehörig unterscheidet (in beiden Beziehungen bedient er sich constant nur der Casusbezeichnungen: *εὐθεῖα, ὀρθή*, ebenso wie für Objekt: *αἰτιατική* oder *πτῶσις πλάγιος*; vgl. p. 234, 23 not.), ferner auch prädikative und attributive Bestimmungen häufig verwechselt und dieser Umstand ihn zu manchen verkehrten Schlussfolgerungen und Vergleichungen verleitet, geht aus vielen Stellen bes. der Syntax und der Abh. de Pronom. hervor. Man vergleiche zB. p. 20, 25 sq. 33, 12. 45, 20. 48, 25. 75, 12 not. 76, 11 sqq. 115, 23 n. 149, 18 n. Pron. 32 B. &c. Oft fühlt er wol den Unterschied, vermag ihn aber bei dem Mangel an hinreichenden und präcisen Begriffsbestimmungen, der ihn oft zu weitläufigen Umschreibungen nöthigt (vgl. die Note zu p. 540, 3 im Anh. II), nur sehr unvollkommen auszudrücken. S. zB. p. 60, 16. 64, 12 sq. 79, 20. 91, 23 n. Pron. 16 C. &c. [2]) S. die vor. Note.

Thema festgestellten Nominativ richtet sich nun [1] der gleichlautende Akkusativ, indem er bei denselben Veranlassungen sowohl mit als ohne Artikel gebraucht wird, zB. bei der ersten Nennung: *τοῦτο ᾱ προςαγορεύει ὁ διδάσκαλος* und bei vorausgegangener Erkenntnis: *τὸ ᾱ ἀπήλειψεν ὁ παῖς* [2]. Der Genitiv aber — und ebenso der ihm nahestehende [3] Dativ — der am Worte selbst den Casus nicht kenntlich machen kann, da die Buchstaben indeklinabel sind, hilft sich mit dem Genitiv des Artikels, zB. *τοῦ ᾱ ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν*. Derselbe Grund findet beim Dativ statt. Denn wenn jemand den Artikel wegnimmt, so bleibt nur noch gewissermaßen ein Nominativ übrig, da wie oben gesagt der Nominativ zuerst benannt wurde; und so wird der Satz unrichtig: *ᾱ ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν*. Denn dann wird sich *ἐστί* ebenso leicht mit *μεγίστη ἐκφώνησις* verbinden als mit *α*. Da nun zwei Nominative nicht zusammenstehen dürfen [4], so wird der Satz hiedurch fehlerhaft. Ebenso beim Dativ: *τῷ ᾱ πρόσκειται τὸ ῑ*. Denn wenn wir sagen wollten: *ᾱ πρόςκειται τὸ ῑ*, wird abermals wegen der zwei Nominative der Satz fehlerhaft. Dass der Artikel nur hinzugefügt wird, weil das Wort aklitisch ist, ersieht man (aus dem Gebrauch) bei deklinirbaren Wörtern: *Δίωνος ἡ ἐκφώνησις μεγίστη ἐστίν*. Obwohl hier der Artikel nicht dabeisteht, ist der Satz doch fehlerfrei. Ebenso beim Dativ: *Δίωνι πρόςκειται τὸ ῑ*. Genitiv und Dativ der Buchstaben also haben nothwendig den Artikel bei sich.

[— — — [5]]

§. 8. Deshalb möchte ich dem Tryphon nicht beistimmen, wenn er in dem Buche *περὶ ἄρθρων* behauptet »dass die Infinitive einerseits Nomina, anderseits Verba [6] seien. Denn als Nomina könnten sie den Artikel zu sich nehmen: *τῷ περιπατεῖν ἥδομαι, τοῦ περιπατεῖν πρόνοιαν ἔχω*, und beim Nominativ: *τὸ περιπατεῖν ἀνιαρόν ἐστι*. Ohne Artikel aber seien sie verbal aufzufassen: *περιπατεῖν θέλω ἢ περ ἑστάναι*«. In Rücksicht solcher Verbindungen glaubte

---

[1]) Im Text undeutlich: *ἤδη μέντοι λημματιζομένης τῆς εὐθείας σύνεστι κ. τ. λ.* Das Wort *λημματίζειν* kommt in der Syntax nur noch p. 101, 27 vor, wo es jedoch gerade nicht vom Nominativ, sondern von den übrigen Casus gesagt wird. In Conj. 519, 25 werden die Hauptsätze, woraus eine Schlussfolgerung gezogen wird, *τὰ λελημματισμένα* genannt. [2]) S. die Note zu p. 28, 18. [3]) *συμπαθοῦσα*. Von der *συμπάθεια* des Genitivs und Dativs s. unten p. 615, 28 (Anh. V). [4]) Vgl. p. 175, 28 sq. [5]) S. die Note zu p. 32, 28. [6]) Der Beisatz *τῶν ῥημάτων* ist entweder als überflüssig (in Rücksicht auf lin. 26) zu streichen, oder es ist dafür *πῇ δὲ ῥήματα* zu lesen.

er (den Infinitiv) theilen und den einen als nominal, den andern als verbal bezeichnen zu müssen. Das obige Verfahren aber ist das natürlichste, welches nicht aus dem Fehlen oder der Hinzufügung des Artikels beweisen will, dass ein Theil Nomina sind, ein anderer nicht. Denn ein für allemal ist festzuhalten, dass jeder Infinitiv eine Bezeichnung des Verbi ist. [[1]) wie ja auch die Stoiker[2] ihn Verbum nennen, das *περιπατεῖ* oder *γράφει* aber eine Aussage *(κατηγόρημα)* oder ein *σύμβαμα*[3] und ebenso auch die übrigen (flektirbaren) Modi. Deshalb lässt sich jeder Modus in den Infinitiv als eine generelle Bezeichnung verwandeln. Denn wenn jemand sagt *περιπατεῖ Τρύφων,* und den Satz in die erzählende Form umwandelt, indem er hinzufügt was im Indikativ liegt, nehmlich das *ὡρίσατο,* so würde er sagen: *ὡρίσατο περιπατεῖν Τρύφωνα.* Und so beim Optativ *περιπατοίη Τρύφων*, den darin liegenden Wunsch hinzufügend, würde er sagen: *ηὔξατο περιπατεῖν Τρύφωνα*; und beim Imperativ *περιπατείτω Τρύφων* würde er sagen: *προσέταξε περιπατεῖν Τρύφωνα*[4]. Daher scheinen mir diejenigen große Einfalt zu verrathen welche fragen, warum der Infinitiv der Personen, der Numeri und der modalen Beziehungen[5] entbehre; denn er hat keinen Plural, weil jede Handlung eine singuläre *(ἕν)* ist; keine Modalbeziehungen, weil er auch nicht in Personen abgewandelt wird, welche als beseelte das seelische Verhalten in ihnen[6] aussprechen, so dass das Verbum seinem Wesen nach[7] weder Personen noch Numeri bildet, sondern nur wenn es an den Personen zur Erscheinung kommt, dann erst die Personen unterscheidet, und zwar in allen drei Numeris[8]. Natürlich verhält es sich ebenso mit den modalen Beziehungen, wie wir soeben gesagt haben. Wie sind nun diejenigen nicht noch einfältiger welche sagen, dass der Infinitiv sowohl Singular, Dual und Plural als auch Unterscheidung der Personen habe, indem übereinstimmend (mit den andern Modis) aufgezählt werden: *ἐμὲ γράφειν, σὲ γράφειν, ἐκεῖνον γράφειν, ἡμᾶς γράφειν, ὑμᾶς γράφειν, ἐκείνους γράφειν*? Indess wir beabsichtigen ausführlich über diesen Gegenstand erst

---

1) S. wegen der Parenthese [ ] p. 32, 28 n. 2) *οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς* oder *οἱ Στωϊκοί.* Des Ap. Urtheil über dieselben s. Conj. p. 479, 12. 3) So nannten die Stoiker die aus einem Nominativ (Subj.) und einem Verbum (Präd.) bestehenden Sätze, dagegen Sätze ohne Nominativ (wie *μέλει Σωκράτει*) *παρασυμβάματα.* S. p. 300, 1. 4) Vgl. zu dem Inhalt der Stelle p. 207, 19. 231, 9. 5) *ψυχικὴ διάθεσις*; s. p. 207, 13 not. 208, 7. 10. 226, 26. 6) *ἐν αὑτοῖς* (nicht *αὐτοῖς*) wie aus der Hauptstelle p. 229, 27 ersichtlich. 7) *δυνάμει,* wofür p. 229, 12 *φύσει* gebraucht wird. 8) Dies wird weiter ausgeführt p. 229, 9 sqq.

weiter unten zu sprechen, und werden wir dann auch untersuchen, warum er zum Akkusativ in Verbindung tritt [1]]. Was übrigens die Fälle betrifft, von denen Tryphon behauptet dass sie stets ohne 15 Artikel gebraucht würden [2], so können sie ja auch mit dem Artikel stehen: *τὸ φιλολογεῖν βούλομαι ἤ περ τὸ πλουτεῖν*. Wie oben gesagt, ist die Verbindung der Artikel mit dem Infinitiv dieselbe wie die mit den Buchstaben. Dabei ist zu beachten dass 20 der Artikel in zwei Fällen hinzutritt, erstlich insofern er nach der gegebenen Darstellung [3] bei jedem Redetheil steht, zweitens sofern er zur Handlung *(πρᾶγμα)* selbst tritt [4]. Ein Beispiel zum ersten Fall: *τὸ γράφειν πρώτης ἐστὶ συζυγίας, τὸ γράφειν διὰ τῆς ει διφθόγγου* 25 *γράφεται* und was sonst von dem Redetheil ausgesagt werden kann; zum zweiten: *τὸ γράφειν ἐπίπονόν ἐστι, τὸ γράφειν φιλοπόνου ἀνδρός ἐστιν* [5].

---

[1]) S. p. 226 sqq. 240 sqq. [2]) S. p. 30, 27. [3]) S. p. 22, 15. [4]) Vgl. p. 300, 22 sq. [5]) Das ganze vorstehende 8. Capitel leidet an sehr erheblichen Mängeln. Denn 1) fehlt der Nachweis weshalb überhaupt der Artikel zum Inf. tritt; 2) ist es schwer zu begreifen wie die Ansicht des Tryphon von der doppelten Natur der Infinitive so ohne weiteres mit einem *ἕνεκα τοῦ τοιούτου* (30, 19) an die Betrachtung über die Buchstaben angeknüpft werden kann; 3) steht die ganze (oben eingeklammerte) Betrachtung über den verbalen und artikellosen Infin. mit dem Inhalt des Buches in gar keinem, und selbst mit der Behauptung des Tryphon in einem nur dürftigen Zusammenhang. Ich vermuthe daher, dass vor dem 8. Capitel ein ganzer Abschnitt ausgefallen ist, worin nach den Andeutungen p. 31, 2 (*πρόκειται οὖν* &c.) und 32, 17 (*ὡς πρόκειται οὖν* &c.) die Fähigkeit des Inf. den Artikel zu sich zu nehmen aus seiner Natur erklärt und die Aehnlichkeit dieser Struktur mit der Artikelverbindung der Buchstaben nachgewiesen wurde. An diesen Abschnitt mag sich dann die Behauptung des Tryphon mit einem *ἕνεκα τοῦ τοιούτου* angeschlossen haben. Als Widerlegung des Tryphon sind nur die beiden Bruchstücke p. 31, 2—6 und 32, 14—17 anzusehen. Was dazwischen steht (die eingeklammerte Stelle), ist zwar aus lauter Apollonianischen Reminiscenzen, wie die obigen Nachweisungen ergeben, zusammengesetzt, auch in der Manier des Ap., wenn auch ziemlich ungeschickt, gehalten (s. 31, 22. 32, 6), beschäftigt sich aber nur mit solchen Eigenschaften des Inf., die mit seiner Fähigkeit der Artikelverbindung so gut wie gar nichts zu thun haben, vielmehr damit in vollem Widerspruch stehen. Daher auch die Entschuldigung p. 32, 11. Dass Ap. den Inf. als *ῥῆμα*, und zwar als *ῥῆμα γενικώτατον* aufgefasst hat, erhellt aus seinen späteren Ausführungen zur Genüge (s. p. 226, 10 bis 231, 14); wie er sich dabei seine Verbindung mit dem Artikel erklärt hat, ist theils aus anderen Stellen, wo er von infinitivischen Construktionen handelt, zu entnehmen (s. bes. Adv. p. 539, 27 unten im Anhang I), theils ersehen wir schon aus den hiesigen Andeutungen p. 32, 20 sq. in Verbindung mit p. 318, 3, dass er zwei Fälle unterschied: 1) sofern der Inf. als Redetheil den (zum Worte *ἀπαρέμφατον*) gehörigen neutralen Artikel erhielt; 2) sofern das im Begriff des Verbi enthaltene *πρᾶγμα* gleichfalls den neutralen Artikel erforderte. Eben dies mag nun in dem muthmaßlich ver-

33 §. 9. Es ist nicht überflüssig an diesen Verbindungen zu zeigen, dass was den Verbis (d. h. den Infinitiven) so beigesellt wird, wirklich Artikel und nicht Adverbia sind. Da die Annahme, dass
5 dergleichen Artikel vielleicht nicht als Artikel, sondern als adverbiale Beifügungen aufzufassen sind, manches für sich zu haben scheint, so wollen wir die Sache näher betrachten. »Das vor die Verba gesetzte Neutrum, (sagt man,) ist häufiger adverbial als
10 nominal (adjektivisch) zu verstehen, wenn wir zB. sagen: *ταχὺ παρεγένου·*

*ὅς τ' εὐρὺ ῥέει Πυλίων διὰ γαίης (E 545.* cf. adv. 614, 20)

*οὐ μὲν καλὸν*[1] *ἀτέμβειν οὐδὲ δίκαιον (υ 294.* cf. adv. 610, 3)

*τάχιον διελέγου.* Ein gleiches könnte also auch für den drei-
15 geschlechtlichen Artikel gelten. Denn wenn *δεῖν ταχὺ λέγειν* oder *ταχὺ τρέχειν* so viel ist als *ταχέως λέγειν* oder *ταχέως τρέχειν*, so kann auch der auf ähnliche Weise vor das Verbum gestellte
20 neutrale Artikel dieselbe Verbindung eingehen, der Artikel also adverbial zu verstehen sein«. Dagegen aber lässt sich erwidern, dass alle der adverbialen Verbindung theilhaftig gewordenen deklinirbaren Wortarten, wenn sie die Stelle des Adverbs einnehmen,
25 aklitisch werden und damit die unwandelbare Form der Adverbia nachahmen. Ein Beispiel nominaler Verbindung sei: *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον ὤνησεν ἡμᾶς, ταχέος ἐλθόντος παιδίου ὠφελήθημεν,* und
34 ebenso bei den übrigen Casus, wenn die Construktion sich ändert. Wenn aber (das Wort *ταχύ)* in adverbialem Sinne (stehen soll), so gebrauchen wir nur éine Wortform: *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον, ταχὺ*
5 *ἐλθόντος παιδίου, ταχὺ ἐλθόντι παιδίῳ*[2]. Ist dies nun richtig, so müsste auch der Artikel, wenn er adverbial stünde, aklitisch sein. Nun wird er aber deklinirt, und da er deklinirt wird, ist er einer adverbialen Verbindung untheilhaftig[3]. [— —[4]] Auch das ist

---

loren gegangenen Abschnitt ausführlicher behandelt worden sein. Vgl. über die ganze Stelle auch Skrzeczka Progr. (1861) p. 15 sq. [1]) Ap. übersieht, dass *καλόν* und *δίκαιον* im prädikativen Verhältnis stehen. Vgl. die Note zu p. 28, 18. [2]) Vgl. zu der Stelle Adv. p. 529, 24 sq. [3]) Statt *ἀμετάστατον* ist vielleicht *ἀμετάληπτον* zu lesen, ein Wort das von Ap. freilich sonst in anderm und passivem Sinne (nicht zu verwandeln, Pron. 8 C. 58 C.) gebraucht wird, dem Hesychius aber zur Erklärung des Wortes *ἀμέτοχος* diente. Vgl. p. 63, 21, wo das ebenso gebildete Wort *ἀπροςλήπτων* dem *προςλαμβανόντων τὰ ἄρθρα* gegenübersteht; cf. Pron. 16 C. [4]) Die hier im Text befindliche Stelle ist nach dem überlieferten Wortlaut unverständlich. Da die einzelnen Sätze theils in sich unklar und gegen einander widersprechend sind, theils auf den oben als verdächtig bezeichneten Abschnitt mit einem doppelten *ὡς προαπεδείξαμεν* zu verweisen scheinen, so

noch hinzuzufügen, dass die adverbial gebrauchten Nominalformen durch den Beisatz der Artikel die nominale Bedeutung zurückerhalten. Denn der Satz *ταχὺ ἐλθὸν παιδίον*, was so viel ist als *ταχέως ἐλθὸν παιδίον*, verliert, wenn er den Artikel zu sich nimmt, die adverbiale Bedeutung: *τὸ ταχὺ ἐλθὸν παιδίον ὠφέλησεν ἡμᾶς*. Und wenn jemand dem *εὐρὺ ῥέει* den Artikel zufügt und sagt *τὸ εὐρὺ ῥέει*, so macht er aus dem *εὐρύ* ein Nomen. Ist es nun nicht ungereimt, gerade das Wort welches adverbiale Formen in nominale verwandelt, in adverbialem Sinne zu fassen?

§. 10. Der partitive Genitiv jegliches Nomens muss durchaus den Artikel haben. Es mögen Beispiele folgen: *τῶν ἀνθρώπων οἱ μέν εἰσιν Ἕλληνες, οἱ δὲ βάρβαροι· τῶν Αἰάντων ὁ μὲν ἐπικαλεῖται Τελαμώνιος, ὁ δὲ Λοκρός· τῶν ἀδελφῶν μου ὁ μὲν ῥήτωρ ἐστίν, ὁ δὲ ἕτερος γραμματικός*. Auch bei Singularen die eine Theilung zulassen, wie bei Gold, Silber und ähnlichen Stoffen. Ich sage aber »der partitive Genitiv«, weil es möglich ist dass ein Genitiv, der keine solche Bestimmung enthält, auch ohne Artikel steht: *ἀνθρώπων ἀκούω, φίλων προνοοῦμαι*, nicht aber *φίλων ὅς μὲν ἀγαθός ἐστιν, ὅς δὲ πονηρός*. Denn dieser Satz erfordert durchaus den Artikel. In folgendem Beispiel ist also nicht nur der Casus geändert:

*Νεστορίδαι δ' ὁ μὲν οὔτασ' Ἀτύμνιον (Π 317)*

sondern es ist offenbar dass auch der Artikel fehlt. Auch ist klar dass die Figur (der Enallage) die Unregelmäßigkeit herbeigeführt hat; denn stünde der Genitiv, so dürfte der Artikel nicht fehlen[1]. Aber in der Stelle

*οἱ δὲ δύο σκόπελοι (ὁ μὲν οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει· μ 73.* cf. p. 197, 26. Prisc. 17, 29 Kr.)

ist bloß der Casus geändert[2]. Die Struktur ist folgendermaßen zu erklären. Die Theilung geschieht an einer vorher vorhandenen, also dem Redner bekannten Masse, da ja der Theil auf das Ganze sich erstreckt und zu ihm in einem bestimmten Verhältnis steht. Nothwendig muss also der Artikel zu dem was den Theil in sich schliesst hinzutreten, um damit anzudeuten dass das Ganze vorher

---

halte ich die Stelle um so mehr für unecht, als die nachfolgenden Worte *κἀκεῖνο δὲ* &c. sich folgerichtig nur an lin. 9 anschliessen. Die Stelle lautet in möglichst wortgetreuer Uebersetzung: [Es leuchtet ein dass die vorgebrachten Gründe so wenig die Artikel zu Adverbien machen als die Verba zu Nominibus der modalen Verwandlung, da wir gezeigt haben dass die Nomina der Modi die Infinitive selbst sind. Daher tritt zu ihnen vorzugsweise der Artikel hinzu und die Benennungen der Modi werden durch sie erklärt, wie wir vorhin auseinandergesetzt haben.]

[1]) Doch vgl. p. 6, 3. 141, 14. [2]) Vgl. über beide Stellen noch p. 93, 16 sq.

bekannt war. Auch lässt sich an dem was nachfolgt erweisen, dass Plurale, die der Zahl nach unbestimmt sind, bestimmt werden nicht 5 nur durch den Beisatz der Zahlen — denn man nehme Beispiele wie *φίλων πέντε ἐλθόντων, φίλων δέκα ἐλθόντων* — sondern auch durch die obige Verbindung (mit dem Artikel), und wenn auch nicht gerade der eigentlichen Zahl nach, so doch wenigstens dadurch 10 dass es sich der Zahl nach von dem geringeren unterscheidet[1]. Denn wenn die Theile kleiner sind als das Ganze, so ist klar dass *τῶν φίλων* der Zahl nach grösser ist als (die Begriffe *οἱ μέν* und *οἱ δέ* in dem nachfolgenden) *οἱ μέν εἰσιν ἀγαθοί, οἱ δὲ φαῦλοι.* Wenn nun jemand die partitive Construktion wegnimmt[2], so ist 15 so wenig der Begriff *φαῦλοι* wie das Gegentheil *(ἀγαθοί)* kleiner als der Begriff Freunde[3].

Sofern diese und ähnliche Verbindungen jederman einleuchten, wird in manchen die Meinung entstehen, dass, wenn sie die Theorie auch nicht erfassten, sie die Sätze doch richtig construiren würden. 20 Diesen widerfährt etwas ähnliches wie denen, welche die Wortformen nur aus dem gewöhnlichen Gebrauche kennen lernen, nicht aber durch das Gewicht der hellenischen Paradosis[4] und der dieselbe begleitenden Analogien. Die Folge davon ist dass, wenn sie bei irgend einer Form fehlgreifen, sie den Fehler wegen der ihnen 25 anhaftenden Unwissenheit nicht verbessern können. Wie nun der Nutzen der hellenischen Paradosis[5] ein bedeutender ist, indem sie den Text der Dichterwerke so wie die tägliche Umgangssprache[6] 87 reinigt und den Gebrauch der Wörter bei den Alten kritisch beleuchtet, auf dieselbe Weise soll die vorliegende Untersuchung über

---

1) Im Text undeutlich: *ἀλλ' οὖν γε τῷ ἐπ' ἔλαττον ἐξαριθμουμένῳ.* 2) also einfache Sätze mit Nominativen bildet. 3) d. h. Prädikat und das Ganze als Subjekt decken sich. Der Text des Schlusssatzes ist sehr unsicher überliefert. Statt *τοῦ φίλων* aber lese man mit cod. B und der Randlesart bei Sylburg: *τῶν φίλων.* 4) Der Beisatz *τῶν Ἑλλήνων* zu *παράδοσις* (wofür nachher *ἡ κατὰ τὸν Ἑλληνισμὸν παράδοσις*, auch *Ἑλληνικὴ παράδοσις* Conj. 479, 16) geht vorzugsweise auf die Gelehrten, die namentlich seit Aristarch das Studium der altklassischen Werke betrieben (vgl. p. 56, 3 not.), und *παράδοσις* (im Gegensatz zur *χρῆσις* oder *συνήθεια*) auf den durch ihre kritischen Bemühungen gereinigten und hergestellten Text derselben und die grammatische Feststellung der Formen überhaupt, nicht auf das was wir heutzutage Ueberlieferung nennen. Daher Formeln wie *ἐπεὶ σὺν Ἀριστάρχῳ ἡ παράδοσις* (Schol. *Λ* 129 &c.), *χρῆσις λέγεται ἡ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἡ τῶν γραμματικῶν.* S. Laroche Hom. Textkritik p. 118 und vgl. Adv. 625, 3 (Anh. V). 574, 17. 5) *ἡ κατὰ τὸν Ἑλληνισμὸν παράδοσις.* cf. Et. M. 331, 37 *ἑλληνισμός ἐστι τὸ καθ' Ἕλληνας διαλέγεσθαι, τουτέστι ἀσολοικίστως καὶ ἀβαρβαρίστως διαλέγεσθαι.* 6) *ἡ ἀνὰ χεῖρα ὁμιλία,* wie Conj. 520, 25. Sext. Emp. 613, 15. 643, 6. Vgl. *βίος* im Reg., Bekk. zu Pron. 28 B.

die Regelmäßigkeit in der Verbindung alles irgendwie anstößige durch theoretische Einsicht verbessern. Zur Zeit aber hat die Paradosis in manchen Fällen sich noch nicht entschieden, indem zB. einige zweifeln ob *εἴρηκας* hellenisch ist oder *εἴρηκες*[1] mit einem *ε*, oder wie einige behaupten *Ἑρμεῖ* mit dem Diphthong, während die Analogie die Schreibung mit *η* fordert. Es ist einleuchtend dass die fortdauernde Beschäftigung mit der Theorie die fehlerhafte Sprechweise verdrängen wird. Das wird auch der Nutzen der vorliegenden Beobachtungen sein. Denn sobald hie und da einzelnes in Frage kommt, wird die mit naturgemäßer Consequenz geleitete theoretische Behandlung die fehlerhafte Construktion beseitigen.

§. 11. Vorhin behaupteten wir dass nicht jeder Genitiv den Artikel erfordert[2]. Wenn nun jemand in Rücksicht der vorliegenden Untersuchung sagen wollte, dass die poetische Licenz das Recht für sich in Anspruch nimmt[3], Pleonasmen, Ellipsen und ähnliche Unregelmäßigkeiten anzuwenden, so wird die dem entgegen auf sichern Grundlagen ruhende Theorie im Stande sein sowohl das fehlende als das überschiessende nachzuweisen. Wir wollen einmal eine ganze Anzahl hiehergehöriger Fälle (mit *ἄλλος*) zusammenstellen:

*ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο, (μὴ γὰρ ἔμοιγε Α 295)*
*ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε (καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταί*
*εὗδον παννύχιοι· Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος Β 1)*
*ἄλλοι μὲν χαλκῷ (ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ Η 473)*
*ἄλλοι μὲν γὰρ πάντες ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ (Ε 877)*
*ἡ δ' ἄλλους μὲν ἔασε (Θέμιστι δὲ καλλιπαρῄῳ — Ο 87)*
*ἄλλοι μοι δοκέουσι παροίτεροι ἔμμεναι ἵππων,*
*ἄλλος δ' ἡνίοχος ἰνδάλλεται (Ψ 459. 60).*

Und so liessen sich noch viel andere Stellen verzeichnen. Fehlt nun hier überall der Artikel, oder ist die Construktion vollständig? Sind alle Fälle gleich, oder unterscheiden sich einige? Ist also die Theorie nicht nützlich, welche das fehlende ergänzt, das pleonastische aber da nachweist, wo ein Wort eigentlich nicht stehen dürfte[4]? Oder soll man das einen Beweis nennen, wenn man sich die Lesart des Zenodot ruhig gefallen lässt in

*ὦλλοι μέν ῥα θεοί τε* (Schol. ad *Β 1)?*

---

[1]) Vgl. m. Neutest. Gramm. p. 38 mit dem Zusatz. [2]) S. p. 35, 11. [3]) Die Worte *ἐξαιτουμένη ποιεῖ* scheinen verdorben; s. Comm. Bekk. [4]) Dies ist vermuthlich der Sinn der mangelhaft überlieferten Stelle: *οὐ πλεονάζων* (al. *-ζον*) *δὲ ἐν τῷ μὴ δεομένῳ.*

Offenbar werden wir den Artikel in folgender Stelle nicht hinzufügen, wo es auch Zenodot nicht thut:

*ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο (A 295)*

Wir werden es um so weniger thun, als es nicht nur einen Pleonasmus schaffen, sondern auch gegen die Paradosis verstoßen würde [1].

Jedesmal also wird *ἄλλοι* den Artikel haben müssen, wenn es die ganze in Rede stehende Menge zusammenfasst, von der wiederum ein Theil sich absondert. Was sich nicht so verhält, braucht keinesweges den Artikel zu haben. Es mögen Beispiele der gewöhnlichen Sprechweise hier folgen: *οἱ μὲν ἄλλοι Ἕλληνες δασύνουσι τὰ ἐν τῇ λέξει φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ μόνον ψιλοῦσι*; denn die Aeolier sind ein Theil der Hellenen. Auch wenn so lieber jemand sagen wollte: *οἱ μὲν ἄλλοι Δωριεῖς τηροῦσι τὸ ϑ, Λάκωνες δὲ καὶ εἰς σ μεταβάλλουσι*; denn wieder fasst der Artikel eine Menge zusammen, nehmlich die der in mehre Theile zerfallenden Dorier. In derselben Weise kann man in allen solchen Fällen verfahren. Von der zweiten Art seien: *ἄλλοις ἀνθρώποις ὁμίλει, μὴ τοῖς περὶ Τρύφωνα.* Denn hier umfasst *ἄλλοι* nicht a l l e Menschen. *ἄλλοι μὲν γὰρ καὶ χαρίζονται ἡμῖν, σὺ δὲ καὶ προςαφαιρῇ* (sc. *τι*). *ἄλλους ὕβριζε, μὴ ἡμᾶς.* Nirgend ist hier die Nöthigung den Artikel hinzuzufügen und die obige Construktion eben so gebräuchlich als sprachgemäß. Die vorige Stelle aber würde unverständlich, wenn man ohne Artikel sagte: *ἄλλοι μὲν Ἕλληνες δασύνουσι τὰ φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ οὐδαμῶς.* Durch ein solches Verfahren werden wir erkennen, dass *ἄλλοι* in obiger Stelle des Dichters *(B 1)* die ganze Menge der Götter und Menschen umfasst, und in bezug auf den ausgesonderten Theil, *Δία*, den Artikel [2] erfordert; nicht aber in

*ἄλλοι μοι δοκέουσι παροίτεροι ἔμμεναι ἵππων (Ψ 459).*

Denn hier verhält sichs nicht so. Auch das

*ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο (A 295)*

erfordert keinesweges den Artikel. Denn wie wenn er so sagte: *ἐ ν ί ο ι ς ἐπίτασσε?* ganz wie wir im gewöhnlichen Leben sagen: *ἄλλοις προςέρχου, μὴ ἐμοί,* und *ἄλλους ὕβριζε, μὴ ἐμέ,* nicht dies befehlend dass er alle anwesenden Menschen mishandeln möge, sondern nur diejenigen die es verdienen. In folgender Stelle fehlt er wieder:

---

[1]) Das Wort *πραγμάτων* nach *παράδοσιν* ist verdorben. [2]) der aber hier deshalb von Aristarch nicht gesetzt wurde, weil der Dichter *ἐλλείπει συνήθως τοῖς ἄρθροις*, s. oben p. 6, 3.

*ἡ δ' ἄλλους μὲν ἔασε, Θέμιστι δὲ καλλιπαρῄῳ*
*δέκτο δέπας (O 87)*

denn *ἄλλους* umfasst hier alle mitschmausenden Götter. Dagegen fehlt er nicht in 10

*ἄλλοι μὲν χαλκῷ, ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ (H 473)*

denn weder ist *ἄλλοι* hier in umfassendem Sinne zu nehmen, noch wird aus dem vorhergehenden das folgende *ἄλλοι δ' αἴθωνι σιδήρῳ* 15 abgesondert. Denn in gleicher Anzahl stehen hier gewissermaßen die Glieder zusammen. Er muss stehen in

*ἄλλοι μὲν γὰρ πάντες, ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ (E 877)* 20

denn dies ist so viel als: *οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι θεοὶ πάντες, ὅσοι εἰσὶν ἐν Ὀλύμπῳ, πάντες σοί τ' ἐπιπείθονται,* wegen der Verbindung mit *ὅσοι,* [sofern darin durchaus der Artikel mit inbegriffen ist[1]]. Es wird gezeigt werden, dass *ὅσος,* wenn es in unbestimmtem Sinne zu fassen ist, den Beisatz des Artikels verhindert[2]. 25

§. 12. Jeder Dativ eines nominalen Beiworts in der brieflichen Zuschriftsformel hat den Artikel: *Διονύσιος Τρύφωνι τῷ ἀγαθωτάτῳ* 41 *χαίρειν, τῷ τιμιωτάτῳ.* Denn ohne Artikel ist die Formel unverständlich. Der Beisatz des Artikels hat folgenden Grund. Bei Eigennamen herrscht vielfach Gleichnamigkeit, deren Zweideutigkeit nur entfernt wird mit Hülfe eines dem Namen beigesetzten 5 Epithets, wie wir sagen *Τρύφων ὁ γραμματικός· Δίων ὁ φιλόσοφος,* oder mit einem ethnischen Beiwort *Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος,* 10 *Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος.* So werden die Eigennamen von der Gefahr befreit auf mehre Personen bezogen werden zu können. Daher thut man es auch in der obigen Verbindung. So befreite Menelaos, als er den Aias zu sich kommen ließ, denselben sehr

---

[1]) Im Text unverständlich: *καθὸ προέλαβε τὴν ἀρχήν.* Was Ap. hier von dem *ὅσοι* in der Homerstelle hat sagen wollen, lässt sich aus dem Gegensatz zum folgenden errathen. Unter dem Ausdruck *ἀοριστῶδες* (lin. 25) ist nehmlich nichts andres zu verstehen als das *ὅσος* in allgemeinen Relativsätzen. Denn dass Ap. dergleichen Sätze, so wie die dieselben einleitenden Relativa mit dem Namen *ἀόριστα, ἀοριστώδη, ἀοριστούμενα* bezeichnete, darüber s. die Note zu p. 622, 21 in Anh. V. Jenes *ὅσοι,* als auf ein bestimmt abgegrenztes Ganzes sich beziehend, erfordert im Vorhergehenden den Artikel, dieses nicht *(ἐμποδίζει τὰς τῶν ἄρθρων παρεμπτώσεις).* Statt jener unverständlichen Worte stand vielleicht im Text: *καθὸ συμπεριέλαβε τὰ ἄρθρα.* [2]) S. die vor. Note. Welche Stelle bei *δεδείξεται* Ap. im Sinne hatte, lässt sich mit Sicherheit nicht mehr angeben. In p. 54, 3 sq. handelt er zwar von *ὅσος,* aber mehr beiläufig und nur insofern es der verstärkten Relativform *ὁπόσος* zu grunde liegt. Da dem *δεδείξεται* der gewöhnliche Zusatz *ἐν τοῖς ἑξῆς* oder *κατὰ μέρος* oder *κατὰ τὸ δέον* fehlt, so lässt sich vermuthen, dass er hier auf eine andere Schrift, vielleicht auf sein *Ὀνοματικόν* (denn *ὅσος* ist ihm ein *ὄνομα*) verwiesen hat.

15 geschickt durch zwei Epitheta von der Verwechslung seines Namensvetters mit den Worten:

*ἀλλὰ μὲν οἶος ἴτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας (Μ 349)*

und ein andermal[1]

20 *Αἴας δ' ὁ μέγας αἰὲν ἐφ' Ἕκτορι — (Π 358)*

Natürlich erfordert die obige Formel wohlklingende Beiwörter wegen des im Verbo liegenden freundschaftlichen Sinnes, nehmlich *χαίρειν*, über dessen Construktion noch einmal ausführlich und im Zusam-25 menhange an seinem Orte die Rede sein wird[2]. Dass ferner epithetische Wörter auf eine größere Masse von Gegenständen anwendbar sind[3], ist einleuchtend. Um solches aus der Formel zu entfernen, muss nothwendig der Artikel hinzutreten, der, wie wir 42 oben gezeigt haben[4], zuweilen die Beziehung auf einen einzig dastehenden Gegenstand enthält. Man kann auch so sagen. Der bei-5 gesetzte Artikel stellt das Wort oft nach seiner besonderen Eigenthümlichkeit hin. ZB. der Satz: *ἐκ Δήλου τὸ πλοῖον εἰς Ἀθήνας παραγενόμενον κατέπλευσεν* hat den Artikel in *τὸ πλοῖον* [*κατέπλευσε*[5]], ganz wie *ὁ ποιητής* den Homer bezeichnet[6]. Es ist da-10 her auch hier der Beisatz des Artikels nothwendig, indem er das Epithet auf die genannte Person beschränkt.

§. 13. Unter denselben Gesichtspunkt fällt auch folgender Satz: 15 *βασιλεὺς Μακεδόνων Φίλιππος Ἀθηναίων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν*[7]. Zusammenfassend heisst das so viel wie: *Ἀθηναίοις χαίρειν*. Da aber nicht allen (Athenern) dasselbe zukam — denn die einen waren schlichte Bürger, die andern Rathsherren — so bedurfte die Briefformel des unterscheidenden Epithets, und so son-20 derte er die Rathsherren ab durch *τῇ βουλῇ*, die Volksleute durch *τῷ δήμῳ*, so dass das Ganze zusammengefasst wird in *τοῖς βουλευταῖς καὶ τοῖς δημόταις*. [Eine ähnliche Zusammenfassung findet bei den Sammelnamen statt die im Singular stehn, aber pluralisch gedacht 25 werden. Daher ist leicht zu erklären:

*ἀγρόμενοι πᾶς δῆμος (Υ 166)*

eine Figur, in der die Form der Bedeutung sich unterordnet[8].] So

---

[1]) Beide Beispiele werden noch einmal p. 74 hinsichtlich des Artikels behandelt und daselbst nachträglich bemerkt (was allerdings hier hätte geschehen sollen), dass der Artikel in der Stelle *M* 349 nur fehle, nehmlich nach homerischem Gebrauche. Vgl. auch Pron. p. 11 A. [2]) nehmlich beim Infinitiv. S. p. 232 sq. [3]) *διὰ πλείονος ὕλης χωρεῖ.* [4]) S. p. 26, 22 und vgl. zu dem Inhalt des ganzen Abschnitts noch p. 65, 11 sq. [5]) *κατέπλευσε* ist wol mit BC zu tilgen. [6]) Vgl. p. 26, 19. [7]) S. Dem. pro cor. p. 238. 250. [8]) Ein ziem-

ist also gezeigt worden, dass es nothwendig mit dem Artikel heissen 43
musste τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν.

[§. 14 — — —[1]).]

Soviel über die Artikel, sofern sie immer den deklinirbaren 11
Wörtern sich anfügen. Der Ordnung nach müssen wir nun zu den
Wortarten übergehen welche die Verbindung mit den Artikeln
nicht gestatten.

§. 15. Unstatthaft ist die Beifügung des Artikels zu ἀλλήλων, und 15
dies lässt sich erweisen sowohl aus dem allgemeinen Gebrauch wie
aus der Theorie. Ἀλλήλων steht bei einem Verbo und bezeichnet
die Personen auf welche die Handlung übergeht[2], zB.

*ἀλλήλους τρώσητε (π 293)* 20

*ἀλλήλους δ' ἐλήισαν*[3]

*ἀλλήλων ἀλεείνοντες βέλεα στονόεντα (P 374).*

Solche Sätze sind immer zugleich mit einem casus rectus und
einem casus obliquus zu denken; also ist das in Rede stehende
Wort aus einem casus rectus und obliquus zusammengesetzt (und
steht für): ἄλλοι ἄλλων, ἄλλοι ἄλλοις, ἄλλοι ἄλλους. Welchem Casus 25
nun auch der Artikel hinzutreten mag, immer wird er fehlerhaft
stehn. Wenn zu dem Nominativ, so wird der inhaerirende casus 44
obliquus keinen Artikel bekommen, wenn zum casus obliquus, so
steht dem der inhaerirende Nominativ entgegen. Zwei praepositive
Artikel können aber zu einem Worte nicht hinzutreten, also ist die
Verbindung (mit dem Artikel) unstatthaft. 5

§. 16. Ebenso unzulässig ist der Artikel bei ἀμφότεροι, indem sowohl der Usus es verbietet, als die Theorie. Diese zeigt uns dass δύο

---

lich müßiger Zusatz, der um so befremdlicher erscheint, als er mit dem Artikel so gut wie nichts zu thun hat. Andere Stellen wo von der constructio κατὰ σύνεσιν die Rede ist, s. im Reg. Vgl. jedoch die Note zu p. 78, 11. [1]) Die hier im überlieferten Text befindliche Bemerkung bleibt in dem Zusammenhange, in welchem sie steht, völlig unverständlich. Ist sie echt (wie es den Anschein hat), so hat sie sich mindestens an eine ganz falsche Stelle verirrt, oder ist der Rest eines verloren gegangenen Abschnitts, worin von Theilungen die Rede gewesen sein muss. Die Worte lauten (§. 14): [Auch das muss untersucht werden, warum die Construktion nicht mit einem anderen Casus, namentlich dem Dativ, dem 5 doch (sonst) diese Verbindung zukommt, stattfindet, sondern allein mit dem Genitiv. Offenbar deshalb, weil die Eintheilungen, da sie Theile des Gesamtbegriffes sind, eine possessive Construktion verlangen, der Besitz aber durch keinen andern Casus angedeutet wird, als allein durch den Genitiv (cf. p. 62, 10 12 al.] [2]) d. h. es steht nur in einem casu obliquo. Ueber die Construktion von ἀλλήλων s. noch p. 179, 4 sqq. [3]) Vermuthlich falsch aus dem Gedächtnis citirt statt ἐνάριζον Α 337.

und *ἀμφότεροι* nicht einerlei sind, da ja in bestimmten Fällen dem *δύο* der Artikel beigesellt wird, wie allen übrigen Zahlen, nicht aber dem in Rede stehenden Worte. Die Ursache ist folgende. Bei einer bereits bekannten Zweizahl wird *ἀμφότεροι* gebraucht. Man sagt also *δύο ἄνθρωποι τρέχουσιν,* indem *δύο* die erste Erwähnung der Menschen, *ἀμφότεροι* aber die bereits erlangte Kenntnis anzeigt[1]. Daher kann man nach *δύο* vor *ἄνθρωποι* den Artikel nicht setzen: *δύο οἱ ἄνθρωποι τρέχουσι*; denn sie treten zuerst in die Erzählung ein, der Beisatz des Artikels aber dient, wie gesagt, dazu, das bereits vorher bezeichnete wieder vor die Seele zu führen[2]; wohl aber nach *ἀμφότεροι: ἀμφότεροι οἱ ἄνθρωποι τρέχουσιν, ἀμφότεροι οἱ φίλοι τρέχουσι.* Denn die durch *ἀμφότεροι* bezeichnete Zweizahl ist schon bekannt und daher ist Hinzufügung des Artikels (nach *ἀμφότεροι*) statthaft. Wenn nun die Verbindung mit *δύο* auf eine genannte Zweizahl zurückweist, wird sie des Artikels[3] fähig: *οἱ δύο ἄνθρωποι τρέχουσι.* Also ist klar dass die Verbindung von *ἀμφότεροι*, die Bedeutung[4] des Artikels in sich schliessend, den Beisatz desselben als überflüssig verschmähte. Denn die Stelle

*ἀμφότεροι μέμασαν πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι (H 3)*

spricht von zwei Personen, nehmlich von Hektor und Alexander, welche vorher bezeichnet waren mit den Worten:

*ἐξέσσυτο φαίδιμος Ἕκτωρ* (ib. *1)*

und mit den Worten:

*τῷ δ' ἅμ' Ἀλέξανδρος κί' ἀδελφεός* (ib. *2).*

Ich weiß sehr wohl dass in der Construktion mit den Verbis des Seins bei *ἀμφότεροι* die damit verbundenen Nomina ohne Artikel stehn, zB. *ἀμφότεροι φίλοι εἰσίν, ἀμφότεροι ἄνθρωποί εἰσιν, ἀμφότεροι γραμματικοὶ ὀνομάζονται.* Hier liegt zwar eine Zweizahl, nehmlich *ἀμφότεροι,* zu grunde, was darauf folgt aber gehört zur Verbindung mit *εἶναι,* wie weiter unten genauer auseinandergesetzt werden wird[5].

§. 17. Anschliessend an die obigen Artikelverbindungen muss untersucht werden, ob auch die Vokative der Nomina, wie man

---

[1]) so dass es den Artikel mit in sich schliesst, vgl. unten p. 45, 3. S. über die *πρώτη* und *δευτέρα γνῶσις* bes. de Pron. p. 16 B. [2]) Vgl. p. 26, 14. 29, 18 al. [3]) und zwar des vorgesetzten, weil es nicht wie *ἀμφότεροι* den Art. schon in sich begreift. [4]) Wegen *τὸ εὔχρηστον* in obigem Sinne (Inhalt, Bedeutung) vgl. p. 87, 14. 147, 2. 278, 28. Skrzeczka Progr. (1847) p. 11. [5]) S. p. 64, 12 sqq. und vgl. die Note zu p. 28, 18.

gewöhnlich meint, den Artikel annehmen können. Denn man behauptet dass hiedurch eine Unterscheidung der gleichlautenden 25 Casus, des Nominativs und des Vokativs, bewirkt werde: *ὁ Θέων — ὦ Θέων, ὁ Ἑλικών — ὦ Ἑλικών*. Wenn nun (zuweilen) die beiden Casusformen in den Dialekten vertauscht werden, so wird wieder 46 der Beisatz des Artikels die Form kenntlich machen. *Θυέστα* ist der Vokativ. Aber sobald es den Artikel *ὁ* zu sich nimmt, wird es sofort Nominativ, zB. 5

*αὐτὰρ ὁ αὖτε Θυέστ' Ἀγαμέμνονι λεῖπε (B 108)*

und wenn der (Vokativ mit dem) Nominativ gleichlautet, wird der Beisatz des Artikels *(ὦ)* den Vokativ erkennen lassen, zB.

*ὦ φίλτατ' Αἴας* (Soph. Ai. 996. cf. p. 214, 1)

und ferner: 10

*ὦ φίλος, οὔ σέ γ' ἔολπα (γ 375).*

Bezweifelt wird beim Menander:

*ὦ Λάχης Λάχης* (Mein. Com. fr. IV. 315)

ob es zu der eben erwähnten Figur[1] gehört, oder wirklich mit dem 15 Artikel *(ὦ)* auch den Casus des Vokativs enthält. Doch darüber liesse sich viel sagen[2].

§. 18. Tryphon, geleitet durch die Form des Wortes *(ὦ)*, das so sehr von der übrigen Casusbildung des Artikels abweicht, entfernt das Wort aus der Klasse der Artikel. Auch wegen der Bedeutung, 20 sofern die anderen Artikelformen stets mit Wörtern die in dritter Person stehen verbunden werden, das *ὦ* aber nur mit zweiten Personen. Das alles stößt er wieder um und kehrt zur herrschenden Meinung zurück. In bezug auf die Wortform sagt er: »die Artikel 25 brauchten nicht gleichartig zu sein, da ja noch viele andere Ungleichmäßigkeiten in Casus und Genus vorhanden seien. Ja er findet es nicht wahrscheinlich dass die Artikel nach éiner Wortform 47 flektirt worden seien[3], damit nicht ein ganzer Redetheil auf ein einziges Wort sich beschränke«. Was den von der Bedeutung hergenommenen Grund betrifft, dass nehmlich *ὦ* niemals mit dritten Personen (wie der übrige Artikel) verbunden werde, sagt er: »dass dann ja auch der Vokativ kein Nomen sein könne, da er gleich- 5 falls nur in zweiter Person zu denken sei, während die übrigen Casus stets dritte Personen repräsentirten. Und da es widersinnig

---

[1]) d. h. Nomin. statt Vokativ; vgl. p. 214, 2. [2]) Vielleicht waren beide Casus in der Stelle enthalten, und lautete dieselbe etwa: *ὦ Λάχης, Λάχης ἔσει*. Vgl. Casaub. zu Sueton. Vespas. 23. Mein. Com. fr. IV. 135. [3]) Im Text undeutlich: *οὐκ εὔλογον ἡγεῖται μιᾷ φωνῇ κεκλίνθαι τῶν ἄρθρων*. Zur Erklärung vgl. lin. 22.

sei den Vokativ nicht als Nomen zu fassen, sei es auch widersinnig
10 den Artikel des Vokativs deshalb nicht Artikel zu nennen, weil er nur mit zweiten Personen verbunden werde«.

§. 19. Darauf lässt sich erwidern: dass es zunächst nicht wahr ist, dass die Artikelformen nicht analog flektirt würden; sie folgen
15 vielmehr der sprachlichen Regelmäßigkeit; nur der Nominativ (vom Mask. und Fem.) ist abweichend [1]. Und dass der Artikel analog flektirt werden müsse, folgt aus seiner engen Verknüpfung mit den gleichfalls analog flektirten Nominibus. Deshalb muss er sich eben
20 der dort gegebenen Analogie anschliessen; denn wie würde er sonst ein *ἄρθρον* (Glied) sein können? Aber auch der oben gemachte Einwand: »damit nicht ein ganzer Redetheil auf ein einziges Wort sich beschränke« berechtigt nicht zu der Annahme, der Artikel müsse durchaus aus (verschiedenen) Themen zusammengesetzt sein. (Denn derselbe wird hinfällig) durch den Umstand dass nicht durch
25 die Zahl der Wörter die Redetheile begrenzt werden, sondern durch die Eigenthümlichkeit der Bedeutung. Aber wenn man auch das nicht zugeben wollte dass die Artikelformen analog flektirt sein müssten, weil ja auch anderwärts verschiedenartig gemischte
48 Wortformen, die aber der Bedeutung nach éinem Redetheile angehören, doch unter denselben Begriff des Redetheils gefasst werden— zB. wenn *ἐγώ, νῶι, ἡμεῖς,* obwohl sie der Form nach bedeutend von einander abweichen, doch wegen gleich bleibender Bedeutung
5 zu ein und demselben Redetheil gehören — so ist das doch gewiss wahr dass, was aus der eigenthümlichen Bedeutung herausfällt, nicht zu demselben Redetheile gerechnet werden darf, auch wenn die Form eine gleichartige, ja völlig gleichlautende wäre. Warum
10 wird nun nicht lieber das *ὦ* von der Geltung eines Artikels ausgeschlossen, da es sowohl von der Form desselben als auch von seiner Bedeutung so wesentlich sich entfernt? Es möge nun die Sache kurz so zusammengefasst werden: dass weder in Rücksicht
15 der Gleichartigkeit der Formen, noch auch in Rücksicht ihrer Verschiedenheit die Redetheile constituirt werden, sondern wie gesagt nur nach der ihnen inwohnenden Eigenthümlichkeit (der Bedeutung). Tryphon sagt: »da der Vokativ ein Nomen ist, auch wenn er der zweiten Person zukommt, so ist *ὦ* ein Artikel, da er mit dem
20 Vokativ aufs engste verknüpft ist«. Aber das Nomen bewahrt seine

---

[1]) Also sind sie streng genommen doch nicht *ἐν ἀκολουθίᾳ*. Vgl. jedoch p. 49, 23 not.

Eigenthümlichkeit in jeglichem Casus. Seine Eigenthümlichkeit besteht nicht darin, dass es gewissen Personen zukommt. Wird es doch auch in erster und zweiter Person gebraucht: εἰμὶ Ὀδυσσεύς und bei der zweiten Person Ὀδυσσεὺς εἶ [1]. Es behält doch dabei die ihm eigenthümliche Beschaffenheit. Die Beifügung des Artikels hat zum Hauptzweck das zurückführen dritter Personen in das Vorstellungs- oder Erinnerungsvermögen des Hörers, keineswegs aber das unmittelbare vor Augen führen von Personen [2]. Denn der Satz ἐμός ἐστι, welcher in Verbindung mit dem Artikel jedesfalls eine dritte Person bezeichnet, nimmt den Artikel nicht mehr an, wenn daraus ἐμὸς εἶ gemacht wird, eben wegen der Verbindung mit der zweiten Person [3]. Wenn nun bei ein und demselben Worte je nach der Verschiedenheit der Person der Artikel steht oder nicht steht, wie wird nicht viel mehr der seine äussere Gestalt verändernde Vokativ den Artikel von sich weisen, zumal da das Wort (ὦ) dadurch dass es völlig aus der Analogie herausfällt [4], deutlich zu erkennen gibt, dass es mit dem Artikel keine Gemeinschaft haben will? Da der Vokativ also immer die zweite Person erfordert, so ist es ganz überflüssig zu verlangen dass ὦ ein Artikel sei. Woher kommt es denn nun dass es von allen so genannt wird? Ich möchte glauben, bloß wegen der äusseren Aehnlichkeit mit den anderen Casus, indem man alles was zur Besonderheit der einzelnen Casus gehörte Glieder nannte — etwa in derselben Weise wie man die einbuchstabigen Worttheile (wegen der äusseren Aehnlichkeit) Silben nannte [5] — ὦ aber ausschliesslich dem Vokativ eigen ist [6].

§. 20. Es wird nicht ohne Nutzen sein, an der äusseren Wortform selbst die Zusammengehörigkeit aller übrigen Casus (des Artikels) im Vergleich zu dem ihnen (äusserlich) beigesellten ὦ des Vokativs darzuthun. Das ὁ des Nominativs erfuhr, nach Abwerfung des τ, nothwendig noch eine zweite Affektion, nehmlich die Abwerfung des σ [7]. Denn sonst würde es dem postpositiven Artikel gleich

[1]) Vgl. die Note zu p. 28, 18. [2]) Denn dies geschieht vorzugsweise mittelst der artikellosen Pronomina der 1. und 2. Person ἐγώ, σύ, ἡμεῖς &c. [3]) Das ἐμός im ersten Satze nehmlich lässt sich erweitern zB. zu ὁ ἐμὸς παῖς, das im zweiten aber nicht, freilich aus einem anderen Grunde als dem angegebenen. S. die Note 1. [4]) Im Text: διὰ τῆς πάμπαν ἀκολουθίας. Es ist zu lesen: δ. τ. πάμπαν ἀνακολουθίας. [5]) S. p. 4, 26. [6]) mit ihm gleichsam zu éinem Körper zusammenwuchs, wie τῆς mit dem Genitiv, τῷ mit dem Dativ &c. [7]) Mithin ist nach des Ap. Ansicht die eigentliche oder ursprüngliche Form des Artikels τός gewesen. Vgl. mit dem ganzen Abschnitt An. Bekk. 900, 24 sq. und

25 gelautet haben — dessen Syntax sich wesentlich von der des praepositiven unterscheidet, wie wir sehen werden wo vom postpositivus die Rede sein wird [1] — und eine regelrechte Satzbildung dadurch zur Unmöglichkeit geworden sein. Denn dass das σ abgefallen ist
50 folgt aus der Gleichheit aller übrigen Endungen beider Artikel. Der postpositive Artikel heisst ὅς, und ebenso entsprechen sich im Genitiv οὗ und τοῦ, im Dativ ᾧ und τῷ, im Akkusativ ὅν und τόν.
5 Dies zeigt sich auch im Plural. Die Plurale auf οι haben den Singular auf ος, auch bei den Contractis, wie χρυσοῦς und ähnl. Es zeigt sich auch in den casibus obliquis, da sie alle einen Nomi-
10 nativ auf ος voraussetzen, auch die thessalische Auflösungsform, nehmlich τοῖο, wie καλοῖο; ferner im Femininum auf η, denn dies ist die femininische Endung der auf ος ausgehenden Wörter. Auch würde sie nicht auf η ausgehen, wenn nicht (ursprünglich) ein τ vorangegangen wäre, wie von νοητός das Femininum νοητή heisst.
15 §. 21. Und siehe da, das fehlende τ bewahrt noch der dorische Dialekt: τοὶ ἄνθρωποι, ταὶ γυναῖκες, ganz natürlich; denn der Dialekt bediente sich häufig des τ: προτί, λέγοντι, φαντί, πέρυτι, τύ und viele andere. Sind nehmlich hier die gewöhnlichen Formen
20 aus Veränderungen entstanden, um wie viel mehr wird der Dialekt (später) ausgefallene Buchstaben festgehalten haben. Ferner zeigt sichs am Spiritus. Denn anders konnten die Artikel nicht aspirirt werden, als wenn sie das τ abwarfen. Endlich lässt sichs am Neu-
25 trum beweisen, welches mit τ anfängt und auf ο endigt, nicht [2] wie es die Motion der Maskulina auf ος erfordert. Es ist klar dass diese Affektion den Zweck hatte, die mit der (maskulinischen) Akkusativform sonst gleichlautende und dadurch unkenntlich werdende
51 Neutralform zu unterscheiden. Wenigstens ahmten die Pronomina, welche durch den Artikel nicht unterstützt werden, diese Neutralendung des Artikels nach, wie ἐκεῖνο, τοῦτο, und im Anschluss daran auch αὐτό (wenn es ohne Artikel steht). Der attische Dialekt
5 verfährt also ganz sprachgemäß, wenn er beim Zutritt des Artikels zur Beseitigung der nunmehr überflüssigen Affektion das ν wieder hinzusetzt: ταὐτόν.

Man kann daher sagen dass, jemehr die Zusammengehörigkeit
10 der Artikelformen sich erweisen lässt, um so mehr die Verschiedenheit des Wortes ὢ sich herausstellt. Wenn die Biegung des Artikels

---

die ähnliche Betrachtung über οὗτος unten p. 111, 21 sq. [1]) S. p. 85, 12 sqq. [2]) Das οὐ vor καθό fehlt den Handschriften. Vgl. die Note zu p. 63, 25.

die Biegung der Nomina nachahmt, der Vokativ aber niemals mehr Moren enthält als der Nominativ, warum nahm man denn (im Vokativ des Artikels) ὦ, da es doch mehrzeitiger ist als ὁ? Warum ging er nicht lieber auf ε aus nach Maßgabe des Genitivs τοῦ und des Akkusativs τόν? Warum ist im Femininum der Vokativ nicht dem Nominativ gleich, und ebenso im Neutrum [1]? Warum sind im ganzen Plural die Nominative nicht den Vokativen gleich, was in den Pluralen aller deklinirbaren Wörter geschieht die einen Vokativ haben? Warum wird bei der sonstigen Aspiration der Formen ohne τ er allein mit dem Lenis gesprochen? Warum wird er mit dem Nominativ nicht gleich betont? Denn es war ja gar nicht unstatthaft das ὦ zu oxytoniren, wie es bei anderen (langen) Silben geschieht. Warum wurde es, da es den Circumflex hat, von Aristarch in aeolischen Schriften nicht inklinirt, wie die übrigen circumflektirten Artikelformen [2]? Weil er das ὦ nicht im entferntesten für einen Artikel hielt. Warum fängt es nicht mit τ an, wie die anderen Praepositivformen? — denn dass der postpositive Artikel das τ nicht hat, ist kein Grund für die Abwerfung des τ — weil es eben kein praepositiver Artikel ist. In betreff der in allen Geschlechtern gleichlautenden Form sagt Tryphon: »es lasse sich ja auch aus dem Artikel τῶν nicht erkennen [3] dass es dreigeschlechtlich ist; wenn aber τῶν Artikel, dann sei auch ὦ Artikel, welches dieselbe Gleichform in allen Geschlechtern darbiete«. Das ist leeres Geschwätz. Gerade wegen der Gleichform ist τῶν Artikel, weil es dem gleichgeformt ist womit es zusammengefügt wird. Es ahmt die Fälle nach wie φίλων, μέσων, καλῶν. Aufhebung der Geschlechtsunterschiede (beim Artikel) ist fast immer eine Nachahmung der Geschlechtseinerleiheit, auch wenn es in einer (grammatischen) Figur geschieht, wie in μὰ τὼ θεώ (die beiden Göttinnen), nach-

---

[1]) Nach οὐδετέροις fehlt in der Bekk. Ausgabe das Fragezeichen. [2]) Da von einer Zurückziehung des Tones des Artikels auf das Vorhergehende unmöglich die Rede sein kann, so dürfte unter ἐγκλίνεσθαι hier nur die Abschwächung des Cirkumflex in den Akut oder Gravis gemeint sein, ganz wie Ap. anderwärts von den Conjunktionen ἦ und ὧς sagt, dass sie in gewissen Fällen inklinirt, d. h. ἤ und ὥς accentuirt würden, s. Conj. 523, 9. 22. Ueberhaupt wird von den alten Gramm. jede Abschwächung des Tones vielfältig mit dem Worte ἐγκλίνεσθαι bezeichnet; so namentlich schon die Verwandlung des Akut in den Gravis vor anderen Wörtern (s. die Nachweisungen im Register), wie auch die Abwerfung des Accents einsilbiger Praepositionen in der Parathesis (s. p. 333, 10). Ahrens (D. Aeol. 18) lässt die Sache unbestimmt. [3]) Das χρή vor παραδέχεσθαι scheint verdorben, s. Comm. Bekk.

gebildet dem *τῶ καλυψαμένω* [1], wodurch man um so mehr in der Auffassung bestärkt wird, dass die Artikel wirklich Glieder (des nachfolgenden Nomens) sind. Ist das aber wahr, so entzieht sich *ὦ* immer mehr (dem Wesen des Artikels), weil es auf keine Weise dem (nachfolgenden) Nomen sich anbequemt. Was aber mit verschiedenen Numeris und verschiedenen Geschlechtern sich verbindet (ohne seine Form zu ändern), ist nimmermehr Artikel, sondern undeklinirbares Wort: Conjunktion, Adverbium, Praeposition. Da es aber weder Conjunktion noch Praeposition sein kann, so ist es ein aklitisches Adverb des Ausrufs. Aber weshalb verbindet es sich immer gerade mit dem Nomen? Weil es ein (an Gegenstände gerichtetes) Zurufswort ist, ähnlich wie die Schwurpartikeln *νή*, *μά* zum Akkusativ stehen und doch nicht Artikel sind. Die Construktion dieser Wörter lässt sich sehr gut mit dem weder Numerus noch Geschlecht unterscheidenden *ὦ* vergleichen; denn auch sie verbinden sich jeglichem Numerus, jeglichem Geschlecht [2].

[Wir werden zeigen dass auch Conjunktionen zu gewissen [3] Casus treten (wie *ἕνεκα* immer zum Genitiv): *ἕνεκεν Ἀπολλωνίου, ἕνεκεν Διονυσίου,*

*εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου (Γ 100)*;

aber diese ausschliessliche Verbindung mit dem Casus hinderte nicht dass man *ἕνεκα* als Conjunktion fasste. Nicht also soll man wegen gewisser ausschliesslicher Verbindungen die Wörter aus der ihnen der Bedeutung nach zukommenden Kategorie herausreissen. [4]]

§. 22. Ferner sind die Interrogativwörter der Hinzufügung des Artikels unfähig, da letzterer auf eine vorher genannte Person hinweist, die Interrogativa aber nur eintreten können, wenn die Person noch nicht bekannt ist, wie oben gezeigt worden [5].

§. 23. Sollte nun jemand nicht leicht glauben können, in *ὁποῖος* sei das *ὅ* ein ausserhalb des Wortes stehender Artikel, weil es aspirirt ist, während *ο* vor *π* sonst nicht aspirirt zu werden pflegt [6], und

---

[1]) bei Hesiod, Opp. 198. [2]) Vgl. zu dem ganzen Gegenstand bes. Prisc. XIII, 17. Herodian I, 473, 33 Ltz. not. Velsen ad Tryph. frgm. 26. An. Bkk. 903. [3]) Im Text *διαφόρους*. [4]) Dieser vermuthlich aus einer Randglosse entstandene, lose verknüpfte und wenig passende Zusatz ist, wie mehr oder weniger alle Randglossen oder spätern Zusätze, so fehlerhaft überliefert, dass die Uebersetzung an den Wortlaut sich nicht halten konnte. Dass übrigens nach des Apollonius (und andrer Aristarcheer) Auffassung *ἕνεκα* zu den *σύνδεσμοι αἰτιολογικοί* gehörte, darüber s. die Note zu p. 125, 28 und vgl. p. 133, 13. Conj. 505, 5. Dion. Thr. 643. Herodian. I. 515, 11. 516, 8 Ltz. &c. [5]) S. p. 26, 12. 19, 7 sq. [6]) Dies ist in der That der Fall, wenn auf *ὀπ* noch ein Vokal folgt. Die nun folgende, unserm

weil die Verbindung auf eine Person zurückgeführt wird, zB. *ὁποῖός ἐστι Θέων, τοιοῦτός ἐστι καὶ Τρύφων?* Darauf muss man antworten, dass dem *ποῖος* nicht *ὁ* vorantritt, sondern dass *ὁποῖος* ein einziges Wort ist, ohne die anaphorische Bedeutung die dem Artikel beiwohnt, wie wenn wir sagen: *ὁ ἄνθρωπος παρεγένετο, ὁ ἵππος ἔδραμεν.* Denn der Artikel wird gebraucht bei einem seiner eigenthümlichen Beschaffenheit nach bekannten Gegenstand. Die in *ὁποῖος* liegende Relation aber verlangt noch ein die Aehnlichkeit enthaltendes correspondirendes Satzglied, wie auch *οἷος.* Dasselbe gilt für *ὅσος* und *ἡλίκος.* Auch hier ist von Artikeln keine Spur. Ohne Unterschied ist der correspondirende Theil derselbe, wie bei den mit *ὁπ* anfangenden, denn wir sagen: *οἷός ἐστι Τρύφων, τοιοῦτός ἐστι καὶ Θέων.* Und das gilt auch für *ὅσος, ὁπόσος* und die ähnlichen. Auch die Geschlechtsformen, die Numeri, die Casus zeigen deutlich dass hier kein Artikel ist. Der Artikel wird mit dem folgenden Wort zusammen deklinirt. Woher nun *ὁποίου, ὁποίῳ, ὁποῖον?* Nach dem Geschlecht wechselt *ὁ ἵππος* und *ἡ ἵππος.* Woher nun *ὁποῖος* und *ὁποία?* Weil den Nominibus zuweilen wohl das genus epicoenum zukommt, aber niemals den Artikeln. Wir sagen *οἱ ἵπποι* und *τοὺς ἵππους,* mit dem Nomen zugleich den Artikel pluralisirend. Woher nun *ὁπόσοι, ὁπόσους?* Auch als synthetisch zusammengesetzt darf der Artikel nicht genommen werden, weil der Artikel keine Zusammensetzung duldet. Aber auch wenn er zusammengesetzt werden könnte, so ist das hier undenkbar, da wir gezeigt haben, dass die Fragewörter der Bedeutung des (anaphorischen) Artikels widerstreiten. Auch an der Wortform selbst lässt sichs beweisen. Alle Paroxytona und Properispomena werden in der Composition proparoxytonirt, zB. *κοῦρος ἐπίκουρος, δόλος ἄδολος, πόνος ἄπονος, πλησίος παραπλήσιος.* Wie könnten wir nun *ὁποῖος* und *ὁπόσος* accentuiren? Und am Geschlecht, da die Composita bekanntlich generis communis zu sein pflegen, was bei *ὁποῖος* und *ὁπόσος* nicht der Fall ist. Endlich wird selbst den Adverbien die Form des singularischen männlichen Artikels vorgesetzt: *ποῦ ὅπου, πῇ ὅπῃ.* Aber wie lächerlich und albern wäre es, so was für Artikel zu halten. §. 24. Wie gesagt, alle diese Wortarten sind

---

Gefühl nach sehr überflüssige weitläufige Deduktion und manche ähnliche im Verlauf des Werkes lassen erkennen, wie groß zu Apollonius Zeit im allgemeinen noch die grammatische Unwissenheit, oder wie weit verbreitet verkehrte Ansichten aller Art gewesen sein müssen.

10 einfache Wörter, welche im correspondirenden Satztheil eine verschiedene Aspiration erheischen. *Ὁποῖος*[1] fängt mit einem Asper an. Das ihm entsprechende (Demonstrativ) litt weder den Vokal (zu Anfang) noch den Asper auf demselben, und dann nahm es die 15 (in der Reihe der tenues) gegenüberstehende Tenuis *τ* an: *τοῖος*. Und *ποῖος*, mit der Tenuis *π* beginnend, lässt die entsprechende (Relativ-) Form wieder nothwendig mit dem Vokal und Asper anfangen: *οἶος*. §. 25. Die ionische Veränderung weicht bei diesen 20 Wörtern (von der gewöhnlichen) ab, da die Jonier sonst die Tenues in Aspiraten verwandeln und die Aspiraten in Tenues, zB. *τάφος τεθνηπότες*, *ἐνταῦθα ἐνθαῦτα*, und in den mittelst Elision bewirkten Zusammensetzungen[2]: *ἐσκατορᾷς πόλιν*; nicht aber bei *ποῖος* und ähnlichen, da sie *κοῖος* sagen und *κόσος*; denn *φ* konnten sie nicht 25 nehmen, wegen des aspirirten Vokals in der correspondirenden (Relativ-) Form *(ὁποῖος,)*. Aber auch einen anderen Consonanten konnten sie nicht wählen als bloß das *κ*. Denn es ist gezeigt worden dass, [wenn die correspondirende Form eine Tenuis verlangte, **56** das *τ* aber bereits für (das demonstrative) *τοῖος* und *τόσος* verwandt worden war, keine andre Tenuis mehr übrig blieb als *κ*[3].]

§. 26. Aber auch die von den Hellenen[4] gemachten Zusammenstellungen[5] verschmähen den Beisatz des Artikels, wenn sie nach dem 5 allgemeinen Inhalte der Schriftwerke oder Dichtungen zunächst dieselben bezeichnen und (von andern Schriften) unterscheiden[6], zB. *πρῶτον* (sc. *βιβλίον*) *Ἀλκαίου*, *Φοίνισσαι Εὐριπίδου*. Wurden sie aber als bekannt vorausgesetzt, so erhalten sie folgerichtig den 10 Artikel, zB. *αἱ Φοίνισσαι Εὐριπίδου περιέχουσι τὸν Θηβαϊκὸν πόλεμον*, *τὸ πρῶτον Ἀλκαίου ἀνέγνων*.

So viel über die (nominalen) Wortarten sofern sie ohne Artikel nicht gebraucht werden, und sofern sie den Artikel nicht annehmen können.

15 §. 27. Von hier an muss gehandelt werden von der Verbindung des Artikels mit den Pronominibus[7], welche einige vorzugsweise die

---

[1]) Statt des handschriftl. *οἶος* ist *ὁποῖος* zu lesen. [2]) Diese wurden nehmlich auch *συναλοιφαί* genannt, vgl. p. 140. 21. 335, 7. Der gewöhnliche Name für Elision: *ἔκθλιψις*, findet sich in der Syntax des Ap. nicht, wohl aber *ἐκθλίβειν* mehrmals anderwärts, s. d. Reg. [3]) Die verdorbene und von Bekker als verstümmelt bezeichnete Stelle ist oben anderweitig geordnet und ergänzt worden. [4]) S. die Note zu p. 36, 22. [5]) *συντάξεις*. Damit sind vermuthlich die von den alexandrinischen Gelehrten nach Büchern geordneten und mit Ueberschriften versehenen Sammlungen der griech. Schriftsteller gemeint. [6]) Im Text: *διάκρισιν πρώτην δηλοῦσι*. [7]) Es ist hier zunächst wieder nur von den

artikellosen *(ἀσύναρθροι)* nannten[1], während die vorher aufgeführten Wortarten nicht *ἀσύναρθροι* benannt werden konnten. Diese Bezeichnung möchte wol um so mehr (zutreffend) sein als die den 20 Artikel nicht annehmenden Wortarten überhaupt nicht die Beifügung des Artikels gestatten, die annehmenden aber [keineswegs als solche bezeichnet werden können die] niemals ohne dieselben stehen[2]. Denn was mit dem *α* privativum zusammengesetzt wird (wie das Wort *ἀσύναρθρος*), bedeutet die völlige Beraubung dessen, was in dem darauf folgenden Worte ausgedrückt ist. Wenn wir sagen *ἄτεχνον* 25 *αὐλητήν*, so meinen wir damit einen Künstler, der die ihm obliegende Kunstfertigkeit nicht besitzt; und wir sagen: *οὗτος ἄφιλος*, wenn der betreffende eigentlich in Besitz von Freunden sein sollte. Wenn nun die Annahme des Artikels ein begleitendes Accidens der Nomina ist, so folgt[3] daraus für diejenigen Wortarten, die desselben 57 gänzlich untheilhaftig sind, dass sie *ὀνόματα ἀσύναρθρα* genannt werden müssen. Wenn nun ferner den Nominibus bei nicht vorhandener Zurückführung (vorübergehend) schon die Bezeichnung *ἀσύναρθρα* gegeben wurde, indem das Wort dann in Rücksicht auf diese besonderen Fälle angewandt wurde[4], um wie viel mehr muss 5 sie denjenigen Wortarten (dauernd) zukommen, welche überhaupt nicht des Artikels fähig sind. Dies alles wird aus dem Folgenden klar werden.

Muss es nicht sonderbar erscheinen, dass die Nomina den Artikel bekommen, aber die das Nomen vertretenden Pronomina ihn 10 verschmähen, während noch dazu die Wortform selbst eine derartige ist, dass ihr wegen des an der Endung nicht erkennbaren Geschlechts der Beisatz des Artikels ganz erwünscht sein musste? Darauf lässt sich erwidern dass, wie die Nomina wegen gewisser 15 Accidentien zuweilen nicht den Artikel zu sich nehmen können, wie gezeigt worden[5], auf dieselbe Weise auch die für dieselben ein-

---

persönlichen Fürwörtern, einschliesslich *οὗτος, ἐκεῖνος, αὐτός,* die Rede. Vgl. p. 20, 20 n. [1]) Die ganze folgende Deduktion bleibt unverständlich, wenn hier der (von Bekker bereits eingeklammerte) sinnlose Zusatz *συνάρθρους καὶ* nicht getilgt wird. [2]) Nach *τὰ δὲ προσλαβόντα* ist eine Lücke anzunehmen, deren muthmaßlicher Inhalt oben angedeutet ist. [3]) *ἄν* nach *παρείπετο* ist zu tilgen; wenigstens ist die Form des vierten hypoth. Falles hier unzulässig. Die Imperfekte *(ἦν, παρείπετο)* sind nichts weiter als an stelle des Praesens gebrauchte Praeteritalformen, wie deren unzählige, immer mit Praesentien und Aoristen abwechselnd, im ganzen Buche vorkommen. [4]) Die etwas dunklen Textworte lauten: *ἐξ ἰδίας ἐννοίας ἀναγομένου τοῦ ὀνόματος* (sc. *ἀσύναρθρα*). [5]) S. zB. p. 56, 3. 26, 23. und vgl. p. 63, 23 sqq.

20 tretenden Wörter die Ursache der Artikellosigkeit in sich tragen. Personen, wenn auch mit Namen nicht genannt[1], werden doch durch die Pronomina (*ἐγώ*, *σύ* &c) so deutlich gekennzeichnet, dass die unter ihnen zu denkenden Personen völlige Bestimmtheit erlangen. Vermittelst der in denselben enthaltenen zeigenden Kraft werden die zu grunde liegenden Personen zuerst eingeführt[2] und bedürfen 25 sonach des Beisatzes der Artikel nicht[3]. Denn die Personen werden nicht (in die Rede oder Vorstellung) zurückgeführt, sondern unmittelbar mit Augen geschaut. [— — —[4]]

58 Denn wie man auch bei den Buchstaben sehen kann, dass die nachgestellten Buchstaben niemals denen, welchen sie nachgeordnet sind, vorangestellt werden, so zeigt sich dasselbe auch bei den 5 Satzelementen, den Redetheilen[5]. Das die erste Einführung der Person verkündende Pronomen wird vorangestellt, die Beifügung des Artikels geschieht hinterher, indem der Artikel dem Pronomen 10 nachgeordnet wird: *ἐγὼ ὁ λαλήσας*. Denn die in *ἐγώ* liegende erste Nennung nimmt der Artikel wieder auf.

Es ist natürlich dass jemand sagen wird: »wenn vor den deiktischen[6] Wortarten der Artikel nicht gesetzt wird, so dürfte er nur bei den deiktischen Pronominibus (der 1. und 2. Person) nicht ge-15 setzt werden, denen der dritten Person aber, mit Ausnahme wiederum der deiktischen Pronomina[7], muss er ungehindert hinzutreten können. Aber auch diese bedürfen des Artikels nicht, da sie durch sich selbst anaphorisch sind, so dass, wie wir später sehen werden, ein 20 Wechsel zwischen ihnen und den Artikeln stattfindet[8].

§. 28. Aber warum nimmt anderseits *αὐτός* den Artikel an, wenn die anaphorischen ihn nicht zulassen? Darauf lässt sich erwidern, dass auch bei anderen Wortarten ähnliches stattfindet. So ist in *Πριαμίδης* 25 das Wort *υἱός* enthalten und wird doch unnützer Weise hinzugefügt in

---

[1]) So ist der Ausdruck *ἀοριστούμενα* zu verstehen, da die gewöhnliche Bedeutung: unbestimmt, hier irre führen würde. [2]) Im Text: *πρῶται ἔφοδοί εἰσι τῶν ὑπακουομένων προσώπων*. Vgl. p. 58, 7. 11. [3]) Vgl. p. 99, 20. [4]) Die hier folgenden wegen ihrer Verstümmelung unübersetzbaren Textesworte lauten nach Bekker: *ἀναγκαίῳ ἄρα λόγῳ κεκώλυται τὰ τῆς συντάξεως ...... τρόπον ἔχοντα τῶν ἀντεστραμμένων*. Da aber das Folgende mit dem Vorhergehenden in gar keinem ersichtlichen Zusammenhange steht, so lässt dies auf eine viel bedeutendere Lücke schliessen. [5]) Vgl. p. 7, 5. [6]) Im Sinne der *δεῖξις* oben lin. 24. [7]) nehmlich *οὗτος* und *ἐκεῖνος*, während *αὐτός* der anaphorischen Bedeutung anheimfällt. Es sind also hier die anaphorisch gebrauchten Pron. der 3. Person *οὗ*, *οἷ*, *ἕ*, *μίν* &c. und *αὐτός* gemeint. S. über den deiktischen und anaphorischen Gebrauch der Pron. der 3. Person p. 98, 9. 114, 27. Pron. p. 10 B. [8]) S. p. 106, 22 sq.

Πριαμίδην νόθον υἱόν (Λ 490).

In den Comparativen ist das μᾶλλον enthalten, wird aber oft noch beigesetzt, zB. 59

ῥηΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε (Ω 243. cf. Conj. 492, 25).

Auf dieselbe Weise ist auch in αὐτός die Anaphora schon ent- 5 halten; sobald aber eine zweite hinzukommt, wird die in αὐτός liegende Anaphora zugleich mit ausgedrückt durch den Artikel ὁ, welcher gleichfalls anaphorisch ist, und so findet zweimal Anaphora statt[1], wie zweimal Steigerung in obigem 10

ῥηΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε. (cf. p. 118, 16.)

Es versteht sich, dass die Construktion (mit dem Artikel) nur auf das in der gewöhnlichen Sprache übliche Pronomen (αὐτός) Anwendung findet; denn οἷ, ἕ, μίν und die verwandten sind kaum 15 gebräuchlich, ausser bei Dichtern. Aber dasselbe gilt auch für diejenigen Formen, welche der 1. und 2. Person angehören[2]; denn auch diese sind der Verbindung (mit dem Artikel) unfähig.

Auch das darf ich nicht verschweigen, dass vorzugsweise die Attiker zum einzigen Akkusativ (des pron. personale) gegen die 20 Regel den Artikel beifügten, wie in τὸν ἐμέ, τὸν σέ[3]. So auch bei Kallimachus

τὸν σὲ Κροτωπιάδην (frgm. 315 Btl.)

Es ist jedoch möglich dass der Artikel in obiger Stelle Auszeich- 25 nung (ἐξοχή) bedeuten soll, da man zu diesem Zwecke geneigt ist den Artikel hinzuzufügen. Wir haben oben gezeigt, dass der Artikel häufig in diesem Sinne (ἐξοχῆς ἕνεκα) gebraucht wird[4]. 60

§. 29.[5]) So mancher wird meinen dass die sogenannten[6] σύναρθροι, d. h. die der Artikelverbindung fähigen Pronomina, obwohl sie in der ersten und zweiten Person in deiktischem Sinne[7] stehen,

---

[1]) Vgl. Pron. p. 9 A. Ap. übersieht dass durch die Hinzufügung des Art. zu αὐτός zugleich die Bedeutung desselben verändert wird, mithin ein wesentlicher Unterschied zwischen ὁ αὐτός und den vorhergehenden rein pleonastischen Fällen stattfindet. [2]) Statt ταῖς nach αἱ σύζυγοι ist wol ἐν ταῖς oder bloß αἱ zu lesen. Unter σύζυγοι verstand man immer solche Formen die zu einer Klasse gehören, oder zu irgend einem Ganzen, einem Schema vereinigt wurden, also zB. bei den Fürwörtern: ἐγώ, ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ, ferner σύ, σοῦ, σοί, σέ &c. [3]) Vgl. Pron. 15 A. An. Bkk. 923. [4]) S. p. 26, 17. [5]) Vgl. zu dem folgenden Abschnitt Pron. 17 A sqq. An. Bkk. 913, 10. 914. [6]) sogenannt, weil die Possessiva nur in uneigentlichem Sinne ἀντωνυμίαι σύναρθροι genannt werden können. S. Pron. p. 15 A., An. Bkk. 922, 13. 23 und vgl. die Note zu p. 62, 1. [7]) Da die beiden ersten Personen immer deiktisch, nie anaphorisch sind; s. p. 58, 14.

doch (gegen die obige Regel) den Artikel annehmen, da man sagt *ὁ ἐμός, ὁ σός, ὁ ἡμέτερος*. Dieser Artikel aber verbindet sich nicht mit der im Pronomen enthaltenen Person, ich meine mit der des Besitzers, sondern mit dem dabei (stehenden oder) zu denkenden Besitzgegenstand, zB. *δοῦλος, οἶκος* u. dgl. Habron sagt zwar in seinem Buche *περὶ ἀντωνυμίας*, der Artikel gehöre nicht zu dem Worte das den Besitz anzeigt, aus folgenden Gründen. »Wenn die Artikel dazu gehörten, so müsste der Ausdruck ebenso richtig bleiben, wenn das Pronomen dem Nomen vorausgeht. Es ist aber *ὁ ἐμὸς πατὴρ* nicht dasselbe wie *ἐμὸς ὁ πατήρ*. Und wenn in solchen Verbindungen wie *ὁ ἐμὸς πατὴρ* der Artikel wirklich zum Nomen *πατήρ* gehört, warum nimmt dann *ἐμός* noch einen zweiten Artikel an: *ὁ πατὴρ ὁ ἐμὸς φιλοσοφεῖ*, wenn nicht das Pronomen (als solches) des Artikels fähig wäre?« Und wegen dieser Verbindungen, meinte er, müsse man ebenso wohl dem Pronomen seinen eigenen Artikel zuerkennen, wie dem den Besitz anzeigenden Theile. Man darf sich aber von solchen Argumentationen trotz ihres Scheines nicht täuschen lassen. Erstlich: wenn jedem Theile der Artikel zukommt, warum fängt man denn niemals mit *ὁ ἐμός* an und lässt *ὁ πατήρ* mit dem Artikel nachfolgen? Es ist einleuchtend, dass beides nicht[1] gleich ist; denn im ersten Fall *(πατήρ — ἐμός)* stehen zwei Artikel, im zweiten *(ἐμός — πατήρ)* ist es unmöglich zwei Artikel zu setzen. Zweitens: in folge der Umstellung der Glieder und der hieraus erzeugten Verschiedenheit des Sinnes wird man erst recht keinen Anstand nehmen die Artikel mit dem Nomen zu verbinden, da es ja einen Unterschied macht ob ich sage: *οἱ νῦν ἄνθρωποι ἀγαθοί εἰσι* oder *νῦν οἱ ἄνθρωποι ἀγαθοί εἰσι*, und niemand wird zu behaupten wagen, dass *οἱ* nicht der Artikel zu *ἄνθρωποι* sei. Keineswegs also werden wir wegen der Verschiedenheit des Sinnes in der Umstellung den Artikel nicht zum Besitznomen ziehen in beiden Wendungen *ὁ ἐμὸς πατήρ* und *ἐμὸς ὁ πατήρ*. Ueber diesen Unterschied werden wir seiner Zeit noch genaueres beibringen[2].

§. 30. Dass aber zwei Artikel zu éinem Casus treten, ist keineswegs abnorm. Man kann sagen *ὁ πατὴρ ὁ ἐκείνου* und offenbar gehören zu *πατήρ* beide Artikel. Denn wie kann das des Artikels unfähige Pronomen im Genitiv einen Artikel im Nominativ annehmen? Aber auch bei Nominibus: *ὁ δοῦλος ὁ τοῦ Ἀριστάρχου πρὸς ἐμὲ ἦλθεν.*

---

[1]) Vor *ἐν ἴσῳ* ist *οὐκ* ausgefallen, wie bereits der Schreiber des cod. Dudith. (oder Dudithius selber) gesehen hat. [2]) S. p. 79 sqq.

Sieh da, der Genitiv hat seinen eigenen Artikel bekommen und die übrigen zwei Artikel werden auf den éinen Nominativ bezogen. Man wird also nicht gezwungen, in ὁ πατὴρ ὁ ἐμός einen der beiden Artikel auf das Pronomen zu übertragen. 25

Der Genitiv ἐμοῦ[1] ist von doppelter Art. Einerseits enthält er die Person des Besitzers oder die pronominale Person, in Rücksicht auf welche er zu der Klasse der (eigentlichen) Pronomina gehört, die Eigenschaft besitzt auf eine genau bestimmte Person hinzuweisen[2] und in andre Personen, also die zweite (σοῦ) und dritte (οὗ) abgewandelt zu werden; anderseits enthält er die Person des Besitzgegenstandes [oder die nominale Person[3]], in Rücksicht auf welche er ganz nach Art der Nomina durch Casus, Genera und Numeri abgewandelt wird. Die pronominale Person ist nur im Genitiv denkbar und wird nicht in Casus flektirt[4]; denn der Genitiv (allein) fasst die possessive Bedeutung in sich. Daher wird auch jedes mit dem Besitzgegenstand verbundene Possessivum in den Genitiv (der pronominalen Person oder des Besitzers) aufgelöst[5]. 62 5 10

[1]) Man verbinde hiemit die zweite Abhandlung über ἐμοῦ p. 158 ff. und vgl. Pron. 81 C. Es könnte befremden dass Ap. schon in diesem für die Artikel bestimmten Buche eine Betrachtung über das doppelte ἐμοῦ anstellt, zumal da er diesen Gegenstand da wo er hingehört, im zweiten Buche, gründlich und ausführlich bespricht. Jedoch verfolgte er bei dieser Betrachtung hier einen bestimmten Zweck, der sich kurz so darstellen lässt. Im ersten Theile des Abschnitts über die Possessiva (von Cap. 29 an) hatte er nehmlich den Satz, dass der Art. nicht zum Possessiv sondern zum folgenden Subst. gehöre, nur mehr negativ bewiesen, indem er dem Habron gegenüber zeigte dass die Stellung desselben vor dem Possessiv keinen Grund abgebe, ihn mit dem Possessiv zu verbinden. Jetzt kam es ihm darauf an auch den positiven Beweis zu liefern, und insbesondere den p. 60, 8 erst einfach hingestellten Satz von den beiden Personen im Possessiv näher zu begründen. Demnach ist die ganze folgende Untersuchung nur darauf gerichtet zu zeigen, dass in jedem possessiven Ausdruck, sei er substantivisch oder adjektivisch, zwei Personen enthalten sind, die des Besitzers und des Besitzgegenstandes, und dass der Artikel nur zu der einen nominalen, nie aber zu der andern im wahren Sinne pronominalen des Besitzers hinzutreten könne. Zugleich war hier der geeignetste Ort, von den doppelten Beifügungen zum Possessiv, der adjektivischen des Artikels und der substantivischen im Genitiv (αὐτοῦ, ὧν) zu sprechen. Aus der ganzen Deduktion folgt schliesslich, wenn Ap. es auch nicht ausdrücklich hervorhebt, doch mit völliger Evidenz, dass die im zweiten Buche (p. 101) gegebene Definition, wonach die Bestimmung »ᾧ οὐ σύνεστι τὰ ἄρθρα« für sämtliche Pronomina gilt, richtig, mithin die Unterscheidung in ἀντωνυμίαι ἀσύναρθροι und σύναρθροι theoretisch unhaltbar sei. [2]) Vgl. p. 20, 20. 56, 16 n. [3]) Man ergänze ἢ τὸ ὀνοματικὸν πρόσωπον (s. unten lin. 19), im Gegensatz zum πρόσωπον ἀντωνυμικόν (lin. 2). [4]) d. h. nur sofern possessive Bestimmungen durch das persönliche Pron. gegeben werden sollen. [5]) Nach der obigen Darstellung könnte es scheinen, als ob Ap. die beiden ἐμοῦ für ein und dieselbe Wortform ansah (vgl. die Note zu

15 So ist klar dass die Pronomina personalia *(πρωτότυποι)* nicht nach Casus flektirt werden, die Possessiva aber nach nichts anderem als Casus, Genus und Numerus[1]. Ebendeshalb treten zu den beiden (in jedem Possessivo enthaltenen) Personen eigene Wortarten hinzu, 20 der nominalen der Artikel, der pronominalen das sogenannte epitagmatische Pronomen[2], aber nur in dem éinen Casus, dem Genitiv, von dem wir gesagt haben, dass er allein in jedem possessiven Pronomen enthalten sei[3], zB.

25 *ἀλλ' ἐμὸν αὐτοῦ χρεῖος, ὅ μοι κακὸν ἔμπεσεν οἴκῳ (β 45)*
*αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο (α 7)*
*ἢ ἑὸν αὐτοῦ χρεῖος (α 409.* cf. p. 223, 6. Pron. 131 C. 79 B.)

68 In allen Casus aber wird der Artikel flektirt, indem er sich nach dem Casus des Besitzgegenstandes richtet: *ὁ ἐμός, τοῦ ἐμοῦ, τῷ ἐμῷ.* Ebenso macht er die Geschlechtswandlung mit: *ἡ ἐμή, τὸ* 5 *ἐμόν.* Denn es ist klar dass die Person des Besitzers ein und dieselbe ist, verschieden aber die Besitzthümer nach dem Geschlecht. Ebenso beim Numerus. Es ist wiederum der Besitzer ein einziger, die Besitzthümer viele der Zahl nach und jegliches Geschlechts: *οἱ ἐμοί, αἱ ἐμαί, τὰ ἐμά.* Und wenn der Numerus sich ändert, ändert 10 sich der Artikel mit. Man nehme an, es besäßen mehre Personen éin Stück Land, dann würde man sagen: *ὁ ἡμέτερος ἀγρὸς σκάπτεται,* der Artikel im Singular in bezug auf das folgende Besitzthum. Wie also oben bemerkt, haben in solchen Verbindungen die bei- 15 gefügten Artikel auch nicht im mindesten mit der im Pronomen liegenden deiktischen Kraft[4] etwas zu schaffen. Und dies ist zugleich ein Beweis, dass *ὦ* kein Artikel sein kann[5], wenn es wie zuweilen geschieht dem deiktischen *οὗτος* vorgesetzt wird[6].

---

p. 162, 24), und als ob er das persönliche *ἐμοῦ* nach Substantiven im possessiven Sinne für statthaft hielt. Beides ist nicht der Fall, wie wir aus der andern Betrachtung ersehen, wo er die beiden *ἐμοῦ* deutlich als zwei verschiedene Wörter behandelt und lehrt, dass bei der Umwandlung des Possessivs in das persönl. Pron. die enklitische Form *(μου)* oder die zusammengesetzte *(ἐμαυτοῦ,* vgl. Pron. p. 82 A), nie aber *ἐμοῦ,* eintreten müsse. [1]) Diese Bemerkung hat nur den Zweck, den syntaktischen Unterschied zwischen den beiden pronominalen Wortarten zu veranschaulichen. Dass damit keine durchgreifende oder erschöpfende Darstellung der pronominalen Flexion gegeben werden sollte, geht aus den Stellen des zweiten Buches hervor, wo von der doppelten Flexionsfähigkeit der Pronomina umständlich gehandelt wird. S. besonders p. 96, 1 sq. 101, 26 sq. [2]) nehmlich *αὐτός,* s. p. 141, 1. 194, 8. Die Worte *συνήθως ἐπιτασσομένη* sind wol nur eine Glosse zu *ἐπιταγματική.* [3]) Vgl. lin. 12 und zu den folg. Beispielen Pron. p. 79 B. 131 C. [4]) S. p. 62, 4. 58, 14. 57, 25 al. [5]) S. p. 48, 10 sq. [6]) S. p. 219, 7. Statt *δεικτικῶς* ist *δεικτικῆς* (auf *οὗτος* bezogen) zu lesen.

Soviel über die Wörter, sofern sie für sich[1] betrachtet die Artikel zu sich nehmen und über die artikellosen Wortarten. 20

§. 31. [2]). Die folgende Untersuchung [soll nun zeigen, in welchen Fällen überhaupt der Artikel gesetzt wird, in welchen nicht. Was zunächst das Nomen — das πτωτικόν — betrifft, so wird dasselbe] bei der ersten[3] Einführung in die Rede[4] nach den allgemeinen Regeln den Artikel nicht[5] zu sich nehmen, zB. ἵππος τρέχει; 25 wohl aber, wenn das Pferd aus dem Vorhergehenden schon bekannt ist: ὁ ἵππος τρέχει. Ebenso: πλοῖον κατέπλευσε, τὸ πλοῖον κατέπλευσεν. Daher sagen wir, es fehle der Artikel in 64

ἀρνειὸν δ' ἐμοὶ οἴῳ ἐϋκνήμιδες ἑταῖροι (ι 550. cf. p. 5,22)

weil von jenem ἀρνειός die Rede ist, der vorher erwähnt war in den Versen

ὕστατος ἀρνειὸς μήλων ἔστειχε θύραζε· 5
τοῦ κατὰ νῶτα λαβών — (ι 432).

Wenn es nicht so wäre, würde man auch den Artikel nicht vermissen. Vollständig steht er in folgendem Verse:

τὰ δὲ μῆλα λαβὼν ἀπεδειροτόμησα (λ 35)

denn es war von ihnen die Rede, als Odysseus von der Kirke die Weisungen empfing (κ 528). 10

Die Regel erstreckt sich auf jede Construktion mit Verbis, mit Ausnahme der ein zukünftiges Sein bezeichnenden Verba[6]. ZB. Διονύσιος ὁ γνώριμός μου θέλει φιλολογεῖν, οὗτος ὁ ἄνθρωπος θέλει 15 ἀναγινώσκειν. Und ebenso bei anderen Verbis. Wenn aber Verba wie γενέσθαι, καλεῖσθαι und ähnliche im Satze vorhanden sind, so steht kein Artikel: Διονύσιος θέλει μοι γνώριμος γενέσθαι, Θέων 20 γραμματικὸς θέλει καλεῖσθαι; sehr natürlich, denn das Verbum bezeichnet eine zukünftige Beschaffenheit[7], der Artikel hat es aber nur mit der schon vorhandenen zu thun[8]. Wenn nun jemand den

---

[1]) μοναδικῶς (wofern die Lesart richtig) im Gegensatz zur folgenden mehr allgemeinen Betrachtung. [2]) Der Anfang dieses Abschnittes ist nach dem überlieferten Text völlig unverständlich, theils durch Ausfall ganzer Sätze, theils durch Corruption einzelner Wörter. Mit dem oben eingeklammerten Satze ist der Versuch gemacht worden, den muthmaßlichen Zusammenhang wiederherzustellen. [3]) Statt μίαν ist πρώτην zu lesen, das vermuthlich in den Handschriften mit α' bezeichnet war. Vgl. p. 113, 26. 244, 12 n. 126, 16. 271, 17. Cob. Nov. Lect. 212. [4]) Vgl. p. 57, 24. [5]) οὐ ist vor προςλήψεται ausgefallen. Vgl. p. 50, 25. 60, 28. 232, 10. 323, 16. 334, 20. 337, 2. Adv. 566, 23. Pron. 82 B, 8. al. Den häufigen Ausfall der Negation rügte bereits Lehrs qu. epp. 40, 4 und Skrzeczka Observ. in Apoll. de Pron. (1847) p. 16. Vgl. auch Lehrs l. c. 113 not. Bekk. zu Pron. 26 B. 35 B. [6]) S. lin. 17. [7]) Vgl. hiezu die Note zu p. 28, 18. [8]) S. wegen dieser Bedeutung von οἶδα die Nachweisungen im Reg. v. εἰδέναι.

Artikel beifügen wollte, so muss er noch ein andres Epithet hinzusetzen, auf welches das Verbum (des Seins) bezogen werden kann, da der Artikel das erste in Beschlag genommen hat als ein solches, das bereits aus dem Vorhergehenden bekannt ist: *Διονύσιος ὁ γνώριμός μου θέλει γενέσθαι φιλόσοφος.* Es ist klar dass, wenn man den Artikel wegnimmt, das Ganze auseinanderfällt, da das Verbum nicht auf beide Epitheta zugleich bezogen werden kann. Auch wenn in anderen Verbindungen zwei Nomina zu éiner Person gehören, wird immer ein Unterschied der oben genannten Verba zu machen sein. Mit ihnen fing Tryphon an die Artikelverbindungen zu lehren, indem er von dem oben dargelegten Verhältnis auch nicht das geringste Verständnis an den Tag legte.

§. 32. Wenn Appositionen *(ἐπιθετικά)* mit Eigennamen verbunden werden, steht immer der Artikel, sofern kein Verbum des Seins vorhanden ist: *ὁ γραμματικὸς Τρύφων ἀναγινώσκει, ὁ φιλόσοφος Τρύφων περιπατεῖ.* Auf keine Weise wird der Artikel fehlen, es sei denn dass ein Particip eines Verbi des Seins dazwischengestellt wird[1]: *γραμματικὸς ὢν Τρύφων ἀναγινώσκει, φιλόσοφος ὢν Τρύφων διαλέγεται*, natürlich in folge der durch das *ὢν* bezeichneten Beschaffenheit. Eines Verbi (finiti) durfte man sich dazu nicht bedienen wegen des folgenden Verbi, weil zwei Verba eine Verbindung ohne Verknüpfung nicht eingehen können. Alles dies erhelle aus dem Beispiel; für den ersten Fall: *ὁ φιλόσοφος Δίων διαλέγεται*, für den zweiten: *φιλόσοφος ὢν διαλέγεται*, für den dritten: *φιλόσοφός ἐστι Δίων καὶ διαλέγεται.* Denn ohne die Conjunktion *καί* fiele der Satz auseinander: *φιλόσοφός ἐστι Δίων διαλέγεται.* Ueber den Gegenstand ist in dem Buche *περὶ μετοχῶν* genauer gehandelt worden. Dort haben wir auch gezeigt, dass der Vers

*αὐτὰρ ὁ ΒΗΡΗΣΟΝ τε καὶ Ἄντιφον ἐξεναρίζων* (*Λ 101*)

wenn *ΒΗΡΗΣΟΝ* ein Name ist, durchaus mit einem den Gedanken abschliessenden verbo (finito) enden müsse, also *ἐξενάριξεν*; wenn aber darin das Verbum *βῇ* enthalten sei, dann sei das Verbum unstatthaft und richtig nur das Particip, also *ἐξεναρίζων*.

[2]). Der eben besprochenen Verbindung (eines Eigennamens mit einem Epithet) werden zwar ohne Unterschied die Artikel beigesetzt werden können, [jedoch wird die Stellung der Wörter

[1]) Vgl. die ähnliche Stelle p. 151, 13. [2]) Der ganze folgende Abschnitt bis p. 67, 1 ist zwar unzweifelhaft echt, jedoch wiederum so arg verstümmelt, dass er ohne neue handschriftliche Hülfsmittel schwerlich wieder herzustellen sein möchte, s. die Noten.

eine verschiedene sein, je nach der Beschaffenheit des im Satze 15 befindlichen aussagenden Verbi[1].] Beispiele mögen dies veranschaulichen, vom ersten Falle: *ὁ γραμματικὸς Τρύφων ἀείδει* — denn es wäre unverständig zu sagen: *ὁ Τρύφων γραμματικὸς ἀείδει* — vom zweiten Fall: *ὁ Τρύφων γραμματικὸς καλεῖται*[2]. Ferner: *ὁ γραμμα-* 20 *τικὸς Τρύφων παρεγένετο, ὁ Τρύφων γραμματικὸς ἐγένετο*[3]. [Es ist klar, dass die Verschiedenheit der Verba Einfluss hat auf die Stellung des Epithets und die Setzung des Artikels[4].] Hieraus 25 lässt sich erkennen, dass in dem Verse

*οὕνεκα τὸν Χρύσην ἠτίμασεν ἀρητῆρα* (*Α 11*)

eine Umstellung stattgefunden hat[5]. Denn wenn jemand *ἠτίμασεν* striche und dafür etwa *ὠνόμασεν* setzte, so wird er sofort die andere Verbindung haben: *οὕνεκα τὸν Χρύσην ὠνόμασεν ἀρητῆρα.* 67

Dieselbe Construktion findet auch bei Appellativen in Verbindung mit Epitheten statt: *ὁ λευκὸς ἵππος τρέχει, ὁ ἵππος λευκός ἐστιν.* Wenn aber zwei Epitheta vorhanden, so treten auch zwei Artikel hinzu, wieder mit Ausnahme der vorerwähnten Verba (des 5 Seins): *ὁ σεμνός, ὁ καλὸς ὑβρίζεται· ὁ φρόνιμος, ὁ ἀγαθὸς ἐξέστη τοῦ καθήκοντος.* Die Unrichtigkeit springt in die Augen, wenn man einen Artikel fortnehmen wollte. Natürlich wird keiner der beiden Artikel[6] dem andern weichen, da sie beide (gleichberech- 10 tigt) von ein und derselben nominalen Substanz abhängen. Für den andern Fall dagegen, (bei einem Verbo des Seins:) *ὁ σεμνὸς σοφός ἐστιν, ὁ σοφὸς φρόνιμός ἐστιν· ὁ σώφρων ἀγαθός ἐστιν, ὁ ἀγαθὸς σώφρων ἐστίν.* Und ebenso bei den anderen Verbis (des Seins). 15

§. 33. Mit den Nominibus tritt auch die Participial-Construk-

[1]) Die hier im Text der jüngeren Hdschr. (denn cod. A fällt aus) befindlichen Worte, wahrscheinlich der Rest einer längeren Bemerkung, lauten: *εἰ ὡς εἴπομεν τὰ ἐπιφερόμενα ῥήματα πρώτης κατηγοροίη ποιότητος*, s. Comm. Dass von einer Verschiedenheit von Fällen die Rede gewesen sein muss, zeigen die Beispiele. Hätte dieselbe sich aber bloß auf den Gebrauch oder Nichtgebrauch des Artikels beschränkt, so würde der ganze Abschnitt sich in nichts von dem vorigen unterscheiden. Es musste also ein neues Moment hinzutreten, und zwar, wie gleichfalls aus den Beispielen hervorgeht, die Stellung. Deshalb sind, um wenigstens einen leidlichen Zusammenhang herzustellen, obige Worte statt des überlieferten Textes substituirt worden. [2]) Im Text *ὁ γραμματικὸς Τρύφων καλεῖται.* Die Nothwendigkeit der Umstellung ergibt sich aus dem Vergleich mit den Beispielen beim Appellativ (p. 67, 3. 4). [3]) Im Text widersinnig: *παρεγένετο.* [4]) Für die nach der jetzigen Beschaffenheit des Textes unverständlichen Worte [*καὶ σαφὲς ὅτι τὰ ῥήματα κατηγοροῦντα τοῦ ἐπιθετικοῦ εὐλόγως τὴν τοῦ ἄρθρου σύνταξιν παρείλετο*] ist in der Uebersetzung vorderhand obiger Satz substituirt worden. [5]) nehmlich statt *Χρύσην τὸν ἀρητῆρα.* [6]) Statt *τοῦ ἄρθρου* ist wol *τῶν ἄρθρων* zu lesen.

tion in Verbindung, wie wir in dem Buche *περὶ μετοχῶν* gezeigt
20 haben. Zunächst mit Eigennamen, wenn wir sagen: *ὁ Πτολεμαῖος γυμνασιαρχήσας ἐτιμήθη, ὁ Διονύσιος τυραννήσας ἐμέμφθη*, was auch ohne Artikel denselben Sinn gibt. Temporal ausgedrückt lautet
25 dies: *μετὰ τὸ γυμνασιαρχῆσαι ἐτιμήθη, μετὰ τὸ τυραννῆσαι ἐμέμφθη*. Wenn aber die Participia den Artikel bekommen, so deutet das auf eine Mehrzahl von Ptolemäern, so dass man in dieser Hinsicht ganz treffend sagen kann, dass der singularische Artikel die Mehr-
68 zahl mitbezeichnet[1]. Denn wenn jemand sagt: *ὁ γυμνασιαρχήσας Πτολεμαῖος ἐτιμήθη,* so wird er nicht éinen Ptolemäos bezeichnen, sondern mehre, von denen der eine der Ehre theilhaftig wurde.
5 §. 34. Dass der Artikel die Ursache der Bezeichnung der Mehrheit ist, erhellt aus dem Wegfall des Artikels in obigem Beispiel, da dann sofort wieder an éinen Ptolemäus zu denken ist: *γυμνα-*
10 *σιαρχήσας Πτολεμαῖος ἐτιμήθη*. Dieselbe Struktur findet bei Appellativen statt. Und hier taucht eine dritte Redeweise hervor. Es sei nehmlich die erste diejenige, welche den temporalen Unterschied hervorhebt: *ὁ παῖς δειπνήσας κοιμάσθω*; die zweite
15 diejenige, der eine Mehrzahl zu grunde liegt: *ὁ δειπνήσας παῖς κοιμάσθω,* wo die Artikelverbindung eine unbestimmte Färbung an sich trägt, daher die Stoiker solche Artikel auch *ἀοριστώδη* nannten[2]; die dritte aber ist diejenige, welche zwar dieselbe Struktur befolgt, aber auf keine Weise im unbestimmten Sinne zu
20 fassen ist, sondern im anaphorischen. Man nehme an, einer der Knaben hätte gespeist und an diesen erginge ein Befehl, und wiederum wird der Satz lauten: *ὁ δειπνήσας παῖς κοιμάσθω*; oder
25 wenn in der Schule ein Knabe ungehorsam wäre und der Lehrer sagte: *ὁ ἀτακτήσας παῖς τυπτέσθω.* Dieselbe Struktur ohne Artikel ist nicht in gleichem Maße gebräuchlich; (sie findet sich) zB.
69 bei den Eigennamen; denn diese bedürfen wegen ihrer Besonderheit nicht in dem Maße des Artikels wie die Wörter mit allgemeinerer Bedeutung. Diesen nimmt eben die Beisetzung des Artikels die
5 allgemeine Bedeutung. Daher wird die Unbestimmtheit in dem Satz *παῖς δειπνήσας ἐκοιμήθη* aufgehoben durch Beifügung des Artikels: *ὁ παῖς δειπνήσας ἐκοιμήθη.* Zulässig ist zwar auch *ὁ Πτολεμαῖος δειπνήσας ἐκοιμήθη*, doch der Artikel im allgemeinen nicht erfor-
10 derlich. Auch ist es erlaubt sowohl den Appellativen als den mit ihnen verbundenen Participien den Artikel beizufügen: *ὁ παῖς ὁ*

---

[1]) S. p. 27, 24. [2]) Vgl. p. 69, 20. 108, 20. Gramm. §. 124 A. 6. 144 A. 1. 2.

*δειπνήσας κοιμᾶται*, wie auch bei Appellativen und Adjektiven: *ὁ ἵππος ὁ λευκὸς τρέχει*, was dieselbe Bedeutung hat, als wenn Adjektiv und Particip mit dem Artikel den Ausdruck beginnen: *ὁ λευκὸς ἵππος τρέχει, ὁ δειπνήσας παῖς κοιμᾶται.* Letztere Struktur ist die vorzüglichere als die andere umgestellte.

§. 35. Nun ist auch davon zu reden, wie der Imperativ die Ursache wird, dass die Verbindung des Artikels mit dem Participium dem Satze einen unbestimmten Anstrich verleiht, zB. in dem Satze: *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω* [1]. Der Indikativ des Praesens und der Praeterita weist entschieden mehr auf einen genannten Gegenstand hin, zB. *ὁ τυραννοκτονήσας τιμᾶται, ὁ τυραννοκτονήσας ἐτιμήθη*; der des Futurs aber ist mehr unbestimmt zu denken in derselben Weise wie vorhin beobachtet wurde [2], zB. *ὁ τυραννοκτονήσας τιμηθήσεται.* Das ist natürlich, da das werdende und geschehene bekannt, das zukünftige aber unbekannt ist und daher den Gedanken unbestimmt macht. Hieraus lässt sich deutlich erkennen, dass alle Imperative eine zukünftige Handlung in sich schliessen [[3]]. Denn fast ganz gleich ist der Satz *ὁ τυραννοκτονήσας τιμάσθω* mit *τιμηθήσεται* in Anbetracht der Zeit, nur die Modi sind verschieden, sofern das eine der Imperativ ist, das andere der Indikativ.

§. 36. Machen sich also diejenigen nicht lächerlich die nicht glauben wollen, dass der Imperativ der Zeit nach futurisch ist, da ja alles auf die futurische Bedeutung hindrängt? Denn der Befehl geschieht in Rücksicht auf nicht geschehendes oder nicht geschehenes. Was aber nicht geschieht oder nicht geschehen ist, gleichwol aber die Fähigkeit des Werdens in sich trägt, gehört der Zukunft an, daher auch das was von der befohlenen Handlung nicht ausgeführt wird, entschuldigt wird mittelst der Verneinung und des Futurs: *οὐ δυνήσομαι, οὐ ποιήσω.* Selbst wenn wir so sagen: *οὐ δύναμαι βαστάσαι*, so ist das doch gleich dem *οὐ δυνήσομαι.* Der Befehl wird nun gegeben, damit etwas geschehe oder zum Abschluss gelange [[4]]; und zwar in

[1]) Der Gegenstand war andeutungsweise schon einmal (p. 27, 3) behandelt worden. [2]) S. p. 68, 16. [3]) Im Text folgt: *προστασσόμενα ἢ εἰς παρατατικὴν διάθεσιν ἢ εἰς ὑπερσυντελικήν*, ein fehlerhaft construirter, überflüssiger und anscheinend aus einem beigeschriebenen Lemma (s. lin. 27 und vgl. p. 253, 6 sq.) entstandener Zusatz. Statt *προστασσόμενα* vermuthet Skrzeczka (Progr. 1855 p. 14) *προστάσσομεν*, und statt *ὑπερσυντελικήν* ist wahrscheinlich *συντελικήν* zu lesen, ein Wort dessen sich spätere Grammatiker öfters bedienten; s. Choerob. Dict. 479, 32 Gsf., An. Bk. 891, 23. Herod. in Hort. Adon. 189 v. Der Sinn des Zusatzes war demnach: [wir ertheilen einen Befehl entweder im Praesens in Rücksicht auf eine dauernde, oder im Aorist in Rücksicht auf eine zu vollendende Handlung.] [4]) Im Text: *ἀποφασκομένη ἀπὸ τῆς τοῦ μέλλοντος ἐννοίας*, wiederum

Rücksicht auf eine d a u e r n d e Handlung: ***σκαπτέτω τὰς ἀμπέλους***, in
71 Rücksicht auf eine zu vollendende Handlung: ***σκαψάτω τὰς ἀμπέλους***[1].

[[2]). Was war aber dasjenige, was einige zur Annahme eines Imperativ Futuri verleitete? Lediglich das *γραψέτω* und das *οἶσε θέειον, γρηῦ (X 481).* Darüber haben wir zwar ausführlich in dem
5 Buche *περὶ προςτακτικῶν* gehandelt. Da aber auch hier der Gegenstand es verlangt, wollen wir kurz hinzufügen, dass *οἶσε* ein poetischer Ausdruck anstatt *φέρε* ist, die Form *γραψέτω* aber und ähnliches mit Nachahmung der praesentischen Endung statt *γραψάτω* steht[3], und der Schriftsteller damit keine Verschiedenheit der Zeit
10 bezeichnen wollte, sondern nur diejenige Wortform wählte, welche von beiden ihm die richtige zu sein schien. Aehnliche Untersuchungen sind von uns schon früher angestellt worden, ob es im Indikativ *ἔγραψας* oder *ἔγραψες* heissen müsste, nicht um damit einen Unterschied der Zeitbeziehung begründen zu wollen, sondern nur um zu zeigen, welcher Schreibweise man sich mit Fug bedienen
15 könne, wie in dem Buche *περὶ ῥημάτων* geschehen.]

Wenn in obigen Verbindungen[4] — mit Ausnahme der Eigennamen[5] — k e i n Artikel steht, so kann man die Wörter beliebig
20 umstellen, also: *ἄνθρωπος δραμὼν ἐνίκησε, δραμὼν ἄνθρωπος ἐνίκησεν· ἄνθρωπον ἀγαθὸν ὕβρισεν, ἀγαθὸν ἄνθρωπον ὕβρισεν.* Das (homerische) *ἄνδρα πολύτροπον* bedarf also für sich betrachtet nicht

---

ein schlecht construirter, aus einem zu lin. 21 beigeschriebenen Lemma entstandener Zusatz. Auch hier stand vermuthlich *ἀποφάσκομεν*, wie oben *προστάσσομεν*, am Rande, so dass dem Inhalte nach die beigeschriebene Glosse etwa so lautete: [wir verneinen oder verweigern das befohlene mittelst des durch *οὐ* negirten Futurs.] [1]) Vgl. hiezu die weitere Ausführung auf p. 252, 22 sq. [2]) Was von hier bis zu Ende des Abschnittes (lin. 15) folgt, steht ausser jeglichem Zusammenhang mit dem vorhergehenden, indem es, an die im Text befindlichen Beispiele *σκαπτέτω* und *σκαψάτω* äußerlich anknüpfend, die Meinungen derjenigen widerlegt, die in ihre Lehrbücher einen Imperat. Futuri aufnehmen zu müssen glaubten. Dass Formen wie *γραψέτω, ἔγραψες* im spätern Dialekt vorkamen, lässt sich aus manchen Spuren alter Handschriften erweisen (vgl. die Note zu p. 37, 8. Choerob. Dict. 752, 21. 753, 10 Gsf.) Der übrigens in sehr desolatem Zustande befindliche Abschnitt nimmt auf zwei Schriften des Apoll. (*περὶ προστακτικῶν* und *περὶ ῥημάτων*) Bezug, aus denen er entlehnt sein mag. [3]) Nach Portus und Dudith. Emend. z. d. St. [4]) d. h. eines Nomens mit seinem Epithet (s. p. 65, 11. 66, 13). Auch dieser ganze Abschnitt bis zu Ende des Capitels ist aus lauter einzelnen, trotz ihrer Verbindungen mit *οὖν, καθότι* &c. in keiner rechten logischen Folge stehenden Wiederholungen aus früheren Stellen, oder zerstreuten Notizen aus anderen Apoll. Schriften (*καθὼς ἐν ἀρχαῖς, ἐν ἑτέροις ἐδείξαμεν*) planlos zusammengesetzt und daher in d i e s e r Gestalt schwerlich aus der Feder des Ap. geflossen. [5]) wobei man wol an solche Appositionsbestimmungen wie *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος* &c. zu denken hat.

durchaus des Artikels[1], es sei denn dass wir den Mann *κατ᾽ ἐξοχήν* (von allen andern) unterscheiden wollten. Denn wir haben gleich zu Anfang gezeigt, dass mit dem Artikel das hervorragende be- 25
zeichnet wird, zB. wenn wir sagen *οὗτός ἐστιν ὁ ἀνήρ, οὗτός ἐστιν ὁ γραμματικός*[2]. Aehnlich verhält sichs mit den durch den 72
Genitiv gegebenen Possessivbestimmungen. Wenn sie den Einzelbesitz[3] andeuten, erfordern sie den Artikel, wenn aber nicht, können sie auch ohne Artikel gegeben werden; ein Beispiel vom ersten Fall: *ἡ ψυχή σου ἀγαθή ἐστιν, ἡ μοῖρα Νέστορος πολυχρόνιος ἦν*; vom 5
zweiten: *θεράπαινά σου πρὸς ἐμὲ ἦλθε, γνώριμος Ἀριστάρχου διελέξατό μοι.* Will dies jemand auf einen Einzelnen beziehen, so wird er den Artikel hinzusetzen: *ἡ θεράπαινά σου, ὁ γνώριμος Ἀριστάρχου.* 10
Wenn jemanden viele Schiffe gehören, wird man sagen: *ναῦς σου κατέπλευσε, ναῦς σου ἕστηκεν ἐν τῷ λιμένι.* Beim Besitz eines einzigen Schiffes wird man wieder den Artikel hinzusetzen. Daher ist der Artikel als fehlend zu denken in

*νηῦς δέ μοι ἥδ᾽*[4] *ἕστηκεν (α 185.* cf. Pron. 73 B) 15

wie wir anderwärts gezeigt haben, und so auch in

*νῦν δ᾽ ὧδε ξὺν νηῒ κατήλυθον (α 182),*

da es heissen soll: mit éinem Schiffe. Dies erhellt auch aus dem *ὧδε*, welches bedeutet: so wie du siehst, nicht wie es einem Könige geziemt[5]. Augenscheinlich fehlt er auch in

[*μῆνιν ἄειδε θεά*[6]], 20

d. h. *τὴν Ἀχιλλέως οὐλομένην μῆνιν.* Denn der Affekt ist nur ein einziger, wie (in den obigen Beispielen) *μοῖρα, ψυχή.*

§. 37. Der Reihe nach müssen wir nun übergehen zu den interrogativen Satzverbindungen[7]. Das (Interrogativum) *τίς* wird mit

---

[1]) sofern man damit irgend einen beliebigen vielgereisten Mann bezeichnen will. [2]) S. p. 26, 15. [3]) S. p. 26, 22. [4]) Apollonius accentuirte vermuthlich *ἧδε*; s. p. 591, 16 not. in Anhang III. [5]) Vgl. de Adv. 616, 24 sq. (Anh. V). Schol. ad Od. α 182. [6]) Den Vers hat erst Portus hinzugesetzt, s. Comm. Bkk. [7]) Von den Interrogativen ist schon zweimal im Vorigen die Rede gewesen, zuerst p. 18, 22 sq., sofern man an der Scheidung derselben in nominale und adverbiale Interrogativa erkennen sollte, dass Nomen und Verbum die beiden Hauptbestandtheile *(τὰ ἐμψυχότατα μέρη)* des Satzes sind; sodann p. 53, 11, sofern sie für sich betrachtet artikellose Wortarten sind. Hier wird von ihnen die Rede sein, sofern die von ihnen abhängigen nominalen Bestimmungen oder die darauf erfolgenden Antworten den Artikel verlangen oder nicht. Dass in dem für die Pronom. bestimmten zweiten Buche von ihnen gar keine Rede mehr ist, erklärt sich aus dem Umstande dass Ap. Wörter wie *ποῖος, πόσος,* selbst *τίς* gar nicht zu den *ἀντωνυμίαι,* sondern (wie auch Herodian) zu den *ὀνόματα* gerechnet hat. S. Pron. p. 33 A. C. Prisc. II, 30 Kr. Dem entsprechend bezeichnet er auch

25 Eigennamen und einem Verbo wie *ὀνομάζεται* oder *ἔστιν* oder einem gleichbedeutenden verbunden, und hat zur Antwort das dem Fragewort entsprechende Pronomen, zB.: *τίς Τρύφων ὀνομάζεται; τίς*
73 *Τρύφων λέγεται;* dem antworten wir: *ἐγώ* oder *οὗτος* oder mit irgend einem verwandten Pronomen. Oder auch umgekehrt mit dem Pronomen (im Fragsatze), während die Antwort mit einem Nomen ertheilt wird. Wegen der durch die Verhältnisse[1] herbeigeführten Unmöglichkeit des Erkennens fragt Nestor:

5 *τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεαι οἶος; (K 82,* cf. Pron. 31 A)

worauf geantwortet wird:

*γνώσεαι Ἀτρείδην Ἀγαμέμνονα* (ib. *88.* Pron. 31 A).

Priamos, als er den Agamemnon erblickt, fragt nach dem Namen
10 des Mannes und erhält zur Antwort:

*οὗτος δ' Ἀτρείδης (Γ 166. 178),*

mit nothwendiger Beifügung des demonstrativen Pronomens, damit er die Person des Agamemnon von den vielen anderen daneben
15 stehenden unterscheide. Hieraus ersieht man dass wir bei der Verbindung eines Nomens mit *τίς*[2] nach der zu grunde liegenden Substanz selbst forschen — denn diese allein bezeichnen die (deiktischen) Pronomina, indem die durch sie gegebene Hinweisung zu-
20 gleich die Accidentien mit begreift, daher sie sich auf jede Substanz erstrecken — bei der Verbindung aber eines Pronomens mit *τίς*[3] nehmen wir die Substanz selbst wahr, kennen aber nicht die ihr zukommende eigenthümliche Benennung. Dass die Pronomina (in obigen Fällen) statt der Eigennamen stehen, ist einleuchtend, da
25 man sich bei den mit den (deiktischen) Fürwörtern verbundenen Fragen einen Eigennamen denkt und auf die mit Eigennamen verbundenen Fragen mit einem Pronomen antwortet. Wenn man des
74 blossen *τίς*[4] sich bedient, so kann man auch die übrigen Verba[5] dazu construiren: *τίς περιπατεῖ; τίς ἀναγινώσκει;* Bei ihnen bedarf die mittelst eines Pronomens ertheilte Antwort einer zweiten Frage
5 nicht, wenn wir sagen *ἐγώ* oder *οὗτος* — denn das sind bestimmt begrenzte Personen —; bei einer durch Namen gegebenen Antwort

Demonstrativa wie *τόσος, τοιοῦτος* &c., Indefinita wie *τὶς, ποσός* &c. nicht als Pronomina, sondern als Nomina (ib. p. 36 A sq.). [1]) weil Nacht war. Vgl. Pron. l. c. [2]) S. die obigen beiden ersten Beispiele. [3]) S. die obigen Beispiele aus Homer. [4]) d. h. ohne Beisatz eines Nomens oder deiktischen Pronomens. [5]) d. h. die kein Sein, Werden &c. bezeichnen, nicht zur Klasse der *ῥήματα ὑπαρκτικά* oder *κλητικά* gehören.

aber ist nicht in demselben Maße hinlängliche Sicherheit gegeben, wegen der (möglicherweise) stattfindenden Gleichnamigkeit. Denn wenn jemand antwortet: Aias, so wird wieder gefragt: welcher von beiden? wegen der Gleichnamigkeit. Darauf wird wieder geantwortet werden das was im besonderen dem einen von beiden 10 zukommt, und zwar, wie wir gesagt haben[1], in Verbindung mit dem Artikel, also *ὁ μέγας* oder *ὁ Τελαμώνιος*, zB.

*Αἴας δ' ὁ μέγας αἰὲν ἐφ' Ἕκτορι* — *(Π 358).*

Dies versteht sich, da die mit einem Epithet versehenen Eigen- 15 namen den Artikel erfordern[2]. Denn die volle Antwort war: *Αἴας δ' ὁ Τελαμώνιος, Αἴας δ' ὁ Σαλαμίνιος.* Wiederum zeigten wir[3], dass der Artikel fehle in

*ἀλλά περ οἶος ἴτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας* (*M 349.* cf. 20 p. 41, 17).

Befindet sich aber in der (mit *τίς* eingeleiteten) Frage ein Appellativum (statt des Eigennamens) bei einem der vorbezeichneten Verba[4], so steht der Artikel (beim Substantiv): *τίς ὁ ἄνθρωπος καλεῖται;* ganz natürlich; denn wiederum forscht das *τίς* nach dem 25 besonderen Namen, während der allgemeine Begriff (Mensch) bereits bekannt ist. Folgt aber (auf das Fragewort) ein Particip und ein Verbum des Genanntwerdens wie *λέγεται, ὀνομάζεται, καλεῖται,* so 75 steht gleichfalls der Artikel: *τίς ὁ παλαίσας λέγεται; τίς ὁ δραμὼν καλεῖται; τίς ὁ νικήσας ὀνομάζεται;* wenn es sich nicht so verhält[5], wird kein Artikel gesetzt: *τίς δραμὼν ἐστεφανώθη; τίς παλαίσας* 5 *ἐδοξάσθη; τίς ἀναγνοὺς ἐτιμήθη;* Und wiederum ist die Ursach klar, da der Ausdruck mit dem Artikel die Kenntnis des durchs Particip bezeichneten Gegenstandes voraussetzt — insofern nur er die Thätigkeit ausübte — nicht aber die Kenntnis des ihm besonders zu- 10 kommenden Namens. Die Verbindung ohne Artikel forscht nur nach der im Particip liegenden Person mittelst des *τίς*[6].

[[7]). Hieraus nun lässt sich schliessen, dass das Wort *ἐρωμένη*

---

[1]) S. p. 41, 4 sq. [2]) S. p. 65, 11 sq. [3]) S. p. 41, 17. Dort wird zwar nicht gezeigt dass oder warum der Artikel in der Stelle fehlte, jedoch folgt es aus der Bemerkung p. 42, 1 mit Nothwendigkeit. [4]) S. p. 72, 25. Gleich nachher (p. 74, 27) werden sie kurz bloß *ῥήματα κλητικά* genannt. [5]) d. h. wenn kein *ῥῆμα κλητικόν* oder *ὑπαρκτικόν* folgt; vgl. p. 76,2: *ἄλλου δὲ ῥήματος ἐπιφερομένου.* [6]) Vgl. mit dem ganzen Abschnitt die Note zu p. 28, 18. [7]) Der folgende Abschnitt steht zu dem unmittelbar vorhergehenden in einem unverkennbaren Widerspruch. Denn die Verbindung ohne Artikel wird gerade in dem Falle angenommen, welcher nach der gegebenen Darstellung die mit dem Art. erforderte. Die substant. Bedeutung von *ἐρωμένη* folgt ohnehin nicht aus dem fehlenden

nominale Bedeutung und Struktur erhalten hat. Denn wir sagen ohne Artikel bei einem Verbo wie *ὀνομάζεται, ἐστίν* und dergl.: *τίς ἐρωμένη ἐστὶ Θέωνος;* wie wenn jemand sagte: *τίς δούλη ἐστὶ Θέωνος;* Dies wird nicht der Fall sein, wie gesagt, beim Particip (als solchem): *τίς νικωμένη ἐστὶ Θέωνος;* sondern man sagt mit dem Artikel und der Praeposition *ὑπό* und dem Genitiv wegen des leidenden Verhaltens: *τίς ἡ νικωμένη ἐστὶν ὑπὸ Θέωνος*, während jene passive Construktion in dem ersten Satze, nehmlich in *ἐρωμένη ἐστὶ Θέωνος*, fehlen musste[1]. Denn die Verbindung, wenn sie einmal den Artikel nicht annahm, gestattete auch nicht die übrige Construktion des Particips.]

Das (Interrogativ) *ποῖος*, wenn es mit Appellativen und dem Verbum *ἐστίν* construirt wird, nimmt den Artikel an, zB. *ποῖος ὁ ἄνθρωπός ἐστιν;* Folgt ein anderes Verbum, so ist die Beifügung des Artikels unstatthaft; also: *ποῖος ἄνθρωπος ἐνίκησε;* die übrigen Interrogativa werden ebenso construirt; zB. *πόσος ὄχλος ἐν τῇ ἀγορᾷ διατρίβει*; *πόσος ὄχλος ἐστὶν*[2] *ἐν Ἀλεξανδρείᾳ; πηλίκος ἄνθρωπος ἐνίκησε τὰ Ὀλύμπια;* und mit dem Artikel wie vorhin: *πηλίκος ὁ παῖς, πηλίκος ὁ ἀνήρ ἐστι;* natürlich wegen der Verbindung mit *ἐστίν*[3].

Zu den (Interrogativen) *τίς* und *πότερος*[4] gesellen sich die obliquen Casus[5] im Plural, jedesmal mit dem Artikel, ausser wenn es Pronomina sind, zB. *τίς τῶν ἑταίρων παραγίνεται; τίς τῶν Τρώων ὑπερμαχεῖ;* und bei Eigennamen: *πότερος τῶν Αἰάντων ἰσχυρότερος;* worauf die oben[6] angegebenen Antworten erfolgen. Und mit Pronominibus: *τίς ὑμῶν; πότερος ὑμῶν; πότερος αὐτῶν;* Machen sich nun diejenigen nicht lächerlich, die *ἄλλος* für ein Pronomen halten? Denn man sagt ja mit dem Artikel: *τίς τῶν ἄλλων ἀνθρώπων;*[7].

---

Artikel, sondern, wie ganz richtig deducirt und an Beispielen erläutert wird, aus der Verbindung mit dem Genitiv, die participiale (oder verbale) Natur von *νικωμένη* aber aus der Constr. mit *ὑπό* c. gen. Das steht aber wieder mit dem obigen in keinem Zusammenhange, sondern gehört in die Untersuchung über das Particip. Der ganze Abschnitt ist, wenn anders er von Ap. herrührt, möglicherweise, echt oder entstellt, seinem Buche *περὶ μετοχῶν* (p. 67, 19) entlehnt. Vgl. übrigens p. 109, 15. [1]) Im Text undeutlich: *ἐφ' ἧς πάλιν συντάξεως οὐ παρείπετο.* [2]) *ἐστίν* hier nicht als Copula zu fassen. [3]) Auch zu diesem und den folgenden Abschnitten vgl. die Note zu p. 28, 18. [4]) Im Text fehlerhaft: *ποῖος*. [5]) genau genommen nur: die Genitive. [6]) S. p. 74, 3 sq. [7]) S. den ausführlichen Beweis, dass *ἄλλος* ein Nomen und kein Pron. ist, in Pron. p. 40 A sqq. und vgl. unten p. 190, 14.

§. 38. Von allen obigen Verbindungen werden die welche keinen Artikel annehmen dürfen, wenn sie das deklinirbare Fragewort in ein adverbiales verwandeln, des Artikels fähig: *ποῖος ἄνθρωπος ἐνίκησε, πῶς ὁ ἄνθρωπος ἐνίκησε; τίς δραμὼν ἐνίκησε, πῶς ὁ δραμὼν ἐνίκησε; πόσος ὄχλος παραγίνεται, πότε ὁ ὄχλος παραγίνεται;* Es soll nun einmal der Satz: *ποῖαι τῶν Τρώων φυλακαὶ φυλάσσονται* nach obiger Weise ins Adverb verwandelt werden, so muss er durchaus den Artikel haben: *πῶς αἱ τῶν Τρώων φυλακαὶ φυλάσσονται;* Warum wurde er nun von Aristarch nicht gesetzt in der Stelle:

*πῶς δαὶ τῶν ἄλλων Τρώων (φυλακαί τε καὶ εὐναί; K 408.* cf. p. 6, 9.),

da doch die Regel den Artikel erforderte und der Artikel (der äusseren Form nach) in dem Worte *δαί* enthalten ist? Ueberdies muss nicht nur wegen des (adverbialen) Frageworts der Artikel stehen, sondern auch weil die im possessiven Verhältnis stehenden Genitive mit dem Artikel den Besitzgegenstand gleichfalls mit dem Artikel bei sich haben, zB. *αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις ἐπανέστησαν τοῖς βαρβάροις.* Ohne Artikel wird der Satz unverständlich. Beide Artikel müssen zur Geltung kommen; denn wenn der Artikel bei *πόλεις* fehlt, so muss *τινές* hinzutreten, und wird dadurch der Aufstand auf gewisse Theile beschränkt: *τῶν Ἑλλήνων τινὲς πόλεις ἐπανέστησαν.* Daher muss also der Satz *πῶς δαὶ τῶν ἄλλων Τρώων* den Artikel haben. Es ist aber einleuchtend dass den Aristarch zu seinem Verfahren die Sitte des Dichters bewog, der in der Regel den Artikel fehlen lässt [1], aber mit den Fragewörtern gern die Conjunktion *δαί* verbindet:

*τίς δαίς, τίς δαὶ ὅμιλος ὅδ' ἔπλετο (α 226)*
*ποῦ δαὶ νηῦς ἕστηκε (ω 299.)*

Im letzten Verse verlangt die eben besprochene Struktur wieder den Artikel. Indem man die Conjunktion *δαί* einschaltete, fiel der singularische Artikel *ἡ* weg. So ist nun die Struktur des Satzes klar, die darin besteht dass der Artikel fehlt, die Conjunktion beigefügt wurde. Auf diese Weise wurde der homerische Sprachgebrauch (von Aristarch) mit Sorgfalt (beobachtet und) ans Licht gestellt.

— [2]). Auch bei anderen Gelegenheiten versäumte (Aristarch) nicht

[1]) Vgl. p. 6, 3 mit der Note. [2]) Der folgende Abschnitt bis lin. 22 ist zwar ohne Zweifel echt, steht aber zum vorigen nur in einem äusserlichen Zusammenhange, indem er mehr beiläufig und anmerkungsweise das krit. Verfahren Aristarchs bei seinen Textes-Recensionen charakterisirt. Dass Ap. der-

auf das was der Satz erforderte zu achten, legte aber dabei stets besondern Werth auf die Gewohnheit (des Dichters). ZB.

σὺ δὲ θᾶσσον Ἀθηναίῃ ἐπιτεῖλαι (Δ 64. cf. Pron. 102 A.)

15 ist, wenn es proparoxytonirt wird, Imperativ. Aber es waren andere Stellen, welche lehrten, dass man es als Infinitiv lesen muss[1], zB. die gleich darauf folgende Stelle:

πειρᾶν δ' ὥς κεν Τρῶες — (Δ 66)

20 und ferner:

τὰ δ' ἄποινα δέχεσθαι (Α 20. cf. Pron. 101 C. 140 A.)

und so noch viele andere. —

Die Ursache aber davon dass die interrogativen Adverbia die Beifügung des Artikels verlangen ist, dass die im Satze befindlichen 25 nominalen Wörter nicht mehr unbekannt sind. Denn die im adverbialen Fragewort liegende Ungewissheit erstreckt sich auf die Verba (und nicht auf die Substantiva). Denn wer da sagt: **ποῖος ἄνθρωπος ἐνίκησε;** kennt den Menschen nicht, hat aber die Handlung wahr- 79 genommen, nehmlich, dass er gesiegt hat. Wer aber sagt: **πῶς ὁ ἄνθρωπος ἐνίκησεν;** gesteht zu den Menschen zu kennen, aber die (Art der) Handlung, des Siegens, kennt er nicht.

5 §. 39. Der Ordnung nach muss jetzt gesprochen werden von der Struktur der possessiven Pronomina[2]. Diese, wenn sie ohne Artikel vor die als Besitzgegenstand zu denkenden Nomina treten, deuten auf eine Mehrheit: **ἐμὸς οἰκέτης προσῆλθε**; wenn sie aber, 10 wie oben gesagt, den Artikel zu sich nehmen, auf den Einzelbesitz[3]: **ὁ ἐμὸς οἰκέτης παρεγένετο.** Daher fehlt[4] der Artikel in

σὸς δέ που ἔκφυγε κῆρας ἀδελφεός (δ 512. cf. Pron. 134)

denn die Aussage bezieht sich auf den éinen Agamemnon;

15 πατὴρ δ' ἐμὸς αὐτίκ' ὀϊσθείς (Ι 453)

denn man kann nur éinen Vater besitzen. Daher ist richtiger: **ὁ δὲ**

---

artige Abschweifungen liebte, ist wol als gewiss anzunehmen, da er selbst gelegentlich wegen einer solchen ἐκτροπὴ λόγου sich entschuldigte (s. p. 291, 18). [1]) also ἐπιτεῖλαι. Dass Aristarch so betonte, geht aus der Note des Aristonikus (Δ 64) hervor. Nikanor lässt die Sache zweifelhaft. Vgl. Pron. l. c. [2]) Auch über die Possessiva ist bereits in diesem Buche (p. 60, 3 sqq.) gehandelt worden. Dort war aber nur von dem syntaktischen Verhältnis des Artikels zu den Possessivis für sich betrachtet (vgl. p. 63, 20) die Rede, hier soll untersucht werden, wann überhaupt der Art. mit Possessivbestimmungen sich verbindet, wann nicht, und daran wird die Betrachtung über den Art. bei Adjektiven, vorm Genitiv und den anderen cas. obl. (bei Einschaltungen) geknüpft. [3]) Vgl. p. 26, 22. 68, 1. 72, 1. [4]) d. h. müsste nach dem gew. Sprachgebrauche eigentlich stehen; vgl. p. 74, 19 u. Not.

ἐμὸς πατὴρ οἴσθείς. Wenn das Nomen vorsteht, und das Pronomen nachfolgt, muss jedesfalls ein Verbum des Seins im Satze sich befinden, gleichsam als Bestätigung (des Besitzes) für den Besitzer[1]: 20
ὁ πατὴρ ἐμός ἐστιν, ὁ ἀγρὸς ἐμός ἐστιν. Wenn aber das Pronomen voransteht, so tritt der Gebrauch der übrigen Verba ein[2]: ὁ ἐμὸς πατὴρ τρέχει, νικᾷ, ὑβρίζει, ὑβρίζεται. Wenn wir aber in dem Satz 25
ὁ πατὴρ ἐμός ἐστι einen zweiten Artikel hinzusetzen, so erhalten wir denselben Sinn wie im ersten Satz[3]. Also erstlich: ὁ ἐμὸς πατὴρ φιλοσοφεῖ; zweitens: ὁ πατὴρ ἐμός ἐστι; drittens: ὁ πατὴρ 30
ὁ ἐμὸς φιλοσοφεῖ [4]. Man wird also zugeben, dass die richtige Wortfolge entweder sein muss: ὁ δὲ ἐμὸς πατὴρ οἴσθείς, oder wir müssen einen zweiten Artikel hinzunehmen und δέ wieder anders- 5
wohin stellen[5]: ὁ δὲ πατὴρ ὁ ἐμὸς οἴσθείς.

§. 40. Man muss ferner wissen dass, wenn das Pronomen dem Nomen vorausgeht, der Gebrauch zweier Artikel unzulässig ist: ὁ ἐμὸς δοῦλος, ὁ ἐμὸς ἀγρός, wie oben gesagt ist[6]. Geht aber das 10
Nomen voran, so können beide Artikel stehen: ὁ δοῦλος ὁ ἐμός, ὁ πατὴρ ὁ ἐμός, ὁ δοῦλος ὁ ἐκείνου, indem die beiden Artikel zwei verschiedene Beziehungen enthalten. Denn dem ὁ δοῦλος liegt zu grunde: kein anderer als jener der vorhin gedachte; in dem 15
ὁ ἐκείνου: der keines andern als des vorhin gedachten Herrn, wie wir oben gezeigt haben an dem Beispiel ὁ πατὴρ ὁ ἐκείνου[7]. Und so kommen bei zwei Nominibus drei Artikel zusammen nach der obigen Auseinandersetzung: ὁ φίλος ὁ τοῦ ἀνθρώπου[8]. Der 20
erste bedeutet: kein anderer als der vorhin erwähnte; der zweite: keines anderen als des vorhin erwähnten, zu welchem dann auch der dritte Artikel gehört. In ὁ πατὴρ ὁ τούτου wird nicht mehr τοῦ hinzugefügt und ebenso wenig in ὁ πατὴρ ὁ ἐκείνου, da solche 25
pronominalen Genitive deiktischer Natur sind und daher keinen Artikel annehmen, wie wir gezeigt haben[9]. Ebenso verhält sichs 30
nun auch mit ὁ πατὴρ ὁ ἐμός. Denn die im Pronomen liegende Person steht statt des Genitivs, in welchen er, wie wir zeigten[10], auch umgewandelt wird: ὁ πατὴρ μου. Es darf nicht übersehen 5

---

[1]) d. h. das Possessiv wird Praedikat. S. p. 28, 18 Not. [2]) S. zu p. 74, 1. [3]) Vgl. p. 60, 19. [4]) Das hier angeführte zweite Beispiel: ὁ πατὴρ ὁ ἐμός ἐστιν verstösst gegen die obige Deduktion und ist entweder unecht, oder unvollständig. Vielleicht stand eine Ortsbestimmung dabei wie in dem Beisp. p. 76, 7. [5]) Soll wol heissen: nun nicht mehr zwischen ὁ ἐμός, sondern zwischen ὁ πατήρ stellen. [6]) S. p. 60, 26. [7]) S. p. 61, 16. [8]) Vgl. p. 61, 21. [9]) S. p. 57, 9 sqq. [10]) S. p. 62, 13 al.

werden, dass auch die übrigen zum Appellativ hinzutretenden deklinirbaren Bestimmungen, wenn sie vorantreten, das Hinzukommen des zweiten Artikels verhindern. Denn es ist möglich zu sagen: *ὁ ἄν-*
10 *θρωπος ὁ ἀγαθός*, nicht aber *ὁ ἀγαθὸς ὁ ἄνθρωπος· ὁ δοῦλος ὁ ἐμός*, nicht aber *ὁ ἐμὸς ὁ δοῦλος· ὁ παῖς ὁ γράψας*, nicht aber *ὁ γράψας ὁ παῖς*. Offenbar ist die Ursache folgende. Da alles
15 epithetisch aufzufassende auf die Substanz, nicht aber die Substanz auf das Epithet bezogen wird — also *ἄνθρωπος* nicht den Begriff *λόγιος*, aber *λόγιος* den Begriff *ἄνθρωπος* voraussetzt — so ist natür-
20 lich dass die in *ὁ λόγιος* liegende Anaphora sich mit *ἄνθρωπος* vereinigt. Und wie es nicht möglich ist nach *λόγιος* dasselbe Epithet *λόγιος* hinzuzufügen, so auch nicht nach dem *ὁ* in dem Ausdruck *ὁ λόγιος ἄνθρωπος* einen zweiten Artikel; denn die Anaphora ist schon in dem mitten inne stehenden Epithet mit enthalten.
25 §. 41. Tryphon sagt »dass der Artikel *ὁ* auch den anderen obliquen Casus vorgesetzt werde, wenn noch ein Particip und das Pronomen *οὗτος* mit dem Verbo *ἐστίν* folgt: *ὁ τὸν ἄνθρωπον ὑβρίσας*
82 *οὗτός ἐστιν*«. Aber nichts hindert, noch allgemeiner zu sagen: wenn (statt *οὗτός ἐστιν*) irgend ein beliebiger Nominativ und ein Verbum folgt welches ein Sein, ein Genanntwerden oder etwas ähnliches
5 bezeichnet, zB. *ὁ τὸν ἄνθρωπον ὑβρίσας Θέων ὀνομάζεται, ὁ τὸν ἄνθρωπον λακτίσας ἵππος ἐστίν, ὁ τὸν ἄνθρωπον ὑβρίσας ἐγώ εἰμι.* Die Ursache hievon lässt sich in folgender Weise darstellen. Die casus obliqui werden mit dem Nominativ verbunden unter Dazwischentreten eines Verbi, dessen Thätigkeit aus dem vorhandenen
10 Nominativ heraus auf den casus obliquus übergeht[1], zB. *τὸν ἄνθρωπον ὕβρισε Θέων, τὸν ἄνθρωπον ἐλάκτισεν ἵππος*. Wenn wir in einer solchen Construktion den Artikel vor den betreffenden Nominativ
15 setzen, so bleibt der Satz völlig correkt: *τὸν ἄνθρωπον ὕβρισεν ὁ Θέων, τὸν ἄνθρωπον ἐλάκτισεν ὁ ἵππος*. Wenn wir ihn aber vor den Akkusativ setzen wollten, so wird der Satz fehlerhaft: *ὁ τὸν ἄνθρωπον ὕβρισε Θέων*. Denn der von seinem Nominativ so weit entfernte
20 Artikel verdirbt den ganzen Satz. Daher wird aus dem Verbo ein Particip, um so dem Artikel sowohl den casus rectus als das männliche Geschlecht zukommen zu lassen. Da es aber unmöglich ist, einen Satz ohne Verbum zum Abschluss zu bringen, wird ein Verbum des
25 Seins dazu genommen, damit es das Verhalten der handelnden Person angebe, da das Particip (allein) der Personenbezeichnung unfähig

[1]) Vgl. die Note zu p. 28, 18.

ist[1]: *ὁ τὸν ἄνθρωπον ὑβρίσας Τρύφων ἐστὶν* oder *Τρύφων ὀνομάζεται.* Bei den Fürwörtern wird nur *ἐστίν* oder irgend eine andere 83
Form (des Verbi *εἶναι*) genommen: *οὗτός ἐστιν* oder *οὗτος ἦν, ἐγώ εἰμι, σὺ εἶ.* Denn die Pronomina beziehen sich nur auf das Sein eines Gegenstandes und eben dieser Begriff liegt im Verbo *εἰμί*; den Nominibus aber werden *ὀνομάζεται* und ähnliche Verbal- 5
begriffe verbunden, da ihnen als *ὀνόματα* gerade das *ὀνομάζεσθαι* und *καλεῖσθαι* als eigenthümlich zukommt, zB. *ὁ τὸν ἄνθρωπον ὑβρίσας Τρύφων λέγεται* oder *καλεῖται.* Aber werden die Nomina nicht auch mit *ἐστί* verbunden? Ganz natürlich, da den Nominibus 10
das Wesenhafte inwohnt, nicht aber dem Wesenhaften allemal auch eine besondere Namenbezeichnung zuertheilt wird. Denn nicht, wenn ich sage *οὗτος,* dann jedesfalls auch *Ὀδυσσεύς,* wohl aber, wenn jemand sagt *Ὀδυσσεύς,* dann jedesfalls auch *οὗτος*[2]:

*οὗτος δ' αὖ Λαερτιάδης πολύμητις Ὀδυσσεύς (Γ 200)* 15

Dergleichen Verbindungen[3] kommen auch den Genitiven und Dativen zu, indem die Genitive das besondere haben, dass sie auch ohne zutretendes Particip den Artikel vor sich nehmen können, welcher allemal auf den bei dem Genitiv zu denkenden Besitz- 20
gegenstand zu beziehen ist, daher ihm vorzugsweise diese Construktion eigen ist, zB. *ὁ τοῦ ἀνθρώπου οἰκέτης ἔδραμεν.* Wenn es sich nicht so verhält, sondern der Genitiv zum Verbo gehört, so fällt auch der Artikel fort[4], zB. *ἀνθρώπου ἀκούω, ἀγροῦ δεσπόζω.* 25

§. 42. Sonach kommen zwei Artikel, in der eben angeführten Stellung, zur Anwendung (vornehmlich) bei Appellativbegriffen: *τὸ τῆς ἐλάφου ἔκγονον, ὁ τοῦ ἀνθρώπου υἱός.* Bei Eigennamen aber 84
geschieht dem Ausdruck kein Abbruch, wenn er auch ohne den ihm zukommenden (zweiten) Artikel steht, zB. *ὁ Ἀριστάρχου γνώριμος, ὁ Ἀπολλωνίου φίλος.* Und wie Eigennamen, so wird auch das Wort 5
*βασιλεύς* behandelt; denn wir sagen: *ὁ βασιλέως οἰκέτης παρεγένετο,*

---

[1]) d. h. nicht nach Personen flektirt werden kann, s. p. 208, 6. [2]) Wenn auch die Art der obigen Beweisführung der heutigen wissenschaftlicheren Anschauungsweise widerstrebt, so ist doch immerhin in derselben ein bedeutender Fortschritt gegen die oben angedeutete Methode des Tryphon anzuerkennen. [3]) nehmlich des Artikels im Nominativ unmittelbar vor einem andern in einem casu obliquo. [4]) d. h. der Artikel *ὁ*, nicht *τοῦ*, welcher der Deutlichkeit halber den folgenden Beispielen hätte beigegeben werden sollen. Ueberhaupt scheint das Capitel gegen das Ende hin unvollständig geblieben zu sein, da von dem oben angekündigten Dativ nicht mit einer Silbe weiter die Rede ist. Wahrscheinlich hatte Ap. dabei Verbindungen wie *ἡ τοῖς Ἀθηναίοις βοήθεια, ἡ τοῖς Συρακοσίοις στάσις, ὁ Θρῃξὶ μάντις* &c. im Sinne.

während andre Appellative solcher Construktion nicht fähig sind. Es dürften aber ganz natürlich die Appellativa zwei Artikel verlangen. Denn es ist unmöglich auf den Besitz anaphorisch hinzuweisen, wenn nicht vorher auch von dem Besitzer die Rede gewesen war. Entweder müssen beide Substantiva ohne Artikel stehn: *λέοντος σκυμνίον ἔδραμεν*, oder beide werden zugleich in die Erzählung wieder zurückgeführt: *τὸ τοῦ λέοντος σκυμνίον ἔδραμε.* Die Eigennamen aber, welche schon durch den ihnen besonders eigenthümlichen Namen der Anschauung (als hinlänglich bestimmt) vorschweben, bedürfen nicht in dem Maße des Artikels. Daher scheint mir auch der Gebrauch in *ὁ βασιλέως οἰκέτης* sehr wohl begreiflich, da *βασιλεύς* dynamisch ein Eigenname ist. Denn man denkt sich unter dem Begriff des Herrschers (sofort) den Ptolemäos, und mehr noch erscheint *βασιλεύς* individualisirt als Ptolemäos, da es ja (mehre) gleichnamige Ptolemäos gibt, aber nur éinen, auf den der Begriff der *βασιλεία* zurückgeführt werden kann.

Es gibt noch eine andere Participialverbindung, die mit folgendem Infinitiv und der obigen Struktur[1]: *ὁ τὸν ἄνθρωπον θέλων ὑβρίσαι οὗτός ἐστι.* In der Regel bewirkt ein ins Particip verwandeltes Verbum des Willens einen solchen Satz. Weshalb aber die Verba des Wollens vorzugsweise den Infinitiv erfordern, werden wir am gehörigen Orte darstellen[2]. In bezug auf obige Struktur verliert das Particip *ἑκών* die Bedeutung eines Particips. Denn weder mit noch ohne Infinitiv bringt es einen Satz zu stande: *ὁ τὸν ἄνθρωπον ἑκὼν ὑβρίσαι οὗτός ἐστι*, [*ὁ τὸν ἄνθρωπον ἑκὼν οὗτός ἐστι*[3]]. Denn auch ohne Infinitiv bleibt der Satz fehlerhaft. Die Ursache dieser Erscheinung haben wir genauer in dem Buche *περὶ μετοχῶν* behandelt.[4]

§. 43. Jetzt kommt die Reihe an den articulus postpositivus

---

[1]) S. oben p. 81, 28. [2]) S. p. 228, 8 sqq. [3]) Das zweite (von Bekker ergänzte) Beispiel fehlt in den Handschriften. [4]) Die alten Grammatiker hielten nehmlich *ἑκών* und *ἀέκων* für Participia, nicht etwa, wie man meinen sollte, wegen ihrer Fähigkeit die Constr. der gen. absoluti nachzuahmen (*ἀέκοντος ἐμεῖο* &c.), sondern lediglich wegen der äussern Aehnlichkeit und gleichen Flexion mit den Partic. des Praesens und Aor. 2. Noch befremdlicher ist es dass weder Spiritus noch Accent sie hinderte, das Wort vom praesentischen Thema *εἴκω* herzuleiten (Pron. 73 C., Herod. I 470, 10 Ltz.). Wie Ap. alle diese Erscheinungen sich zurechtgelegt hat, erfahren wir freilich aus seinen Schriften nicht; doch lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass die weitläufige Art wie Chöroboscus die Form zu erklären und die Ableitung zu rechtfertigen sucht, den Schriften des Apoll. und Herodians *περὶ μετοχῶν* (cf. Herod. II 784, 15 Ltz.) entnommen ist. S. Choer. Dict. 818, 4 (wo *ἀέκων* zu lesen), 818, 18—820, 10.

(*ἄρθρον ὑποτακτικόν*), der nicht nur durch Stellung und Wortlaut, sondern auch in der Construktion sich wesentlich vom praepositivus unterscheidet. Die Unterschiede der Wortform und Stellung springen 15 in die Augen, schwieriger ist seine Construktion, worüber wir jetzt reden wollen. Der praepositivus geht mit den Nominibus zusammen auf ein und dasselbe Verbum und Particip: *ἄνθρωπος περιπατεῖ*, 20 *ἀνθρώπου ᾄδοντος ἤκουσα*, und ferner mit dem Artikel: [*ὁ ἄνθρωπος περιπατεῖ, τοῦ ἀνθρώπου ᾄδοντος ἤκουσα* [1]], was unmöglich im einfachen Satze mit dem postpositivus geschehen kann. Denn dieser erfordert immer die Hinzunahme eines andern Verbi: *ἦλθε γραμματικὸς ὅς διελέξατο, ὅς ἀνέγνω*, auch wenn die Verba transitiv 25 sind, d. h. wenn ihre Handlungen an einer andern Person zur Erscheinung kommen: *ἀνθρώπῳ ὡμίλησα, ᾧ παρέσχον ξενίαν*. Wenn man aber der obigen Verbindung den praepositiven Artikel sub- 86 stituiren wollte, so fällt der Satz auseinander: *ὁ γραμματικὸς ἦλθε διελέξατο, τῷ ἀνθρώπῳ ὡμίλησα παρέσχον ξενίαν*, ausser wenn man eine copulative Conjunktion zu hülfe nimmt, welche die beiden zu 5 *ἄνθρωπος* gehörigen Verba verbindet [2]. Dies geschieht dann mit *καί* oder einer anderen gleichartigen Conjunktion, wie wir genauer in der Schrift *περὶ συνδέσμων* nachgewiesen haben [3]. Der Satz lautet dann: *ὁ γραμματικὸς παρεγένετο καὶ διελέξατο, τῷ ἀνθρώπῳ* 10 *ὡμίλησα καὶ παρέσχον ξενίαν*. Dies lässt sich auf folgende natürliche Ursache zurückführen. Wie wir sagten, hat der postpositive Artikel sein eigenes Verbum und ist durch seine Rückbeziehung 15 mit dem vorhergehenden Nomen verbunden, und deshalb bringt er keinen einfachen Satz zu wege, eben wegen jener zwei Verba, ich meine das zum Nomen und das zum postpositiven Artikel gehörige Verbum. Dasselbe ist bei der Conjunktion *καί* der Fall. Diese 20 lehnt sich an das vorhergehende Nomen und knüpft es als ein gemeinsames an das im andern Satze befindliche zweite Verbum. Und so bedeutet der Satz: *παρεγένετο ὁ γραμματικὸς ὅς διελέξατο* genau dasselbe wie: *ὁ γραμματικὸς παρεγένετο καὶ διελέξατο*. Auch 25 die Namen der beiden Redetheile deuten auf ihre nahe Verwandtschaft; denn die Begriffe *συνηρτῆσθαι* und *συνδεδέσθαι* kann man fast für synonym halten [4].

[1]) Die Beispiele hat Portus der Deutlichkeit willen hinzugefügt. [2]) Im Text ungenau: *δυνάμενον εἰς κοινότητα τοῦ ἀνθρώπου παραλαμβάνεσθαι*. [3]) In der verstümmelt überlieferten Abhandlung *περὶ συνδέσμων* fehlt der betreffende Abschnitt. [4]) Von *συνδέω* nehmlich ist *σύνδεσμος* gebildet; und wenn *ἄρθρον* auch nicht unmittelbar von *ἀρτάω* abzuleiten, so ist es doch mit *ἀρτάω* auf dieselbe Wurzel *ἀρ-* zurückzuführen.

87 Es gibt noch eine andere Verbindung die der hypotaktischen des Artikels gleichbedeutend ist: die mit dem anaphorischen Pronomen[1], also: *ἀνθρώπῳ ὡμίλησα καὶ αὐτῷ παρέσχον ξενίαν· ὁ γραμ-*
5 *ματικὸς παρεγένετο καὶ οὗτος διελέξατο.* Denn die im Artikel liegende zurückführende Kraft wohnt auch den oben genannten Pronominibus bei[2], und daher sind die mit ihnen gemachten Satzverbindungen einander nah verwandt. Sollte man nun nicht also diese Wörter
10 alle unter éinen Redetheil begreifen? Keineswegs. Weil die Pronomina das dem Artikel zukommende gleichfalls in sich schliessen, deshalb sind sie noch keine Artikel, da sie ja in vieler anderer Beziehung wieder verschieden sind. Auch die Verba schliessen die Bedeutung der Pronomina im Nominativ (*ἐγώ, σύ, αὐτός* etc.) in
15 sich, und beide sind doch keineswegs éin Redetheil; denn auf der anderen Seite unterscheiden sie sich wieder sehr bedeutend. Wir haben soeben gesehen dass statt der postpositiven Artikel copulative Conjunktionen gesetzt werden können, und deshalb sind doch
20 beide Wortarten gewiss nicht zu éinem Redetheil gehörig. Aber die Pronomina werden auch nicht ebenso construirt (wie die postpositiven Artikel). Denn sie erfordern wieder eine Conjunktion: *γραμματικὸς παρεγένετο καὶ οὗτος διελέξατο.* Es ist einleuchtend
25 dass, wenn man die Conjunktion wegnimmt, der Satz unverständlich wird. Ausserdem lässt sich wahrnehmen dass (mit den deiktischen Fürwörtern) auf die Person weit nachdrücklicher hingewiesen wird: *γραμματικὸς παρεγένετο καὶ οὗτος διελέξατο,* nehmlich im deiktischen
88 Sinne, und dass auch bei dem bloß anaphorischen Pronomen *αὐτός* die Person mit Nachdruck (*κατ' ἐξοχήν*) hervorgehoben wird: *γραμματικὸς παρεγένετο καὶ αὐτὸς διελέξατο,* ganz wie wenn man sagt *ὁ δεσπότης, ὁ κύριος.* Wenn man aber der Artikel-Verbindung die
5 Conjunktion hinzufügen wollte, so ist klar dass der Artikel seiner verbindenden Kraft entledigt sich nicht mehr auf das vorhergehende Nomen beziehen wird, sondern auf ein anderes unbestimmt gedachtes: *ἀνθρώπῳ ὡμίλησα καὶ ᾧ ξενίαν παρέσχον*[3]. Wie kann
10 man nun bei solchen Verschiedenheiten Pronomen und Artikel unter éinen Redetheil bringen wollen.

§. 44. Ferner ist dem postpositiven Artikel das Casusverhältnis des vorhergehenden Substantivs, auf welches es sich bezieht, völlig
15 gleichgültig: *ἄνθρωπος ἦλθεν ὃν ἐξένισα, φίλου ἤκουσα ᾧ καὶ πρώην*

---

[1]) S. d. Note zu p. 58, 16. [2]) S. ebendas. [3]) so viel wie: *καί τινι ἄλλῳ ᾧ ξενίαν παρέσχον.*

*συνέβαλον*. Steht nehmlich das Substantiv im Nominativ, so tritt der Artikel in einen casus obliquus, wenn die verbale Thätigkeit (des zweiten Satzes) einer anderen Person zukommt; steht es aber 20 in einem casu obliquo, so tritt der Artikel in den Nominativ, wenn die zurückführende Kraft des Artikels die Handlung des Verbi (im zweiten Satz) zugleich dem vorhergehenden im casu obliquo stehenden Nomen zutheilt. Es werden endlich zwei Nominative, des Nomens und des postpositiven Artikels stehen, wenn ein und der- 25 selben Person beide Thätigkeiten zukommen. Ein Beispiel vom ersten Fall: *γραμματικὸς ἦλθεν ᾧ Τρύφων ὡμίλησεν*. Denn dem Nominativ Tryphon kommt die Thätigkeit des (andern) Verbi zu. 89 Vom zweiten:

> *ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον, ὃς μάλα πολλά*
> *πλάγχθη (α 1),*
> *(μῆνιν ἄειδε) οὐλομένην, ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς*
> *(ἄλγε' ἔθηκεν Α 1).*

Hier sind (im ersten Theil) casus obliqui; während nun die Thätigkeit daselbst von den Musen ausgeht, folgen (im zweiten Theil) Nominative, weil die verbale Thätigkeit desselben auf »den Mann« 10 und »den Zorn« übergeht, denn der Mann ist es der umherirrte, der Zorn welcher unermessliches Uebel den Achäern brachte. Vom dritten:

> *ἦ κε μέγ' οἰμώξειε γέρων ἱππηλάτα Πηλεύς,*
> *ὅς ποτέ μ' εἰρόμενος μέγ' ἐγήθεεν (Η 125);* 15

denn sowohl das *οἰμώξειεν* gilt vom Peleus, wie das *ἐγήθεεν*.

§. 45. So scheinen nun die Artikel, auch wenn sie in verschiedenen Casus mit den vorhergehenden Nominibus stehen, doch einen regelrechten Satz zu bilden, da sie mittelst der Verba den 20 Satz vollendend den diesen (jedesmal) zukommenden Casus annehmen, so dass es dem Nomen die Rückbeziehung, dem Verbo den Casus zu gute kommen lässt: *διεπεμψάμην φίλῳ, ὃν καὶ Τρύφων γινώσκει*, denn *γινώσκειν* erfordert den Akkusativ. Ferner ist der Satz: 25 *Ἀρίσταρχός ἐστιν ὁ ἐξηγησάμενος τὰ ποιήματα* offenbar ein vollständiger; wenn aber statt *ὁ* jemand *ὅς* setzen wollte, dann nicht mehr: *Ἀρίσταρχός ἐστιν, ὃς ἐξηγησάμενος τὰ ποιήματα*, und zwar, 90 wie wir gezeigt haben, wegen der Eigenthümlichkeit des hypotaktischen Artikels. So wie er aber ein Verbum zu sich nimmt, macht er den Satz wieder vollständig: *Ἀρίσταρχός ἐστιν, ὃς ἐξηγησάμενος* 5 *τὰ ποιήματα ἐθαυμάσθη*. Es ist daher einleuchtend dass die der Wortform nach (*φωνῇ*) protaktischen Artikel nicht anders für die

hypotaktischen genommen werden können, als wenn sie zu einem (anderen) Verbo gehören, was das besondere Merkmal des
10 hypotaktischen Artikels ist, während zugleich auch die Stellung [1] ihn als solchen kennzeichnet. Dies zeigt sich zB. in

*(οὐκ ἔστι Διῒ Κρονίωνι μάχεσθαι)*
*τῷ* [2] *οὐδὲ κρείων Ἀχελώιος ἰσοφαρίζει (Φ 194);*

15 Zuerst wegen der Stellung, denn er steht dem Nomen nach [3]; sodann auch wegen der Construktion, denn er gehört zum Verbo *ἰσοφαρίζει*. Wann aber die Artikelformen weder als postpositive
20 noch als praepositive Artikel zu fassen sind, sondern als pronominale oder unbestimmte (Angaben enthaltende) Wörter, das werden wir auseinandersetzen, wenn wir zu den Verbindungen der Pronomina kommen werden [4].

§. 46. Nachdem nun dies abgemacht ist, müssen wir etwas verweilen bei der Stelle:

25 *καὶ θώρηχ᾽· ὁ γὰρ ἦν οἱ, ἀπώλεσε πιστὸς ἑταῖρος (Σ 460).*

Ist das *ὁ* der protaktische Artikel zu *πιστὸς ἑταῖρος*, oder steht er
91 für den hypotaktischen *ὅς*, bezogen auf *θώρηκα* oder auf *ἑταῖρος* nach der oben besprochenen hypotaktischen Verbindung? Es ist unmöglich ihn für den protaktischen zu halten; denn nach einem protaktischen Artikel folgt niemals das Verbum, es folgt hier aber
5 *ἦν*. Es kann also nichts andres mehr sein als der hypotaktische Artikel, der aber schwerlich auf *θώρακα* zu beziehen ist, denn nicht diesen allein verlor Patroklos, sondern zugleich

10 *ἀσπίδα καὶ τρυφάλειαν*
*καὶ καλὰς κνημῖδας ἐπὶ σφυρίοις ἀραρυίας*
*καὶ θώρηκα* (ib.)

Und wenn man auch dies bei Seite lassen wollte, so steht doch die
15 regelwidrige Verbindung entgegen. Wir wollen einmal zugeben dass von *θώραξ* mittelst der Artikelverbindung das Sein (*ἦν*) ausgesagt wird [5], wie wir eben gezeigt haben. Wenn aber dies ist, wie kann das *πιστὸς ἑταῖρος* samt seinem Verbo (an das vorher-

---

1) Die hier folgenden Worte *καὶ τῆς φωνῆς* sind vermuthlich von demselben gedankenlosen Glossator hinzugefügt, dem wir den sogleich folgenden Zusatz (s. dritte Note) verdanken. 2) *δ'* hinter *τῷ* ist zu tilgen, wie bereits Sylburg angemerkt hat. 3) Der hier im Text befindliche Satz: *καὶ ἕνεκα τῆς φωνῆς· ἀπὸ γὰρ τοῦ ῑ ἤρξατο, τῶν ὑποτακτικῶν δίχα τοῦ ῑ λεγομένων* ist eine unverständige Glosse, welche die logisch wohlgeordnete Beweisführung wieder total vernichtet. 4) S. p. 106, 22 bis p. 112, 5. 5) d. h. dass sich der Satz *ὁ γὰρ ἦν οἱ* mittelst des hypotaktischen Artikels auf *θώρακα* bezieht; vgl. S. 69 not. 3.

gehende) angeknüpft werden, wenn der andere Nominativ [1] bereits zu dem anderen Verbo, ἦν, gehört [2]? Wann machen zwei (unver- 20 bundene Subjekts-) Nominative einen correkten Satz? Eher liesse sich hören: ein casus obliquus und ein Nominativ bilden einen correkten Satz [3]. Daher nehme man den Nominativ ὅς als denselben Nominativ wie ἑταῖρος, also: ὅς ἦν αὐτῷ πιστὸς ἑταῖρος, 25 *ἀπώλεσε τὰ προκατειλεγμένα,* nehmlich den Schild und den Helm und die schönen Beinschienen und den Panzer, denn statt dieser erbittet [4] sie (Thetis) sich andre (vom Hephästos). Es sei denn dass man einen eigenen Akkusativ von aussen her supplire, auf 92 welchen das ἀπώλεσε bezogen werden kann und den Artikel (dann gleichfalls) für den postpositiven ὅς nehmen will, also: καὶ θώρηχ'· ὅς γὰρ ὑπῆρχεν αὐτῷ, τοῦτον ἀπώλεσεν ὁ πιστὸς ἑταῖρος. 5

Beim Alcaeus verstand Apion das μέδεις in der schwierigen Stelle:

Κυλλάνας ὁ μέδεις (frgm. 5 Bgk.)

als verbum finitum, indem er so gebildete Participia bei verbis barytonis nicht für annehmbar hielt; denn die Participia [5] barytoner 10 Verba hätten für gewöhnlich diese Endung nicht. Aber dagegen wurde geltend gemacht, dass das Verbum ein contractum sei: μεδῶ, woher auch

*Δωδώνης μεδέων (Π 234).*

Hievon kommt μέδημι wie οἴκημι, und davon das Particip μεδέων 15 nach der gewöhnlichen Conjugation. Auch aus der Schreibung musste er sich widerlegen lassen, da nirgend die zweite Person bei den Aeoliern mit ει [6] gebildet werde [7].

§. 47. Die hypotaktischen Artikel haben dann das Verbum 20

---

[1]) ὁ, wodurch die Verknüpfung hätte geschehen können. [2]) Ap. meint dass der zweite Satz (*ἀπώλεσεν π. ἑ.*) nach unsrer Art zu reden eine relative Anknüpfung verlange, dieselbe aber verhindert werde, indem das Relativ ὁ (für ὅς) bereits zum ersten Verbo (*ἦν*) gehöre. Dass dies dennoch sehr wohl möglich ist, muss er selbst am Schlusse der Betrachtung einräumen. [3]) Auf solche unbehülfliche Weise muss sich Ap. ausdrücken, da ihm die einfachen Begriffe Subjekt und Praedikat fehlen. S. p. 28, 18 n. [4]) Für ἀπαιτεῖται ist ἐξαιτεῖται zu lesen, s. Comm. Be. [5]) Dass αἱ μετοχαί im Text ausgefallen oder wenigstens zu ergänzen ist, lehrt der Zusammenhang und das nachfolgende οὖσαι (lin. 11). [6]) In der Handschrift: ε̄. [7]) Die Ansicht des Apollonius über die Alcaeische Stelle geht aus obigem (erst von Bekker aus dem cod. *A* hinzugefügten und ziemlich mangelhaft überlieferten) Abschnitt nicht deutlich hervor. Am meisten scheint er sich Apion gegenüber der Annahme zuzuneigen dass μέδεις Particip ist, und so wird es auch sowohl von Ahrens (D. Aeol. 172) als von Bergk (fr. 5) gefasst.

gemeinschaftlich, wenn eine Eintheilung der vorhandenen Personen durch dieselben stattfindet [1]. Also zB. (mit folgendem Singular): *διέπτησαν ἀετοὶ ὃς μὲν ἀπὸ ἀνατολῆς, ὃς δὲ ἀπὸ δύσεως*; oder auch
25 (mit folgendem Plural) in jenem Verse:

*οἳ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἳ δ' ἀνιόντος (α 24).*

Nach *Αἰθίοπας* folgt (zunächst) der hypotaktische Artikel *οἵ*, der
93 aber bei Homer gewöhnlich mit *τ* anlautet:

*τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν* (ib. *23*).

Offenbar erfordert *δεδαίαται* die Verbindung mit einem pluralischen
5 Nominativ, der wiederum in Hinsicht auf die (gegenseitige) weite Entfernung der Aethioper (wie diese selbst in zwei Theile) getheilt und mit den hypotaktischen Artikeln (*οἳ μὲν* — *οἳ δὲ*) zusammen das Verbum gemeinsam haben:

10 *Αἰθίοπες, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν,*
*οἳ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἳ δ' ἀνιόντος.*

Wenn nun auch an jener andern Stelle mit der grammatischen
15 Figur [2] das Verbum (im Plural) beigefügt wird, so hat die aus demselben hervorgehende Theilung nichts auffallendes mehr: *οἱ δὲ δύο σκόπελοι ἱκάνουσιν ὃς μὲν ἄχρι τοῦ οὐρανοῦ, ὃς δὲ ἄχρι τοῦ Ὀλύμπου.* Da ein solches aber nicht vorhanden, so ist durchaus nothwendig, dass dem hypotaktischen Artikel (im Singular auch)
20 das Verbum (im Singular) hinzutritt, und der vorhergehende Nominativ, wie wir oben gezeigt haben, in den Genitiv verwandelt werde. Denn dieser allein, wenn er von keinem Verbo abhängt [3], lässt eine Theilung in die darin enthaltenen Personen zu; die anderen Casus aber nicht, wenn sie nicht das Verbum (im Plural) zu
25 sich nehmen [4]. (Ferner:)

*Νεστορίδαι [5] δ' ὁ μὲν οὔτασ' Ἀτύμνιον (Π 317).*

Hier steht *ὁ* offenbar wieder für *ὅς*, es sei denn dass man ein deklinirbares Wort als ausgelassen betrachtet [6], dem natürlich der
94 protaktische Artikel *ὁ* vorangehen muss, also etwa so: *τῶν Νεστοριδῶν ὁ μὲν ἕτερος οὔτασ' Ἀτύμνιον· τῶν δύο σκοπέλων ὁ μὲν ἕτερος οὐρανὸν ἵκει.* [7]

---

[1]) nehmlich in der Form des hypotaktischen Artikels: *ὅς μέν* — *ὅς δέ.*
[2]) *ἐπ' ἐκείνου τοῦ σχήματος*, womit auf die oben (p. 35, 22) allegirte Stelle hingewiesen wird, in welcher der Singular (*ἱκάνει*) steht, so dass Ap. schon dort an dem vorausgehenden Nomin. (*σκόπελοι*) Anstoß nahm. [3]) Vgl. p. 35, 12. [4]) wie eben in den beiden obigen Beispielen (p. 92, 23 sq.) geschieht. Nach *ῥῆμα* ist demnach ein größeres Unterscheidungszeichen zu setzen. [5]) Dass Ap. auch an diesem Nominativ Anstoß nahm, folgt aus p. 35, 15. [6]) zB. *ἕτερος.*
[7]) Vgl. zu dem ganzen Abschnitt Prisc. XVII, 28 Kr. Planud. in An. Bachm.

Daher könnte man auch an folgender Stelle (des Aratus) Anstoß nehmen:

*καί μιν πειραίνουσι δύω πόλοι ἀμφοτέρωθεν,* 5
*ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἐπίοπτος* (Phaen. 24)

indem hier wieder das richtige wäre: *ἀλλ' ὅς μὲν οὐκ ἐπίοπτος·* Denn von dem gemeinsamen Verbo *πειραίνουσι* ist (im zweiten Theilė) dynamisch enthalten die (singularische) Verbalform *πειραίνει*, 10 auf welches (das *ὅς μὲν*) zu beziehen ist. Ebenso verhält sichs mit dem nachfolgenden Satze: *ὅς δ' ἐπίοπτος ὤν* [1], wozu wieder (zu ergänzen) *πειραίνει τὸν ἄξονα*. Denn der darin ausgesprochene Sinn ist: »von der nördlichen Höhe aus ist er (der sichtbare Pol) 15 entgegengesetzt dem des Okeanos.«

---

II. 126, 30 sq. [1]) Im Aratus stehen hiefür nur die Worte: *ὁ δ' ἀντίος*. Es sind mithin obige Worte von Ap. entweder aus dem Gedächtnis citirt, oder er hat durch dieselben den Text commentiren wollen.

# Zweites Buch.

## P r o n o m i n a.

§. 1. Im Anschluss an das erst herausgegebene Buch über die Artikel beabsichtige ich jetzt die Verbindungen der P r o n o m i n a durchzugehen [1]. Denn jene werden in der Rede m i t Nominibus gebraucht, diese aber s t a t t der Nomina, indem sie die protaktische Construktion jener aus den früher angegebenen Ursachen nicht annehmen [2]. Ebendeshalb sind die Pronomina natürlich auch der Casusbildung fähig, damit sie an stelle jedes Nomens eintreten, und unterscheiden alle Personen, damit sie das was den Nominibus fehlt, nehmlich die Unterscheidung der Personen, stellvertretend ausfüllen können. Auf diese Weise haben sie vom Nomen die Casus, vom Verbo die Personen.

Daher werden sie durchweg flektirt, indem sie die zwei generellsten Flexionen für sich in Anspruch nehmen, und nicht etwa regellos durcheinander geworfen, sondern nach einem strengen Gesetz geschieden. A m E n d e lassen sie die casuelle Abwandlung, z u A n f a n g die Reihefolge der Personen erkennen. Es leuchtet ein dass, wenn beide Biegungen an ein und demselben Theile des Wortes vor sich gingen, durch die casuelle Biegung das andere Merkmal, nehmlich die Personen-Unterscheidung, Schaden leiden und wiederum bei der Personen-Veränderung das Kennzeichen des Casus ver-

---

[1]) Vgl. mit dem zweiten Buch den Abschnitt über die Pronomina bei Prisc. XVII 52—143. Planud. p. 138 sqq. [2]) Denn die Pronomina, wenn sie auch dem Nomen vorangehen k ö n n e n, dürfen doch nicht in dem Sinne protaktisch genannt werden, wie die Artikel, zu deren W e s e n die *προτακτικὴ σύνταξις* gehört.

dunkelt werden würde. Daher bilden sie den Casus unterscheidend: *ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ*; die Personen unterscheidend: *ἐμοῦ, σοῦ*; Personen und Casus: *ἐμοί, σέ*. Demnach ist in allen obigen Fällen beides 10 durch das an beiden Theilen zur Erscheinung kommende Idiom deutlich ausgeprägt. Tritt aber das Bedürfnis der Flexion an die Haupt-Redetheile, d. h. Nomen und Verbum, heran, so bedienen diese sich zur Biegung für beide Arten nur der Wort-Endung: *καλός καλοῦ καλῷ· γράφω γράφεις γράφει*. Da nun der Abfall des 15 *σ* das unterscheidende Merkmal dritter Personen ist, so ist es nicht unwahrscheinlich dass aus diesem Grunde das Pronomen dasselbe thut, (aber zu Anfang): *σοί — οἷ*, wie (beim Verbo) *λέγεις — λέγει*. Aber für einfältig halte ich es, wenn man sich abmühen wollte zu ergründen, warum der Anfang und nicht [1] viel lieber das Ende für 20 die Personen-Bezeichnung benutzt wurde, wie bei den Verbis [2]. Es musste doch einmal die Endung zunächst éinem Redetheil zugetheilt werden, und zwar wenn man will vorzugsweise dem Nomen (*τῷ πτωτικῷ*), weil ja das Nomen, wie wir gezeigt haben [3], früher 25 ist als das Verbum, und eben deshalb nahm ganz natürlich das charakteristische Merkmal des Nomens, d. h. die Casusbildung, Beschlag von der Endung. Nun vertritt aber das Pronomen die Stelle des Nomen und ahmt ihm nach, und so ist es begreiflich 97 dass, was am Pronomen geschieht, diesem Verhältnis analog sich entwickelt. Und wenn die Endungen den Ausschlag geben für die (Bezeichnung der) Redetheile, die Endung der Pronomina aber für die Casusbildung bestimmt ist, so geben die Endungen also auch 5 den Ausschlag dafür dass sie Pronomina (*ἀντωνυμίαι*) genannt werden, wenn auch das charakteristische Merkmal des Verbi hinzutritt, nehmlich die Person.

§. 2. [4]) Ich halte es für angemessen, vor den pronominalen Construktionen die den Fürwörtern besonders zukommenden Eigenthümlichkeiten zu erklären, damit die unten zu gebende Lehre 10 über die verschiedenen Construktionsarten derselben desto übersichtlicher werde. Es ist so eben die ihnen allein zukommende Flexion an beiden Theilen des Wortes [5] behandelt worden; sodann ist ihnen eigenthümlich eine doppelte Art der Hinweisung (*δεῖξις*), die absolute (*ἀπόλυτος*) zB. *ἔπαισέ με* — allerdings liegt darin eine 15 Hinweisung, aber keine gesteigerte, noch auf einen (zweiten) Gegen-

---

[1]) Dass die doppelten Negationen (*μὴ — οὐ*) einander nur verstärken sollen, lehrt der Zusammenhang. [2]) Vgl. An. Bkk. 911, 31 sqq. Pron. p. 132 A sq. [3]) S. p. 12, 13 sq. [4]) Vgl. Prisc. XVII 54. Planud. 139, 28 sq. [5]) S. p. 95, 18 sq.

stand hinzielende — und die unterscheidende oder gegensätzliche (ἀντιδιασταλτική) : ἐμὲ αὐτὸν[1] ἔπαισε. Es ist klar dass die Hinweisung hier eine gesteigerte ist, wie man solches auch an Eigenschaften beobachten kann. Λευκός bezeichnet für sich be-
20 trachtet bloß die Eigenschaft weiß[2]. Diese wird gesteigert in λευκότερος; denn das zielt auf einen anderen Gegenstand, was wir gerade suchen. Ebenso fordert ἐμέ für sich eine in bezug auf eine andere Person gesteigerte Art der Hinweisung. Inwiefern
25 diese Beobachtung nicht auf alle Pronomina gleichmäßig Anwendung findet[3], soll später auseinandergesetzt werden[4]. Es werden nun die ursprünglichen Formen nach ihrer Aussprache und aufgerichteten Betonung orthotonirte genannt, indem die Begriffe ὀρθόν und ὑγιές in gewissem Sinne als synonyme betrachtet werden können[5]; die
98 aber ihren Ton ändern, indem sie gleichsam ihre Last auf einen anderen Körper stützen, heissen enklitisch. So behalten die Worte:

σοὶ μὲν ἐγώ, σὺ δ' ἐμοί (Δ 63. cf. p. 112, 10. 123, 15. Pron. 50 A.)

5 die volle Schreibung und den eigenen Ton; aber in

καί μοι ταῦτ' ἀγόρευσον (ν 232)

erscheint die Form abgeschwächt und der Ton verändert. In der dritten Person kommt eine (gesteigerte) Anaphora hinzu[6], mittelst
10 welcher die vorher genannten Personen als dem Geiste vorschwebend in die Rede zurückgeführt werden[7], zB.

Ζεὺς δ' ἐπεὶ οὖν Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα νηυσὶ πέλασσεν,
(τοὺς μὲν ἔα παρὰ τῇσι πόνον τ' ἐχέμεν καὶ ὀϊζὺν
νωλεμέως), αὐτὸς δὲ πάλιν τρέπεν ὄσσε φαεινώ (Ν 1).

15 §. 3. Wir haben an früheren Stellen[8] darauf hingewiesen, dass diese Pronomina[9] nicht wie es sich gerade trifft für einfache

---

1) Nach der unten folgenden Darlegung (s. lin. 21. 23. p. 98, 4) und dem ganzen inneren Zusammenhang ist wahrscheinlich zwischen ἐμὲ und αὐτόν ein οὐκ ausgefallen (vgl. die Note zu p. 63, 25), und wirklich hat Priscian an der entsprechenden Stelle als Beispiel: εἶδεν ἐμέ, οὐκ ἐκεῖνον (XVII, 55 Kr.). Unbedingt sicher ist jedoch die Aenderung nicht, da wir unten sehen werden, dass Ap. selbst das ganz reflexive ἐμαυτόν als antidiastaltisch, den absolut gebrauchten Pronom. gegenüber, bezeichnet, obwohl er sich der reflexiven Bedeutung des Wortes vollkommen bewusst ist. Vgl. die Note zu p. 149, 18. Pron. p. 48 B. 2) ἀπολελυμένην ἔχει τὴν ποιότητα. 3) sofern sie nicht alle der Inklination fähig sind. 4) S. p. 121, 9 sqq. 135, 15. 5) ὑγιές ist nehmlich ein Ausdruck für die ursprüngliche, richtige und unveränderte Grundform (ἐντελές) eines Wortes im Gegensatz zur veränderten (τὸ πεπονθός), und in diesem Sinne mit dem Worte ὀρθός fast synonym. 6) S. die Note zu p. 58, 15. 7) und dann ihren Ton behalten, während sie bei einfacher Anaphora (und selbst αὐτός im acc. sing., s. p. 136, 2) inklinirt werden. 8) S. zB. p. 17, 2. 57, 9 sqq. 9) Ap. hat, wie aus dem Verfolg hervorgeht, hier vorzugsweise die Pron. dritter

Nomina gebraucht werden, sondern vermöge ihrer Kraft für die mit dem Artikel verbundenen stehen. Denn nicht nur vertreten sie die Stelle der Nomina, wie bei den anderen (eigentlichen Per- 20 sonal-) Pronominibus der Fall ist, sondern sie führen auch zurück, was den Nominibus nicht eigen ist, wenn sie den Artikel nicht hinzunehmen. [ [1] ] So zerfallen sie in deiktische und anapho- 99 rische, während sie unter der gemeinsamen Benennung (ἀντωνυμίαι) vereinigt bleiben. Denn nach beiden verschiedenen Seiten hin stehen sie doch immer unter dem éinen Begriff der Stellver- 5 tretung für Nomina. Gebraucht werden sie entweder wenn die Nomina nicht genannt werden können [2], oder zwar wirklich genannt sind, aber nicht zum zweitenmale genannt werden sollen. Denn wenn jemand statt

*αὐτὸς δὲ πάλιν τρέπεν ὄσσε φαεινώ (N 3)* 10

setzen wollte *Ζεύς*, so wird er die beiden von Zeus aussagenden Sätze nicht in eins verbinden, sondern damit den Anfang eines (neuen) Satzes machen. Dasselbe gilt für alle andere so gebrauchte Pronomina. Es ist möglich statt der anaphorischen Pronomina die Nomina selbst zu setzen und dadurch das Gepräge des Satzes zu 15 verändern. Wenn aber die Pronomina *ἐκεῖνος* und *οὗτος* nicht auf das mit Augen wahrnehmbare hinweisen, sondern nur (ein früher genanntes in die Anschauung) zurückführen, so muss man denken dass eine solche Hinweisung an die Vorstellung (des Hörers) gerichtet ist, so dass die Hinweisung im einen Falle dem körperlichen, im anderen dem geistigen Auge gilt. Da sie also ihrer Natur nach 20 alle deiktisch sind, so nehmen sie den der Verbindung nicht convenirenden Artikel auch nicht an [3].

---

Person *οὗτος, ἐκεῖνος, ὅδε* und *αὐτός* im Sinne. [1]) Durch den an dieser Stelle überlieferten (ohnehin schlecht stilisirten) Zwischensatz wird der ruhige Gedankengang der Betrachtung aufs empfindlichste unterbrochen, daher mit Recht schon Portus daran Anstoß nahm. Der Inhalt desselben ist von dem Interpolator vermuthlich der Schrift des Apoll. de Pron. (p. 16 A, 10 sq.) entnommen. Die Worte lauten in der Uebersetzung etwa: [Man kann auch so sagen: Insofern das Pronomen die Stelle eines vorher genannten Nomens vertritt, erhält es die anaphorische Bedeutung, da ja das Wesen der Anaphora die Wiederaufnahme 25 (*δευτέρα γνῶσις*, s. p. 44, 16) einer vorher genannten Person ist; und dies geschieht mit dem Pron. *αὐτός*. Es wird im Folgenden gezeigt werden, dass die deiktischen Pronomina in der Antwort gebraucht werden (*ἀνθυπηνέχθησαν*; vgl. p. 72, 26. Pron. 16 B, 1), wenn die Namen nicht genannt wurden, (oder dann stehen,) wenn die Namen nicht angewandt werden konnten.] [2]) sofern ihre Namen dem Redner unbekannt sind. [3]) weil eben der Artikel schon darin enthalten ist. Vgl. p. 57, 11 sq.

§. 4. Die **dritten Personen** insbesondere können (bei den Fürwörtern) durch verschiedene Wörter verschiedene Arten dritter Personen unterscheiden[1], während die dritte Person bei Verbis (ohne allen Unterschied) mittelst ein und derselben Form den verschiedensten Personen zukommt: *γράφει Διονύσιος* oder *Τρύφων* oder irgend ein anderer von dem die Handlung ausgeübt werden kann. Nicht so bei den Fürwörtern, da *αὐτός* anaphorisch, *ἐκεῖνος* und *οὗτος* auch deiktisch, letztere unter sich wiederum durch die Entfernung des gezeigten Gegenstandes unterschieden sind. Und wie mit *οὗτος*, so verhält sichs auch mit *ὅδε*.

§. 5. [2]) Da wir gesagt haben dass die deiktischen Pronomina [3] einer Steigerung im Zeigen fähig sind [4], die eben genannten Wörter [5] aber nicht im Stande sind eine doppelte Art der Betonung an sich hervortreten zu lassen — wie es der Fall ist bei (den Personalpronominibus) *ἐμοῦ*, *ἐμοί* und den verwandten Formen — und zwar wegen ihrer unbetonten letzten Silbe [6], so nehmen sie ihre Zuflucht zur Annahme einer besonderen Endsilbe (*παραγωγή*), nehmlich des *ι* (demonstrativum), indem sie auf diese Endung den Akutus ziehen zum Anzeichen der Steigerung — ähnlich wie bei den genannten Pronominibus der ersten und zweiten Person — also: *ἐκεινοσί*, *οὑτοσί*, *ὁδί*. Es ist einleuchtend dass das der Hinweisung entbehrende (anaphorische) *αὐτός* damit zugleich auch dieser paragogischen Schlusssilbe verlustig ging, weil sie eben nur zur stärkeren Hinweisung dient [7]. Uebrigens scheint mir die Annahme des *ι* gar nicht unpassend. Denn es ist ja die Grundform des Nominativs der dritten Person [8].

Sehr mit Unrecht tadelt Habron den Aristarch, dass er nicht richtig von den Pronominibus behaupte, sie seien **nach Personen** klassenweise zusammengehörig (*σύζυγοι*), da dies die allgemeine Definition für die Verba wäre, ihnen wenigstens in viel höherem Maße zukäme als jenen [9]. »Die Wortformen (sagt Habron) sind zusammengehörig nach (gleichmäßiger) Beschaffenheit der Buchstaben und Vielheit der Silben; ferner auch nach Quantität (der

---

1) Vgl. Pron. p. 21 B. 2) Vgl. Prisc. XVII, 60. Planud. 142, 32. 3) d. h. deiktisch im weiteren Sinne, sofern auch die eigentlichen Personalia eine *δεῖξις* in sich schliessen. S. p. 57, 9 sqq. 4) S. p. 97, 15 sq. 5) S. p. 98, 16 not. 6) Die Enkliticae müssen nehmlich nach der Lehre des Ap. sämtlich den Ton auf der ultima haben. S. p. 134, 15. 263, 22. Pron. 43 B. 7) Vgl. hiezu Pron. p. 46 A. 8) nehmlich *ἶ* oder *ῖ*. S. p. 167, 26. 195, 12. und vgl. An. Bkk. 916, 12. 9) Vgl. Pron. p. 1 C. Gaz. Intr. IV. 150 Bas.

Vokale) und Betonung. Bei den Pronominibus aber trifft dies alles nicht zu, da die meisten Formen (innerhalb der Person) von einander abweichend (*ἀσύζυγοι*) sind, wie man ersehen kann, wenn man die Pronomina deklinirt« [1]. Offenbar hat aber [2] Aristarch die Definition der Pronomina nicht nach den Wortformen gemacht, sondern nach der ihnen zu grunde liegenden Bedeutung, wie es bei allen Definitionen geschehen muss [3]. So zB. nennt man die Pronomina (häufig) *ἀσυνάρθρους* [4], aber der äusseren Form nach sind sie doch nicht artikellos, denn wir sagen *ἡ ἐγώ μόνως ὀρθοτονεῖται, ἡ ἔγωγε Ἀττική ἐστιν.* Demnach ist (nach Aristarch) Pronomen alles dasjenige, was mittelst Hinweisung und Zurückführung die Stelle der Nomina vertritt und keinen Artikel annimmt [5]. Und siehe da, auch die Begrenzung [6] erstreckt sich (bei den Pronominibus) bis zur dritten Person einschliesslich [7]; denn sie erscheinen als fest bestimmt sowohl bei der Zurückführung, sofern die Personen bereits bekannt sind, als bei der Hinweisung, sofern die Personen unmittelbar gegenwärtig sind. Darin besteht die Zusammengehörigkeit (*συζυγία*) der Personen (bei den Pronominibus). Die Verba sind (in dieser Beziehung) sich nicht gleichbleibend (*ἀσύζυγα*). Denn während sie in der ersten und zweiten Person begrenzt erscheinen, sind sie in der dritten unbestimmt [8], ausgenommen etwa Verbalbegriffe wie *ἀστράπτει* und ähnl., wo die Thätigkeit ausschliesslich dem Zeus zugeschrieben wird, so dass nicht die Verbalform bestimmt ist, sondern vielmehr die (dabeistehende oder hinzuzudenkende) Person desjenigen der die Thätigkeit ausübt [9]. Daher ist die vielseitige Formenbildung (bei den Pronom.) begreiflich, damit man nehmlich nicht [10] gezwungen sei,

---

[1]) ZB. in der ersten Person die Formen *ἐγώ, ἐμοῦ, νῶι, ἡμεῖς*, also lauter eigene thematische Formen; s. p. 101, 26 sq. und vgl. Pron. p. 11 C. [2]) Im Text *γάρ*, womit auf das vorhergehende *εὐήθεις οἱ περὶ Ἀρ.* Bezug genommen wird. Vgl. Skrz. Progr. 1847. p. 1. [3]) Vgl. p. 109, 17 n. [4]) S. p. 56, 17. [5]) Genauer, jedoch ohne Rücksicht auf den Artikel, lautet die Definition in Pron. 10 A: »Pronomen ist ein statt eines Nomen stehendes, bestimmte Personen (ib. C) darstellendes Wort, verschieden (d. h. thematisch flektirt, s. p. 11 C und vgl. An. Bkk. 906, 10) in Casus und Numerus, sofern es zugleich auch das Genus in der Form nicht ausdrückt« (p. 12 C.). Dass auch die Possessiva in beiden Definitionen mit begriffen sind, folgt aus der Darstellung p. 60, 3. [6]) *ὁρισμός*, vgl. not. 5. Die Worte *ἡ δεῖξις* sind mit Bekk. (zu Pron. 16 A) zu streichen. [7]) Vgl. p. 114, 24. [8]) sofern man sich zB. bei dem Worte *γράφει* noch keine bestimmte Person denken kann, wenn nicht ein Nomen oder Pronomen hinzutritt. Vgl. Pron. p. 10 C. 29 A. Gaz. Intr. IV. 150, 24 Bas. [9]) Vgl. p. 12, 20 sq. [10]) Nach *ὑπὲρ τοῦ* ist *μή* ausgefallen, wie bereits Dudith. anmerkte. Prisc. (XVII, 61): ne una voce diversae significentur personae. Vgl. Planud. 143, 18. Schöm. Redeth. 119 n.

durch ein und dasselbe Wort verschiedene Personen zu bezeichnen. Denn es wäre sonst die unausbleibliche Folge gewesen, dass sie in den dritten Personen unbestimmt geblieben wären, da ja ein und dieselbe mehre Personen bezeichnende Wortform allemal die Ur-
25 sache der unbestimmten Bedeutung [1] ist.

§. 6. [2]) Alle übrigen deklinirbaren Wörter bilden, vom Nominativ ausgehend, den Genitiv und die übrigen Casus nach Analogie des
102 Nominativs, auch den Artikel nicht ausgenommen, da wir gezeigt haben dass er der regelrechten Analogie folgend deklinirt wird [3]. Die in Rede stehenden Pronominal-Grundformen [4] aber werden thematisch [5] deklinirt, indem *ἐγώ* nicht nach Analogie der deklinir-
5 baren Wörter den Genitiv *ἐμοῦ* bilden konnte, noch von *ἐμοῦ* die Casus *ἐμοί*, *ἐμέ* abzuleiten sind, und in folge dessen auch die dazu gehörigen Numeri thematisch wechselnde Formen darbieten. Denn es ist unmöglich dass der von keinem (denkbaren) Nominativ ab- zuleitende Genitiv einen entsprechenden Numerus bilde; nur wenn
10 er selber gebogen erscheint, werden Numeri und die übrigen Casus nach ihm flektirt. Daher supponirte man für die Heteroklita irgend einen (analogen) Nominativ, während der Genitiv die übrigen Formen hergab; zB. *μεγάλου* bildete *μεγάλοι* und nach dieser Flexionsform
15 wird ein Nominativ *μεγάλος* gebildet. Ebenso *ὕδατος*, *γυναικός*, *πολλοῦ*; diese bilden *ὕδατα*, *γυναῖκες*, *πολλοί*, und damit zugleich setzte man *πολλός*, *γύναιξ*, *ὕδας*. Deshalb vermochte *ἐμοῦ* nicht,
20 da es von keinem Nominativ abgeleitet, sondern selbst Grund- form ist, entsprechende Casus und Numerusformen zu bilden.

§. 7. *Ἐκεῖνος* aber und die ähnlichen erhielten, da sie (im Genitiv regelmäßig) gebogen wurden, auch die (übrigen) entspre-
25 chenden Flexionsformen. Vergeblich also suchen einige die Pro- nomina zu verspotten als widersinnige und sprachwidrige Wortformen, indem sie auf die Analogie der Nomina hinweisen, während man
103 ihnen doch nicht einmal dies einräumen kann, dass man jedes Nomen mit jeglichem Nomen parallelisiren dürfe. Allerdings herrscht (innerhalb des Redetheils der Nomina) eine grosse Analogie; daher können die einzelnen Wortformen derselben wol in Parallele ge-
5 stellt werden. Wenn aber dies (auch kein unrichtiges Verfahren

---

[1]) Statt *παρεμπτώσεως* vermuthe ich: *παρεμφάσεως*; cf. p. 68, 6. 182, 7. 12 al.
[2]) Vgl. Prisc. XVII, 61. Planud. 143, 23. [3]) S. p. 47, 13. [4]) Die *πρωτότυποι* oder Personalia *ἐγώ*, *σύ*, *ἵ* oder *ἵ*. [5]) d. h. anakoluthisch, indem jede Form sich selbst Thema ist. Vgl. Pron. 12 C: *ὡς οὐκ ἀκόλουθοί εἰσιν αἱ ἀντωνυμίαι, θέματα δὲ ἴδια κατὰ ἀριθμὸν καὶ πρόσωπον καὶ πτῶσιν.* An. Bkk. 910, 3.

ist), so ist es doch verkehrt, ganze Redetheile parallelisiren zu wollen. Nichts hindert aber, da der Redetheil (der Pronomina) die Personen unterscheidet, (in dieser Beziehung) die Verba in Parallele damit zu stellen, [jeder anderen Vergleichung aber muss man die Pronomina überheben [1].] 10

Vielleicht möchte jemand daran Anstoß nehmen (und fragen) weshalb die Pronomina die regelmäßige Flexion verschmähten, und warum nicht alle [2]? Die Bezeichnungen der Nomina wurden erdacht mit Rücksicht auf allgemeine oder besondere Qualitäten, zB. *ἄνθρωπος*, *Πλάτων*; und da mit diesen Wörtern weder Hinweisung noch Zurückführung verbunden ist, so ist die Namengebung auf 15 diesem Gebiete eine sehr mannichfaltige, damit die eigenthümliche Bildung jedes Wortes [jedem einzelnen [3]] die [mit den Substanzen [3]] verbundene Qualität zutheile. Nicht unbedeutend wird daher die Erkenntnis der besonderen Qualitäten erschwert und verwirrt, wenn, wie es sowohl bei Appellativen als bei Eigennamen der Fall ist, die Benennungen in éin Wort zusammenfallen [4]. Deshalb entbehrt 20

---

[1]) Im Text unverständlich: [*καὶ οὕτω πάλιν τὰς ἀντωνυμίας τοῦ δέοντος* (?) *περιγράφειν*.] Zu bemerken ist dass Priscian (XVII, 62) der sonst der ganzen Deduktion fast wörtlich folgt, den nach Stil und Inhalt etwas befremdlichen Abschnitt von p. 102, 25—103, 10 entweder absichtlich ausgelassen oder gar nicht vor Augen gehabt hat, sondern den folgenden Satz *ἴσως οὖν* &c. unmittelbar an *ἀκόλουθα* anschliesst. Ebenso Planud. p. 144, 8. [2]) Im Text: *καὶ διὰ τί οὐ πᾶσαι* (die Handschr.: *πάσαις*.) In den älteren Ausgaben des Priscian las man an dieser Stelle (XVII, 63) mit vielen Handschriften: et cur non nomina, und in der That scheint das unmittelbar darauf folgende diese Wendung zu verlangen. Aber anderseits sind die Worte *διὰ τί οὐ πᾶσαι* in bezug auf die p. 105, 11 folgende Deduktion nicht zu entbehren, zumal wenn sich dieser Satz wenigstens dem Sinne nach unmittelbar an p. 102, 25 anschliessen sollte (s. die vor. Note). Da überdies auch Planudes *πᾶσαι* hat (*καὶ διὰ τί μὴ πᾶσαι* p. 144, 10), so lässt sich daraus mit Sicherheit schliessen dass auch Priscian et cur non omnia geschrieben hatte, wie bereits Bekker vermuthete und M. Hertz in den Text aufgenommen. Zur Vervollständigung ergänze man nach *πᾶσαι* einen überleitenden Zwischengedanken, etwa folgendes Inhalts: »oder warum die Pronomina, da sie doch die Stelle der Nomina vertreten, nicht durchweg auch mit den den Nominibus entsprechenden Flexionsformen versehen wurden.« [3]) Die Dativbestimmung (Prisc.: singulis) fehlt im Text. Ausserdem scheint nach Priscian und dem cod. Dud. das Wort *τῶν ὑποκειμένων* vor *ποιότητα* ausgefallen zu sein. Statt *ἀπονείμῃ τὴν ἑκάστου ποιότητα* lese man daher: *ἀπονείμῃ ἑκάστῳ τὴν τῶν ὑποκειμένων ποιότητα*. Nach Choerob. Prolegg. p. 4 Gsf. lautet die (entweder von Ap. selbst schon herrührende oder von den Grammatikern Joannes Philoponus und Romanus hienach aufgestellte) Definition des Nomens: *ὄνομά ἐστι μέρος λόγου πτωτικόν, ἑκάστου* (leg..-*τῳ*) *τῶν ὑποκειμένων σωμάτων ἢ πραγμάτων κοινὴν ἢ ἰδίαν ποιότητα ἀπονέμον*. Die Definition des Dionys. Thr. s. An. Bk. 634. [4]) Prisc. l. c.: quare non mediocriter disturbant qualitatis significationem, cum in unum concidant

auch die unter dem Nomen zu denkende Person jedweder Bestimmtheit [1]. Indem so der Nominativ für jedes einzelne Ding, (Merkmal, Charakter, Person) besonders erdacht wurde, erfordert er casus obliqui, die der Eigenthümlichkeit des Nomen sich anbequemen.
25 So wurden denn auch nothwendig Geschlechtsbestimmungen hinzugethan, damit neben der Qualität des Einzelnen auch das Geschlecht unterschieden werde; auch die Adjektive erfunden, damit das so-
104 wohl den Appellativen wie den Eigennamen nebenbei zukommende weiter vervollständigt werde, zB. zu ἵππος etwa λευκός oder ταχύς, zu *Πλάτων: σοφός* oder ἀγαθός und viele andere Neben-Eigenschaften.
5 Endlich wurden auch Zusammensetzungen erdacht: μισάνθρωπος, φερέπονος, φιλολόγος, welche aus den hinzukommenden Merkmalen gebildet wurden. Die Pronomina aber, welche vermöge der ihnen inwohnenden Deutekraft auf nichts anderes sehen können als auf
10 das zu grunde liegende Sein, enthalten die der Qualität nach den Substanzen zukommenden Merkmale schon in sich, insbesondere die mit Augen wahrzunehmenden, wie weiss und schwarz, lang und kurz; [denn da auf das geistige nicht hingewiesen werden kann, so kann das in dieser Beziehung den Dingen zukommende von den
15 Pronominibus nicht wohl erschaut werden [2].] Aus diesen Gründen haben sich die Pronomina der mannichfachen Wortbildungen enthalten [3]. Denn jedes von ihnen kann in jedem Casus für jedes Nomen gebraucht werden. Ist dies der Fall, so blieb ihnen ganz
20 natürlich auch die regelmäßige Flexion der Nomina fern, damit sie nicht bei ihrer Anwendung für jegliches Nomen von jeder einzelnen Endung derselben abhängig wären. Daher haben sie auch die Geschlechter nicht durch besondere Endungen ausgeprägt, sondern
25 ohne gegen das Sprachgesetz zu verstoßen, alle drei Geschlechter durch ein und dieselbe Silbe bezeichnet, da ja wie gesagt ihre Hinweisung nur der Substanz des Gegenstandes gilt. Und wenn einmal eine nominale Endung mit einer Pronominal-Endung zusammenfällt,
105 so löst sie sich schon innerhalb desselben Numerus [4] von den Regeln der folgerichtigen Flexion ab, wie zB. ἐγώ, ἐμοῦ. Wobei (noch zu

---

vocem nominum positiones, tam in propriis quam in appellativis, mit andern Worten: wenn ein Wort verschiedene Bedeutung hat, oder viele Personen ein und denselben Namen führen. [1]) d. h. die Nomina repräsentiren, im Gegensatz zu den Pronominibus, unbestimmte dritte Personen. Vgl. p. 188, 20. 101, 9. [2]) Die Echtheit dieses sonderbaren Zusatzes dürfte zweifelhaft sein, zumal da auch bei Priscian (XVII, 64. cf. Planud. 145, 21) nicht die geringste Spur davon sich findet. [3]) sofern ihrer im Vergleich mit den Nominibus doch nur sehr wenige sind. [4]) Im Text undeutlich: διὰ τοῦ συνόντος ἀριθμοῦ.

beachten dass) die Dialekte solchen Formen (wie ἐμοῦ &c.) nicht dieselbe Endung zuertheilten (wie der entsprechenden Nominalform), sondern sie anders formirten als die nominalen Genitive, also ἐμεῖο 5 und ἐμεῦ bildeten, nicht wie Ἀτρείδεω oder Ἀτρείδαο oder καλοῖο. Nur das mit den Nominibus (auf ος) gleichtönende possessive Pronomen nimmt die Endungen desjenigen Wortes an, zu dem sie gehören, und haben deshalb auch in den Dialekten die gewöhnliche (Nominal-) Endung: ἐμοῖο, wie καλοῖο. 10

Wie oben gesagt, sind die Pronomina weder bei Zurückführung noch Hinweisung der dem Nomen zukommenden Bildungsformen bedürftig; aber ἐκεῖνος und αὐτός stehen dem entgegen; — denn οὗτος hat eine Ableitungs-Endung — [aber keine ausschliesslich pronominale, da auch das Adverb τημοῦτος dieselbe Endung erhalten 15 hat [1].] Es ist gar nicht widersinnig dass diese beiden allein entgegenstehen, während alle übrigen die ihnen zugewiesene (anakoluthische) Flexionsweise befolgen. Es war vielleicht ganz zweckentsprechend, dass sie schon durch die Form in den Stand gesetzt wurden, den Gegenstand genauer zu bestimmen. Denn die bei ihnen zu denkende größere Entfernung macht ihre Deutekraft schwächer, 20 und deshalb kam die Geschlechtsbildung hinzu, um nicht bloß das Sein (der Gegenstände) darzustellen, sondern auch zugleich das Geschlecht zu unterscheiden. Die sogenannten communia, der Appellativa nehmlich, lassen aus der Entfernung wahrgenommen das Geschlecht nicht deutlich unterscheiden, zB. bei Wörtern wie ἵππος, 25 ἄνθρωπος; wenn sie aber näher kommen und erkennbar werden, kommt der (das Geschlecht kennzeichnende) Artikel hinzu. Noch viel mehr gilt dies von αὐτός. Denn indem es abwesende dritte **106** Personen (in die Rede oder Anschauung) zurückführt, stellt es durch seine Form zugleich das Geschlecht (der Person, des Gegenstandes) wieder vor Augen. Das bleibt noch zu untersuchen, warum sie gerade auf ος endigen, da es doch so viele nominale Endungen 5 gibt. Gewiss nur deshalb weil die Endung ος die generellste ist. Aus demselben Grunde nahmen ja auch die allen Nominibus sich zugesellenden Artikel diese Endungen an, und die gleichfalls abgeleiteten possessiven Pronomina wie ἐμός und die verwandten 10

---

[1]) Schwerlich echt. Die folgende Abhandlung über οὗτος (p. 109, 19) weiss nichts von einer derartigen verkehrten Parallele. Οὗτος und ὅδε gehören, wie sich aus jener Darstellung ergibt, nur wegen ihrer Ableitung vom pronominalen Artikel und daraus resultirenden eigenthümlichen Flexion nicht zu den beiden genannten Pronominalformen. Wegen τημοῦτος vgl. noch Pron. 5C. 7C.

Formen, und fast alle deklinirbaren Interrogativwörter, welche nach jedem Nomen fragen, wie *ποῖος*, *πόσος*, *πηλίκος*, *ποδαπός*. Ich sagte vorhin »fast alle« wegen *τίς*, was aber doch nicht ganz aus der Ana-
15 logie derer auf *ος* herausfällt, da das *τίοις*[1] bei den Aeoliern einen Nominativ auf *ος* voraussetzt, wozu das gleichbedeutende *ὅς* die Veranlassung gegeben haben mag, dem es beigesellt wird, zB.

*ὅς τις ἐμὸν παρὰ σῆμα (φέρεις πόδα)*[2];

20 ferner

*ὅς τις ἐπὶ δεῖπνον ὀψὲ κληθεὶς ἔρχεται,*
*(ἢ χωλός ἐστιν ἢ οὐ δίδωσι συμβολάς).*[3]

§. 8. Es müssen nun die Fälle behandelt werden, wo der Form nach die Artikel stehen, aber in der veränderten Bedeutung eines Pronomens, zB. statt *οὗτος*:

25 *ὁ γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν* (*A 12.* cf. p. 17, 11).
*τὸν δ' ἀπαμειβόμενος* — (*A 84* &c.)
*ὡς ἡ ῥίμφα θέουσα* (*ν 88.* cf. Pron. 5 A.)

107 *εἵνεκα τῆς ἀρετῆς ἐριδαίνομεν* (*β 206.* cf. Pron. 5A. Conj. 505, 8) was verändert wird in *ταύτης*, so dass man dann nothwendigerweise ausserdem noch einen Artikel hinzufügen muss[4]. Was im allgemeinen alle diese Fälle betrifft, so ist zunächst anzumerken, dass
5 die Nominative (der Nomina) und die anstatt ihrer eintretenden Pronomina stets ein und dieselbe Stellung zu den Verbis einnehmen, zB. *Τρύφων διδάσκει* und *οὗτος διδάσκει*; aber auch die casus obliqui treten (zuweilen) an die Stelle der Nominative[5], indem die
10 dazwischen gestellten Verba das besondere Verhalten jedes Casus (zum Verbo) anzeigen, zB. *Θέωνα διδάσκει Τρύφων*, *τοῦτον φιλῶ ἐγώ*, *τοῦτον φιλεῖ Θέων*. Auch das ist erwiesen dass bei den No-
15 minibus, statt welcher das Pronomen eintritt, der Artikel steht[6], jedoch ohne die Größe, die Eigenschaften und das übrige den Nominibus zukommende zu bezeichnen, wie wir dasselbe auch an den Fürwörtern gezeigt haben[7]. Denn wie *οὗτος* für jede Substanz
20 gesetzt werden kann, so können auch die Artikel mit jeder Substanz in Verbindung treten, zB. *ὁ μέγας*, *ὁ βραχύς*, *ὁ λευκός*, *ὁ χρυσοῦς*.

---

[1]) S. Ahr. D. Aeol. p. 127. [2]) Der Anfang mehrer Epitymbien, s. zB. Callim. Epigr. 22. [3]) Ein vom Scholiasten zu Theocr. 7, 24 erhaltenes proverbium. Vgl. Casaub. zu Diog. La. I, 81. [4]) also *τῆς ἀρετῆς* = *τῆς ταύτης ἀρετῆς*. Dass dies Aristarchs Auffassung war, folgt aus dem Schol. z. d. St. [5]) d. h. an die Spitze des Satzes, etwa wenn Nachdruck die Voranstellung des Objektes verlangt. Dass diese Bemerkung zur Erklärung des immer vorangestellten *τὸν δέ*, *τῷ δέ* &c. dienen sollte, ist aus dem Zusammenhang ersichtlich. [6]) Vgl. p. 98, 18. 108, 15. [7]) Vgl. p. 104, 10. 27.

Wenn nun der Artikel nicht in Verbindung mit einem Nomen gebraucht wird, aber die obige[1] Stellung des Nomens einnimmt, so verwandelt er sich nothwendig von selbst in ein Pronomen, da er ohne Verbindung mit einem Nomen durch eigne Kraft für ein Nomen gebraucht wird, mithin sich an ihm eine pronominale Wandelung vollzieht. Man nehme folgendes Beispiel: *Χρύσης γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,* und sodann mit dem Artikel: *ὁ γὰρ Χρύσης ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,* so ist klar dass die Auslassung des Nomens die ganze Struktur auf den Artikel überträgt und der Artikel nichts andres wird als ein Pronomen, das für jedes Nomen steht, während er an sich mit jedem Nomen steht, ungehindert, wie gesagt, durch Qualität oder irgend ein anderes der nominalen Accidentien. In der Folge wird gezeigt werden, wann die Rede den Gebrauch der Nomina verschmäht und dafür die Pronomina eintreten müssen.[2]

Die obige Verbindung ist eine solche, in welche die Verwandlung geschieht, sofern die vorher genannten Nomina mit dem anaphorischen Artikel versehen waren. Wo dies nicht der Fall ist, sondern wo aus der Verbindung heraus proleptisch auf eine zukünftige oder gedachte Person hingewiesen wird, hat der pronominal verwandelte Artikel unbestimmte Bedeutung, wie zB. *ὁ περιπατῶν κινεῖται*[3], und ebenso mit dem postpositiven Artikel: *ὃς ἂν παραγένηται, ἀναγινωσκέτω.* Und dies hat seinen guten Grund. Denn da der Artikel mit jeglichem Nomen sich verbindet, wird er auch auf jedes irgendwie denkbare[4] Nomen bezogen werden können, was ein Merkmal des Unbestimmten ist. Es ist also ganz vernünftig zu sagen, dass die Artikel (in obigen Verbindungen) entweder in Rücksicht auf bestimmte Personen stehen, also für die (deiktischen) Pronomina, oder in Rücksicht auf das unbestimmteste,

---

[1]) p. 107, 4 sq. [2]) S. p. 113, 15 und vgl. p. 99, 8 sq. [3]) Von der heutigen Erkenntnis dass der Artikel die Kraft besitzt, Participia wie Adjektiva zu substantiviren, ist die alte Grammatik noch weit entfernt. Als substantivirte Participia gelten dem Ap. nur solche, welche durch häufigen Sprachgebrauch ganz und gar nominale Bedeutung erhalten haben, wie die nachher (109, 15) genannten *ἐρωμένη* Geliebte, *εἱμαρμένη* Schicksal, und bei diesen (ohnehin seltenen) Wörtern ist ihm der dabeistehende Artikel der eigentliche und wirkliche Artikel. In obigem Beispiel (so wie in den p. 27, 3 sq. 68, 19. 69, 21 behandelten Fällen) gilt ihm der Ausdruck immer noch als stände: *οὗτος* oder *τὶς περιπατῶν* und *ὁ* tritt nicht zum Particip sondern umgekehrt das Particip zum pronominalen *ὁ* hinzu. Vgl. Pron. 6 C. Wie Ap. überhaupt das Particip als besonderen Redetheil sich syntaktisch zurechtgelegt hat, ist schwer zu reconstruiren, weil er in dieser Hinsicht fast immer auf seine Schrift *περὶ μετοχῶν* verweist, deren Verlust daher sehr zu beklagen ist. [4]) Im Text *ἐγκαθεστηκός*; Portus: potestate insitum.

nehmlich τίς. Denn nicht weit von einander entfernt sind die Sätze: ὁ περιπατῶν κινεῖται und εἴ τις περιπατῶν κινεῖται; und ebenso:
109 ὃς ἂν ἔλθῃ und εἴ τις ἔλθοι. Wenn nun irgend ein Nomen den obigen Verbindungen wieder hinzugethan wird, so erhalten die Artikel wieder die ihnen als besonderem Redetheil eigene Bedeutung[1],
5 zB. ὁ Διονύσιος περιπατῶν κινεῖται· Τρύφων κοιμᾶται, ὅς μένει με διαναστάς. In den obigen Verbindungen aber muss man sie nothwendigerweise dem Redetheil der Pronomina zuweisen. Denn dasselbe geschieht ja auch bei anderen Wörtern, welche, wenn sie aus den ihnen eigenen Verbindungen herausgenommen werden und die
10 Eigenthümlichkeiten anderer Redetheile überkommen, sofort auch die Bezeichnung derselben erhalten. Als Beispiele mögen dienen alle adverbial gebrauchten Nominalbegriffe, wie πυκνά, κάλλιστα, ἥδιστα, ἰδίᾳ, δημοσίᾳ, τόνῳ, κύκλῳ[2]; oder wenn Participia völlig
15 nominale Geltung bekommen, wie ἐρωμένη, εἱμαρμένη[3]. In solchen Fällen muss man eben nur zeigen, wie die Verwandlung vor sich gegangen. Denn nicht so sehr die Wortformen sind es, als vielmehr[4] die ihnen zu grunde liegende Bedeutung, welche den Ausschlag zur Bezeichnung der Wörter als Redetheil gibt.[5]

[6]). Allseitig ist auch οὗτος, abgeleitet vom Artikel ὅς[7], aber
20 nicht in seiner Geltung als Artikel, sondern in seiner pronominalen Bedeutung, unter die Pronomina gerechnet worden. Dass es nicht thematisch[8] ist, wie einige glauben, lässt sich aus Folgendem er-

---

[1]) d. h. sie werden dann wieder Artikel im anaphorischen Sinne. [2]) Vgl. p. 343, 3. Adv. 618, 27 (Anb. V), al. [3]) S. die Note zu p. 108, 20 und vgl. p. 75, 13. [4]) ὡς für ἤ nach μᾶλλον, wie öfters bes. bei Späteren. S. Bekk. zu Pron. p. 132 C. Schoemann Redetheile 233. Buttm. Gr. §. 149, 7[b]. [5]) Vgl. p. 47, 26 sq. 101, 1. Prisc. XVII, 69 Kr. [6]) Vgl. mit dem Abschnitt Pron. p. 71 B sq. [7]) Es könnte auffallen dass Ap. als Primitiv von οὗτος die Form ὅς (cf. Pron. l. c. Adv. p. 592, 4 und bes. 582, 4 sq.) und nicht ὁ gewählt hat, da doch die oben p. 106 gegebenen Beispiele nur der Form ὁ angehören, und ὅς erst später (p. 111, 16) als poetische Form für οὗτος nur fast beiläufig erwähnt wird, (denn das oben p. 92, 20 behandelte eintheilende ὃς μέν — ὃς δέ gehört in eine andere Kategorie), besonders aber da er zur Erklärung der Formen mit τ auf das Neutrum τό und die casus obliqui τῶν &c. recurrirt. Man erinnere sich jedoch dass er als Urform des Artikels die Form τός bezeichnet hat (p. 49, 23 Not.), woraus durch Abwerfung von Buchstaben und Annahme des Spir. asper die Formen ὅς und ὁ entstanden seien (vgl. p. 111, 21 sq.). Er fasst also ὅς hier nicht als artic. postpositivus, sondern als thematische Form des Artikels überhaupt, weil er ihrer zur Begründung der Femininform bedurfte. Denn da die Flexion des Artikels nach seiner Darstellung völlig analog ist (ἐν τῇ δεούσῃ ἀκολουθίᾳ p. 47, 15), so musste die zum Fem. ἡ oder ἥ gehörige Maskulinform ὅς lauten. [8]) d. h.: dass es nicht thematisch flektirt wird, wie die persönlichen Pronomina (s. p. 102, 3), sondern so, dass es in jeder einzelnen Form vom

weisen. Von jedem (adjektivischen) Maskulinum, sei es primitiv oder abgeleitet, welches auf ος ausgeht, wird das Femininum ge- 25 bildet, indem die Endung sich in η oder lang α verwandelt, mit einziger Ausnahme der obigen Ableitungs-Endung [1]. Denn die Geschlechtsbildungen aller dieser Wörter gehen immer wieder auf das Primitiv zurück: τηλίκος τηλικοῦτος, τηλίκη τηλικαύτη und ebenso 110 im Neutro. Dasselbe findet statt bei τοσοῦτος, τοιοῦτος, und demgemäß auch bei ὅς—οὗτος, dessen Femininum nun nicht mehr οὕτη lautet, sondern wieder von ἥ: αὕτη. Und da das Neutrum τό 5 mit τ anfängt, so fängt auch τοῦτο damit an. Auch in den Casibus findet überall Ableitung statt. Denn nicht bilden wir von τηλικαῦται den Genitiv τηλικαύτων, oder von τοιαῦται τοιαύτων, wie bei an- 10 deren Femininis geschieht, zB. von αὐταί αὐτῶν, und noch bei den nicht verstärkten (Demonstrativformen): τοῖαι τοίων, τηλίκαι τηλίκων. Offenbar kommt τηλικαῦται von τηλίκαι, aber τηλικούτων von τηλίκων. Dasselbe findet statt bei αἵ—αὗται, und da es zu der be- 15 sprochenen Ableitungsform gehört, bildet es nun nicht mehr αὕτων — wie von dem oxytonirten αὐταί der Genitiv αὐτῶν kommt — sondern wieder wird τούτων abgeleitet vom Genitiv des Primitivs τῶν, und zwar mit Hinzunahme des τ, was im Nominativ nicht angenommen 20 wird, wohl aber im Genitiv; denn es heisst auch im Primitiv αἵ und τῶν.

Neben der obigen Ableitungs-Endung existirt noch eine andere mit δε, [die den Dichtern geläufiger ist,[2]] wie τοῖος τοιόσδε, τόσος 25 τοσόσδε, welche sich in die (andere) Ableitungsendung οὗτος verwandeln lässt, also τοιόνδε τοιοῦτον, τοσόνδε τοσοῦτον. Dem entspricht die Form ὅδε, das sich in οὗτος verwandeln lässt und gleich- 111 falls von dem ὁ in der oben besprochenen Verbindung [3] abgeleitet ist. Man darf also dem Habron nicht beipflichten wenn er sagt, dass οὗτος vom Artikel als solchem abgeleitet sei, etwa wie vom Adverb ὀψέ das zu einem andern Redetheil gehörige Wort ὄψιμος 5

---

Primitiv (ὅς) abgeleitet erscheint. [1]) nehmlich -οὗτος, die sich sowohl in οὗτος findet, wie in τοιοῦτος, τοσοῦτος, τηλικοῦτος. [2]) Weshalb Ap. diese Ableitungsform hier συνηθεστέρα ποιηταῖς genannt haben sollte, ist nicht wohl einzusehen, da an den überaus zahlreichen anderen Stellen (s. d. Reg.), wo er von der Ableitungssilbe δε oder den Wörtern τοιόςδε &c. spricht, auch nicht die mindeste Andeutung eines angeblich mehr dichterischen Gebrauches derselben sich findet, sondern es immer nur heisst dass sie »οὐδὲν πλέον σημαίνει τῶν πρωτοτύπων« (Pron. 71 C. Adv. 597, 22 al.). Vielmehr sind es die πρωτότυπα: τοῖος, τηλίκος &c., die er sogleich (p. 111, 13) als dichterisch bezeichnet, und auch hier als solche genannt haben mag. [3]) p. 106, 25.

entstanden ist. So etwas kann wol bei anderen Ableitungs-Endungen geschehen, in betreff der obigen aber ist es unmöglich dass das Primitiv einem anderen Redetheil angehöre, da es ja, wie
10 gezeigt worden, nicht nur denselben Redetheil erfordert, sondern auch dasselbe Geschlecht, denselben Casus, denselben Numerus [1]. Richtig also sagen wir dass die Ableitung von dem pronominal gebrauchten Artikel gemacht worden. Und wie bei Dichtern *τηλίκος, τοῖος,* in der gewöhnlichen Sprache aber *τηλικοῦτος, τοιοῦτος* üblich
15 ist, so ist auch *ὅς* dichterisch, zB.

*ὅς γάρ ῥα μάλιστα*
*ἥνδανε κηρύκων* (*ϱ 172*. cf. p. 17, 13).

Dafür ist gewöhnlich im Gebrauch: *οὗτος γάρ*. Auch dies muss
20 man hinzufügen, dass der Nominativ das *τ* abwirft, wie wir denselben Hergang auch beim Artikel wahrgenommen haben. [2] Wieder sagen die Dorier *τοῦτοι* und *ταῦται* und machen sich dadurch keines Pleonasmus schuldig, sondern gaben der Form was ihr ursprünglich gebührte, wie wir auch am Artikel gezeigt haben [3]. Es stimmen
25 auch die casus obliqui die mit *τ* anfangen überein und vom Neutro der Nominativ und der Spiritus des Nominativs. Denn wo wird sonst der Diphthong *ου* aspirirt, da ja sogar aspirirte Vokale, wenn
112 sie in den Laut *ου* übergehen, den Lenis erhalten: *ὅλος οὖλος, ὅρος οὖρος*? Nur *οὕνεκα* wird aspirirt wegen der Form *τοὕνεκα* [4]. So wäre auch *οὗτος* niemals aspirirt worden, wenn es zu seiner Recht-
5 fertigung nicht die Abwerfung des *τ* hätte. [5]

§. 9. [6]) An die Stelle der Nomina treten die Pronomina, nicht, wie einige glaubten, bloß aus Unkenntnis der Nomina. Denn welche Unkenntnis derselben ist vorhanden in

10 *σοὶ μὲν ἐγώ, σὺ δ' ἐμοί* (cf. p. 98, 4),

sondern allein deshalb, weil Nomina in erster und zweiter Person nicht stehen können, wie wir alsbald zeigen werden [7]. Es könnte jemand einwerfen: »sagen wir denn nicht auch bei Unkenntnis des Namens doch *σύ* und *σέ*?« Darauf muss geantwortet werden, dass
15 dies aus dem Accidens [8] der Pronomina zu erklären ist, da ja, auch

---

1) S. p. 109, 27 sq. 2) S. p. 47, 16. 49, 19 sq. 3) S. p. 49, 23 not. 50, 15. cf. Ahrens D. Dor. 266. 4) Aristarch fasste nehmlich *οὕνεκα*, wie aus den Noten des Aristonikus zu Il. *Ε 266. Ι, 505* hervorgeht, auch in demonstr. Sinne. 5) In der That fängt kein griechisches Wort ausser *οὗτος* und den von *ὅς* abgeleiteten Formen (wozu auch *οὕνεκα*) mit einem aspirirten *ου* an. 6) Vgl. m. d. Abschn. Prisc. XVII, 69. Planud. 147, 19 sq. 7) p. 113, 15. 8) i. e. ex demonstratione propriae qualitatis, Prisc. XVII, 70. Vgl. unten lin. 21. 26 n., p. 114, 20.

wenn die Nomina bekannt sind, sie ebenso wie wenn sie unbekannt sind, (bei Hinweisung) die pronominale Construktion für sich in Anspruch nehmen. Nichts desto weniger aber stehn die Pronomina auch in diesem Falle[1] an stelle eines Nomens. Dynamisch denkt man sich nehmlich unter dem Pronomen einen Eigennamen, ich meine nicht den wirklichen Personen-Namen, sondern das durchs Pronomen gezeigte, d. h. die eigenthümliche Qualität der (persönlichen) Substanz. Daher sind die Pronomina (der ersten und zweiten Person) ohne allen Nutzen, wenn sie der zeigenden Person und derjenigen auf welche gewiesen wird beraubt sind[2]; denn geschrieben bleiben sie völlig unbestimmt, weil sie dann ihres eigensten Wesens[3] beraubt sind. Daher scheint es mir sehr begreiflich dass beim Briefschreiben[4], wenn die Namen (den Pronominibus) nicht beigefügt werden, der Satz gar nicht mehr zu verstehen ist. Denn wenn die Pronomina geschrieben werden, so müssen sowohl in Hinsicht derjenigen Handlungen, welche die schreibende Person über sich aussagt, wie derjenigen, welche sie der angeredeten Person beilegt, nothwendig auch die Namen selber vorher geschrieben sein, damit die Pronomina vermöge der ihnen eigenen Kraft auf dieselben hinweisen können[5]. Denn der Satz: *ἐγώ σοι καὶ πάλαι ἔγραψα* weist mit *ἐγώ* auf den vorangesetzten Nominativ, mit *σοί* auf den danebengesetzten Dativ. Es ist klar dass wenn man die Namen wegnimmt, auch die Pronomina gänzlich unverständlich (*ἀόριστα*) werden.

§. 10. Die Ursache dass die Nomina nicht in erster und zweiter Person stehen können ist, dass die Setzung eines Namens weder bei der ersten noch der zweiten Person üblich ist[6]. [Denn nicht nennen wir die Personen, mit welchen wir reden, fortwährend mit

---

[1]) scil. *ἀγνοίας οὔσης ὀνομάτων* (lin. 14). Die von Bekker recipirte Lesart der sec. man. des Cod. *A*: *οὕτως* wird durch Priscian bestätigt. S. comm. Bkk. [2]) Vgl. p. 114, 20. [3]) nehmlich der *δεῖξις*, vgl. Note 8 auf S. 86. Das Wort *ὕλη* steht hier für Wesen, Inhalt, sofern die Bedeutung oder der Inhalt eines Wortes gegenüber der äusseren Form desselben als *ὕλη* (Materie) aufgefasst werden kann. Vgl. p. 205, 8. [4]) Im Text: *ἐντελικὰς γραφάς*. Da das Wort *ἐντελικός* sonst nicht nachweisbar ist, so vermuthet Bekker *ἐπισταλτικάς*, in Rücksicht auf die mehrfach von Ap. behandelte *σύνταξις ἐπισταλτική* (s. p. 40, 28. 232, 12. 241, 7). Oder bildete Ap. ein Wort *τελικός* von *τὰ τέλη* Obrigkeit, so dass *τελικαὶ γραφαί* amtliche Schreiben wären? Oder *ἐντελικός* von *ἐντέλλειν* auftragen? Priscian (l. c.) übersetzt: qui sibi invicem scribunt. Planudes (l. c.) *οἱ ἀλλήλοις ἐπιστέλλοντες*. [5]) Möglich ist es dass hier ein Beispiel einer solchen brieflichen Ueberschrift (wie sie Priscian an dieser Stelle gibt) ausgefallen ist, doch nicht gerade nothwendig. [6]) Vgl. zu dem ganzen Abschnitt p. 13, 19 sq.

ihren eigenen Namen[1]], da zu diesem Zweck[2] die zweite Person (du, ihr) bestimmt ist; noch legen wir uns selbst den Namen bei (wenn wir von uns reden), da dies allein mittelst der ersten Person (ich, wir) geschieht[3]. Daraus folgt dass die Nomina nothwendig nur in dritter Person zu denken sind, und zwar in jeglichem Casus,
25 ausser wenn sie im Vokativ stehen. Denn dieser allein[4] verwandelt die (in den übrigen Casus vorhandene) dritte Person in die zweite, weil er für sich gewissermaßen die Person desjenigen vorwegnimmt, welche den Namen empfängt[5]. Nun ist aber einleuchtend
114 dass, indem wir die Rede von uns an andere richten, dies eine Wandelung der Personen erfordert[6]. Dazu können wir uns aber der Nomina offenbar nicht bedienen, weil diese immer nur dritte Personen

---

[1]) Der eingeklammerte Satz lautet in den älteren Ausgaben: *οὐ γὰρ πρὸς οὓς λέγομεν ἡ ἀπότασις γίνεται τοῦ ὀνόματος ὑπὲρ τῆς αὐτῶν* (oder *αὑτῶν) θέσεως*. Statt *πρὸς οὓς λέγομεν* hat Bekker aus dem besten Cod. A die Worte *τοὺς γενομένους* aufgenommen, weil sie ausserdem durch die Uebersetzung des Priscian (ad eos *qui nascuntur* intendentes sermonem) unterstützt werden. Ich folge der Lesart aller übrigen Handschriften, da sie die natürlichste und einzig sinngemäße ist. Die Lesart *γενομένους* oder *γινομένους* erkläre ich mir aus ursprünglichem *συγγενομένους* oder *συγγινομένους* entstanden, welches Wort vielleicht von Priscian absichtlich in *γινομένους* verändert wurde, im Hinblick auf den parenthetischen Zusatz in der Parallelstelle §. 16, auf den Priscian mit den Worten quam *superius* quoque diximus ausdrücklich hinweist (vgl. Ap. p. 13, 23). Ueberhaupt glaubte Priscian zur Commentirung des überlieferten Textes hier aus dem Seinigen allerhand hinzuthun zu müssen; daher die weitläufige Deduktion zwischen den Worten *καταγίνεσθαι* und *οὐ γάρ* des Ap. Textes (lin. 19), die dem einfachen Sinne der Stelle mehr schadet als nützt. Dass Planudes (p. 148, 29) statt *γενομένους* gar *τοὺς τικτομένους* gesetzt hat, ist von gar keinem Belang, da es die reine Uebersetzung von qui nascuntur ist. S. die Vorrede Abschn. 14. [2]) nehmlich die Anrede *(ἀπότασις)* zu bewirken. [3]) Man sagt also nicht: *Ἀπολλώνιος λέγω, Τρύφων λέγεις*, sondern *ἐγὼ λέγω, σὺ λέγεις*. Vgl. p. 115, 6. Prisc. XVIII, 3. [4]) Entweder ist *μία* statt *πρώτη* zu lesen (vgl. p. 63, 23 not.), oder *πρώτη* war gesagt in Rücksicht darauf dass auch andere Casus in gewissen Fällen in zweiter Person stehen, s. unten p. 115, 14. Auch Priscian (XVII, 72): qui *primus* transfert &c. [5]) d. h. mit der zweiten Person angeredet wird. Das Wort *ἀντίληψις* (Vorwegnahme) nur noch p. 204, 26, wo es in ähnlicher Bedeutung gebraucht wird. [6]) Die Textworte lauten: *προφανὲς δέ, ὡς ἐξ αὑτῶν ποιούμενοι τοὺς λόγους πρός τινας ὀφείλομεν ἀναμερίσαι τὰ πρόσωπα*; Priscian (XVII, 73. Vgl. Vorr. Abschn. 14 a. E.): manifestum, quod a nobis verba facientes, i. e. proferentes, ad alias debemus ea personas intendere. Er las also entweder *τινά*, oder, was wahrscheinlicher, er fasste den Ausdruck *ἀναμερίσαι* unrichtig. Ap. bedient sich des Wortes oft, aber nie in der Bedeutung von intendere, sondern gewöhnlich im Sinne von vertheilen, flektiren (d. h. in verschiedene Casus und Personen vertheilen, abwandeln; vgl. 213, 19. 225, 18. 229, 22. 204, 13). Ausserdem verhindert der Artikel vor *πρόσωπα* die Verbindung mit *τινά*. Viel richtiger Portus: debemus nos distinguere personas.

repräsentiren, die Rede aber durchaus die Richtung von einer ersten 5
Person zu einer zweiten verlangt [1]. Deshalb nun traten die Pronomina ein, indem sie dasjenige erfüllten was die Nomina nicht leisten konnten, und so sagen wir nun: *ἐγώ σοι ἔγραψα.* Oben ist die Ursache angegeben worden [2], warum das Pronomen nur in éiner 10
Form existirt und doch für alle Nomina gebraucht wird.

Da könnte nun jemand sagen: »dass die Pronomina der dritten Person ohne allen Nutzen seien, indem man ja die Nomina [3] dafür eintreten lassen konnte. Und wenn es gar möglich gewesen wäre, für die erste und zweite Person die Nomina zu setzen, so wären 15
vielleicht die Pronomina niemals erfunden worden« [4]. Darauf lässt sich folgendes erwidern. Nachdem einmal die Pronomina statt der Nomina da waren, erhielten sie als Haupt-Accidens die Deutekraft. Denn die durch sie bezeichneten Personen wurden gleich- 20
sam mit Augen geschaut, und so überkam der Redetheil die ausschliessliche Funktion des Zeigens, welche dann vermittelst der Zusammengehörigkeit der Personen von der ersten und zweiten Person bis zur dritten sich übertrug [5]. Nicht also deshalb, weil in 25
der dritten Person der Gebrauch des Nomens unstatthaft wäre, entstanden die Pronomina (der dritten Person), sondern weil das Nomen der Zeigekraft entbehrte, die eben nur den Fürwörtern eigen ist. Beide Wortarten sind nothwendig vorhanden in

*οὗτος δ' Αἴας ἐστὶ πελώριος (Γ 229.* cf. p. 21, 13.). 115

Weil Aias mit Augen geschaut wurde, ist das deiktische Pronomen, und um die Frage nach der Individualität zu beantworten, ist das Nomen *Αἴας* gebraucht worden. 5

§. 11. [6]) Da sich dies nun alles so verhält, so ist klar dass Sätze wie *Ἀπολλώνιος γράφω* und ähnliche entschieden unrichtig sind, und zwar aus keinem anderen Grunde als wegen der Unvereinbarkeit der Personen, da das Nomen der dritten, das Verbum 10
der ersten Person angehört; regelrecht dagegen mit beiden dritten Personen: *Ἀπολλώνιος γράφει.* Gleichwohl gilt diese Regel nicht durchaus für alle Fälle. Die Verba nehmlich welche ein Sein oder Genanntwerden [7] bezeichnen, lassen das anscheinend Sprachwidrige 15

---

[1]) Im Text undeutlich: *τὸ ἐκ πρώτου προςώπου δεύτερον.* Priscian ergänzt: verba fieri ad. [2]) S. p. 104, 16. [3]) da sie alle in dritter Person zu denken sind (s. lin. 4). [4]) Wegen der Constr. von *ἐγένετο* sequ. infin. vgl. p. 153, 26. [5]) Vgl. p. 101, 10. [6]) Vgl. mit dem Abschnitt Priscian XVII, 75 sq. (Planud. p. 149, 32 sqq.). [7]) *ἢ τὰ ἰδίας ποιότητος θέσιν σημαίνοντα τῶν ῥημάτων,* sofern jeder Name *(ὄνομα)*, insbesondere jeder Eigenname *(ὄνομα κύριον)* ein Aus-

zu, zB. εἰμὶ Ὀδυσσεύς, Τρύφων ὀνομάζομαι und ähnliche. Hier ist es wieder nicht statthaft den besonderen Namen fallen zu lassen zu gunsten eines allgemeinen (Pronominal-) Begriffes, welcher auf alle Personen passt und bloß zu sagen: ἐγὼ ὀνομάζομαι, ἐγὼ
20 κληΐζομαι, [während es natürlicher Weise gestattet ist zu sagen: ἐγώ εἰμι, [1]] denn damit wird nur ein Sein ausgedrückt, keine besondere Eigenschaft, sondern eine ganz allgemeine, die sich soweit erstreckt als sich der Begriff ἐγώ anwenden lässt [2]. Ebenso muss man bei allen übrigen Personen verfahren. Es ist also klar dass
25 diejenigen Verba, welche (zur Ergänzung ihres Begriffes) der besonderen Nennung eines Nomens nicht entbehren können [3], die Nomina aus der dritten Person in die erste mit herüberziehen, wenn wir sagen: Τρύφων ὀνομάζομαι; wogegen es unstatthaft ist zu sagen: Τρύφων βιάζομαι. Denn das βιάζεσθαι ist keine Besonder-
116 heit des Tryphon, wie es sein Name ist [4], wohl aber kann das für jeden Namen stehende Pronomen (ἐγώ) ungehindert hinzutreten.

§. 12. [5]) Der Reihe nach müssen wir jetzt über die Verbin-

druck der ἰδία ποιότης des benannten Gegenstandes oder der benannten Person ist. Priscian: quae enim substantiam significant verba vel nominationem. Planud. τὰ γὰρ ὕπαρξιν ἢ προσηγορίαν σημαίνοντα ῥήματα. [1]) Wenn auch jeder heutige Leser sofort erkennt, dass nur des Ap. oft gerügter Mangel an Unterscheidung zwischen Subjekts- und Praedikatsbestimmungen (s. zu p. 28, 18) die ganze weitläuftige Darstellung verschuldet, so ist doch kaum glaublich dass er seine eigene Deduktion mit diesem Zwischensatze völlig auf den Kopf gestellt haben sollte. Dass ihm ἐγώ εἰμι ohne jeglichen nominalen (d. h. praedikativen) Beisatz ebenso unstatthaft war als ἐγὼ ὀνομάζομαι, ersehen wir nicht nur aus Priscian (unde ego *sum* vel ego *vocor* per se nemo dicit), sondern folgt aus der inneren Logik der Betrachtung mit Nothwendigkeit. Dazu kommt dass, nach dem bei Priscian und seinem Uebersetzer Planudes (p. 151 Bachm.) gegebenen Wortlaut zu schliessen, mehre Sätze vermuthlich in folge eines ὁμοιοτέλευτον (ἐγὼ κληΐζομαι) im Text des Apollonius ausgefallen sind, deren muthmaßlicher Inhalt nach Anleitung des Priscian sich folgendermaßen reconstruiren lässt: »ἐγὼ ὀνομάζομαι, »ἐγὼ κληΐζομαι [und natürlicherweise auch nicht ἐγώ εἰμι, weil wir damit nichts »aussagen würden, was die eigenthümliche Beschaffenheit eines Gegenstandes be»zeichnete, sondern gewissermaßen nur ein doppeltes, völlig eigenschaftsloses Sein. »Denn es ist unmöglich, die besondere Qualität, welche zB. einem nomen pro»prium zukommt, auf ein Pronomen zu übertragen das sich auf alle Menschen »bezieht, und bloß Verbum mit Pronomen verbindend zu sagen: ἐγώ εἰμι, ἐγὼ »ὀνομάζομαι, ἐγὼ κληΐζομαι]. Denn damit usf.« [2]) d. h. auf alle redenden Menschen ohne Ausnahme. [3]) Im Text undeutlich οὐ δυνάμενα διαψεύσασθαι τὴν ἰδίαν θέσιν τῶν ὀνομάτων. Prisc.: quae confitentur suam positionem nominum. Planud. (151, 30) τὴν οἰκείαν τῶν ὀνομάτων θέσιν ἐπαγγέλλονται. Portus wörtlich: quoniam propriam positionem nominum fallere nequeunt. Das Wort διαψεύδεσθαι auch p. 128, 10. 268, 6. [4]) da derselbe nur dem Tryphon eigen, während das βιάζεσθαι von jeder anderen Person ausgesagt werden kann. [5]) Vgl. mit dem Abschnitt Prisc. XVII, 83 Kr. Planud. 152, 30 sqq.

dung der Pronomina mit den Verbis handeln. Die casus obliqui der Pronomina werden auf alle Weise mit dem Verbo verbunden, und wird aus dieser Verbindung erkannt, in welchem Verhältnis die Person des Pronomens (zur Thätigkeit des Verbi) sich befindet. Nicht aber darf man den Satz umkehren; denn nicht alle Verba erfordern einen casus obliquus des Nomens oder des Pronomens, da die einen von ihnen in sich vollständig (*αὐτοτελῆ*) sind, die andern der Ergänzung bedürfen (*ἐλλιπῆ*). Denn Begriffe wie *περιπατεῖ*, *πλουτεῖ*, *ζῇ* und ähnliche erfordern keinen casus obliquus. Doch darüber werden wir im Zusammenhange handeln, wo von den verbalen Construktionen die Rede sein wird[1]. Ich weiss sehr wohl dass die meisten glauben, die verbalen Construktionen seien vollständiger, wenn sie die Pronomina (im Nominativ) zu sich nähmen, also *ἐγὼ ἔγραψα*, *ἐγὼ λαλῶ* u. s. f. Als Beweis führen sie an, dass Sätze der folgenden Art fehlerhaft blieben, wenn man nicht die Pronomina hinzufügt: *ἐγὼ μὲν γὰρ παρεγενόμην, σὺ δ' οὔ*; ohne sie falle ja der Satz auseinander[2]. Ich bin nicht der Meinung dass dies ein allgemein gültiger Satz sei, nicht auf dichterische Beispiele mich stützend — denn Dichtern ist Pleonasmus wie Ellipse in gleichem Maße erlaubt — sondern auf den allgemeinen Sprachgebrauch und den der besten prosaischen Schriftsteller[3], hauptsächlich aber aus der inneren Beweiskraft der Theorie, die man stets zu rathe ziehen muss, wenn andere Construktionen klar zu tage liegen[4]. Es inhaeriren in so manchen Wörtern Begriffe die anderen Redetheilen gehören, zB. in *Αἴας* der Begriff *εἷς*, in *Κρονίδης* der Genitiv Singularis der Grundform und *υἱός* im Nominativ Singularis, in *Λεσβόθεν* neben der nominalen Bedeutung auch die Praeposition *ἐξ*, in *Αἴαντε* das *δύο*, in *ταχύτερος* das *μᾶλλον* u. s. f. Niemand wird sagen dass in *Κρονίδης* der Begriff *υἱός* fehle, und *μᾶλλον* in *ταχύτερος*, vielmehr wird durch den Beisatz Pleonasmus erzeugt[5]. Wir tadeln die da sagen: *ἐξ οἴκοθεν* und sehen so etwas wol den Dichtern nach, bei denen die Praepositionen sowohl elliptisch wie pleonastisch gebraucht werden, zB.

*ἀλλ' ὑμεῖς ἔρχεσθε καὶ ἀγγελίην ἀπόφασθε* (*I 649*. cf. 5, 17. Adv. 613, 15. 546, 26.)

wo *ἀπό* ausgelassen; und

---

1) Im dritten Buch von p. 281 an bis zu Ende desselben. 2) Vgl. die Parallelstelle Pron. 27 C. 3) *ἐκ τῆς κοινῆς φράσεως ἁπάσης καὶ τῆς τῶν συγγραφέων ἀκριβοῦς συνθέσεως.* 4) so dass man von ihnen auf die jedesmal in Rede stehende zurückschliessen kann. 5) S. p. 58, 25 sq.

20 ἐξ οὐρανόθεν προΐαλλε (Θ 365. cf. Pron. 85 B)
wo ἐξ abundirt. Aber ebenso wenig wie man beim singularischen *Αἴας* ein *εἷς* hinzusetzt, so gibt es auch bei den Verbis sehr viele
25 Inhaerenzen: im Indikativ die bestimmte Aussage und damit verbundene Bejahung, sofern wir auf Fragen folgen lassen entweder *ναί* oder *οὔ* oder ein Verbum im Indikativ, so dass dann wieder der Begriff der Bejahung in dem so gebrauchten Indikativ inhaerirt.
118 Ich sage in der Frage: *γράφεις;* und die Antwort ist entweder *ναί* oder *γράφω*. Daher verneint auch die Negation *οὔ*, indem sie das entgegenstehende aufhebt, eben nur den (vorhergehenden) Indikativ: *οὐ γράφω*. Darüber werden wir jedoch noch ausführlicher han-
5 deln [1]. Es inhaerirt ferner im Verbo der singularische Numerus und doch erfordert *γράφω* nicht das Wort *εἷς*. So inhaerirt also offenbar auch der Nominativ des Pronomens dem Verbo. Wenn demnach alle oben aufgeführten Ausdrücke keines weiteren Beisatzes bedürfen, eben wegen der darin enthaltenen Begriffe, so bedarf auch
10 *γράφω* nicht des Pronomen *ἐγώ*. Sagt man nun aber nicht auch *ἐγὼ γράφω* und begeht damit doch keinen Fehler? Ich habe selbst vorher gesagt, es sei kein allgemein gültiger Satz [2]. Auch die vorhin aufgeführten Fälle nehmen, wenn dringende Veranlassung
15 dazu vorhanden, die inhaerirenden Begriffe noch hinzu, zB.

*ῥηΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν (δὴ ἔσεσθε, Ω 243.* cf. p. 59, 3.)

Denn da eine doppelte Steigerung vorhanden war und die eine schon in dem *ῥηΐτεροι* [3] liegt, so musste nothwendig eine zweite (durch *μᾶλλον*) hinzugefügt werden [4]. Wir sagen ferner *ναὶ γράφω*,
20 indem wir die Antwort durch die doppelt genommene Bejahung verstärken. Wir sagen auch *ἕνα ἄνθρωπον περιπατεῖν* sowohl in bezug auf die gegenüber gedachte Menge, als auch in bezug auf die völlige Verneinung [5], also im Gegensatz etwa zu: *οὐδεὶς πε-*
25 *ριπατεῖ, οὐδένα εὗρον*. Dem entsprechend sagen wir nun, wofern

---

[1]) Im dritten Buch §. 19—21. [2]) S. p. 116, 24. [3]) Handschriftlich ist an stelle von *ῥηΐτεροι* seltsamer Weise das Wort *γοργότερος* im Text überliefert, das erst Sylburg (vielleicht auch Portus) stillschweigend in *ῥηΐτεροι* änderte. Zur Erklärung diene folgendes. Des Wortes *γοργός* bedient sich Ap. mit Vorliebe, gleichsam als eines typischen Beispiels, sobald er einer gesteigerten Adjektivform bedurfte, namentlich um die Inhaerenz des *μᾶλλον* im Compar. anschaulich zu machen, s. p. 190, 2. 231, 1. Conj. 503, 31. Adv. 579, 3. 28. Solcher Stellen sich erinnernd schrieb vermuthlich jemand ‚*γοργότερος*' an den Rand, worauf es sich in den Text verirrte. [4]) Ap. meint, Priamos habe sagen wollen: »waret Ihr vor dem Tode Hektors schon *ῥηΐτεροι Ἀχαιοῖσιν*, so werdet ihrs nach seinem Tode in noch viel höherem Maße sein.« [5]) *πρὸς τὴν τῶν πάντων ἀναίρεσιν*.

die Aussage eine absolute [1] ist, bloß φιλολογῶ, φιλολογεῖς. Wenn wir aber die Unterscheidung [2] von anderen hervorheben wollen, ziehen wir die Pronomina hinzu, deren Eigenthümlichkeit eben die **119** Gegenüberstellung der Personen ist [3]. Gewiss nicht um bloß die Person zu erkennen; denn die hat das Pronomen mit dem Verbo gemein. Eben deshalb bedürfen die Infinitive durchaus der Verbindung (mit den Fürwörtern), weil ihnen die Personenbezeichnung fehlt [4]. Habron sagt zwar dass der Satz ἐγὼ μὲν παρεγενόμην unverständlich wird, sobald man das Pronomen fortlässt, bedenkt aber nicht, dass die Conjunktion (μέν), da sie die Verknüpfung eines zweiten Satzes voraussetzt, das Pronomen herbeirief, damit es sich seiner Natur entsprechend der im folgenden Satz eingeführten anderen Person gegenüberstelle. §. 13. Wir orthotoniren

ἡ δ' ἐμὲ χειρὸς ἑλοῦσα (μ 33. cf. p. 15, 1)

wegen der (im folgenden Satztheil) gegenübergestellten Worte τῶν ἑταίρων. Was aber die Sache am bündigsten zusammenfasst: Alle diese Pronominalformen [5] tragen ihre Bestimmung, einzig und allein wegen der Gegenüberstellung angewandt zu werden, gleichsam an der Stirne. Denn einerseits verschmähen sie, wenn sie überflüssiger Weise einmal gesetzt werden, dennoch die enklitische Betonung, da diese gewissermaßen durch die Verbalendung schon angedeutet ist [6], anderseits bleiben sie eben wegen der ihnen zukommenden hauptsächlichen Eigenschaft [7] beim Verbo stehen (und zwar stets orthotonirt), weil jedes Pronomen im Nominativ der Inklination unfähig ist. Dies beweist nicht nur der allgemeine Gebrauch, sondern auch die Form des Wortes kommt dem Gebrauch zu hülfe. Die mit ε anfangenden Pronomina nehmlich werfen bei der Inklination zugleich das anlautende ε ab, was niemals geschieht bei ἐγώ, eben **120** weil es der Inklination unfähig ist. Daher bleiben sie bei den Aeoliern, welche das ε niemals abwerfen, stets orthotonirt, wenn sie auch die Endungen barytoniren [8]. Sind daher diejenigen nicht

---

[1]) Vgl. die Note zu p. 14, 16. [2]) Vermuthlich ist διάκρισιν statt σύγκρισιν zu lesen. [3]) S. p. 97, 17. [4]) S. p. 226, 27 al. [5]) d. h. alle Pronomina, wenn sie im Nominativ stehen. [6]) Der Sinn des etwas unbehülflich stilisirten Satzes ist völlig klar: die Pronomina werden überhaupt nur inklinirt, wenn sie absolut stehen (p. 97, 14.); da aber im Nominativ das absolute Verhältnis schon durch die Verbal-Endung ausgedrückt wird (p. 15, 4 sq. 118, 26), so brauchen die Pronomina weder gesetzt zu werden, noch dürfen sie, wenn sie einmal überflüssiger Weise dabei stehen, inklinirt werden. Vgl. Pron. 45 C. [7]) d. h. der ἀντιδιαστολή; vgl. lin. 2 und p. 15, 19. [8]) d. h. die Zurückziehung des Accentes findet bei den Aeoliern nur deshalb statt, weil sie überhaupt βαρυντικοί

5 thöricht die da glauben, *ἐγώ* sei enklitisch, da doch seine Haupt-Eigenthümlichkeit (die *ἀντιδιαστολή*) gleichsam eine Mitbeschützerin seines aufrechten Tones ist, und ein vorn angesetztes *ε* sogar die enklitischen Formen wieder zu solchen macht die orthotonirt werden müssen, und alle diese Formen nicht anders inklinirt werden 10 können, als wenn man das *ε*, das Merkmal des orthotonirten Pronomens, wegnimmt? Nur das einzige *τύ* bei Doriern scheint inklinirt zu werden, zB.

*ὥς τυ φιλάσω* (Theocr. 3, 19).

15 [Da jedoch der enklitische Gebrauch dem Nominativ fremd ist, so findet die inklinirte Form im Nominativ nicht statt und geht dafür in den verwandten Akkusativ über [1].] Gleichlaut des Nominativs und Akkusativs findet ja öfters statt, zB. im Dual, bei vielen Plu- 20 ralen [2] und sämtlichen Neutris. Bei den dritten Personen (der Verba) aber ist es durchaus nöthig, dass entweder die Pronomina selbst, oder die Wörter stehen welche sie vertreten, nehmlich die Nomina, nicht um des Casus willen, denn der Nominativ inhaerirt bereits der Verbal-Endung, auch nicht um der Person willen, denn 25 die dritte Person versteht sich ja von selbst, sondern damit die Unbestimmtheit entfernt werde. [Um die unermessliche Zahl dritter Personen auszudrücken, kann man mit dem Verbum allein allerdings ausreichen; denn es ist einleuchtend dass ein einziges 121 Wort, indem es von einer zahllosen Menge etwas aussagt, in Ansehung der Person unbestimmt sein muss, eben weil der Inhalt desselben auf viele anwendbar sein wird [3].] Da nun aber (die Pronomina) immer bestimmte Personen [4] vorstellen, so ist ihre Hinzufügung zu den Verbis nothwendig, damit durch sie die Un- 5 bestimmtheit des verbalen Ausdrucks beseitigt werde. Also sagt man *γράφει ὅδε* oder *οὗτος, ἐκεῖνος, αὐτός*. Somit ist erwiesen dass

---

sind, nicht um durch die Betonung *ἔμε* &c. Inklination anzudeuten. Vgl. Ahr. Dial. Aeol. p. 11 not., p. 123. [1]) Im Text undeutlich: *ἵνα τὸ ἀλλότριον τῆς εὐθείας ἐγγενόμενον, λέγω τὴν ἐγκλιτικὴν σύνταξιν, ἀποβάλῃ μὲν τὴν εὐθεῖαν πτῶσιν, μετίῃ δὲ ἐπὶ τὴν συγγενῆ αἰτιατικήν.* Vgl. p. 183, 14 not., 131, 16 sqq. 15, 13. Richtiger und einfacher ausgedrückt heisst es in der Abhandlung de Pron. (p. 68 B): *ἡ γὰρ τύ ὀρθῆς τάσεως οὖσα εὐθεῖαν σημαίνει παρὰ Δωριεῦσι, ἐγκλινομένη δὲ αἰτιατικήν.* Hienach ist der complicirte Wortlaut obiger Stelle in der Uebersetzung etwas geändert worden. [2]) nehmlich der contracta (*ὡς ἐπὶ τῶν συνηρημένων πληθυντικῶν* Pron. p. 69 A). [3]) Ich bezweifle die Echtheit dieses schwülstigen Zwischensatzes, der den natürlichen Zusammenhang des nachfolgenden Satzes mit dem vorhergehenden sowohl in formeller wie materieller Hinsicht auf bedenkliche Weise unterbricht. Vor *οὖσαι* (lin. 2) ist jedesfalls *ἀντωνυμίας* aus dem vorhergehenden Satze (lin. 22) zu ergänzen. [4]) S. p. 101, 8 not.

die Nominative der Pronomina nothwendiger Weise nur in orthotonirter Form erscheinen dürfen.

§. 14. Folgerichtig müssen wir uns nun zu den übrigen Casus wenden, deren Accidens die doppelte Art der Betonung ist 10 je nach der vorhandenen Construktion[1], es sei denn dass die Natur des Wortes die doppelte Betonung ausschliesst[2]. Die allgemeinste Art der Orthotonirung bei ihnen ist, wenn im Satze eine Andeutung auf eine andere Person enthalten ist. Denn die Worte: 15

*παῖδα δ' ἐμοὶ λύσαιτε* (*A 20.* cf. p. 14, 25)

sind gesagt in bezug auf das vorhergehende

*ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν* (ib.).

Es ist klar dass das *ὑμῖν μὲν θεοὶ δοῖεν* durch die nachdrückliche 20 Betonung eine Vorherankündigung der nachfolgenden Person (*ἐμοί*) in sich schliesst. Diese Betonungs - Ursache theilt man wieder in mehre Unterarten, die aber alle wieder auf die obige sich zurückführen lassen.

Jedes Pronomen, sagt man, das mit einer Conjunktion ver- 25 bunden ist, muss orthotonirt werden: *Διονυσίῳ ἐλάλησε καὶ ἐμοί· Διονύσιον τιμᾷ καὶ ἐμέ*; wenn aber das Pronomen ausserhalb (d. h. vor) der Conjunktion steht, so werde es nicht durchaus orthotonirt: *ἐχαρίσατό σοι καὶ Διονυσίῳ, ἐτίμησέ σε καὶ Διονύσιον*; und 122 in solchen Sätzen wie:

*καί μ' ἐφίλησεν* (*I 481.* cf. Pron. 50 C) 5

*καί μοι ὑποστήτω* (*I 160)*

finde gleichfalls keine Verknüpfung des Pronomens statt[3]. Es ist einleuchtend dass, wenn jemand alles dies nicht sorgfältig vorher durcharbeitet, er leicht dem Schein verfällt nur den einmal überlieferten Lesarten gefolgt zu sein, und überdies denen welche Les- 10 arten willkürlich verändern wollen hinreichenden Spielraum gewähren wird, da sie durch keine Theorie gebunden sind, welche ihnen die Nothwendigkeit der richtigen Schreibung und der (hierselbst stattfindenden) Umstellung[4] klar macht.

Die sogenannten copulativen Conjunktionen also nehmen in obigen Sätzen gemeinschaftlichen Antheil entweder am Nomen oder am Verbum, und bedürfen eben deshalb keines Kommas, da 15 der hinzukommende Satztheil mit dem früheren eng zusammenhängt.

---

[1]) absolut oder antidiastaltisch. [2]) wie bei *σφῶν, σφᾶς, σφῶιν* &c. [3]) und sei daher die Inklination zulässig. Beide Stellen werden unten p. 125, 1 noch einmal behandelt. [4]) S. p. 125, 5.

Es mögen Beispiele folgen, zunächst aus der gewöhnlichen Rede: *καὶ Διονύσιος περιπατεῖ καὶ Ἀπολλώνιος*, wo beide Nomina gleichmäßig theilnehmen am Verbo *περιπατεῖ*. Sodann aus dem Dichter:

*Βοιωτῶν μὲν Πηνέλεως καὶ Λήϊτος ἦρχον,*
*Ἀρκεσίλαός τε Προθοήνωρ τε Κλονίος τε (B 494)*

wo alle Nomina wieder abhängig von *ἦρχον*. Ich will damit nicht behaupten, dass alle Gegenstände deshalb in völliger Gemeinschaft mit einander zu fassen sind, sondern nur, dass das gemeinschaftlich zusammengefasste in einer Verbindung stehe, die eben durch *καί* und gleichbedeutende Conjunktionen angedeutet wird. Wir werden zeigen, dass *δέ* und dieser gleichbedeutende Conjunktionen [1] der Gemeinschaftlichkeit widerstreben, da sie eine Veränderung der Nomina oder auch der Verba zur Folge haben [2]. Indem die Sätze dann nicht mehr in demselben Maße von einander abhängig sind (mithin selbständiger dastehen), werden sie durch ein Komma getrennt [3], zB. *Διονύσιος μὲν ἔγραψε, Τρύφων δὲ ἀνέγνω*, es sei denn dass es Unterabtheilungen einer größeren Anzahl sind, zB. *φιλολογήσωμεν σήμερον, σὺ μὲν κατὰ σχολὴν ἐγὼ δὲ κατ' οἶκον·*

*ἀλλ' ἤτοι μὲν ταῦτ' ἐπιείξομεν ἀλλήλοισι·*
*σοὶ μὲν ἐγὼ σὺ δ' ἐμοί* (*Δ 62.* cf. p. 98, 4).

Diesen Gegenstand werden wir noch einmal am geeigneten Orte einer eingehenden und sorgfältigen Prüfung unterwerfen [4]. Jetzt müssen wir auf das was vorliegt zurückkommen.

[5]). Wenn ein deklinirbares Wort mit einem andern durch Conjunktionen [6] verknüpft wird, so ist im Satze nicht das Nomen der gemeinsame Begriff, sondern das Verbum, und umgekehrt wenn das Verbum durch eine Conjunktion verknüpft wird, so ist nicht das Verbum sondern das Nomen der gemeinschaftliche Begriff. Es mögen Beispiele folgen: *καὶ Τρύφων διελέξατο καὶ Ἀπολλώνιος*, wo nicht *Τρύφων* der gemeinsame Begriff ist, sondern *διελέξατο*; und um-

---

[1]) d. h. die sogenannten adversativen Conjunktionen. Da jedoch *δέ, ἀλλά, ἀτάρ* &c. von der alten Grammatik alle noch zu den *συνδ. συμπλεκτικοῖς* gerechnet werden, so konnte Ap. die durch *δέ* &c. eingeleiteten Sätze oder Satztheile nicht unter einer besonderen Rubrik den vorigen gegenüberstellen. Zu den (vermuthlich erst später hinzugekommenen) *συνδ. ἐναντιωματικοῖς* gehören andere Conjunktionen, wie *ὅμως, ἔμπης*. S. Dion. Thr. 643. [2]) d. h. es tritt im zweiten Satze entweder ein neues Nomen (Subjekt), oder ein neues Verbum ein. Vgl. Adv. 594, 33. [3]) Vgl. Adv. 595, 1. [4]) Vermuthlich hatte Ap. hiebei die verloren gegangene Partie des vierten Buches, welche die *συνδεσμικὴ σύνταξις* behandelte, im Sinne. S. die Vorr. §. 7 und die Note zu p. 205, 18. [5]) Vgl. von hier an wieder Prisc. XVII, 95 sq. Planud. 157, 26 sq. [6]) Es sind, wie aus dem Verfolg hervorgeht, hier Doppelconjunktionen wie *καί-καί, μέν-δέ* gemeint.

gekehrt: *καὶ διελέξατο Τρύφων καὶ ἀνέγνω*, wo *Τρύφων* der gemeinsame Begriff ist. Dieselben Verbindungen lassen sich auch mit **124** Pronominibus darstellen[1]. Wenn aber der vorangehende Satztheil keine Conjunktion annimmt, dann ist es gleichgültig, welche von beiden Wortarten dem gemeinsamen Begriff folgt, zB. *Τρύφων περιπατεῖ καὶ Ἀπολλώνιος, περιπατεῖ Τρύφων καὶ διαλέγεται*, indem 5 beide Begriffe (im ersten Satze *περιπατεῖ*, im zweiten *Τρύφων*) als gemeinsam gefasst werden können. Setzen wir aber dem (ersten) Theile die Conjunktion hinzu, so muss das Ganze nothwendig dem obigen Verknüpfungs-Modus folgen: *καὶ Τρύφων περιπατεῖ καὶ* 10 *Ἀπολλώνιος, καὶ περιπατεῖ Τρύφων καὶ διαλέγεται*; denn unrichtig würde es sein zu sagen: *καὶ περιπατεῖ Τρύφων καὶ Ἀπολλώνιος.* Unleugbar also erfordert ein verknüpftes deklinirbares Wort ein 15 zweites dergleichen, und zwar in demselben Casus, wie aus dem Satze erhellt:

*εἰπὲ καὶ ἡμῖν (α 10)*

(wo im Sinne behalten ist) wie auch anderen.

[[2]) *ὃν μερὶ μοῦσα φίλησε, δίδου δ' ἀγαθόν τε κακόν τε* 20
*ὀφθαλμῶν μὲν ἄμερσε, δίδου δ' ἡδεῖαν ἀοιδήν (θ, 63)*

oder besser wie Aristarch ohne Anwendung der Conjunktion[3], damit man ihretwillen nicht an ein anderes deklinirbares Wort in gleichem 25 Casus zu denken nöthig habe.] (Die Pronomina) werden also hier orthotonirt[4], weil ein deklinirbares Wort in der Verknüpfung

---

[1]) *ποιήσει* (nicht *ποιήσεις* Sylb.) fast impersonal, d. h. mit unbestimmter Subjektsbeziehung, genau wie p. 125, 11 *τὸν αὐτὸν λόγον ποιήσει.* [2]) Sind die oben eingeklammerten Worte echt, so können sie unmöglich an dieser Stelle gestanden haben, da das homerische Beispiel keine Pronomina enthält, mithin zu den vorher lin. 10 aufgeführten Beispielen gehört. Da jedoch dasjenige was unmittelbar darauf folgt auf den Ausfall anderer Beispiele, worin Pronomina enthalten waren, schliessen lässt (s. die Note zu lin. 26), der Uebergang *ἔνθεν οὖν* sich folgerichtig auch nur an solche Beispiele anschliesst, und der Text der eingeklammerten Worte, wie gewöhnlich in verdächtigen Stellen, sehr fehlerhaft überliefert ist (s. die folg. Note), so vermuthe ich dass sie ihren Ursprung einer beigeschriebenen Glosse verdanken, durch welche die echten Beispiele, die hier gestanden haben, verdrängt wurden. [3]) Hiemit scheint das *δέ* im zweiten Verse gemeint zu sein, weil *μέν* und *δέ* nicht gleichartigen Worten beigesetzt sind. Die Varianten und Scholien zu der Stelle bieten indess keinen Anhalt. Um den der homerischen Stelle folgenden Passus einigermaßen verständlich zu machen, muss das zweite *ὡς* (lin. 24) in *ὅς* verwandelt, *οὐ* vor *κείμενον* mit einem par. Cod., vielleicht auch *κείμενον* selbst gestrichen, und statt *πρόσωπον* nach Anleitung von lin. 15. 16. *πτωτικόν* gelesen werden. Vgl. die Note zu p. 212, 25. [4]) Dies kann nur auf die Stelle α 10 bezogen werden. Noch wahrscheinlicher aber ist es dass (schon wegen des Plurals *ὀρθοτονοῦνται)* eine oder etliche, mehre Pronomina enthaltende, Stellen ausgefallen sind. Vgl. die Note 2.

steht. Aus allem Obigen folgt nun dass in den beiden genannten Stellen [1]

125 *καί μοι ὑποστήτω (I 160)*
*καί μ' ἐφίλησεν (I 481)*

keine Verknüpfung des Pronomens, sondern vielmehr des Verbi
5 stattfindet, und die Worte daher umgestellt zu denken sind [2]. Denn siehe da, es ist in beiden Stellen keine zweite in gleichem Casus stehende Person vorhanden, welche dem ersten mit *καὶ* verknüpften Pronomen angereiht werden könnte [3]. Da also hier die Pronomina keine Unterscheidung bezwecken, haben sie ihren eigenen
10 Ton verloren, indem sie von den Conjunktionen nicht gestützt werden. Dasselbe findet bei den disjunktiven Conjunktionen statt [4] und überhaupt bei allen, welche zu deklinirbaren Wörtern hinzutreten. Ich sage ausdrücklich »zu deklinirbaren Wörtern«, weil es
15 Conjunktionen gibt, die [wie *ὅτι* [5]] nur zum Verbo gehören, daher diese den Ton der Pronomina nicht nothwendig aufrichtet, es sei denn dass sonst der Sinn es verlangt. Man darf also wohl sagen: *ὅτι σε ἐτίμησα ὑβρίσθην*. Denn in der Regel hat diese Conjunktion mit dem Pronomen nichts zu schaffen [6]. Wenn wir aber mit auf-
20 rechtem Tone sagen: *ὅτι σὲ ἐτίμησα*, so ist klar dass das nicht der Conjunktion halber geschieht, sondern wegen der folgenden Gegenüberstellung (eines anderen Pronomens). Umgekehrt orthotonirt die einzige Conjunktion *ἕνεκα* [7], die immer beim Genitiv (also nie bei einem Verbo) steht, das nachfolgende Pronomen, indem sie die
25 Genitive dieser Wörter anknüpft, zB.

*εἵνεκ' ἐμεῖο κυνός* (*Z 356*. cf. p. 133, 6. Conj. 505, 10)

Denn welcher Grieche dürfte wol zu inkliniren wagen: *ἕνεκά μου* [7].

---

[1]) Hiemit kehrt die Untersuchung zu den beiden vorhin allegirten Stellen, deren Betonung durch die p. 122, 7 beginnende Deduktion theoretisch begründet werden sollte, zurück. [2]) S. p. 126, 8 und vgl. p. 129, 12 sq. [3]) Entweder ist das *ὑπὸ* in lin. 8 zu streichen, oder *συνδέσμων* statt *ἀντωνυμιῶν* zu lesen. [4]) *τὸν αὐτὸν δὴ λόγον ποιήσει*, d. h. die disjunktiven Conjunktionen gehören in dieselbe Kategorie wie die oben genannten *καί-καί* &c., daher die nachfolgenden Pronomina in allen derartigen Sätzen orthotonirt werden müssen. Wegen *ποιήσει* vgl. p. 124, 2 not. [5]) Die Worte [*ὁ ὅτι*] sind erst von Portus wegen der folgenden Beispiele dem Texte hinzugefügt worden. Zu bemerken ist dass in den Schriften des Ap. nirgend eine Unterscheidung zwischen co- und subordinirenden Conjunktionen, auch nicht von Haupt- und Nebensätzen sich findet. Vgl. Anh. IX. Not. 5. [6]) Mit Recht folgt Bekker der Lesart des Cod. A: *οὐκ οἶδε τὴν ἀντωνυμίαν*, während alle übrigen Handschriften und Ausgaben dem *οἶδε* noch *διεγείρειν* folgen lassen. Wegen *οἶδε* in obiger Bedeutung s. *εἰδέναι* im Reg. [7]) Weil nehmlich *ἕνεκα* nicht wie die übrigen eigentlichen Praepositionen auf der ultima accentuirt war, auch nicht wie diese *σύνθεσις* zuliess,

Es ist also klar dass die Pronomina (im allgemeinen) bloß ortho- **126**
tonirt werden können, wenn sie in der Verknüpfung (und Gegenüberstellung) zu anderen deklinirbaren Wortarten im Satze stehen.

Habron sagt, dass fehlerhaft inklinirt werde (das *ἐμέ*) in

*ἤ μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγὼ σέ* (*Ψ* 724. cf. Pron. p. 51.)

wegen der Verknüpfung durch disjunktive Conjunktionen. Ihm gegen- 5
über darf man nicht sagen, dass die richtige Wortstellung wäre: *ἤ ἀνάειρόν με,* da er selbst (dies Mittel) verschmähte in obigem *καί μ' ἐφίλησεν* für *ἐφίλησέ με*[1]. Also bleibt nur übrig der Fortfall des ersten Buchstaben, wie wir vorgeschlagen haben[2], da in der That hier das Pronomen *ἐμέ* in disjunktivem Verhältnis zum folgenden 10
Satztheil steht, nehmlich zu *ἢ ἐγὼ σέ.* Denn stünde das Verbum im disjunktiven Verhältnis, so würde kein (zweiter) Akkusativ folgen, sondern ein (zweites) Verbum, wie wir vorher bei der (Betrachtung über die) Verknüpfungsart gesehen haben[3]. Die aber unsere Lesart verwerfen, stiessen sich an dem (ersten) einsilbigen[4] 15
Pronomen. Dies aber haben wir als ein (immer noch) zweisilbiges angenommen, indem wir überzeugend nachwiesen, dass hier eine Zusammenziehung nach Art der Krasis stattgefunden hat, wie in *τὠμῷ κεχαρισμένε θυμῷ, τῆμῇ κλισίῃ*[5]. Es wird also in den Worten 20

*ἢ 'μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγὼ σέ*

das *ἐμέ* seinen eigenen Ton nicht auf die Conjunktion abwerfen, sondern auf sich behalten[6], wie es ebenso geschieht bei dem diasaphetischen *ἤ*[7], zB.

---

konnte es nicht zu den Praepositionen gerechnet werden. Aber auch unter den Redetheil der Adverbia war es nicht unterzubringen, eben wegen der ausnahmslosen Orthotonirung des davon abhängigen Pronomens. So blieb nichts übrig als nach dem aristarch. Grundsatz (s. p. 101, 1. 109, 17): *οὐχ αἱ φωναὶ ἐπικρατοῦσι κατὰ τοὺς μερισμούς, ἀλλὰ τὰ ἐξ αὐτῶν σημαινόμενα* (wonach es allerdings hätte zu den Praepositionen gerechnet werden sollen, was aber obiger Hindernisse wegen nicht anging) *ἕνεκα* in Rücksicht seiner aetiologischen Bedeutung den *συνδέσμοις αἰτιολογικοῖς* beizuzählen. Vgl. die Note zu p. 53, 10. [1]) S. p. 125, 5 n. [2]) Ich vermuthe *προεθήκαμεν* für *προςεθήκαμεν*. Vgl. lin. 14. 17. [3]) S. p. 123, 19 sq. [4]) In sämtlichen Handschriften und ältesten Ausgaben befinden sich zwischen *ἤ* und *μονοσύλλαβος* zwei Buchstaben ohne Accent und Spiritus, bald *οι* bald *οσ* geschrieben, welche als unverständlich von Portus, Sylburg und Bekker gestrichen worden. Ich vermuthe dass sie aus dem so häufig übersehenen oder falsch verstandenen *α'* für *μία* oder *πρώτη (προτέρα)* entstanden sind, hier also im Gegensatz zum folgenden *σέ*. Vgl. die Note zu p. 63, 24 und 244, 12. [5]) S. *δ*, 71. *Ι* 654. cf. Pron. 51 A. [6]) Ap. will also entweder *ἢ 'μ' ἀνάειρ'* oder besser in éin Wort *ἦμ' ἀνάειρ'* (wie *τὠμῷ* &c.) geschrieben haben. Vgl. die treffliche Behandlung derselben Stelle in Pron. l. c. Bekker betont *ἤ μ'* in Rücksicht auf *Φ* 226. [7]) So nannte man die Conj. *ἤ* in der Bed. als nach Comparativen

25 *ἢ ἐμοί, ὅσπερ οἱ θαλερὸς πόσις εὔχομαι εἶναι* (Θ 190)
weil es in Beziehung steht auf (das vorhergehende)
*ὑμῖν πὰρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκε* (189).
127 Umgekehrt aber ist in
*καί τοι ἐγὼ συνέριθος (ἅμ' ἕψομαι*, ζ 32)
die richtige Reihefolge: *κἀγώ σοι συνέριθος ἔσομαι*, nehmlich mit den anderen Mädchen zum Waschplatz. Es ist einleuchtend, dass
5 in allen Fällen die Theorie die richtige Betonung an die Hand geben wird.

§. 15. Die Praepositionen in der Nebenstellung[1] bei Pronominibus bewirken gleichfalls Orthotonirung derselben, also *παρ' ἐμοῦ, διὰ σοῦ, ἀφικνεῖται παρὰ σέ*. Deshalb haben richtig einige
10 bei Theokrit
*σὺν καὶ τρίτος ἁμὶν Ἀμύντας* (Id. 7, 2)
das Pronomen orthotoniren zu müssen geglaubt[2]. Ich halte es für überflüssig noch mehr Beispiele herzusetzen, da die Sache allbekannt
15 ist. Das aber muss sorgfältig geprüft und untersucht werden, ob die Erscheinung auch theoretisch als sprachgemäß[3] sich begründen lässt. Die Construktion selbst verursacht keine Noth, weil sie zu einfach ist; der Grund aber ist nicht allen zugänglich.

20 §. 16. Die Casus obliqui der Pronomina, wenn sie von Verben abhängen und dadurch zwei Personen in die Rede einführen, nehmlich eine handelnde (Subjekt) und eine leidende (Objekt), deuten mittelst des aufrechten Tones auf eine dritte Person, da es ja
25 einen Unterschied macht, ob ich sage *τύπτω σε* und *σὲ τύπτω*. Deshalb ist auch die Construktion eine zwiefache: die eine, die absolute Construktion[4], verlangt Veränderung des Tones, d. h. sie
128 macht die Pronomina enklitisch; die andere, welche die Beziehung auf irgend einen (dritten) Gegenstand voraussetzt[5], verursacht die Voranstellung des Pronomens, womit zugleich die volle Wortform mit der ihr zukommenden Schreibweise verbunden ist. Dies zeigt sich in (den beiden einfachen Sätzen:) *δός μοι* und *ἐμοὶ δός*.

5 Auch die Beobachtung ist richtig, dass die Praepositionen zusammengesetzt werden mit dem Nominativ (eines Nomens) und mit den Verbis[6], den casibus obliquis aber bloß nebengestellt

---

und comparativen Begriffen, wie in *βούλομ' ἐγὼ λαὸν σῶν ἔμμεναι ἢ ἀπολέσθαι*. S. Conj. p. 487, 23 sq. Schol. ad A 117. [1]) *παρατιθέμεναι* im Gegensatz zur *σύνθεσις*, p. 128, 6. [2]) *ἁμίν* mit dem Akut auf der Endsilbe, wegen Verkürzung derselben (nicht *ἅμιν* als Enkl.). [3]) *κατά τινα φυσικὴν ἀκολουθίαν*. [4]) S. p. 14, 16 not. [5]) *ἡ πρός τι σύνταξις*. Vgl. Pron. 50 A. [6]) S. p. 310, 9. 321, 19.

werden[1]. Bei den Pronominibus liegt das auf der Hand; bei den Nominibus könnte die Sache zweifelhaft scheinen; denn wir sagen *Ὑπέρβολον*, *Ἐπίκουρον*. Wenn man aber genauer zusieht, wird man finden dass nicht der casus obliquus zusammengesetzt ist, sondern eine Biegung des zusammengesetzten Nominativs vorliegt[2]. Stehen aber die casus obliqui für sich bei den Praepositionen, so ist die Nebenstellung augenscheinlich: *κατὰ Κτησιφῶντος, ὑπὲρ Ἀριστάρχου.* Weshalb sich dies alles so verhält, soll noch weiter in dem von ihnen handelnden (vierten) Buche auseinandergesetzt werden. Die Nebenstellung der Praepositionen also vor die obliquen Casus der Pronomina verursacht zugleich nothwendig eine Voranstellung derselben[3]. Denn da die Praepositionen prothetischer Natur sind, ziehen sie auch die Casus obliqui, zu denen sie construirt sind, mit nach vorn; und indem so die Verba den Pronominibus nachgestellt werden, muss nothwendig den letzteren der aufrechte Ton gegeben werden, da wir die Unmöglichkeit gezeigt haben, sich ein enklitisches Wort vor dem Verbum zu denken, zu welchem es der Construktion nach gehört. Denn wir sagen: *ἔγραψά σοι λαλῆσαι Ἀπολλωνίῳ,* wo das Pronomen nicht mit *λαλῆσαι* zu construiren ist, sondern mit *ἔγραψα*, auf welches es auch den Ton abgeworfen hat.

§. 17. Demnach scheint mir die Construktion eines orthotonirten Pronomens nach dem Verbo eine Umstellung, zB. wenn man sagt *ἐλάλησας ἐμοί*; denn das regelrechte ist *ἐμοὶ ἐλάλησας*; oder wie in der Stelle

*σοὶ μὲν δή, Μενέλαε, κατηφείη καὶ ὄνειδος*
*ἔσσεται ἤματα πάντα (P 556.)*

Denn wenn das absolut gebrauchte Personalpronomen niemals theil hat an der Stellung des orthotonirten, d. h. wenn das inklinirte Pronomen niemals voransteht, so darf der Regel nach auch jenes nicht nachgestellt werden, da ja auch die nachstehenden (inklinirten) Pronomina, sobald sie vorangestellt werden, sowohl ihre Form verlieren, als auch der Orthotonirung theilhaftig werden. ZB.

*ἔγνω δὲ ψυχή με ποδώκεος Αἰακίδαο* (*λ 471.* cf. Pron. 49 B)

aber anderwärts:

*ἐμὲ δ' ἔγνω καὶ προςέειπε* (*λ 91.* cf. p. 146, 4. Pron. p. 49 B. 54 A.)

---

[1]) S. p. 314, 20. [2]) Vgl. p. 315, 5. [3]) nehmlich vor das Verbum, jedoch nur der Theorie nach. Da aber die Praxis derselben widerspricht (vgl. p. 129, 5 sq.), so muss sie wiederum bedeutenden Einschränkungen unterworfen werden. S. p. 131, 3 sqq. Pron. p. 43 C.

Denn hier wird die Orthotonirung nicht durch die Bedeutung, sondern durch den Wechsel der Stellung bewirkt. Es kommt auch die Wortform selbst zu hülfe[1]. Damit nehmlich das syntaktische
25 Verhältnis leicht erkennbar werde, verliert das absolute und nachgestellte Personalpronomen (der 1. Person) das ε, und da die einsilbigen so etwas nicht an sich erfahren konnten, ich meine den
130 Abfall einer Silbe, werfen sie wenigstens den Ton ab und werden enklitisch.

Hier wird man meinen, dass die Pluralformen dem Obigen entgegenstehen, weil sie im Falle der Inklination die Quantität in
5 der Anfangssilbe nicht verlieren, zB. ἤκουσεν ἥμων Διονύσιος. Wir behaupteten von vorn herein, dass zuweilen eine Besonderheit in der Wortform die umfassendsten Beobachtungen mangelhaft erscheinen lasse, wie wenn zB. unter den Nominibus dreier Endungen die Eigenthümlichkeit der Wortform die Dreigeschlechtlichkeit ausschliesst[2]. Zunächst also pflegt der Spiritus asper nicht fortzufallen;
10 wir sehen aber dass die Pluralformen mit dem Asper anfangen. Wenn aber die Quantität des η verringert würde, so müsste die Anfangssilbe durchaus auch den Lenis bekommen; denn die mit einem kurzen Vokal anfangenden Pronomina haben alle den Lenis. Daher verwandelt der Aeolier den Anfangsvokal in ein kurzes α,
15 also ἄμων[3]. [Fortwährend wird in den Flexionsformen des Verbi und des Pronomen[4] ε bald zugesetzt bald abgeworfen: ἑώρων, ἔην[5], ἔειπα· ferner auch ἔβη βῆ, ἔφη φῆ, und von Pronominalformen ἕοι οἷ[6], ἕου οὗ. Daher werfen alle mit ε anfangenden Pronominalformen
20 nothwendig (bei der Inklination) das ε ab[7].] Es begnügte sich also die Inklination (der Pluralformen) mit der Versetzung des Tones: ἤκουσ' ἥμων, natürlich in absoluter Bedeutung[8], indem der Ton auf die erste Silbe sich zurückzog. Auf das vorhergehende

---

1) Das Verständnis dieser Stelle ist in den älteren Ausgaben durch falsche Lesarten und noch in der Bekkerschen durch das vor συνεπισχύει fehlende Punktum wesentlich erschwert worden. Demzufolge ist auch die Uebersetzung der Stelle durch Portus ganz unbrauchbar. 2) ZB. wenn ἐξαιρετός dreier Endungen ist, aber ἐξαίρετος nur zwei Geschlechtsendungen hat. Ein Scholiast z. d. St. führt γέρων an, da es kein Neutrum bilden könne. 3) Wahrscheinlich ist dafür ἄμμων zu lesen nach Pron. p. 121 A. Ahrens (D. Aeol. p. 124) erwähnt diese Stelle nicht. 4) Im Text bloß: ἐν ταῖς κατὰ πρόςωπον κλίσεσι, d. h. der Verba und Pronomina, da beide nach Personen flektirt werden. S. p. 96, 1 sq. 5) ἔην statt des handschriftlichen ἔηα. 6) S. die Note zu p. 134, 5. 7) Eine Bemerkung die, falls sie wirklich von Ap. herrührt, sicherlich nicht hier, sondern nur da gemacht wurde, wo von dem Abfall des ε in den Inklinationsformen, also etwa p. 129, 26., die Rede war. 8) S. p. 127, 27.

Wort konnte der Ton nicht wandern, weil die Tonwanderung nur 25
bis zu drei Moren möglich ist[1]. Deshalb hat nur *καί σφεας* aus
dem ganzen Pronomen die Fähigkeit den Ton abzuwerfen[2], niemals
aber *ἡμᾶς*. In dem Buche *περὶ τόνων* lehren wir hierüber genaueres. 131

§. 18. Noch müssen wir davon reden, dass den voranstehenden
orthotonirten Formen gestattet ist, den ihnen eigentlich zugehörigen
Ort zu verändern, da sie als Formen, die ihrer Betonung und zu- 5
kömmlichen Schreibart nach unverkürzt sind, unbedenklich auch
versetzt werden können. Umgekehrt aber bieten die enklitischen
Formen, da sie auf ein vorhergehendes Wort sich stützen und auf
dieses sogar den Ton abwerfen, keine Handhabe zur Versetzung[3]; 10
denn sie würden dann sofort ihrer Haupteigenthümlichkeit beraubt
und hätten überdies (wenn sie zu Anfang des Satzes träten) nichts
worauf sie ihren enklitischen Ton ablegen könnten. So wurden
nun als nur enklitische Formen erdacht: *σφίν, σφέ, μίν, τοί* mit 15
einem *τ* geschrieben, bei den Doriern *τύ* im Akkusativ[4] und die
Dualformen der dritten Personen[5]. Niemals treten dieselben vor
das Verbum. Es ist aber höchst thöricht zu meinen, dass diese
ganze Theorie erschüttert werde, wenn jemand dagegen anführt, 20
dass doch auch Encliticae vor die Verba und orthotonirte Prono-
mina wenn sie von Praepositionen abhängen nach den Verbis ge-
stellt werden, zB. wenn man sagt: *σήμερον ἐλάλησα κατὰ σοῦ, σήμερόν σε ἐθεασάμην·* ferner

*καί τυ φίλιππον ἔθηκε*[6]. 25

Es war aber[7] unsere Aufgabe (zunächst theoretisch) festzustellen,
welches die wahre Construktion sei, damit auch die gar nicht un-
gewöhnlichen Fälle, in welchen die Umstellung nicht bemerkt

---

[1]) Vgl. p. 135, 22. 123, 27. [2]) Wenn man auch von den weiter unten behandelten Formen *σφωέ* und *σφωίν* als dualischen und anders accentuirten Formen (p. 134, 21) hier Abstand nimmt, so bleibt es doch auffallend dass Ap. den Genitiv *σφέων* in diesem Zusammenhange (*ἐξ ὅλης τῆς ἀντωνυμίας*) sollte ausgelassen haben, und könnte man sich durch das *καί* vor *σφέας* bestimmen lassen ein *σφέων* einzuschalten. Indessen hat man es hier gewiss nur mit einem Beispiel zu thun und dürfte die Hinzufügung von *σφέων* (obwohl es Ap. ohne Zweifel nicht ausschliessen wollte) um so bedenklicher sein als er es gleich nachher mit *ἡμᾶς* ganz ebenso macht. S. p. 222, 13. Uebrigens findet sich die Art, Encliticae gleich unter dem Bilde der Inklination, und zwar von *καί* abhängig, aufzuführen auch anderwärts, s. Herod. I 558, 20 Ltz. An. Bkk. 915, 18. Et. M. 498, 16 al. [3]) Vgl. Pron. 43 C. [4]) Vgl. p. 15, 13 not. [5]) Vgl. Pron. p. 49 A. [6]) S. Bergk. fr. lyr. adesp. 43. Ahrens D. Dor. 255. Ap. de Pron. 68 B. [7]) Im Text *γάρ*, in bezug auf das vorhergehende *πάνυ εὐηθές ἐστι*. Vgl. p. 101, 1 not.

182 wurde[1], in die richtige Analogie gebracht werden können, und man nicht etwa die poetischen Beispiele bloß als Ausnahmen zu betrachten brauche. Die eigentliche Wortstellung lautet also: *σήμερον ἐθεασάμην σε*, indem das Adverb zum Verbo tritt und das Pronomen in die ihm als Enclitica gebührende Stelle; und mit dem orthotonirten Pronomen: *κατὰ σοῦ ἐλάλησα*; und statt *καί τυ φίλιππον ἔθηκε* (sollte es eigentlich heissen:) *καὶ ἔθηκέ σε*. (Es wäre dies gerade so) als wenn man bei den synaptischen oder parasynaptischen Conjunktionen[2] annehmen wollte, dass sie keine Anfangs-Partikel wären, weil man auch sagen könnte: *φῶς ἐστίν, εἰ ἡμέρα ἐστίν*. Denn nur der äusseren Stellung[3] nach steht hier *εἰ ἡμέρα ἐστίν* in zweiter Linie, nicht aber nach der sinngemäßen Ausdrucksweise[4]. Zuerst erscheint in Gedanken das *εἰ ἡμέρα ἐστίν*, und dann erst das *φῶς ἐστίν*, und niemals wird man das synaptische *εἴ* nicht für eine protaktische Partikel halten, wenn es auch zuweilen in der Nachstellung sich findet.

[[5]) Da ferner auch um der Bedeutung willen Pronominalformen orthotonirt werden,] so werden es auch alle diejenigen, welche nach einem vorangegangenen freundschaftlichen Verhältnis die entgegengesetzte Stimmung markiren sollen, zB. *ἐμοὶ ἐτόλμησε ταῦτα ποιῆσαι· ἐμὲ ὑπέμεινεν ὑβρίσαι.* Dies stimmt mit

---

[1]) *τὰ λεληθότα τῶν ὑπερβατῶν, ὄντα καὶ κατὰ τὸ σύνηθες.* [2]) Die *σύνδεσμοι συναπτικοί* sind *εἰ* nebst Comp., die *παρασυναπτικοί*: *ἐπεί* nebst Comp. Vgl. p. 8, 10. [3]) Im Text *συνθέσει*, wofür entweder *θέσει* (Portus: collocatione) oder *συντάξει* (ganz wie in p. 7, 14) zu lesen. [4]) *διεξοδικῇ ἀπαγγελίᾳ*. Das Wort *διεξοδικός* hat ausser der gewöhnlichen Bedeutung: weitläufig, ausführlich, discursiv (von *διεξιέναι*) auch die Bedeutung: deutlich, sinngemäß, verständlich. An. Bekk. 754, 23. *ἡ τοῦ ἀνθρώπου φωνὴ ἐναρμόνιός ἐστι, τουτέστι ἔναρθρος, ἡ ἀπὸ διανοίας ἐκπεμπομένη καὶ εἰς διάνοιαν ἀνερχομένη, ἣ καὶ διεξοδικὴ καλεῖται. διεξοδικὴν δὲ καλοῦμεν τὴν ἐγγράμματον· — ἡ μὲν ἐγγράμματος φωνή, ἧς ὁ νοῦς εἰςακούων διέξεισι τὰ στοιχεῖα* &c. Vgl. p. 840, 20. [5]) Im Text ganz unverständlich: *αἵ τε παρὰ τοῦτον ἐσχηματισμέναι ὀρθοτονοῦνται· καὶ ὅσαι* &c. Die alten Ausleger (Dudith., Sylb.) nahmen an, dass vor diesen Worten etwas ausgefallen sei. In Vergleichung der Stelle de Pron. 50 A. vermuthe ich weniger eine Lücke, als dass die Anfangsworte entstellt überliefert sind (s. comm. Bekk.). In der obigen Parallelstelle nehmlich, wo Ap. die Ursachen der Orthotonirung durchgeht, handelt er zuletzt davon, dass vorzugsweise (*τὸ πλέον*) die Bedeutung, *τὸ σημαινόμενον* (wozu besonders die Diastole, die Gegenüberstellung und dadurch veranlasste schärfere Hervorhebung der Pronomina gehört) die Orthotonirung derselben verursacht, und dann wird am Schluss dieses Abschnitts ziemlich in derselben Weise und mit denselben Beispielen deducirt wie in unserer Stelle. Mit Zuhülfenahme der dort gegebenen Andeutungen sind die Anfangsworte oben geändert worden. Vgl. auch p. 133, 12, wo Ap. auf unsere Stelle zurück zu verweisen scheint.

dem was vorhin gesagt worden. Denn der obige Satz bedeutet 25
so viel als: einen andern hätte er beleidigen sollen, nicht mich, den er ehren musste. Ebenso verhält es sich, wenn eine Beleidigung vorausgegangen, zB. *δεῖ ἐμοῦ ὁρῶντος ἐκεῖνον αἰκίζεσθαι*, d. h. kein anderer als ich, der von ihm vorherbeleidigte, (muss die Strafe 188
mit ansehen).

Man sagt ferner, dass orthotonirt werden müssen diejenigen Formen, welche gedehnter oder voller erscheinen, wie *ἐμεῖο* und die ähnlichen, und zwar mit gutem Grunde; erstens weil in ihnen eine Gegenüberstellung ausgedrückt ist, zB. 5

*εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς* (*Z 356.* cf. p. 125, 26.)

Ich meine damit nicht dass, wenn sie nicht durch *ι* gedehnt sind, sie durchaus nicht orthotonirt würden; so ohne *ι*: 10

*σέο δ' εἵνεκ' ἀϋτή τε πτόλεμός τε* (*Z 328*)

denn hier ergibt sich die Orthotonirung sowohl aus der Bedeutung[1] als aus der Conjunktion *ἕνεκα*, wie wir gezeigt haben[2]. Zweitens kann man die überschiessenden oder fehlenden Theile eines Wortes nicht erkennen, wenn man nicht vorher das Wort in seiner ursprüng- 15
lichen und wahren Gestalt erblickt hat, damit die eine wirklich vorhandene Affektion die andere ausschliesse[3], ich meine nehmlich den Pleonasmus oder die Ellipse. Beispiele herzusetzen ist überflüssig, da die Sache allbekannt ist. Eine Vermehrung kann aber an den Pronominalwörtern nicht vorgenommen werden, wenn nicht 20
vorher die unversehrte Form vorhanden war. Die ursprüngliche Form aber ist nur orthotonirt[4]. Selbstverständlich also darf die dem Worte widerfahrene Affektion nicht im Widerspruch stehn mit der Hauptform woraus sie entstanden. Die ursprünglichen Wortformen aber waren die (orthotonirten) mit einem *ε* (*ἐμέο, σέο*), also werden auch die vermehrten nur orthotonirt (*ἐμεῖο, σεῖο*). 25
Drittens: die größte Quantität der Encliticae ist dreizeitig; wie sollte nun *ἐμεῖο* inklinirt werden können? Aber auch *σεῖο* nicht, wenn es auch nur dreizeitig ist. Denn wenn die enklitischen

[1]) S. die vor. Note. [2]) S. p. 125, 22. [3]) *ἵνα τὸ ἐγγενόμενον πάθος τὸ ἕτερον ἀποτρίψηται.* [4]) Dies scheint genau nur auf *ἐμέο*, nicht auf *σέο* und *ἕο* zu passen, da diese inklinirbar sind (s. die Note zu p. 134, 19). Da Ap. aber in der Parallelstelle Pron. p. 48A. sich ganz ebenso ausspricht (*ἀπὸ γὰρ ὀρθοτονουμένων τὸν πλεονασμὸν ἀνεδέξαντο τοῦ ῑ*), so muss man annehmen dass er meint, die Formen seien aus *σέο, ἕο* entstanden, sofern sie orthotonirt, nicht enklitisch sind, denn »Pleonasmus findet nur an orthotonirten Wörtern statt« (*ὁ πλεονασμὸς οὐκέτι ἐπ' ἄλλων ἢ ἐπὶ τῶν ὀρθοτονουμένων*, ib. B.).

134 Wortarten sich einer geringeren Anzahl von Moren zuneigen, wie sollten nicht die um eine More vermehrten Pronominalformen sich lieber der der Inklination entgegengesetzten Affektion zuwenden? Auch die durch ein *ε* erzeugte Vermehrung des Wortes, wie sie
5 sich zeigt in *ἕε, ἕοι*[1] und ähnlichen Formen, wird noch um vieles mehr die Orthotonirung für sich in Anspruch nehmen. Denn wenn die mit *ε* anfangenden Pronomina, sobald sie inklinirt werden, das *ε* abwerfen, zB. in *δός μοι, ἄκουσόν μου,* dann müssen die um ein
10 *ε* vermehrten Wortformen das Gegentheil der Enklisis für sich fordern, wie so eben gezeigt worden.

[2]). Aber auch die Dualformen der ersten und zweiten Person werden immer orthotonirt wegen ihrer Betonung als Barytona.
15 Die enklitischen Wörter nehmlich sind alle dahin disponirt, dass sie auf der Endung den Akutus haben, sei es nun den Akutus an sich, oder den dynamisch in dem Cirkumflex enthaltenen, damit die Zurückziehung des Tones dem vorhergehenden Worte die scharfe,
20 der Enclitica die sinkende Betonung gebe[3]. Dies konnte bei *νῶι* (da es baryton ist) nicht geschehen. Nur die Dualformen der dritten Person sind enklitisch, werden aber auch allein (unter den Dualformen) oxytonirt: *σφωέ, σφωΐν.* Denn was ist die Ursache, dass sie nicht barytonirt werden? Dieselbe weshalb auch *εἰμί* und *φημί* oxytonirt werden, nehmlich wegen des ihnen inwohnenden

---

[1]) Richtiger werden die pleonastischen Formen accentuirt: *ἑέ, ἑοῖ*, wie auch Ap. vorschreibt Pron. p. 107 A, und Bekker in den Homer-Ausgaben überall thut. S. Mehlhorn Gramm. p. 232 Not. [2]) Vgl. zu dem Abschnitt Pron. p. 47 B sq. [3]) Diesem sowohl von Apollonius wie von Herodian oft und aufs bestimmteste ausgesprochenen Grundsatz (Pron. 47 C: *ἀπὸ γὰρ βαρυτόνου ἀδύνατον.* Arcad. 141, 21: *πᾶν ἐγκλινόμενον μόριον ἢ ὀξύνεται ἢ περισπᾶται, οὐδὲν δὲ βαρύνεται*) scheinen Formen wie *σέο, ἕο, σφέων, σφίσιν, σφέας, ἕθεν* zu widersprechen (vgl. Pron. 47 B). Dass beide Grammatiker sie inklinirten, unterliegt keinem Zweifel (s. p. 130, 27. 148, 14 n. Pron. 78 C. 125 A. 98 A. An. Bkk. 1145 sq. al.). Herodian, der in allem was Inklination und Orthotonirung betrifft mit Ap. übereinstimmt, so dass er fast immer derselben Worte und Beispiele sich bedient (vgl. p. 308, 25 n.), rechtfertigt die Inklination dieser Wörter dadurch dass er sagt, sie seien erst nach der Enklisis aus den bereits inklinirten Wörtern (durch Diärese oder Epektasis) entstanden: *εὔλογον οἶμαι λέγειν, ὅτι μετὰ τὴν ἔγκλισιν τὸ πάθος ἐπηκολούθησεν, ἵνα μὴ βαρύτονοι οὖσαι ἐγκλίνωνται* (Arcad. 143, 18 = Herod. I 558 Ltz.). Dass Apollonius in betreff der ionisch aufgelösten Formen nicht anders dachte, folgt aus der kurzen Bemerkung Pron. 48 A: *οὐ φύσει βαρυτονοῦνται, ἀπὸ δὲ περισπωμένων καὶ ἐντελεστέρων διῃρημέναι εἰσίν.* Am bedenklichsten erschien dem Herodian die Inklination von *ἕθεν*, das er in der Stelle A 114, der Autorität Aristarchs folgend, zwar inklinirte, aber ausdrücklich als anomal bezeichnete: *ἡ ἕθεν παράλογος, διότι παράγωγος καὶ βαρύτονος.* Andere inklinirten es überhaupt niemals (s. Pron. 98 A.)

Hanges zur Inklination, obwohl sonst die Verba die entschiedene 25
Neigung haben die letzte Silbe nicht zu betonen. Die Interrogativa
sind gleichfalls nicht enklitisch, weil sie barytonirt werden, wohl
aber die ihnen entsprechenden Indefinita, da sie meistens auf der **135**
Endung den Akut haben. Ich will damit nicht sagen, dass die
Indefinitiva nur enklitisch wären, sondern dass, wenn eines dieser
Wörter enklitisch, dann auch ein Indefinitum ist, zB. *ἦλθέ τις*, 5
*ἦλθέ ποτε*[1]. Hieraus ersieht man, dass das unbestimmte *τὶς* mehr[2]
ein Oxytonon ist als das interrogative *τίς*, welches, da es stets auf
der Anfangssilbe acuirt wird, (in den casibus obliquis) immer baryton
ist[3]. Ich könnte noch viele andre Beispiele anführen. Es liegt
ferner auf der Hand, dass *ἐκεῖνος* und *οὗτος* aus obigen Gründen
nicht enklitisch sein können, wozu noch kommt, dass sie deiktische 10
Wörter sind; es ist aber ein Accidens der Pronomina, welche in
gesteigertem Maße eine Deixis enthalten, dass sie ihren Ton nicht
verlieren[4], wie man an obigen Wörtern sehen kann.

Aus der gegebenen Deduktion folgt mit Nothwendigkeit, dass
*αὐτός* ganz analog oxytonirt wird. Die Theilnahme an den Besonder- 15
heiten der dritten Person (deren Stelle es vertritt) hat es der deik-
tischen Kraft beraubt, daher es auch der Inklination fähig geworden
ist. Aber weshalb wird es im Nominativ nicht inklinirt? Eben
wegen des Casus, weshalb auch *ἐγώ*, *σύ* und die dahin gehörigen 20
nicht inklinirt wurden[5]. Warum nun auch nicht im Genitiv und
Dativ? Wir könnten einfach sagen: wegen der vier Moren. Aber
dagegen streitet die Analogie von *ἡμῶν* und der übrigen vier-
zeitigen. Denn wenn sie auch den Ton nicht abwerfen, so ziehen 25
sie ihn doch auf die Anfangssilbe zurück, wie in *ἄκουσον ἥμων*.
Dies geschieht aber niemals bei *αὐτοῦ* und *αὐτῷ*. Das lässt sich
folgendermaßen rechtfertigen: zur Vermeidung des Aeolismus **136**
wurde diese Art der Betonung unterlassen[6]. Dagegen lässt natür-
lich der Akkusativ, dem das Hindernis, nehmlich das Zusammen-
treffen der vier Moren, nicht entgegensteht, die Inklination zu[7].

---

[1]) Vgl. Adv. 536, 20. [2]) genauer: durchweg in allen Casibus. [3]) die offenbar mangelhaft und unsicher überlieferten Textworte (vgl. comm. Be.) lauten: *πευστικὸν δὲ καθεστὸς τῷ λόγῳ τῆς ἀρχούσης ὀξύνεται* (al. *βαρύνεται*). [4]) also im Gegensatz zu den Pron. person., welche auch eine *δεῖξις* enthalten, aber, wenn sie inklinirt werden, keine gesteigerte (*ἀλλ' οὐκ ἐπιτεταμένη*, s. p. 97, 16). [5]) S. p. 120, 1 sq. und das Reg. unter Pron. [6]) S. die Note zu p. 120, 4. Ahrens D. Aeol. 126. [7]) Bekanntlich ist dies in unseren Homer-Ausgaben nur einmal geschehen (*M* 204); vgl. ausser den Scholien hiezu noch Pron. p. 33. 41. 45. 77. Herod. I. p. 559 Ltz. Velsen ad Tryph. fr. 32. Bekker in der zweiten Ausgabe

5 Beseitigen aber muss man die Ansicht[1], wonach die Pronomina, welche Unterscheidung des Geschlechts zulassen, nicht enklitisch wären und aus diesem Grunde *αὐτός* nicht inklinirt würde. Die Inklination bekümmert sich nicht um das Genus und die anderen
10 Accidentien: denn der Inklination sind sowohl Partikeln als Verba und Adverbia und selbst das geschlechtsunterscheidende[2] *τὶς* unterworfen.

Oben ist davon gesprochen worden, warum *ἐκεῖνος* und *οὗτος* nicht inklinirt werden[3]. Aber auch die Artikel, wenn sie im
15 pronominalen Sinne gebraucht werden[4], lassen die Inklination nicht zu, nicht weil sie die Geschlechter ausprägen, sondern weil sie als Artikel durch ihre eigene Natur von der Inklination ausgeschlossen sind. Denn der Artikel behauptet einen der Inklination durchaus feindlichen Ort, nehmlich den vorangestellten[5]. Auch der post-
20 positive Artikel ist der Inklination unfähig, obwohl man glauben könnte, dass der Inklination bei demselben nichts im Wege stehe. Aber auch dieser steht zu Anfang des Satzes, indem er die Zurückbeziehung auf das vorhergehende enthält und zu Anfang der Sätze stehend mit dem Verbo zu einer Construktion sich verbindet, zB.
25 *(πολύτροπον,) ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη (α 1)*
*(οὐλομένην,) ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν (Α 2)*
Das Komma vorher bezeugt die nothwendige Stellung des Artikels
137 zu Anfang der Sätze[6].

[7]). Es werden ferner orthotonirt alle die mit dem nebengeordneten[8] *αὐτός* verbunden werden[9]. ZB.
5 *ἠέ τι Μυρμιδόνεσσι πιφαύσκεαι, ἢ ἐμοὶ αὐτῷ; (Π 12.* cf. Pr. 57)
*σοὶ δ' αὐτῷ (μελέτω, Ο 231.* cf. Adv. 535, 17. Pr. 57. 117)
*οὐδὲ σεῦ αὐτῆς (Ξ 327.)*
*οὐδ' ἐμοὶ αὐτῷ*
*θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι σιδήρεος (ε 190.)*

---

accentuirt aber wieder wie gewöhnlich. [1]) nehmlich des Tryphon, s. Ap. de Pron. 77 C. [2]) Im Text: *τριγενές*, sofern *τὶς* beide Geschlechter repräsentirt. [3]) S. p. 135, 9. [4]) S. p. 106, 22. [5]) Ich lese mit Sylburg *τὸν προτακτικόν* statt *τῶν προτακτικῶν*. [6]) Ebenso Herodian, s. An. Bkk. 1144. [7]) Vgl. zu der folgenden Untersuchung Pron. p. 57 sqq. [8]) *ἐπιταγματική*, von Aristarch (Pron. p. 79 A) so genannt wegen der Fähigkeit, mit den persönlichen Pronom. parathetische Verbindungen einzugehen. S. p. 194, 8 not. [9]) Dass es jedoch auch Ausnahmen gibt und nicht nur die Pron. der 3. Person (wovon sogleich), sondern auch die der ersten und zweiten Person neben *αὐτός* inklinirt werden, wird weiter unten gezeigt werden. S. p. 138, 7 sq. 140, 24 sq. und vgl. Herod. zu Il. *Ι* 680.

Bei der dritten Person ist der Gebrauch kein gleichmäßiger, zumal da die Annahme sich als irrthümlich erwiesen hat, dass die orthotonirten Formen der dritten Person durchaus immer in die zusammengesetzten Formen verwandelt werden müssten [1]. Denn dass die Meinung falsch, der Gebrauch mindestens kein gleichmäßiger und die Veränderung des Tones nicht (immer) durch die reflexive Bedeutung des Pronomens verursacht worden ist [2], davon wird im Folgenden noch weiter die Rede sein. Daher wurden (in den Ausgaben gewöhnlich) inklinirt:

*ἀλλά οἵ αὐτῷ* [3]

*Ζεὺς ὀλέσειε βίην, πρὶν ἡμῖν πῆμα γενέσθαι* (*δ 667.* cf. Pr. 46 C. 53 B.)

so wie auch

*Εὐρύαλος δέ ἕ αὐτὸν ἀρεσσάσθω ἐπέεσσιν* (*ϑ 396.* cf. Pron. 47 A.)

[[4]] Der Regel nach wird man jedoch zur deutlicheren Markirung der Gegenüberstellung der anderen Ausdrucksweise (d. h. der Ortho-

---

[1]) d. h. nach unserm Sprachgebrauch: reflexiv aufgefasst werden müssten. Unter *αἱ σύνθετοι* sind nehmlich stets die reflexiven Pronomina aller 3 Personen (sofern sie éin Wort bilden) zu verstehen. Demnach ist *εἰς σύνθετον μεταλαμβάνεσθαι* so viel als: ein Pron. reflexiv auffassen, *ἡ σύνθετος μετάληψις* der reflexive Gebrauch oder die reflexive Bedeutung eines Pron. Dem analog heisst es sogar im gewöhnlichen d. h. nicht reflexiven Sinne: *εἰς ἁπλῆν ἀντωνυμίαν μεταλαμβ.* (p. 152, 8), *ἡ ἁπλῆ μετάληψις* (p. 144, 4. 147, 4. 153, 21), obwohl hier von einer Umwandlung eigentlich nicht mehr die Rede sein kann. Ueber die Art wie Ap. sonst das reflexive Verhalten ausdrückt und beschreibt, s. die Note zu p. 139, 2. 175, 12. [2]) Der Sinn des Satzes ist: Die Orthotonirung eines Pron. person. der 3. Person ist kein untrügliches Zeichen dass es reflexive Bedeutung hat, da es Fälle gibt wo es auch im nicht reflexiven Sinne orthotonirt wird. S. die folgenden Noten. [3]) So schrieben einige Grammatiker, wie Ptolemäos von Askalon, um es von dem Reflexivum zu unterscheiden. Wenn in unsern Ausgaben an dieser und ähnlichen Stellen jetzt *οἱ αὐτῷ* gelesen wird, so geschah es, weil Apollonius und Herodian sich wegen der Diastole schliesslich doch, nicht nur an dieser Stelle sondern fast überall, für diese Accentuation entschieden, auch wenn es nicht reflexiv steht. S. wegen der obigen Stelle noch besonders p. 146, 25. Pron. l. c. und vgl. Herod. zu *Ο*, 226 (*καθόλου ἡ οἵ, ὁπότε προηγεῖται τῆς αὐτός — ὀρθοτονεῖσθαι θέλει, εἴτε εἰς ἁπλῆν εἴη ἡ μετάληψις, εἴτε καὶ εἰς σύνθετον*). *Ω* 292. *χ*, 213. *δ*, 667. S. auch die Note zu p. 141, 3. [4]) Im Text folgt: [Dagegen wird orthotonirt:

*ἀμφὶ ἓ παπτήνας* (*Δ* 497);

aber unverständig ist das *οἵ τ' αὐτῷ*, da sich die Rede gleicherweise auf alle erstreckt.] Die Unechtheit dieser Worte steht ausser allem Zweifel. Denn 1) gehört die erste homerische Stelle gar nicht hieher, wo von der Zusammenstellung mit dem epitagm. *αὐτός* die Rede ist; 2) mit dem darauf folgenden *οἵ τ' αὐτῷ* ist offenbar *Ε* 64 gemeint. Von dieser Stelle aber wird unten (p. 145) viel klarer und ausführlicher gehandelt, und gerade im entgegengesetzten Sinne bewiesen, dass die Lesart *οἵ τ' αὐτῷ* nicht unverständig (*ἄλογον*) sei; 3) schliessen sich die folgenden Worte: *ἔσται μέντοι* genau an lin. 23 an.

138 tonirung) sich bedienen müssen, also: *ἐμὲ αὐτὸν ἐτίμησε, σὲ αὐτὸν ἐμέμψατο.* In diesem Falle müssen aber die Pronomina jedesmal voranstehn, schon weil sie orthotonirt sind, wie wir früher gezeigt haben [1]. Wenn man aber den Ausdruck umkehrt, dann ist es er-
5 laubt das Pronomen (auch in der ersten und zweiten Person) zu inkliniren:

*αὐτῷ τοι*[2] *μετόπισθ' ἄχος ἔσσεται* (*I 249.* cf. Pron. 147 C. Adv. 535, 15)
*αὐτόν σε*[3] *φράζεσθαι ἄμ' Ἀργείοισιν ἄνωγεν* (*I 680.*)

Ich will damit nicht sagen dass man nicht auch in diesem Falle
10 orthotoniren dürfe; aber Grund und Veranlassung zur Inklination bieten solche Strukturen wie:

*αὐτόν με πρώτιστα συνοικιστῆρα γαίας*
*ἔςδεξαι τεμενοῦχον* (frgm. Pind. 167 Bgk.).

§. 19. [ [4]) Gegen diejenigen die da glauben dass *αὐτός* zur
15 Unterscheidung des am Pronomen nicht erkennbaren Genus diene, werden nur wenige Worte genügen. Wie früher einmal bereits

---

[1]) S. p. 129, 12 sq. [2]) Dies *τοι* hat Bekker stillschweigend und gegen die Ueberlieferung in *σοὶ* geändert, obwohl er es nicht thut in demselben Verse *χ* 345. [3]) Bekk. accentuirt *αὐτὸν σέ*, obwohl nicht nur Ap. sondern auch Herodian die Inklination von *σέ* hier aufs bestimmteste fordern. Dagegen inklinirt er wieder *αὐτόν σε ρ* 494. *ω* 249, analog dem *αὐτόν με ρ* 9 al. [4]) Allem Anschein nach ist der folgende Abschnitt bis p. 138, 28 nichts weiter als ein späterer aus der Parallelstelle Pron. p. 46 A gemachter Auszug, weil er nicht nur den Zusammenhang auf sehr ungeschickte Weise unterbricht, sondern auch die in den Handschriften über demselben befindliche Ueberschrift (*πότε αἱ ἁπλαῖ εἰς σύνθετον παραλαμβάνονται καὶ πότε οὔ*) gar nicht auf denselben passt, vielmehr erst zum folgenden Abschnitt (p. 139, 1) gehört; endlich weil er, wie alle späteren Zusätze, sehr fehlerhaft (bes. gegen das Ende hin) überliefert ist Zur Vergleichung möge der bei weitem besser erhaltene und stilisirte Passus aus der anderen Schrift hier eine Stelle finden. [Abzuweisen sind diejenigen die da wähnen, *αὐτός* werde um des Genus willen hinzugefügt, weil die Personalpronomina das Geschlecht nicht unterscheiden könnten. Denn erstlich bedürfen sie der Geschlechts-Unterscheidung nicht, da die mit denselben (leg. *ἐν αὐταῖς*) verbundene Hinweisung das Geschlecht ersetzt. Sodann, was soll man zu solchen Verbindungen sagen wie *οὗτος αὐτός* und *ἐκεῖνος αὐτός*? Denn durch diese Pronomina wird ja das Geschlecht deutlich genug unterschieden. Aber vielleicht werden sie denjenigen persönlichen Pronominalformen, welche das Geschlecht nicht unterscheiden (*οἷ, ἕ* &c.) mit Fleiss um des Geschlechtes willen hinzugefügt; denn von diesen kann man doch nicht sagen, dass die Hinweisung das Geschlecht ersetze, da keine *δεῖξις* darin enthalten ist (vgl. die Note zu p. 58, 16). Aber auch zu diesen wird *αὐτός* nicht um des Geschlechtes willen beigefügt. Denn die Pronomina der 3. Person werden gebraucht, wenn sie auf eine aus dem Vorhergehenden bekannte Person sich zurückbeziehen. An dem aber was bereits bekannt ist, ist das Geschlecht nicht unbekannt. Also auch bei den Pronominibus der dritten Person wird *αὐτός* nicht um des Geschlechtes willen hinzugefügt.]

bemerkt worden [1], bedürfen die Pronomina der Unterscheidung des Geschlechtes gar nicht, da sie entweder unter die Kategorie der Hinweisung oder der Zurückführung fallen. Was soll man sagen zu solchen Verbindungen wie *οὗτος αὐτός, ἐκεῖνος αὐτός,* 20

*ὅδ' αὐτὸς ἐγώ* [2].

Es ist klar dass die Pronomina auch ohne Beisatz (von *αὐτός*) das Geschlecht deutlich erkennen lassen [3] und es wird deshalb das Geschlecht nicht unkenntlich sein in Stellen wie 25

*ἐμεῦ δ' ἕλετο μέγαν ὅρκον* (*δ 746*. cf. p. 159, 26. Pron. 82. 97.)

Man muss es für überflüssig halten, einfältige Meinungen ausführlich zu widerlegen.]

Es werden ferner immer orthotonirt alle Pronomina, welche in derselben Person stehen wie das Verbum [4]. In *σὲ γὰρ ἅζομαι* [5] steht nehmlich *ἅζομαι* in der ersten Person, *σέ* in der zweiten, nicht aber in 139

*σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἐΐσκεις* (*ν 313*. cf. p. 140, 15. 147, 9. Pron. 56 C.) 5

Denn *ἐΐσκεις* und *σέ* sind ein und dieselbe Person. Die erstere Verbindung kann man enklitisch geben: *ἅζομαί σε*, aber nicht die zweite. Denn es ist früher ausführlich gezeigt worden, dass die Pronomina nicht inklinirt werden können, wenn sie mit den Verbis in derselben Person zusammentreffen und sie um dessentwillen im Nominativ stets orthotonirt werden müssen, weil sie eben dann jedesmal mit den Verbis in derselben Person zusammenkommen [6]. Zulässig dagegen ist die Inklination bei den von Verbis abhängigen casibus obliquis. Ich will damit nicht sagen dass sie jedesmal, wenn sie vom Verbo abhängen, inklinirt werden, sondern nur dass sie inklinirt werden können. Ganz ordnungsmäßig also werden oblique Casus, wenn sie zu den Verbis in derselben Person treten, sofort wieder den aufrechten Ton erhalten, zB. 10 15 20

---

[1]) S. p. 104, 23. [2]) Vermuthlich ist hiemit die Stelle *ω* 321 gemeint welche auch p. 194, 13 allegirt wird. [3]) Wegen *διαρθροῦν* in dieser Bedeutung vgl. Pron. p. 21 C. [4]) Dies ist die gewöhnliche Art wie Ap. in der Syntax (und zum Theil auch in der Schrift über die Pron.) die in einem Satze befindliche Reflexion aufs Subjekt beschreibt. Zu bemerken ist, dass er des (der latein. Bezeichnung reflexivum entsprechenden) Ausdrucks *ἀντανακλώμενον*, so wie des Verbi *ἀντανακλᾶν, -κλᾶσθαι* in der Schrift de Pron. häufig, in der Syntax jedoch nur éinmal (p. 175, 10) und zwar mehr anmerkungsweise sich bedient. Vgl. hiezu noch die Note zu p. 137, 13. [5]) Dasselbe Beispiel auch p. 147, 8 und Pron. p. 106 C. Wahrscheinlich meinte Ap. damit die Stelle *ν* 324. [6]) S. p. 119, 23. 120, 1. 135, 20. cf. Pron. 44 C. 52 B.

οὐδὲ γάρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον (*N 269.* cf. Pron. 52. 59)
ζωγρεῖτ', αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι (*K 378.* cf. p. 147, 13. Pr. 44. 52. 59)
25 Dieser archaistische Gebrauch aber ist verloren gegangen, indem später statt der einfachen die zusammengesetzten (Reflexiv-) Pronomina erfunden wurden, in welche wir jetzt alle derartige Strukturen umwandeln. Die homerische Poesie also bedarf nicht der
140 Anwendung zusammengesetzter Pronomina, da sie noch sagen kann: ἐμέ φημι [1]. Es ist aber auch ferner einleuchtend, dass wenn einmal zu solchem Zweck die zusammengesetzten Pronomina erfunden waren, es nunmehr thöricht wäre sich der einfachen Pronominalformen zu bedienen. Denn das würde ein Fehler sein, wie wir über der-
5 gleichen bei einer passenderen Gelegenheit handeln werden [2]. Daher trenne man (bei Homer immer) in zwei Worte:

πυκάσασα ἓ αὐτήν (*P 551.* cf. Pron. 102.)

sowohl nach der obigen Beweisführung welche durchaus zutreffend
10 ist, als auch weil in den anderen Casibus die Trennung ganz unzweifelhaft ist; denn Homer sagt auch ἓο αὐτοῦ und ἕοι αὐτῷ und setzt bei der zweiten Person zwischen die beiden nur nebengestellten Wörter die Conjunktion γάρ:

15 σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἐΐσκεις (*ν 313.* cf. p. 139, 5)

So wird das etwa noch zweifelhafte dieser Construktion durch die nicht zu verkennende Nebeneinanderstellung anderer Casus gehoben. Ebenso verhält sichs mit

20 μαχόμην κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ (*A 271*).

Denn zu der Nebenstellung kam die Elision [3] hinzu, so dass die volle Form lautete ἐμὲ αὐτόν, ganz wie (äusserlich betrachtet) in

25 εἰ μή τίς σ' αὐτὸν κτείνῃ δόλῳ (*ι 406.* cf. Pron. 57.), und
εἰ μὲν δὴ ἕταρόν γε κελεύετέ μ' αὐτὸν ἑλέσθαι (*K 242.* cf. Pron. 57 C)

in welchen beiden letzten Stellen aber die Pronomina inklinirt
141 werden [4], obwohl das epitagmatische αὐτός dabeisteht; denn wären sie orthotonirt, so würde der Satz augenscheinlich gegen die Regel verstoßen [5]. Daher [6] wird ohne Grund von einigen [7] das Pronomen aspirirt in

---

[1]) Vgl. p. 151, 25. [2]) S. p. 169, 25 sqq. [3]) συναλοιφή. S. die Note zu p. 55, 22. [4]) S. die folgende Note. [5]) weil nehmlich weder Reflexion im Satze, noch Antidiastole des Pron. in beiden Stellen stattfindet (vgl. die Noten zu p. 137, 4 sqq.). Bekker inklinirt hier dem Zusammenhang entsprechend das σ' in der ersten Stelle, thut es aber nicht in der andern Schrift (Pron. 57 C), noch in beiden Homer-Ausgaben, obwohl nicht nur Ap. hier, sondern auch Herodian (Schol. ad *I* 680 nach Lehrs' berichtigtem Text, s. Herod. 255) diese Stelle ausdrücklich ausnehmen. Dass Ap. seine Meinung später geändert haben sollte, wie es Pron. 57

*τὴν αὐτοῦ φιλέει* (*I 342*. cf. Pron. 101.) 5

*αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας* (*δ 244*. cf. 142, 6. Pron. 101. 102.).

*μέγα μὲν κλέος αὐτῇς*
*ποιεῖται* (*β 125*. cf. p. 142, 14. Pron. l. c.)

und in vielen anderen Stellen. Denn wie wir schon früher öfters 10 bemerkt haben dass fehlende Wörter aus dem Zusammenhange erkannt werden müssen [1], auf dieselbe Weise muss man auch bei diesen Wörtern verfahren. Denn sehr gewöhnlich lässt der Dichter die in Rede stehenden Wörter [2] aus und begnügt sich damit das fehlende durch die übrige Verbindung und den Zusammenhang 15 kenntlich zu machen. ZB.

*αὐτὸς νῦν ἴδε πῶμα* (*ϑ 443*. cf. p. 195, 17. Pron. 29. 101.)

Das Pronomen *αὐτός* kann nur zu einem orthotonirten Pronomen hinzutreten; *ἴδε* (für sich betrachtet) kann zwar ohne Ellipse gedacht werden; sobald aber die Wörter *αὐτὸς ἴδε* zusammenstehen, 20 muss durchaus *σύ* ergänzt werden. Denn eben deshalb wird *αὐτός* zu der ersten und zweiten Person gesetzt, damit es die danebenstehenden Pronomina als orthotonirte kennzeichne [3]. Ebenso verhält es sich mit

*αὐτὸς ἑκὼν οἱ δῶκα* (*δ 649*. cf. p. 195, 16. Pron. l. c. Adv. 535). 25

Wieder fehlt beim Verbo (für sich betrachtet) nichts, aber dem ganzen Satze fehlt das Pronomen *ἐγώ*, also: *αὐτὸς ἐγώ οἱ δῶκα.* So muss man nun auch erklären:

*αὐτῶν γὰρ ἀπωλόμεϑ' ἀφραδίῃσιν* (*κ 27*. cf. Pron. 101 A)

während die (regelrechte) Syntax *ἡμῶν αὐτῶν* verlangt. Demnach 142 ist auch in den andern oben angeführten Beispielen die volle Aus-

---

äusserlich den Anschein hat, ist kaum glaublich. Dort sollen die beiden Stellen *I* 406 und *X* 351 (*οὐδ' εἴ κέν σ' αὐτὸν χρυσῷ ἐρύσασϑαι ἀνώγοι*), die er mit einem *ὅμοιον* den anderen nachträglich hinzufügt, wol nur zum Beweise dienen, dass die beiden Pronomina *ἀσυνέλευστα* wären. Daher inkliniren auch Hoffmann und Laroche den Vorschriften der Alten gemäß das *σ'* in den beiden letztern Stellen, während Bekker regelmäßig nur bei der dritten Person inklinirt, wenn keine Reflexion oder Antidiastole stattfindet, zB. *οἱ αὐτῷ Ω* 292 (s. Schol. hiezu), *β* 33, *δ* 667 (ed. 2., wegen veränderter Lesart im folgenden Verse); *ἑ αὐτόν ϑ* 396. Vgl. auch die Noten zu p. 137, 7. 8. [6]) d. h. weil Homer noch keine zusammengesetzten (Reflexiv-) Formen kennt. [7]) Damit ist Ptolemäos von Askalon gemeint (s. Schol. ad *I* 342, Pron. 101) der auch sonst hinsichtlich seines Verfahrens in Sachen der Inklination getadelt wird. [1]) zB. wenn der Artikel ergänzt werden musste, s. p. 6, 3 Not. [2]) d. h. die persönlichen Fürwörter bei *αὐτός*. [3]) Man erinnere sich dass nach der Theorie des Ap. die Nominative der Pron. zu den orthotonirten Wörtern gehörten. S. p. 139, 12 not.

drucksweise: *τὴν ἕο αὐτοῦ*, wie man auch im Plural sagt *σφῶν*
5 *αὐτῶν* und *σφέας αὐτούς*. In der Stelle *αὐτόν μιν πληγῇσιν* kann
man allenfalls das Pronomen *μίν* als das Wort betrachten, welches
den bei *αὐτόν* fehlenden Begriff ausfüllt. Ich sage aber: allenfalls,
weil es anderwärts offenbar pleonastisch gefunden wird, zB.

10 *κὰδ δέ μιν αὐτόν*
*εἰλύσω ψαμάθοισιν* (*Φ 318*. cf. Pron. 47. 102. Adv. 550, 31).
*ἠέ μιν αὐτὸν πατρὸς ἐάσειε μνησθῆναι* (*δ 118*. cf. Pr. 47. 102).

Aber keineswegs ist es nöthig in der obigen Stelle: *μέγα μὲν κλέος*
15 *αὐτῆς ποιεῖται* ein Pronomen als ausgelassen zu denken, da *ποιεῖται*
hier in dem Sinne von *γίνεται* zu nehmen ist, wie wir auch (jetzt
noch) sagen *ποιεῖται ἀγορά* statt *γίνεται ἀγορά* [1]. Was aber das
wichtigste ist: die zusammengesetzten Pronomina scheinen voll-
20 ständiger zu sein, wenn sie mit *ε* anfangen, zB. *ἑαυτοῦ ἤκουσεν ὁ*
*δεῖνα*, *ἑαυτοὺς ὕβρισαν*, *ἑαυτὸν ἐτίμησε*. Es leuchtet ein dass, wenn
die vollständigen Formen niemals bei Homer gefunden werden,
dann auch nicht die contrahirten, da jeder affizirten Form die ur-
25 sprüngliche vorangehen muss. Wenn nun schon die einzelnen Wort-
formen selbst durch das Maß ihrer Silben sowohl das überschiessende
wie das fehlende erkennen lassen, so ist es natürlich dass in der
148 aus Worten zusammengesetzten Rede durch das richtige Ebenmaß
der Worte das pleonastische sowohl wie das elliptische sich offen-
bart. Wir haben ja schon, als wir vom Artikel sprachen, gezeigt
wie die theoretische Beobachtung den fehlenden Artikel ergänzte [2].
5 Es ist also nichts aussergewöhnliches, wenn wir auch in vorliegenden
Stellen Pronominalformen ergänzen.

Wenn nun orthotonirte Pronomina der ersten und zweiten Person
in die zusammengesetzten (Reflexiv-) Formen sich verwandeln lassen,
sofern das Verbum in der gleichen Person und gleichem Numerus
10 steht [3], dieselben einfachen Pronominalformen aber bleiben, wenn
das Verbum in anderen Personen steht, wie zB.

*ἐμεῦ δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιῶν*
*εἵλετο* (*I 335*);

15 *σεῦ δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχήν* (*Ω 754*. cf. p. 159, 27. Pron. 50)

so ist es durchaus nothwendig, auch der dritten Person dasselbe
einzuräumen, um so mehr als auch der Gebrauch hier zu hülfe
kommt. Daher ist mit aufrechter Betonung zu lesen:

---

[1]) Die unrichtige Auslegung dieser Stelle gründet sich auf die jetzt beseitigte Lesart *αὐτῆς* statt *αὐτῇ*. [2]) Vgl. p. 6, 9. 77, 7 sq. [3]) S. die Beispiele p. 139, 22. 23.

μνηστήρεσσι μάχεσθαι, ἀμυνέμεναι δὲ οἶ αὐτῷ (χ 214. cf. 20
Pron. 54. Herod. ad O 226).

Denn das ἀμύνειν ist in der Person des Odysseus zu denken, nicht der des Mentor, unter dessen Gestalt Athene erschien: nicht soll Odysseus dich überreden gegen uns zu kämpfen, ihm aber zu 25 helfen. Hier wird nach der Regel das Pronomen orthotonirt, bloß wegen der Gegenüberstellung zu ἡμῖν [1]. Ferner in

ἦ ὀλίγον οἶ [2] παῖδα ἐοικότα γείνατο Τυδεύς (E 800. cf. Pron.
p. 44. 52. 53. 103)

wird οἷ im Sinne der zusammengesetzten (Reflexiv-) Form gebraucht, 144 da in γείνατο dieselbe Person ist als im Pronomen; denn er (Tydeus) erzeugte einen ihm selbst durchaus unähnlichen Sohn. Wollte man es als das einfache Pronomen [3] fassen, so müsste man darunter eine andere Person als den Tydeus verstehn. In 5

πτωχὸν δ' οὐκ ἄν τις καλέοι τρύξαντα ἓ αὐτόν (ρ 387)

gibt sich das ἓ nur als das einfache Pronomen zu erkennen; denn der Bettler soll deshalb nicht eingeladen werden, damit er ihn, den Einladenden, nicht belästige, dem vielmehr nur angenehm ist der Empfang der anderen Eingeladenen, als da sind Bauleute oder 10 Aerzte oder Seher [4]. Ebenso verhält sich

ἀλλὰ τόδ' ἡμὲν ἐμοὶ πολὺ κέρδιον ἠδὲ οἷ αὐτῷ
ἔπλετο (O 226. cf. Pron. 54. Herod. zu d. St. und E 64) 15

wo ganz nach der Regel die Pronomina den ihnen gebührenden Ton erhalten haben wegen der gegenseitigen Personal-Unterscheidung und ausserdem noch wegen der Partikel-Verbindung [5]. Da ferner das Verbum ἔπλετο gemeinsam auf beide Pronomina sich bezieht, 20 auch gar nicht auf jemanden in derselben Person bezogen werden kann [6], wodurch überhaupt der Gebrauch des zusammengesetzten Pronomens erst ermöglicht wird, so musste der Dichter hier ganz nothwendig die einfache Pronominalform wählen, da ja beim zusammengesetzten Pronomen das Verbum gar keine andere Person enthalten 25

---

1) S. die Note 4. 2) Dass das handschriftlich überlieferte οἱ in οἷ verwandelt werden muss (wie an dieser Stelle auch in allen neuern Homer-Ausgaben geschieht) sah bereits Sylburg und hätte auch von Bekker hier οἷ aufgenommen werden müssen. Nur Heyne, der die Meinung des Ap. völlig misverstand, accentuirt οἱ. 3) Wegen ἡ ἁπλῆ μετάληψις s. die Note zu p. 137, 13. 4) Da die alten Grammatiker den Begriff der Reflexion im weiteren Sinne, wie er der neueren Grammatik geläufig ist, noch nicht kennen, so sind sie genöthigt, die in diesem Sinne gebrauchten Pronomina der 3. Person aus dem Gesichtspunkt der Antidiastole zu erklären. Vgl. die Note zu p. 151, 18. 5) der Conjunktionen ἠμέν - ἠδέ. S. p. 121, 25. 6) weil es impersonal ist. S. p. 145, 1 sq.

darf (als die im Pronomen befindliche). Wie gesagt aber ist ἔπλετο
145 gemeinsam in bezug auf beide Pronominalbegriffe gebraucht und hat sein Verhalten ausserhalb der beiden Personen, wie wenn jemand sagt: ἐγένετο Τρύφωνι καλῶς, nehmlich in folge irgend eines Umstandes. Es ist aber schon gesagt dass, wenn die Thätigkeiten nicht
5 aus den (durch die Pronomina bezeichneten) Personen hervorgehen, man unmöglich sich der zusammengesetzten (Reflexiv-) Formen bedienen kann. Ebenso verhält sichs in

(ὁ δ' Ἀχαιῶν ἄλλον ἑλέσθω)
ὅστις οἷ τ' ἐπέοικε (*I 392*. cf. Pron. 54.)

wer dem Agamemnon gefällt; denn der Sinn verlangt doch nicht,
10 dass Agamemnon sich selbst gefalle. Sondern ὅστις geht auf eine unbestimmte, οἷ auf die bestimmte Person des Agamemnon [1]. Ferner

τοὺς δ' ἄγαγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκῃ (*ξ 272*. *ρ 441*. cf. Pron. 54 C.)

15 denn die Gefangenen werden nicht weggeführt, damit sie sich dienen, vielmehr den Herrschern [2]. Ebenso

σφίσι δ' αὐτοῖς δαῖτα πένεσθαι (*δ 683*)

denn nicht die Freier sind es, die sich selber das Mahl bereiten [3].
20 Ist es daher nicht unverständig als widersinnig zu verwerfen den Vers [4]

(αἳ πᾶσι κακὸν Τρώεσσι γένοντο)
οἷ τ' αὐτῷ, ἐπεὶ οὔ τι θεῶν ἐκ θέσφατα ᾔδη (*E 64*. cf. Pron. 53)

25 obwohl er sich gerade mit noch mehr Argumenten stützen lässt als alle vorigen? Denn angenommen es sei richtig, dass allemal die orthotonirten Formen (der dritten Person) reflexiv gefasst werden müssten [5], so hätte doch die orthotonirte Form an dieser Stelle ihre Entschuldigung, insofern alle diejenigen Pronomina, welche sonst
146 inklinirt werden, orthotonirt werden müssen, sobald sie zu Anfang des Satzes stehen [6], wie in

---

[1]) S. die Note 4 auf S. 115. [2]) Vgl. zu dieser und der folgenden Stelle die Note des Herodian zu *Δ 2*. [3]) S. die beiden vorigen Noten. [4]) d. h. der Vers (64) wurde, wie wir aus Pron. p. 53 A. und der Note des Aristonikus z. d. St. erfahren, von Aristarch selbst athetirt. Sonderbarer Weise befinden sich hier sowohl Apollonius wie Herodian (s. d. Schol.) in Widerspruch mit ihrem Meister, indem sie beide den verdächtigen Vers nachdrücklich in Schutz nahmen. Da jedoch die Gründe worauf sie die Zulässigkeit der orthotonirten Schreibweise οἷ τ' αὐτῷ stützten, dem Aristarch sehr wohl bekannt, und von ihm oft genug in ähnlichen Fällen angewandt worden waren, so vermuthet Lehrs (qu. epp. p. 116 not., p. 117) dass ihm der Vers auch in anderer Hinsicht anstössig vorkam. [5]) εἰς σύνθετον μεταλαμβάνεσθαι, s. p. 137, 13 n. [6]) S. p. 129, 12 sq. 138, 2.

*ἡμέας ὑβρίζοντες (Α 695)*

*ἐμὲ δ' ἔγνω καὶ προσέειπεν (λ 91.* cf. p. 129, 21).

Aber es findet ferner auch Verbindung durch eine Conjunktion [1] statt und das dazu gehörige Verbum *(γένοντο)* steht im Plural und die Struktur desselben ist: *ἐμοὶ ἐγένοντο, σοὶ ἐγένοντο, οἷ ἐγένοντο.* Aber eben deshalb [2] verwandelte man es in *ἔτευξεν*, damit es in dieser singularischen Gestalt mit dem gleichfalls singularischen *οἷ τ' αὐτῷ* übereinstimme, also: *ἅπασι* [3] *κακὸν Τρώεσσιν ἔτευξεν καὶ ἑαυτῷ,* oder man nimmt gar, wie Komanos [4] thut, ein Hyperbaton an und construirt: *Ἀλεξάνδρῳ ἐτεκτήνατο νῆας καὶ ἑαυτῷ, αἳ πᾶσι κακὸν Τρώεσσι γένοντο*, gleichsam als ob ein zwingendes Naturgesetz gerade dies [5] vorschriebe, dass der aufrechte Ton in dritten Personalformen jedesmal die Bedeutung des zusammengesetzten (Reflexiv-) Pronomens haben müsste. Was würde man wol mit den sogenannten possessiven Pronominibus thun, deren Wortformen des enklitischen Tones völlig unempfänglich sind? Es wird, wenn wir zu diesen Wörtern kommen, gezeigt werden [6], dass in jedem Casus derselben stets dieselbe Betonung bleibt, und somit sowohl die einfache Form (der Personalpronomina) in sich schliesst, als die zusammengesetzte (reflexive), während doch die Form des Verbi beides wohl unterscheiden lässt. Ist demnach nicht die obige Schreibung [7] zu verwerfen

*ἀλλά οἱ αὐτῷ (δ 667)*

mit enklitischer Betonung, da doch die Gegenüberstellung deutlich genug in dem folgenden *πρὶν ἡμῖν* [8] gegeben ist. Doch es mögen zur richtigen Erkenntnis des Gegenstandes die obigen Beispiele genügen.

§. 20. Es wird nicht für überflüssig gelten, ein Beispiel herzusetzen von dem Nutzen, den die gegebene Anleitung auf die dritte Person gewährt, dass nehmlich orthotonirte Formen

---

[1]) nehmlich *τε*; s. p. 121, 25. [2]) weil der Plural zu dem reflexiv gefassten *οἷ αὐτῷ* nicht passen würde. [3]) Es versteht sich dass nach der Aenderung von *γένοντο* in *ἔτευξεν* auch das Relativ *αἳ* (v. 63) sich ändern musste. Lehrs (l. c.) verbesserte daher *αἷς* oder *ᾗς* vor *ἅπασι*; einfacher und dem Text der homerischen Stelle entsprechender ist der Akkusativ: *ἃς πᾶσι*, woraus obiges *ἅπασι* im Texte des Ap. entstanden zu sein scheint. [4]) S. Sengebusch Diss. I, 59. La Roche hom. Textkr. 58 Anm. 97. [5]) Statt *τοῦ αὐτός* ist *τοῦτ' αὐτό*, oder mit Lehrs (qu. epp. 116 n. 2) bloß *τοῦ* zu lesen. [6]) S. p. 149, 1 sq., ib. 18 sqq. [7]) d. h. die inklinirte, s. die Note zu p. 137, 18. [8]) nach der Lesart der *κοινότεραι* (v. Schol.), deren Text die in den Schriften des Ap. citirten Beispiele gemeiniglich wiedergeben. Vgl. La Roche hom. Textkr. 113.

(in der Regel) in das zusammengesetzte (Reflexiv-) Pronomen sich verwandeln lassen, was sich aber nicht so verhält, (also **inklinirt** wird), immer im einfachen (d. h. transitiven) Sinne zu denken ist.
5 Bei den ersten und zweiten Personen ist der Sinn der Construktion vollkommen einleuchtend, sei es nun dass die Handlung des Verbi auf eine andere Person übergeht (transitiv ist), oder sich nicht so verhält (reflexiv ist). Denn wie sich verhält das

*σὲ γὰρ ἄζομαι* [1] zu

*σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἐΐσκεις* (*ν 313*. cf. p. 139, 5)

10 so auch das

*ἀλλ' ἐμὲ μὲν σὺ σάωσον* (*Λ 828*) zu

*ἐμὲ λύσομαι* (*K 378*. cf. p. 139, 29)

und ebenso in den anderen Casibus und Numeris [2]. Aber die
15 Strukturen mit der dritten Person sind keineswegs so ganz einfach und erkennbar. Denn da es viele dritte Personen gibt und sie alle durch éine Form, sowohl beim Verbo wie bei den Pronominibus, ausgedrückt werden [3], so war die Folge dass bei der vorhandenen Einerleiheit der Formen, sowohl im transitiven wie im selbstleidenden
20 (reflexiven) Verhältnis ein und dieselbe (ununterscheidbare) Construktion stattfand. Das Pronomen *ἕο* und die übrigen hiezu gehörigen casus obliqui sind offenbar dritte Personen; aber *κήδεται*
25 und alle übrigen derartigen Verbalformen sind gleichfalls der dritten Person angehörig, und das macht in der Verbindung mit Pronominibus zwei dritte Personen, die eine welche im Pronomen, die andere
148 welche im Verbo vorhanden ist. Es werden also in der Verbindung *ἕο κήδεται*, sofern sie steht für *αὐτοῦ κήδεται*, zwei Personen zu denken sein, wodurch wir zu erkennen geben, dass jemand **für jemand** besorgt sei. Aber es ist auch denkbar dass jemand **für**
5 **sich** sorge, und es ist klar dass das wieder mit denselben Worten ausgedrückt werden muss; denn wiederum wird es heissen: *ἕο κήδεται*. So wurde es nun schwer zu unterscheiden, ob jemand für jemand besorgt sei, oder zwar nicht für jemand, aber für sich.

---

[1]) s. die Note zu p. 139, 2. [2]) Ap. meint dass bei den ersten und zweiten Personen, auch wenn sie orthotonirt sind, gar kein Zweifel stattfinden kann, ob sie reflexiv oder transitiv zu fassen sind, da man an der Verschiedenartigkeit oder Gleichheit der Personen im Verbo und im Pronomen sofort erkennen kann, welches von beiden Verhältnissen stattfindet, auch der Hörer bei den der Bedeutung nach genau begrenzten (p. 101, 15) Formen *ἐμέ, σέ* &c. bestimmt weiss, welche Personen er sich darunter zu denken hat. Dass es bei der dritten Person anders ist, wird sogleich gezeigt werden. [3]) Vgl. p. 12, 20. 101, 23 al.

Man nehme an, Eumäos sorge für sich, was wird das andres sein als (*ξ 461*) 10

*ἐπεὶ ἕο κήδετο λίην*;

oder für den Odysseus, und wieder wird es lauten [1]:

*ἐπεὶ ἕο κήδετο λίην.*

Deshalb also wurden in Bereitschaft gehalten: die orthotonirten 15 Formen für die nicht wechselnde Person, d. h. für die zusammengesetzten (Reflexiv-) Formen, die inklinirten für das einfache Pronomen, sofern nehmlich die Thätigkeit der handelnden Person auf eine andere ausser ihm befindliche sich erstreckt.

Somit glauben wir nun den Gegenstand von theoretischer Seite hinlänglich beleuchtet zu haben. Gleichwol wird man gut thun 20 (bei jeder einzelnen Stelle) den Geist anzustrengen und nicht bloß durch den (vorgefundenen) Accent sich belehren lassen zu wollen, sondern vielmehr durch den inneren Zusammenhang der Rede. Müssen doch in unzähligen zweifelhaften Fällen die Entscheidungen hergenommen werden aus der inneren Beschaffenheit des Satzes [2], nicht etwa bloß aus der vorhandenen Wort-Inklination oder Ortho- 25 tonirung. Wie gesagt, wenn man auch die (Richtigkeit der) Unterscheidung einfacher (transitiver) und zusammengesetzter (Reflexiv-) Formen durch die Betonung zugibt, so ist doch nöthig immer noch auf die oben begründete Theorie zurückzugehen. So unterscheiden die possessiven Pronomina nicht mehr durch verschiedenen Ton 149 die doppelte Bedeutung; zB.

*οὕνεκ' ἄῤ οὐχ ᾧ πατρὶ χαριζόμενος* (*θεράπευον, ν 265.* cf. p. 223, 3. Pron. 59. 135. Conj. 104, 8)

*πάρ τε κασιγνήτῳ Θρασυμήδεϊ καὶ πατέρι ᾧ* (sc. *ἵδρυσεν αὐτοὺς Πεισίστρατος, γ 39.* cf. Pr. 59) 5

Es ist klar dass (im zweiten Verse) *ᾧ* für *τῷ ἑαυτοῦ* in reflexivem Sinne steht; aber nirgend macht eine Veränderung des Tones die verschiedene Bedeutung kenntlich, vielmehr bloß der Zusammenhang der Rede [3]. Daher muss man bei den persönlichen Fürwörtern 10 ebenso zu werke gehen und stets auf den Zusammenhang den Geist richten, nicht aber in Rücksicht des wandelbaren Tones der

---

[1]) wenn man nehmlich die Inklination vorderhand ausser Acht lässt. Dass aber Ap. und die Aristarcheer hier inklinirten, folgt aus Stellen wie Pron. p. 78 C. An. Bkk. p. 1145 extr. [2]) was um so nöthiger ist, als man nach der obigen Deduktion am Accent allein noch nicht unterscheiden kann, ob Reflexion oder bloße Diastole im Satze stattfindet. [3]) Beide Stellen werden Pron. p. 59 in gleicher Weise behandelt.

Stelle Gewalt anthun, oder gar den dichterischen Sprachgebrauch (als einen fehlerhaften) schelten [1], es sei denn dass wirklich die
15 Sätze der vorhin gegebenen theoretischen Auseinandersetzung nicht entsprechen sollten.

Nach der Ordnung müssen wir uns jetzt zu den possessiven Construktionen der Pronomina wenden.

§. 21. [2]) Die possessiven Pronomina stellen immer zwei Personen dar [3], nehmlich die des Besitzgegenstandes und die des
20 Besitzers, und erscheinen deshalb nothwendig in drei Verbindungen, während ihre bloß éine Person darstellenden Primitive (die Personal-Pronomina) nur zwei Verbindungen [4] zulassen, wie (im vorigen Abschnitt) auseinandergesetzt worden ist. Die Sache verhält sich nehmlich folgendermaßen. Die mit den possessiven Fürwörtern
25 verbundenen Verba stehn entweder in der Person des Besitzgegenstandes, oder des Besitzers, oder keines von beiden, sondern eines dritten von aussen her hinzutretenden. Ein Beispiel des ersten
150 Falles: *ὁ ἐμὸς ἵππος τρέχει· ὁ ἐμὸς ἀγρὸς εὐφορεῖ*; und ebenso bei der zweiten und dritten Person (des Possessivs). In dieser Verbindung steht das Possessiv durchaus nur im casus rectus, da ja

---

[1]) wie es zB. der Stelle *E* 64 erging, s. p. 145, 20. [2]) Mit dem ganzen Abschnitt vgl. Pron. p. 59 B sqq. Priscian XVII, 108 sqq. Planud. 162, 31 sq. Die folgende (bis p. 158, 5 reichende) Betrachtung über die possessiven Pronomina ist zwar materiell von hohem Werth und voll von scharfsinnigen und treffenden Beobachtungen, leidet jedoch in theoretischer Hinsicht an zwei schon früher gerügten Mängeln oder Vorurtheilen, welche die rationelle Behandlung des Gegenstandes wesentlich erschwert und zu manchen unrichtigen Schlussfolgerungen Veranlassung gegeben haben; nehmlich 1) dem Mangel an genauer begrifflicher Unterscheidung der Subjekts- und Praedikatsbestimmungen (s. zu p. 28, 18) und 2) an der verfehlten Methode, die Verschiedenheit zwischen den transitiven und reflexiven Possessivbestimmungen (*μου - ἐμαυτοῦ*) auf den kahlen Unterschied absoluter und antidiastaltischer Ausdrucksweise (vgl. die Note zu p. 144, 12) zurückzuführen. Letzterer Umstand ist um so befremdlicher, als wir später sehen werden, dass er in der Betrachtung über *ἐμαυτοῦ* (s. bes. p. 173, 4 sq. 175, 7) den grammatischen Begriff der Reflexion vollkommen richtig darstellt (vgl. auch p. 153, 10 not.), abgesehen davon dass er in der (vermuthlich späteren) Schrift de Pron. von vorn herein auf einen vorurtheilsfreieren Standpunkt in dieser Beziehung sich gestellt hat (vgl. Pr. p. 85 C sqq.). Bei der Auslegung der folgenden zahlreichen Homerstellen trifft er materiell stets das richtige; indess gibt sich in formeller Hinsicht, wie es bei der Unvollkommenheit des generellen Theils nicht anders zu erwarten war, eine große Unbehülflichkeit und Unsicherheit des Ausdrucks zu erkennen; vgl. die Note zu p. 153, 10. [3]) Diese Beobachtung wird auf Drakon zurückgeführt, s. Pron. p. 20 A. [4]) nehmlich die transitive und reflexive. Prisc. l. c.: reciprocam vel sui passam, quam Graeci *ἰδιοπαθῆ* vocant, et transitivam.

die Verba, sofern sie in derselben Person (wie das Subjekt) stehn, niemals mit den casibus obliquis, sondern lediglich mit den casibus 5 rectis construirt werden [1]. Des zweiten Falles: *τὸν ἐμὸν ἀγρὸν ἔσκαψα · τὸν ἐμὸν φίλον ἔπεισα · τὸν σὸν υἱὸν ἐπαίδευσας.* Des dritten Falles: *τὸν ἐμὸν υἱὸν ἐδίδαξε · τὸν σὸν φίλον ἔπεισε.* Es ist klar dass in der letzten Verbindung die Person des Verbi ausser- 10 halb der beiden im Possessiv zu denkenden Personen (des Besitzes und des Besitzers) sich befindet. In diesen Verbindungen stehen die possessiven Bestimmungen allemal in einem casu obliquo, da die Thätigkeit des Verbi unter anderen (Subjekts-) Nominativen zu denken ist [2], zB. *ἐχθρὸν ἐμὸν ἐλύπησας* d. h. *σύ*; *ἐχθρὸν ἐμὸν* 15 *ἐλύπησε Τρύφων* oder irgend ein anderer derjenigen, die in dritter Person gedacht werden können. Ist der Besitzgegenstand Subjekt des im Satze befindlichen Thätigkeitsverhältnisses, sei es aktiver oder passiver Natur, so wird es einzig und allein in das einfache (Personal-) Pronomen aufgelöst [3], wie sich zB. verhält: *ἐμὸς δια-* 20 *λέγεται φίλος, σὸς ὑβρίζεται δοῦλος*; ferner:

*ὅθ' ἑὸς δόμος ἀμφεκάλυψεν*
*κεῖσέ με νοστήσαντα* (*δ 618. ο 118.* cf. Pron. 60 A [4]. 135) 25
denn das ist so viel wie: *ὅτε ὁ αὐτοῦ με δόμος ἐκάλυψε ·*
*σὸς δέ που ἔκφυγε κῆρας ἀδελφεός* (*δ 512.* cf. p. 79, 13)
das ist: *ὁ ἀδελφός σου ἐξέφυγε ·*
*ἐμὸς δέ κε καὶ πάϊς εἴης* [5] *(I 57)*
*πατὴρ δ' ἐμὸς ἄλλοθι γαίης (β 131)* 151

---

[1]) Die Vollständigkeit hätte mit Bezug auf p. 151, 11 noch den Zusatz erfordert: »und das Verbum immer in der dritten Person, da das dazu gehörige Subjekt, der Besitzgegenstand, als Nomen gleichfalls immer dritter Person ist.« Vgl. p. 173, 17 not. Schon hieraus ergibt sich die Unzulässigkeit des nachher aufgeführten Beispiels lin. 28. Priscian der hier weniger wörtlich seinem Vorbilde folgt, versäumt auch nicht eine derartige Bemerkung hinzuzufügen (possessio ipsa *tertiae* est personae, ut *meus, tuus, suus*, quomodo & nomina, quibus conjunguntur, ut meus *pater*, tuus *filius*). [2]) d. h. die Thätigkeit wird von anderen Personen ausgeübt als den beiden in jedem Possessivo enthaltenen, des Besitzers oder des Besitzgegenstandes. Dabei übersieht Ap. dass auch der zweite (reflexive) Fall durchaus auch einen casus obliquus erfordert; was anzumerken er vermuthlich durch die unten p. 151, 7 erwähnte (gar nicht hieher gehörige) Erscheinung verhindert wurde. [3]) Auch hier hätte Ap. hinzufügen müssen, dass der dritte Fall gleichfalls die Auflösung in das einfache Pron. verlangt. Dass er es unterliess, mag darin seinen Grund haben dass er sogar im zweiten (reflexiven) Falle eine Auflösung in das einfache Pronomen für möglich hielt: s. die Note zu p. 152, 14. [4]) Man verbessere daselbst nach Anleitung unserer Stelle *ἔστι γάρ* statt *ὁ τινός*. [5]) S. wegen dieser Stelle die Noten zu p. 150, 6. 149, 18.

und ebenso in ähnlichen Stellen. Es ist aber gar nicht widersinnig, dass das (mit einer Possessivbestimmung im Nominativ) verbundene Verbum auf den Besitzer geht, wenn es ein Sein bezeichnet; 5 mit jedem anderen Verbum wäre eine solche Verbindung sprachwidrig. Es ist also möglich zu sagen: *ἐμός εἰμι οἰκέτης* [1], was durchaus ins zusammengesetzte (Reflexiv-) Pronomen verwandelt werden muss, indem wir dafür sagen: *ἐμαυτοῦ εἰμι οἰκέτης* [2]. Aber 10 unmöglich ist: *ἐμὸς θεράπων γράφω*. Denn es muss heissen *γράφει*, so dass dann die Person des Verbi mit dem (Subjekts-) Nominativ dritter Person übereinstimmt. Oder wenn das Verbum in der zweiten Person steht, so muss durchaus das Particip *ὤν* (zur Possessivbestimmung) hinzutreten: *ἐμὸς ὢν θεράπων τρέχεις* [3]. Hienach ist 15 schliesslich noch zu bemerken, dass jedes Verbum, welches in der Person des Besitzers (als Subjekt) steht und dessen Thätigkeit auf das Besitzthum sich erstreckt [4], durchaus die Umwandlung in das zusammengesetzte (Reflexiv-) Pronomen bedingt, sofern noch eine gewisse Gegenüberstellung (oder Hervorhebung) hinzukommt [5], zB. *τὸν ἐμὸν υἱὸν διδάσκω · τὸν σὸν υἱὸν ἐπαίδευσας*. Ganz nothwendig. 20 Denn die Thätigkeit des Verbi hängt nicht allein von der in der Verbalendung liegenden Person (als Subjekt) ab, sondern geht zugleich auf dieselbe in der Pronominalbestimmung befindliche Person (als Objekt) über [6]. Es ist aber bereits bemerkt worden dass, wenn das Verbum in derselben Person steht wie der damit verbundene Casus obliquus eines Pronomens, es durchaus den Gebrauch des 25 zusammengesetzten Pronomens erfordert, wie das beim obigen *ἐμέ φημι* [7] und ähnl. der Fall war.

Aber es ist ferner schon bemerkt worden, dass die possessiven

---

[1]) S. die Note zu p. 149, 18. [2]) Der Grund warum dies geschieht, wird hier nicht weiter angegeben, findet sich aber zur Genüge erörtert in der Betrachtung über *ἐμαυτοῦ* p. 174, 3 sq. Uebrigens hat die Umwandlung ins Reflexiv hier mit dem Gegenstande selbst unmittelbar gar nichts zu thun. Vgl. die Note zu p. 150, 14. [3]) Der Frage warum dies geschieht geht Ap. hier ebenso absichtlich aus dem Wege, wie er es oben in der ähnlichen Stelle p. 65, 17 sq. that, wo er sich mit der bloßen Erwähnung der äusseren Thatsache begnügte, dass in epithetischen Verbindungen bei Hinzutritt von *ὤν* der Artikel wegfällt. Vgl. überdies noch p. 28, 18 n. [4]) Der obige zweite Fall, p. 150, 6. [5]) *εἰ ἐπιγένοιτό τις διαστολή*. S. zB. p. 152, 9. 19. Man beachte übrigens den abschwächenden Beisatz des *τις* bei *διαστολή*, und vgl. die Noten zu p. 153, 10. 144, 12. [6]) wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, da in jedem Possessiv die Person des Besitzers enthalten ist; s. p. 149, 19. [7]) sofern hier das *ἐμέ* nach der p. 140, 2 sq. gegebenen Darstellung in der gewöhnlichen Sprache in *ἐμαυτόν* umgewandelt werden musste.

Pronomina einen **Genitiv** (des Besitzers) in sich schliessen, in welchen sie auch verwandelt werden, und dass unter den dabei- 152 stehenden [1] anderen Casus die Besitzgegenstände zu verstehen sind. Denn wer da sagt: *τὸν ἐμὸν δοῦλον ἔπαισα*, kann dafür auch sagen: *τὸν ἐμοῦ δοῦλον ἔπαισα*, was aber sofort geändert werden muss in 5 *τὸν ἐμαυτοῦ* [2]. In der Auflösung also muss man, wenn die Person **absolut** [3] zu denken ist, das Possessiv in das inklinirte einfache Personalpronomen verwandeln; wenn es aber der Unterscheidung anderer Personen bedarf, durchaus in das zusammengesetzte (Reflexiv-) Pronomen. [Deshalb allein werden ja die statt der zusammen- 10 gesetzten (Reflexiv-) Formen stehenden einfachen Pronomina orthotonirt, weil die durch den Accent angedeutete Diastole das Verständnis erleichtert [4].] Man kann also sagen: *πρὸς ταῖς ἐμαῖς θύραις ἕστηκα*, und dies umändern in: *πρὸς ταῖς θύραις μου ἕστηκα* [5], aber auch

*πρὸς ταῖς ἐμαυτοῦ [νῦν] θύραις ἕστηκ' ἐγώ* [6], 15

wo Menander sehr nothwendig sich des zusammengesetzten Pronomens bediente, indem es sich auf das orthotonirte *ἐγώ* [7] in *ἕστηκ' ἐγώ* bezieht; denn es hebt den Begriff hervor, also etwa: *ταῖς ἐμαυτοῦ, οὐ πρὸς ταῖς ἄλλου* [8].

Natürlich erstreckt sich die Struktur (mit dem Possessiv) auch 20 auf die **dritte Person**; nur hat sie hier denselben Uebelstand [9] im Gefolge, auf welchen wir schon früher einmal aufmerksam machen zu müssen glaubten [10]. Entweder ist die Person des Verbi und des

---

[1]) Statt des sinnlosen *ἐγκλινόμεναι* ist *ἐγγενόμεναι* oder irgend ein anderer ähnlicher Ausdruck zu lesen. [2]) da *ἐμοῦ* nicht ktetisch sein kann; vgl. p. 160, 6. 161, 21. [3]) d. h. ohne Beziehung auf andere; vgl. p. 14, 16 sq. 97, 14 al. [4]) Im Text lauten die Worte: *διὸ καὶ μόνως αἱ σύνθετοι ὀρθοτονούμεναί εἰσι· χρειώδης γὰρ ἦν ἡ ἐξ αὐτῶν διαστολή*. Unter *αἱ σύνθετοι* können nur die einfachen Pronominalformen verstanden werden, sofern sie bei Homer und anderen Dichtern in reflexivem Sinne gebraucht werden. Die Echtheit dieses ebenso überflüssigen als schlecht stilisirten Zusatzes scheint mir zweifelhaft. [5]) Hier hat sich Ap. offenbar durch den laxen Gebrauch seiner Zeit täuschen lassen. An der Echtheit des Beispiels ist wegen des Zusammenhanges nicht zu zweifeln und lässt sich überdies aus der Parallelstelle (Pron. p. 82 A) erweisen. [6]) Das ausgefallene *νῦν* hat sich in der Parallelstelle (l. c.) erhalten und ist bereits von Meineke (Com. IV. 295. fr. inc. Men. 293) restituirt worden. [7]) S. die Note zu p. 141, 23. [8]) Vgl. mit der Behandlung dieser Stelle die Note zu p. 149, 18. [9]) *ἐπίστασις*, genau: das woran man Anstoß nimmt, was Bedenken erregt. [10]) Ap. hat hier die obige Auseinandersetzung p. 147, 14 — 148, 18 im Sinne. Der von hier an bis zum Schluss (p. 158, 5) sich erstreckende mehr praktische und exegetische Theil der Untersuchung ist, wie p. 158, 4 angedeutet wird, vorzugsweise gegen diejenigen gerichtet, welche meinten dass die Possessiva dritter

und ebenso in ähnl[...] Pronomens ein und dieselbe, oder die Handlung des Verbi vollzieht dass da[...] sich an einer andern Person. So lassen sich auf gleiche Weise Ve[...] wie dort[1] wieder unter einem Worte verschiedene Personen m[...] denken, wie man ersehen kann aus:

ὃν καὶ ἀνηρείψαντο θεοὶ Διὶ οἰνοχοεύειν
κάλλεος εἵνεκα οἷο (Υ 234. cf. Pron. 60)

Das ist so viel wie ἕνεκα τοῦ αὐτοῦ κάλλους, weil das Verbum ἀνηρείψαντο sich auf den Nominativ θεοί bezieht: ἀνήρπασαν οἱ θεοὶ Γανυμήδην τοῦ αὐτοῦ ἕνεκα κάλλους. Wenn nun der Akkusativ Γανυμήδης in den Nominativ verwandelt würde, und zu diesem von Γανυμήδης das Verbum (im Passiv) hinzuträte, so müsste durchaus die Verwandlung des Pronomens in die zusammengesetzte (Reflexiv-) Form stattfinden: ἡρπάγη ὁ Γανυμήδης ἕνεκα τοῦ ἑαυτοῦ κάλλους[2], ganz wie es wirklich zu geschehen hat in

δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν
οἷο κασιγνήτοιο Λυκάονος (Γ 332. cf. Pron. p. 59)

nehmlich Alexandros. Da von ihm die Handlung ausgeht und sein Besitzthum der Bruder ist, so muss das (οἷο in) οἷο κασιγνήτοιο in ἑαυτοῦ verwandelt werden. Ferner:

ἑή τέ μιν ὤλεσεν ἀλκή (Π 753)

Hier hat das Verbum sein Verhalten von dem Besitzgegenstand her[3], in welcher Verbindung wieder die Verwandlung in das einfache Personalpronomen stattfinden muss[4]: ἡ αὐτοῦ ἀλκὴ αὐτὸν ἀπώλεσεν. Wenn nun der Löwe derjenige ist der die Handlung auf sein Besitzthum, nehmlich die Stärke, ausübt[5], so würde der Satz heissen: ἑὴν ὤλεσεν ἀλκήν d. h. τὴν ἑαυτοῦ. Wenn es aber geschähe dass wieder eine andere Person die Handlung aufnähme[6], etwa so dass jemand vom Herakles, nachdem er den Löwen nieder-

---

Person bei Homer überhaupt nur in reflexivem Sinne gefasst werden dürften, und daher viele Stellen wo sie an der transitiven Bedeutung des Pronomens Anstoß nahmen, entweder verwarfen oder fehlerhaft commentirten. [1]) S. die Beispiele p. 148, 12. 14. 149, 4. 5. [2]) Man sieht also dass Ap. das was in der obigen theoretischen Auseinandersetzung mangelhaft war (vgl. p. 151, 18. 152, 9. 13), auf die dritte Person nicht mehr anwendet, daher auch von hier ab die kritischen Beleuchtungen der gegebenen Beispiele dem grammatischen Sachverhältnis vollkommen entsprechen. Dass er sich nicht entschliessen konnte, die vermuthlich von seinen Vorgängern überkommene irrige Theorie aufzugeben oder wenigstens in betreff der beiden anderen Personen zu rectificiren, daran mag ihn wohl nur der oben in der Note zu p. 152, 14 gerügte fehlerhafte Gebrauch seiner Zeit gehindert haben. [3]) oder: hier ist das Besitzthum Subjekt des Verbi. [4]) nach p. 150, 20. [5]) d. h. wenn der Löwe Subjekt wird. [6]) d. h. Subjekt des Satzes würde. Wegen der Constr. vgl. p. 114, 17.

gekämpft, sagte: ἑὴν ἀλκὴν ὤλεσεν, so wird abermals das einfache Pronomen eintreten: τὴν ἀλκὴν ὤλεσεν αὐτοῦ, nehmlich τοῦ λέοντος. 154
Ferner sind in der Stelle:

> *Νέστωρ φάσχ' ὁ γέρων, ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα σεῖο*
> *οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν* (*δ 191.* cf. Pron. 61) 5

zwei Verba, welche mit οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν construirt werden könnten. Wenn von denselben das im Singular stehende zu dem gleichfalls singularischen Nestor, dem Besitzer des Hauses, construirt würde, so erfordert die Rede das zusammengesetzte Pronomen: 10
ἔφασκεν ἐν τοῖς ἑαυτοῦ; wenn aber das in erster Person stehende ἐπιμνησαίμεθα zu einem anderen Nominativ gehört, nehmlich dem des redenden Pisistratus in Gemeinschaft mit Nestor[1], so ist es unmöglich, die Umwandlung nicht in das einfache zu vollziehen, also: 15
ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα σεῖο οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν, d. h. ἐν τοῖς αὐτοῦ. Ebenso verhält sichs mit

> *τότε δὲ Ζεὺς Ἕκτορι δῶκεν* 20
> *ᾗ κεφαλῇ φορέειν* (*Π 799.* cf. Pron. 60).

Hier sind drei Substanzen zu denken: Zeus, welcher (den Helm) dem Hektor gab, um ihn auf seinem Haupte zu tragen. Nimmt man den Dativ Ἕκτορι aus dem Satze heraus, so wird dadurch Zeus der Besitzer in Ansehung des Hauptes: ὁ Ζεὺς ἔδωκεν ᾗ κεφαλῇ 25
φορεῖν Zeus gab (den Helm) seinem Haupte zu tragen, was in der Umwandlung ergäbe: τῇ ἑαυτοῦ. Man ist in der Erklärung zweifelhaft an folgender Stelle:

> *ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν*
> *θάρσεϊ ᾧ* (*Η 152.* cf. Pron. 60). 155

Hier kann zunächst das Gemüth (ὁ θυμός) dasjenige sein was den Muth (τὸ θάρσος) besitzt, so dass dem Wortlaute nach der Sinn ist entweder: ἔπεισέ με ὁ θυμὸς τῷ ἰδίῳ κτήματι πολεμεῖν d. h. τῷ ἑαυτοῦ[2] θάρσει das Gemüth trieb mich an mit seinem eigenen 5

---

[1]) also zum Plural wir, nicht zu Nestor allein. Die neuere Grammatik würde beidemal sich einfacher und logischer so ausdrücken: je nachdem man die Bestimmung οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν entweder zum Hauptsatz (ἔφασκεν) oder zum Nebensatz (ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα) zieht. Denn dass in ἔφασκεν Nestor, in ἐπιμνησαίμεθα wir das Subjekt ist, versteht sich von selbst und braucht nicht erst in Form von Bedingungssätzen gleichsam in Frage gestellt zu werden. [2]) Statt αὐτου ist, wie aus dem Zusammenhange und dem vorhergehenden ἰδίῳ folgt und aus der Parallelstelle Pron. 61 A zweifellos hervorgeht, ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ zu lesen. Uebrigens ist die ganze Stelle p. 155, 3—5 erst durch Bekker (aus Cod. A) restituirt worden, In der Sylburgschen Ausgabe, der schon von p. 137, 19 ab bis 181, 18 die einzige Handschrift des Sophianus (denn die des Portus scheint aus

Pronomens ein und dieselbe, oder die Handlung des Verbi vollzieht
25 sich an einer andern Person. So lassen sich auf gleiche Weise
wie dort[1] wieder unter éinem Worte verschiedene Personen
denken, wie man ersehen kann aus:

153 ὃν καὶ ἀνηρείψαντο θεοὶ Διὶ οἰνοχοεύειν
κάλλεος εἵνεκα οἷο (Υ 234. cf. Pron. 60)

Das ist so viel wie ἕνεκα τοῦ αὐτοῦ κάλλους, weil das Verbum
ἀνηρείψαντο sich auf den Nominativ θεοί bezieht: ἀνήρπασαν οἱ
5 θεοὶ Γανυμήδην τοῦ αὐτοῦ ἕνεκα κάλλους. Wenn nun der Akkusativ
von Γανυμήδης in den Nominativ verwandelt würde, und zu diesem
das Verbum (im Passiv) hinzuträte, so müsste durchaus die Verwandlung des Pronomens in die zusammengesetzte (Reflexiv-) Form
10 stattfinden: ἡρπάγη ὁ Γανυμήδης ἕνεκα τοῦ ἑαυτοῦ κάλλους[2], ganz
wie es wirklich zu geschehen hat in

δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν
οἷο κασιγνήτοιο Λυκάονος (Γ 332. cf. Pron. p. 59)

15 nehmlich Alexandros. Da von ihm die Handlung ausgeht und sein
Besitzthum der Bruder ist, so muss das (οἷο in) οἷο κασιγνήτοιο in
ἑαυτοῦ verwandelt werden. Ferner:

ἑή τέ μιν ὤλεσεν ἀλκή (Π 753)

20 Hier hat das Verbum sein Verhalten von dem Besitzgegenstand
her[3], in welcher Verbindung wieder die Verwandlung in das einfache Personalpronomen stattfinden muss[4]: ἡ αὐτοῦ ἀλκὴ αὐτὸν
ἀπώλεσεν. Wenn nun der Löwe derjenige ist der die Handlung
auf sein Besitzthum, nehmlich die Stärke, ausübt[5], so würde der
25 Satz heissen: ἑὴν ὤλεσεν ἀλκήν d. h. τὴν ἑαυτοῦ. Wenn es aber
geschähe dass wieder eine andere Person die Handlung aufnähme[6],
etwa so dass jemand vom Herakles, nachdem er den Löwen nieder-

---

Person bei Homer überhaupt nur in reflexivem Sinne gefasst werden dürften, und daher viele Stellen wo sie an der transitiven Bedeutung des Pronomens Anstoß nahmen, entweder verwarfen oder fehlerhaft commentirten. [1]) S. die Beispiele p. 148, 12. 14. 149, 4. 5. [2]) Man sieht also dass Ap. das was in der obigen theoretischen Auseinandersetzung mangelhaft war (vgl. p. 151, 18. 152, 9. 13), auf die dritte Person nicht mehr anwendet, daher auch von hier ab die kritischen Beleuchtungen der gegebenen Beispiele dem grammatischen Sachverhältnis vollkommen entsprechen. Dass er sich nicht entschliessen konnte, die vermuthlich von seinen Vorgängern überkommene irrige Theorie aufzugeben oder wenigstens in betreff der beiden anderen Personen zu rectificiren, daran mag ihn wohl nur der oben in der Note zu p. 152, 14 gerügte fehlerhafte Gebrauch seiner Zeit gehindert haben. [3]) oder: hier ist das Besitzthum Subjekt des Verbi. [4]) nach p. 150, 20. [5]) d. h. wenn der Löwe Subjekt wird. [6]) d. h. Subjekt des Satzes würde. Wegen der Constr. vgl. p. 114, 17.

gekämpft, sagte: ἑὴν ἀλκὴν ὤλεσεν, so wird abermals das einfache Pronomen eintreten: τὴν ἀλκὴν ὤλεσεν αὐτοῦ, nehmlich τοῦ λέοντος. 154
Ferner sind in der Stelle:

*Νέστωρ φάσχ' ὁ γέρων, ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα σεῖο*
*οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν* (*δ 191.* cf. Pron. 61) 5

zwei Verba, welche mit οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν construirt werden könnten. Wenn von denselben das im Singular stehende zu dem gleichfalls singularischen Nestor, dem Besitzer des Hauses, construirt würde, so erfordert die Rede das zusammengesetzte Pronomen: 10
ἔφασκεν ἐν τοῖς ἑαυτοῦ; wenn aber das in erster Person stehende ἐπιμνησαίμεθα zu einem anderen Nominativ gehört, nehmlich dem des redenden Pisistratus in Gemeinschaft mit Nestor[1], so ist es unmöglich, die Umwandlung nicht in das einfache zu vollziehen, also: 15
ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα σεῖο οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν, d. h. ἐν τοῖς αὐτοῦ. Ebenso verhält sichs mit

*τότε δὲ Ζεὺς Ἕκτορι δῶκεν* 20
*ᾗ κεφαλῇ φορέειν* (*Π 799.* cf. Pron. 60).

Hier sind drei Substanzen zu denken: Zeus, welcher (den Helm) dem Hektor gab, um ihn auf seinem Haupte zu tragen. Nimmt man den Dativ Ἕκτορι aus dem Satze heraus, so wird dadurch Zeus der Besitzer in Ansehung des Hauptes: ὁ Ζεὺς ἔδωκεν ᾗ κεφαλῇ 25
φορεῖν Zeus gab (den Helm) seinem Haupte zu tragen, was in der Umwandlung ergäbe: τῇ ἑαυτοῦ. Man ist in der Erklärung zweifelhaft an folgender Stelle:

*ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν*
*θάρσεϊ ᾧ* (*Η 152.* cf. Pron. 60). 155

Hier kann zunächst das Gemüth (ὁ θυμός) dasjenige sein was den Muth (τὸ θάρσος) besitzt, so dass dem Wortlaute nach der Sinn ist entweder: ἔπεισέ με ὁ θυμὸς τῷ ἰδίῳ κτήματι πολεμεῖν d. h. τῷ ἑαυτοῦ[2] θάρσει das Gemüth trieb mich an mit seinem eigenen 5

---

[1]) also zum Plural wir, nicht zu Nestor allein. Die neuere Grammatik würde beidemal sich einfacher und logischer so ausdrücken: je nachdem man die Bestimmung οἷσιν ἐνὶ μεγάροισιν entweder zum Hauptsatz (ἔφασκεν) oder zum Nebensatz (ὅτ' ἐπιμνησαίμεθα) zieht. Denn dass in ἔφασκεν Nestor, in ἐπιμνησαίμεθα wir das Subjekt ist, versteht sich von selbst und braucht nicht erst in Form von Bedingungssätzen gleichsam in Frage gestellt zu werden. [2]) Statt αὐτου ist, wie aus dem Zusammenhange und dem vorhergehenden ἰδίῳ folgt und aus der Parallelstelle Pron. 61 A zweifellos hervorgeht, ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ zu lesen. Uebrigens ist die ganze Stelle p. 155, 3—5 erst durch Bekker (aus Cod. A) restituirt worden, In der Sylburgschen Ausgabe, der schon von p. 137, 19 ab bis 181, 18 die einzige Handschrift des Sophianus (denn die des Portus scheint aus

Besitzthum, dem Muth, zu kämpfen. Oder so: *ἐπεισέ με ὁ θυμὸς τῇ ἰδίᾳ δυνάμει* — d. h. *τῷ ἑαυτοῦ θάρσει* — *πολεμεῖν τῷ προκαλεσαμένῳ* das Gemüth trieb mich durch seine eigene Kraft, d. h. durch seinen Muth, an, mit dem Herausforderer zu kämpfen, welche Auffassung mehr dem Sinne entspricht, wie wenn jemand sagte: *τῷ ἰδίῳ λόγῳ ἔπεισέ με Τρύφων διαλέγεσθαι Ἀπολλωνίῳ* durch seine
10 Rede trieb mich Tryphon an mit Apollonios zu sprechen. Oder auch drittens[1]: *ἔπεισέ με ὁ θυμὸς τῷ θάρσει τῷ ἐκείνου πολεμεῖν* nach Art der Umschreibung für: *ἀνῆκέ με αὐτῷ πολεμεῖν* trieb mich an mit ihm zu kämpfen. Hier wird man wieder bemerken, dass die Person des Verbi nicht mehr zugleich in der Person des Pro-
15 nomens enthalten ist und daher nothwendig die Umwandlung in (das einfache) *αὐτοῦ* erfordert: sein Gemüth trieb ihn an, aber nicht mehr ist der Muth (*τὸ θάρσος*) sein Besitzthum, sondern das des Herausforderers.

Groß ist die Zahl der Beispiele welche einige in Masse herbei-
20 ziehen, nur um daran die Art der Umwandlung vorzumachen, ohne vorher die Theorie methodisch erläutert zu haben. Dagegen hoffen wir durch unsere Auseinandersetzung erwiesen zu haben, dass durch das Hineinbringen der Verbalthätigkeit (in die Definition) jeder Zweifel in betreff der Umwandlung vollständig sich beseitigen
25 lasse. Man muss daher derartige Beweisführungen kaum beachten, wie wenn sie zB. bei dem Verse

*αἴτει δ' οἰωνὸν ἑὸν ἄγγελον* (*Ω 292.* cf. Pron. 60)

bald behaupten, das Wort *ἑόν* sei hier gar kein Pronomen, sondern
156 ein Adjektiv in der Bedeutung von *ἀγαθός*, oder zu der andern Lesart *ταχὺν ἄγγελον* greifen, weil, wie sie meinen, das Pronomen *ἑόν* schlechterdings die Umwandlung in das zusammengesetzte (Reflexiv-) Pronomen verlange[2]. Dagegen sei das Pronomen ganz
5 an seinem Platze in

*εἰ δέ τοι οὐ δώσει ἑὸν ἄγγελον* (ib. 296)

statt *τὸν ἑαυτοῦ*. Aber auch jenes *ἑόν* kann man pronominal fassen so gut wie die vorhergehenden, indem man es ins einfache Personalpronomen[3] umwandelt, wegen der im Verbo vorhandenen Person

---

derselben Quelle geflossen, s. die Vorrede, Abschn. 10.) zu grunde lag, fehlt der Satz, indem der Schreiber des cod. von dem *ὁ θυμός* in lin. 3 auf das *ὁ θυμός* in lin. 5 abirrte. [1]) Hier hätte um der Deutlichkeit willen sofort der (von Ap. erst an den Schluss gestellte) Gedanke eingeschaltet werden müssen: »der *θυμός* ist nicht mehr Besitzer des *θάρσος*, sondern der Herausforderer, also« —. [2]) S. die Note zu p. 152, 23. [3]) Statt *μετάθεσιν* ist wol *μετάληψιν* zu lesen. S. die Note zu p. 137, 13.

des Priamos: αἴτει τὸν αὐτοῦ ἄγγελον. Auch die Stelle in Pindars 10
Isthmioniken hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht:

Αἰολίδαν δὲ Σίσυφον κέλοντο
ᾧ παιδὶ τηλέφαντον ὄρσαι γέρας 15
(ἀπο)φθιμένῳ Μελικέρτᾳ (frgm. 2 Bgk. cf. Pron. 61).

Denn wenn sie das Pronomen ᾧ in das zusammengesetzte ἑαυτοῦ verwandeln, so sind sie rathlos, wie der Dichter den Melikertes, den er vorher einen Athamantiaden nannte, zum Sohne des (Aeoliden) Sisyphos machen kann. Andere meinen der Noth ledig zu werden, 20 wenn sie das ᾧ adverbial fassen, indem sie den Ton abschwächen [1], und lesen ὡ παιδὶ (für ὡς παιδί), etwa wie es geschieht in

ὣ τε χερνᾶτις γυνά [2].

Noch andre verwandelten das ᾧ in οἱ : κέλοντό οἱ (τῷ παιδί), so dass es der Dativ statt des Genitivs sei [3]: ἐκέλοντο τῷ αὐτῆς παιδὶ τηλέφαντον ὄρσαι γέρας, nehmlich dem Kinde der vorhergenannten 25 Ino, womit sie jedoch alles eher als das richtige treffen [4]. Denn was hindert das ᾧ als possessives Pronomen zu fassen und schlechtweg in αὐτῆς zu verwandeln: ἐκέλοντο τῷ αὐτῆς παιδί, nehmlich 157 dem Sohne, welchen er vorher als den Athamantiaden (d. i. Melikertes) bezeichnete.

Auch in der homerischen Stelle, wo mit aufrechtem Tone gelesen werden kann:

οἱ δὲ οἳ ἐβλάφθησαν (Ψ 387. cf. p. 222, 21. Pron. 136) 5

ist das Possessiv beseitigt worden, in folge der mit Unrecht für wahr gehaltenen Beobachtung [5], obwohl die Construktion dieselbe ist wie sie stattfindet in οἱ ἐμοὶ ἐβλάβησαν, οἱ σοὶ ἐβλάβησαν, οἱ οἳ ἐβλάβησαν. Es scheint aber dass der homerische Sprachgebrauch [6] die andere Lesart (οἱ δέ οἱ) zu Ehren gebracht hat, da der Dichter 10 ja unzähligemal die Dative statt der Genitive setzt [7], so dass wenn

---

[1]) ἐγκλίνοντες. Dass dies in obiger Bedeutung zu fassen sei, erhellt aus dem Pron. 61 B gewählten Ausdruck βαρυτονοῦσι, wie aus dem sonstigen Gebrauch des Wortes, s. d. Reg. [2]) Ein von Apollonius häufig gewähltes Beispiel. S. Pron. 61. Adv. 583, 5. 617, 32, vielleicht in demselben Gedichte von der Ino gesagt. Vgl. Il. M 433 und über den Dorismus Adv. 591, 22. Ahr. D. Dor. 377. — Beiläufig sei bemerkt dass die Pron. p. 61 hinter χερν. γυνά stehenden verstümmelten Worte ουδεν προ μαθιουμενα vermuthlich gar nicht zum Citat, sondern zum Text des Ap. gehören und etwa den Sinn gehabt haben: οὐδὲν ὑγιὲς προφερόμενοι (cf. Synt. 156, 27), oder οὐδὲν ἀλλ' ἢ μάταιόν τι (p. 103, 5. 177, 28) προφερόμενοι. [3]) Vgl. p. 157, 11. [4]) ἐπιστήσαντες, s. d. Reg. [5]) dass das Possessiv nur die Auflösung in das zusammengesetzte Reflexiv-Pronomen gestatte. S. die Note zu p. 152, 23. [6]) und das Ansehn Aristarchs, der indess der andern Ansicht nicht ganz abgeneigt gewesen ist. S. Schol. ad h. l. [7]) Vgl. p. 222, 24.

die Möglichkeit dieser Enallage nicht gewesen wäre, der Vers leicht hätte verworfen werden können als ein solcher, worin das Pronomen sprachwidrig gebraucht sei.

15 Ebenso muss man urtheilen über

τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα
ἐν Λακεδαίμονι αὖθι, φίλῃ (ἐν πατρίδι γαίῃ, Γ 243)

wo in der Mehrzahl der Ausgaben ἑῇ statt φίλῃ gelesen wird [1]. Das ist wenigstens ganz sprachgemäß. Denn das Verbum κάτεχε 20 gehört zu γῇ und das Pronomen lässt sich unbedenklich ins einfache Pronomen umwandeln: κατεῖχεν ἡ γῆ τοὺς προειρημένους δαίμονας ἐν τῇ αὐτῆς πατρίδι, nehmlich der vorher erwähnten Helena, ganz wie sich verhält

25 τότε δὲ Ζεὺς δυσμενέεσσι
δῶκεν ἀεικίσσασθαι ἑῇ ἐν πατρίδι γαίῃ (Χ 403)

d. h. ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ, nehmlich des Hektor.

Man muss das Heranziehen solcher Citate nicht für überflüssig 158 halten und meinen, dass die Feststellung der Theorie ja schon hinreichend wäre alles dies richtig zu beurtheilen. Denn [2] wir bedienen uns derselben nicht nur zur grammatischen Uebung und Bekräftigung der Beobachtung, sondern auch zur Ueberführung 5 derjenigen, welche die Richtigkeit der Construktion glauben bezweifeln zu müssen [3].

Der Reihe nach müssen wir jetzt über die Construktion von ἐμοῦ sprechen, welches sowohl der Genitiv des Possessivs, als auch der Genitiv von ἐγώ ist, welcher letztere nicht nur der äusseren Form, sondern auch der Verbindung nach mit dem ersteren pos- 10 sessiven zusammenfallen kann. Der Genitiv des Possessivs, dessen ausschliessliche Bedeutung eben diese possessive ist, tritt zum Besitzgegenstand in derselben Weise wie die übrigen: ἐμός, ἐμόν u. s. f. Aber auch der Genitiv von ἐγώ tritt zum Besitzgegenstand, weshalb ja von einigen der Genitiv überhaupt κτητική genannt wird [4]. 15 Wir sagen Ἀριστάρχου ἐκδόσεις und sowohl die besitzanzeigenden Nomina wie die possessiven Pronomina werden von keinem andern Casus abgeleitet als vom Genitiv [5], in den sie auch aufgelöst werden [6]. Es ist klar dass die Nomina keines weiteren Aufenthaltes bedürfen. 20 Denn die Wortformen sind schon allein hinreichend zur Unter-

---

[1]) nach Zenodot, der aber ἑῇ fälschlich in ἑαυτῆς umwandelte. S. Schol. und vgl. Β 454. [2]) γάρ in bezug auf das anfängliche οὐχ ἡγητέον παρέλκειν. [3]) Vgl. die Note zu p. 152, 23. [4]) Vgl. p. 171, 5. [5]) Vgl. p. 183, 20 n. [6]) S. p. 62, 14. 150, 20. 152, 6 al.

scheidung: Ἑκτόρειος, Ἑκτορείου, was soviel ist wie der Genitiv Ἕκτορος. Das oben genannte Fürwort (ἐμοῦ) aber bedarf, da es durch den Wortlaut allein sich nicht hinlänglich kennzeichnet, noch der gedachten Verbindung [1], damit hiedurch die mögliche Zweideutigkeit entfernt werde. Ich weiss sehr wohl dass in den anderen 25 Dialekten die Unterscheidung schon durch die Wortform gegeben ist. Daher glaube ich sogar dass der Dichter, im Gefühl der Zweideutigkeit der Form, das Personalpronomen fast in allen möglichen **159** anderen Dialektformen gebraucht, indem er ἐμέθεν, ἐμέο, ἐμεῖο, ἐμεῦ sagt, niemals aber ἐμοῦ, nicht etwa weil er den auf ου ausgehenden Genitiv nicht kannte; denn er braucht alle übrigen casus 5 obliqui meist in der gewöhnlichen Form. Den possessiven Genitiv aber flektirt er ganz regelmäßig in der Endung vom Nominativ auf ος und gebraucht durchweg die Form auf ου, oder auch nach thessalischer Weise auf οιο, wie καλοῖο, zB. 10

πατρὸς ἐμοῖο πατήρ (*Ξ 118. τ 180.* cf. p. 164, 7. Pron. 137)

πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρὺ μετέρχομαι (*γ 83.* cf. p. 161, 21. Pron. 97. 137)

εἰ δή τοι σοῦ πατρὸς ἐνέστακται μένος ἠΰ (*β 271.* cf. Pron. 137) 15

oder auch τεοῖο, indem auf dorische Weise σ in τ verwandelt und ε eingeschoben wurde, wie es zuweilen geschieht dass nach der Verwandlung (von σ in τ) ein überschüssiges ε sich einfindet. Wenigstens zeigt sich der Pleonasmus des ε nie hinter σ. Aber aus σοί, was bei den Doriern τίν lautet, wird auch τεΐν, zB. 20

τεῒν τάδε μυθήσασθαι (*Λ 201*).

So oft nun der Genitiv (ἐμοῦ) von einem Verbo abhängt, ist es das Personale: ἐμοῦ ἀκούει Θέων, σοῦ ἤκουσα; und mit den Dialektformen: 25

ἐμεῦ δ' ἕλετο μέγαν ὅρκον (*δ 746.* cf. p. 138, 26)

σεῦ δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχήν (*Ω 754.* cf. p. 143, 15)

ἐμεῖο [2] δὲ σύνθεο μῦθον (*τ 268*),

wahrscheinlich vom ionischen ἐμέο durch Einschiebung von ι, oder **160** auch von ἐμεῦ mit Verwandlung von υ in ι, wie auch von ἐμοῦ: ἐμοῖο, so dass auch hienach das Wort ganz analog sich bildete. Tritt denn aber nicht auch der Genitiv (des Personale) zum 5 Besitzgegenstand? Ja, aber mit verschiedener Betonung, nehmlich

---

[1]) nehmlich entweder adjektivisch mit einem Nomen in gleichem Casu (lin. 12), oder substantivisch in Abhängigkeit von einem Verbo (p. 159, 23). [2]) S. mehr Beispiele der Art bei Homer in Bekker hom. Blätter I 293.

der enklitischen, [und zu verschiedenartigen Besitzgegenständen [1]] zB. ἐσκάφη μου ὁ ἀγρός, ἐνίκησέ μου ὁ παῖς. Dabei ist es gleichgültig, in welchem Genus, Numerus oder Casus der Besitzgegenstand steht; denn jeglicher Besitzgegenstand kann zum Genitiv hinzutreten. Ebenso ists bei den Nominibus. Aber alle mittelst einer possessiven Endung abgeleitete Pronominal- und Nominalformen verlangen denselben Numerus, dasselbe Genus, denselben Casus: Ἑκτόρειος χιτών, Ἑκτορείου χιτῶνος, ἐμὸς φίλος, ἐμοῦ φίλου und in derselben Weise weiter. ZB.

*πατὴρ δ' ἐμὸς αὐτίκ' ὀϊσθείς (I 453),* und
*πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρὺ μετέρχομαι (γ 83.* cf. p. 159, 13) und
*τὠμῷ κεχαρισμένε θυμῷ (δ 71).*

Wie, wenn nun mit dem orthotonirten Genitiv des Personalpronomen noch ein (anderer) Genitiv zusammenconstruirt wird, wird man dann nicht sowohl der Form wie der Construktion nach zweifelhaft sein können (von welcher Beschaffenheit das ἐμοῦ sei)? Denn so etwas kann doch bei jedem deklinirbaren Worte im Genitiv einmal eintreffen. Wir sagen Ἀριστάρχου ἀγροῦ ὁ καρπός ἐστιν, und nichts hindert zu sagen, wie Ἀριστάρχου ἀγροῦ καρπός, so auch ἐ μ ο ῦ ἀγροῦ καρπός. Aber sofort schlägt hier die Form ἐμοῦ in den Genitiv des Possessivpronomen über. Denn auf keine Weise kann es der Genitiv des Personalpronomen ἐγώ bleiben, es sei denn dass es inklinirt werde [2]; denn hiedurch allein unterscheidet es sich von den (adjektivischen) Possessiven, welche nur in orthotonirter Gestalt existiren. Also wird daraus: τοῦ ἀγροῦ μου ὁ καρπός ἐστι. Aber vielleicht glaubt jemand dass der Beweis doch nicht vollständig geführt sei und die (Richtigkeit der) Theorie noch immer bezweifelt werden könne. Dem antworten wir dass, wenn es der orthotonirte Genitiv des Personalpronomens wäre, dann jedenfalls auch die übrigen Eigenthümlichkeiten desselben sich zeigen müssten. Wir sagten nehmlich dass dieser Genitiv sich gegen die nachfolgenden Besitzgegenstände gleichgültig verhielte [3], aber die possessiv abgeleiteten Wortarten sich streng jedem folgenden Casus assimiliren müssten. Wir sagen aber nicht: τῶν ἐμοῦ ἀγρῶν ὁ καρπός ἐστιν, noch τῷ ἐμοῦ ἀγρῷ συνέβη ἐσκάφθαι, noch τῆς ἐμοῦ οἰκίας, noch sonst etwas das von ἐμοῦ in der Form sich

---

[1]) d. h. unabhängig von der Form, in welcher die Besitzgegenstände stehen; (s. lin. 10), ein an dieser Stelle überflüssiger Zusatz, dessen Echtheit auch Bekker bezweifelte. [2]) S. p. 160, 7. [3]) S. p. 160, 9.

unterscheidet; sondern der Form der folgenden Wortarten entsprechend verändern wir die Pronominalformen (und sagen): *τῶν ἐμῶν ἀγρῶν καρπός, τῷ ἐμῷ ἀγρῷ συνέβη ἐσκάφθαι.* Hiedurch wird bewiesen dass, wenn wir sagen *τοῦ ἐμοῦ ἀγροῦ ὁ καρπός*, **162** dies eine Construktion mit dem Possessiv ist, und nicht mit dem orthotonirten Genitiv des Personalpronomens. Es ist aber gestattet, sobald man das Pronomen inklinirt und dadurch die Construktion mit dem Possessiv beseitigt, vermöge eben dieser Inklination die Eigenthümlichkeiten des Genitivs wieder herzustellen und alles was vorher in den dort gegebenen Beispielen unregelmäßig war, durch die Inklination sofort wieder sprachgemäß zu gestalten, also: *τῶν ἀγρῶν μου ὁ καρπός, τῷ ἀγρῷ μου συνέβη ἐσκάφθαι* u. s. f. So ist also erwiesen worden, dass der mit dem possessiven Pronomen gleichlautende Genitiv der possessiven Bedeutung beraubt wird dadurch, dass das eigentliche possessive Pronomen zur Herrschaft gelangt, weil es zu seinem eigensten Idiom die ktetische Bedeutung hat, und zwar nicht nur erst im Genitiv, sondern noch viel früher im Nominativ. Die possessive Construktion mittelst des (inklinirten) Pronomen personale kann nur in éinem Casus vor sich gehen, während das Possessiv zum Besitzgegenstand stets in gleichem genere, numero und casu tritt, mithin nach ihm seine eigene Form ändern muss. Ich möchte noch hinzusetzen dass der Genitiv des Personalpronomen nicht einmal die possessive Bedeutung überkommen hätte, wenn die possessiven Pronomina der Inklination fähig wären. Denn dann würde vollends das possessive Pronomen die Oberhand gewonnen haben. Es ist klar dass das personale *ἐμοῦ* nur um nicht mit dem Possessiv verwechselt werden zu können, seine Form änderte[1]. Alles dies werden wir im allgemeinen beweisen, wenn wir einmal zu seiner Zeit über die Ursachen der Sprachgemäßheit und Sprachwidrigkeit eine Untersuchung anstellen werden[2].

Da nun naturgemäß die Possessiva stets zu einem Besitzgegenstand gehören, so wird der Vers **163**

*ὡς μὴ πάντες ὄλωνται ὀδυσσαμένοιο τεοῖο* (*Θ 37.* cf. Pron. 138)

---

[1]) d. h. in das enklitische *μου* überging. Die grammatisch zwar vollkommen gerechtfertigte, aber unserm Gefühl nach allzu weitläufige Beweisführung scheint dadurch veranlasst worden zu sein, dass man damals vielleicht noch vielfältig die beiden *ἐμοῦ* für éin Wort ansah oder die beiden Formen nicht gehörig sonderte, daher es Ap. für nöthig halten mochte, den Gegenstand einmal gründlich von allen Seiten zu beleuchten. [2]) S. zu Anfang des 3. Buches.

ausser den anderen Gründen welche die Athetese herbeiführten,
5 für unecht gehalten werden müssen [1]. Denn die verbalen und participialen Construktionen erfordern, sofern ein Pronomen unmittelbar von ihnen abhängt, den Genitiv des Personale, wie oben bemerkt [2]. Daher ist die Meinung des Zenodot keineswegs verwerflich, wenn er liest

10 *Πηλείδης δὲ σάκος μὲν ἀπὸ οὗ χειρὶ παχείῃ*
*ἔσχετο ταρβήσας* (*Υ 261.* cf. Pron. 27 A. C)

Denn wenn der Genitiv der ersten und zweiten Person in gleicher Weise zum Verbo gezogen werden kann, zB. *ἀπ' ἐμοῦ ἔσχετο σάκος,*
15 *ἀπὸ σοῦ ἔσχετο σάκος,* so hindert nichts dass auch bei der dritten dasselbe geschieht, so dass das Pronomen nicht possessiv zu verstehen ist, wie einige glauben [3]. Denn die Verbindung mit dem Verbo schliesst den möglichen Zweifel, ob es nicht doch der possessiv gebrauchte Genitiv des Personale wäre, vollständig aus, wie
20 oben bemerkt worden [4]. Wenn nun aber *οὗ* in *ἀπὸ οὗ ἔσχετο* zum Verbo gehört, was hindert dann noch es als den Genitiv des Personale zu bezeichnen, wenn es auch mit dem Possessiv gleichlautend ist? Es ist jedoch dabei zu bemerken, dass bei andern Schriftstellern zwar die Form ohne weiteres wohl als echt anzu-
25 nehmen ist, nicht aber bei Homer, da er den Gleichlaut der Formen vermied, wie oben gezeigt worden [5]. Man sieht dass Zenodot nicht in bezug auf das Pronomen selbst fehlte, sondern nur gegen den
**164** homerischen Gebrauch. Deshalb hat die aristarchische Lesart den Vorzug: *ἀπὸ ἕο χειρὶ παχείῃ.*

5 Auch folgende Lesarten werden auf Zenodot zurückgeführt:

*μνῆσαι πατρὸς σεῖο* (*Ω 486.* cf. Pron. 137)
*πατρὸς ἐμεῖο πατήρ* (*Ξ 118. τ 180.* cf. p. 159, 11. 166, 25. Pr. 137.)

so dass er im Widerspruch mit der obigen Theorie sich des Genitivs der Personalpronomina statt der possessiven [6] bediente.
10 §. 22. In gewissem Sinne [7] kann man der von ihm beliebten Lesart das Wort reden, da es ja nicht widersinnig ist dass der Genitiv auf den Besitz bezogen werde und, wie wir sagten, auch die Possessiva

---

1) S. Schol. z. d. St. mit Lehrs' Verbesserung (ad Herod. 455). 2) S. p. 159, 23. 3) so dass sie also *ἀπό* mit *ἔσχετο* verbanden und *οὗ* von *χειρί* abhängen liessen. 4) S. die Note 2. 5) S. p. 159, 2. 6) von Aristarch in seinen Rezensionen des Homer hergestellten Pronominalformen *σοῖο* und *ἐμοῖο.* 7) Statt *πῶς* (wie in der Bekkerschen Ausgabe wol nur irrthümlich gedruckt worden, vgl. Comm. z. d. St) ist *πως* zu lesen.

in die Genitive (der Personalpronomina) verwandelt werden können[1]. So gibt es noch viele andere Stellen wo Homer die persönlichen Pronomina statt der possessiven gebraucht, zB. 15

*πρώτω γὰρ καὶ δαιτὸς ἀκουάζεσθον ἐμεῖο* (*Δ 343.* cf. Pron. 137. 138)

*σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα* (*Δ 174.* cf. p. 166, 19. Pr. l. c.)

*εἰ*[2] *μή τίς σευ μῆλα* (*βροτῶν ἀέκοντος ἐλαύνει, ι 405.* cf. p. 165, 4. Pron. l. c.) 20

*οἵ θ' αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν* (*T 105.* cf. p. 166, 22. Pr. l. c.)

so dass jene Lesarten nicht einmal gegen den homerischen Sprachgebrauch zu verstoßen scheinen. Danach ist klar dass, wenn die beiden obigen Zenodotischen Lesarten (in die Possessivformen) geändert worden, die so eben genannten Fälle dem widersprechen; wenn aber diese annehmbar erscheinen, dann auch jene nicht verwerflich sein können. Man muss jedoch in bezug auf die Schreibung viel mehr so argumentiren, dass es (im allgemeinen) nicht statthaft ist, ein orthotonirtes (persönliches) Pronomen in possessiver Bedeutung zu fassen, weil für solche Fälle entweder das inklinirte (personale) oder das possessive Pronomen eintritt, wie oben gezeigt worden[3]. Es ist demnach einleuchtend dass sich ganz richtig verhält (die Schreibung:) 25 165

*εἰ μή τίς σευ μῆλα βροτῶν* (*ἀέκοντος ἐλαύνει*, cf. p. 164, 20)

und ähnliche Fälle, da hier das Pronomen inklinirt erscheint[4]. In der Stelle 5

*πρώτω γὰρ καὶ δαιτὸς ἀκουάζεσθον ἐμεῖο* (ib.)

ist das *ἐμεῖο* gewaltsam in die possessive Bedeutung hineingezwängt worden, während man viel besser thut es mit dem Verbo zu verbinden, indem man nach homerischer Weise die Praeposition *περί* (bei *δαιτός*) ergänzt[5], ganz wie in 10

---

1) Vgl. die Note zu p. 165, 2 und zu dem ganzen Abschnitt von 164, 4 bis 167, 4 unten den Anhang VI. 2) Für *εἰ* richtiger *ἤ* Pron. 137 B. Vgl. Anh. VI 3) S. p. 152, 7. 160, 7 al. Es versteht sich von selbst dass die allgemeine Regel, so gut wie jede andere, ihre Ausnahmen hat, wenn andere Gesichtspunkte, hier namentlich Diastole und Voranstellung, entgegenstehen, ohne dass dadurch die Regel im Prinzip ihre Gültigkeit verlöre. Daher die behutsame Art wie Ap. über die zenodotischen Lesarten sich äussert, indem er nicht nur hier voranschickte dass man ihnen »in gewissem Sinne das Wort reden könne«, sondern noch milder in der Parallelstelle Pron. 137 (s. Anhang VI) von denselben beiden Stellen urtheilt: »*οὐ μὴν τὰ Ζηνοδότεια παράλογα· προκριτέαι μέντοι αἱ κτητικαὶ γραφαί.*« 4) S. über die Stelle noch unten Anh. VI. 5) Vgl. Pron. p. 137 B. (Anh. VI).

*τίσασθαι Ἑλένης ὁρμήματά τε στοναχάς τε (B 356).*

*ἐκ γὰρ Ὀρέσταο τίσις ἔσσεται Ἀτρείδαο* (*α 40.* cf. Adv. 613, 18).

*Κύκλωπος κεχόλωται (α 69)*

und in vielen anderen Stellen, so dass der obige Satz so viel ist als: *ἐμοῦ ἀκουάζεσθον πρώτω περὶ δαιτός*, wo der aufrechte Ton nothwendig ist wegen der Nebeneinanderstellung[1]. Werden nun aber nicht auch die Pronomina orthotonirt in

*σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα* (s. p. 164, 19)

*οἵ θ' αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν* (ib.)?

Aber auch darauf lässt sich erwidern, dass jedes Pronomen dann falsch accentuirt wird, wenn es zwar doppelter Betonung fähig[2] ist, aber ohne Nothwendigkeit seinen Ton verändert. Da zB. der innere Zusammenhang die Orthotonirung nicht erfordert in

*πολλάκι γάρ σεο πατρὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἄκουσα (A 396)*

so ist die Schreibung mit dem aufrechten Tone zu verwerfen[3]. Aber in

*ὡς σέο νῦν ἔραμαι*[4]

wäre es unverständig nicht zu orthotoniren wegen der Gegenüberstellung. Auch das ist in der Ordnung, wenn man in

*ὅς σφῶιν*[5] *προΐει Βρισηΐδος εἵνεκα κούρης* (*A 336.* cf. Pron. 44 B.)

die orthotonirte Betonung festhält, obwohl der Zusammenhang den absoluten Ausdruck[6] verlangt; denn es ist umzuwandeln in *ὅς ἐξέπεμψεν ὑμᾶς*. Da aber[7] das Wort überhaupt nicht inklinirt werden darf, so kann auch niemand die Betonung tadeln[8]. Noch

---

[1]) Ap. meint hiemit nicht die Gegenüberstellung (*διαστολή* oder *ἀντιδιαστολή*, s. p. 166, 6) im gewöhnlichen Sinne, die auch hier nicht passen würde, sondern die Nebenstellung (*ἀντιπαράθεσις*, vgl. p. 49, 21) der beiden Genitive *δαιτός* und *ἐμεῖο* als selbständiger, nicht von einander abhängiger, sondern gleichmäßig zum Verbo gehöriger Satzglieder. [2]) Durch ein Versehen ist in der Bekkerschen Ausgabe *οὐ* vor *δυναμένη* stehen geblieben. Handschriftlich überliefert ist *τὸ δισσὸν τούτων οὐ δυναμένη ἐπιδέξασθαι.* Da dies keinen Sinn gibt, so setzte Dudithius die Conjektur *τοῦ τόνου* an den Rand, indem er bloß *ω* in *ο* verwandelte. Es ist einleuchtend dass Bekker, indem er die Conjektur des Dudithius als die einzig in den Zusammenhang passende recipirte, damit auch das *οὐ* vor *δυναμένη* tilgen musste, was auch Dudithius offenbar bezweckte. [3]) Vgl. Herodian z. d. St. [4]) Von den beiden gleichlautenden Stellen wurde die eine (*Ξ 328*) von Aristarch orthotonirt, die andere (*Γ 446*) inklinirt. Ebenso Bekker in der ed. 2. Vgl. p. 166, 20 not. und Herodian zu beiden Stellen. [5]) Dass Ap. hier die Zenodotische, von Aristarch ausdrücklich verworfene Lesart *σφῶιν* (für *σφῶι*) citirt, mag darin seinen Grund haben, dass *σφωϊν* wenigstens als 3. Person enklitisch ist. In der andern Schrift (Pron. 44) citirt er nach Aristarch *σφῶι*. [6]) Vgl. p. 152, 7 al. [7]) Im Text *γάρ*, in bezug auf das vorhergehende *οὐκ ἄλογον* (lin. 7.) [8]) Aehnlich, doch weniger befremdlich, citirt Ap. (Pron. 44)

länger mit derartigen Beispielen sich aufzuhalten ist völlig überflüssig, da wir im Vorhergehenden sowohl diejenigen Pronomina namhaft gemacht haben die nur enklitisch stehen, als auch diejenigen welche nur orthotonirt werden[1]. Dass die Pronomina zu Anfang des Satzes nur orthotonirt werden dürfen, ist gleichfalls schon gesagt worden[2]. In dem Verse also

*σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα* (s. p. 164, 19)

[ist die Orthotonirung von *σέο*, obwohl es absolut steht, kein Fehler; aber anderseits ist es wiederum ein Fehler, wenn man *σέο*, wo Bedeutung und Stellung die Inklination gestattet, nicht inkliniren wollte[3].] Sodann werden die Pronomina stets orthotonirt nach Praepositionen[4]; also kann *ἐξ ἐμεῦ*[5] keine andere Betonung erhalten als die orthotonirte. Keiner dieser Fälle aber kann angewandt werden um die Aufnahme der zenodotischen Lesart *ἐμεῖο*[6] zu rechtfertigen, da die Veränderung der recht eigentlich hieher gehörigen Possessivform (*ἐμοῖο*), welche nicht nur dem Sinne angemessener ist, sondern auch dem Metrum entspricht, gar keinen Nutzen haben würde. Denn im allgemeinen ist ja dasjenige was die Sprachwidrigkeit erzeugt nichts andres, als die Abweichung vom eigentlichen Gebrauch, wie er in den betreffenden Verbindungen festgestellt worden.

Da wir einmal auf die zenodotischen Schreibweisen der Pronomina gekommen sind, so ist es nicht überflüssig auch von (dem *σφῶι* in) der Stelle

*τίς τ' ἄρ σφῶι* (*θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι, Α 8.* cf. Pr. 113)

zu handeln. Denn diese Schreibweise ziehen Seleukos und viele andere vor, indem sie sich auf die Autorität (einiger) homerischen Ausgaben berufen[7]. Sie begründen ihre Ansicht so: »Wenn der Genitiv und Dativ der zweiten Person, indem sie den Accent verändern und dadurch inklinationsfähig werden, die dritte Person

---

denselben Vers, um zu beweisen dass der Satz: *ἀπόλυτοι αἱ ἐγκλινόμεναι, αἱ δὲ πρός τι ἐν ὀρθοτονήσει λέγονται* nicht umgekehrt gelte, d. h. aus der Orthotonirung eines Pron. nicht jedesmal folge dass es in diastaltischem Sinne (*πρός τι*) gebraucht werde. Vgl. auch unten Anh. VI. [1]) S. zB. p. 131, 14. 119, 23 sq. 135, 20. 139, 12. [2]) S. p. 129, 16. 146, 1. [3]) wie *Γ 446*, weil dort Here nicht (wie *Ξ 328*) anderen Personen gegenübergestellt wird. Vgl. die Note zu p. 166, 5. Die im Text augenscheinlich verstümmelt überlieferten Worte [*ἀπανάγνωσμα, εἰ δύναται ἐγκλιθῆναι καὶ μὴ ἐγκέκλιται*] sind durch obigen Satz dem Zusammenhange entsprechend erweitert worden. [4]) S. p. 127, 7 sqq. [5]) in der Stelle *Τ 105*, oben p. 164, 21. [6]) nehmlich in der Stelle *Ξ 118* (s. p. 164, 4 sq.) Es versteht sich von selbst, dass was für diese gilt, auch auf die zweite dort aufgeführte Stelle Anwendung findet. Vgl. die Note zu p. 222, 14. [7]) Vgl. La Roche homerische Textkr. 83, wo diese Stelle noch hinzuzufügen gewesen wäre.

darstellen, ohne dass die Wortform sonst eine Aenderung erleidet,
15 zB. (bei der 2. Person):

*γνιώσει μὲν σφῶιν ὑφ' ἅρμασιν ὠκέας ἵππους* (*Θ416.* cf. Pron. p. 24)
und mit der Inklination bei der dritten Person:

*γνιώσω μέν σφωιν ὑφ' ἅρμασιν* (*Θ 402.* cf. Pron. 116 C. 141 B),
20 so ist durchaus nöthig dass auch *σφῶι*, das in der zweiten Person orthotonirt wird, wenn es in derselben Wortform nur den Accent ändert, die dritte Person darstellt.‹ Noch allgemeiner kann man auch so sagen: »dass die Endungen der ersten und zweiten Person unter einander, so wie mit denen der dritten (im Singular) nicht
25 übereinstimmen, also in der ersten und zweiten *ἐγώ*, *σύ*, (in der dritten) *ἵ* oder *ὅς*; wir sehen dass hier die dritte von der zweiten, die zweite von der ersten, wie eben bemerkt[1], der Endung nach sich unterscheidet. [Weil nun im Plural alle drei Endungen wieder
168 übereinstimmen und auch im Dual die Endungen der ersten und zweiten Person gleichlauten[2],] so wird deshalb analoger auch die dritte Person mit *ι*, also *σφῶι*[3] geschrieben.« Dagegen lässt sich nun für die überlieferte[4] Schreibweise (*σφωέ*) folgendes anführen, dass sie die bei weitem richtigere ist (und so geformt), damit nicht
5 ein und dasselbe Wort (*σφῶι*) durch die bloße Inklination auch zugleich die Person wechsele, was, wie man leicht erkennen kann, bei den Pronominibus sonst nie geschieht[5]. Denn nur innerhalb der verschiedenen Personen findet Inklination und Orthotonirung, nicht aber damit zugleich auch Personenwechsel statt. Die in allen
10 drei Personen gleich endigenden Formen fangen niemals gleichlautend an: *ἡμῶν*, *ὑμῶν*, *σφῶν* · *ἐμέ*, *σέ*, *ἕ*, und ebenso in den übrigen Casus. Es ist also unstatthaft dass die dritte Person mit der zweiten gleichen Anfang und gleichen Ausgang hat, und es ist demnach
15 klar dass, wenn das gleichendende keinen gleichen Anfang, so auch das gleichanfangende keine gleiche Endung haben darf. Also ist *σφωέ* die allein richtige Form. In den Verbis verhält sich zwar, wie anderwärts gezeigt wird, die zweite Person zur dritten sym-

---

[1]) Im Text *ἀναλόγως* oder *ἀνάλογον* (*ἀνὰ λόγον*), wörtlich: nach der eben aufgestellten Theorie, wonach im Singular Ungleichheit stattfindet. Vgl. p. 168, 2.
[2]) Die Annahme einer Lücke nach *οὐκ ἐδέχετο* ist hier schlechterdings geboten. Zur Herstellung eines fortlaufenden Sinnes musste obiger Satz eingeschaltet werden. [3]) Vielleicht betonte Ap. *σφωί*, weil die 3. Person (im Akkusativ) enklitisch ist und alle Encliticae nach p. 134, 13 sq. auf der ultima betont sein müssen. [4]) und angenommene, oder durch die Paradosis festgestellte. Vgl. die Note zu p. 36, 22. [5]) ausser bei *σφωίν*, worüber jedoch sogleich ausführlich gehandelt wird, s. p. 169, 4 sq.

pathisch [1] und es ist überflüssig dies an Beispielen zu erhärten. Bei den Fürwörtern aber verhält sich die erste zur zweiten Person 20 sympathisch, während die dritten Personen theils durch Nichtvorhandensein [2], theils durch eine größere Anzahl von Formen, theils durch besondere thematische Bildung sich auszeichnen, zB. *ἐκεῖνος*, *οὗτος*, *μίν* u. s. f. Während die Nominative im Dual der 25 ersten und zweiten Person vorhanden sind, fehlt er doch gänzlich bei der dritten Person (im Dual); und während es synthetisch zusammengesetzte Pluralformen der dritten Person gibt, findet ein gleiches in der ersten und zweiten Person nicht statt [3]; und so lassen sich noch mehr Belege anführen. Man ist also nicht ge- **169** zwungen, weder wegen *σφωέ* die erste Person auf *ε* zu endigen, noch wegen *νῶι* die dritte auf *ι*.

Es leuchtet ein dass, was für *σφωέ* spricht, dem *σφωίν* der dritten Person nachtheilig ist. Dafür lässt sich sagen dass un- 5 möglich der Dativ seines Hauptmerkmals, nehmlich des *ι* — und zwar mit *ν*, weil es ein dualer Dativ ist — entbehren kann. Und wenn man die Sache genau betrachtet, so wird man sich überzeugen dass die Dualformen der zweiten Person eigentlich fehlen, 10 die der dritten aber in die zweite Person umgesetzt wurden, da ja jedes mit *σφ* anfangende Pronomen nur der dritten Person angehört: *σφέας*, *σφίσι*, *σφέτερος*, *σφός*. Dafür wurde nun die Betonung vertheilt, so dass die orthotonirten Formen in die zweite Person über- 15 gingen [4], und zwar ganz sprachgemäß, da die zweiten Personen deiktische Kraft haben, welcher die aufrechte Betonung gemäß ist. Die dritten Personen aber sind, weil sie der Deixis entbehren [5], zur Inklination geneigt. Daher wurden auch ganz singuläre enkliti- 20 sche Formen der dritten Person erdacht, wie *σφέ*, *μίν*. Endlich ist es nicht widersinnig dass *σφωέ* mit *ε* endigt, indem es hiedurch in Analogie tritt mit dem ebenso endigenden Akkusativ Singularis.

---

[1]) Vgl. über die *συμπάθεια* oder *προσπάθεια* der Wortformen überhaupt Adv. p. 615, 27 sq. (Anh. V), der 1. und 2. Pluralform bei Verbis unten p. 263, 17. [2]) weil *ἵ* und *σφωέ* (im Nominativ) ungebräuchlich sind. [3]) *ἑαυτῶν* — *ἡμῶν αὐτῶν*, *ὑμῶν αὐτῶν* &c. [4]) Dies widerspricht, genau genommen, der oben p. 168, 5 sq. (vgl. Pron. p. 115 A. C) ausgesprochenen Ansicht, wie überhaupt Ap. in den hier und in der Abhandlung über die Pronomina gegebenen Deduktionen in betreff der mit *σφ* anfangenden Dualformen sich nicht consequent bleibt, sei es nun dass er selbst darüber noch nicht ins Klare gekommen ist, sei es, dass er im Laufe der Zeit hie und da seine eigne Meinung änderte. S. Skrzeczka Observ. in Ap. de Pron. (1847) p. 21. Vorr., Abschn. 8 a. E. [5]) und bloß anaphorisch sind; s. p. 114, 27. 98, 9. 58, 18.

25 §. 23. [1]). Anschliessend hieran müssen wir über die Form ἐμαυτοῦ sprechen, welche zusammengesetzt, wie Tryphon sagt, dieselbe Construktion befolgt (wie ἐμοῦ), indem es theils mit dem possessiven, theils mit dem personalen ἐμοῦ zusammengesetzt ist.
**170** Sofern ἐμαυτοῦ ohne Artikel gebraucht wird, meint er, sei es mit dem personalen ἐμοῦ zusammengesetzt: ἐμαυτοῦ ἀκούω, σαυτοῦ φείδῃ; sofern es mit dem Artikel steht, sei es mit dem artikelfähigen (possessiven) Pronomen zusammengesetzt: τοῦ ἐμαυτοῦ φίλον
5 ἤκουσα, τοῦ ἐμαυτοῦ οἴκου δεσπόζω. Offenbar hat er sich durch die possessive Construktion und den Beisatz des Artikels verleiten lassen, welches beides doch nicht unbedingt auf das Vorhandensein eines Possessivs schliessen lässt. Man kann ihm aus seinen eigenen
10 Annahmen beweisen, dass das possessive Pronomen der Zusammensetzung nicht zu grunde liegt, und zwar zunächst eben aus dem Beisatz des Artikels. Es ist bereits öfters erwähnt worden, dass jedes possessive Pronomen den Artikel in gleichem genere, numero und casu annimmt [2]. Wie soll nun hier das possessive Pronomen
15 zu grunde liegen, da der Artikel in den verschiedensten Formen hinzutritt: τῷ ἐμαυτοῦ, τοὺς ἐμαυτοῦ, τῶν ἐμαυτοῦ, und so mit allen Geschlechtern und Numeris? Wenn nun aber die auf ein Besitzverhältnis zurückzuführenden Genitive zu den verschiedensten Besitzgegenständen treten, warum soll nicht viel mehr ein Genitiv [3] in
20 dem Worte enthalten sein, als das Possessivpronomen? Wenn deshalb, weil der Artikel dabeisteht, das darin enthaltene Pronomen ein artikelfähiges sein müsste, so wären wir ja genöthigt dann auch das enklitische (Personal-) Pronomen ein artikelfähiges (σύναρθρος) zu nennen, (da man sagt:) τοὺς φίλους μου, τοῦ φίλου μου. Wie
25 nun eine solche Behauptung mit Recht eine einfältige genannt werden muss, so ist (schon von vorn herein) der Satz, dass man wegen des Beisatzes der Artikel eine Zusammensetzung mit dem possessiven Pronomen annehmen müsse, ebenso einfältig. Denn die dabeistehenden Artikel gehören ja gar nicht zum Pronomen, sondern
**171** zu den darauf folgenden Besitzgegenständen, mit denen sich der Artikel assimilirt [4]. Aber wenn das Possessiv deshalb zu grunde liegen soll, weil der Ausdruck auf den Besitz geht, so hindert nichts, jeden Genitiv jedes deklinirbaren Wortes, da er gleichfalls auf den
5 Besitz geht, Possessiv (κτητική) [5] zu nennen statt Genitiv (γενική).

---

[1]) Vgl. zu dem Abschnitt Pron. 85 C sqq. Prisc. XVII, 134 sq. [2]) S. p. 160, 13 sq. [3]) nehmlich des Personalpronomens, da ein solcher gleichfalls ein Besitzverhältnis andeutet. [4]) S. p. 60, 7 sq. [5]) Vgl. p. 62, 12. 158, 14.

Die Sache verhält sich vielmehr so: Weil *ἐμαυτοῦ* ein Genitiv ist, nimmt es einen Besitzgegenstand zu sich, und somit ist klar dass die (possessive Bedeutung in obiger) Verbindung eine Wirkung des Casus ist, nicht der Zusammensetzung. Sobald das Pronomen in den Akkusativ oder Dativ übergeht, ist es der possessiven Bedeutung unfähig, was bei den mittelst einer Possessiv-Endung ab- 10 geleiteten Wörtern nicht der Fall ist; mit jeglichem Casus derselben ist die possessive Bedeutung verbunden: *ἐμός, ἐμοῦ, ἐμῷ, ἐμόν· Ἀριστάρχειος, Ἀρισταρχείου, Ἀρισταρχείῳ*. Im Worte *Ἀρίσταρχος* liegt 15 noch nichts von Besitz, auch nicht in *Ἀρίσταρχον*, aber im Genitiv *Ἀριστάρχου*. Ebenso verhält sichs mit *ἐγώ* und *ἐμέ*, und nur wieder mit dem Genitiv *ἐμοῦ* (verbindet sich die possessive Bedeutung): *οἶκός μου, φίλος μου*. Dasselbe findet auch bei *ἐμαυτοῦ* statt, wäh- 20 rend keine possessive Bedeutung in *ἐμαυτῷ* und *ἐμαυτόν* vorhanden ist. Aus denselben Gründen können Ausdrücke wie *νέα πόλις, ἀγαθὸς δαίμων* u. dgl., da sie keinen Besitz bezeichnen, ungehindert in beiden Worttheilen deklinirt werden, aber *κόρακος πέτρα, ὑὸς κύαμος* 25 u. dgl. sind nur im zweiten Theile, dem Nominativ, deklinirbar. Denn sobald der Genitiv flektirt würde, verliert er die possessive Bedeutung und der ganze Ausdruck wird unverständlich[1]. Ferner: 172 wenn das Possessiv dem *ἐμαυτοῦ* zu grunde läge, dann würde die Form auch wol einmal zwei Besitzgegenstände zu sich nehmen können, erstlich den ursprünglich jedem Possessiv innewohnenden, also auch im (Nominativ) *ἐμός* oder im (Akkusativ) *ἐμόν* vorhandenen, 5 zweitens den einem gegebenen possessiven Ausdruck hinterher noch hinzutretenden Besitzgegenstand, wie man auch an den übrigen besitzlichen Wörtern wahrnehmen kann: *Ἀρισταρχείου ἀγροῦ πρόςοδος*; denn sowohl der Acker wie der Ertrag sind Besitzthümer. Beim (nominalen) Genitiv allein ist nur an einen einfachen Besitz zu denken: *Ἀριστάρχου ἀγρός, Ἀριστάρχου πρόσοδος*. Dieselbe Be- 10 obachtung lässt sich auch am Possessiv selbst anstellen; (ich sage:) *ἐμὸς ἀγρός*, (aber auch:) *τοῦ ἐμοῦ ἀγροῦ πρόσοδος*; und wieder sind sowohl der Acker wie der Ertrag Besitzthümer. Niemals aber ist bei *ἐμαυτοῦ* ein doppelter Besitzgegenstand denkbar, sondern immer 15 nur ein einfacher, also genau so wie oben beim (nominalen) Genitiv: *ἐμαυτοῦ ἀγρὸν ἔσκαψα, ἐμαυτοῦ φίλῳ ἀνεθέμην*[2].

§. 24. [3]) Den zu allen diesen Genitiven gehörigen Nominativ

---

[1]) Vgl. p. 292, 12. [2]) Vgl. hiezu Pron. 87 C. [3]) Vgl. mit dem Abschnitt Pron. 88 C sq. 144 B sqq. Vorrede Not. 7.

kann man nirgend finden, da er weder der Theorie noch dem Ge-
20 brauche nach existiren kann; ich meine nicht etwa so wie es andere ungebräuchliche Formen gibt — denn manche, welche mit der Theorie sich nicht befassen, möchten dergleichen Nominative bloß als ungebräuchlich annehmen — noch meine ich überhaupt jetzt solche Verbindungen, in denen das Pronomen selbst im Nominativ stehen müsste, da ja Formen wie *ἐμαυτός*, *σαυτός* in der Sprache
25 gar nicht vorhanden sind [1], sondern auch solche Construktionen sind unzulässig, wie *ἐμαυτοῦ δοῦλος ἔτυψεν*, *ἐμαυτοῦ δοῦλος ἔτυψα*, während der nicht zusammengesetzte Genitiv die Verbindung mit dem Nominativ zulässt wie alle Genitive, zB. *ὁ δοῦλός μου ἔτυψεν.*
173 Es ist einleuchtend dass (hieran schuld ist) nicht die Unzulässigkeit des Casus an sich [2], sondern die in ihm vollzogene Art der Zusammensetzung, welche erdacht ist zur Unterscheidung der von
5 einer Person ausgehenden und auf dieselbe Person zurückkehrenden Thätigkeit. Denn wer da sagt *ἐμαυτὸν ἔτυψα*, spricht von einer Thätigkeit die von ihm auf sich selbst ausgeübt wird, wie wenn er gesagt hätte: *ἐγὼ ἐμὲ ἔτυψα.* Wenn nun das Verbum in derselben
10 Person steht wie der casus obliquus, so ist es ganz unmöglich eine andere Person im Nominativ hinzuzudenken, — ich rede jetzt nicht vom Akkusativ oder Dativ, obwohl auch diese Casus (des Reflexivs) das Hinzudenken einer andern Person nicht gestatten — sondern von dem Genitiv (*ἐμαυτοῦ* &c.). Wenn dieser nehmlich, welcher bekanntlich immer die Person des Besitzers [3] repräsentirt,
15 zu einem Besitzgegenstande hinzutritt, so ist er ausser stande sich mit dem Nominativ desselben zu verbinden, weil der Nominativ des Besitzgegenstandes sofort das Verbum an sich ziehen würde [4], wie aus anderen Verbindungen deutlich hervorgeht, zB. *Ἀριστάρχου*
20 *γνώριμος ἀνέγνω, φίλος μου διαλέγεται.* Das dazwischen gestellte [5] Verbum kann also nicht beiden verschiedenartigen Personen zugleich genügen, und da das *ἐμαυτοῦ* der ersten Person angehört, so muss durchaus das Verbum in derselben Person construirt werden:
25 *ἐμαυτοῦ ἔτυψα παῖδα.* Wenn aber der Akkusativ (im letzten Bei-

[1]) Darüber wird weiter unten, von p. 174, 19 an, noch besonders gehandelt werden. [2]) da er als Genitiv sehr wohl von einem Substantiv abhängen kann. [3]) Nicht *κτήματος*, sondern *κτήτορος* ist zu lesen. Vgl. p. 62, 1. Auch Pron. 133 B, 3 steht *κτήματος* fälschlich für *κτήτορος*. [4]) nach unserer Art zu reden: weil der Besitzgegenstand als Subjekt die Verbindung mit einer dritten Person des Verbi nöthig machen würde: was aber der in *ἐμαυτοῦ* liegenden ersten Person widerstrebt. [5]) d. h. zwischen Nominativ (Subj.) und casus obliquus (Obj.). Vgl. p. 82, 9. 107, 10.

spiel) in den Nominativ sich verwandelt (Subjekt wird), so kann er das Verbum nur noch in der dritten Person zu sich nehmen: παῖς ἔτυψε. Daher ist weder ἐμαυτοῦ ἔτυψα παῖς denkbar noch auch 174 παῖς ἔτυψεν ἐμαυτοῦ oder ἐμαυτόν [1]. Dass aber die Verschiedenheit der Personen schuld ist an der Sprachwidrigkeit solcher Sätze, wird einleuchten, wenn der in dritter Person zu denkende Nominativ in Verbindung mit einem Verbo des Seins in erster Person gedacht 5 wird [2], wie in dem Satz: εἰμὶ δοῦλος. Wenn wir hier noch ἐμαυτοῦ hinzusetzen, so bleibt der Satz doch correkt, weil das Verbum nicht mehr von zwei verschiedenen Personen in Anspruch genommen 10 wird. Ebenso bei der zweiten Person: σαυτοῦ εἶ ὑπηρέτης und bei der dritten: ἑαυτοῦ ἐστιν ἐπίβουλος. Wollte jemand in solchen Strukturen wieder die einfachen Pronomina substituiren, so wird sofort der Nominativ mit seinem Verbo in einer andern Person (als die im Pronomen vorhanden ist) zu denken sein, also: ἐπί- 15 βουλος αὐτοῦ ἐστι, δοῦλός μου εἶ. Das genüge in betreff der Construktion (von ἐμαυτοῦ und der andern Reflexivformen).

§. 25. Was den existenzlosen Nominativ (ἐμαυτός &c.) betrifft, so liesse sich darüber noch folgende Darstellung geben. Wir haben schon früher [3] gesagt dass die casus obliqui zu den 20 vorangehenden Nominativen in einem solchen Verhältnis stehen, dass die dazwischengestellten Verba [4] die Thätigkeit den Nominativen, das Leiden den casibus obliquis zutheilen, zB. Διονύσιος ἔτυψε Θέωνα, ἐγώ σε ἐτίμησα. Das den casibus obliquis inwohnende Leiden ver- 25 anlasst, [sobald auch das Verbum die leidende Form annimmt [5],] die Umwandlung derselben in den Nominativ, während der vorausgehende Nominativ in den Genitiv mit der Praeposition ὑπό übergeht: ἐγώ σε ἔδειρα, σὺ ἐδάρης ὑπ' ἐμοῦ. Auch das war bereits 175 zugestanden [6], dass jemand die Thätigkeit nicht bloß an einer anderen, sondern auch an seiner eigenen Person ausüben kann. Um dieses auszudrücken wurde die doppelte Form des Pronomens 5 erdacht, nehmlich die einfache, welche beim Uebergang auf eine andere Person angewandt wird, und die zusammengesetzte, welche die von der Person ausgehende Thätigkeit auf dieselbe

---

[1]) denn im ersten Falle collidirt die erste Person ἔτυψα mit παῖς, im zweiten die 3. Person ἔτυψεν mit ἐμαυτοῦ. [2]) d. h. wenn es Praedikat wird; vgl. p. 151, 4 sq. 115, 13 al. [3]) S. zB. p. 107, 4 sq. und vgl. p. 116, 5. [4]) Vgl. p. 173, 21 n. [5]) Zur Vervollständigung des Gedankens ergänze man zwischen κατὰ τὰς πλαγίας und μεθίστησιν einen Satz wie: εἰ καὶ τῷ ῥήματι ἐγγενήσεται sc. τὸ πάθος. [6]) S. p. 173, 4 sq.

handelnde Person zurückwendet — woher sie auch die reflexive (*ἀντανακλώμενον*[1]) genannt wurde, hergenommen von dem Bilde der in sich selbst sich zurückbiegenden Körper, oder die selbstleidende (*αὐτοπαθές*[2]); denn die einfachen Pronominalformen erwiesen sich als fremdleidende (*ἀλλοπαθῆ*[3]) d. h. durch andere Personen disponirt — indem die Ausdrücke (*σύνθετα, ἀντανακλώμενα, αὐτοπαθῆ*) sehr wohl sich eignen um die Vereinigung der beiden Begriffe (des Thuns und Leidens) mittelst éines Wortes zu bezeichnen. Denn da die handelnde und die leidende Person ein und dieselbe, so wurde auch das Wort mittelst der Zusammensetzung ein einziges: *ἐμαυτὸν ἔπαισα, ὑπ' ἐμαυτοῦ ἐπλήγην*. Wenn nun die casus obliqui einen Nominativ verlangen, damit die Thätigkeit als eine von jemanden hervorgebrachte erscheine, wie sollte aus *σαυτοῦ* dann *σαυτός* werden können? Denn so wie das geschieht, wird es wieder einen casus obliquus verlangen, um darauf die ganze Verbindung zu stützen. Da wird man einwenden: »wie sollte der casus obliquus in *σαυτόν* nicht doch eines Nominativs bedürfen, von dem die Handlung ausgeht«? Darauf erwidern wir: dass der Nominativ bereits im Verbo enthalten ist[4]: *σαυτὸν ἔπαισας* d. h. *σύ*. Nimmt man aber einen Satz wie *σαυτὸς ἔπαισας* an, so wird man zwei Nominative haben, den im Pronomen und den im Verbo. Dann aber kann kein Satz zu stande kommen[5], es sei denn dass der eine zum casus obliquus wird. Der dem Verbo inwohnende Nominativ aber ist aklitisch, weil die Verba keine Casus haben, der im Pronomen befindliche aber ist deklinationsfähig. Da könnte jemand ferner folgenden Satz aufstellen: »Wenn dem Verbo ein Nominativ inhaerirt, so wird auch in dem *ἐμαυτός* oder *σαυτός* ein casus obliquus stecken können, und zwar im ersten Theile des Wortes, indem man zB. den Ausdruck *ἐμαυτὸς ἔπαισα* zerlegt in:

---

1) S. die Note zu p. 139, 2. und vgl. mit dem Inhalt der ganzen Parenthese Pron. 86 A. 2) *αὐτοπαθής, αὐτοπάθεια* sind die in der Syntax von Ap. am häufigsten gebrauchten Ausdrücke für das reflexive Verhältnis, wenn es ihm darauf ankam, das Wesen desselben im Gegensatz zum transitiven Gebrauch der Pron. mit éinem Worte zu bezeichnen, während er sich sonst mit der mehr äusserlichen Benennung *αἱ σύνθετοι* begnügte (vgl. die Note zu p. 137, 13). Von den Verbis heissen ebenso die Intransitiva, s. die Nachweis. im Reg. — Priscian bedient sich dafür auch der Wörter *ἰδιοπαθής, ἰδιοπάθεια* (VIII, 13. 73. XVII, 136. XVIII, 135. Vgl. oben p. 149, 22 not.), welche Ausdrücke jedoch dem Ap. fremd sind. 3) Ein sonst in der Syntax nicht vorkommender und von Ap. nur im Gegensatz zu *αὐτοπαθής* gebrauchter Ausdruck für die einfachen Pronomina (*αἱ ἁπλαῖ*), sofern sie in transitiver Bedeutung (*μεταβατικῶς*) stehen. Vgl. Pron. 56 A. 89 A. 90 A. An. Bkk. 918. 919 al. 4) Vgl. p. 12, 18. 5) Vgl. p. 30, 4. 179, 13.

ἐμὲ αὐτὸς ἔπαισα, wie man auch ohne das epitagmatische Pronomen [1] sagt: ἐμὲ ἔπαισα. Demnach hindere nichts einen Satz wie ἐμαυτὸς ἔπαισα zu construiren.« Darauf lässt sich erwidern, dass der (in ἐμαυτός) vorhandene casus obliquus nicht einen, sondern 15 alle drei Casus darstellen müsste. Denn warum sollte in ἐμαυτός zB. ἐμοῦ mehr vorhanden sein als ἐμέ oder ἐμοί. Es bedarf aber aller drei Casus, um das Wesen des Satzes anschaulich zu machen, in der Zusammensetzung jedoch ist der Casus nicht zu erkennen; 20 es wäre aber verkehrt, das undeutliche dem deutlichen und (daher) allgemein üblichen vorzuziehen. Vielleicht möchte jemand wieder darauf sich berufen, dass durch die Construktion jede Zweideutigkeit beseitigt werde. »Da nehmlich die im Satze angewandten Verba nicht wol mit jedem casus obliquus der Ordnung gemäß 25 verbunden werden können, sondern die einen den Genitiv, andere den Akkusativ, noch andere den Dativ erfordern, so wird durch die Syntax des Verbi sofort die Unkenntlichkeit des Casus gehoben. 177 Man nehme zB. den Satz ἐμαυτὸς ἀκούω; das ἀκούω macht den inhaerirenden Genitiv kenntlich, welchen das Verbum verlangt; oder ἐμαυτὸς τύπτω; sofort wird durch τύπτω der Akkusativ ἐμέ kennt- 5 lich.« Aber dagegen taucht wieder die Wahrnehmung hervor, dass einige Verba zu zwei Casus construirt werden können: τέμνω σέ — τέμνω σοί · γυμνάζω σέ — γυμνάζω σοί [2]. Wie soll dann in ἐμαυτὸς τέμνω der Casus noch zu unterscheiden sein? Dem wird nicht ein- 10 mal durch Beisatz des Artikels abzuhelfen sein. Bedient man sich aber der zusammengesetzten Form in der überlieferten Weise [3], so kann sie immer beides unterscheiden: ἐμαυτὸν τέμνω — ἐμαυτῷ τέμνω. Endlich aber, wenn man auch alle diese Beweisführungen nicht gelten lassen will, so wird doch die ganze Frage in ihr 15 Nichts zurückfallen, wenn man bedenkt dass die angenommene Form ἐμαυτός gar nicht einmal deklinationsfähig sein würde [4]. Denn weder darf sie nach dem Gesetz der Zusammensetzung in der Mitte des Wortes deklinirt werden, weil zusammengesetzte deklinirbare 20 Wörter im ersten Theile der Zusammensetzung [5] aklitisch sind,

---

[1]) S. p. 137, 3. [2]) Beide Verbalbegriffe werden von Ap. häufig als Beispiele der Verbindung mit einem Dativ (des betheiligten Gegenstandes) herangezogen. S. lin. 14. 294, 18. 297, 17. 298, 12. 299, 8. Adv. 540, 9 (Anhang II). [3]) d. h. so, dass die Zusammensetzung erst in den casibus obl. geschieht. Vgl. p. 179, 5. [4]) Vgl. Pron. 89 C. 146 C. [5]) Im Text: ἅπαξ συντεθέντα; dafür heisst es lin. 27 κατὰ τὸ ἄρχον, also im ersten Theile der Zusammensetzung. Vgl. Pron. 147 A: οὔτε κατὰ τὸ ἄρχον μέρος τῆς συνθέσεως (κλίνεσθαι ἐδύνατο), ἐπεὶ ἅπαξ τὰ συντιθέμενα ἄκλιτά ἐστιν.

noch auch am Ende; denn immer muss zum Verbo ein Nominativ treten: ἐγὼ ἀκούω σου, ἐγὼ ἐτίμων σε, ἐγώ σοι χαρίζομαι. [[1]] Wird
25 nun nicht ἐμαυτός aklitisch sein müssen am Ende wegen des Verbi, zu Anfang wegen der Zusammensetzung? Und wenn dies richtig, ist es
178 dann nicht verlorene Mühe von ἐμαυτοῦ einen Nominativ zu suchen? Denn angenommen es gäbe einen Nominativ, so wird er keinen casus obliquus haben, und umgekehrt ist erwiesen, dass aus den vorhandenen casibus obliquis kein Nominativ gebildet werden kann.

§. 26. Hieran anschliessend soll nun noch die Ursache an-
5 gegeben werden, warum der Nominativ überhaupt gar nicht zusammengesetzt sein kann. Es sei der Satz gegeben: ἐγὼ αὐτὸς ὕβρισα, und passiv: ἐγὼ αὐτὸς ὑβρίσθην. Man wird einräumen dass in beiden Sätzen die Handlung zwei Personen erfordert, eine mishandelnde und eine gemishandelte. Wenn aber
10 die Thätigkeit nur éine Person voraussetzt, indem sie von einer Person ausgehend auf dieselbe zurückkehrt, etwa so dass man sagt: ἐγὼ αὐτὸς ὕβρισα ἐμέ, so wird die Construktion sich des zusammengesetzten casus obliquus bedienen müssen, und der Satz wird dann lauten: ἐμαυτὸν ὕβρισα. Es ist aber einleuchtend dass syn-
15 thetische Zusammensetzungen zum Unterschiede der parathetischen erdacht worden sind. Denn wenn sie denselben Sinn hätten wie die parathetischen Zusammensetzungen, so wären die synthetischen überflüssig. Es unterscheiden sich aber die Ausdrücke χὴν καὶ
20 ἀλώπηξ und χηναλώπηξ, μισῶν γυναῖκα und μισογύνης u. s. f. Wenn nun ἐγὼ αὐτὸς (zu ἐμαυτός) zusammengesetzt würde und diese Zusammensetzung mehr bedeutete als die bloße Nebenstellung (ἐγὼ αὐτός), so war allerdings die synthetische Zusammensetzung geboten. Nun ist dem aber nicht so; nur wo durch die Zusammen-
25 setzung ein Unterschied gewonnen wird, für solche Fälle tritt Synthesis ein. Die casus obliqui der einfachen Pronomina ferner stehen nur in solchen Verbindungen wo die Handlung auf eine andere Person gerichtet ist; die casus obliqui der zusammengesetzten Formen schliessen den Uebergang auf andere Personen zwar aus, [deuten jedoch vermöge ihrer zusammengesetzten Form darauf hin, dass die Thätigkeit des Verbi auf dieselbe Person sich zurück-
179 wendet [2].] Dies ist aber, wie gesagt [3], beim bloßen Nominativ gar

[1]) Der Satz: [Und so ist in ἐμαυτὸς ἔτυψα der Akkusativ zu denken wegen ἔτυψα] hat hier keinen Sinn und stand vermuthlich als Glosse bei lin. 5.
[2]) Obiger Satz ist als Ueberleitung zum folgenden in der Uebersetzung hinzugefügt worden. [3]) Vgl. p. 175, 22.

nicht denkbar. Mithin ist der Nominativ naturgemäß der Zusammensetzung nicht bedürftig [1].

§. 27. [2]) Nicht nur die (zusammengesetzten) Pronomina haben den Anfang ihrer Zusammensetzung erst in den casibus obliquis 5 gefunden, sondern auch das (nominale) *ἀλλήλων*. Denn auch hievon ist ein Nominativ undenkbar. Die Struktur des Verbi lässt das jedesmalige Verhältnis der beiden in *ἀλλήλων* befindlichen Personen erkennen. Denn *ἀλλήλων ἤκουσαν* ist nichts anderes als *ἄλλοι ἄλλων*, *ἀλλήλους ἔπαισαν* so viel wie *ἄλλοι ἄλλους* [3]. Gäbe 10 es einen Nominativ *ἄλληλοι*, so müsste man sich darunter denken *ἄλλοι ἄλλοι*, was unsinnig wäre; denn die dicht auf einander folgenden zwei Nominative lassen keinen Satz zu stande kommen [4]. Es ist aber die Zusammensetzung derjenigen, welche jene Pro- 15 nomina erfahren, (syntaktisch) nicht gleich; denn diese bezeichnet ein selbstleidendes Verhalten: *ἑαυτοὺς ἔτυψαν*, jene aber den Uebergang einer Handlung von Person zu Person. Der Ausdruck

*ἀλλήλους τρώσητε* (*τ 12. π 293.* cf. Pr. 90 B)

ist nicht gleich dem *ἑαυτοὺς τρώσητε*. Daher bezeichnete Tryphon [5] 20 die pindarische Stelle, wo vom Otos und Ephialtes die Rede ist, als eine (wegen abweichenden Gebrauches) bemerkenswerthe, indem er zwar der Verbindung

*ἀλλαλοφόνους ἐπάξαντο λόγχας* (fr. 140 Bgk.)

zustimmte, nicht aber der darauf folgenden, worin es heisst 25

*ἐνὶ σφίσιν αὐτοῖς*,

denn nicht sich selbst haben sie die Lanzen eingebohrt, sondern einander. Es scheint ferner dass die Construktion mit *ἀλλήλων*, da sie einen casus obliquus und einen casus rectus verlangt, natur- 180 gemäß den Nominativ auf den ersten Theil fixirte, damit er sowohl nach den Regeln der Wortbildung [6] als in Rücksicht auf das im Satze befindliche Verbum [7] unverändert bleibe; das Ende aber wird flektirt. In dem Satze *ἀλλήλους ἔτυψαν* wird *ἔτυψαν* auf den An- 5 fang der Zusammensetzung zurückbezogen: *ἄλλοι ἔτυψαν ἄλλους*; und da alle drei casus obliqui vonnöthen sind, um die jedesmaligen

---

[1]) Der einfache Sinn der ganzen weitläufigen Deduktion ist: Da Reflexion aufs Subjekt nur durch einen casus obliquus, nicht durch den Nominativ allein ausgedrückt werden kann, zusammengesetzte Formen aber nur der Reflexion zu liebe erfunden wurden, so kann von einem Bedürfnis der Zusammensetzung beim Nominativ überhaupt nicht die Rede sein. [2]) Vgl. zu d. Abschn. Pron. 90 B. 146 B. Prisc. XVII, 139 sq. [3]) Vgl. p. 43, 25. [4]) Vgl. p. 176, 2. [5]) S. frgm. 34 Velsen. [6]) Vgl. p. 177, 19. [7]) welches stets einen Subjekts-Nominativ verlangt.

Verba mit der ihnen zukommenden Construktion zu versehen, so werden die casus obliqui auf den deklinirbaren Theil, nehmlich auf die Endung übertragen, damit sie naturgemäß [in *ἀλλήλων*[1]] den Genitiv etwa wegen *ἤκουσαν*, in *ἀλλήλους* den Akkusativ wegen *ἔτυψαν* oder eines ähnlichen Verbi, in *ἀλλήλοις* [den Dativ[1]] etwa wegen *ἐχαρίσαντο* kenntlich mache. Es ist wiederum deutlich, dass wenn die Zusammensetzung umgekehrt gemacht worden wäre[2], das Wort ein undeklinirbares wurde, weil auch hier weder der in der Mitte zusammengefügte Theil des Wortes flektirt werden kann, noch der Nominativ, da er bei keiner verbalen Construktion fehlen darf.

§. 28. [3]). Da den zusammengesetzten Fürwörtern in der dritten Person ein (zusammengesetzter) Plural beigegeben ist, nicht aber in der ersten und zweiten Person, so müssen wir auch hierüber das nöthige beibringen. Man sagt, Aristarch habe die zusammengesetzten Formen, wie sie in der dritten Person üblich sind, nicht gebilligt, weil es unstatthaft sei, dass eine singularisch zusammengesetzte Personenform in den Plural abgewandelt werde, wie es der Fall ist bei *ἑαυτόν* und *ἑαυτούς*; sodann habe er sich berufen auf den Gebrauch der ersten und zweiten Person, deren nicht zusammengesetzte Formen klar bewiesen, dass die Zusammensetzung in der dritten Person gar nicht sprachgemäß sei; und drittens habe er die homerische Gebrauchsweise citirt; denn nach Maßgabe der Formen *ἡμέας αὐτούς* und *ὑμέας αὐτούς* müsse man auch in der dritten Person *σφέας αὐτούς* bilden. Habron aber versucht diese Gründe zu entkräften, indem er den Gebrauch heranzieht und denselben belegt durch Citate aus Platon[4], und behauptet »dass es möglich sei von einer im Singular gemachten Zusammensetzung Pluralformen zu bilden, da ja auch das (singularisch) zusammengesetzte *ἑνδέκατος* den Plural *ἑνδέκατοι* formire. Dabei, sagt er, sei es nicht durchaus nothwendig dass, was in der dritten Person geschieht, auch in der ersten und zweiten Person geschehen müsse, d. h. es folge nicht schlechthin aus *ἑαυτῶν* und *ἑαυτούς* (dass) *ἐμαυτούς* oder *ἐμαυτῶν* oder *σαυτούς* (nothwendig seien), da ja das

---

[1]) Die Worte [*ἐν τῷ ἀλλήλων*] sind erst von Bekker, die Worte [*δοτικὴν ἐν τῷ*] von Portus hinzugefügt worden. [2]) d. h. wenn der Nominativ die letzte Stelle eingenommen hätte; vgl. p. 177, 25. [3]) Vgl. mit dem Abschn. Pron. p. 90 C. sq. [4]) Es ist der Komiker Platon gemeint, welcher nach Pron. p. 88 C. 91 B (vgl. Vorr. Not. 7) Formen wie *ἐμαυτός*, vielleicht auch *ἐμαυτούς*, *σαυτῶν* u. ä. (vgl. Eust. ad Odyss. p. 1480, 31) mit komischer Licenz brauchte. S. Mein. Com. II. p. 643. Hatte doch auch das sonst ganz analog gebildete *σεαυτό* nur komischen Anstrich. S. Pron. p. 93. Herodian I. 478 Ltz.

was in der ersten und zweiten Person geschieht nicht durchaus auch für die dritte Person gelte; es seien die Dualformen der ersten und zweiten Person im casus rectus vorhanden, nicht aber die der 20 dritten.« [[1]) Offenbar hätte er dazu auch dieses noch anführen können, dass Pronomina wie *μίν*, *ἐκεῖνος* u. a. nur in der dritten Person gebraucht werden[2], niemals aber in der ersten und zweiten, wie es doch bei verwandten Fürwörtern geschieht, zB. bei *οὗτος*, *αὐτός* u. a.[3], und dass die[4] Dualformen der ersten und zweiten 25 Person orthotonirt werden, während die der dritten nur enklitisch sind]; »auch gebe es duale Possessivformen nur in der ersten und zweiten Person, nicht aber in der dritten.« Endlich sagt er noch 182 dies »dass einzelne Formen[5] wol nur zufällig sich im Gebrauch nicht erhalten hätten, aber nichts hindere (anzunehmen,) dass dieselben nach Analogie der zusammengesetzten Pronomina gebildet gewesen seien.«

§. 29. [6]). Für den Aristarch lässt sich darauf erwidern, dass Habron die eigentliche Meinung des Aristarch gar nicht begriffen hat. 5 Aristarch befand sich nicht in Unwissenheit in bezug auf das *ἐνδέκατοι*, und wusste sehr wohl, dass von einer im Singular geschehenen Zusammensetzung Pluralbildung stattfinden könne. Seine Ansicht über den streitigen Punkt ist nehmlich folgende. Wenn *ἑαυτόν* aus zwei singularischen Wörtern zusammengesetzt ist und beide 10 Singulare (zusammen) auf éine Person sich beziehen, um die Thätigkeit aus sich heraus auf sich selbst zu bezeichnen, wie kann von solch einem Worte eine derartige Pluralbildung stattfinden, dass die Zusammensetzung zu Anfang einen Singular, zu Ende einen 15 Plural zur Schau trüge. Damit ist *ἑνδέκατος* und *ἑνδέκατοι* gar

---

[1]) Die oben eingeklammerten Worte, welche in einem Pariser Codex fehlen, der Construktion nach aus dem übrigen Raisonnement des Habron herausfallen und so regellos durcheinander geworfen sind dass sie nur durch erhebliche Umstellungen und Emendationen verständlich werden, dokumentiren ihren fremdartigen Ursprung schon dadurch, dass auf dieselben in der nachfolgenden Kritik der Habron'schen Einwendungen nicht die mindeste Rücksicht genommen wird, während alle übrigen von demselben aufgestellten Sätze Punkt für Punkt und genau in derselben Reihefolge besprochen und widerlegt werden. Mit den Worten *καὶ κτητικαί εἰσι* (lin. 27) wird die lin. 21 gewaltsam unterbrochene Construktion regelmäßig weiter fortgesetzt. [2]) Vgl. Pron. p. 72 C. [3]) welche bekanntlich nicht nur in Verbindung mit *ἐγώ* und *σύ* vorkommen, sondern, wie *οὗτος*, selbst in zweiter Person (*ὦ οὗτος*) stehen. Vgl. p. 138, 22. 194, 11. Pron. l. c. [4]) Man lese mit dem cod. des Sophianus *ὡς αἱ* statt *ὅσαι*. [5]) nehmlich die zusammengesetzten Pluralformen der 1. und 2. Person, wie *ἐμαυτῶν* &c. [6]) Vgl. mit dem Abschnitt Pron. p. 91 C sq.

nicht zu vergleichen. Denn zwei Substanzen sind es die hier (in ἑνδέκατος) zusammenkommen, nehmlich nach zehnen noch einer. Ebenso verhält sichs mit ἑνδέκατοι; wieder sind es mehre [1], welche neben zehn und in der Ordnung hinter der Zahl zehn aufgezählt
20 der Benennung ἑνδέκατοι theilhaftig werden. [[2]] Es gibt aber auch sonst Zusammensetzungen, welche zwei verschiedene Personen in sich begreifen und, obwohl sie singularisch zusammengesetzt sind, doch eine Menge, oder, obwohl sie pluralisch com-
25 ponirt sind, doch einen in der Einheit zu denkenden Gegenstand bezeichnen. Das Wort φιλάνθρωπος ist singularisch componirt und enthält doch (im zweiten Theil) eine Mehrzahl (ἀνθρώπους); und umgekehrt ist das Wort φιλοπλάτωνες pluralisch componirt und
183 enthält doch (im zweiten Theil) einen Singular, den Platon. Es ist daher gar nichts aussergewöhnliches, dass ἑνδέκατοι trotz seiner singularischen Zusammensetzung eine Mehrzahl bedeutet; denn es sind ja verschiedene Personen darin, was auf ἑαυτόν gar nicht
5 passt, welches wie gesagt nur auf ein und dieselbe Person geht [3].

Ist es ferner nicht thöricht zu sagen [4], dass es nur ein Zufall sei [5], wenn die dritte Person im Nominativ, ich meine des Dualis,

---

[1]) Das ἤ vor πλείους ist entweder zu streichen, oder mit einigen Handschriften in οἱ zu verwandeln, und zwar vor μετὰ gestellt, ganz wie in der Parallelstelle Pron. 92 C: οἱ μετὰ δέκα πλείονες. [2]) Die folgenden rein tautologischen Worte [»Aber, wird jemand sagen, wie kann, während die Singularform εἷς im Worte bleibt, doch Pluralbildung stattfinden? Es ist bemerkt worden dass es Ordnungswörter sind«] scheinen aus einem Lemma oder einer am Rande befindlichen recapitulirenden Inhaltsangabe entstanden, und durch ein unmotivirtes ἀλλὰ φήσει τις dem Texte einverleibt worden zu sein. [3]) Einfacher und bündiger wird der Gegenstand in der Parallelstelle Pron. l. c. behandelt, welche (mit Ausnahme eines jedesfalls unechten oder wenigstens nicht richtig gestellten Zwischensatzes) in der Uebersetzung also lautet: »Man kann die Richtigkeit der Behauptung theoretisch auch so darstellen: Von singularischen Zusammensetzungen wird die Pluralbildung am Ende vorgenommen: ἀνδροφόνος - ἀνδροφόνοι, ἑνδέκατος - ἑνδέκατοι. Denn nichts hindert von obigen Wörtern Plurale zu bilden. Allen solchen Wörtern liegen nehmlich immer zwei Personen zu grunde. Derjenige welcher einen Mann getödtet, oder der éine nach zehnen, oder die mehren nach zehnen geben kein Hindernis ab, dass die eine der Personen pluralisch gedacht werde. Die (reflexive) Pronominalform aber kann, da sie nur von éiner, und zwar immer von einer und derselben Person zu verstehen ist, unmöglich zu Ende der Zusammensetzung in die Mehrzahl verwandelt werden, während sie zu Anfang in der Singularform verbleibt. Denn dann wäre ein Singular und ein Plural in éinem Worte vereinigt, welches überdies nur auf éine und zwar ein und dieselbe Person zu beziehen ist, was widersinnig wäre. Es ist also theoretisch ganz richtig dass derartige Formen gar nicht existiren (nehmlich die der ersten und zweiten Person überhaupt nicht, die der dritten wenigstens nicht bei Homer, παρ' ᾧ τὰ τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἠκρίβωται, vgl. p. 184, 5 not. [4]) S. p. 181, 20. [5]) Mit den

nicht vorkomme? Es ist vielmehr ganz natürlich dass diese Form gar nicht vorhanden ist, da ja keine von beiden Betonungen statt finden konnte, weder die orthotonirte, weil es Dualformen der dritten Person sind, deren Merkmal ist dass sie nur in inklinirter Gestalt erscheinen; noch die enklitische, da es ja unmöglich ist, im Nominativ irgend ein enklitisches Pronomen aufzufinden [1]. — Die ganz vereinzelt dastehende [2] dorische Form (*τύ*) verlässt, sobald sie inklinirt wird, den der Inklination unfähigen Casus und geht in den verwandten Akkusativ über. —

Eine dualische Possessivform der dritten Person [3] gibt es gleichfalls nicht, aber nicht, wie einige glauben, weil es keinen Genitiv Dualis der dritten Person (des Personalpronomens) gäbe [4], wovon das Possessiv abgeleitet werden könnte, oder die Form *σφωίν*, wo sie vorkäme, nur ein statt des Genitivs gebrauchter Dativ wäre [5]. Sie ist vielmehr in der That ein Genitiv, sowohl der Form wie der Bedeutung nach, aber es wurde kein Possessiv von ihr abgeleitet, weil, wie wir (anderwärts) gezeigt haben, Ableitungen nur von orthotonirten Wörtern gemacht werden [6].

— — — [7]. Gleichwol ist im Vorhergehenden auseinandergesetzt worden dass, wie sich von selbst versteht, die Pronomina

---

Worten *κατὰ τύχην* thut Ap., wenigstens nach den von ihm oben mitgetheilten Andeutungen zu urtheilen, dem Habron Unrecht, da er das zufällige Fehlen keineswegs vom Nom. der 3. Person Dualis behauptet hatte, auch nach dem dort gegebenen Zusammenhange (vgl. Pron. 91 B, 6) gar nicht behaupten konnte. [1]) S. p. 119, 23. [2]) *βιασθεῖσα*, d. h. gewaltsam oder fehlerhaft gebraucht. Dass die dorische Form *τύ* gemeint ist, folgt aus der Vergleichung von p. 15, 14. 131, 16. Pron. 68 C. [3]) S. p. 181, 27. [4]) Die Possessiva werden nehmlich nach der Theorie der alten Grammatiker stets vom Genitiv der Personalia abgeleitet; s. p. 158, 16. 188, 4. Pron. 111 C. [5]) Vgl. p. 156, 24. 157, 11. Pron. 116 C sq. [6]) In der Syntax findet sich keine derartige Stelle, auf welche Ap. mit obigen Worten hätte Bezug nehmen können. Dagegen wird die Sache mehrmals in der Abhandlung *περὶ ἀντωνυμιῶν* besprochen, namentlich in der Stelle p. 45 B, welche lautet: *αἱ κτητικαὶ τὴν ἀπὸ τῶν ὀρθοτονουμένων παραγωγὴν εἰλήφασι, καὶ πάλιν ἡ διὰ τοῦ ε̄ γραφὴ πιστοῦται τὸν λόγον· ἀπὸ γὰρ τῆς ἐμοῦ τὸ ἐμός, οὐκέτι δὲ ἀπὸ τῆς μοῦ. ἄλλως τε οὐ ῥηταὶ κατ' ἰδίαν αἱ ἐγκλιτικαί· πῶς οὖν ἀπ' αὐτῶν παραγωγαί;* S. auch p. 117 B. *πᾶσα παράγωγος ἀντωνυμία ἀπὸ ὀρθοτονουμένης πρωτοτύπου σχηματίζεται.* p. 129 C sq. 141 B. Wenn auch die Schrift aller Wahrscheinlichkeit nach erst später erschienen ist, so konnte Ap. doch, nach den in der Vorrede Not. 7 und 8 gegebenen Ausführungen, dieselbe hier im Sinne gehabt haben. Auch wird von Suidas ein besonderes Buch *περὶ κτητικῶν* erwähnt, worunter jedoch wol schwerlich die possessiven Pronomina allein, sondern die possessiven Begriffe und Formbildungen im allgemeinen zu verstehen sind. [7]) Der folgende Abschnitt bis p. 184, 22 ist so ungenügend überliefert, die einzelnen Sätze im Ausdruck so mangelhaft und unter sich so wenig zusammenhängend, dass von

(der ersten und zweiten Person) zahlreicher sind als die der dritten[1]. Wie sollte man daher es nicht ganz in der Ordnung finden, dass
184 das seltnere von dem zahlreicheren rektifizirt wird[2], was nicht nur geschehen muss wo gewissen Formen andere Formen gegenüberstehen, sondern ganz besonders dann, wenn die bei allen (Schriftstellern) gleichmäßig angestellte Forschung die von irgend jemand[3] aussergewöhnlich gebrauchte Wortform (als eine zu Recht bestehende) gar nicht zulässt und in der Hinsicht fast allgemeine
5 Uebereinstimmung herrscht[4]? Es kann daher unmöglich ein bloßer Zufall genannt werden, wenn (von so zusammengesetzten Formen) gerade die größere Anzahl (*ἐμαυτῶν*, *ἐμαυτούς*, *σαυτῶν* &c.) verloren gegangen und nur die kleinere (*ἑαυτῶν*, *ἑαυτοῖς*, *ἑαυτούς*) sich im Gebrauch erhalten haben sollte[5]. Denn das Gegentheil wird, wie gesagt, viel eher stattfinden können. Auch steht das sonstwie in der Sprache fehlende oder defektive mit unserm Falle gar nicht
10 in Analogie[6]. Wir sagen nicht *γυνῆς*, (*γυνῇ*, *γυνήν* &c.), aber nicht alle analogen Formen sind ungebräuchlich, (sondern der Nominativ ist vorhanden); auch nicht *μεγάλος*, aber nicht alle Casus, die einen Nominativ auf *ος* voraussetzen, sind gleichfalls ungebräuchlich geworden. Dazu kommt dass statt ihrer eine andere gleichbedeutende

---

einer wortgetreuen Uebersetzung gar nicht die Rede sein kann. Auch scheint im Anfang etwas zu fehlen, da weder die Anknüpfung mit *ἀλλὰ μήν* hinlänglich motivirt ist, noch im vorhergehenden sich etwas findet worauf die Worte *ἐν τοῖς προειρημένοις* bezogen werden könnten. Da es jedoch möglich ist, mit Zuhülfenahme der in der Parallelstelle Pron. p. 91 C. sq. gegebenen Andeutungen den zu grunde liegenden Gedanken des Autors mit ziemlicher Sicherheit festzustellen, so ist eine Uebersetzung der schwierigen Stelle wenigstens versucht worden. [1]) d. h. den zwölf Reflexivformen der ersten und zweiten Person im Dual und Plural stehen nur drei pluralische Reflexivformen der dritten Person gegenüber. S. die weitere Ausführung unten in Note 4. Das *ἐκ* vor *τρίτων προσώπων* ist zu streichen. [2]) Dafür heisst es in der anderen Abhandlung (91 C): *ἡ πλείων παράθεσις τῆς ἐλάσσονος κανών*. Vgl. Pron. 31 B. 45 B. Conj. p. 520, 12. [3]) S. p. 181, 10 not. [4]) Nach Pron. l. c. ist der Sinn unserer Stelle folgender: Jeder Numerus des Reflexivs enthält drei Casus: Genitiv, Dativ, Akkusativ. Dies ergibt für den Dualis der ersten und zweiten Person sechs Formen und ebenso viele für den Plural, also im ganzen zwölf Formen. Nirgend findet sich aber in der ganzen griechischen Litteratur (die platonischen Fälle ausgenommen) auch nur ein einziger dieser 12 Casus nach Analogie der zusammengesetzten dritten Person (also *ἐμαυτῶν*, *σαυτῶν* &c.) gebildet. Da sonach die Sprache 12mal die synthetische Zusammensetzung verschmäht hat, so erscheinen diesen 12 Fällen gegenüber die so zusammengesetzten drei Formen der 3. Person (*ἑαυτῶν*, *ἑαυτοῖς*, *ἑαυτούς*) als *παράλογα*, und sind deshalb, wenigstens bei Homer (*παρ' ᾧ τὰ τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἠκρίβωται* 91 A. cf. 92 B) zu verwerfen und dafür die parathetisch gebildeten als die analogeren jedesfalls vorzuziehen. [5]) Dies in bezug auf den von Habron p. 182, 1 gemachten Einwand. [6]) S. p. 182, 3.

Wortform substituirt worden ist, zB. *γυναικός* für *γυνῆς*, *μέγας* für *μεγάλος*, *ὕδωρ* für *ὕδας*. Wie sollten nun *ἐμαυτῶν* und die übrigen [1] entsprechenden Pronominalformen gleichsam wie auf Commando nicht nur aus der gewöhnlichen Schrift-, sondern auch aus der Dichter-Sprache ausgestoßen worden sein? Sind doch die Dichter vielmehr geneigt nach Formen, welche der gewöhnlichen Sprache fremd sind, zu haschen, und gestattet man ihnen doch Pronominalformen wie *σέο*, *ἕ*, *μίν* und viele andere zu gebrauchen.

§. 30. Jetzt bleibt noch übrig zu erklären: wenn *σφέας αὐτούς* analoger war als *ἑαυτούς*, warum es denn (der letzteren Form weichen musste), und wenn man so trotz des geringeren Grundes wagte *ἑαυτούς* den Formen der dritten Person einzuverleiben, warum dieselbe Analogie nicht auch bei *ἡμέας αὐτούς* befolgt wurde und man nicht sagte, wenn auch wiederum mit geringerem Grunde, *ἐμαυτούς*, und ebenso bei der zweiten Person (*σαυτούς* &c.). Es ist im vorhergehenden gezeigt worden [2], dass die zusammengesetzten Pronominalformen erdacht wurden um anzudeuten, dass im Satze nicht von einer verschiedenen Person die Rede sei, während die einfachen zur Bezeichnung verschiedener Personen gebraucht wurden. (§. 30 Sylb.) Auch das ist ausgemacht dass jeder Plural der ersten und zweiten Person eine Zusammenfassung von verschiedenen Personen ist, entweder der ersten und zweiten, oder der ersten und dritten, oder der zweiten und dritten [3]. Denn *ἡμᾶς* ist soviel wie *ἐμὲ καὶ σέ*, oder *ἐμὲ κἀκεῖνον*, oder *ἐμὲ καὶ ὑμᾶς*, oder *ἐμὲ καὶ αὐτούς*. Ebenso bei der zweiten; denn wieder ist *ὑμᾶς* gleich *σὲ καὶ αὐτούς*. Wie sollten nun das Pronomen *ἐμαυτοῦ* und die verwandten Pronomina einen (zusammengesetzten) Numerus bilden können der dem Wesen der Zusammensetzung widerstreitet [4], da man ja (im Plural der ersten und zweiten Person) an verschiedene Personen zu denken hat, welche entstanden sind aus der Zusammenfassung der ersten [und zweiten, oder der ersten [5]] und dritten, oder der zweiten und dritten Person? Die dritte Person aber, welche sich dieser Beobachtung entzieht, nehmlich verschiedener in ihr enthaltener Personen, konnte sich die einfache Verwandlung in den Plural wohl

---

[1]) Im Bekk. Text lauten die Worte: *ἡ ἐμαυτῶν καὶ αἱ ἑξῆς μετὰ τῶν συνόντων προσώπων*. Sowohl *ἐμαυτῶν* als das *αἱ* vor *ἑξῆς* sind erst durch Conjektur von Bekker hergestellt worden. [2]) S. p. 175, 14 sqq. [3]) Vgl. p. 216, 13. Pron. 67 A. [4]) da die *σύνθετοι* immer nur ein und dieselbe Person bezeichnen (lin. 4.) [5]) Die Worte [*καὶ δευτέρου, ἢ πρώτου*] sind nach dem ersten *πρώτου* durch ein Versehen des Schreibers ausgefallen. S. lin. 10.

gefallen lassen, denn sie besteht ja aus denselben (d. h. bloß dritten) Personen. Nach dem was soeben gesagt, wird also niemand mehr in Zweifel sein, weshalb bei den Pluralformen (der ersten und zweiten Person) keine pluralischen Zusammensetzungen gemacht werden durften. Schon an den einfachen Pluralformen (*ἡμῶν*, *ὑμᾶς* &c.) kann man erkennen was einer synthetischen Zusammensetzung der Pronomina (im Plural) entgegensteht; denn wir sagten, in den Pluralformen (der ersten und zweiten Person) sei stets eine Zusammenkunft verschiedener Personen vorhanden[1]. Es war mithin nicht wohlgethan, synthetisch zusammengesetzte Pluralformen zu bilden, während es bei singularischen Formen unbedenklich geschehen kann, da sie stets in der Einzahl verbleiben[2]. Aber auch die Pluralformen der dritten Person (lauten nun) nicht mehr *σφέας αὐτούς* u. s. f., (sondern blieben) weil sie nicht aus verschiedenen Personen bestehen, zusammengesetzt, da der aus den getrennten Formen etwa entspringende Nutzen aufgehoben wurde durch die bereits herrschend gewordenen[3] pluralischen Ausdrücke (*ἑαυτούς* &c.), in welche sie jedesmal verwandelt werden können, zB.

*σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες (N 152)*

so viel wie: *ἑαυτοὺς παρασκευάσαντες*.

§. 31.[4]). Nachdem wir in obiger Untersuchung von den zusammengesetzten pluralischen Fürwörtern gesprochen haben, wollen wir jetzt zum Schluss noch über *ἡμεδαπός* und *ὑμεδαπός* reden, weil von manchen stark bezweifelt wird, ob das Wort wirklich durch Zusammensetzung aus *ἡμῶν* und *ἔδαφος* entstanden sei. Zur Stützung dieser (letzteren) Ansicht kann man sich berufen sowohl auf die Wortform als auf die Bedeutung; denn beides muss in jedem synthetisch gebildeten Wort zusammenkommen[5]. In *μισογύνης* liegt: *μισεῖν* und *γυνή*, in *φιλόπονος*: *φιλεῖν* und *πόνος*. Denn[6] alles was in einem einfachen Worte mehre Bedeutungen in sich schliesst, ist noch kein *σύνθετον*, zB. *τοξότης*, *σκυτεύς*. Wenn letzteres auch die Handlung des *τέμνειν* in sich schliesst, (ist es doch nicht zusammengesetzt), es sei denn dass es auch das Wort

---

[1]) S. p. 185, 8. [2]) also nicht mehre verschiedene Personen repraesentiren können. [3]) Im Text: *προειληφυῖα* sc. *τὴν χρῆσιν* oder auch *τῇ χρήσει*. Aehnlich in intransitivem Sinne Xen. Cyn. 6, 19 *ἐὰν πολὺ προειληφυῖαι ὦσιν αἱ κύνες*. ib. 7, 7. *ἐπειδὰν δὲ προλάβῃ ὁ λαγῶς τῷ δρόμῳ*. Vgl. die häufige Formel *ἐν τοῖς προλαβοῦσιν* bei Choerob. (Dict. 468, 22. 717, 12 &c.) [4]) Vgl. mit dem Abschn. Pron. p. 38 sqq. Prisc. XVII, 142. [5]) d. h. jedes *σύνθετον* muss äusserlich (*φωνῇ*) und innerlich (*δηλουμένῳ*) das Gepräge eines Compositi haben. [6]) *γάρ*, in Rücksicht auf den vorangegangenen Hauptsatz.

(*τέμνειν*) in sich aufnimmt, also *σκυτοτόμος*. Daher werden Namen wie *Ἀρίσταρχος* von einigen nicht zu den Zusammensetzungen gezählt, weil es nicht die Bedeutung einer Zusammensetzung hat. Aber bei solchen Eigennamen zeigten wir [1] dass die erste Zusammensetzung den Ausschlag gibt, wie sie gegeben ist in dem *ἀρίσταρχος Ζεύς* bei Bakchylides [2], und nicht die später gewordene symbolische Veränderung [3]. Ist nun Wortlaut und Bedeutung (einer Zusammensetzung) zugleich im Worte enthalten, so hindert nichts das Wort ein *σύνθετον* zu nennen. »Aber, sagt man, dann musste es barytonirt werden, wie *ἄξιφος, δύσριγος, εὔτειχος*.« Aber die Regel ist nicht durchgreifend, denn auch bei anderen Zusammensetzungen finden sich gar viele verschiedene Betonungen. Oxytona sind *ἐντελής, εὐειδής*, aber nicht mehr *εὐμήκης, μεγακήτης* wegen des *η* in der vorletzten Silbe [4]. Was hindert zu sagen: die mit *ἔδαφος* zusammengesetzten Wörter sind Oxytona, wie die mit *ἔργον* in *κακοεργός, ὑπουργός*, es sei denn dass die Verbalformen früher vorhanden waren, wie *ὑπουργῶ* [5] und ähnliche. »Aber, sagt man, sie mussten (als Composita) generis communis sein.« Darauf lässt sich erwidern dass, wenn einmal die Betonung als Oxytonon zugestanden war, man auch die Geschlechtsänderung mit in den Kauf nehmen muss, da die Communia stets barytonirt werden, zB. *κακόπαθος, δύσριγος*.

Die Widerlegung (obiger Ansicht) dürfte aber noch schlagender ausfallen, sobald man darauf hinweist, dass niemals ein Pronomen der ersten und zweiten Person mit einem anderen Redetheile componirt und überhaupt niemals ein pluralisches Pronomen zusammengesetzt wird [6]. Vielmehr werden die Pronomina bloß abgeleitet und nicht mit einem anderen Redetheil zusammengesetzt [7], wie von *ἐμοῦ* - *ἐμός*, von *νῶιν* - *νωίτερος*, von *ἡμῶν* - *ἡμέτερος*. Gäbe man die Zusammensetzung zu, so könnten die Formen (*ἡμεδαπός* &c.) weder als Pronomina, noch als Nomina gelten. Denn

---

1) Wahrscheinlich in dem Pron. 39 B und bei Suidas erwähnten Buche *περὶ συνθέτων* oder *συνθέσεως*. 2) S. fragm. 52 Bgk. und vgl. comm. Bkk. 3) nehmlich als Eigenname; vgl. p. 314, 8. Pron. 39 C. 4) Vgl. Herodian. I. 81 Ltz. Lehrs qu. epp. 149 sqq. 5) so dass dann *ὑπουργός* nur noch als Ableitungsform (*παραγωγή*) zu betrachten wäre. 6) Daher kann zB. *αὐτός* zwar mit Singularen zu Formen wie *ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ* synthetisch zusammengesetzt werden, nicht aber mit den Pluralformen *ἡμῶν, ὑμῶν, σφῶν*. 7) Daher gelten selbst *ἔγωγε, σύγε* dem Ap. nicht als *σύνθετα* mit der Enclitica *γέ*, sondern als *παρηγμένα* mit der Ableitungssilbe *γε* (wie *ὅδε, τοιόσδε, οὑτοσί* &c.). S. Pron. 63 A. 68 A. Adv. p. 594, 10 (Anh. III).

wenn in den Zusammensetzungen die Endung den Ausschlag (für die Bezeichnung) gibt [1], wenn *μισάνθρωπος* ein Nomen ist, obwohl das Verbum *μισεῖν* darin enthalten, wenn *εὐσεβῶ* ein Verbum ist, obwohl das Adverb *εὖ* darin liegt, und *χειρογραφῶ* ein Verbum, obwohl *χείρ* darin enthalten, mithin jeder Redetheil (je nach der Endung) derselbe bleibt, sei er einfach oder zusammengesetzt — ich meine aber nur was wirklich zusammengesetzt werden kann, nicht aber die Praepositionen, obwohl sie oft in der Zusammensetzung erscheinen, weil deren Zusammensetzung immer zu Anfang des Wortes stattfindet, der Anfang aber nicht den Ausschlag gibt — wenn also alles dies wahr ist, wie sollte dann *ἡμεδαπός* nicht viel mehr ein Nomen sein, sofern *ἔδαφος* darin enthalten? Aber wie kann wiederum ein Nomen sein was statt eines Nomens steht? Wie kann ein Nomen eine bestimmte Person unterscheiden [2]. Wir sagen *ἡμεδαπός* und *ὑμεδαπός*, indem wir die betreffende Person nach uns selbst (*ἡμεῖς*), oder nach denjenigen welche wir anreden (*ὑμεῖς*) benennen.

»Aber,« wird man sagen, »auch die Ableitungs-Endungen geben den Ausschlag (zur Benennung des Wortes). Denn *ὀψινός* von *ὀψέ* ist kein Adverb, und *ποιητής* von *ποιῶ* ein Nomen. Wenn also *ἡμεδαπός* ein abgeleitetes Wort ist, so wäre damit zugleich gegeben dass das ganze doch ein Nomen wäre.« Dem werden wir entgegnen: das Wort *ὀψινός* hat den Begriff eines Adverbs völlig verloren, da es Casus und Genus annimmt und adjektivisch zu einem Nomen und nicht mehr zum Verbo construirt wird. Denn es unterscheidet sich wesentlich das *ὀψὲ ἦλθε* von *ὀψινὸς ὁ Διονύσιος ἦλθε*; und das (vom Verbo abgeleitete) Wort *ποιητής* hat nicht mehr nach Analogie (der Verba) Thätigkeit und Leiden, nicht Unterscheidung der Personen, keine Tempusbildung. Das Wort *ἡμεδαπός* aber, da es statt eines Nomens steht, unterscheidet auch die Personen. Es hat also die Haupt-Eigenschaft der Pronomina behalten [3], und deshalb bleibt es bei der Bezeichnung Pronomen, ganz wie *ἡμέτερος* immer noch Pronomen bleibt, wenn es auch zu Ende eine nominale Ableitungs-Endung hat. Denn sonst bewahrt es alle Eigenschaften der Pronomina.

Nachdem die Sache so von allen Seiten beleuchtet worden ist, wird alles vorher gesagte viel mehr unsere Theorie begünstigen [4],

[1]) *τὰ τέλη ἐπικρατεῖ.* Vgl. Pron. 36 C. 39 A. [2]) Denn Nomina sind *ἀόριστα*, da sie weder *δεῖξις* noch *ἀναφορά* enthalten, s. p. 103, 15. 21. [3]) *προσώπων διάκρισιν*, s. p. 95, 10 sq. [4]) wonach die Wörter keine Composita, sondern

jedoch, wies vorliegt, noch nicht erschöpfend [1] sein, weil noch die Schreibweise (hinzukommt, welche) deutlich erkennen lässt dass *ἔδαφος* nicht in dem Worte enthalten ist. Die falsche Annahme kam daher dass die (ethnische) Ableitungsendung eine Aehnlichkeit mit dem Worte *ἔδαφος* hat. Aber solcher Erscheinungen gibts sehr viele. So ist zB. *χαλκήρης* nicht mit *ἀρηρέναι* componirt, sondern gebildet wie *Φανίας, Ἀρχίας, Γοργίας* (mit einer Ableitungsendung); in *μελιτηρὸν ἀγγεῖον* ist kein *τηρεῖν* enthalten, sondern es ist gebildet vom Genitiv *μέλιτος*, wie *δειματηρός* von *δείματος, καματηρός* von *καμάτου, ὀλισθηρός* von *ὀλίσθου* u. s. f. Wie nun auch andere Ableitungsendungen (in das abgeleitete Wort) die Bedeutung [2] desjenigen Wortes hineinlegen, in welches sie umgewandelt werden können, — zB. für *Κρονίδης*: *ὁ τοῦ Κρόνου υἱός*; für *γοργότερος*: *ὁ μᾶλλόν τινος γοργός*, und unter den Adverbien *οἴκοθι* für *ἐν οἴκῳ* — auf dieselbe Weise hat *ἡμεδαπός*, ethnisch abgeleitet, mit der Bedeutung auch die Ableitungsendung erhalten, welche gleichbedeutend ist mit dem Nomen, worein sie verwandelt werden kann.

Auch das muss untersucht werden, warum bloß von Pluralen die Ableitung gemacht wurde, während die Possessiva von jedem Numerus abgeleitet werden, und weshalb die Ableitung sich nicht bis auf die dritte Person erstreckte. Denn statt *σφεδαπός* wurde *ἀλλοδαπός* gebildet und ich wage nicht zu sagen, dass *ἄλλος* ein Pronomen ist, da es dem Begriff des Pronomen widerstreitet [3]. Denn was das Pronomen genau bestimmt, das wird durch *ἄλλος* aufgehoben und ins unbestimmte gezogen: *ἄλλος, οὐκ ἐγώ· ἄλλος, οὐ σύ.* Auf die erste Frage (Ableitung vom Plural) kann man erwidern dass es geradezu unstatthaft ist, von Singularen oder Dualen ethnische Ableitungen zu machen. Denn keiner wird sich ein Volk denken in einer oder zwei Personen, sondern in vielen, wie zB. der welcher sagt: *οὗτος ἡμεδαπός ἐστι* sich selbst und seine

---

abgeleitete Pronominalformen sind. Portus hat die Stelle völlig misverstanden, indem er *τὰ προειρημένα* bloß auf die Wörter *ἡμεδαπός* und *ὑμ.* bezog, *συλλήψεται* passiv fasste und das folgende *συνεκτικά* mit »composita« übersetzte, welche Bedeutung das Wort niemals hat. Vgl. wegen der Redensart *συλλαμβάνεσθαι τῷ λόγῳ* p. 273, 5 und wegen *συνεκτικός* in der Bedeutung „durchgreifend, zusammenfassend, erschöpfend“ p. 187, 11. 201, 15. 231, 13. Adv. 552, 6.) besonders in der Formel: *τὸ δὲ συνεκτικώτατον, ὅτι κτλ.*, s. p. 119, 16. Adv. 594, 24 (Anh. III). [1]) S. die vorige Note, [2]) Statt *σημαινόμενον* ist nicht (wegen des folgenden *εἰς ἥν*) *σημασίαν* zu lesen, wie Sylb. will und Bekker anzunehmen scheint, sondern *εἰς ἥν* ist auf *λέξεως* zu beziehen. [3]) S. die Note zu p. 76, 23.

25 Mitbürger zusammenfasst. Dagegen werden (die Possessiva) ἐμός, ἡμέτερος, welche zu allem was unter den Begriff des Besitzes fällt hinzutreten, deshalb auch ohne Unterschied von jedem Numerus abgeleitet werden können. Bei ἡμέτερος muss noch der Begriff
191 πολίτης ergänzt (oder hinzugethan) werden, bei ἡμεδαπός ist das nicht nöthig; denn hier genügt schon allein die Ableitungsendung. In betreff der anderen Frage wegen des Fehlens der dritten Personenform könnte man die Ungebräuchlichkeit des Pronomens für
5 die Ursache halten. Das ist nicht wahrscheinlich. Auch σφετερίζειν ist von dem ungebräuchlichen σφέ abgeleitet. Ferner ist μῆλον ein ungebräuchlicher Ausdruck für πρόβατον, aber nicht das davon ab-
10 geleitete, wie μηλωτή. Ebenso δέρκεσθαι, aber nicht δορκάς oder das zusammengesetzte ὀξυδορκεῖν. Es scheint vielmehr das Fehlen der dritten Person einen in der Natur der Sache liegenden Grund zu haben. Aehnlich wie man sich bei der dritten Person Pluralis die Ursache ihrer synthetischen Zusammensetzung (in ἑαυτῶν &c.)
15 wohl erklären kann, während es bei der ersten und zweiten Person nicht geschah [1], so folgt aus der Ableitungsendung in den beiden ersten Personen noch nicht, dass dieselbe durchaus auch der dritten zu theil werden müsse. Und zwar aus folgender Ursache. Es ist
20 erwiesen dass die ersten und zweiten Personen im Plural [2] eine Anzahl verschiedener dritter Personen in sich zusammenfassen. Wer ἡμᾶς sagt, meint sich und die ausserdem bei ihm befindlichen Personen, und wer in der Anrede ὑμᾶς sagt, wird wieder damit die
25 gegenwärtige Person und die (etwa) abwesenden zusammenfassen. Die von diesen Wörtern (ἡμᾶς, ὑμᾶς) vermöge der Mitwirkung der in ihnen liegenden singularischen ersten und zweiten Person (ἐγώ und σύ) gemachte Ableitungs-Endung liess auch das Volk als ein
192 einziges und zusammengehöriges (ein ἕν) erscheinen. §. 32. Die dritte Person aber, welche (im Plural) aus vielen dritten Personen bestehend zu denken ist, wird keiner ethnischen Ableitung fähig sein. Denn sie würden nicht éin Volk bezeichnen, sondern alle möglichen die unter die dritte Person pluralis subsumirt werden
5 können. Denn nicht ist, wie gesagt, in der dritten Person Pluralis das Uebergewicht einer einzelnen Person so bedeutend, dass eine davon gebildete Ableitungsendung den Begriff der Einheit ebenso deutlich empfinden lässt, wie bei ἡμεδαπός (und ὑμεδαπός). Uebrigens

---

[1]) S. p. 184. 23 sqq. [2]) Statt ἑνικά ist πληθυντικά zu lesen, wie sowohl die pr. m. des cod. A gehabt zu haben scheint, als auch der Sinn unbedingt fordert; s. p. 185, 8.

wird, da die Völkernamen in der dritten Person gefasst werden müssen, eine eigne ethnische Wörterklasse gebildet wie *Περγαμηνός*, 10 *Ἐδεσσηνός*, *Ἀλεξανδρεύς*. Dies war bei der ersten und zweiten Person nicht möglich, ich meine die Namen dafür eintreten zu lassen. Wenn ein Athener auf einen andern Athener blickend sagt: *ὅδε Ἀθηναίων πολίτης ἐστίν*, so sondert er sich damit vom 15 Volke der Athener ab, da er sich dann nicht mehr unter die Athener mitbegriffen hat. Rechnet er sich mit dazu, so wird er die erste Person gebrauchen, sofern er selber spricht. Was aber in erster Person gebraucht wird, kann kein Nomen sein, sondern ein Pro- 20 nomen, denn es tritt stellvertretend für die eigene Person ein. Und wenn die erste Person das Uebergewicht über die verschiedenen anderen Personen hat, so entsteht die Wortform *ἡμεδαπός*, was aufgelöst wird in *ἡμῶν πολίτης*, wie *Κρονίδης* in *Κρόνου υἱός* u. s. f. 25 Ebenso bei der zweiten Person (nicht aber bei der dritten), denn bei der dritten werden, wie gesagt, die bekannten Völker mit den **193** Namen selbst genannt, die nicht bekannten erhalten eine Ableitungs-Endung von dem Worte, welches die bestimmten Namenbezeichnungen negirt, ich meine von *ἄλλος*. Das Wort *ἀλλοδαπός* negirt; 5 denn es ist so viel als *οὐχ ἡμεδαπός*, *οὐχ ὑμεδαπός*, *οὐκ Ἀθηναίων πολίτης*. Auf keine Weise also ist es mit den wirklichen pronominalen Wörtern *ἡμεδαπός* und *ὑμεδαπός* [1] in éine Klasse zu stellen, da es vielmehr die Negirung der im Vorhergehenden genannten Völker ausspricht.

---

[1]) Statt *τὸ ἡμεδαπός* ist mit dem cod. Dudith. *τῷ* (richtiger *τοῖς*), oder statt *ἡμεδαπὸς καὶ ὑμεδαπός* mit Portus *ἀλλοδαπός* zu lesen.

## Drittes Buch.

Ueber die Ursachen der

ἀκαταλληλία und καταλληλία

in den Verbindungen (§. 1—11)

[Vgl. Anhang VII.]

Vom Verbo (§. 12—32).

194 §. 1. Nachdem im vorhergehenden Buche das was ausschliesslich den Pronominibus zukommt besprochen worden, müssen wir nothwendig jetzt versuchen von dem zu reden, was ihnen gemeinschaftlich mit anderen Redetheilen zukommt[1], sofern einiges davon
5 die Ursache gewisser Abnormitäten im Ausdruck geworden, anderes in der Beziehung gleichgültiger ist, wie wir zuerst an den Fürwörtern selbst sehen werden.

§. 2. [2]). Man nennt das Pronomen αὐτός das epitagmatische[3], weil es allen pronominalen Personen sich beifügen[4] lasse. Wenn
10 man aber sagen wollte: ausschliesslich, so ist das nicht wahr; denn dasselbe geschieht auch mit ὅδε (und οὗτος):

ὅδ' ἐγὼ χείρων [5]

κεῖνος μὲν δὴ ὅδ' αὐτὸς ἐγώ, πάτερ (ω 321. cf. φ 207. Pron. 73. Synt. p. 138, 22)

15 οὗτος ἐγὼ ταχύτατι (Pind. Ol. 4, 24. cf. Pron. 72)

---

[1]) Vgl. Prisc. XVII, 144 Kr. [2]) Vgl. Pron. 72 C. [3]) Vgl. p. 62, 21. 137, 3. Pron. 79. 147. Adv. 535, 12. Prisc. l. c. [4]) Für ὑποτάσσεται ist, wie der Zusammenhang lehrt, ἐπιτάσσεται zu lesen. Vgl. Skrzeczka Progr. (1853) p. 24. Adv. 535, 12 n. (Anh. I). [5]) Aus dem Gedächtnis citirt für ὅδ' ἐγὼ τοιόσδε, παθὼν κακά &c. π 205.

wenn man aber (sagen wollte): zumeist oder häufig, so könnte ich mich dem anschliessen. Denn niemand wird doch wol wagen obige Verbindungen für unzulässig zu erklären, da die namhaftesten Schriftsteller sich derselben bedienten und die Theorie nicht entgegensteht, wie ich zeigen werde[1]. Es ist klar dass die häufigere Verbindung (von *αὐτός* in Verbindung mit den Personalpronominibus) die Bezeichnung veranlasst hat[2], wie auch anderwärts der häufigere Gebrauch den Ausschlag gibt.

Ich wundere mich, warum wol die Pronomina der ersten und zweiten Person zwar nicht zu den dritten Personen, die dritten Personen aber zu den ersten und zweiten Personen hinzutreten, und wieder nicht alle. Die Formen *ἵ*[3] und *ἕο* und die zu derselben Klasse gehörigen einfachen Singularformen treten nie zu den ersten und zweiten Personen, wohl aber das für sie gebrauchte *αὐτός*, zB.

*αὐτὸς ἑκών οἱ δῶκα* (*δ 649*, cf. p. 141, 25)

*αὐτὸς νῦν ἴδε πῶμα* (*ϑ 443*. cf. p. 141, 17).

Was aber die Hauptsache ist: es wird von allen zugegeben dass *ἑαυτοῦ* und *ἑαυτόν* und die dahingehörigen Formen aus zwei dritten Personen zusammengesetzt sind, von denen die Pluralformen *ἑαυτῶν* und *ἑαυτούς* lauten. Diese letzteren werden auch in der ersten und zweiten Person gebraucht. Ist es nun nicht sonderbar dass das, was im Singular schlechthin unstatthaft ist, bei der Verwandlung in den Plural erlaubt ist? Wir sagen nicht *ἑαυτὸν ὕβρισα* oder *ἑαυτὸν ὕβρισας*, wohl aber *ἑαυτοὺς ὑβρίσαμεν*[4]. Ja man kann ohne Umschweif fragen, ob nicht etwa solche Verbindungen einen Soloecismus in sich schliessen wegen der Personenverwechslung. Denn wenn etwas dritter Person ist, so macht dies, in erster und zweiter Person gebraucht, die Rede fehlerhaft. Und umgekehrt, wenn etwas erster und zweiter Person ist, so erzeugt das, in dritter Person gebraucht, dieselbe Incongruenz, zB. wenn jemand spräche: *ἐγὼ γράφει, σὺ γράφει, ἡμεῖς γράφουσι, ὑμεῖς γράφουσι*. Und wenn dies wahr ist, wie kann *ἑαυτούς*, eine dritte Person und aus dritten Personen zusammengesetzt, in der ersten und zweiten Person einen fehlerfreien Satz zu stande bringen? Die Regel ist *ἑαυτοὺς τύπτουσι*, nicht aber *ἑαυτοὺς τύπτομεν*. Aber jede Unregelmäßigkeit hat ihre Berichtigung in der analogen Form. Wenn nun *ἑαυτοὺς ὑβρίζομεν*

---

[1]) S. p. 206, 24. [2]) Nach dem Grundsatz: a potiori fit denominatio. Vgl. Conj. p. 520, 12 *τὸ πλεῖον ἀεὶ ἐπικρατεῖ τοῦ ἐλάσσονος*. Pron. 91 C. *ἡ πλείων παράθεσις τῆς ἐλάσσονος κανών*. Synt. p. 184, 1. [3]) S. Pron. 69 C. sq. [4]) Vgl. Prisc. XVII. 146 Kr. Den Grund der Erscheinung s. unten p. 206, 25.

ein Soloecismus ist, welches ist die berichtigende Form? Man wird sagen, es ist ἡμᾶς ὑβρίζομεν. Das meine ich nicht, nicht bloß[1] in
20 Rücksicht des Gebrauchs, sondern auch in Hinblick auf meine obige Auseinandersetzung[2], worin ich zeigte, dass bei den hiehergehörigen Verbis[3] keine einfachen Pronomina stehen dürfen, ausser allein im Nominativ: ἐγὼ ὕβρισα, ἡμεῖς ὑβρίσαμεν. Denn das ἐμὲ ὕβρισα muss in ἐμαυτὸν (ὕβρισα) verwandelt werden. Also ist es falsch zu sagen
25 ἡμᾶς ὑβρίσαμεν oder ἡμῖν ἐλαλήσαμεν[4].

§. 3. Wir müssen nun hier einen Halt machen und (theoretisch) auseinandersetzen, was denn eigentlich dasjenige ist, was die Unregelmäßigkeit erzeugt, nicht indem wir uns einer leeren Aufzählung von Beispielen der verschiedenen Arten derselben bedienen, wie
197 einige die Soloecismen gleichsam nur ausposaunen, nicht aber das was sie hervorbringt darlegen; und wenn das einer nicht begreift, so wird ihm die Aufzählung von Beispielen derselben zu gar nichts nützen. Ausserdem ist ihr Raisonnement nicht einmal begründet.
5 Wir wollen einmal setzen, es wäre gegen den Numerus gefehlt worden, wie einige glauben, in dem Verse

κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα (ϑ 48).

Denn sie sagen, der Dual könne nicht zum Plural, sondern nur
10 der Plural zum Dual treten. Es ist aber einleuchtend dass hier eine Ursache vorhanden war, und dass gar nicht zugegeben zu werden braucht — wie wir später zeigen werden[5] — dass das κρινθέντε auch auf πεντήκοντα bezogen werden müsse. Ebenso
15 gegen die Person in dem Verse

ἀλλ' αἰεὶ φρεσὶν ᾗσιν ἔχων ἀλάλημαι ὀϊζύν[6];

das sei unrichtig, da es ἐμῇς heissen müsse. Auch hier ist eine Rechtfertigung möglich. Denn wenn jemand ἑαυτοὺς ὑβρίζομεν und
20 ähnliches billigt, so steht wenigstens soviel fest, dass er auch das obige Beispiel gelten lassen muss, (weil beide im Plural stehen), oder er muss einen Grund anführen, warum er den obigen Gebrauch

---

[1]) Vor μόνον ist, wie bereits Sophianus sah, ein οὐ ausgefallen. [2]) S. p. 173, 5. 178, 14. 26. [3]) Unter ῥήματα σύζυγα versteht hier Ap., wie Portus richtig bemerkt, die Verba, sofern sie reflexiv construirt werden. [4]) S. die Fortsetzung hiezu p. 205, 21 sq. [5]) In dem überlieferten Text der Syntax kommt Ap. auf die Stelle nicht wieder zurück. Vgl. jedoch die Note zu p. 198, 11 und Anh. VII. Dafür ersehen wir aus der kurzen Andeutung Pron. p. 109 B, dass er, wie gewiss auch Aristarch und Herodian (vgl. Cram. An. Ox. I. 96), κρινθέντε der Form nach bloß auf δύο bezog. [6]) falsch aus dem Gedächtnis citirt nach ν 320 und λ 167. Der Vers ν 320 wurde übrigens von Aristarch verworfen. S. Pron. 139 B.

verwirft, aber ἑαυτοὺς ὑβρίζομεν zulässt. Endlich auch gegen den Casus, zB. wenn man in folgender Figur den Genitiv verlangt: 25

οἱ δὲ δύο σκοπελοί (μ 73. cf. Prisc. XVII, 148)

Auch hier kann man wieder sehen, dass entweder etwas [1] fehlt oder etwas [1] die Ursach ist was den Genitiv erfordert. Doch es mag genug sein der Citate, damit wir uns nicht zu weit von unserm 198 Vorhaben entfernen.

§. 4. Ich weiss ferner sehr wohl dass einige die von allen einstimmig angenommene Meinung, dass nehmlich der Fehler an 5 einem einzelnen Worte ein Barbarismus, die Verbindung nicht zusammengehöriger Formen aber ein Soloecismus ist [2], zu verwirren trachten, indem sie behaupten dass auch an einem einzelnen Worte ein Soloecismus begangen werden kann, zB. wenn einer bei einem Femininum sagt: οὗτος [3], 10

[ὡς φάσαν ἡ πληθύς, B 278] [4]

und noch mehr dergleichen einfältiges Zeug beibringen. Denn erstens [5]: kein Nominativ kann bestehen ohne Hülfe eines Verbi zur Bildung eines vollständigen Satzes, und zwar (zunächst) eines Verbi das keinen casus obliquus verlangt. Der Satz οὗτος περιπατεῖ ist vollständig, aber nicht βλάπτει, denn es fehlt der Begriff: 15 τίνα. Wenn wir aber sagen τίς σε ἔτυψε, so hat das antwortende

[1]) Statt τί — τί ist wol beidemal τὶ zu lesen. Die Stelle μ 73 war bereits p. 35, 22. 93, 14 sq. in gleichem Sinne citirt worden. [2]) S. über Barbarismus und Soloecismus Prisc. XVII, 6., Gaza Intr. IV. 117 Bas., Choerob. 467 Gaisf. = An. Be. 1270). [3]) Vgl. p. 199, 11. [4]) Es ist zu beachten dass handschriftlich nur die Worte ἡ πληθύς überliefert und ὡς φάσαν erst durch Conjektur von Portus hinzugesetzt worden ist. Wenn es auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass Ap. den bekannten homerischen Vers citirt hat, da ihn auch Priscian ziemlich an derselben Stelle (XVII, 156) wiedergibt, so hat er es doch an dieser Stelle gewiss nicht gethan, da der Vers nicht nur ohne jegliche äussere Verknüpfung allegirt wird, sondern auch gar nicht in den Zusammenhang passt. Sowohl vorher wie nachher beschäftigt sich Ap. mit der Meinung derjenigen die da behaupteten, man könne auch an einem alleinstehenden Worte einen Soloecismus zB. in bezug auf das Genus begehen. Damit hat der Vers ὡς φάσαν ἡ πληθύς gar nichts zu thun, weil er sowohl einen vollständigen Satz ausmacht, als auch eine Vertauschung der Numeri, nicht des Genus enthält. Wo der Vers, der fast in allen Grammatiken als Beispiel der sogenannten constructio ad sensum aufgeführt wird, in der Syntax des Ap. gestanden haben mag, darüber s. Anh. VII. Uebrigens weist das nachfolgende ὑπόντος oder ἀπόντος im Cod. A (s. comm. Bkk.) darauf hin, dass nicht B 278, sondern die ähnliche Stelle O 305 (ἡ πληθὺς — ἀπονέοντο, cf. An. Bk. 874, 17) oder vielleicht beide Stellen von Ap. citirt worden waren. [5]) Dem τὸ πρῶτον entspricht kein δεύτερον oder ἔτι δέ. Es liegt aber dem Sinne nach in der folgenden Beweisführung oder ist an der betreffenden Stelle (lin. 21) ausgefallen.

*οὗτος* das Verbum (mit dem vorigen Satze) gemeinschaftlich: *τίς καλεῖται Αἴας; οὗτος.* Es ist also falsch dass an einem alleinstehenden Worte ein Soloecismus begangen werden kann. [Zweitens kann darin auch nicht gegen das Geschlecht gefehlt worden sein[1].] Denn das ist einleuchtend dass das Wort als solches (d. h. grammatisch betrachtet) durchaus fehlerlos ist; der Vorwurf der Geschlechtsvertauschung trifft nur die durch ihn bewerkstelligte (fehlerhafte) Hindeutung. Somit ist klar dass auch nicht bei Nacht der neuerfundene Soloecismns mit dem Pronomen *οὗτος* Anwendung finden wird und es gar nicht nöthig war der Definition (vorsorglich) hinzuzufügen: »wenn nicht etwa die Struktur bei nächtlicher Weile gemacht wird; denn nur bei dem was in die Augen fällt, lässt sich das Geschlecht erkennen«. Das ist geradezu lächerlich. Denn die Soloecismen fallen ins Gehör und machen sich kenntlich durch das Fehlerhafte in der Zusammenstellung von Wörtern, welche sich auch den an den Augen leidenden bemerkbar macht; denn sie entbehren dessen nicht was ihnen den Schall zum Bewusstsein bringt, des Gehörs. Es wird also zugestanden werden müssen, dass nur dasjenige was den (grammatischen) Vorschriften[2] zuwider vertauscht wird unter den Gesichtspunkt des Soloecismus fallen kann. [[3]] Das in bezug auf ein Femininum gesagte *οὗτός με ἔτυψεν* ist kein Fehler der Diktion; der Satz ist vielmehr an sich völlig richtig. Wenn aber jemand in bezug auf ein Femininum im Singular sagen wollte: *αὕτη με ἔτυψαν*, so wird er offenbar einen Soloecismus begehen wegen der nicht zusammenpassenden Wörter, auch wenn das Genus richtig ist. Denn nicht in den Substanzen ist die Fehlerhaftigkeit oder Richtigkeit des Ausdrucks zu suchen, sondern in der Verbindung der Wörter, deren Natur es erlaubt sie in das Richtige umzusetzen, während die Substanzen immerdar dieselben bleiben. Man kann sogar (in bezug auf eine Frau) sich neutral ausdrücken: *τοῦτό με ἔτυψε*, und auch dann ist der Satz noch nicht unvernünftig. Denn er wird auf keine Weise incorrekt, sobald man dabei etwa

---

[1]) Obiger Satz ist zur Vervollständigung des Sinnes in der Uebersetzung hinzugefügt worden. Vgl. die vorige Note. [2]) Statt *προτάξεις* ist *προστάξεις* zu lesen. Vgl. die folg. Note. [3]) Die hier im Text befindlichen Worte: *ὡς γὰρ εὔηθες τὸ τοιοῦτον, καὶ τὸ προειρημένον* sind vermuthlich aus kritisirenden oder erklärenden Randnotizen entstanden. Die von Portus vorgeschlagene Umstellung von *τοιοῦτον* und *προειρημένον* gibt zwar einen an sich verständlichen Sinn, der aber in den Zusammenhang nur passt, wenn man, wie er thut, die Worte *παρὰ τὰς προτάξεις* ganz willkürlich mit »in aperto« übersetzt.

das Wort γύναιον im Sinne hat. Aehnlich verfährt ja der Dichter in der Stelle:

νεφέλη δέ μιν ἀμφιβέβηκε 25
κυανέη, τὸ μὲν οὔποτ' ἐρωεῖ (μ 74. cf. Pron. 108)

Denn das τὸ μὲν ist auf das synonyme νέφος zu beziehen. Sogar bei einer Mehrzahl:

ἦ μάλα δὴ τάδε δώματα κάλ' Ὀδυσῆος· 200
οὐκ ἄν τίς μιν ἀνὴρ ὑπεροπλίσσαιτο (ρ 264. 268. cf. Pron. 108)

Denn das μίν ist in Rücksicht auf das synonyme οἶκος gebraucht worden, wie es auch unmittelbar darauf heisst: 5

γινώσκω δ' ὅτι πολλοὶ ἐν αὐτῷ δαῖτα τίθενται (ib. 269. cf. Pron. 109.)

§. 5. Es ist ferner der Versuch gemacht worden in zusammengesetzten Wörtern eine Art von Soloecismus nachzuweisen, zB. bei ἑνδέκατος und noch mehr beim Femininum ἑνδεκάτη. Man darf 10 nicht sagen dass in dem Wort der Genitiv ἑνός enthalten sei. Dergleichen Zusammensetzungen geschehen mit dem Nominativ: τρειςκαιδέκατος, τεσσαρεςκαιδέκατος. Aber auch so ist ἑνδεκάτη nicht entstanden. Für diese Form gilt folgendes[1]. Von der Zahl ἕνδεκα, 15 sei sie nun aus Nebenstellung oder Zusammensetzung entstanden, wurde die Ableitung ἑνδέκατος gemacht, wie ἑβδόματος von ἕβδομος, und von beiden lautet das Femininum ἑνδεκάτη, ἑβδομάτη. Dass aber an zwei Wörtern in der Nebenstellung[2] eine einzige Ableitungs- 20 Endung tritt, haben wir an mehren Beispielen gezeigt[3], wie τὸ αὐτό — ταυτότης, aus παρὰ ποταμόν wird ὁ δεῖνα παραποτάμιος. Man kann auch so sagen. Selbst wenn die Zusammensetzung erst bei δέκατος vor sich ging, so wählte man doch mit gutem 25 Grunde die Zusammensetzung mit dem Neutro. Wenn etwas mit einer Zahl zusammengesetzt ist, so nahm man dazu die Form des Commune, zB. οἱ τέσσαρες, αἱ τέσσαρες — τεσσαρεςκαιδέκατος· οἱ τρεῖς, αἱ τρεῖς — τρειςκαιδέκατος u. s. f. Mit (dem Mask.) εἷς aber 201 konnte man die Zusammensetzung nicht vor sich gehen lassen, weil dadurch das Femininum nicht ausgedrückt wurde, und ebenso wenig mit μία, weil darin das Maskulinum nicht mitbegriffen war. Beide 5 Genera aber werden in das Neutrum zusammengedrängt. Οὗτος und

[1]) Die Worte τὸ μὲν ἁπλοϊκόν sind mit cod. B. in der Uebersetzung ausgelassen. [2]) ἐκ παραθέσεων δύο ungenau für ἀπὸ δύο λέξεων κατὰ παράθεσιν, wie Herodian bei einer ähnlichen Gelegenheit sich ausdrückt ad Il. Κ 19. [3]) Etwa in dem Buche περὶ συνθέτων oder συνθέσεως (vgl. die Note zu p. 187, 4), oder in der Abhandlung περὶ ἐπιρρημάτων p. 587, 21 sq.

αὕτη sind in τοῦτο zusammengedrängt, und bleiben doch etwas substanzielles. Daher werden wir, wenn wir von einem γύναιον sagen: τοῦτο, keinen Soloecismus begehen, wie einige glauben[1]. Mehr Beispiele hinzuzufügen ist überflüssig. Ganz regelrecht also wurde ἕν in der Zusammensetzung gebraucht, damit weder das Maskulinum noch das Femininum den alleinigen Anspruch auf den Besitz des Wortes erheben könne[2].

§. 6. Es ist nun, wie wir angekündigt haben[3], die Ursache des fehlerhaften Ausdrucks folgende. Von den Redetheilen werden einige abgewandelt in Numeri und Casus, wie das Nomen, und die übrigen Wortarten welche Numeri und Casus bilden können; einige in Personen und Numeri, wie die Verba und Pronomina, einige in Geschlechter, wie die vorerwähnten Nomina und was sonst Geschlechtsunterscheidung zulässt; einige können nichts von allem diesem ausdrücken, wie alle bloß in éiner Form vorhandenen, als Conjunktionen, Praepositionen und fast alle Adverbia[4]. Die zuerst genannten Redetheile nun, aus ihrer ursprünglichen Form abgewandelt in die entsprechenden Numeri, Personen und Geschlechter, werden in der zusammenhängenden Rede vertheilt zur Verknüpfung mit dem, wozu sie unmittelbar gehören, also Plural zum Plural, nach Maßgabe der darin befindlichen Personen, zB. γράφομεν ἡμεῖς, γράφουσιν οἱ ἄνθρωποι. Transitive Verba erfordern keineswegs denselben Numerus derjenigen Person auf welche die Handlung übergeht. Man kann sowohl τύπτουσι τὸν ἄνθρωπον sagen, als auch τύπτουσι τοὺς ἀνθρώπους. Ebenso verhält sichs mit dem Genus und den Casibus, (zB. bei αὐτός in Verbindung mit einem anderen Pronomen:) ἡμῶν αὐτῶν ἀκούομεν[5]. Wieder ist beim Uebergang

---

[1]) Vgl. p. 199, 23. [2]) ἐξιδιοποιεῖσθαι, ein Wort das sonst nur noch p. 199, 6 vorkommt. [3]) p. 196, 26. [4]) σχεδὸν ἅπαντα in Rücksicht besonders der bei den Adverbien stattfindenden Zeitunterschiede, s. p. 203, 24 und vgl. Anh. VII. [5]) hier also zunächst nur ein Beispiel von der Congruenz der Casus; vom Genus werden gleich nachher (lin. 21) die nöthigen Belege beigebracht. Gleichwol bezweifle ich die Echtheit des obigen Beispiels. Die Lesart sämtlicher Handschriften, auch der des Portus, ist ἀκούουσι (woher auch der Schreiber des cod. B. von diesem ἀκούουσι auf das folgende ἀκούουσιν in lin. 16 abirrte) und ἀκούομεν scheint lediglich eine Conjektur Sylburgs zu sein. Von der Reflexion ist aber erst nachher lin. 16 sq. und zwar mehr beiläufig und gelegentlich die Rede (vgl. die Note zu lin. 19); hier, wo es sich bloß um die Congruenz der Casus handelt, wirkt das obige Beispiel störend; vielmehr fordert der Parallelismus mit den folgenden beiden Beispielen (ἀκούει — ἀκούουσιν) auch für jenes eine dritte Person des Verbi. Ich vermuthe daher dass nicht ἀκούομεν, sondern ἡμῶν καὶ αὐτῶν ἀκούουσι verbessert werden muss, auf welches Beispiel dann lin. 21 mit den Worten »ὡς τὸ ἡμῶν καὶ αὐτῶν ἀκούουσι« zurückverwiesen wird.

auf andere Personen Casus und Numerus gleichgültig: ἡμῶν αὐτὸς ἀκούει, ἡμῶν αὐτοὶ ἀκούουσιν. Wenn dies Wort[1] aber (mit dem anderen Pronomen) in demselben Casus zu éinem Ausdruck verbunden wird, so bezieht es sich auf ein und dieselbe Person[2], was immer geschieht wenn die beiden Casus unmittelbar neben einander stehen[3], und nicht eine Conjunktion dazwischen tritt welche die Personen trennt wie (in dem obigen[4]) ἡμῶν καὶ αὐτῶν ἀκούουσιν. Dasselbe findet bei den Geschlechtern statt. Wir sagen οὗτοι οἱ ἄνδρες und im casus obliquus τούτους τοὺς ἄνδρας. Wiederum wird hier bei Uebergang der Verbalthätigkeit auf andre Personen Genus und Numerus nicht weiter in betracht kommen, zB. τούτους γυνὴ ὕβρισε. Es ist überflüssig mehr Beispiele aufzuführen, da die Sache an sich völlig klar ist.

[— — — [5]]

Wenn nun, wie oben gesagt ist[6], irgend ein Wort so beschaffen ist dass es keine Unterscheidungen an sich selbst zulässt, so kann es zu allen obigen Wortarten ohne weiteres in Verbindung treten, also zu den verschiedenen Geschlechtern, Casus, Numeris, Personen u. s. f. Denn es hat keine eigne Wandelform (welche) als Beweis (des unrichtigen Gebrauchs dienen könnte[7]). Es werden also καλῶς und die ähnlichen Wörter jegliche Verbindung eingehen

---

Es ist zu beachten dass Priscian genau an dieser Stelle (XVII, 154) nach den Worten *similiter et in casibus* unter andern Beispielen aufführt: illius vel tui dolentis misereor. Dass er ausserdem auch reflexive Beispiele beimischt, ist für Ap. von keinem Belang, da Priscian es für nöthig erachtete nicht nur bei den casibus, sondern auch vorher beim Genus und Numerus statt der sparsamen, aber hinreichenden Beispiele des Ap. deren immer gleich ein halbes Dutzend und mehr aus dem Seinigen hinzuzuthun. [1]) nehmlich αὐτός. [2]) d. h. der Ausdruck wird reflexiv; s. die Note zu p. 139, 2. [3]) Im Text: διὰ τὸ κατάλληλον τῆς πτώσεως; Portus: propter casus congruentiam; dafür cod. B und marg. Sylb.: διὰ τὸ ἀκατάλληλον τ. πτ., beides gleich unverständig, da die Reflexion weder mit der Congruenz noch mit der Incongruenz der Casus etwas zu schaffen hat. Offenbar schrieb Ap. an stelle jenes unsicher überlieferten Wortes: διὰ τὸ ἐπάλληλον, ein Wort dessen er sich überall bedient, wo er die unmittelbare Aufeinanderfolge gleichartiger Wörter, im Gegensatz zu der durch Conjunktionen vermittelten, bezeichnen will. Vgl. p. 179, 13 (ἄλλοι ἄλλοι), οὐ γὰρ κατακλείει διὰ τὸ ἐπάλληλον τῶν δύο εὐθειῶν. S. auch Conj. 517, 7. 524, 28. 525, 14. [4]) S. die Note zu lin. 12. [5]) Wegen des muthmaßlich hier verloren gegangenen Abschnittes über die Vertauschungen (ἀλλοιότητες, variationes) s. Anh. VII. [6]) S. p. 201, 23. [7]) ἔλεγχον ἔχει, d. h. jede unregelmäßig gebildete oder angewandte Form wird der ἀκαταλληλία überführt durch die Gegenüberstellung der richtig gebildeten oder angewandten Wortform. Da aber die aklitischen Wortarten nur in éiner Form (καθ' ἕνα σχηματισμόν) existiren, so ist diese Procedur auf sie nicht anwendbar. Vgl. p. 205, 21 sq.

dürfen mit jeglicher Person, jedem Numerus u. s. f., indem wir
10 sagen: καλῶς ἔγραψα oder καλῶς γράφω oder καλῶς γράφετε und
ebenso bei den verschiedenen Tempusformen wie ἔγραψα oder γράψω.
Es leuchtet ein dass alle derartige Verbindungen regelrechte sind;
denn das Adverb, welches weder Numerus noch Personen noch
15 Casus bildet, noch Zeitunterschiede zulässt wie das Verbum sie
macht, kann ungehindert jede Verbindung eingehen und kann ihm
aus seiner sich gleichbleibenden Form kein Vorwurf gemacht
werden[1]. Das ist aber bei καλός nicht ebenso. Denn da es (als
Nomen) dritter Person ist und ein Singular, so kann es eben nur
20 den Singular der dritten Person[2] zu sich nehmen, also γράφει:
καλὸς γράφει, καλὸς περιπατεῖ. Da aber καλός keine zeitlichen
Beziehungen in sich schliesst, kann es ohne Unterschied mit allen
Zeitformen construirt werden. Diejenigen Adverbia jedoch, welche
nach den verschiedenen Zeitbeziehungen die sie ausdrücken ein-
25 getheilt werden, können ohne Unterschied zu allen Personen und
Numeris hinzutreten, nicht aber ohne weiteres zu den Zeitformen
des Futurs oder des Praesens [oder der Praeterita. So zB. treten
zu sämtlichen Praeteritis, mit Ausnahme des Perfekts, die Adverbia
πάλαι oder πρώην u. ähnl.: πάλαι ἐγεγράφειν, πάλαι ἠριστήκειν.
Das Adverb ἐχθές steht nur bei Praeteritis, zB. ἐχθὲς ἔγραφον,
ἐχθὲς ἔγραψα; αὔριον dagegen wird sich nur verbinden mit den
28 Zeiten des Futurs oder des Praesens[3],] nicht aber wieder solche

---

[1]) ἐλεγχόμενον dem Sinne nach auf ἐπίρρημα in lin. 13 (ἡ τοῦ ἐπιρρήματος σύνοδος) zu beziehen. Zur Sache vgl. die vor. Note. [2]) Dass der Sylburg-Bekkersche Text: καὶ ἔνθεν προςίεται αὐτὸ ἑνικὸν τὸ γράφει, korrumpirt ist, beweisen die zahlreichen bedeutenden Varianten. Bekk. will αὐτὸ μόνον für αὐτὸ lesen, wodurch der Stelle nur wenig geholfen wird. Wenn auch Ap. sehr häufig, insbesondere bei Aufzählungen, Beispielen &c. sich mit Hervorhebung éines oder einiger bezeichnenden Momente begnügt und die Vervollständigung dem Leser überlässt (vgl. p. 222, 30 not. 130, 27 not.), so ist es doch kaum glaublich, dass er hier die wesentlichste Bestimmung »der dritten Person« sollte ausgelassen haben, noch dazu mit dem Beisatz von αὐτό oder αὐτὸ μόνον bei ἑνικόν. Schuld an der Corruption des Textes trägt wieder der Umstand, dass die durch Buchstaben ausgedrückte Zahl von Abschreibern übersehen worden ist (vgl. p. 63, 23 n.). Die Zahl drei (γ′) hat sich aber in dem besten cod. (A) erhalten in dem Worte γενικόν, so dass also statt des ebenso unsicher überlieferten αὐτὸ zu lesen ist: τοῦ γ′ (sc. προσώπου). [3]) Das doppelte unmotivirte οὐ μὴν in lin. 27 lässt deutlich erkennen, dass hier ein oder mehre (vermuthlich mit einem ὁμοιοτέλευτον schliessende) Sätze ausgefallen sein müssen, in welchen von solchen Adverbien die Rede war, die verschiedene Zeitbeziehungen ausdrücken. Das Fehlende lässt sich mit Hülfe von Adv. p. 533, 22. 534, 21 sq. und der Andeutung in p. 204, 23 (πάλιν) etwa in der obigen Weise ergänzen. Auch kann mit der Bemerkung in

Adverbia die bei einer die ganze Zeit umfassenden Dauer gebraucht werden, wie zB. *νῦν* und ähnliche[1]. Ebenso gibt es Wörter, deren 204 Bedeutung einen bestimmten Modus verlangt, zB. *εἴθε* oder *ἄγε*. Der Imperativ ist unvereinbar mit dem Optativ; daher wird *εἴθε* sich vom Imperativ und *ἄγε* vom Optativ fernhalten. Die andern 5 Adverbia, welche eine derartige Bedeutung nicht in sich schliessen, werden mit allen Modis ohne Unterschied verbunden werden können, wie wir genauer in dem Buche *περὶ ἐπιρρημάτων* auseinandergesetzt 10 haben[2]. Auch wird hievon noch einmal die Rede sein[3].

Das eben gesagte lässt sich auch an den Conjunktionen erweisen. Denn da sie nichts von Veränderungen und Abwandlungen wie die erstgenannten Wortarten an sich erfahren, so können sie ohne Unterschied zu allen Geschlechtern, Casibus, Personen als 15 verbindende Satzglieder hinzutreten. Wenn auch wieder bei ihnen (wie bei den Adverbien) ein gewisser theilweiser Unterschied stattfindet, so dürfte doch die Einschaltung eines Abschnittes über die Conjunktionen dem Zweck der Untersuchung etwas zu fern stehn[4]. Um also hier über die Conjunktionen nicht zu weitläufig zu werden, wollen wir nur éines Beispiels uns bedienen. Von der Conjunktion 20 *ἄν* ist aus der Beobachtung nachgewiesen, dass sie nur mit Praeteritis construirt wird, mit Ausnahme wiederum[5] des Perfekts. Wenn nun jemand fragen wollte, was in der Verbindung *γράψω ἄν* wol das fehlerhafte sei, so kann man eben nur sagen, es liegt in 25 der Vorwegnahme[6]; und dies ist eben das fehlerhafte. Denn hier kann weder von einer Vertauschung der Numeri die Rede sein noch von etwas anderem, woraus man nachweisen könnte dass das Verbum etwa nicht im richtigen Numerus oder Tempus oder Thätig- 205 keitsverhältnis stünde. Die Ursache ist aber folgende. Das Geschehene der Thatsachen strebt die Conjunktion wieder aufzuheben, indem sie dieselben in die bloße Möglichkeit stellt, woher die Conjunktion auch den Namen der dynetischen erhalten hat. Denn 5

---

p. 224, 15 nur auf diese Stelle hier zurückverwiesen sein. Vgl. auch Anhang VII. §. 11. [1]) indem diese mit allen Temporibus sich verbinden lassen. Ausser *νῦν* ist dies besonders noch mit *ἤδη* der Fall. S. Adv. p. 533, 29 (Anh. I). [2]) S. p. 533, 1 sq. (Anh. I). [3]) Ap. hat hier wol Stellen wie p. 248, 2 sq. 249, 18 und überhaupt das 4. Buch im Sinne. [4]) Die etwas dunklen Textworte lauten: *ἀπολειφθείη ἂν πάλιν τῆς προκειμένης συντάξεως διὰ τὸ ἐγκείμενον τοῦ συνδέσμου.* [5]) *πάλιν.* Vgl. die Note 3 auf S. 166. [6]) *ἐκ τῆς ἀντιλήψεως*; vgl. p. 113, 28. Da nehmlich jedes Futur in gewissem Sinne die Möglichkeit (*τὸ δυνησόμενον*, 205, 16) in sich schliesst, so kann das beigesetzte *ἄν* diesen Begriff nicht (wie bei den Praeteritis) dem Futur erst verleihen, sondern höchstens anticipiren.

ἔγραψα oder ἔγραφον oder ἐγεγράφειν enthalten entweder so eben erst[1] oder schon längst geschehene Thatsachen. Zu diesen Temporibus nun tritt ἄν hinzu, da sie nur im Stande sind das eigenthümliche Wesen[2] der Conjunktion zur Anschauung zu bringen,
10 also ἔγραφον ἄν, ἔγραψα ἄν, ἐγεγράφειν ἄν, nicht aber zu γράφω oder γράψω. Denn diese drücken keine Vergangenheit aus, dass die der Conjunktion inwohnende Kraft der Aufhebung des Geschehenen und des Hinweises auf ein zukünftiges[3] hier Platz greifen könnte. Sodann glauben wir auch dass das Perfekt nicht die Ab-
15 geschlossenheit eines Praeteriti, sondern eine in der Gegenwart noch dauernde Vollendung bezeichnet[4]. Weil also das Perfekt (als praesentisches Tempus) den Begriff der Möglichkeit nicht in sich aufnehmen kann, ist es der Conjunktion ἄν (nicht fähig und) nicht bedürftig. In dem Buche, welches von den Conjunktions-Verbindungen handelt[5], ist dies alles eingehender besprochen worden. Wir
20 müssen jetzt dahin zurückkehren wovon wir ausgegangen waren[6].

Wenn nun die Worte nach Anleitung der obigen Auseinandersetzung jedes an seinem richtigen Orte und in der richtigen Flexionsform im Satze vertheilt sind, so liefern sie vermöge der aus ihnen geschöpften Analogie den Beweis gegen solche Formen, die auf irgend eine Weise eine ihnen nicht gebührende Stellung einge-
25 nommen haben. Wir wollen dies begründen an dem worin wir gleich anfänglich unsere Zweifel aussprachen[7] und an den Beispielen die wir hinzufügen werden. Das ἐμοί wird in dritter Person nicht gebraucht. Denn es hat seinen Gegenbeweis an dem für diese Person bestimmten und derselben Wortklasse angehörigen οἶ.
206 Natürlich wird aus demselben Grunde auch οἶ nicht von der ersten Person gebraucht, wie γράφω nicht für γράφει noch γράφει für γράφω. Dasselbe gilt von den zweiten Personen. Wie kann nun
5 αὐτός, welches dritter Person ist, eine Verbindung in oder mit der ersten und zweiten Person eingehen?[8] »Weil es in der Klasse »wozu es gehört keine entsprechende Form gibt, welche beweisen

---

[1]) nach der Lesart des cod. C. ἄρτι statt ἀπὸ μέρους. [2]) Wegen des Wortes ὕλη in dieser Bedeutung (auch Portus übersetzt naturam & vim) s. die Note zu p. 112, 26. [3]) also der Begriff der bloßen Möglichkeit. [4]) S. die Nachweis. im Reg. unter Perfekt. [5]) Der Ausdruck: ἐν τῇ συνδεσμικῇ συντάξει lässt, wie auch Lange (p. 42) bemerkt, vermuthen dass Ap. dabei die verloren gegangene Partie des 4. Buches (vgl. die Note zu p. 252, 20), nicht die Abhandlung περὶ συνδέσμων im Sinne hatte. Aber auch in dieser ist der Theil, der von ἄν handelt, verloren gegangen. Man vgl. dafür die Darstellung in An. Bekk. p. 126 sqq. [6]) S. die folg. Note. [7]) S. p. 195, 8 sq. [8]) Vgl. p. 194, 9 sq.

»könnte dass *αὐτός* auf eine fremdartige und in bezug auf die Person »ihm nicht zukommende Weise gebraucht worden sei«[1]. Denn hieraus glaube ich auch die Analogie der regelrecht gestellten und abgewandelten Satztheile ableiten zu können. Es ist einleuchtend 10 dass alles was in bezug auf die Person keine andere analoge Form neben sich hat[2], auch nicht gegen die Analogie der Person verstoßen kann; sobald es eben nur in dem entsprechenden durch die Analogie geforderten Genus, Numerus und Casus steht, wird es nicht mehr 15 auf eine den genannten Wortarten unzukömmliche Weise gebraucht erscheinen. Daher (sagen wir ganz richtig) *ἐμὲ αὐτόν* und *ἡμᾶς αὐτούς*. Der Beweis lässt sich umgekehrt auch von den anderen Pronominibus aus führen, welche, obgleich sie das Geschlecht nicht unterscheiden, doch das dreigeschlechtliche Wort in der analogen Geschlechtsform zulassen; denn wir sagen *σὺ αὐτὸς* und *σὺ αὐτή* 20 und ebenso *ἐμοὶ αὐτῷ* und *ἐμοὶ αὐτῇ*, und das ist kein Fehler, weil keine andre Wortform vorhanden ist, woraus man erweisen könnte dass *σύ*, *ἐμοί* fehlerhaft gebraucht seien. Alles obige gilt auch für *οὗτος* und *ὅδε*; denn nichts hindert zu sagen *ὅδ' ἐγώ* und *οὗτος ἐγώ*, wie oben bemerkt worden[3]. So löst sich denn auch jenes Räthsel, 25 wie *ἑαυτούς* auch von der ersten Person gesagt werden kann. Ein solcher Gebrauch wäre fehlerhaft, wenn es eine Form *ἐμαυτούς* gäbe und daraus der Beweis geführt werden könnte, dass mit dem Worte *ἑαυτούς* gegen die Person gefehlt worden wäre. Da dies nicht der Fall ist, so kann es ohne alles Bedenken in betreff der 207 Person eine derartige Verbindung eingehen[4].

Bei den Verbis muss man dasselbe Verfahren beobachten. Alle Modi, da sie in Personen und Numeris abgewandelt werden, liefern den Beweis ungehörig gebrauchter Verbalformen durch die 5 den Numerus und die Person kennzeichnenden Endungen. Der Infinitiv aber, da er der Unterscheidung der Numeri und Personen entbehrt, tritt deshalb zu allen Personen und Numeris hinzu: *γράφειν ἐμέ, γράφειν ἡμᾶς, γράφειν σέ, γράφειν ὑμᾶς*. Da er aber nicht entbehrt 10 der Unterscheidung aktiver und passiver Formen so wie der temporalen Beziehungen, so lässt sich bei einer Vertauschung derselben

---

[1]) Vgl. Prisc. XVII, 176: *ipse* autem et *ille* et *hic* et *iste* et *is* figurate et pro prima et secunda solent accipi, quippe cum non habeant sibi conjugatas primas et secundas, quibus impediantur pro illis accipi. [2]) wie es eben bei *αὐτός* und den andern nachher genannten deiktischen Fürwörtern (*οὗτος, ὅδε*) der Fall ist. [3]) S. p. 194, 11. [4]) Vgl. hiezu die Deduktion in Choerob. Dict. p. 610, 21 und unten die Note zu p. 276, 7.

der fehlerhafte Gebrauch sofort nachweisen. Da ferner der Infinitiv des seelischen Verhaltens [1] entbehrt, so hindert nichts denselben
15 statt aller Modi zu gebrauchen, indem man das was die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Modus ausmacht [2] hinzusetzt, und umgekehrt auch jeden einzelnen Modus in ihn zu verwandeln. Denn das *γράφε* will so viel sagen als *γράφειν σοι προστάσσω*, indem nothwendig
20 noch hinzugesetzt wird der im Imperativ liegende Begriff *προςτάσσειν* und das Pronomen; denn dieser beiden [3] entbehrt der Infinitiv; *περιπατοίης* ist gleich *εὔχομαί σε περιπατεῖν*, und *γράφεις* gleich *ὁρίζομαί σε γράφειν*. Es ist klar dass (auch in anderen Personen) die Verwandlung stattfinden kann, folgendermaßen: *γράφοι Διονύσιος*
25 gleich *ηὐξάμην γράφειν Διονύσιον· γραφέτω Διονύσιος* gleich *προςέταξα γράφειν Διονύσιον*. Warum aber die (mit den Modis) verbundenen casus recti (bei der Umwandlung in den Infinitiv) casus obliqui werden, das werden wir in dem vom Verbo handelnden
**208** Abschnitte genauer ausführen, wo wir dann auch von den dem Infinitiv zukommenden Strukturen reden werden [4].

Man kann das gesagte auch begründen an den **Participien**, welchen die Verwandlung aus dem Verbo (in eine Nominalform)
5 das Geschlecht verleiht und die Casus und demgemäß auch Numeri, aber entzieht die Unterscheidung der Personen und die Modalitätsbeziehungen. Deshalb werden wir in bezug auf das was ihnen entzogen ist nicht fehlen, wenn wir bei den verschiedenen Personen
10 sagen: *γράψας ἀνέστην, γράψας ἀνέστης, γράψας ἀνέστη*, und bei den verschiedenen Modis: *γράψας ἀνασταίην, γράψας ἀνάστηθι*. Was aber den Participien verblieben ist, Unterscheidung des thätigen und leidenden Verhaltens und der Zeitverhältnisse, fällt unter

---

[1]) *ψυχικὴ διάθεσις*, welche sich nach p. 31, 26 in den durch (beseelte) Personen abgewandelten Modis, namentlich dem Indikativ (Aussage), dem Optativ (Wunsch) und dem Imperativ (Befehl) ausprägt. Vom **Conjunktiv**, als einer *ἔγκλισις ὑποτασσομένη* oder einem Modus, der nach des Ap. Auffassung nur in Verbindung mit Conjunktionen wie *ἐάν* und *ἵνα* (s. p. 266, 9 not., 269, 15) steht und daher die ihm zukommende *ψυχικὴ διάθεσις* (des Zweifelns, der Zweckthätigkeit &c.) erst durch die Conjunktion erhält (p. 265, 16 sq.), ist hier vorläufig Abstand zu nehmen. Von den späteren Grammatikern indess, namentlich Choeroboskus (s. p. 471, 1 Gsf. = An. Be. 1273. Zon. lex. 1612) wird der Conjunktiv, *ὑποτακτική*, ohne weiteres mit zu den Modis, die *ψυχῆς διάθεσιν* haben, gerechnet und ihm die *ψυχικὴ διάθεσις* des **Zweifelns**, *τοῦ διστάζειν*, beigelegt (s. die ang. Stellen, An. Be. 883, 19 al.), daher er vielfältig auch *διστακτική* (s. unten p. 264, 10) benannt wurde. [2]) nehmlich das *ὁρίζεσθαι* (Indik.), das *εὔχεσθαι* (Opt.), das *προστάσσειν* (Imperativ). Vgl. p. 31, 10. 231, 7 sq. [3]) der *ψυχικὴ διάθεσις* und der Personenbestimmung. [4]) S. insbesondere wegen des accus. *subjecti* beim Inf. p. 240, 12 sqq. 243, 8 sqq.

den Gesichtspunkt der Incongruenz, wenn es regelwidrig construirt wird.

§. 7. Es ist allgemein anerkannt dass die gleichlautenden Formen (*τὰ συνεμπεσόντα*, *συνέμπτωσις*), seis in Hinsicht auf Geschlecht oder Casus oder Personen oder wo sonst irgend Gleichklang stattfinden kann, von dem Vorwurf der Incongruenz befreit bleiben. Denn wo etwas in fehlerhafter Verbindung zu stehen scheint, befolgt es in der Regel ein andres Strukturgesetz, welches in anbetracht der dem Worte anhaftenden Unkenntlichkeit der Form[1] theoretisch sehr wohl anwendbar ist. Es sei gegeben das Wort *σοφός* oder *κλυτός* oder irgend ein andres dreigeschlechtliches Wort; es sei ferner gegeben das Wort *θεός* oder irgend ein andres das als commune zu fassen ist. Wenn bei der Anwendung dieser Wörter *θεός* dem Geschlechte nach als Femininum construirt wird, so hat das nicht das mindeste Bedenken[2]. Nicht aber wird dies bei (den adjektivischen) *κλυτός* oder *ἄγριος* der Fall sein. Daraus erkennt man dass in

*κλυτὸς Ἱπποδάμεια (B 742)* und in

*ἄγριον ἄτην*[3] *(T 88)*

eine Vertauschung des Geschlechts stattgefunden hat[4]. Daher ist in der bei den Athenern üblichen Schwurformel *μὰ τὼ θεώ* die grammatische Figur (der Geschlechtsvertauschung) nicht etwa in dem Worte *θεώ* zu suchen, sondern in dem dabeistehenden Artikel, welche Form, da sie eigentlich nicht weiblichen Geschlechts ist, verursacht dass man *θεός* für ein Maskulinum halten möchte. Denn es ist klar dass, wenn man den Artikel fortnimmt, auch die Figur aufgehoben wird. Das ist nicht wie in

*καλυψαμένω χρόα καλόν* (Hes. Opp. 19), oder in

*οὐκ ἂν ἐφ' ὑμετέρων ὀχέων πληγέντε κεραυνῷ (Θ 455)*,

da hier schon die Worte selbst (d. h. die beiden Participien) an sich die Figur repraesentiren, im vorhergehenden Fall aber dieselbe erst durch den Beisatz des Artikels bewirkt wurde. Dies lässt sich auch an anderen Geschlechtsformen erweisen.

Für diejenigen welche in diesen Dingen weniger bewandert sind bemerken wir ferner folgendes. Bekanntlich unterscheiden sich die Formen *γράφω* und *ἔγραφον* der Zeit nach und man kann nicht

---

[1]) *τὸ συγκεχυμένον*, besonders von Formen gebraucht, die das Geschlecht nicht erkennen lassen; s. die Nachweis. im Reg. unter *συγχύνειν*. [2]) und die Verbindung bleibt *κατάλληλος*. [3]) Portus emendirte *αἶγα* in Rücksicht auf *O* 271. [4]) die Verbindung also *ἀκατάλληλος* ist.

sagen ἐχθὲς γράφω, aber mit dem Imperfekt ἐχθὲς ἔγραφον. Auch
25 das ist bekannt dass von γράφω das Particip γράφων lautet und man eigentlich nicht sagen dürfte ἐχθὲς γράφων, so wenig wie ἐχθὲς γράφω. Nun nimmt aber das Particip das Adverbium doch an, weil
210 es zu gleicher Zeit das Particip des Imperfekts ist; wir sagen nehmlich ἔγραφον καὶ ἠνιώμην, wofür man mit der Umwandlung auch sagen kann: γράφων ἠνιώμην. Dasselbe gilt auch für die Infinitive.
5 Wieder wird γράφειν, in welches sowohl das Praesens wie das Imperfekt verwandelt wird, in der Verbindung mit den genannten Adverbien einen regelrechten Satz ausmachen. Denn man kann
10 sagen: συνέβη ἐχθὲς γράφειν Ἀπολλώνιον und συνέβη σήμερον γράφειν. Nicht aber findet es sich bei solchen Verbalformen, die nur éine Zeit repräsentiren, zB. bei γράψειν, (also nicht:) ἐχθὲς γράψειν. Doch ist es wieder erlaubt bei dem (gleichfalls) für sich allein dastehenden[1] (aber der Zeit nach unbestimmten Aorist) γράψαι,
15 also: συνέβη ἐχθὲς γράψαι Ἀπολλώνιον.

[2]) Aehnliches lässt sich bei den Formen des Thätigkeitsverhältnisses oder den Diathesen des Verbi nachweisen. Die sogenannten Medialformen sind (ihrer Form wie Bedeutung nach) aktivisch und
20 passivisch zusammengesetzt, worüber wir genauer handeln werden wo von den syntaktischen Verbindungen des Verbi die Rede sein wird[3]. Daher wird gegen die richtige Anwendung der Diathesen des Verbi kein Verstoß gemacht, wenn zB. ἐλουσάμην, ἐποιησάμην,
25 ἐτριψάμην u. ähnl. augenscheinlich bald im aktiven bald im passiven Sinne gebraucht werden. Ἔτριψα unterscheidet sich zwar von ἐτριψάμην und ἔλουσα von ἐλουσάμην; aber neben einander stehen (hinsichtlich der aktiven Bedeutung) ἐποίησα und ἐποιησάμην, προῆκα

---

[1]) ἐπὶ τοῦ ἀσυνεμπτώτου. Dass die Modi des Aorists für sich allein stehen, d. h. nicht wie im Praesens zugleich die Modi eines anderen Tempus ausdrücken, kann unmöglich von Ap. als die Ursache der Vereinbarkeit mit Adverbien wie ἐχθές &c. betrachtet worden sein, da ja bei den Modis des Futurs dasselbe stattfindet. Dass er vielmehr im Gegensatz zu den Temporibus, welche ἕνα χρόνον ὑπαγορεύουσι (lin. 11), hier die unbestimmte Zeitbeziehung des Aorists als den Grund ansah, lehrt der unmittelbare Zusammenhang auf das unzweideutigste. Ich vermuthe daher dass für ἀσυνεμπτώτου entweder bloß ἀορίστου, oder wenigstens ἀσυνεμπτώτου καὶ ἀορίστου zu lesen ist. Auch Portus fühlte den Mangel und übersetzte: in eo rursus quod non coincidit, in infinito inquam aoristi γράψαι &c. [2]) Vgl. mit dem Abschnitt Choerob. Dict. 476 = An. Be. 1378. Macrob. Diff. Verb. p. 334 Bip. und über das Medium des Ap. überhaupt Skrzeczka Progr. (1858) p. 9 sqq. [3]) Vgl. p. 278, 24 sq. Wahrscheinlich aber hatte Ap. dabei sein Buch περὶ ῥημάτων (p. 71, 15. 207, 28) im Sinne gehabt.

und *προηκάμην*. Die in solchen Unterscheidungen nicht hinlänglich 211
geübt sind meinen, dass bisweilen passive Formen aktivisch
gebraucht werden, bedenken aber nicht dass sie die Rede dadurch
zu einer nicht wenig fehlerhaften gestalten. Denn statt des Aktivs
sich des Passivs zu bedienen ist fehlerhaft. Niemals wird man das 5
seiner Natur nach aktivische mit dem seiner Natur nach passivischen
vertauscht finden, also nicht *ἐποίησα* für *ἐποιήθην*, oder *ἐποιήθην*
für *ἐποίησα*. Erwiesen ist nun dass in Fällen wie 10

> *ἀμφοτέρω κεκοπώς*[1] *(N 60)*, oder
> *πεπληγὼς ἀγορῆθεν*[1] *(B 264)*, oder
> *ῥάβδῳ πεπληγυῖα*[1] *(κ 238)*, oder 15
> *ὅτι ῥα θνήσκοντας ὁρᾶτο (Α 56)*

und ähnlichen wegen der vorhin erwähnten Eigenschaft des Medii
keine Vertauschung der Diathesen stattgefunden hat, sondern dass 20
die Formen der grammatischen Theorie gemäß beiden Diathesen
angehören können[2].

Aehnliche Wahrnehmungen kann man auch an gleichlautenden
Personenformen machen. Die erste Person *νικῶ* wird nicht als
zweite Person gebraucht werden können, denn die zweite Person 25
lautet *νικᾷς*. Aber da auch ein Imperativ zweiter Person denselben
Wortlaut hat, so wird es, wenn es zur zweiten Person hinzutritt,
doch syntaktisch richtig stehn, nehmlich als (passive) Imperativform. 212
Ja selbst für die dritte Person kann es gebraucht werden; doch
verliert dann die Form ihre Uebereinstimmung (mit den anderen)
durch das hinzutretende *ι* (subscriptum). Für das Gehör aber lautet
die Form der oben genannten ersten und zweiten Person völlig 5
gleich, und wird demnach ganz regelrecht stehn, wenn es dem entsprechenden Modus angehört, nehmlich dem Optativ, wie es bei
Alkman heisst:

> *νικῷ δ' ὁ κάρρων* (frgm. 83 Bgk.) 10

und bei Homer:

---

[1]) Bekanntlich wurde von den alten Grammatikern das heutzutage sogenannte perfectum secundum zu den Medialformen unter der Bezeichnung *μέσος παρακείμενος* gerechnet. Obwohl nun sämtliche oben aufgeführte Medialformen rein aktivisch gebraucht worden sind, so ist damit gegen den richtigen Gebrauch der Diathesen doch nicht gefehlt worden, weil eben nach der Theorie der alten Grammatiker das „dazwischenliegende Medium (*μέση*)" an der Natur sowohl des Aktivs wie des Passivs theilnimmt. S. oben p. 210, 19 und vgl. Th. Gaza IV, 137 Bas. (*ἀμφοτέραις γὰρ ἐφαρμόζει ταῖς διαθέσεσι* sc. *ἡ μέση*). [2]) *ἐπ' ἀμφοτέρας τὰς διαθέσεις ἔφθασαν*. Ueber den eigenthümlichen Gebrauch von *φθάνειν* bei Ap. s. die Nachweisungen im Reg.

τρυπῷ δόρυ νήιον ἀνήρ (ι 384).

Es leuchtet ein dass dies im Indikativ unmöglich, im Optativ aber
15 ganz sprachgemäß ist, wie es vorhin der Fall war bei νικῷ ἐγώ
und νικῷ σύ. Im Indikativ ist die zweite Person fehlerhaft, da
muss es heissen νικᾷς σύ, im Imperativ ists regelrecht. Dies éine
Beispiel wird für diejenigen, die mit der Biegung der Verba ver-
20 traut sind, genügen zur Erklärung ähnlicher Fälle[1].

Auch die Numerusformen der Nomina bieten ähnliche Er-
scheinungen. Denn φίλων oder ein anderes Wort der Art, welches
der Genitiv Pluralis eines dreigeschlechtlichen Wortes ist[2], erfor-
25 dert bei der Gleichheit der Casusendung[3] nichts weiter als die Ver-
bindung mit irgend einem Genitiv Pluralis, wird aber in betreff
des Genus nie sprachwidrig gebraucht werden können wegen der
Unkenntlichkeit des Geschlechts — denn man sagt so gut φίλων
213 περιπατούντων als φίλων περιπατουσῶν — wohl aber im Casus oder
Numerus, zB. wenn jemand sagen wollte φίλων περιπατοῦντας oder
περιπατοῦντα. Richtig aber wird wieder sein: Φίλων περιπατῶν
oder περιπατεῖ, wo wieder der Nominativ mit dem Genitiv (Pluralis)
5 gleichlautet. Die Sache ist aber an sich einleuchtend genug[4].

Ebenso bei Verbis. Denn ἔλεγον und ähnliches ist eine erste
Person Singularis, wie ἔγραψα, ἔλεξα. Wenn nun jemand sagen
wollte ἔλεξα ἐκεῖνοι, so begeht er einen Fehler, sowohl hinsichtlich
10 der Person als des Numerus, nicht aber bei ἔλεγον ἐκεῖνοι. Denn
hier verbittet sich der Gleichklang der dritten Person Pluralis den
Vorwurf der Sprachwidrigkeit und die Verbindung mit einem Pluralis
15 ist nothwendig. Aber die dorische Form muss ausgenommen werden.

---

[1]) Man vergl. zu diesem und dem folgenden Abschnitt die Note zu p. 53, 18. [2]) τῆς vor ὑπούσης ist wol zu streichen. [3]) nehmlich in allen drei Geschlechtern. Statt des heterogenen τοῦ προσώπου vermuthe ich τῆς πτώσεως oder besser τοῦ πτωτικοῦ und zwar in der Bedeutung von τῆς πτώσεως. Wie nehmlich Ap. statt des einfachen Substantivs sich häufig der Umschreibung mit τὰ sequ. genit. bedient (s. die Nachweis. im Reg. unter τά), so auch, besonders in den obliquen Casus, der neutralen Adjektivform auf -ικόν; zB. Pron. 110 B οἰκεία τῷ πτωτικῷ (dem Nom. Dualis) ἡ διὰ τοῦ ω̄ ὀξεῖα τάσις. 112 B τὰ εἰς ω̄ λήγοντα πτωτικά. So steht τὸ ἀντωνυμικόν häufig für ἡ ἀντωνυμία: Synt. 207, 20 ἐγκειμένου τοῦ ἀντωνυμικοῦ. Pron. 30 C. ἐπηνέγκατο ἀντωνυμικόν. Adv. 592, 8 διὰ τοῦ ἀρθρικοῦ δείκνυται καὶ διὰ τοῦ ἀντωνυμικοῦ; — τὸ τονικόν für ὁ τόνος: Pron. 43 B τοῦ τονικοῦ οὐκ ἐμποδίζοντος; — μετοχικόν für μετοχή: Adv. 542, 33 ἐκ μετοχικοῦ τοῦ δέον; — ἐπιρρηματικόν für ἐπίρρημα: 597, 26 αἱ φωναὶ ὅμοιαι τοῖς ἄλλοις ἐπιρρηματικοῖς. Wegen der Verwechslung von πτωτικόν und πρόσωπον in den Handschriften vgl. noch p. 124, 26 Not. [4]) S. die Note 1.

Denn da bei ihnen der Akut im Plural vorrückt[1], so fällt der Gleichklang mit dem Singularis fort.

Ferner bei den Casus. Die in fünf Casus flektirten Wörter lassen (wegen Verschiedenheit der Endungen) sofort eine Vertauschung derselben erkennen, welche wir in Rücksicht der Form entweder[2] gutheissen, zB. wenn ein Dialekt eine solche (gleichlautende) Form der gewöhnlichen vorzieht, oder als fehlerhaften Gebrauch verwerfen. [So sollte sich zB. der Vokativ überall der Form nach vom Nominativ unterscheiden; jedoch wird er[3]], und zwar nicht bloß nach alterthümlichem Gebrauch, unzähligemal dem Nominativ gleichgebildet, zB.

ἠέλιός θ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς (Γ 277. cf. Adv. 616, 1. Pron. 140 A)
δός, φίλος (ρ 415. cf. Pron. 26 A)
ὦ φίλτατ' Αἴας (Soph. Aj. 997) 214

Dies ist eine häufige den Attikern eigene Figur[4], da ja, wie soeben bemerkt, der Vokativ seine besondere Endung haben sollte. Oder umgekehrt wenn der Vokativ statt des Nominativs gebraucht wird nach macedonischer oder thessalischer Weise, wie unsere Vorgänger[5] festgestellt haben:

αὐτὰρ ὁ αὖτε Θυέστ' Ἀγαμέμνονι (λεῖπε φορῆναι Β 107)

wo schon der Artikel die Vertauschung der Casus andeutet. Wenn aber der Vokativ und Nominativ gleich lauten, wird sofort die Unregelmäßigkeit entfernt. Denn keiner der beiden Casus kann dann zum Erweise der unrichtigen Form gebraucht werden, weder dass der Vokativ für den Nominativ, noch dass der Nominativ für den Vokativ stünde.

§. 8. In folge dieses Gleichlauts hat Tryphon in seinem Buche περὶ προσώπων seinen Gegnern eine Handhabe zum Widerspruch gegeben, indem er nicht zugeben will, dass beim Pronomen σύ der Nominativ und Vokativ ein und dieselbe Form haben[6]. Er sagt nehmlich: „σύ sei immer Vokativ wegen seiner Verbindung mit der zweiten Person des Verbi. Denn wie wir sagen Ἀρίσταρχε γράφε, und ferner im Indikativ oder auch in Fragen: Ἀρίσταρχε ἀναγινώσκεις, ebenso lassen Ausdrücke wie σὺ γράφε oder σὺ γράφεις den Vokativ erkennen.“ Dann wird hinzugefügt „dass der

[1]) Denn die Dorier accentuirten ἐλέγον. S. Ahr. D. Dor. 2, 28. [2]) ἤ ist vor παραδεχόμεθα zu stellen, vgl. lin. 23. [3]) Durch obige Worte ist die bereits von Portus bemerkte Lücke dem Zusammenhange gemäß (vgl. p. 214, 5) ergänzt worden. [4]) Vgl. p. 221, 26. Pron. p. 26 al. [5]) d. i. Aristarch. S. Ariston. zu Il. Π 185. Β 107. [6]) Vgl. Pron. 65 A sq., Prisc. XVII, 190. XIII, 20 sq.

215 Nominativ stets in dritter Person zu denken ist, der Vokativ aber in zweiter, und ebenso auch σύ. Daher ist σύ der Theorie nach ein Vokativ." Die Frage aber, wie es einen Vokativ geben könne 5 ohne einen dazu gehörigen Nominativ wird dahin beantwortet, „dass[1] es ja auch, wenn ein Nominativ vorhanden ist, doch keinen Vokativ gäbe bei (Wörtern wie) ἐκεῖνος, αὐτός und anderen vokativlosen Wortarten." Die Widerlegung des Tryphon wollen wir kurz zu- 10 sammenfassen, indem wir vorher noch dies bemerken, dass das Pronomen σύ gerade als Vokativ bei weitem unnöthiger gebraucht erscheint, viel natürlicher dagegen als Nominativ. Die Sache verhält sich nehmlich folgendermaßen. Zunächst (steht fest) dass 15 mit Unrecht der Nominativ eines Nomens mit dem des Pronomens zusammengestellt wird. Denn die vorzügliche Eigenschaft des Pronomen ist gerade, in der ersten und zweiten Person im Nominativ gebraucht zu werden, eben weil die Nomina dies nicht können, 20 wie wir gezeigt haben[2]. Wenn aber σύ, weil es zweiter Person ist, deshalb auch Vokativ sein müsste, so hindert nichts, auch alle übrigen casus obliqui der zweiten Pronominalperson Vokative zu nennen. (Die richtige Vorstellung ist vielmehr dass,) wie jene an 25 stelle von Nominibus im casus obliquus gebraucht werden, ebenso σύ statt des Nominativs. Wenn in Ausdrücken wie σοὶ ὄντι ἀγαθῷ und σὲ ὄντα ἀγαθόν alle drei Worte denselben Casus repraesentiren, dann natürlich auch σὺ ὢν ἀγαθός[3]. Wenn in der einfachsten 216 Verbindung mit Verbis, zB. in ἐγώ εἰμι, ἐκεῖνός ἐστιν, ἐγώ und ἐκεῖνος Nominative sind, so muss es auch σύ sein in der Verbindung σὺ εἶ. Wenn εἶ niemals mit dem Vokativ verbunden wird, sondern mit dem Nominativ: Ἀρίσταρχος εἶ, γραμματικὸς εἶ, nicht aber Ἀρί- 5 σταρχε εἶ, γραμματικὲ εἶ, so muss zugegeben werden dass auch σὺ εἶ der Nominativ ist[4]. Auch ist gar nicht einmal wahr, dass die Nominative der Nomina immer dritter Person sind, da wir gezeigt 10 haben dass in Verbindung mit den Verbis des Seins die Nominative auch für die erste und zweite Person stehen[5]. Wenn die ersten Personen im Plural zugleich zweite und dritte in demselben Casus stehende Personen mit in sich begreifen[6], insofern wir getrennt 15 sagen ἐμοὶ καὶ σοὶ καὶ Διονυσίῳ ἐλάλησε Τρύφων, zusammengefasst aber: ἡμῖν ἐλάλησε Τρύφων und so fort, dann muss zugestanden werden dass ἐγὼ καὶ σὺ καὶ Τρύφων in denselben Casibus stehen, da

---

[1]) Statt τὸ καὶ ist τῷ καὶ zu lesen. [2]) S. p. 112, 11. 113, 15 sq. [3]) Vgl. p. 261, 17. [4]) Vgl. die Note zu p. 28, 18. [5]) S. p. 115, 13. [6]) S. p. 185, 7 sq.

in der Zusammenfassung wieder der Nominativ Pluralis eintritt: 20
*ἡμεῖς παραγινόμεθα*. Dies lässt sich auch aus der Verbindung mit
Conjunktionen erweisen. Wenn deklinirbare Wörter, sofern sie ein
und dasselbe Verbum gemeinschaftlich haben, auch in demselben 25
Casus stehen, zB. *ἢ ἐμοὶ χαρίζεται Τρύφων ἢ σοὶ ἢ Διονυσίῳ, ἢ
ἐμοῦ ἀκούει Τρύφων ἢ σοῦ ἢ Θέωνος*, so ist klar dass ein dazwischen
tretender fremdartiger Casus entweder einen Soloecismus hervor- 217
bringt oder ein anderes Verbum voraussetzt, zB. *ἢ ἐμοῦ ἀκούει
Τρύφων ἢ σοῦ ἢ Δίωνος* wegen des gemeinsamen Verbi; aber mit
einem anderen Verbo wird es heissen: *ἢ ἐμοῦ ἀκούει Τρύφων ἢ σοὶ* 5
*ὁμιλεῖ*. Also bei ein und demselben Verbo und sonstiger regelrechter
Verbindung müssen auch die Casus dieselben sein: *ἢ ἐγὼ ἀπέρχομαι
ἢ σὺ ἢ Διονύσιος*. Wäre die Verbindung regelwidrig, dann könnte
allenfalls *σύ* ein anderer Casus sein, ist sie aber regelrecht, so ist 10
*σύ* ein Nominativ. Aber auch das gebe ich nicht einmal zu, dass
*σὺ γράφεις* durchaus eine vokativische Verbindung sein müsse.
Denn ein solcher Ausdruck beweist nicht dass das *σύ* auch No-
minativ, sondern vielmehr dass es auch Vokativ sein kann. Wird
nehmlich *σύ* in eins[1] (mit *γράφεις*) gedacht, so ist's der Nominativ, 15
ganz wie in *ἐγὼ γράφω* und *ἐκεῖνος γράφει*; wird aber nach *σύ* eine
kleine Pause gemacht[2] und dient es mehr dazu die Aufmerksam-
keit des angeredeten Gegenstandes zu erwecken[3], so erscheint es
als ein nach der sonstigen Gewohnheit bei Fürwörtern seltner oder
nicht nothwendig gebrauchter Vokativ. Wir haben gezeigt dass, 20
da die Nomina nicht in erster und zweiter Person gebraucht werden
können, die Pronomina erdacht wurden[4]. Weil aber im Vokativ
der Nomina bekanntlich immer die zweite Person vorhanden ist[5],
so leuchtet ein dass beim Vokativ das Pronomen überflüssig ist.
Auch findet bei *σύ* nicht die Entschuldigung statt wie bei den 25
Fürwörtern der dritten Person, von denen man gleichfalls sagen
kann, dass sie, da die Nomina selbst für sie eintreten können, über-

---

[1]) so dass *σύ* mit *γράφεις* zusammen als éin Ausdruck zu fassen ist. Statt *ἑνούμενον*, welche Lesart der älteren Ausgaben Bekker wiederhergestellt hat, vermuthe ich ist *ἓν νοούμενον* (woraus die andre von Sylb. recipirte Lesart des cod. B *ἐννοούμενον* entstanden) zu lesen. Sonst wird *ἑνοῦν, ἕνωσις* fast nur in der Bed. einer Vereinigung oder Zusammensetzung im synthetischen Sinne von Ap. gebraucht; s. d. Reg. [2]) weil nehmlich die alten Grammatiker nach dem Vokativ interpungirten; s. p. 262, 26 n. [3]) *ἐπιστρέφον τὸ προσφωνούμενον*. Vgl. p. 228, 13: *ἐπίστρεψε σεαυτόν* merk auf, sammle dich. [4]) S. die Note zu p. 215, 20. [5]) *φθάνει* ohne Particip, wie p. 218, 8. Vgl. p. 211, 22 not.

flüssig wären. Bei diesen waltet nehmlich der Grund vor, dass
218 sie um der Hinweisung oder Zurückführung willen angewandt
werden, sofern eben das Nomen dergleichen zu bezeichnen nicht
im Stande ist[1]. Ein als Vokativ gebrauchtes *σύ* aber kann weder
Zurückführung bezwecken, denn es ist ja zweiter Person, noch
5 Hinweisung, denn durch dasselbe wird nur die Aufmerksamkeit der
Angeredeten angeregt[2], aber man zeigt nicht damit auf sie, weil
der Vokativ auch auf solche angewandt werden kann, die nicht
unmittelbar gesehen werden. Die Angeredeten hören es nicht einmal
gern, wenn die Anrede durchs Pronomen allein geschieht,
10 natürlich weil sie ihren eigenen Namen zu vernehmen wünschen,
wenn auch in den betreffenden (persönlichen) Fürwörtern etwas
derartiges mit enthalten ist[3]. Denn man war (vielleicht) bloß nicht
im Stande die Namen zu nennen, wie wir gezeigt haben[4]. Wie
sollte nun ein nicht nothwendig (als Vokativ) gebrauchtes Pronomen
15 den nothwendigen Nominativ der zweiten Person verdrängen, *σύ*
aber in solchen Fällen durchaus nur als Vokativ zu fassen sein?
Doch ich glaube es ist unnütz noch weitere Beweisgründe herbeizuziehen,
da der Gegenstand hinlänglich ins Licht gestellt
worden.

20 §. 9. Das aber scheint mir nicht überflüssig in betreff der
übrigen bei Pronominibus denkbaren Vokative zu zeigen, dass aus
demselben Grunde wie vorhin zwar auch Dual- und Pluralformen
(der zweiten Person) im Vokativ, der wiederum mit dem Nominativ
25 gleichlautend ist, gebraucht werden können, nicht aber die Pronomina
der ersten und dritten Person[5]. Denn weder redet jemand
sich selbst an, noch abwesende und weit entfernte Personen. Denn
219 der Vokativ ist der einer anwesenden Person zukommende Casus,
die sich in einer Entfernung befindet, bis wohin die Stimme dringt[6].
Es ist also vollkommen in der Ordnung dass *αὐτός* keinen Vokativ
hat, denn es deutet auf einen abwesenden; auch *ἐκεῖνος* nicht, denn
5 dies Pronomen ist erdacht um eine weit entfernte Person zu bezeichnen,
und das widerstreitet dem Wesen des Vokativs. *Οὗτος*
aber, das nicht die Beziehungen der eben genannten Pronomina in
sich schliesst, kann consequenter Weise auch als Vokativ gebraucht

---

[1]) S. p. 103, 15. [2]) Vgl. p. 217, 17. [3]) sofern die Pronomina für die Namen eintreten. [4]) S. p. 112, 13. [5]) Vgl. Pron. p. 25 A. [6]) Dies widerspricht scheinbar der Bemerkung p. 218, 7. Indess kommt es hier nur darauf an zu zeigen, welche Pronomina dritter Person eines Vokativs fähig sind und welche nicht, während dort nur von der zweiten Person die Rede war.

werden. Denn mit Unrecht schilt man den Gebrauch der Alten [1], indem man schlechthin annahm, dass die dritte Person der Pronomina des Vokativs unfähig wäre. Nicht insofern *οὗτος* ein Pronomen der dritten Person ist, sondern in Rücksicht des ihm eigenen Accidens der unmittelbaren Nähe (hat es einen Vokativ), wie ja auch alle Nomina dritter Person sind und doch des Vokativs nicht entbehren [2].

Hieran schliessen wir die Betrachtung über die Vokative der Possessiva [3]. Die Vokative der Possessiva erster Person sind nicht nur der ihnen zur Seite stehenden Theorie nach sehr wohl denkbar, sondern auch im Gebrauch wirklich vorhanden. Denn es ist möglich die mit dem Possessiv bezeichneten Besitzgegenstände anzureden — wie ja die Possessiva auch im Nominativ stehen können bei den Verbis des Seins, und zwar sowohl die der zweiten Person [in Verbindung mit der ersten Person (des Besitzers), als die der ersten Person in Verbindung mit der zweiten (des Besitzers), zB.] *ἡμέτερος ὑπάρχεις φίλος, ἐμὸς εἶ γνώριμος· ἀλλὰ πατὴρ τεός εἰμι* [4] — und der Gebrauch bestätigt dies, zB. wenn Nestor seine eigenen Kinder anredet mit:

---

[1]) *τῶν ἀρχαίων*, d. h. der altklassischen Schriftsteller, die *οὗτος* bekanntlich in der Anrede brauchten. [2]) Vgl. Pron. p. 25 B. [3]) Vgl. mit dem Abschnitt Pron. p. 26 B sqq. An. Bkk. 917, 21 sqq. [4]) Od. *π*, 188. Um den Sinn des ganzen obigen Zwischensatzes zu verstehen, muss man sich erinnern, dass nach der Theorie der alten Grammatiker die Possessivbestimmungen im Nominativ eigentlich immer dritter Person sein müssten (s. die Note zu p. 150, 6) und dass sie nur dann auch in erster und zweiter Person zu denken sind, wenn sie praedicativ stehen, oder, nach des Ap. Art sich auszudrücken, mit einem *ῥῆμα ὑπαρκτικόν* verbunden werden (vgl. p. 151. 4). Vermuthlich fand Ap. zwischen dieser Fähigkeit der Possessiva, auch in erster und zweiter Person zu stehen, eine gewisse Verwandtschaft mit der Fähigkeit Vokative zu bilden (vgl. Prisc. XVII, 195), während dies, der Regel nach wenigstens, bei den deiktischen Fürwörtern, die immer dritter Person sind, nicht der Fall ist. Was aber die beiden Worte *δεύτερον πρόσωπον* (lin. 21) bedeuten sollen, würde unverständlich bleiben, wenn es nicht möglich wäre sie mittelst Vergleichung der ähnlichen Stelle in Pron. p. 130 A einigermaßen zu entziffern und zu vervollständigen. Dort wird nehmlich ausgeführt dass die Possessiva der 3. Person stets aus zwei dritten Personen, des Besitzers und des Besitzgegenstandes, bestehen, die Possessiva der ersten Person aber nicht immer bloß in der ersten (des Besitzers) und dritten (des Besitzgegenstandes) und ebenso die der zweiten Person nicht immer bloß in der zweiten (des Besitzers) und dritten (des Besitzgegenstandes) zu denken sind, sondern die Possessiva der ersten Person zuweilen auch in erster und zweiter (*πρώτου πρὸς δεύτερον*) und die der zweiten Person auch in zweiter und erster Person (*δευτέρου πρὸς πρῶτον*) gedacht werden müssen. Eine solche Verbindung sei aber nur möglich bei den Verbis des Seins (*νοείσθω ὡς ἡ τοιαύτη σύνταξις ῥήματα ἀπαιτεῖ ὕπαρξιν σημαίνοντα· ἐπὶ γὰρ τῶν ἄλλων οὐκέτι*). Als Beleg dazu

παῖδες ἐμοί (γ 475. cf. Pron. 26 B)

220 ferner beim Kallimachus

ὦ ἐμαὶ τοῦ ἀπιόντος ἄγκυραι (frgm. 97 Btl. cf. Pron. l. c.)

und bei Homer, wo Athene die übrigen Kinder zusammenfasst in dem Ausruf:

5 ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη (α 45. cf. Pron. l. c.)

Der Vokativ der dritten Person ist der Theorie nach gleichfalls zulässig, denn es ist möglich jemandes Besitzthum anzureden, wie es auch bei den besitzanzeigenden Adjektiven denkbar ist. Denn 10 selbst diese, obwohl sie zwei dritten Personen angehören, sind im Vokativ gebräuchlich: Ἀριστάρχειε, ἀνδρεῖε, αἰώνιε. Dasselbe muss auch bei Fürwörtern zutreffen und ist daher ein Vokativ σφέτερε sehr wohl denkbar; aber der Gebrauch hat uns kein Beispiel solcher Anreden überliefert. Anders verhält sichs mit dem Vokativ 15 der zweiten Person; denn dieser fehlt nicht nur in der Ueberlieferung, sondern auch die Theorie vermag ihn nicht zu halten, aber nicht deshalb, wie Habron meint, weil ein verschiedener N u m e r u s in ihm enthalten sein würde. Er sagt nehmlich: »ὑμέτερε ist pluralisch aufzufassen in Hinsicht des Besitzers, singularisch nach dem Besitzgegenstand.« Dann aber muss er doch 20 nothwendig die Existenz eines Vokativs einräumen, wenn auf beiden Seiten der gleiche Numerus stattfindet, also wenn jemand sagen wollte: ὦ ὑμέτεροι. Die Ursache dass das Possessiv der zweiten Person keinen Vokativ hat, ist vielmehr die Verschiedenheit des C a s u s, indem sich die Sache folgendermaßen verhält. Jede plu-25 ralische Person besteht aus einzelnen Gegenständen in gleichem Casus, sei es durch Zusammenfassung verschiedener, sei es gleichartiger Personen; zB. verschiedener Personen: ἐμὲ καὶ σὲ καὶ 221 τοῦτον ἐθεάσατο Τρύφων, woraus wird: ἡ μ ᾶ ς ἐθεάσατο Τρύφων·

werden dann fast genau dieselben Beispiele aufgeführt wie an unserer Stelle; für den ersten Fall: ἐμὸς εἶ φίλος, für den zweiten: ἀλλὰ πατὴρ τεός εἰμι; so dass also im ersten Beispiel in ἐμός der Besitzer in erster, der Besitzgegenstand in z w e i t e r Person; im zweiten Beispiele in τεός der Besitzer in zweiter, der Besitzgegenstand in e r s t e r Person zu denken ist. Dies auf unsere Stelle angewandt lässt deutlich erkennen, dass die Worte δεύτερον πρόσωπον unvollständig und etwa so zu reconstruiren sind: δεύτερον πρόσωπον [πρὸς πρῶτον πρόσωπον, ἢ πρῶτον πρόσωπον πρὸς δεύτερον πρόσωπον]. Demnach dürfte mit Wahrscheinlichkeit der Grund der fehlerhaften Ueberlieferung in der Nachlässigkeit des Schreibers zu suchen sein, der von dem ersten δεύτερον πρόσωπον auf das zweite δεύτ. πρ. abirrte. Noch ist zu bemerken dass es schwerlich ein bloßer Zufall ist, dass im cod. A sich gerade eines der ausgefallenen πρός noch erhalten hat, das aber bei der sonstigen Beschaffenheit des Textes von Bekker nicht recipirt werden konnte.

ferner: *ἐμοὶ καὶ σοὶ καὶ τοῖς περὶ Διονύσιον ἐλάλησε Τρύφων*, woraus wird: *ἡμῖν ἐλάλησε Τρύφων.* Oder aus denselben Personen: *σὲ* 5 *καὶ σὲ ἐθεάσατο Δίων* (was so viel ist als:) *ὑμᾶς ἐθεάσατο Δίων· τοῦτον καὶ τοῦτον μέμφομαι* (so viel wie:) *τούτους μέμφομαι.* Wenn dies eingeräumt wird, muss auch folgendes zugestanden werden, dass alle zweite Personen eine Anrede eben an diese 10 Personen in sich schliessen, also zB. auch *ὑμῶν, ὑμᾶς.* In *ὑμέτεροι* (als Vokativ) nun sind beide darin enthaltenen Personen der zweiten Person angehörig; es werden also damit sowohl die Besitzer wegen des darin liegenden Pronomens (*ὑμεῖς*), als auch der Besitzgegenstand wegen der Vokativform angeredet[1]. Diese beiden zu grunde 15 liegenden zweiten Personen sind aber dem Casus nach verschieden, da der Besitzer im Genitiv zu denken ist, der Besitzgegenstand im Vokativ. Wir werden also, nicht bloß auf den Gebrauch uns stützend, sondern viel mehr noch auf die vorgetragene Theorie, den Vokativ der Possessiva zweiter Person beseitigen müssen[2]. Bei 20 *ἐμός* dagegen hat der Gebrauch allein die Vokativform ausgeschlossen, da er mit dem Akkusativ *ἐμέ* gleich lauten würde. Wahrscheinlich ist nur dies die Ursache des Fehlens dieser Vokativform, da, wenn sie gebraucht würde, sie den Schein einer sprachwidrigen Verbindung erregen würde. Mit Nothwendigkeit also bediente sich der Dichter für diesen Fall der attischen Figur[3], wenn 25

---

[1]) S. die folgende Note. [2]) Ap. hat den Beweis der Unzulässigkeit des Vokativs allerdings nur an der Pluralform *ὑμέτεροι* geführt. Es versteht sich aber von selbst, dass dieselben Gründe auch für die Unzulässigkeit von *ὑμέτερε*, so wie von der des singularischen Possessivs (*σός*), überhaupt aller Poss. der 2. Person gelten müssen, wie er dies auch lin. 20 ausspricht. Dagegen hat er nicht bedacht, dass derselbe Einwand sich gegen den Vokativ aller übrigen Poss. der 1. und 3. Person erheben liesse, da doch auch bei ihnen jedesmal der Besitzer im Genitiv zu denken ist, in welchen die Auflösung erfolgt (p. 158, 15 sqq. al.). Der Grund dass die Poss. der 2. Person des Vokativs entbehren, ist vielmehr der, dass eine Anrede niemals an beide im Poss. befindlichen Personen zugleich gerichtet werden kann; entweder gilt die Anrede nur der Person des Besitzers, dann lautet sie *σύ, ὑμεῖς*; oder nur der Person des Besitzgegenstandes, dann würde sie zwar lauten müssen *ὦ ὑμέτερε, ὑμέτεροι, (σέ), σοί*, was aber unstatthaft ist, weil durch die darin enthaltene zweite Person (*σύ, ὑμεῖς*) der Besitzer zugleich mit angeredet würde, was nicht in der Absicht des Anredenden liegt. Dagegen ist der Vokativ *ἡμέτερε, οι* zulässig, da der Besitzer hier der ersten Person angehört. In der (spätern) Abhandlung hat Ap. seinen Irrthum erkannt, denn er sagt (Pron. 26) ausdrücklich nichts weiter als: *εἰ αἱ κλήσεις οὐ πρὸς κεχωρισμένα πρόσωπα, τὰ δὲ τῶν κτητόρων κεχώρισται τῶν κτημάτων, πῶς οὐχὶ μάτην τὰ τῆς φωνῆς παραληφθήσεται, οὐ δυνάμενα παραληφθῆναι.* [3]) d. h. des Nominativs statt des Vokativs (p. 214, 2), woraus also folgt, dass er der Theorie nach zulässig ist.

die Construktion ihn zwang das Pronomen ἐμός mit dem Ausruf zu verbinden, zB. in dem Verse:

222 *γαμβρὸς ἐμὸς θύγατέρ τε* (*τ 406.* cf. Pron. p. 27)

Warum sollte er also nicht gestattet sein, theils in Rücksicht der oben entwickelten Theorie, theils auch in Rücksicht der wirklich vorkommenden singularischen Vokative der anderen Geschlechter; so des neutralen, zB.

5 *τέκνον ἐμόν (λ 155)*

oder des femininischen

*μῆτερ ἐμή (λ 164).*

Sind diese Vokative aber vorhanden, so muss er auch im Maskulinum existirt haben.

10 Wir haben bereits von den beiden gleichlautenden Formen ἐμοῦ gesprochen und gezeigt, wann es das Possessivum und wann das Personale ist und dabei zugleich der zenodotischen Schreibweise Erwähnung gethan[1]. Es leuchtet ein dass auch die Pronominalform ἐμοί (und σοί[2]), wenn sie der Plural des Possessivs ist, gleich lautet mit dem Dativ Singularis (des Personale) der 15 ersten und zweiten Person, dies aber nicht bei der dritten der Fall ist. Denn da wird die orthotonirte Singularform circumflektirt, die Possessivform aber oxytonirt. Auch die inklinirten Formen des Personalpronomen sind nicht mehr gleichlautend (mit dem Possessiv). Daher lässt jene Lesart, wonach *οἷ* nicht inklinirt wird, 20 das possessive Pronomen erkennen in der Stelle:

*οἱ δὲ οἳ ἐβλάφθησαν* (s. zu p. 157, 5)

wird es aber enklitisch gelesen und acuiren wir demnach die Silbe *δέ*, so repraesentirt die so gelesene Stelle den homerischen Gebrauch eines statt des Genitivs stehenden Dativs[3].

25 Wir sprachen auch über den Gleichlaut der postpositiven Artikel mit den Possessivformen der dritten Person[4], und

---

[1]) S. p. 158, 6. 163, 8. 166, 24 und vgl. p. 62, 1. [2]) Mit Recht hat Bekker, der Autorität von AC folgend, den Beisatz καὶ σοί, so nothwendig er auch zu sein scheint, im Text ausgelassen. Dass man unter ἐμοί sich die zweite Person gleich mitzudenken hat, versteht sich nicht nur von selbst, sondern Ap. hat es lin. 15 durch die Worte κατὰ πρῶτον καὶ δεύτερον deutlich genug ausgesprochen. Ueber die Manier des Ap. bei Aufzählungen, Angaben, Beispielen &c. vgl. p. 221, 17 n. 130, 27 n. 166, 25. 260, 10. 299, 1. [3]) S. p. 157, 11. [4]) Weder in dem Abschnitt über die artic. postpos. (p. 85 sqq.) noch sonstwo in der Syntax ist von diesem Gleichlaut der beiden Formen die Rede gewesen. Einige kurze Bemerkungen finden sich Pron. p. 8 A. 140 B. Vielleicht hatte Ap. ausführlicher darüber gehandelt in der Schrift περὶ κτητικῶν (cf. p. 183, 24 not.)

dass, wenn Nomina (in gleichem gen. num. und casu) dabeistehen, es immer nur die possessiven Pronomina sein können'[1], zB. 223

*ὃν γόνον (ἐξαγόρευεν, λ 234.)*
*οὕνεκ' ἄρ' οὐχ ᾧ πατρὶ*[2] *(χαριζόμενος θεράπευον, ν 265)*
*ᾧ θυμῷ εἴξασα (ε 126)*
*ᾗ κεφαλῇ φορέειν* (*Π 800.* cf. p. 154, 21) 5
*ἠὲ ὃν αὐτοῦ χρεῖος* (*α 409.* cf. p. 62, 28).

Wenn aber Verba darauf folgen, so bleibt die Construktion eine regelrechte, sobald man die Form als Artikel fasst, da wir ja oben gezeigt haben[3] dass der postpositive Artikel zu einem Verbo gezogen werden muss, wie in 10

*ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν (Α 2)*

wo die richtige Reihefolge ist: *ἣ ἔθηκε μυρία κακὰ τοῖς Ἕλλησιν.*

*ὅς ποτέ μ' εἰρόμενος (μέγ' ἐγήθεεν, Η 127)*

d. h. *ὃς εἰράμενός με* —. Es ist unausführbar die gleichlautenden 15 Formen in allen übrigen Redetheilen hier durchzugehen. Es mag das vorliegende genügen, um die Möglichkeit auch anderer gleichlautender Formen zu beweisen.

§. 10. Aber das dürfen wir nicht unterlassen (zu untersuchen), 20 warum beim Nominativ Pluralis maskulinischer und femininischer Wörter die Fehlerhaftigkeit sofort hervortritt, wenn sie mit dem Singular verbunden werden, zB. wenn wir sagen wollten *οἱ ἄνδρες λέγει, αἱ γυναῖκες λέγει*, nicht aber bei einem neutralen Aus- 25 druck, wenn er auch bei veränderter Wortform dasselbe bedeutet (wie eines der vorigen Beispiele), zB. wenn wir sagen *τὰ γύναια λέγει.* Denn das löst das Problem nicht, dass es einen böotischen Gebrauch gibt, wie in dem pindarischen

*ἀχεῖται ὀμφαὶ μελέων σὺν αὐλοῖς* (frgm. 45 Bö. 53 Bgk.) 224

Denn es bleibt immer noch zu untersuchen, wie die neutrale Figur so unvermerkt (in der gewöhnlichen Sprache) hat aufkommen können[4]. Das Geschlecht allein ist es nicht was die Erscheinung erklärt, dass Neutra mit dem Singular construirt werden. Denn es ist ja bekannt dass nur bei undeklinirbaren Wortarten das Geschlecht 5 des Wortes womit sie construirt werden gleichgültig ist, da alle undeklinirbaren Wörter in ein und derselben Form zu allen Geschlechtern hinzutreten. Man kann auch so sagen: Wir haben im

[1]) Vgl. p. 161, 19 sq. [2]) Dass das handschriftlich überlieferte *παιδί* durch irgend ein Schreibversehen entstanden ist, folgt aus der richtigen Citation des Verses oben p. 149, 4 und Pron. p. 135 C. [3]) S. p. 85, 24. 86, 14. 90, 4. [4]) *λανθάνει* ohne Particip; wie p. 226, 2.

10 Vorhergehenden gezeigt dass kein Redetheil incorrekt gebraucht werden kann, wenn er keine Unterschiede zulässt[1]. So können die Adverbia gegen den Numerus nicht fehlen, ausser wenn sie selbst eine Zahl bedeuten[2]; nicht gegen die verschiedenen Zeitformen, ausser wenn sie selbst Zeitunterschiede enthalten, zB. *χθές*,
15 *αὔριον* und die anderen beispielsweise angeführten[3]. Die Conjunktionen, da sie keine Zahlbestimmungen enthalten, können gegen den Numerus nicht fehlen noch gegen das Geschlecht[4], und in dieser Weise kann man mit allen übrigen Redetheilen verfahren.

§. 11. Was nun die Verba betrifft, so unterscheiden sie das Ge-
20 schlecht zwar nicht, wohl aber Numerus und Personen und die übrigen Accidentien. Sie brauchen also durch eine besondere Form keine Notiz zu .nehmen[5] vom Neutrum, und ebenso wenig vom Maskulinum und Femininum. Woher sagen wir nun doch *λέγουσιν*
25 *οἱ ἄνθρωποι* und *λέγει τὰ παιδία*? Wenn der Numerus mit bezeichnet werden soll, so ist klar dass das Verbum mit den zugehörigen Pluralen gleichfalls im Plural stehen muss, und offenbar dass das

*σπάρτα λέλυνται (B 135)*

225 analoger ist als das (kurz vorhergehende)

*δοῦρα σέσηπεν.*

Auch an den ersten und zweiten Personen lässt sich die (theoretische) Unzulässigkeit der Struktur erweisen. Wenn es richtig ist
5 zu sagen *φιλοπονοῦμεν παιδία ὄντα*, nicht aber *φιλοπονῶ παιδία ὄντα*, und ebenso bei den zweiten Personen, dann muss man zugeben, dass es sprachwidrig ist zu sagen *φιλοπονεῖ παιδία ὄντα*. Dies ist der aus der Theorie hergenommene Beweis (von der *ἀκαταλληλότης* der genannten Verbindung.)

10 Als Grund der Erscheinung, dass die Verba (beim Neutro Pluralis) die singularische Construktion zulassen, glaube ich keinen anderen annehmen zu müssen, als den Gleichklang des Nominativs mit dem Akkusativ; was bei den Maskulinis und Femininis nicht der Fall ist. Daher tritt die Fehlerhaftigkeit sofort klar hervor
15 beim Nominativ, zB. *οἱ ἄνδρες γράφει*, nicht aber beim Akkusativ,

---

[1]) S. p. 201, 15 sqq. 202, 28 sqq. [2]) etwa insofern *ἅπαξ* eine Einheit, *δίς* eine Zweiheit, *τρίς* und die übrigen eine Vielheit voraussetzen, also auch nur angewandt werden können, wo die Beziehung auf eine gegebene Einheit, Zweiheit, Vielheit möglich ist. [3]) S. p. 203, 24 mit der Note. [4]) S. p. 204, 12. [5]) *γινώσκειν*, wie *εἰδέναι* p. 64, 24. 125, 19. Ebenso auch *ἐπίστασθαι*. S. die Nachweisungen im Reg. unter *εἰδέναι*.

denn da kann man sich die Person (*ἄνδρας*) als abhängig denken von dem transitiven *γράφει* [1]: *ἄνδρας γράφει*. Da die Abwandlung (der Nomina) in Casus so geschieht, dass jeder Casus seine eigene Form erhält, so können sie das richtige und unrichtige sofort erkennen lassen. Da aber dem Neutro diese Eigenschaft nicht (durchweg) beiwohnt, so schien die andere Ausdrucksweise, ich meine die mit dem Akkusativ, eine gewisse Berechtigung zu haben, also etwa *γράφει τὰ παιδία*, gerade als ob wir sagten *γράφει τοὺς παῖδας*. Da nun beim Maskulinum nicht dieselben Wortformen sind — denn da müsste es heissen *γράφει οἱ παῖδες* — beim Neutro aber dieselben, was eigentlich nicht sein sollte, so liess der Gleichklang mit dem Akkusativ in der Construktion das unrichtige nicht erkennen [2]. Es ist somit dargethan worden warum die Struktur zwar regelwidrig (*ἀκατάλληλος*) sei, wie sie aber dennoch unvermerkt hat entstehen können [3].

---

§. 12. Von nun an müssen wir uns vorzugsweise mit der Syntax des Verbi beschäftigen, von der ich glaube dass sie bei ihrer Vielgestaltung ganz ausnehmender Sorgfalt bedarf. Denn es werden eine besondere Untersuchung erfordern zunächst die Modi, sodann die in dieselben vertheilten Tempora, dann das verbale Verhalten oder die Diathesen des Verbi sofern es aktiver oder passiver Natur ist, und das dazwischen fallende Medium das keiner der beiden Diathesen angehört, dann die darin entweder vollständig vorhandenen, oder nur theilweise [4] oder überhaupt gar nicht [5] befindlichen Personen; dann ob die beiden Diathesen, die aktive und passive, bei allen Verbis gleichmäßig vorhanden sind, und welche der Verba mit den casibus obliquis verbunden zu werden pflegen, und ob ohne Unterschied mit allen oder nur theilweise mit dem ihnen passenden casus obliquus. Es gibt noch andere speciellere Verbindungen als die vorgenannten, über welche wir an ihrem Orte das genauere beibringen werden [6].

---

[1]) d. h. als Objekt zu *γράφει*, so dass der Satz formell richtig bleibt. [2]) *δύσληπτον*, in der Bedeutung von *ἀνεξέλεγκτον* (p. 207, 1). [3]) Vgl. p. 224, 3. Zu solchen Verirrungen gelangt die Grammatik, wenn sie syntaktische Erscheinungen lediglich aus der äusseren ¡Form erklären will. [4]) zB. im Imperativ. [5]) wie im Infinitiv (und Particip.) [6]) Von den Definitionen des Verbi lautet die kürzere bei Dion. Thr. (p. 638): *ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος, ἐπιδεκτικὴ χρόνων τε καὶ προσώπων καὶ ἀριθμῶν, ἐνέργειαν ἢ πάθος παριστᾶσα*; die voll-

§. 13.[1]) Der Infinitiv wird von einigen bezweifelt ob er ein Modus und ob er überhaupt ein Verbum[2] sei. Denn warum sollte er nicht vielmehr ein aus dem Verbo hervorgegangenes Adverbium sein? (§. 13 Sylb.) Was für diese Annahme spricht, mag etwa folgendes sein. „Den Verbis kommt vorzugsweise zu das seelische Verhalten[3], welches die Infinitive nicht ausdrücken können, und die Abwandlung in Numeri und Personen, deren Unterscheidung der Infinitiv gleichfalls nicht theilhaftig ist, ganz wie auch das den Verbis entnommene Particip der genannten Eigenschaften entbehrt und deshalb der Gattung der Verba entfremdet wurde. Weder die Ausprägung der verschiedenen Zeitformen, wie in *γράφειν, γράψαι*, noch der Diathesen kann Veranlassung sein sie Verba zu nennen, da alles dies auch das Particip vermag und deshalb doch nicht zum Verbo gehört.“ Warum aber sollen sie gerade Adverbia sein? „Weil verschiedene Modi in derselben Person nicht in unmittelbarer Verbindung mit einander stehen können. Wir sagen nicht *γράφεις λέξαις* und andres was sich nicht vereinigen lässt, wohl aber *θέλεις γράφειν*, *ἀναγινώσκειν βούλει*. Es ist den Adverbien eigenthümlich, in der Verbindung mit Verbis vor- und nachgestellt zu werden[4]; ebenso beim Infinitiv: *γράφειν θέλω, θέλω γράφειν*, ganz wie *ἑλληνιστὶ λέγω, λέγω ἑλληνιστί*. Und wie *ἑλληνιστί* (erst) durch die Hinzunahme des Verbi einen vollständigen Satz zuwege bringt, so *γράφειν* durch die Hinzunahme von *θέλω*. Wie die Adverbia sich gleichgültig gegen alle Numeri verhalten, so auch *γράφειν θέλω* oder *θέλομεν*. Wie sie gleichgültig gegen Personen sind: *ἑλληνιστὶ λέγω, ἑλληνιστὶ λέγεις*, so auch *γράφειν θέλω, γράφειν θέλεις*. Und wenn zuweilen Adverbia von Verbis abgeleitet werden, wie eben *ἑλληνιστί* von *ἑλληνίζω*, so hindert nichts *γράφειν* von *γράφω*

---

ständigere, vermuthlich der Schrift des Ap. *περὶ ῥημάτων* entnommene bei Choeroboskus (p. 469, 30 Gsf. = An. Be. 1272. cf. 882, 21. Zonar. 1612): *ῥῆμά ἐστι μέρος λόγου ἄπτωτον ἐν ἰδίοις μετασχηματισμοῖς διαφόρους χρόνους δηλοῦν μετ' ἐνεργείας ἢ πάθους ἢ οὐδετέρου τούτων, προσώπου σημαντικόν, ὅτε καὶ τὰς τῆς ψυχῆς διαθέσεις* (p. 207, 13 n.) *δηλοῖ*.

[1]) Vgl. zum Infinitiv: Prisc. XVIII, 40 sqq. Gaza IV. p. 140. ed. Bas., Choerob. Dict. 711, 14 sqq.

[2]) Man bemerke für den Sprachgebrauch der alten Grammatiker, dass sie die Modi des Verbi (*ἐγκλίσεις*) niemals, wie wir zu thun pflegen, als Theile des Verbi, oder zu ihm gehörig, sondern vielmehr sehr treffend als Modifikationen des Verbi, mithin selbst als Verba bezeichnen, daher zB. der Indikativ häufig *τὸ ὁριστικὸν ῥῆμα* (p. 230, 17 al.), der Infinitiv entweder *ἡ ἀπαρέμφατος* sc. *ἔγκλισις*, oder *τὸ ἀπαρέμφατον* sc. *ῥῆμα* (s. das Reg. unter *ἀπαρ.*) genannt wird, u. s. f. Vgl. Skrzeczka Progr. (1861) p. 5.

[3]) *ψυχικὴ διάθεσις*, worüber s. die Note zu p. 207, 13 und über ihr Verhältnis zum Verbo p. 229, 25.

[4]) Vgl. Adv. 535, 22 sq. 538, 20 (Anh. I).

abzuleiten. Auch die Zeit-Unterscheidung widerstreitet nicht; denn 228 auch das Adverb vermag dergleichen zu leisten, und noch mehr die Participia, da *γράφων* dem *γράφω* entspricht und *γράψας* dem *ἔγραψα*. Ebenso beim Infinitiv, wo *γράφειν* dem *γράφω* entspricht und *γράψαι* dem *ἔγραψα*".

Dagegen ist nun folgendes zu sagen: zunächst in bezug auf die Verbindung von *θέλω γράφειν* und ähnliche, dass nicht durchweg die Beobachtung gilt, dass verschiedene Modi in derselben Person nicht in unmittelbarer Verbindung stehen dürften; denn wir sagen: *ἐὰν ἀναγινώσκῃς πρόςεχε*[1], *ἐὰν διαλέγῃ ἐπίστρεφε σεαυτόν*[2]. Dazu kommt, dass die Verbindung (eines Infinitivs mit einem verbo finito) keineswegs sich auf alle Verba erstreckt; denn wir sagen wol *προαιροῦμαι ἀναγινώσκειν* und *φιλῶ γράφειν*, aber nicht *γελῶ γράφειν* oder *σκάλλω λέγειν*, was aber zulässig sein müsste, wenn die Infinitive ganz nach Art der Adverbia zu den Verbis träten. Es ist vielmehr die Ursache der Verbindung folgende. Von den Verbis fassen die einen die ganze Handlung zusammen und wird dieselbe dargestellt durch den alleinigen Indikativ und die übrigen Modi, zB. *γράφω*, *ἐρέσσω*, *τύπτω*. Die anderen drücken bloß eine Willensrichtung der Seele aus, entbehren aber der Handlung, wie *θέλω*, *βούλομαι*, *προθυμοῦμαι*, welche gleichsam noch leeren Begriffe durch den Zusatz der Handlung ihren Inhalt bekommen. Dies geschieht eben durch die Hinzufügung des obigen Infinitivs als der generellsten Verbalform, wie wir sogleich sehen werden[3]: *θέλω* 229 *περιπατεῖν*, *βούλομαι γράφειν*. Diejenigen Verba aber, welche durch die in ihnen enthaltene Bestimmung die Handlung vollständig in sich begreifen, sind der Verbindung mit Infinitiven nicht weiter bedürftig. Denn da (die Handlung) *τύπτειν* bereits in *τύπτω* liegt, so ists überflüssig eine neue Handlung hinzuzuthun: *τύπτω γράφειν*, nicht aber (bei *θέλω*, also:) *θέλω γράφειν*. Wie wir soeben sagten, ist der Infinitiv der generellste Modus, nothwendig entbehrend der (drei) vorher besprochenen Accidentien, (zunächst) des Numerus[4]

[1]) Nach der alten Grammatiker Auffassung nehmlich gehört *ἐάν* als integrirender Theil mit zum Conjunktiv und bildet mit ihm zusammen den Modus (s. p. 266, 9 Not.), so dass also danach in den obigen Beispielen zwei Modi in derselben Person unmittelbar nebeneinander stehen. [2]) S. zu p. 217, 17. [3]) p. 229, 9. cf. Prisc. XVIII, 40. [4]) Dass hier die Worte *τοῖς προσώποις καὶ* ausgefallen seien, wie Schömann (Redeth. p. 20 Not.) vermuthet, ist nicht durchaus nothwendig, da, wenn Vollständigkeit beabsichtigt war (vgl. die Note zu p. 222, 13), jedesfalls auch die *ψυχικὴ διάθεσις* hätte genannt werden müssen, zumal da sie p. 226, 26. 27 ausdrücklich erwähnt war. Von allen drei Accidentien wird

der nicht von Natur[1] dem Verbo inhärirt, sondern nur ein Nebenaccidens (*παρακολούθημα*) der Personen ausmacht welche an der Handlung sich betheiligen[2]. Die Handlung selbst ist an sich eins, das *γράφειν*, das *περιπατεῖν*, welche, wenn sie den (handelnden) Personen zukommt, bewirkt das *περιπατῶ*, das *περιπατεῖτον*, das *περιπατοῦσιν*. Auch das ist nicht wahr, dass zum (Begriff des) *ῥῆμα* nothwendig die Person gehöre[3]. Das geschah vielmehr auf folgende Weise. Die an der Handlung betheiligten Personen wurden verschiedenen Personbildungen zugetheilt[4]: *περιπατῶ περιπατεῖς περιπατεῖ*; das Verbum selbst aber, außerhalb der Personen und Numeri stehend, verbindet sich mit allen Numeris und allen Personen. Aber auch das modale Verhalten kommt dem Verbo an sich nicht zu. Wieder sind es die (an der Handlung) betheiligten Personen, welche das in ihnen vorhandene (seelische) Verhalten durch die Verba kundgeben[5]; sie selbst aber (die Verba), sofern sie noch nicht an den Personen zur Erscheinung kommen, können auch nicht das in den Personen zur Geltung kommende Verhalten der Seele kund thun. Das eigenthümliche Wesen (*τὸ ἴδιον* oder *ἰδίωμα*) des Verbi besteht vielmehr nur in der besonderen Ausprägung der verschiedenen Zeitformen und in dem aktiven passiven und medialen Verhalten (*διάθεσις*)[6]; und gerade an diesen allen nimmt die generellste Verbalform, d. h. der Infinitiv, theil. Denn wenn er seiner Natur nach wirklich wäre was der Ausdruck *ἀπαρέμφατον* besagt, nehmlich ganz und gar unbestimmt, wie ist es dann denkbar dass er alles dies doch noch unterscheiden kann[7]? (Dies ist aber sehr wohl möglich.) Lässt sich doch auch das generellste Nomen denken sowohl in besonderer wie in allgemeiner Anwendung, im zukommenden Casus, in dem nöthigen Genus. Und wiederum lässt

---

aber sogleich nach einander gehandelt werden. Mit dem etwas seltsamen Worte *προδιαπορηθεῖσι* zielt Ap. auf das *διστάζεται* p. 226, 20. [1]) *φύσει*, wofür p. 32, 1 *δυνάμει* steht. [2]) Vgl. p. 32, 3. [3]) Oben p. 97, 6 wurde freilich das *πρόσωπον* noch ein *ἰδίωμα ῥήματος* genannt, aber wol nur im Gegensatz zur *πτῶσις*, sofern dieses Accidens des Nomen (Dion. Thr. p. 634, 16) dem dortigen Zusammenhange gemäß kurz vorher (p. 96, 26) gleichfalls als ein *ἰδίωμα ὀνόματος* bezeichnet wurde. [4]) *ἀνεμερίσθη*. So entstand die Flexion des Verbi nach Numerus und Personen und der Ausdruck *ἀναμερίζειν* für flektiren. Vgl. die Note zu p. 114, 3. [5]) S. pron. p. 22 A. und vgl. die Note zu p. 207, 14. [6]) S. die Definitionen des Verbi in der Note zu p. 226, 19. [7]) *παρεμφαίνει*, wovon das Wort *ἀπαρέμφατον* gebildet. Vgl. Schöm. Redeth. p. 21 N. Die Bezeichnung *τὸ ἀπαρέμφατον* (sc. *ῥῆμα*) oder *ἡ ἀπαρέμφατος* (sc. *ἔγκλισις*) hat der Inf. also nur erhalten, weil er die Personen, die Numeri und das seelische Verhalten nicht ausdrücken kann, wie die übrigen Modi.

sich der speziellste Begriff[1] noch weiter verengen im patronymischen oder besitzlichen oder irgend einem andern Sinne, und schwerlich wird jemand zu behaupten wagen, es sei ein Nomen kein Nomen, 15 das nicht ein patronymischer oder besitzlicher oder [irgend einer anderen[2]] Unterart angehöriger Begriff wäre. Dem entsprechend werden wir den Indicativ, den Optativ und die übrigen Modi als Unterarten des generellen Verbi aufzufassen haben, welches deshalb keineswegs aufhören wird Verbum zu sein, wenn es die spezielle Bedeutung (der übrigen Modi) nicht ausdrückt. 20

Der Beweis (dass der Infinitiv das generellste Verbum ist) kann auch so geführt werden. Im allgemeinen kann jede von einem Worte abgeleitete Wortform aufgelöst werden in die Urform mit einem Worte welches dieselbe Bedeutung hat wie die Ableitungs- 25 Endung. Vom Genitiv *Ἕκτορος* bildet sich *Ἑκτορίδης*, worin der Begriff *υἱός* liegt, und darum wird es aufgelöst in *Ἕκτορος υἱός*. Von *γοργός* wird gebildet *γοργότερος*, worin der Begriff *μᾶλλον* liegt, **231** und daher die Auflösung: *γοργὸς μᾶλλον*. Von *ἵππος* wird ein Sammelwort (*ἐμπεριεκτικόν*) gebildet: *ἱππών*, was aufgelöst wird in: *ἵππους κατέχον*. Es ist überflüssig mehr Beispiele aufzuführen, 5 denn die Sache ist klar. So wird nun auch jeder Modus in nichts anderes aufgelöst als in den Infinitiv mit einem Worte welches die Modalität bezeichnet, also: *περιπατῶ* - *ὡρισάμην περιπατεῖν· περιπατοῖμι* - *ηὐξάμην περιπατεῖν· περιπάτει* - *προςέταξα περιπατεῖν*[3]. Ist es nun nicht grundverkehrt, gerade der umfassendsten 10 von allen Verbalformen die Bedeutung (und Bezeichnung) eines Verbi abzusprechen?

Ich habe es nicht vergessen, dass ich in anderen Schriften aus 15 Nachgiebigkeit gegen andere den Indikativ als die Hauptform vor allen übrigen angenommmen habe. Aber die weitergehende Forschung hat mich gezwungen meine Meinung zu ändern; nur muss man mir einräumen, dass wir zweckentsprechend doch mit dem Indikativ beginnen, nicht als der ersten, sondern als der deut- 20 lichsten, der am häufigsten (d. h. in allen Temporibus) gebrauchten und überhaupt als derjenigen Verbalform die am meisten im Stande ist, die etwa gleichlautenden[4], oder veränderten[4], oder abgeleiteten[4]

---

1) nehmlich das nomen proprium. 2) Statt des verdorbenen *τὸ αὐτὸ* ist wol *τι ἄλλο* zu lesen. 3) Vgl. p. 207, 19. p. 31, 35. Prisc. XVIII, 47. 4) Unter *συνεμπτώσεις* hat man hier nicht sowohl den Gleichlaut, wie er etwa zwischen Imperativ-, Conjunktiv- und Indikativformen stattfindet (p. 260, 21. 271, 10), sondern überhaupt die Aehnlichbildung zu verstehen, sofern die Modi alle Form-

Formen des Verbi zur Anschauung zu bringen; wobei noch der Umstand mitspricht, dass der Infinitiv in allen solchen Dingen 25 mangelhafter ist, da ja im allgemeinen die Grundwörter seltener und weniger ausgebildet zu sein pflegen, als die Ableitungen [1].

232 §. 14. Ich glaube dass Homer nach seiner die imperativischen Wendungen vermeidenden Gewohnheit ganz sprachgemäß für den Imperativ den Infinitiv als generelle Verbalform eintreten lässt, in welchen ja, wie soeben gezeigt worden [2], alle speciellen Modi umgewandelt werden können. — — — [3]

5 Aehnlich [4] verhält sichs mit der brieflichen Formel [5]: *Τρύφων Θέωνι χαίρειν*, darin sich unterscheidend von obigem homerischen Gebrauch, dass jener Infinitiv einen wirklichen Befehl involvirt, daher statt desselben [6] in jener Struktur der Imperativ gebraucht werden kann. [Dies passt jedoch nur auf die eben besprochene 10 Figur [7]], nicht aber ist die in der Briefformel angewandte Struktur

---

Wandelungen ihrer Indikative mitmachen und nach ihnen sich richten (*κανόνα ἔχουσι τὴν ὁριστικὴν ἔγκλισιν* p. 271, 27); unter *πάθη* die Affektionen, namentlich die Contraktionsfähigkeit der Verba im Praesens und Imperfekt; unter *παραγωγαί* die Participia und sonstigen Verbalia zu verstehen. Vgl. p. 271, 23 sq. [1]) *εἴ γε καὶ τὰ πρωτότυπα τῶν λέξεων ἐν ἐλάττονι καταγίνεται ὕλῃ τῶν παραγώγων*; mit anderen Worten: da die abgeleiteten Wörter zusammen eine größere Zahl von Gegenständen und Begriffen umfassen, so erscheinen sie in häufigerem Gebrauche und in verschiedenartigeren Gestaltungen als jene. Portus: siquidem dictiones primitivae non ita late patent ut derivativae. Choerob. p. 714 *ἡ ἀπαρέμφατος ὡς ἀρχὴ καὶ ῥίζα οὖσα τῶν ἄλλων ἐγκλίσεων ἁπλουστέρα ὑπάρχει καὶ ἀποίκιλος*. Wegen *ὕλη* s. die Nachweisungen im Reg. Ueber die ganze Stelle, insbesondere über die Reihefolge der Modi in der alten Grammatik vgl. Skrzeczka Progr. (1861) p. 9. [2]) S. p. 231, 10. [3]) Das ganze 14. Capitel befindet sich in einem sehr corrumpirten Zustande. Allem Anschein nach bestand es aus zwei getrennten, aber dem Inhalt nach zusammengehörigen Theilen. Der erste handelte von dem der hom. Poesie besonders eigenen Infinitiv statt des Imperativs, der zweite vom Infinitiv in der Briefformel. Vom ersten haben sich nur Bruchstücke erhalten. Ausser der kurzen mehr einleitenden Bemerkung zu Anfang des Cap. findet sich nehmlich nur noch eine Partie (p. 234, 5—14; s. die Note daselbst), welche offenbar noch zu diesem Theile gehört, da sie an der Stelle wo sie jetzt steht, mitten in der Betrachtung über die Briefformel, jegliches Zusammenhanges entbehrt. Ohne Zweifel war dieser erste Theil ausführlicher von Ap. behandelt worden, das fehlende aber zu reconstruiren dürfte nach den gegebenen wenigen Andeutungen kaum noch möglich sein. Der zweite mit 232, 5 beginnende Theil dagegen hat sich, wenn auch nicht ohne erhebliche Corruptelen, doch vollständig erhalten, da sowohl die Deduktion im ganzen folgerichtig fortschreitet, als auch der Schluss durch die übliche Schlussformel hinlänglich markirt erscheint (p. 234, 21). [4]) Aehnlich in bezug auf den in beiden Fällen absolut gebrauchten Infinitiv. Das in einigen Handschriften fehlende *γάρ* nach *οὕτω* ist in der Uebersetzung ausgelassen. [5]) S. die Note zu p. 112, 28. [6]) Vgl. p. 234, 12. [7]) Die ziemlich unverständlichen und unsicheren Worte lauten in den älteren Ausgaben:

im Stande ein solches Verfahren an sich vorzunehmen[1]. Die Sache verhält sich nehmlich folgendermaßen. Wir haben gesagt, dass (in der Briefformel) nothwendig der Nominativ eines Eigennamens enthalten sein muss[2] und ebenso auch der Dativ (eines Eigennamens), 15 welcher dieser Verbindung vorzugsweise eigenthümlich ist. Sie kann aber weder den Imperativ noch einen anderen Modus[3] zur Anwendung bringen. Die Formel *Διονυσίῳ χαίρειν* besagt soviel als *Διονύσιε χαῖρε.* Dies kann aber nicht dafür eintreten, weil der Imperativ, 20 und ebenso auch der Vokativ, nur g e g e n w ä r t i g e n Personen zukommt, diejenige aber, an welche der Brief gerichtet wird, abwesend ist; und auch der Briefsteller selbst, obwohl er anwesend ist, construirt sich doch als einen abwesenden. Es ist bewiesen worden dass der Nominativ der Nomina in dritter Person zu denken 25 ist[4]. Auch haben wir gezeigt dass der Nominativ der Pronomina nur dann[5] gebraucht wird, wenn damit eine H i n w e i s u n g auf gegenwärtige Personen verbunden ist[6]. Dies lässt sich aber wieder nicht auf unsern Fall anwenden, da ja beide Personen mit Augen 233 nicht gesehen werden, weder die des Briefstellers, noch desjenigen an den der Brief gerichtet ist. Da nun (in der Formel) ein Nominativ und ein Dativ dritter Person vorhanden ist, so müssen nothwendig auch die dazu construirten Verba in der dritten Person 5 stehn und zu keinem anderen Casus als dem vorhandenen Nominativ construirt werden. [Wollen wir dies auf die vorliegende Formel: *Ἀπολλώνιος Διονυσίῳ χαίρειν* anwenden und das Verbum zum Nominativ construiren, so würde sie lauten: *Ἀπολλώνιος Διονυσίῳ*

---

*οὐ προσῆπται μέντοι τῷ δοθέντι σχήματι τοῦ λόγου.* Bekker hat, wies scheint nach dem einzigen cod. A, das *οὐ* vor *προσῆπται* weggelassen. Aber auch das Wort *προσῆπται* ist verdächtig und *δοθείς* etwa im Sinne von *προκείμενος*, vorliegend, wird sich aus den Schriften des Ap. schwerlich nachweisen lassen. Ebenso unverständlich Portus: qui tamen (sc. imperativus) ei figurae, q u a m o r a t i o a c c e p i t, non adhibetur. Da der Satz ohne *οὐ* nichts weiter als eine müßige Wiederholung des vorhergehenden, mit *οὐ* des nachfolgenden Satzes ist, so könnte man versucht sein ihn für eine beigeschriebene Glosse zu halten, wenn das *τὸ* in lin. 12 nicht eine Rückbeziehung auf das Wort *σχήματι* in sich schlösse. Demnach ist der Satz in der Uebersetzung vorderhand beibehalten worden. [1]) d. h. die Verwandlung des Inf. in den Imperativ. S. p. 232, 19. [2]) S. p. 113, 1. [3]) etwa den Optativ oder Indikativ; s. p. 233, 10. [4]) S. p. 113, 15 sq. al. [5]) Bekker liest *οὐ προσεχώρει*, während die älteren Ausgaben und dieselben Handschriften wie oben lin. 10 das *οὐ* weglassen. Beide Lesarten sind zulässig, je nachdem man den Satz auf die frühere Darstellung der brieflichen Formel (p. 113), oder auf eine der zahlreichen Stellen wo von der Deixis der Personalpronomina die Rede gewesen, bezieht. Da die letztere Annahme die wahrscheinlichere, so folgte ihr die Uebersetzung. [6]) S. p. 99, 2. 114, 20 al.

10 *χαιρέτω* oder *χαίρει* oder auch *χαίροι*. Jetzt wollen wir sehen, ob die Formel noch sinngemäss und correkt ist[1].] Da ist doch sonnenklar dass nunmehr der Nominativ (den in) *χαίρειν* (liegenden Begriff) an sich gezogen hat, und nicht der Dativ. Es sollte aber gerade
15 im Gegentheil demjenigen an den der Brief gerichtet ist das *χαίρειν* zukommen, etwa wie wenn wir denen die uns unter die Augen treten zurufen: *χαῖρε*, nicht aber in diesem Fall zu uns selbst sprechen: *χαίροιμι* oder *χαίρω*. Weil also alle diese Formen nicht passen, bleibt nichts übrig als sich der generellsten Verbalform,
20 d. h. des Infinitivs zu bedienen. Gewöhnlich wird alsdann ein Begriff wie *λέγει* oder *εὔχεται* zum Satze supplirt, also: *Τρύφων Θέωνι λέγει χαίρειν*. Dass Wörter supplirt werden, ist ja nicht ungewöhnlich. Man nehme zB.

*κόπτων ἀμφοτέρῃσιν* (sc. *χερσίν· σ 28*)

25 *ὕει*, *βροντᾷ* (sc. *ὁ θεός*). Insbesondere aber sind in den Modis Verbalbegriffe enthalten, wie wir soeben gesehen haben[2] dass in *χαίροις* ein *εὔχεσθαι* liegt, in *χαῖρε* ein *προστάξαι*, welche Begriffe
234 mit Infinitiven verbunden werden, wenn die Modi umschrieben werden sollen. So enthält auch die Formel *Διονυσίῳ χαίρειν* einen der genannten Verbalbegriffe in sich, etwa *εὔχεται* oder *λέγει*. [[3]]

---

[1]) Der überlieferte Text lautet: [*τὸ γοῦν προκείμενον ῥῆμα ἐπὶ τὴν εὐθεῖαν συντείνει, Ἀπολλώνιος Διονυσίῳ χαιρέτω ἢ καὶ ἔτι χαίρειν ἢ χαίροις* (al. *χαίροι*). *καὶ ἵνα δῶμεν* (al. *ἴδωμεν*) *τὰ τοῦ λόγου κατάλληλα εἶναι*]. Da derselbe in dieser Gestalt unbrauchbar ist, so musste die Uebersetzung, um einen der Stelle entsprechenden Sinn zu gewinnen, sich einige Aenderungen und Einschaltungen erlauben. Statt des sinnlosen Inf. *χαίρειν* in lin. 10 muss irgend eine dritte Person, also etwa *χαίρει* (vgl. p. 232, 18 n.), gestanden haben. [2]) S. p. 231, 7 sq. [3]) Dass die hier folgende Partie ein Bruchstück oder der Schluss des ersten Theiles der Untersuchung gewesen ist, darüber s. die Note 3 auf S. 190. Kurz vorher scheint von der 3. Person des Imperativs, vielleicht in Verbindung mit der 2. und 3. P. des Optativs die Rede gewesen zu sein. Die Worte lauten:

5 [— — — und dies ist das gewöhnlichere; denn sie hat einen stärker befehlenden Anstrich. Meist bedienen wir uns jedoch der zweiten Personen (des Imperativs) — gleichsam mit Hintansetzung des (dem Verhältnis mehr entsprechenden) Optativs — und dasselbe thut oft genug auch Homer, zB.

*ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα (α 1)*
10 *χαῖρε, ξεῖνε (θ 461)*
*μῆνιν ἄειδε, θεά (Α 1)*

Deshalb zog ich es vor zu sagen, dass in solchen Verbindungen die Infinitive (von Homer) statt der Imperative gebraucht worden sind

Denn es ist klar, dass hier ein Verbum zur Herstellung eines vollständigen Satzes supplirt werden muss. Eine aus einem bloßen Infinitiv bestehende Struktur gibt keinen vollständigen Satz, wenn nicht dasjenige Wort supplirt wird, in Rücksicht worauf der Infinitiv steht. Die Formel *Θέων Ἀπολλωνίῳ χαίρειν* wird also nicht vollständig sein, wenn nicht, wie wir sagten, eines der genannten Verba dabei gedacht wird. So viel über die Construktion in der brieflichen Formel[1].

15 20

§. 15. [2]) Anschliessend hieran müssen wir von den übrigen Infinitivconstruktionen sprechen. Die Verbindungen *δεῖ γράφειν, δεῖ ἀναγινώσκειν, χρὴ φιλολογεῖν* und ähnliche unterscheiden sich augenscheinlich von der in Briefformeln angewandten Struktur. Diese bedarf der erwähnten Wörter *δεῖ* und *χρή* nicht; jene bewirkt ohne dieselben keinen vollständigen Gedanken: *δεῖ ἀναγινώσκειν Τρύφωνα, δεῖ ἀκούειν σου, χρὴ ὁμιλεῖν Τρύφωνι.* Es ist der Mühe werth zu untersuchen, was wol der Grund sein mag, dass in der Briefformel

25 **235**

(s. p. 232, 9)]. Nach *ὑπαγορεύει* (lin. 6) fehlt bei Bekker ein größeres Unterscheidungszeichen. Vgl. auch Schol. zu Il. A, 1 (*ἄειδε*). [1]) Da jedoch einige Grammatiker den Infinitiv in der Briefformel anders aufgefasst und dazu ein *δεῖ* oder *χρή* ergänzt zu haben scheinen, so kommt Ap. im folgenden Abschnitt noch einmal auf dieselbe zurück. [2]) Um den Werth der folgenden Untersuchung richtig zu schätzen, muss man erwägen dass den alten Grammatikern, welche die Zugehörigkeit zum Verbo mehr nach den äusseren Accidentien bestimmten, die der Abwandlung in Numeri und Personen, vielleicht auch der Modalbildung unfähigen Wörter *δεῖ* und *χρή* ein Räthsel waren (der Grammatiker Heraklides scheint ein besonderes Buch darüber geschrieben zu haben, s. Et. M. 284, 52), und sie behufs Erklärung derselben zu allen möglichen abenteuerlichen Vermuthungen ihre Zuflucht nahmen. Es ist das Verdienst des Ap., dass er, freilich noch vielfach Wahres mit Falschem mischend, doch die verbale Natur der beiden Wörter zweifellos anerkannte. Die meiste Noth machte ihm der acc. subjecti bei *δεῖ*, den er für einen von *δεῖ* abhängigen acc. objecti hielt, zu dessen Erklärung er die Construktion von *λείπει* verglich, ja sogar die Verbindung eines von *δεῖ* abhängigen Objektsakkusativs, ohne Zuziehung eines Infinitivs, nicht scheute (s. p. 240, 22 sq. und besonders Adv. 540, 26 unten in Anh. II). Gleichwol geht aus dem weitern Verlauf der Untersuchung von p. 243, 8 an hervor, dass er die subjektive Natur des einen Akkusativs beim Infinitiv, wenn auch nicht nach *δεῖ* und *χρή*, so doch nach anderen Verbis, namentlich den verbis dicendi und ähnlichen Praedikaten, herausfühlte, und dass eben nur der Mangel an ausreichenden technischen Bezeichnungen (s. die Note zu p. 28, 18), insbesondere der Umstand dass er die Begriffe Objekt und Akkusativ mit ein und demselben Ausdruck (*αἰτιατική*) benannte, die Schuld trägt dass er die beiden Akkusative nicht gehörig sonderte und häufig verwechselte (s. die Note zu p. 286, 15). Uebrigens vergleiche man mit obigem Abschnitt seine in jeder Beziehung zutreffende Erklärung der Construktion von *μέλει* und *μεταμέλει* p. 299, 18 sq.

(durch Hinzufügung von δεῖ und χρή) die Struktur sprach- oder sinn-
5 widrig wird[1], nachdem wir vorher genau bestimmt haben, welchem Redetheile die beiden Wörter δεῖ und χρή zuzuweisen sind. Hierüber haben wir schon in dem Buche περὶ ἐπιρρημάτων, als der Gegenstand es forderte, gehandelt[2]; aber auch jetzt müssen wir in
10 zusammenfassender Weise uns darüber auslassen, um das dort gegebene zur Anschauung zu bringen, indem wir es für zweckmäßig erachten, die vorliegende Schrift nicht mangelhaft zu lassen.

Die Gründe welche man für die Behauptung, die beiden Wörter
15 seien Adverbia, anführt sind folgende. „Wie dem Optativ in gewissen Fällen das εἴθε und dem Imperativ das ἄγε vorangeht, ebenso gehen dem Infinitiv δεῖ und χρή als Adverbia vorher. Denn das wird doch niemand glauben dass sie Conjunktionen
20 seien, da sie keinen nachfolgenden Satz anknüpfen, was doch die Funktion der Conjunktionen ist, sondern mehr eine Steigerung in sich schliessen[3] wie μάλα und ἄγαν, und ferner in Zusammensetzungen erscheinen, welche wol Verbis und Adverbien, aber nicht
25 den Conjunktionen eigen sind. Wir sagen ἀποδίς[4], ἀπεχϑές[5], ἀπῆλϑεν, ἄπεστιν, und ebenso verhält sich ἀποδεῖ, ἀπόχρη. Auch ist ausgemacht, dass die Adverbia zu verschiedenen Personen und
236 Numeris treten: καλῶς γράφω oder auch γράφομεν und so fort bei den übrigen Personen; die Verba aber wandeln sich im Numerus und in der Person in Uebereinstimmung (mit dem dazugehörigen
5 Subjekt-Nominativ): ἡμεῖς γράφομεν, ὑμεῖς γράφετε, nicht aber χρή und δεῖ, denn wir sagen: χρὴ ἡμᾶς γράφειν, χρὴ ἐμὲ γράφειν· δεῖ σε ἀναγινώσκειν, δεῖ ὑμᾶς διαλέγεσϑαι. Deshalb sind sie wiederum mehr Adverbia. Auch kann man nicht behaupten dass es etwa
10 Infinitive wären, obwohl diese mit jenen Wörtern das gemein haben, dass sie zu verschiedenen Numeris hinzutreten können und die Personen nicht unterscheiden, wie wir vorhin auseinandergesetzt haben[6]. Denn dieser Ansicht widerspricht sowohl die Wortform
15 selbst wie die Construktion. Welcher Infinitiv endet auf den Diphthongen ει oder auf η? Und wann können zwei Infinitive mit einem deklinirbaren Worte zusammen einen Satz ausmachen? Wir sagen aber δεῖ περιπατεῖν Διονύσιον. Also gehören sie nicht zur
20 Klasse der Infinitive. Sodann aber können sie auch den übrigen

---

[1]) S. denselben p. 239, 24. [2]) Adv. p. 538 sqq. S. Anhang II. [3]) Vgl. Adv. p. 540, 15 (Anh. II). [4]) Vgl. p. 304, 16. 336, 24. 339, 14. [5]) S. Anthol. Pal. XI, 35, 4. [6]) S. p. 226, 28 sqq.

Verbis[1] nicht zugezählt werden[2], da dem wieder entgegensteht der Mangel der Personen- und Numerusbildung, welche allen Verbis gemeinsam."

Darauf lässt sich folgendes erwidern. [Wenn es Adverbia sind, die nur bei Infinitiven stehen etwa in der Weise wie *εἴθε* zum Optativ und *ἄγε* zum Imperativ, warum treten sie denn nie zu den im Nominativ stehenden Personen, wie es doch geschieht in *εἴθε ἐγὼ γράφοιμι, εἴθε ἡμεῖς γράφοιμεν, ἄγε γράφωμεν ἡμεῖς, ἄγε γράφετε ὑμεῖς*? Man darf aber nicht sagen: *δεῖ ἐγὼ γράφειν* oder *χρὴ ὑμεῖς γράφειν*, obwohl die Construktion der Verba dem nicht entgegensteht: *εἴθε ὑμεῖς ἀκούοιτε, εἴθε ὑμᾶς θεάσαιτο, εἴθε ὑμῶν ἀκούοι*, und ebenso bei ähnlichen Adverbien[3].] Es ist den Verbis eigenthümlich, in Praeteritalformen eine More[4] ausserhalb dem Worte zuzusetzen, nicht aber den Adverbien. Wir sagen *σήμερον γράφω, σήμερον ἔγραφον*, indem das Verbum zu Anfang eine More zusetzt, die Adverbia aber immer gleichen Anfang haben. Wir sagen aber *δεῖ γράφειν* und *ἔδει γράφειν*, und *ἔδει* nimmt die Wortvergrößerung an wie *ἔπλει* und *ἔπνει*, [das *γράφειν* aber nimmt sie nicht an. Das Wort also welches für ein Adverb ausgegeben wird liefert an sich den deutlichsten Beweis dass es ein Verbum ist, *γράφειν* aber käme fast in Gefahr kein Verbum zu sein, von dem wir doch gezeigt haben dass es (als Infinitiv) das generellste aller Verba sei[5]. Dazu kommt dass es sogar reduplicirt wird, was allein ein Merkmal der Verba ist, wie *γεγραφέναι* u. s. f.[6]] Wir wollen aber damit keineswegs sagen, dass die Wörter welche in den Praeteritis keine Augmentirung bekommen, keine Verba wären, da ja die übrigen Modi allesamt derselben entbehren — nur der Indikativ hat sie — aber das ist unstreitig dass diejenigen welche sie haben zur Klasse der Verba gehören, und dass *ἐχρῆν* sowohl wie *ἔδει*

---

[1]) d. h. den andern Modis, nehmlich dem *ῥῆμα ὁριστικόν, ῥῆμα εὐκτικόν* &c. Vgl. die Note zu p. 226, 21. [2]) Nach Sylb. Conjektur *ὑποταγήσεται* für das handschriftliche *ὑποσταλήσεται*. Da aber hier von einer Unterordnung nicht füglich die Rede sein kann, so vermuthe ich statt *ὑποταγήσεται* ein anderes Compositum, etwa *καταταγήσεται*, wie Adv. p. 538, 15. [3]) Ueber die wahrscheinliche Unechtheit dieses Passus s. Anh. II. [4]) *χρόνον*. Denn Silbe darf man im Sinne der alten Grammatiker nicht sagen, vgl. p. 4, 26. [5]) S. p. 229, 1. [6]) Nicht dass *γράφειν*, sondern dass *δεῖ* und *χρή* Verba seien, sollte hier erwiesen werden. Wozu also hier die höchst überflüssigen und geschmacklosen Bemerkungen über Augmentirung und gar Reduplicirung von *γράφειν*? Da in der Schrift *π. ἐπιρρημ.* an der betreffenden Stelle (p. 542, 14) nichts derartiges sich findet, auch die Fortsetzung *οὐδὲ γὰρ* &c. (l. 24) sich nur an lin. 16 folgerichtig anschliesst, so halte ich den ganzen Zusatz für unecht.

deutlich zeigen, dass sie das Augment haben; zu denen überdies
5 noch als Verben die Infinitive χρῆναι und δεῖσθαι [1] gehören, wie
στῆναι und πνεῖσθαι. Man kann es auch an der Betonung erkennen.
Δεῖ wird cirkumflektirt wie πλεῖ [2]. Wie nun? Werden
denn nicht auch Adverbia perispomenirt, zB. πεῖ, αὐτεῖ, τουτεῖ?
10 Zunächst sind das bloß dorische Formen, was bei δεῖ nicht zutrifft.
Zweitens stehn sie für die gewöhnlichen ποῦ, οὗ, αὐτοῦ, denen
genau entsprechen: πεῖ, εἶ, αὐτεῖ [3]. Das trifft wieder bei δεῖ nicht
zu, denn dies ist aus Zusammenziehung von δέει entstanden, wie
15 πλέει, ῥέει, χέει, und hat zur ersten Person δέω wie πνέω, wie auch
bei dem andern Verbo δέω, welches so viel ist als ἐνδέομαι [4], der
Fall ist. Auch bei χρή ist die Formveränderung zu erkennen [5].
Die beiden Wörter δέω und χρέω sind synonym [6], wovon die Nomina
20 δέος [7] und χρέος abzuleiten sind. Von χρῶ ist abgeleitet χρῆμι wie
φημί, und die dritte Person χρῆσιν wie φησίν, wovon durch Apokope
χρή entstanden ist, wie bei Anakreon (φή statt φησίν):

25 σὲ γάρ φη ταργήλιος ἐμμελέως δισκεῖν [8].

§. 16. Dies ist was für die äussere Form der Wörter gilt.
Ihre syntaktische Verbindung ist folgende. Das Wort (δεῖ) ist
289 ein Verbum im Indikativ [9] und scheint nur singularisch zu den
verschiedenen Personen und Numeris hinzuzutreten, was nicht geschehen
würde, wenn es (unmittelbar) mit den Personen und Numeris
zu construiren wäre. In dem Satze δεῖ ἡμᾶς γράφειν muss man
5 nehmlich δεῖ mit γράφειν, nicht mit ἡμᾶς verbinden [10]. Deshalb

---

[1]) Ob Ap. δεῖν gar nicht als Inf. zu δεῖ, sondern nur als *Particip* für δέον (Adv. 542, 33. cf. Herod. II 490 Ltz.) angesehen hat, muss dahingestellt bleiben. S. jedoch p. 239, 1 not. [2]) da die Adverbia auf ει sonst nur oxytonirt werden. [3]) Vgl. p. 335, 19. Ahr. D. Dor. 361. Lehrs qu. epp. 326. [4]) Es ist das Verbum δεῖν binden gemeint. Statt ἐνδέομαι aber ist (nach Adv. 543, 4) ἐνδεῖν oder ἐνδέω zu lesen. [5]) Die Uebersetzung folgt der im cod. Port. gegebenen Anordnung der Sätze; s. comm. Bkk. Anders verfährt Lehrs qu. epp. 327. [6]) Im Text: συνωνυμεῖ τὸ χρῶ καὶ χρέω. Das richtige hat sich erhalten in Adv. p. 543, 2. [7]) Ob Ap. δέος wirklich von δέω ableitete, ist zu bezweifeln; vgl. Herodian II 491, 12 Ltz., Et. M. 256, 13. Ausserdem ist der Text an obiger Stelle in hohem Grade unsicher und widersprechend überliefert, s. comm. Bkk. [8]) S. Adv. 543, 10. Anacr. frgm. 41 (38) Bgk. [9]) Es ist auffallend dass Ap. der übrigen Modi nirgend eine Erwähnung thut, auch nicht in der anderen Schrift, obwohl ihm doch die Formen δέῃ und δέοι nicht unbekannt sein konnten. Es ist jedoch wahrscheinlich dass er diese Modi, wie auch den Inf. δεῖν zum persönlichen Verbo δέω, ich ermangele (vgl. p. 338, 15) zog, während er als den zum unpersönlichen δεῖ gehörigen Infinitiv δεῖσθαι annahm. S. p. 238, 5. [10]) d. h. was Personen und Numeri betrifft. Das hinderte jedoch nicht dass er umgekehrt ἡμᾶς wieder zu δεῖ construirte, da es als Objekt (s. den folg.

unterscheidet es in der Verbindung weder Person noch Numerus, da dasjenige wozu es gezogen werden muss der Infinitiv ist, und eben deshalb verändert es sich nicht mit dem was gleichfalls unverändert bleibt, d. h. dem Infinitiv. Der Sinn der Construktion ist nehmlich folgender. Wenn die geschehenden Handlungen mangelhaft ausgeführt werden, so bediente man sich des Beisatzes der beiden Wörter, um die Nothwendigkeit der Vervollständigung (der Handlungen) anzudeuten. Denn der Satz δεῖ φιλολογεῖν ist soviel als: ἐπεὶ λείπει τὸ φιλολογεῖν φιλολογῶμεν. Und wenn wir bloß des λείπει uns bedienten, so wird deshalb die Construktion doch nicht mangelhaft werden: λείπει τὸ φιλολογεῖν ἡμᾶς, λείπει τὸ φιλολογεῖν ἐμέ, und niemand wird zu behaupten wagen, λείπει sei ein Adverb, wenn es auch unzähligemal in dieser éinen Gestalt erscheint eben wegen der Verbindung mit dem Infinitiv. Dies dürfte wol auch der einzige Grund sein, dass zu den Infinitiven in der Briefformel kein δεῖ und χρή hinzugesetzt wird. Wir sagten dass bei jenen Infinitiven ein Verbalbegriff wie λέγει oder εὔχεται zu ergänzen ist[1], also Διονυσίῳ Ἀπολλώνιος λέγει χαίρειν oder εὔχεται. Es ist aber undenkbar dass ein Infinitiv von zwei Verben im Indikativ abhängen kann, sondern nur von éinem. Daher sagen wir θέλει γράφειν wie δεῖ γράφειν. Da aber in dem Διονυσίῳ χαίρειν ein λέγει oder εὔχεται schon enthalten ist, so kann man unmöglich noch ein δεῖ oder χρή hineinschieben, wenn nicht die ganze briefliche Struktur zerstört werden soll, während man übrigens ganz wohl sagen kann δεῖ χαίρειν. Aber in der Briefformel soll dem Adressaten gerade das χαίρειν beiwohnen, nicht fehlen, und dies letztere würde vorausgesetzt werden müssen, wenn man schriebe δεῖ χαίρειν[2].

Der Reihe nach müssen wir nun noch reden über die zu den Infinitiven construirten Casus. Zunächst muss geprüft werden, ob das wahr ist dass sie durchaus zu einem Akkusativ treten müssen, wie es bei δεῖ und χρή geschieht: χρὴ ἀναγινώσκειν Διονύσιον u. ähnl. Es ist aber die richtige Vorstellung der Sache diese, dass nicht die Infinitive an sich durchaus den Akkusativ verlangen, sondern vielmehr den Casus, der auch zum Indikativ und den übrigen Modis hinzutritt[3]. Die Sache verhält sich nehmlich so: χρή und δεῖ sind

Abschn.) in jeglicher Person und jedem Numerus stehen konnte. [1]) S. p. 234, 4. [2]) Vgl. p. 234, 22 not. [3]) Ap. meint also den vom Verbo abhängigen gewöhnlichen Objekts-Akkusativ, wie auch aus den Beispielen p. 241, 15 zur Genüge hervorgeht.

die Ursache des akkusativischen Beisatzes, da sie als Verba den nöthigen casus obliquus verlangen [1], wie es das Accidens der meisten
25 übrigen Verba ist, dass sie entweder mit dem Genitiv oder Dativ oder Akkusativ construirt werden. Denn auf dieselbe Weise wie
241 die Struktur von *λείπει* den Akkusativ erfordert: *λείπει Δίωνα, λείπει ἐμέ*, so auch *δεῖ* : *δεῖ ἐμέ, δεῖ σέ*, oder vollständig und in sich abgeschlossen: *δεῖ ἐμὲ ἀκούειν*. Nicht also, wie wir sagten,
5 erforderte die Anwendung des Infinitivs den Akkusativ; das haben wir bereits gesehen bei der brieflichen Formel, wo kein Akkusativ dabei war. Aber wir sehen es auch in anderen Fällen, zB. in *τῷ περιπατεῖν ἥδομαι* und *περιπατεῖν ἐθέλω ἤπερ γράφειν, ἐθέλει κοι-*
10 *μᾶσθαι ἢ περιπατεῖν* [2]. Wenn jemand aus diesen Sätzen die (regierenden) Verba herausnehmen und dafür *δεῖ* hineinsetzen wollte, so wird sofort ein Akkusativ zu ergänzen sein: *δεῖ περιπατεῖν, χρὴ διαλέγεσθαι*. Muss nun nicht also doch immer ein Akkusativ beim
15 Infinitiv stehn? Nein, nicht immer, sondern nur wenn auch bei den übrigen Modis ein solcher steht, zB. *φιλεῖ Θέωνα, φίλει Τρύφωνα, ἐὰν φιλῇ Τρύφωνα* und so zuletzt auch: *φησὶ φιλεῖν Τρύφωνα*. Daher können sogar auch zwei Akkusative in solchen Verbindungen
20 vorhanden sein [3]. Die Struktur mit dem Genitiv oder Dativ aber tritt ein, wenn auch die übrigen Modi so construirt werden, also mit dem Genitiv: *ἀκούει Τρύφωνος*, oder mit dem Dativ: *δίδωσι Τρύφωνι* und ebenso bei den übrigen Modis. Bei der Umwandlung
25 (in einen abhängigen Satz) nimmt dann der Infinitiv dieselben Casus an: *φησὶν ἀκούειν Τρύφωνος, φησὶ διδόναι Τρύφωνι*. Wenn nun jemand hier das *δεῖ* hineinsetzt und dafür das *φησὶ* herausnimmt,
242 wird, wie wir gezeigt haben, wieder der Akkusativ hinzukommen müssen: *δεῖ ἀκούειν Τρύφωνος* *Ἀπολλώνιον*, *δεῖ ἐρᾶν Θέωνος ἐμέ, δεῖ σοι* *Τρύφωνα* *χαρίζεσθαι*. [Denn wenn man aus der Verbindung
5 den Akkusativ herausnehmen wollte, so wird man sofort den fehlenden Akkusativ erkennen [4], wenn wir nehmlich bloß sagen wollten *δεῖ σοι χαρίζεσθαι, δεῖ σου ἀκούειν*. Hier ist durchaus ein Akkusativ zu ergänzen, durch dessen Hinzunahme der Satz erst seinen Abschluss
10 erhält. Denn wenn die obigen Sätze nicht mangelhaft wären, so müsste ja ein hinzugesetzter Akkusativ als Pleonasmus erscheinen [5]: *δεῖ σοι χαρίζεσθαι ἐμέ, δεῖ ἀκούειν σου Δίωνα* [6].] §. 17. Wenn

[1]) S. die Note zu p. 234, 23. [2]) Vgl. die Note zu p. 234, 23. [3]) Es sind zunächst die p. 242, 22 berührten Fälle gemeint. [4]) Im Text undeutlich: *ὁμόλογος* (al. *-γον*) *ἔσται τῇ λειπούσῃ αἰτιατικῇ*. [5]) Im Text undeutlich: *ἔδει τὸ προςενεχθὲν ὡς ἐν πλεονασμῷ τῆς αἰτιατικῆς καταγίνεσθαι*. [6]) Ein schwerfällig geschriebener,

sich dies nun so verhält und der Infinitivus von Natur schon (d. h. 15
wenn das Verb ein transitives ist) einen Akkusativ bei sich hat,
dann können auch zwei Akkusative zusammenkommen, einer von
*δεῖ* und *χρή*, der andere vom Infinitiv abhängig, wie es geschieht
in den Sätzen: *δεῖ Τρύφωνα διδάσκειν Διονύσιον, δεῖ σε ἐμὲ τιμᾶν.* 20
Es gibt aber noch eine andere Struktur mit zwei Akkusativen,
wenn auch das andere (regierende) Verbum mit einem (Objekts-)
Akkusativ verbunden ist[1], wie *ἀναγκάσαι, ποιῆσαι* u. ähnl.; diese
regieren schon an sich den Akkusativ; aber auch (die davon 25
abhängenden) Verba *ἑλεῖν, ὑβρίσαι* und ähnliche. So entstehen
Sätze wie: *ἀνάγκασόν με ὑβρίσαι σε, ποίησον Τρύφωνα φιλεῖν
Ἀπολλώνιον.*

Solche Verbindungen (mit zwei Akkusativen) können zuweilen **243**
Zweideutigkeiten verursachen. Sind Genitive oder Dative im Satze,
so ist die Construktion leicht zu erkennen, zB. in *λέγουσι Τρύφωνα
ἀκούειν Ἀπολλωνίου, ποίησον Τρύφωνα χαρίζεσθαι Ἀπολλωνίῳ*; 5
nicht aber in

*δὸς δέ τ' ἔμ' ἄνδρα ἑλεῖν* (*E 118*), und in

*συνέβη ἐμὲ φιλεῖν Τρύφωνα.* Hier neigt sich der Infinitiv zu beiden
Akkusativen und lässt nicht deutlich den handelnden (das Subjekt) 10
und den leidenden (das Objekt) erkennen. §. 18. Die Zweideutig-
keit lässt sich nun auf folgende Weise lösen. Wenn die Sätze
*πλουτεῖ Τρύφων, ὑγιαίνει Τρύφων* (in das Abhängigkeits-Verhältnis)
umgewandelt werden, also: *φασὶ Τρύφωνα πλουτεῖν, λέγουσι Τρύφωνα* 15
*ὑγιαίνειν*, so muss bei ähnlichen Sätzen dasselbe stattfinden. Jetzt
sei der Satz gegeben: *Θέων ὕβρισε Δίωνα*, so wird man deutlich
den mishandelnden und den gemishandelten erkennen. Dieser Satz
in derselben Weise abhängig gemacht wird lauten: *λέγουσι Θέωνα
ὑβρίσαι Δίωνα.* Man sieht dass das Verbum (*ὑβρίσαι*) jetzt zu dem 20
ersten Akkusativ gehört, welcher vorher Nominativ war: *Τρύφων
ὕβρισε, λέγουσι Τρύφωνα ὑβρίσαι*, und mit Hinzufügung der leidenden
Person, also etwa: *Δίωνα, Θέωνα.* Sonach gehört der erste Akku- 25
sativ mit dem Infinitiv zusammen dem Thätigkeits-Verhältnis
an. Wenn jemand den Satz aufstellt: *περιέχει ὁ οὐρανὸς τὴν γῆν,*

---

anscheinend überflüssiger Zusatz, über dessen Echtheit oder Unechtheit ich mir jedoch bei der sonstigen Beschaffenheit der ganzen Untersuchung kein Urtheil erlaube. [1]) Nach der oben vorgetragenen Theorie dürften diese Sätze von denen mit *δεῖ* und *χρή* (s. bes. p. 240, 21 sq.) nicht getrennt werden. Dass es Ap. dennoch thut beweist, dass er den Unterschied zwischen beiden Satzarten wohl fühlt, aber nicht auszudrücken vermag.

so wird daraus: *λέγουσι τὸν οὐρανὸν περιέχειν τὴν γῆν*, oder umgekehrt: *περιέχει ἡ γῆ τὸν οὐρανόν, λέγουσι τὴν γῆν περιέχειν τὸν οὐρανόν.* Daraus sieht man dass das thätige Verhalten dem leidenden vorausgeht. Das Leiden setzt ein vorheriges Handeln voraus, was sich auch an negativen Sätzen nachweisen lässt. Wer da sagt: *οὐκ ἔδειρα*, hebt (für seine Person) das frühere Vorhandensein der Thätigkeit auf, welche die Person des Leidenden verkündet hatte mit den Worten: er sei geschlagen worden. Ist dies richtig, so ist es der Ordnung gemäß, dass das dem [ersten [1]] Akkusativ hinzutretende Verbum das thätige Verhalten ausdrückt, der zweite Akkusativ aber zum leidenden Verhältnis gehört, da das Leiden dem Handeln nachfolgt: *συνέβη ἐμὲ φιλεῖν Ἀπολλώνιον.* Dies ist gerade soviel als: *ἐγὼ φιλῶ Ἀπολλώνιον.* Daraus folgt dass der obige Satz eine Umstellung erfahren hat:

*δὸς δέ τ' ἔμ' ἄνδρα ἑλεῖν*

(für *δὸς δέ τ' ἔμ' ἑλεῖν*) *τόνδε τὸν ἄνδρα.* Soviel über die Struktur der Infinitive.

§. 19. Anschliessend hieran müssen wir von den übrigen Modis reden, welche von der Art der durch sie bezeichneten Handlungen den Namen erhalten haben. Der mit dem Namen **Indikativ** (*ὁριστική*) bezeichnete Modus [2] wird auch der aussagende (*ἀποφαντική*) genannt. Es ist klar dass die Benennung *ἀποφαντική* zu seiner allgemeinen Bedeutung gehört, da das Wort *ἀποφαίνεσθαι* von jeglicher Aussage gebraucht werden kann. [[3]] Zu seiner engeren Bedeutung aber gehört die Bezeichnung *ὁριστική*, denn indem wir mit demselben etwas aussagen, bestimmen wir (*ὁριζόμεθα*). Daher werden die bekräftigenden [4] (*διαβεβαιωτικοί*) und die causalen

---

[1]) Vermuthlich ist hier vor *αἰτιατικῇ* ein *α'* d. h. *πρωτευούσῃ* (p. 243, 25) oder *προτέρᾳ* (ib. 21) ausgefallen. Vgl. p. 126, 16 n. 271, 17 n. [2]) Vgl. zu dem Abschnitt über den Indikativ: Priscian XVIII, 68 sqq. Gaz. Introd. IV. p. 138 Bas. [3]) Im Text folgen die Worte [*ἀλλὰ καὶ ἐπιρρήματά τινα ἀποφαντικὰ καλοῦμεν*]. Apophantische **Adverbia** gibts nicht und werden weder von Ap., noch in der Grammatik des Dionysius dergleichen Wörter aufgeführt. Es ist leicht zu errathen dass hier eine Verwechslung mit den gleich nachher (lin. 11. 24) genannten *ἐπιρρ. ἀποφατικά* (abnegativa, Prisc. l. c.) stattgefunden hat, etwa in der Weise dass ein unkundiger Leser, durch den Wortklang getäuscht, obige Notiz an den Rand schrieb, die sodann mit einem ganz unmotivirten *ἀλλὰ καὶ* in den Text eingeschoben wurde. Ueberdies werden beide Wörter, wie auch *ἀπόφασις* und *ἀπόφανσις*, fortwährend in den Handschriften vertauscht; s. p. 10, 21 not. 16, 5. 13, 20. An. Bk. 438, 22 al. [4]) Darunter ist keine andere als die Conj. *ὅτι* (dass) zu verstehen; s. die Ausführung in Anhang IX. Es ist zu bemerken dass die alten Grammatiker nicht wie wir die Conj. *ὅτι* zwei verschiedenen

(αἰτιολογικοί) Conjunktionen mit dem Indikativ construirt. Bestimmend sagen wir γέγραφα, und bekräftigend ὅτι γέγραφα, um das bestimmende der Aussage zu steigern[1]. Hierauf wird das Gegen- 10 theil geantwortet mit der Verneinung: ὅτι οὔ. Der Indikativ steht aber auch in causalen Sätzen. So wird der in περιπατῶ liegenden bejahenden Aussage, wenn dieselbe als Vordersatz fungiren soll, die Causalpartikel beigefügt[2], also ὅτι περιπατῶ, κινοῦμαι. Der Satz wird aber nicht mehr richtig sein, wenn man ihn umkehrt: 15 ὅτι κινοῦμαι, περιπατῶ[3]. §. 20. Es ist klar dass die Ursache dieser Erscheinung nicht in dem Aussageverhältnis des Indikativs zu suchen ist, sondern in der beigefügten Conjunktion; denn sobald man die Verba für sich allein, d. h. ohne Conjunktion, construirt, so enthalten sie vermöge der dem Indikativ beiwohnenden Bestimmungs- 20 kraft (in jedweder Stellung) eine gültige Aussage: κινοῦμαι περιπατῶ. Der Indikativ schliesst ferner in sich die Bejahung. Deshalb nimmt auch das verneinende Adverb, indem es die Bejahung ναί bekämpft, von dem indikativischen Modus Beschlag, damit es die im 25 Indikativ (ursprünglich) enthaltene Bejahung heraustreibe: οὐ γράφει, οὐ περιπατεῖ; aber nicht mehr wird es zum Optativ (in der wünschenden Bedeutung) und zum Imperativ hinzutreten, denn diesen Modis wohnt nicht die der Verneinung entgegenstehende Bejahung 246 bei, von der wir sagten dass sie durch die Verneinung aufgehoben werde. Weshalb aber die Negation μή zu diesen Modis construirt wird, darüber wird in der Betrachtung über dieselben die Rede sein[4]. 5

---

Klassen zutheilen, sondern das anführende ὅτι mit unter die causale Conj. ὅτι begreifen. S. Ap. Conj. 501, 14. 502, 2 sq. Dion. Thr. 643, 4. [1]) S. unten Anh. IX. [2]) Die etwas dunkeln Worte im Text lauten: ὡς γὰρ καταφασκομένου τοῦ περιπατῶ ἐπὶ λήμματι τῷ τοιούτῳ τὸ αἰτιῶδες συνταχθήσεται. [3]) Vgl. p. 7, 20. [4]) Ausser dieser Stelle ist weder in dem Abschnitt über den Optativ, noch in den vom Imperativ und Conjunktiv handelnden Capiteln irgend eine Andeutung des Gebrauchs von μή enthalten; (die beiläufige kurze Notiz p. 282, 16 fällt bereits ausserhalb der Betrachtung über die Modi). Da wir aber aus p. 71, 5., Conj. p. 512, 15 und unten lin. 24 ersehen, dass Ap. besondere Bücher über die einzelnen Modi, die nach den überall gebrauchten Futuren sämtlich später erschienen sind, geschrieben hat, und er lin. 24 bei einer ähnlichen Gelegenheit ausdrücklich hinzufügt: ἐν τῷ ἰδίᾳ περὶ αὐτῶν εἰρήσεται, so ist anzunehmen dass er auch hier im voraus auf diese Bücher verweist. Möglich auch dass er dabei den verloren gegangenen Theil des vierten Buches (vgl. die Noten zu p. 205, 18. 252, 20) im Sinne hatte. Denn dass er dort von den Negationen ausführlicher wird gehandelt haben, liegt nicht nur in der Disposition des Buches, sondern wird zur Gewissheit durch Vergleichung mit dem die Syntax enthaltenden vierten Buche der Grammatik des Theod. Gaza, welcher gleichfalls den Unterschied der beiden Negationen μή (ἀπαγορευτικόν) und οὐ (ἀποφατικόν) und ihre Verbindungen mit den

Denn wir sagen *μὴ γίνωσκε*, *μὴ γνοίης*, *μὴ γνῷς*. Man muss ferner beachten dass die Verneinung *οὐ* auch nicht zum Infinitiv construirt wird, weil in demselben keine bejahende Behauptung enthalten ist. In dem Satze *οὐ δεῖ γράφειν* wird wieder bloß der Indikativ verneint, nehmlich *δεῖ* oder *χρή*, wie wenn wir sagen: *οὐ λείπει τὸ φιλολογεῖν*. So wird auch durch diese Verbindung erwiesen dass *χρή* und *δεῖ* Indikative sind. Es ist ferner ausgemacht dass der Modus, welcher Conjunktiv (*ὑποτακτική*) genannt wird, indem er mit den Conjunktionen denen er untergeordnet ist verbunden wird, der Verneinung durch *οὐ* untheilhaftig ist, weil er die aus den Conjunktionen zu folgernde Bedeutung (des Zweifelns &c.) übernimmt. Nach der Verbindung mit dem Conjunktiv aber ist die Verneinung *οὐ* wieder zulässig, zB. *ἐὰν θέλῃς οὐκ ἀναγινώσκω* oder *ἀναγνώσομαι*, besonders beim Praesens und Futur. Warum aber beim Conjunktiv die Praeterita (im Nachsatz) nicht gebraucht werden, darüber wird in dem besonderen Buche von den Conjunktiven die Rede sein[1].

§. 21. Der vorher genannte Indikativ kann ferner die ihm inwohnende Bejahung verlieren und verändert dann auch die (ursprüngliche) Benennung *ὁριστική*. Er wird nehmlich zum Interrogativus[2], indem er nach den Handlungen forscht, zB. wenn wir sagen: *γέγραφας; λελάληκας;* Und wenn die Handlung in Wirklichkeit nicht stattgefunden hat, sagen wir *οὔ*, im andern Fall *ναί*. So wird (aus dem *ὁρισμός* des Indikativs) der fragende Modus (*ἐπερώτησις*). Erhält aber die Frage durch die Bejahung ihre Bestätigung, so wird daraus wieder der bestimmte Modus (*ὁριστική*). Der deutlichste Beweis hiefür ist dass man sich bisweilen des Wörtchens *ναί* gar nicht bedient, sondern dafür desselben Verbi im Indikativ, da ja die Bejahung im Indikativ enthalten ist. Auf das fragende *γράφεις;* antworten wir *γράφω*, oder zur Bekräftigung der Bestimmtheit, die Bejahung verdoppelnd: *ναὶ γράφω*. So geschiehts in

*ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, γέρον, κατὰ μοῖραν ἔειπες (Θ 146).*

Das ist nicht ohne Analogie, da wir schon früher gezeigt haben[3], dass oft das gleichbedeutende Nachdrucks halber neben einander gestellt wird, zB. *τάχιον περιπατεῖ* und *μᾶλλον τάχιον περιπατεῖ*.

---

verschiedenen Modis erst in dem für die Adverbia bestimmten Abschnitte dieses Buches ausgeführt und mit den entsprechenden Beispielen (*μὴ λεγέτω, μὴ γνῷς, μὴ γνοίης, μὴ γνῶναι*) versehen hat. S. p. 159. ed. Bas. unter Tit. *ἀπαγορευτικά*. Vgl. auch Adv. 534, 13.   [1]) S. die vorige Note. Vgl. jedoch auch die Stelle unten p. 268, 20 sq.   [2]) *εἰς ἐπερώτησιν τῶν πραγμάτων ἐγχωρεῖ*. Invenitur saepissime interrogativus, Prisc. l. c.   [3]) S. p. 118, 17 sq. 59, 1.

§. 22.[1]) Auf ähnliche Weise (wie der Indikativ) hat auch der 20
Optativ (εὐκτική), von dem Worte εὐχή mit einer Ableitungs-
Endung gebildet [2], seine Benennung erhalten. Es gibt Adverbia,
welche den Wunsch ankündigen, (zB. αἴθε:)

αἴθ' ἐγώ, χρυσοστέφαν' Ἀφροδίτα,
τόνδε τὸν πάλον λαχοίην (Sapph. fr. 9. Bgk.) 25
αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων (Δ 178. cf.
p. 250, 11. Prisc. l. c.)

Vielleicht möchten in solchen Verbindungen die dabeistehenden
Adverbia überflüssig erscheinen, weil der Optativ seinem Wesen 248
nach das εἴθε schon in sich schliesst. Zwar in Sätzen wie εἴθε ἔγραψε
Τρύφων, εἴθε ἐλάλησε und ähnlichen ist klar dass εἴθε nothwendig
ist, damit der Indikativ durch das dabeistehende Wunsch-Adverb 5
die wünschende Bedeutung erhalte. Denn offenbar unterscheidet
sich ἔγραψε Τρύφων von εἴθε ἔγραψε Τρύφων. Aber es werden
ja zur Verstärkung des Sinnes häufig solche Nebenstellungen 10
angewandt, wie wir soeben gezeigt haben an ναὶ γράφω und andern.
§. 23. Man muss ferner bedenken dass der verbale Modus des Optativs von der adverbialen Wunschpartikel sich dadurch unterscheidet,
dass die Verba zugleich mit der Handlung das Wunschverhältnis 15
ausdrücken können; γράφοιμι, φιλολογοῖμι heisst: ich wünsche die
Handlung des Schreibens, des Studirens, εἴθε aber ist nur eine
Bezeichnung des Wunsches, sagt aber nicht zugleich worauf sich
der Wunsch erstreckt.

— [3]). Aehnliches lässt sich vielfach auch anderwärts nach- 20
weisen. In λευκότερος wird die Eigenschaft des Weissen gesteigert,
in γλυκύτερος die des Süßen. Die drei Wörter βελτίων, ἄριστος[4],
ἀμείνων enthalten gemeinschaftlich eine Steigerung. Wenn sie auch 25
(ursprünglich) jedes zu einem besonderen Begriff gehört haben,
wovon sie die Bezeichnung erhielten, so haben sie doch mittelst

---

[1]) Vgl. zum Optativ: Prisc. XVIII, 76 sq. Gaz. Intr. IV. 139 Bas., Choerob. Dict. 767 sqq. [2]) Im Text: ἀπὸ τῆς γενομένης εὐχῆς κατὰ παράγωγον ungenau für: ἀπὸ τῆς εὐχῆς γενομένη κατὰ παράγ. Vgl. Skrzeczka Progr. 1869. p. 1. [3]) Anknüpfend an die Thatsache dass jeder Optativ zwei Begriffe, der Handlung und des Wunsches, in sich vereinigt, zieht Ap. in dem folgenden bis p. 249, 23 reichenden Abschnitte, falls er wirklich von ihm herrühren sollte, allerlei andere, vielfach schon anderwärts besprochene Gegenstände in Parallele, und zwar in Form eines Excurses, ἐκτροπὴ λόγου, wie sich deren viele in der Syntax finden. Vgl. p. 291, 18. [4]) ἀρείων, wie Sylb. vorschlägt, wäre zwar analoger; jedoch ist auf das demselben Etymon angehörige ἄριστος der Begriff der Steigerung so gut anwendbar wie auf ἀρείων.

einer Sinnverwandlung zu ein und demselben Steigerungsbegriff sich
249 vereinigt, etwa wie man *ἁλιεύς* sagt, wenn man auch einen Fluss-
fischer meint, oder *πυξίς*, wenn das Instrument auch aus einem
andern Stoff (als Buchsbaum) gearbeitet ist. Es wird niemand
leugnen, dass sich *εἷς* von *Αἴας* unterscheidet, insofern *εἷς* nur die
Bezeichnung für die Zahl eins ist, *Αἴας* aber neben der besonderen
5 Qualität auch den Begriff *εἷς* in sich schliesst. So verhält sich der
Begriff *ἐγώ* zu *γράφω*, sofern *γράφω* neben der Handlung und den
übrigen Accidentien [1] auch das *ἐγώ* in sich fasst, das Fürwort selbst
aber nur die Bezeichnung der Person. *Ἰλιόθεν* unterscheidet sich
10 von *ἄλλοθεν*, sofern *Ἰλιόθεν* mit dem Begriff der Richtung woher
den speziellen Ort, das Wort *ἄλλοθεν* aber nur das örtliche Ver-
hältnis angibt. Der Superlativ *τάχιστος* bedeutet die Steigerung
15 neben dem zu grunde liegenden Begriff (*ταχύς*), während *ἄγαν* [2]
eben nur eine Bezeichnung für die Steigerung an sich ist. So ver-
hält sich auch der Imperativ *γράψον* zu *ἄγε*; *ἄγε* ist nur eine An-
kündigung des Befehls, *γράψον* aber enthält neben dem Befehl auch
20 die Handlung und die dazu gehörigen Numeri und Personen. Man
kann noch viel dergleichen anführen. —

In den Versen aber

*αἴθ' ὄφελες παρὰ νηυσὶν ἀδάκρυτος καὶ ἀπήμων*
25 *ἧσθαι* (*Α 415.* cf. p. 250, 21. Prisc. XVIII, 76), und
*ὡς ὄφελες σὺ μὲν αὖθι μετ' ἀθανάτῃς ἁλίῃσι*
250 *ναίειν, Πηλεὺς δὲ θνητὴν ἀγαγέσθαι ἄκοιτιν (Σ 86)*

darf man nicht glauben dass die beiden Wörter als gleichbedeutende
(bloß zur Verstärkung) nebeneinander gestellt seien [3]. Das Wort
5 *ὤφελον* nehmlich bietet eine Unterscheidung der Person, was *εἴθε*
nicht vermochte. Deshalb eben musste *εἴθε* unmittelbar mit dem
Optativ verbunden werden, da diesem der Unterschied der Personen
möglich ist, zB.

10 *αἴθ' οὕτως, Εὔμαιε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο (ξ 440)*
*αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων* (*Δ 178.* cf.
p. 247, 26. Prisc. l. c.)

Auch zum Indikativ tritt, wie wir zeigten [4], *εἴθε* hinzu: *εἴθ' ἔγραψε*

---

[1]) zB. des Praesens, des Singulars &c. [2]) Wie der Comparativ durch *μᾶλλον*, so wird der Superlativ von den alten Grammatikern durch *ἄγαν* aufgelöst. Vgl. An. Bekk. 949. 855. [3]) *εἰς τὸν τῶν παραλλήλων λόγον*, etwa wie das obige *μᾶλλον τάχιον* p. 247, 17. S. wegen der *παραλληλότης* anderer Wörter (*μὶν αὐτόν, καί τε, ἀμφὶ περὶ* &c.) Adv. p. 550, 25 sq., und wegen der Verbindung *εἴθ' ὄφελον* die (leider verstümmelte) Stelle ib. 552, 29. [4]) S. p. 248, 3. Dass

*Τρύφων*, nicht aber zum Infinitiv, da sowohl durch das Adverb wie 15
durch den folgenden Infinitiv nicht erhellt, auf welche Person sich
der Wunsch bezieht. Daher nahm man zur Ergänzung des Fehlenden das Wort *ὤφελον*, um die Person kenntlich zu machen, auf
welche der Wunsch sich erstreckt. In dem Verse 20

*αἴθ' ὄφελες παρὰ νηυσὶν ἀδάκρυτος καὶ ἀπήμων*
*ἦσθαι* (s. p. 249, 24)

wird Achilleus verstanden, an den die Rede gerichtet ist, und dies
erkennt man an keinem andern Worte als an *ὤφελες*. Soviel über 25
die Construktion von *εἴθε* und ähnlichen Wörtern.

§. 24. [1]) Da sind nun einige in betreff der zum Optativ hinzutretenden Zeitbeziehung in Verlegenheit (und sagen), dass mit 251
Unrecht Praeterita optativisch abgewandelt würden[2]. Das sei
ebenso wenig denkbar, als ja auch im Gebiete andrer Redetheile
die einem Worte inwohnende Bedeutung die Ursache sei dass 5
gewisse Formen des Wortes gar nicht gebildet werden könnten.
So hätten zB. *πλουτῶ*, *ὑπάρχω* und ähnliche Verba passive (neutrale)
Bedeutung (und könnten daher kein Passiv mehr bilden), *μάχομαι*
aber aktive Bedeutung (und könnte daher kein Aktiv bilden).
Ebenso in bezug auf das Geschlecht, sofern weder zu *ἐκτρώσασα*[3] 10
jemand nach einer Maskulinform, noch zu *ἄρσην* nach einer Femininform suchen wird. Und so gäbe es noch eine Unzahl derartiger
Beispiele. Dies wendet man nun auf das vorliegende an und sagt:
»wenn Wünsche immer auf dasjenige gerichtet sind was noch
nicht ist, damit es geschähe, wie bedarf dann bereits Geschehenes 15
noch des Wunsches«? Darauf ist zu erwidern, dass sehr wohl der
Wunsch mit der Vergangenheit sich vereinigen lässt. Man nehme
an, dass die übliche Zeit der olympischen Wettkämpfe bereits verstrichen sei und ein Vater spräche für seinen mitkämpfenden Sohn
einen Wunsch für den Sieg desselben aus. Es leuchtet ein dass 20
er den Wunsch nicht ausdrücken wird mittelst des Modus[4] eines
Futurs und ebensowenig mit dem des dauernden Praesens — dem
steht die Vergangenheit der Thatsache entgegen —; vielmehr wird

---

für *ὁριστικοῖς* die handschriftliche Lesart *ἐν ὁριστικοῖς* herzustellen, zeigt Skrzeczka Progr. 1869. p. 2. [1]) Vgl. zu dem Abschnitt Macrob. Diff. Verb. p. 321 Bip., Choerob. Dict. 768, 8 sq. [2]) weil nehmlich Wunsch und Vergangenheit zwei gegenseitig sich ausschliessende Begriffe sind. Unter *κατὰ ἔγκλισιν* kann hier nur der Opt. zu verstehen sein; daher (mit Bekk.) entweder *κ. τὴν ἔγκλισιν* oder *κ. εὐκτικὴν ἔγκλ.* zu lesen. Wegen *εἰςκυκλεῖσθαι* vgl. p. 31, 27. [3]) vgl. p. 278, 1. [4]) Hinter *χρόνου* ist ein Wort wie *ἐγκλίσεως* oder *εὐκτικῆς* zu ergänzen.

25 der Wunsch ganz folgerichtig lauten müssen: εἴθε νενικήκοι μου ὁ παῖς, εἴθε δεδοξασμένος εἴη. Man kann auch so sagen: Offenbar beziehen sich die Wünsche immer auf das, was nicht da ist. Wenn
252 uns das Studiren fehlt, so sagen wir φιλολογοῖμι und wenn jemand keinen Reichthum besitzt, so sagt er πλουτοῖμι. Man muss aber bedenken dass das durch den Optativ erflehte entweder auf die Dauer der Gegenwart Bezug nimmt, damit es in derselben immer-
5 fort geschähe, wie wenn jemand sagte: ζώοιμι, ὦ θεοί, oder zur Vollendung der noch nicht abgeschlossenen Handlung[1], etwa wie wenn Agamemnon den Wunsch ausspricht; εἴθ', ὦ θεοί, πορθήσαιμι τὴν Ἴλιον. Denn wenn der Wunsch auch jetzt ausgesprochen wird, so zielt er doch zugleich auf die (vorgestellte) Vergangenheit oder Vollendung in der Zeit. Denn die zeitliche Dauer wird ihm
10 gewiss mehr ein Gegenstand der Verwünschung (als des Wunsches) gewesen sein. Waren doch, während er Ilios zerstörte

„Neun der Jahre bereits des erhabenen Zeus ihm entschwunden,
Und schon faulte den Schiffen das Holz und es stockten die
15 Taue.“[2]

Das Gegentheil aber findet bei dem Wunsch ζώοιμι statt. Denn niemand wird als Wunsch das Vollendetsein des Lebens sich wählen und sprechen: ζήσαιμι. Denn die Erfüllung dieses Wunsches
20 vernichtet thatsächlich das Verweilen im Leben.[3]

---

[1]) Im Text bloß τῶν μὴ ὄντων, indem zu ὄντων aus dem vorhergehenden τελείωσιν ein Begriff wie συντελῶν oder ἐν συντελείᾳ zu ergänzen ist. [2]) Il. B 134. [3]) Es könnte auffallen dass Ap. in einem der Syntax gewidmeten Buche den Optativ nur nach seiner wünschenden Bedeutung behandelt und namentlich den Optativ mit ἄν (ausser der kurzen Andeutung p. 264, 26) gänzlich ausser Acht gelassen haben sollte, zumal da Priscian in seinem 18. Buche fast über keinen Modus weitläufiger gehandelt hat als über den Optativ und Indikativ mit ἄν und ἄρα. Indess ist aus der Notiz p. 205, 18 zu schliessen, dass er im 4. Buche (ἐν τῇ συνδεσμικῇ συντάξει) sich ausführlicher sowohl über den Optativ mit ἄν, als auch über die Verbindung von ἄν mit den Praeteritalformen wird ausgesprochen haben. Es ist dies um so glaubhafter, als auch Theod. Gaza in dem von den Conjunktionen handelnden Abschnitt seines vierten Buches zweimal der Verbindungen mit ἄν Erwähnung thut, einmal beiläufig in dem σύνδεσμος συναπτικός überschriebenen Artikel (p. 162 ed. Bas.), wo vom dynetischen ἄν c. opt. die Rede ist; sodann aber ziemlich ausführlich am Schlusse des ganzen Buches (wie vielleicht auch Apoll. am Schlusse des seinigen), wo er ein ἄν δυνητικός und ein ἄν ἀοριστικός oder ἀοριστολογικός unterscheidet. Unter dem erstern begreift er die Verbindungen des ἄν mit dem Optativ, dem Indikativ, dem Infinitiv und dem Particip, unter dem zweiten das ἄν beim Conjunktiv in allgemeinen Relativsätzen (ὅσα ἄν λέγῃς &c.). Diesen zweiten Gesichtspunkt aber hat vermuthlich erst Gaza hinzugefügt, da weder in der Syntax des Ap. noch bei Priscian irgendwo von dieser Verbindung die Rede ist; ebenso die

Dasselbe Bedenken lässt sich auch auf den Imperativ übertragen. Wiederum wird nur das befohlen was noch nicht geschehen ist; da aber alles was der Vergangenheit angehört bereits geschehen ist, so dürfte man eigentlich niemals des Imperativs eines Praeteri- 25 tums sich bedienen. Darauf lässt sich nun wieder entgegnen, dass ein Unterschied ist zwischen *κλειέσθω ἡ θύρα* und *κεκλείσθω*, sofern der Ausdruck mit dem Praesens die sofortige Ausführung des 253 Befehls involvirt, was dem Begriffe der Dauer des Praesens entspricht, das *κεκλείσθω*[1] aber eine Handlung die vorlängst hatte geschehn müssen. Die Handlungen werden, wie gesagt, einerseits 5 anbefohlen mit Rücksicht auf die Dauer. Wer da sagt *γράφε, σάρου, σκάπτε* gibt den Befehl zu einer dauernden Handlung, wie es der Fall ist in

*βάλλ' οὕτως, αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι (Θ 282).* 10

Damit sagt er (Agamemnon): richte im Kriege deine Thätigkeit (dauernd) auf das Schleudern. Wer aber mit einem praeteritalen Ausdruck sagt: *γράψον, σκάψον*, befiehlt nicht nur was noch nicht 15 geschehen ist, sondern er verbietet zugleich das Andauern der Handlung, etwa wie wir denen, welche allzulangsam schreiben, zurufen: *γράψον*, indem wir damit zu verstehen geben, dass er nicht in fortwährendem Schreiben verharren, sondern vielmehr das Schreiben vollenden solle[2].

§. 25. Die syntaktische Construktion der zweiten Personen 20 der Imperative macht keine Schwierigkeit, wenn sie auch mit dem Indikativ gleichlautend sind[3]. Denn der dabeistehende Vokativ entfernt die Zweideutigkeit in bezug auf den Indikativ, und ebenso das dazu construirte Adverb *ἄγε*, wie wir weiter unten zeigen 25 werden[4]. Die dritten Personen verursachen, da sie ihre eigene Form haben, nicht den geringsten Zweifel mehr. Eine Imperativform der ersten Person wird von einigen überhaupt gar nicht

---

Bezeichnung *ἀοριστικός* oder *ἀοριστολογικός*, welche, wie so viele andere in dem Werke des Gaza, namentlich im 4. Buche vorkommende Terminologien vermuthlich von ihm selbst erfunden wurde. Endlich ist nach den zu p. 246, 6 not. gegebenen Andeutungen mehr als wahrscheinlich, dass er auch über den Optativ ein besonderes Buch geschrieben hat. Für das vorliegende dritte Buch der Syntax scheint er sich die Aufgabe gestellt zu haben, die Bedeutungen der Modi nur in so weit zu betrachten und festzustellen, als sie den von der Grammatik ihnen verliehenen Benennungen entsprechen, wie er selbst in der Einleitung p. 244, 23 sagt: (*τῶν ὑπολοίπων ἐγκλίσεων*), *αἷς παρέπεται ἀπὸ τῶν ἐν αὐταῖς δηλουμένων πραγμάτων τὴν θέσιν τοῦ ὀνόματος ἀναδεδέχθαι.* Vgl. auch p. 264, 9 sq.

[1]) Vgl. Prisc. XVIII, 75. [2]) Vgl. p. 70, 26. [3]) zB. im Plural des Praesens: *λέγετε, διαλέγεσθε*; s. p. 255, 11. [4]) S. p. 258, 5. 261, 26 sqq.

254 angenommen, aus folgenden Gründen. Sie sagen: der befehlende muss von dem an den der Befehl gerichtet ist, getrennt sein, was bei einer ersten Person nicht angeht. Denn die erste Person (im Verbo) ist diejenige welche von sich selbst aussagt; die zweite 5 diejenige an welche die Anrede gerichtet ist zugleich mit dem was von der angeredeten Person ausgesagt wird[1], und darauf findet der imperativische Modus seine volle Anwendung: *φεῦγε, λέγε, γράφε.* Auch das ist ausgemacht, dass die Vokative zwei Personen voraus- 10 setzen, die rufende und die angerufene. Deshalb haben die (persönlichen) Pronomina der ersten Person keine Vokative, wohl aber die der zweiten. Daraus folgt dass es keine Imperativform der ersten Person geben kann. Denn der Imperativ erfordert die Ver- 15 bindung mit einem Vokativ, welcher wie gesagt mit der ersten Person unvereinbar ist. Und wie man sich niemanden denken kann der sich selbst anruft, in folge der Ungetrenntheit der Person, 20 so auch keinen der sich selbst einen Befehl gibt, aus demselben Grunde. Denn jeder imperative Ausdruck setzt das Verhältnis einer herrschenden Person zu einer beherrschten voraus.

Diejenigen aber welche, ohne das oben gesagte zu verwerfen, dennoch einen mittelst der ersten Person ausgedrückten Befehl 25 annehmen, führen als Stellen wo die erste Person imperativisch gebraucht worden an:

*φεύγωμεν σὺν νηυσὶ φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν (B 140)*

255 *ἀλλ' ἄγε δὴ χαζώμεϑ' ἐφ' ἵππων* (*E 249*. cf. p. 257, 3. Pron. 24) und alles was derartiges im gewöhnlichen Gebrauche sich findet. Hieraus suchen sie auch eine Singularform herzuleiten. In der- 5 selben Weise nehmlich wie die vorletzte Silbe der zweiten Person Pluralis, wenn sie das *τε* abwirft, die Endsilbe der Singularform wird: *λέγετε λέγε, νοεῖτε νόει*, so wird auch die vorletzte Silbe der

---

[1]) *τὸ πρὸς ὃν ἡ ἀπότασις ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ προσφωνουμένου.* Die gewöhnliche Definition der drei Personen lautet nach Pron. 22 B (cf. Dion. Thr. 638, 20. Th. Gaz. IV. 142 Bas. Prisc. XII, 13) für die erste Person: *τὸ ἀποφαινόμενον* oder *ἀφ' οὗ ὁ λόγος*, für die zweite: *τὸ πρὸς ὃν ὁ λόγος*, für die dritte: *τὸ περί τινος.* Ap. hielt diese Bestimmungen (so weit sich aus dem stark verdorbenen Text der Schrift de Pron. und der eben nicht durch klares Verständnis sich auszeichnenden Darstellung des Priscian errathen lässt) für die in der Verbalendung ausgeprägten Personen nicht für ausreichend (vgl. p. 259, 16 not.) und erweiterte die Definition für die erste und zweite P. in der obigen Weise; die dritte Person aber definirte er als diejenige, die weder spricht oder etwas aussagt (*προσφωνεῖ, ἀποφαίνεται*), noch angeredet wird (*προσφωνεῖται*). S. die weitere Ausführung a. a. O. und bes. bei Choerob. Dict. 477, 27 sqq. = An. Be. 1279 sq. 888, 9. Skrzeczka Progr. 1869. p. 15 sq.

ersten Person, wenn sie das *μεν* abwirft, die singularische Imperativform darstellen: *φέρωμεν φέρω, ἀριθμήσωμεν ἀριθμήσω.* Dass sie mit der Indikativform gleichlautend ist kann nicht befremden, da ja in der zweiten Person auch Gleichklang obwaltet. Dies zeigt sich an der Verbindung *ἄγε λέγωμεν, ἄγε φέρωμεν,* wovon der Singular sein wird *φέρε λέγω, φέρε ἀριθμήσω.* Die zweite Person des Indikativs ist, da sie mit dem Imperativ nicht gleichlautet, auch einer solchen Verbindung unfähig; denn wer möchte wol sagen: *φέρε λέγεις* oder *φέρε ἀριθμήσεις?* Als Beispiele mögen dienen

*ἀλλ' ἄγε δὴ τὰ χρήματ' ἀριθμήσω καὶ ἴδωμαι (ν 215)*

*ἀλλ' ἄγ' ἐγών, ὅς σεῖο γεραίτερος εὔχομαι εἶναι, ἐξείπω (Ι 60).*

§. 26. Mir scheinen aber die Modalverhältnisse dadurch etwas verwickelter Natur geworden zu sein, dass gewissermaßen zwei Modi in éinen Modus zusammenstoßen. Das lässt sich folgendermaßen erklären. Es ist ausgemacht dass wir uns selbst nicht anrufen, noch auch uns selbst Befehle ertheilen, gemäß der oben entwickelten Beschaffenheit der Imperative [1]. Aber wir ertheilen uns selbst einen R a t h, eine E r m a h n u n g [2]. So sagte Zeus nachdem er lange bei sich zu rathe gegangen [3] und endlich einen Entschluss für den besten gehalten [4]:

*πέμψω ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι οὖλον ὄνειρον,*

wovon in der Erzählung die Umwandlung in den Infinitiv wieder lauten wird:

*πέμψαι ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι οὖλον ὄνειρον (Β 6).*

Ein solcher Singular ging dann in den Plural über, welcher eine Zusammenfassung zweiter und dritter Personen (zur ersten) ist [5]: *πέμψωμεν, ἀριθμήσωμεν,* welche Form [6] ich für die am meisten geeignete halte, (wenn die Aufforderung gerichtet ist) an herrschende, hervorragende Personen, da solche die Wendung eines (sonst nur) an Untergebene gerichteten direkten Befehls nicht gerne vernehmen. Denn wir haben gesagt dass im Imperativ herrschende und beherrschte Personen enthalten sind [7], welche letzteren den Befehl zum Handeln empfangen. Um nun das befehlsartige, was mit der

---

[1]) S. p. 254, 1. [2]) *ὑποτίθεσθαι,* in der besonders bei Späteren üblichen Bedeutung r a t h e n, e r m a h n e n, davon *ὑποθήκη* = consilium und *ὑποθετική* sc. *ἔγκλισις* so viel wie der lat. adhortativus. Vgl. Prisc. XVIII, 71 sq. und zu dem ganzen Abschn. Gaza Intr. IV p. 139 Bas., Choerob. Dict. 738, 26 sqq. [3]) *μερμήριζε κατὰ φρένα.* [4]) *ἥδε δέ οἱ κατὰ θυμὸν ἀρίστη φαίνετο βουλή.* [5]) S. p. 185, 7 sq. [6]) Statt *ὃν* (sc. *ἀριθμόν*) bieten AC *ἣν* (sc. *σύλληψιν*). Vgl. lin. 24. [7]) S. p. 254, 22.

zweiten Person verknüpft ist zu vermeiden, wählt man die zusammenfassende erste Person, von der[1] wir so eben gezeigt haben dass
25 sie bereits im Singular adhortativer Natur ist[2]. Selbstverständlich nehmen dann durch das Uebergewicht der ersten Person auch die anderen in der Form zusammengefassten Personen an der (adhor-
257 tativen) Natur des Modus theil. Dies erhellt zB. aus den oben angeführten Worten des Sthenelos:

*ἀλλ' ἄγε δὴ χαζώμεϑ' ἐφ' ἵππων* (p. 255, 1),

welcher Form er sich bedient, um nicht der höher stehenden Person (Diomedes) einen Befehl zu ertheilen mit *χάζου*. Ebenso aus den
5 Worten des Nestor:

*ἀλλ' ἄνδρας κτείνωμεν* (*Z 70*. cf. Pron. 24 C);

denn indem er sich mit einschliesst, macht er die Hellenen bereitwilliger für den bevorstehenden Kampf. Also glaube ich nicht
10 dass es von solchen adhortativen Modis zweite und dritte Personen geben kann; und dass dies nicht zu geschehen braucht, davon ist die Ursache die ebenerwähnte Zusammenfassung der einzelnen Personen durch die erste Person des Pluralis. Uebrigens lässt sich
15 die Sache auch an der äusseren Wortform beweisen. In jedem Modus hat die vorletzte Silbe der auf *τε* endigenden zweiten Person pluralis gleiche Quantität mit den ersten Personen: *λέγοιμεν λέγοιτε*, *λέγομεν λέγετε*. Daher sagen wir dass *ῥιπτεῖτε* zu *ῥιπτοῦμεν* gehört
20 und *ῥίπτετε* zu *ῥίπτομεν*. Es ist überflüssig für die bekannte Thatsache mehr Beispiele aufzuführen. Die auf *ϑε* endigenden sind um eine Silbe kürzer als die auf *ϑα* endigenden in jedem Modus. Also
25 wird auch die erste pluralis *πεποιηκώμεϑα*[3] nicht zu der zweiten Person (des Imperativs) *πεποίησϑε* gehören können. Somit ist offenbar dass die fehlende Person des modus imperativus, d. h. die erste,
258 und die fehlenden Personen des modus adhortativus, d. h. die zweite und dritte, Ursache gewesen sind, beide modi zu éinem zu vereinigen[4], damit sich beide modi gegenseitig ergänzen, wie sie auch
5 der Bedeutung nach mit einander verwandt sind. Wenn aber einige mit Gewalt darauf bestehen, dass auch in den zweiten Personen der modus adhortativus existire und die Formen nur gleichlautend seien mit den imperativischen, so möchten wir das wenigstens zu

---

[1]) *ἥτις* ungenau auf *σύλληψιν* bezogen statt auf *πρόσωπον*. [2]) S. lin. 7 sq. [3]) Dass Ap. in der That derartige Formen bildete, bezeugt Choeroboscus (p. 900 Gsf., cf. Bekk. comm.), der jedoch zugleich hinzufügt, dass sein Sohn Herodian dieselben nicht gebilligt. Vgl. Herod. II. 843, 35 Ltz. Macrob. II. 320 Bip. [4]) *εἰς ἕνωσιν ἄγει τὸ τὰς δύο ἐγκλίσεις παραλαμβάνεσϑαι.*

bedenken geben, dass die Hinzufügung von ἄγε ausschliesslich den imperativischen Modus erkennen lässt; denn offenbar enthält dieses Adverb eine (unmittelbare) Aufforderung und leitet somit einen Befehl ein [1]. 10

§. 27 [2]). Hieran schliessen wir die Betrachtung über die dritte Person des Imperativs. Von derselben behauptet man dass sie auch zweiter Person wäre, sich aber darin von der zweiten Person unterscheide, dass die letztere unmittelbar den Befehl zum Handeln empfängt, jene aber dazu auffordert anderen Personen einen Befehl zu ertheilen. „Denn offenbar (sagen sie) enthielten λεγέτω und ähnliche doppelte Aufforderungen, eine an die zweite Person gerichtete und eine von derselben auf die dritte Person übergehende, wie ja ähnliches auch an den éine Person darstellenden Fürwörtern wahrzunehmen sei. Ἐγώ nehmlich und die zu derselben Klasse gehörigen Pronomina (personalia) seien nur einfach singularisch zu denken und bezeichnen immer nur éine Person; ἐμός aber sei doppelt singularisch [3] und bezeichne immer zwei Personen zugleich [4]. In gewissem Sinne setze auch das orthotonirte Pronomen, obwohl es einfach sei, eine doppelte Person voraus, wegen der Gegenüberstellung, und ebenso die Comparative und alle Wörter die ein Verhältnis bezeichnen. So sei denn auch in λεγέτω eine zweite und eine dritte Person enthalten". 15 20 25 259

Darauf ist zu erwidern, dass es zwar keine falsche Vorstellung ist, dass in einer Form zwei Personen neben einander befindlich sein können, dass aber keineswegs (in der dritten Person) eine zweite enthalten sei [5], noch dass dies [6] etwa bloß bei imperativischen Formen stattfindet, sondern noch viel früher auch beim Indikativ derartiges sich wahrnehmen lässt. [So haben wir gesehen, dass jede zweite Person eine erste Person voraussetzt, von welcher die Anrede ausgeht [7]; aber auch bei der dritten Person lässt sich ähnliches nachweisen [8].] Denn die Aussage kann sich zugleich auf 5 10

---

[1]) Sonach scheinen einige Grammatiker auch äusserlich einen besonderen modus adhortativus unter dem Namen ἔγκλισις ὑποθετική neben dem Imperativ aufgestellt und ihn in den 2. und 3. Personen dem Imperativ gleich flektirt zu haben, während Ap. nur éinen Modus annimmt, der je nach Bedürfnis bald im imperativischen bald im adhortativen Sinne gebraucht werden konnte. [2]) Vgl. zu dem Abschn. Choerob. Dict. 741, 25 sqq. [3]) d. h. Besitzer und Besitzgegenstand sind beide singularisch. [4]) S. p. 149, 18. 150, 11. 62, 18 sq. [5]) Im Text undeutlich: ὅτι ἐν δευτέρῳ προσώπῳ καταγίνεται. Auch Portus ergänzt: vox illa λεγέτω. [6]) nehmlich das Vorhandensein zweier Personen in einer Form. [7]) Vgl. p. 254, 8 sq. mit der Note. [8]) Dass hier ein überleitender

jemand und über jemand erstrecken: *ὀρθῶς διαλέγεται Τρύφων* — —[1], aber keineswegs wird man dies, weil die Rede an jemand gerichtet ist, deshalb eine zweite Person nennen. Daher sind eben diejenigen zu tadeln, welche die zweite Person (im Verbo) definiren als diejenige, an welche die Rede gerichtet ist, wenn sie nicht zugleich hinzufügen: nebst einer Aussage über die angeredete Person[2]. Auch werden die oben genannten Verbalformen zwar mit zweiten Personen zusammen construirt[3], sind aber deshalb nicht selbst zweiter Person; denn der Befehl hat nicht die angeredeten (im Satze befindlichen zweiten) Personen im Auge, sondern die mit der dritten Person gemeinten. Das lässt sich auch am Numerus der Verbalform erweisen. Wenn der Befehl an zweite Personen gerichtet ist, so lautet er entweder singularisch: *λέγε*, oder pluralisch: *λέγετε*. Dies geschieht aber nicht mit *λεγέτω*. Denn da diese Form der dritten Person angehört, so richtet sich der Numerus bloß nach dieser: *λεγέτω, λεγέτωσαν*, während die etwa daneben zu denkende zweite Person keine Veränderung erfährt. Wäre wirklich eine verbale zweite Person in der Form selbst enthalten, so würde sie auch den erforderlichen Singular oder Plural an der Form zur Erscheinung bringen, etwa wie bei den Fürwörtern *ἡμέτερος, ἐμός*. Nun aber machen *λεγέτω* und *λεγέτωσαν* keine Unterscheidung des Numerus der (mit ihnen in Verbindung gedachten) zweiten Personen, ob der Befehl an éinen gerichtet ist mit Rücksicht auf éinen, oder an mehre mit Rücksicht auf éinen oder auch auf mehre. Man kann ganz wohl zu einer Versammlung sagen: *ἐγρηγορείτω ὁ στρατηγὸς ὑμῶν*, wie zu éinem: *ἐγρηγορείτω σου ὁ δεσπότης*[4], und es findet keine Veränderung statt als nur in bezug auf die dritte Person, der die Verbalform angehört. *Λεγέτω* also und ähnliche bezeichnen nur den Befehl an abwesende Personen,

---

Gedanke wie der oben in Parenthese gestellte ausgefallen sein muss, lehrt der Zusammenhang. Vielleicht endigte der ausgefallene Passus wie der vorhergehende mit den Worten: *τοιοῦτον ἂν παρέποιτο*. [1]) Im Text folgt hier noch der unverständliche Beisatz: *ἡμέρα ἐστί*. Aber auch der Sinn des vorangehenden Beispiels ist unklar. Wahrscheinlich sind zwischen *Τρύφων* und *ἡμέρα* diejenigen Worte ausgefallen, die dem vorhergehenden *πρός τινας* entsprachen, oder Ap. meinte dass überhaupt schon in *διαλέγεται* jedesmal ein *πρός τινα* enthalten sei. [2]) denn ohne diesen Beisatz wäre es die Definition der bloßen pronominalen Person (*σύ, ὑμεῖς*). Vgl. die Note zu p. 254, 6. [3]) S. die Beispiele hiezu p. 260, 9. [4]) Man erwartet hier der Vollständigkeit wegen noch Beispiele des Plurals, also etwa: *ἐγρηγορείτωσάν σου οἱ δοῦλοι, ἐγρηγορείτωσαν ὑμῶν οἱ στρατηγοί*. Man vgl. indess die Noten zu p. 130, 27. 222, 13. Skrzeczka Progr. (1847) p. 3 sq.

während allerdings zweite Personen vertretungsweise [1] zur Mittheilung des Befehls zu hülfe genommen werden müssen, da ein Befehl ausserhalb der zweiten Person undenkbar ist; daher verbindet er sich auch immer mit Vokativen die bekanntlich nur zweiter Person sind. 15 20

Es ist bereits erwähnt worden dass mehre Indikativformen (mit imperativischen) gleichlautend sind [2], wie λέγετε, λέγεσθε, διανοεῖσθε und ähnliche. Da nun die Vokative gleichfalls (oft) mit dem Nominativ gleich lauten, mit den Nominativen aber der Indikativ, mit den Vokativen der Imperativ construirt wird, so lässt sich der Satz διανοεῖσθε ἄνθρωποι nicht erkennen, wenn nicht beiden Satzgliedern das hinzugefügt wird was ihnen ausschliesslich eigenthümlich ist. Wir werden also beim Nominativ sagen: ἄνθρωποι ὄντες διανοεῖσθε, was nicht wie einige glauben auch beim Imperativ geschehen kann, sondern nur beim Indikativ, wie man an der ersten und dritten Person erkennen kann: ἄνθρωποι ὄντες διανοούμεθα, ἄνθρωποι ὄντες διανοοῦνται. Ebenso auch im Singular: ἄνθρωπος ὢν διανοῇ, ἄνθρωπος ὢν διανοοῦμαι und διανοεῖται. In der Verbindung mit dem Vokativ aber ändern sich beide Wortformen: ἄνθρωπε διανοοῦ. Auch das Particip selbst beweist es. Denn niemals steht ὢν beim Vokativ, sondern nur beim Nominativ; wir sagen nicht ἄνθρωπε ὤν, sondern ἄνθρωπος ὤν. Daran erkannten wir auch dass σύ Nominativ ist, nehmlich an der Verbindung σὺ ὢν [3], welche ganz analog ist dem ἐγὼ ὤν. Auch wenn wir mit dem Artikel sagen: οἱ ἄνθρωποι διανοεῖσθε, liegt in dem διανοεῖσθε keine Aufforderung, sondern wir bestimmen mit διανοεῖσθε die jedem Menschen zukommende διάνοια, wie wenn wir dafür sagten: ὑπάρχει ἐν ὑμῖν τὸ λογιστικόν, wo gleichfalls der Artikel den Nominativ kenntlich macht. Setzt aber jemand ὦ hinzu, so wird διανοεῖσθε Imperativ: ὦ ἄνθρωποι, διανοεῖσθε; und ebenso wenn ἄγε hinzutritt: ἄγε διανοεῖσθε, ὦ ἄνθρωποι [4]. Setzt aber wieder jemand ὅτι dafür: ὅτι διανοεῖσθε, so wird es wieder Indikativ. So viel über die gleichlautenden Formen. 25 261 5 10 15 20 25 262

Was die nicht gleichlautenden Formen betrifft, sowohl beim Nomen als beim Verbo, so verursacht die Verbindung nicht die geringste Schwierigkeit: ἄνθρωπος ἔγραφεν, ἄνθρωπε γράφε. 5

---

[1]) Dass ἐναλλασσομένως nicht »auf die Verschiedenheit geht, die zwischen dem Numerus der 2. und 3. Person stattfinden kann«, wie Skrz. (Progr. 1869. p. 8) vermuthet, lehrt der Beisatz ἀναγκαίως. [2]) S. p. 253, 22. [3]) S. p. 215, 28. [4]) Vgl. Adv. p. 533, 14 sq.

Wenn aber theilweise Gleichlaut stattfindet, so beseitigt die Construktion jeden Zweifel. Man nehme zB. *Ἑλικών* und ähnliche Wörter; steht der Indikativ dabei, so ist *Ἑλικών* Nominativ: *Ἑλικὼν γράφει*, wenn der Imperativ, Vokativ: *Ἑλικὼν γράφε*. Oder umgekehrt, wenn die Verbalform *ἦχει* lautet, so ist sie entweder als dritte Person des Imperfekts zu fassen: *ἦχει ποτὲ τὸ ἐν Δωδώνῃ χαλκεῖον*, oder als Imperativ, wenn ich sage: *ἤχει σύ*. Die Verbindung mit dem Nominativ lässt das Imperfekt erkennen: *ἦχει ὁ τρίπους, ἦχει ὁ ἄνθρωπος*, die mit dem Vokativ den Imperativ: *ἤχει ἄνθρωπε*. Wenn nun hiebei noch ein (mit dem Vokativ) gleichlautender Nominativ hinzutritt, so wird die Construktion (äusserlich) völlig unkenntlich, zB. *ἤχει Ἑλικών*. Dann bedarf es einer der genannten Wortarten, also: *ὁ Ἑλικὼν ἦχει* oder *ἄγε ἤχει ὦ Ἑλικών* oder *ὅτι ἦχει ὁ Ἑλικών*. Ich weiss sehr wohl, dass auch die Selbständigkeit ein Zeichen des Vokativs ist [1]. Nun denn, so werden wir zB. von *Ἑλικών* sagen: wenn es eines Verbi bedarf, so ist es der Nominativ, wenn es sich nicht so verhält, der Vokativ, also *Ἑλικὼν ἦχει*, (oder *Ἑλικών, ἤχει*.)

Wir haben gesehen dass im Praesens die Pluralformen (der zweiten Person) immer gleichlautend sind, daher die Unterscheidung durch *ἄγε* oder *ὅτι* bewirkt wird [2]. Hievon ist das einzige Verbum *εἶναι* wegen *ἔστε* ausgenommen. Denn dabei kann Zweideutigkeit nicht stattfinden, weil es barytonirt der Imperativ, oxytonirt aber der Indikativ ist. Aber vielleicht scheint eher die Betonung verfehlt, weil sie nicht mit der allgemeinen Regel übereinstimmt und entweder der Indikativ falsch oxytonirt oder der Imperativ falsch barytonirt zu sein. In bezug darauf könnte jemand sagen: „dass alle auf *τε* endigenden Imperativformen baryton sind, also *ἔστε* (im Imperativ) richtiger Weise barytonirt werde, woraus dann weiter folge dass *ἐστέ* (im Indikativ) falsch sei, weil es mit dem richtig betonten *ἔστε* (des Imperativs) nicht übereinstimmt.“ Aber eine andere Regel ist dass die zweiten Personen im Indikativ Pluralis den ersten gleich betont sind: *ἴμεν ἴτε, δίδομεν δίδοτε*; wenn also *ἐσμέν*, dann auch *ἐστέ*. Wie soll man nun da entscheiden? Nicht anders als darauf hinweisen, dass *ἐσμέν* und *ἐστέ* im Indikativ oxytonirt werden, weil sie enklitisch sind und die Endung einer

---

[1]) Dass die Alten nach dem Vokativ deshalb stets interpungirten, darüber s. Pron. p. 67 C. (*ἡ κλητικὴ αὐτοτελὴς οὖσα στιγμὴν ἀπαιτεῖ*), Nikanor zu Il. A 59 und vgl. oben p. 217, 16. [2]) S. p. 261, 26. 262, 25.

Enclitica niemals baryton sein darf[1]; und da im Imperativ keine Inklination stattfindet, so darf auf der Endung auch kein Akut stehn, welcher die Ursache der Inklination (im Indikativ) war. Daher wird die Indikativform εἰμί acuirt, weil sie enklitisch ist, nicht aber der Imperativ ἴσθι, weil er nicht enklitisch ist, wenngleich sonst die auf θι endigenden Imperative mit der Endung auf μι gleichbetont werden: ζεύγνυμι ζεύγνυθι, εἶμι ἴθι. Daher stimme ich denen nicht bei, die im Imperativ φαθί accentuiren. Diese könnten sich durch die dritte Person φάτω eines besseren belehren lassen, welche wie alle übrigen mit der zweiten gleichbetont den Beweis liefert für die unrichtige Betonung (φαθί).

§. 28. [2]). Der Reihe nach müssen wir jetzt über den Conjunctivus (ὑποτακτική) sprechen, den einige auch den dubitativus (διστακτική) nennen in Rücksicht seiner Bedeutung, „da ja auch die anderen Modi nach ihrer Bedeutung den Namen erhalten haben und es klar sei, dass ἐὰν γράφω und dergleichen einen Zweifel an der noch zukünftigen Handlung ausdrücke". Aber dem lässt sich mit Grund entgegensetzen: dass die Verbalform selbst die Bedeutung des Zweifels nicht in sich schliesst, sondern dass die dabeistehenden Conjunktionen ihm die zweifelnde Bedeutung erst verliehen haben, so wie auch der Umstand dass, wenn man in der That für gut findet die (Benennung der) Verba auf den Begriff der Conjunktion zurückzuführen, dann auch nichts hindere, den übrigen Modis gleichfalls ihre besondere Benennung zu nehmen und ihnen die den Conjunktionen entsprechende besondere Bezeichnung beizulegen. Denn εἰ ἔγραψα, εἰ ἐφιλολόγησα ist nicht mehr ein bestimmter Modus[3], und das (gewöhnliche) φιλολογήσω ist nicht mehr gleich dem, welches angewandt wird in dem Satze: ἤτοι φιλολογήσω[4] ἢ πορεύσομαι εἰς περίπατον; und das γράψαιμι ἄν enthält keinen Wunsch mehr, sondern die Bestimmung einer bloß möglichen Handlung[5]. So ziemlich unter denselben Gesichtspunkt des Zweifelns fallen die beiden Sätze: εἰ περιπατεῖς[6] κινῇ und ἐὰν περιπατῇς κινηθήσῃ, und

---

[1]) S. die Note zu p. 134, 19. [2]) Vgl. zu dem Abschnitt über den Conjunktiv (§. 28—30): Prisc. XVIII, 79 sqq., Gaz. Intr. IV, 140 Bas., Choerob. Dict. 788 sqq. [3]) ὁριστικόν; weil nehmlich εἰ die Bestimmtheit ausschliesst. [4]) Ap. nimmt hier offenbar φιλολογήσω als Indikativ futuri und legt die dubitative Kraft des Satzes den disjunktiven Conjunktionen bei. Vgl. die Darstellung p. 266, 6 sq. mit der Note. [5]) τοῦ ὡς ἐσομένου πράγματος, d. h. möglich, woher ἄν der σύνδεσμος δυνητικός genannt wird. S. p. 205, 16 und die Note zu 204, 26. [6]) Statt περιπατεῖ ist (mit Bekk.) -τεῖς zu lesen, gegen die Handschriften, die aber zum Theil auch κινεῖται haben statt κινῇ.

doch wird das εἰ περιπατεῖς nicht modus dubitativus genannt. Diesem Einspruch kann man (von der anderen Seite) wieder entgegensetzen:
5 „dass zwar die übrigen Modi sämtlich ausserhalb ihrer Verbindung mit Conjunktionen die ihnen eigenthümliche Bedeutung bewahren, weshalb ihnen eben die betreffenden Namen beigelegt werden konnten. Offenbar bezeichnet γράψαιμι allein schon den Wunsch und περιπατῶ die bestimmte Aussage; daher werden sie, wenn sich
10 ausserdem noch eine Conjunktion zu ihnen gesellt, nicht von dieser ihre Benennung erhalten, sondern von der dem Modus ursprünglich inwohnenden Bedeutung, [wie anderseits die Conjunktionen selbst die ihrer Bedeutung entsprechende Benennung erhalten haben, zB. die σύνδεσμοι διαζευκτικοί (ἤ), δυνητικοί (ἄν), συναπτικοί
15 (εἰ), und die übrigen[1].] Wenn also dem dubitativen Modus die Fähigkeit beiwohnte auch ohne Conjunktion etwas zu bedeuten, so würde er ohne Zweifel den Namen aus dieser Bedeutung heraus erhalten haben. Nun steht er aber niemals allein ohne Conjunktion; also ist seine Bedeutung unbekannt, und deshalb musste er,
20 weil er selbst keine besondere Bedeutung hat, es sich gefallen lassen, die Benennung von der Bedeutung der Conjunktionen her zu empfangen.“ Dieser Grund liesse sich wol hören, wenn sämtliche
25 Conjunktive (ῥήματα ὑποτακτικά) sich mit der éinen Conjunktionsverbindung begnügten. Nun aber haben die sogenannten Finalpartikeln (ἀποτελεστικοί) dieselbe Construktion, zB. Τρύφων περι-
266 πατεῖ ἵνα ὑγιάνῃ, oder δός τὸν χάρτην ἵνα γράψω. Der Modus müsste daher dann viel mehr der finale genannt werden als der dubitative. Aber auch diese Bezeichnung passt nicht; denn wir finden den Modus selbst in causalen Strukturen, wenn wir sagen:
5 ἵνα ἀναγνῶ ἐτιμήθην, ἵνα ἀναστῶ ἠνιάθη Τρύφων[2]. Ganz richtig ist

---

[1]) Wahrscheinlich späterer Zusatz. Vgl. p. 266, 14 sq. [2]) Dieser von Ap. öfters (p. 268, 24 sq. 273, 1. Conj. 510, 18 al.) erwähnte und auch von andern Grammatikern (cf. Bekk. ad p. 268, 24. Anecd. 1035, 1) mit größter Bestimmtheit bezeugte Gebrauch der Conjunktion ἵνα scheint erst im Zeitalter der Alexandriner aufgekommen und mehr in der Sprache des gemeinen Lebens vorhanden gewesen zu sein, da sich Beispiele aus klassischen Schriftstellern schwerlich beibringen lassen. Ob die Grammatiker selbst, namentlich diejenigen von denen man annehmen muss, dass sie bemüht gewesen sind in ihren Schriften möglichst die Ausdrücke des gemeinen Lebens zu vermeiden und in den Grenzen der damals üblichen Schriftsprache sich zu bewegen, die Conjunktion ἵνα so gebraucht haben, ist sehr zweifelhaft; wenigstens lässt sich aus den erhaltenen Schriften des Apollonius keine einzige Stelle nachweisen, in welcher ἵνα nach einem Praeteritum (denn das ist ausdrückliche Vorschrift des Ap., s. p. 268, 24. Conj. 512, 1) so völlig causal gebraucht erschiene, wie es

also der Modus nach der einzigen Eigenschaft, welche sich ausnahmslos auf alle Fälle anwenden lässt, nehmlich dass er überhaupt nicht anders existirt, als in Abhängigkeit von den genannten Conjunktionen [1], ὑποτακτική genannt worden. 10

— [2]). Dass aber auch bei anderen Redetheilen die in den einzelnen Wörtern stattfindende Verschiedenheit (der Bedeutung) die Ursache einer besonderen zusammenfassenden Bezeichnung gewesen ist, lässt sich auch an den Conjunktionen selbst nachweisen. Die meisten Conjunktionen erhielten von der ihnen inwohnenden besonderen Bedeutung ihre Benennung. Diejenigen welche zwei Sätze nach ihrer inneren Folge und Zusammengehörig- 15

---

in den von ihm selbst (s. oben und Conj. 510, 20) oder von Choeroboskus (Dict. 769, 10. 789, 12. 791, 21. 792, 15) oder Gaza (Intr. p. 140 unter ὑποτακτική) gewählten Beispielen der Fall ist. Dass alle Grammatiker, von Dionys. Thrax an bis herunter zu Theod. Gaza und Laskaris, ἵνα unter den σύνδεσμοι αἰτιολογικοί aufführen, ist noch kein Beweis dafür dass sie es auch in jenem eminent causalen Sinne gebrauchten, da, wie bereits längst bemerkt worden, der Begriff αἰτιολογικός so weit gefasst sein kann dass er die apotelestische Bedeutung, die überall bei ἵνα ganz besonders hervorgehoben wird, mit enthielt, auch unter derselben Rubrik Conjunktionen wie ὄφρα, ὅπως figuriren, von denen niemals ein derartiger rein causaler Gebrauch behauptet worden ist wie bei ἵνα. Dass aber ἵνα gerade diejenige Conjunktion war, welche in der Vulgärsprache je länger je mehr in allen möglichen Bedeutungen und Strukturen angewandt wurde und der nachlässige Gebrauch derselben zum Theil bis in die klassische Zeit hinein sich verfolgen lässt, darüber s. Schmidt Beiträge zur Gesch. der Gr. 399 Anm., und wegen des überaus laxen Gebrauchs von ἵνα in der bibl. Graecität (zB. Jo. 8, 56. 3 Jo. 4., Ap. 14, 13) m. N. T. Gramm. p. 206. [1]) Aus dieser Darstellung erhellt dass Ap. einen selbständigen, nach Art der übrigen Modi mit einer psychischen Bedeutung (s. die Note zu p. 207, 15) ausgestatteten Conjunktiv nicht annimmt. Einen conj. dubitativus der Art, wie ihn die neuere Grammatik aufstellt, scheint er nicht zu kennen, sondern er versteht unter dem Namen διστακτική immer nur den gewöhnlichen von ἐάν und ähnlichen Conjunktionen abhängigen Conjunktiv. Einen conj. adhortativus (ὑποθετική) nimmt er zwar in den ersten Personen an, erklärt sich aber ausdrücklich gegen die Aufstellung einer besonderen ἔγκλισις ὑποθετική, wie es andere Grammatiker thaten (s. p. 258, 2 sq.), eben weil nur die ersten Personen so vorkommen und der Gebrauch überhaupt nur ein seltner sei (vgl. Choerob. 740, 16. Skrzeczka Progr. 1869. p. 7). Auch von dem sogenannten conj. prohibitivus spricht er nur ganz beiläufig und ohne ihn zu bezeichnen (p. 246, 6). So wurde er veranlasst, sich den Conjunktiv stets in einer äusserlichen Abhängigkeit von Conjunktionen zu denken und die Benennung ὑποτακτική für die allein zutreffende zu halten. Bekanntlich wird in den Paradigmen der Conjunktiv stets in Begleitung von ἐάν aufgeführt. Vgl. auch die Noten zu p. 228, 22. 268, 20. [2]) Ein Excurs der bis p. 268, 15 geht und eine Vergleichung der Benennung ὑποτακτική mit derjenigen der σύνδεσμοι παραπληρωματικοί und der παρώνυμα enthält. Fast wörtlich benutzt hat ihn Choerob. in seinen Dict. p. 790, 17 sqq.

keit (*συνάφεια*) verknüpften, nannte man *συναπτικοί* [1], die welche sie trennten, disjunktive (*διαζευκτικοί*) u. s. f. Aber die sogenannten particulae expletivae (*σύνδεσμοι παραπληρωματικοί*) haben nicht
20 von ihrer Bedeutung den Namen erhalten. Es ist aber nicht richtig, dass sie, wie einige meinen, nur dazu dienen „die Lücken der zusammenhängenden Darstellung auszufüllen" [2], und deshalb *παραπληρωματικοί* genannt wären. Denn dass jede von ihnen eine bestimmte Bedeutung hat, haben wir in dem Buche *περὶ συνδέσμων*
25 nachgewiesen [3]. Denn es ist der Satz *τοῦτό μοι χάρισαι* nicht gleichbedeutend mit

*τοῦτό γέ μοι χάρισαι* (cf. Conj. p. 517, 31)

und das *ἀγαθὸς ὤν* nicht gleich dem

267 *ἀγαθός περ ἐών* (*Α 131.* cf. Conj. 518, 28. 519, 4)

und der Ausdruck *οἱ μὲν παρ' ὄχεσφι* nicht gleichbedeutend mit

*οἱ μὲν δὴ παρ' ὄχεσφιν* (*ἐρητύοντο, Ο 3.* cf. Conj. 519, 14)

5 Denn *δή* ist ein Zeichen der Ueberleitung der Rede [4]. Auch kommt ihnen der pleonastische Gebrauch keineswegs ausschliesslich zu, sondern fast alle übrigen Conjunktionen erfahren dasselbe, zB.

10 *τὸν καὶ Μηριόνης πρότερος (πρὸς μῦθον ἔειπεν, Ν 306)*

*ἤτοι μὲν Μενέλαος* (*ἐπιτροχάδην ἀγόρευεν, Γ 213.* cf. Conj. p. 524, 29. Adv. 551, 1)

*καί τε χαλιφρονέοντα* (*σαοφροσύνης ἐπέβησαν, ψ 13.* cf. Adv. p. 550, 33.

und in unzähligen anderen Fällen. Und nicht nur die Conjunktionen
15 stehen pleonastisch, sondern die Beobachtung erstreckt sich mehr oder weniger auf alle anderen Wortarten. Wenn nun die Bezeichnung *παραπληρωματικός* von einem pleonastischen Gebrauch her-

---

[1]) lat. continuativae, quae continuationem et consequentiam rerum significant (Prisc. XVI, 2 Kr.). Es sind *εἰ* und die Zusammensetzungen (*εἴπερ, εἰδή, εἰδήπερ*), während die vorn zusammengesetzten (*ἐπεί, ἐπειδή* &c.) *παρασυναπτικοί* (subcontinuativae) genannt wurden. [2]) *ἀναπληροῦν τὸ κεχηνὸς τῆς ἑρμηνείας.* Dies ist die von Tryphon herstammende Definition der *συνδ. παραπληρωματικοί.* S. Conj. p. 515 sq. An. Be. 970, 30. [3]) Conj. 517, 23 sq. 521, 16 sq. [4]) Dass Ap. mit dem Ausdruck *περιγραφὴ τοῦ λόγου* (cf. lin. 27. Conj. 521, 17) einen derartigen Sinn verbindet, lernen wir aus der Parallelstelle Conj. 519, 12., wo es mit dem überleitenden und das vorhergehende wieder aufnehmenden *ὧς* verglichen wird: *ὁ δή ὡς πολλάκις μετάβασιν* (cf. Choerob. 791, 1) *λόγου ποιεῖται· σαφὲς ἐκ τῶν τοιούτων*

*οἱ μὲν δὴ παρ' ὄχεσφιν ἐρητύοντο μένοντες·*

*νοοῦμεν μέν γὰρ λόγου ἔκλειψιν καὶ ἀρχὴν ἑτέρου, ὡς εἰ καὶ ἐν περιγραφῇ κατελιμπάνετο* (leg. *παρελαμβάνετο*), *ὁμοίως τῷ*

*ὣς οἱ μὲν Τρῶες φυλακὰς ἔχον* (*Ι 1*).

zuleiten ist, was ist der Grund, dass sie gerade, die sogenannten particulae expletivae, vor allen übrigen Conjunktionen diesen Namen sich erloost haben? Doch kein anderer als der, dass die anderen 20 Conjunktionen, gleichfalls sehr verschieden der Form nach, doch eine (gemeinschaftliche) Bedeutung haben, woraus sie ihre Benennung schöpften, bei den expletiven Partikeln dies aber nicht der Fall war. Denn fast jede einzelne Partikel hat ihre besondre Bedeutung, γέ eine Einschränkung, wie in 25

τοῦτό γέ μοι χάρισαι (cf. p. 266, 27)

δή Ueberleitung der Rede [1], πέρ Gegensatz mit nachdrücklicher Steigerung. Es war also unmöglich sie nach der Bedeutung 268 unter éiner Benennung zusammenzufassen. Gemeinschaftlich aber gilt für alle der pleonastische Gebrauch [an Stellen wo sie auch fehlen könnten [2]] und rechtfertigen so durch diese gemeinsame 5 Eigenschaft ihre Benennung [3]. Dasselbe gilt für alle von Nominibus und Verbis abgeleiteten Wörter [4]. Auch diese haben von der Materie woraus sie gebildet [5] ihren Namen erhalten, da es un- 10 möglich war, wegen der unendlichen Verschiedenheit der Bedeutung, welche die Wörter haben, sie nach dieser zu benennen, während wiederum ihre speziellen Unterarten [6] éiner Bedeutung zugetheilt werden konnten, und danach auch ihre Bezeichnungen 15 erhielten. —

Der Conjunktiv mit ἐάν und den gleichbedeutenden Conjunktionen wird mit dem Futur oder dem Praesens construirt, zB. ἐὰν φιλολογῶ παραγενήσεται Δίων, ἐὰν ἀναγινώσκω παραγίνεται Τρύφων [7]. Dagegen ist die Verbindung mit einem Prae- 20

---

[1]) S. die vor. Note und vgl. An. B. 971, 5. 972, 11. [2]) Im Text undeutlich: τὸ πλεονάζειν κατὰ τὸ ἐλλεῖπον. Portus ebenso unklar: commune illud accidebat eis, ut *in quo deficiebant* in eo abundarent. Fasslicher Conj. 520, 20 (οἱ συνδ. παραπλ.) τὸ πλέον πλεονάσαντες ἤπερ δηλοῦντες, κατὰ τὴν ἐναντίαν παράθεσιν τοῦ συνδέσμου ἀπὸ τοῦ πλεονάσαντος τὴν ὀνομασίαν ἔσχον, d. h. im Gegensatz zu dem anderweitigen Gebrauch der Conjunktionen, wonach sie jede ihre besondre Bedeutung haben. [3]) Vgl. zu dem ganzen Abschn. noch Conj. 520, 10 sqq. An. Bk. 971, 1. [4]) παρώνυμα, ῥηματικά. Vgl. Conj. p. 521, 25 sq. An. B. 857, 30. Herodian II 849 sqq. Ltz. [5]) ἐκ τῆς προϋφεστώσης ὕλης, indem die Wörter ὄνομα und ῥῆμα, wovon die Ausdrücke παρώνυμα und ῥηματικά abgeleitet sind, gleichsam früher dagewesen sein müssen. [6]) nehmlich τὰ πατρωνυμικά, κτητικά, συγκριτικά &c. S. Conj. l. c. [7]) Da Ap. den Conjunktiv mit ἐάν überall fast wie éin Wort behandelt, welches bloß nicht synthetisch, wohl aber parathetisch zusammengesetzt ist (s. p. 269, 16. 270, 15), so ist es nothwendig, die uns geläufigen Anschauungen von Vordersatz und Nachsatz hier gänzlich fallen zu lassen und obige Beispiele lediglich als einfach construirte Sätze zu betrachten. Unter solchen Umständen konnte von dem was wir heutzutage die

teritum unstatthaft[1]. Dasselbe gilt für das finale *ἵνα*: *ἵνα φιλολογήσω παραγενήσεται Τρύφων* oder auch *παραγίνεται*. Tritt damit
25 ein Praeteritum in Verbindung, so kann es nur das causale *ἵνα* sein[2]: *ἵνα φιλολογήσω παρεγενήθη Τρύφων*. Denn das ist einerlei
269 mit *διότι ἐφιλολόγησα παρεγενήθη Τρύφων*. [[3]] Wiederum kann bei zukünftigen Dingen die Struktur mit dem causalen *ἵνα* nicht stattfinden;
5 denn die Gründe liegen in der Vergangenheit. Daher muss der Regel nach die causale Partikel mit nachfolgendem Praeteritum verbunden werden; zB. nach *ἵνα ὑβρίσω Θέωνα* dürfen wir dann nicht mehr sagen *ἀγανακτήσει Δίων*, sondern *ἠγανάκτησεν*. Beim finalen
10 *ἵνα* aber muss es heissen: *ἵνα ὑβρίσω Θέωνα παρέσται Τρύφων*.[4])

§. 29 [5]). Zweckmäßig ist es auch darüber zu sprechen, von welchem Modus der mit *ἐάν* zusammengesetzte Conjunktiv abzu-
15 leiten ist[6]. Wir sagten oben, dass der Conjunktiv ohne Conjunktionen überhaupt nicht existire [7]. Es ist aber eine bekannte Thatsache dass jede mit einer Conjunktion parathetisch zusammengefügte Wortart ausserhalb der Parathesis unverändert und ein für sich bestehendes Wort bleibt. Das *ἐὰν δράμῃς, ἐὰν γράψῃς* ist aber
20 kein synthetisch zusammengesetztes Wort; denn das müssen wir doch unbedingt einräumen[8], dass synthetisch zusammengesetzte Wörter ausserhalb der Zusammensetzung für sich nicht existiren können[9]. Dies erkennt man an unzähligen zusammengesetzten Formen, welche, wenn man sie wieder trennen und das Wort in seine Theile auflösen will, gar nicht bestehen können, weil sie in der Zusammensetzung
25 sich verändert haben. Von *σέβομαι* ist *εὐσεβής* geworden, aber *σεβής*

---

consecutio temporum oder modorum nennen, bei Ap. füglich noch nicht die Rede sein. Jedoch enthält das obige immerhin die ersten Anfänge zu dieser Lehre. [1]) Vgl. hiezu p. 246, 22. [2]) Vgl. p. 266, 4. [3]) Im Text folgen die Worte: [Ich will damit nicht sagen dass es nicht auch in finalem Sinne zu verstehen sei, denn man kann es auch so fassen: *εἰς τὸ φιλολογῆσαί με παρεγενήθη Τρύφων*.] Die Unechtheit derselben liegt auf der Hand, da sie sowohl mit dem vorhergehenden wie mit dem nachfolgenden im vollsten Widerspruch stehn und den Gedankengang in ganz ungehöriger Weise unterbrechen. [4]) Vgl. mit dem letzten Abschnitt: Theod. Gaza IV p. 140 ed. Bas. [5]) Der ganze folgende Abschnitt bis zu Ende des Kapitels ist überwiegend formeller Natur und für uns von sehr untergeordneter Bedeutung. Historisch interessirt die Bemühung des Ap. zu beweisen dass *ἐὰν δράμῃς* &c. nur parathetisch, nicht synthetisch zusammengesetzt sei, was erkennen lässt, wie tiefgewurzelt die Vorstellung gewesen sein muss, dass der Conjunktiv mit *ἐάν* zusammen als éin Wort zu betrachten sei. [6]) Im Text: *ἀπὸ ποίας ἐγκλίσεως οἱ παρατιθέμενοι σύνδεσμοι ἀφιστᾶσι τὰ ῥήματα*. [7]) S. p. 266, 8 not. [8]) Im Text: *ἵνα δῶμεν* nach Cod. A.; die älteren Ausgaben: *ἵνα μὴ δῶμεν*. Vgl. p. 266, 5 n. [9]) weil sie in der Zusammensetzung ihre Form verändern; s. lin. 25.

für sich allein ist kein Wort; ebenso πρωτοπαγής von ἐπάγη, aber παγής ist kein Wort; γείνω ἀγενής u. s. f. Man darf also, wie gesagt, ἐὰν λάβῃς nicht als ein synthetisch componirtes Wort nehmen, damit man nicht gänzlich verhindert werde [1] λάβῃς (vorkommenden 270 Falls auch) für sich zu gebrauchen. Wofern dies noch eines weiteren Beweises bedürfen sollte, wollen wir noch einiges hinzufügen was deutlich erkennen lassen wird, dass die Conjunktionen mit den Verbalformen nicht zu éinem Wort synthetisch zusammengefügt worden sind. Wie wäre es sonst möglich dass Wörter in die Mitte 5 zwischen beiden sich hineindrängen? ZB. ἐὰν σήμερον καὶ αὔριον ἀκούσῃς ἀντιλήψῃ τῶν λεγομένων. Aber da dies auch sonst in synthetischen Zusammensetzungen geschieht[2], zB. (durch die Tmesis):

> *λέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς (P 542)*;
> *νήπιοι οἳ κατὰ βοῦς Ὑπερίονος Ἠελίοιο* 10
> *ἤσθιον (α 8)*,

so ist doch soviel gewiss dass ἵνα δράμῃς,

> *ὄφρα πεποίθῃς (A 524. ν 344.* cf. p. 336, 2. Conj. 511, 20)

u. ähnl. in beiden Wörtern ihre Betonung behalten[3], weil sie eben nur parathetisch, nicht synthetisch zusammengesetzt sind. 15 Ueberhaupt gehen Conjunktionen gar keine synthetischen Wortverbindungen ein, [nur die sogenannten σύνδεσμοι συναπτικοί erfahren zuweilen Zusammensetzung [4].]

Es ist nun die den Conjunktiven zu grunde liegende Hauptform der Indikativ [5], welchen die beigesetzten Conjunktionen 20 mit den dem Conjunktiv eigenthümlichen Merkmalen versehen. [[6]]

---

[1]) Der Satz in seiner jetzigen Gestalt steht mit der Intention der ganzen Beweisführung in direktem Widerspruch. Entweder ist ἀναγκάζηται (al. καταν.) verdorben, oder es fehlt eine zweite Negation im Satze. [2]) Dass Ap. die mit Praep. zusammengesetzten Verba als συντασσόμενα κατὰ σύνθεσιν fasst, darüber s. p. 314, 15. 321, 19 sq. [3]) während die Praep. in der Zusammensetzung den Ton verlieren. [4]) S. die Zusammensetzungen dieser Conjunktionen oben in der Note zu p. 266, 18. Uebrigens halte ich den Satz in der überlieferten Gestalt (οἵ τε συντεθειμένοι μόνοι εἰσὶ συναπτικοί) für verdorben. Soll der Sinn desselben der oben angedeutete sein, so müssen wenigstens die Worte im Text anders gestellt und construirt werden. [5]) Man ergänze ἡ vor ὁριστική. [6]) Die beiden hier folgenden, ungeschickt mit einem unmotivirten διό angeknüpften, entschieden unechten Sätze enthalten nichts weiter als eine müßige, an dieser Stelle ganz ungehörige Wiederholung eines bereits im obigen (p. 264, 21 sq.) ausgeführten Gedankens. Die Worte lauten in der Uebersetzung: [Daher kommt der Form auch die besondere Benennung zu, weil, wenn man statt ἐὰν λάβῃς das ἔλαβες beibehalten hätte, auch der für diese Verbalform bestimmte Name (ὁριστική) geblieben wäre, wenn auch keine bestimmte Aussage mit dem Ausdruck mehr ver- 25 bunden ist, ganz wie wir oben (p. 264) gezeigt haben, dass in ἔγραψα ἄν, obwohl

271 Offenbar unterscheiden sich die Conjunktivformen durch ihre langen Vokale [1] von den entsprechenden kurzen der Indikative, während 5 die übrigen Silben unverändert bleiben. Der Indikativ endigt auf *μαι*: *λέγομαι*. Ebenso der Conjunktiv: *λέγωμαι*. Denn welche Verwandtschaft hätte er wol mit dem Optativ *λεγοίμην*, dem unmöglichen Imperativ [2], oder mit dem Infinitiv *λέγεσθαι*. Dagegen lautet 10 er ganz gleich in der zweiten Person: *ὅτι λέγῃ* und *ἐὰν λέγῃ*, während *λέγοιο* und *λέγου* keine Verwandtschaft mit der Conjunktivform haben. Die dritten Personen des Plurals lauten *λέγοιεν, λεγέτωσαν*, aber der Indikativ: *λέγουσι*, und damit stimmt wieder *λέγωσιν* 15 überein: *ἐὰν λέγωσιν*. Er stimmt durchweg überein in der ganzen zweiten Klasse der Verba contracta (auf *άω*), ferner in den ersten [3] Personen des Praesens im Aktiv: *ἐὰν λέγω* und *ὅτι λέγω*, den 20 zweiten Personen im Passiv durchweg: *ὅτι λέγῃ σύ*, *ἐὰν λέγῃ σύ*· *ὅτι νοῇ σύ*, *ἐὰν νοῇ σύ*. Ich halte es für überflüssig das weiter auszuführen, da die Sache klar ist. Ueberdies haben wir bereits gezeigt dass der Indikativ den Vorrang vor den übrigen Modis 25 hat [4], weil er der deutlichste ist und in den meisten Zeitformen ausgeprägt erscheint [[5]]. Bedenkt man dass sogar der Optativ und der Imperativ den Indikativ zur Richtform haben, so ist es über-272 flüssig noch zu untersuchen, ob auch der Conjunktiv aus dem Indikativ sich verändert habe.

§. 30. Wir müssen noch etwas bei den mit dem Conjunktiv sich verbindenden Conjunktionen [6] verweilen (und untersuchen),

---

es keine bestimmte Aussage mehr enthält, dem *ἔγραψα* doch der Name Indikativ 271 verbleibt, wegen der einmal feststehenden Modusform. Da sich nun die Wortform in *ἐὰν λάβῃς, ἐὰν δράμῃς* geändert hat, ändert sich zugleich auch die Benennung des Modus.] [1]) woher der Conjunktiv zuweilen auch *ἡ ἐπηρμένη ἔγκλισις* genannt wurde. S. An. Bk. 884, 26. Choerob. Dict. 789, 19 Gsf. [2]) weil er in der ersten Person nicht existirt. [3]) Das Wort *πρώτων* (*α'*) vor *προσώπων* ist ausgefallen, wie p. 126, 16. 244, 12. [4]) S. p. 231, 19. [5]) Die unverständlichen Schlussworte lauten: *καὶ ταῖς συνούσαις φωναῖς*; Portus: et vocibus coniunctis. Das Wort *συνούσαις* scheint aus *συνεμπιπτούσαις* verdorben, und der so veränderte Zusatz nach Analogie der entsprechenden Worte in der Parallelstelle (*καὶ τὰς ἐγγινομένας συνεμπτώσεις* p. 231, 23) zu erklären. S. die Auslegung daselbst. [6]) *σύνδεσμοι ἐπιζευκτικοί*. Da die Bezeichnung *ὑποτακτικός* wol auf den Modus passt, nicht aber auf die Conjunktion, so bezeichnet Ap. die Conjunktionen *ἐάν, ἵνα* u. ähnl., sofern er sie für sich allein betrachtet, mit dem Namen *ἐπιζευκτικοί* (vgl. p. 275, 26. 306, 9. Conj. 510, 12). Es ist bemerkenswerth dass in der Grammatik des Dionysius Thrax die Conjunktion *ἐάν* (als ein vom Modus untrennbarer Theil) unter den Conjunktionen gar nicht mit aufgeführt ist, während *εἰ* nebst Compositis zu den *συνδ. συναπτικοί*, *ἵνα* unter die *συνδ. αἰτιολογικοί* (vgl. p. 266, 6 not.) gerechnet werden.

warum sie wol die Endungen der Praeterita verschmäht haben [1]. 5
Denn die Verbindung ἐὰν ἔλεγον, ἐὰν πέποιθα u. ähnl. ist unstatthaft, obwohl, wie wir sahen [2], die Parathesis die Endung derjenigen Wörter, welche diese Art der Zusammensetzung eingehen, sonst nicht verändert. Es ist augenscheinlich dass die Ursache der 10
Unzulässigkeit solcher Verbindungen der Umstand ist, dass sich vergangene Zeiten mit dem Begriff der Conjunktionen nicht vertragen. Denn diese bedeuten einen Zweifel in Hinsicht auf noch bevorstehende oder noch zu vollendende Handlungen, daher man auch die einen derselben finale Conjunktionen (σύνδεσμοι ἀποτελεστικοί) 15
genannt hat. Wie kann aber etwas geschehenes mit etwas zukünftigem [3] zusammengesetzt werden? Daher ist die Verbindung ἐὰν ἔλαβον, ἵνα ἀνέγνων u. ähnl. unmöglich, richtig dagegen ἵνα ἀναγνῶ, ἐὰν ἀναγνῶ. [[4]] Offenbar hat nun die causale Conjunktion 273
(ἵνα) wegen ihres Gleichlauts mit der finalen auch die Construktion der letzteren an sich gezogen, vielleicht auch um nicht an derjenigen Struktur theilzunehmen, welche das ebenfalls gleichlautende 5
Adverb befolgt [5]. Denn wenn der Indikativ mit ἵνα in Verbindung tritt, so erweist es sich als Lokaladverb, zB.

ἵνα τ' ἔτραφεν ἠδ' ἐγένοντο (κ 417. cf. Conj. 510, 14. Adv. 564, 33) Bekannt ist dass die causalen Conjunktionen mit den Praeteritis construirt werden, zB. ὅτι ἔγραψα, ὅτι ἐνόησα. 10

Man muss ferner wissen, dass die parathetischen Zusammen-

---

[1]) oder nach unserm Sprachgebrauch: warum ἐάν nicht mit den Praeteritis construirt wird. Vgl. die Note zu p. 228, 12. [2]) S. p. 269, 17. [3]) μή vor ἐσομένῳ ist mit Sylburg zu tilgen. [4]) Die hier folgenden Sätze bis p. 273, 1, obwohl äusserlich mit γάρ verknüpft, stehn weder mit dem vorhergehenden noch mit dem nachfolgenden in irgend einem inneren Zusammenhange, sondern beschäftigen sich wiederum bloß mit den langen Vokalen η und ω in den Endungen des Conjunktivs. Veranlasst scheint die Glosse lediglich durch die Erwähnung des Wortes ἀναγνῶ, und hat es, soweit sich der Inhalt errathen lässt, aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Conjunktivbildung der Verba in μι zu thun. Sie lautet in der Uebersetzung: [Die Verba (in μι) nehmlich bedienen sich in der 1. Person (Sing. des Conjunktivs) einer Endung welche dieselbe Person der dazu 20
gehörigen Tempusform (im Indikativ) nicht bezeichnen kann (στῶ, γνῶ). Die zweiten und dritten Personen dagegen, da sie gleiche Quantität haben müssen (mit den entsprechenden Personen des Indikativs), nehmen entweder dasselbe ω an (γνῶτε, γνῶσι) oder das gleich lange η mit dem untergeschriebenen ι (στῇς, στῇ), so dass also auch das ω in der Endung der ersten Person (wenn es in der Flexion bleibt) in dieser zweiten und dritten Person (Sing.) das ι dem Vokal 25
hinzufügt (γνῷς, γνῷ). Dies alles ist ausführlich behandelt in dem Buche περὶ ὀρθογραφίας.] [5]) Im Text undeutlich: τάχα καὶ [τὰ] τῆς ἐπιρρηματικῆς ὁμοφωνίας συλλαμβανομένης τῷ λόγῳ. Vgl. p. 189, 15 n.

setzungen (von *ἐάν*) sowohl mit den (Conjunktiven der) gegenwärtigen als der vergangenen Zeiten vor sich gehen, indem die Bedeutung einer solchen Verbindung folgende ist, dass zB. *ἐὰν μάθω* so viel ist als: *εἰ ἀνύσαιμι τὸ μαθεῖν*, wenn ich das Lernen vollbringe; *ἐὰν δράμω* so viel wie: *εἰ ἀνύσαιμι τὸ δραμεῖν*, wenn ich das Laufen vollbringe; dagegen *ἐὰν τρέχω* so viel wie: *ἐὰν ἐν παρατάσει γένωμαι τοῦ τρέχειν*, wenn ich in der Thätigkeit des Laufens dauernd verbleibe. Daher ist die Verbindung mit dem Futur unzulässig, denn die Conjunktionen bezeichnen schon die Zukunft, sei es die in der Vollendung, sei es die in der Dauer gedachte [1].

Sind nun diejenigen nicht wunderlich die da behaupten, dass die Dorier die Conjunktive der Future nicht cirkumflektiren, und sich dann den Kopf zerbrechen, warum sie sie nicht cirkumflektiren? [2] Ihr Raisonnement ging nehmlich von einer falschen Annahme aus. Es war aber das, was die Unwissenden verführte, der vom Aorist auf *α* herrührende Gleichlaut, womit es sich folgendermaßen verhält. Die den Indikativen beiwohnende Zeitbeziehung verschwindet zugleich mit der Veränderung des indikativischen Modus. Von *ἔλεξα* lautet der Optativ *λέξαιμι*, der Infinitiv *λέξαι*, der Imperativ *λέξον*; also muss dasselbe auch im Conjunktiv geschehn sein mit der Veränderung der (indikativischen) Endung in *ω* wie bei den anderen Praeteritis: *ἔφαγον - ἐὰν φάγω· ἔδραμον - ἐὰν δράμω*, und ebenso *ἔλεξα - ἐὰν λέξω*, genau wie der Indikativ Futuri *λέξω*. Dass aber *λέξω* in der Verbindung *ἐὰν λέξω* kein Futur ist, sondern Aorist, geht aus der vorstehenden Auseinandersetzung deutlich hervor. Wenn aber das diejenigen welche die Sache gründlich verdrehen, nicht begreifen, so sind sie eben nicht zu überzeugen. Damit nun allen die Verbindung ganz durchsichtig erscheine, so will ich die aus der Wortform selber herzuleitenden Gründe hinzusetzen und zeigen, dass sie die obige Theorie bestätigen. Als ersten Beweis nehme ich, wovon die Untersuchung ausging, nehmlich die Thatsache dass die Dorier durch alle Modi [3] des Futurs den Cirkumflex behalten, nur nicht im Conjunktiv, weil es eben keinen Conjunktiv Futuri gibt. Zweitens lautet (von denen auf *ίζω*) das Futur nach der attischen Formation *λυριῶ*, *κομιῶ*; aber

---

[1]) Die hdschriftl. ziemlich fest überlieferten Worte *εἰς συντέλειαν ἢ εἰς παράτασιν* hat Bekker ohne ersichtlichen Grund in seiner Ausgabe weggelassen. [2]) da sie doch die Indikative der Future circumflektiren. [3]) *καθ' ὅλης τῆς ἐγκλίσεως*, wie *ἡ ὑπόλοιπος ἔγκλισις* p. 240, 20. 241, 22. Vgl. die Note zu p. 277, 16.

der Aorist ἔλύρισα, ἐκόμισα. Warum sagt man nun aber nicht ἐὰν λυριῶ, ἐὰν κομιῶ, sondern mit σ, so dass zugleich mit der aoristischen 25 Wortform die aoristische Betonung hinzukommt? Drittens: die fünfte Verbalklasse (die verba liquida) hat in der vorletzten Silbe des Aorists auf α und in der vorletzten des Futurs ganz verschiedene 275 Quantität. Der Aorist erfordert immer eine lange Silbe, so dass aus der kurzen des Praesens eine lange wird: δέρω ἔδειρα, νέμω ἔνειμα; das Futur aber eine kurze, so dass aus der langen (des Praesens) 5 eine kurze wird: κείρω κερῶ, φθείρω φθερῶ. Ist dies der Fall, so müssen wir zugeben dass ἐὰν νείμω und ἐὰν δείρω nur Aoristformen sind, da sie dasjenige haben was den Futuren am meisten widerstrebt, nehmlich die lange Silbe und dasjenige eifrig hervorgesucht 10 haben was das besondere Merkmal des Aorists auf α ist, nehmlich die Länge der vorletzten Silbe. Viertens machen sich diejenigen welche fragen, warum die Conjunktive der Future bei den Doriern nicht cirkumflektirt werden, fast lächerlich und scheinen sogar die gewöhnlichen Sprachformen vergessen zu haben, indem sie nicht 15 bedenken dass schon viel früher die gewöhnlichen Dialekte ganz dasselbe gethan haben[1]. Warum sollte man nicht ebenso gut fragen können, weshalb πλυνῶ cirkumflektirt wird, nicht aber ἐὰν πλύνω? Doch aus keinem andern Grunde als weil der Cirkumflex 20 eben das Futur kenntlich macht und damit die Richtigkeit der obigen Theorie erwiesen wird. Denn wenn das Futur mit dem Aorist gleichbetont würde, so könnte man die beiden Wortformen gar nicht mehr unterscheiden, wie es in der That der Fall ist bei στήσω und ἔστησα - ἐὰν στήσω. Fünftens: weil man mit den Formen 25 δώσω und θήσω, wenn man eine der Conjunktiv-Partikeln[2] hinzunimmt, einen Sprachfehler begehen würde. Warum[3] soll man aber einer auf ω ausgehenden Verbalform diese Conjunktionen nicht beifügen können, da sie doch überhaupt die Endungen (der Indikative auf α) in ω zu verwandeln pflegen? Aus keinem andern Grunde 276 als weil es keine mit σ geschriebene Aoristform ἔδωσα, ἔθησα gibt, um die regelrechte Bildung des Conjunktivs durch Verwandlung des α in ω erkennen zu können. Denn da die Aoristformen (auf σα) im[4] Indikativ für fehlerhaft galten, verschwanden sie zuletzt gänz- 5 lich aus der Sprache, und weil es sonach keine solche Aoriste mehr

[1]) Vgl. zu dem Abschnitt: de Conj. p. 512, 10 sq. [2]) τινὰ τῶν ἐπιζευκτικῶν. S. zu p. 272, 4. [3]) Statt des unsicher überlieferten πότε ist vermuthlich πῶς oder διὰ τί zu lesen. [4]) Man lese κατὰ statt des ungehörigen μετά.

gab, konnte auch keine Modalbildung mehr stattfinden [1]. [Von den Verbis in *μι* gibt es keine zweite Futurformen, wohl aber zweite Aoristformen, wie *ἔδων*, *ἀπέδων*, *ἔθην*, wovon *ἐθέμην*. Da es also
10 diese Aoriste gab [2], so konnte man auch einen Conjunktiv von ihnen bilden: *ἐὰν θῶ*, *ἐὰν δῶ*. So ist denn gezeigt worden dass, wenn die Future in Gebrauch sind, aber keine Aoriste, die Bildung der (aoristischen) Conjunktive unstatthaft ist, wenn aber die Aoriste vorhanden sind, aber keine Futurformen, die Bildung des Conjunk-
15 tivs statthaft ist [3].]

§. 31. [4]) Nach der Ordnung muss jetzt eine Betrachtung angestellt werden über das verbale Verhalten oder die Diathesen aller Modi, die Infinitive nicht ausgeschlossen, da auch diese gezwungen sind, alle Verschiedenheiten der Tempora, sowohl im Aktiv
20 als auch im Passiv und Medio mitzumachen. Es ist nun zunächst zu untersuchen, ob bei allen Verbis ein solches doppeltes Verhalten, einschliesslich des medialen, sich wahrnehmen lässt — etwa wie bei
25 der Geschlechts-Unterscheidung der Nomina, ob alle eine besondere Geschlechtsbildung für Femininum und Neutrum erfordern oder zulassen — oder welcher Verba Eigenthümlichkeit es ist, bloß modale
277 Unterschiede, also die Formen für Indikativ, Optativ u. dergl. auszuprägen, nicht aber die Unterscheidung aktiven und passiven Verhaltens [5]; oder auch welche Verba im Indikativ und den übrigen Modis das aktive Verhalten auszudrücken vermögen, aber einer

---

[1]) Aus der Stelle geht nicht deutlich hervor, wie Ap. über die Formen *ἔθηκα*, *ἔδωκα*, *ἧκα* dachte. Dass er sie aber den gewöhnlichen Aoristformen auf *α* zuzählte, ersehen wir aus Choeroboskus (ad Theod. can. 610 Gsf.). Hienach deducirte Ap. über die Modalbildung der 5 asigmatischen Aoriste *εἶπα*, *ἤνεγκα*, *ἔθηκα*, *ἔδωκα*, *ἧκα* also: »Wie man die Zulässigkeit der Pluralformen 3. Pers. *ἑαυτούς* &c. »statt der ersten und zweiten Person daraus erkennt, dass es keine entsprechende »zusammengesetzte Formen *ἐμαυτούς* &c. gibt (s. p. 206, 25), ebenso erscheint die »Modusbildung bei *εἶπα* und *ἤνεγκα* zulässig, weil es keine entsprechende Futur»formen (*ἔψω*, *ἐνέγξω*) gibt, woran man die etwaige Sprachwidrigkeit der Modus»bildung erweisen könnte (*λανθάνει ἡ παραλογία*), dagegen unzulässig bei *ἔθηκα*, »*ἔδωκα*, *ἀφῆκα*, weil die regelrechten Futurformen *θήσω*, *δώσω*, *ἀφήσω* in Gebrauch »sind und man daran die Fehlerhaftigkeit von Formbildungen wie *θήκω*, *θήκαιμι* »erweisen kann (*ἔχουσι μέλλοντας ἐν χρήσει, τοὺς ὀφείλοντας ἐλέγξαι τὴν παραλογίαν* »*αὐτῶν*).« [2]) wenigstens im Dual und Plural, daher die Singulare von den alten Grammatikern immer mit aufgeführt werden. S. Theod. can. in An. Bk. 1047. An. Oxon. III. 269, 13. 23 al. [3]) Ein durch die Erwähnung des conj. aor. der Verba in *μι* veranlasster Zusatz, dessen späterer Ursprung unzweifelhaft ist, da der schulmäßigen Bezeichnungen *δεύτεροι μέλλοντες*, *δεύτεροι ἀόριστοι* sich Ap., nach den erhaltenen Schriften zu urtheilen, noch nicht bedient hat. [4]) Vgl. mit dem Abschn. Prisc. XVIII, 127 sq. [5]) S. die folgende Note.

passiven Formbildung und Bedeutung unfähig sind[1]. Was ich 5
meine ist folgendes. Nicht, wenn ein Verbum im Indikativ oder
einem andern Modus existirt[2], muss es nothwendig auch eine
durch Handlungen sich offenbarende Thätigkeit ausdrücken. Man
muss bedenken, dass eine durch Handlungen ausgeübte Thätigkeit
auf Gegenstände sich überträgt, wie *τέμνει*, *τύπτει* und 10
ähnliche, aus welchen ursprünglich vorhandenen Aktivformen die
entsprechenden Passivformen gebildet wurden: *δέρεται*[3], *τύπτεται*.
Denen sind nicht gleich die Verba *ζῶ*, *ὑπάρχω*, *εἰμί*, *πνέω*, *φρονῶ*
und ähnliche. Von diesen wird keine analoge Passivbildung[4] vor- 15
handen sein, weil sie nicht einmal im Indikativ[5] Personen dar-
stellen können die von der Handlung affizirt werden, so dass sie
von sich ein leidendes Verhalten aussagen könnten. Wird jedoch
aus *φρονῶ* durch Zusammensetzung *καταφρονῶ*, was die Thätigkeit 20
des *φρονεῖν* auf einen andern Gegenstand überträgt, zB. in *καταφρονῶ σου*, so geht die entsprechende Passivbildung ungehindert
von statten: *καταφρονοῦμαι ὑπὸ σοῦ*. — Daher müssen diejenigen,
welche solche Wörter (wie *φρονῶ*) durch das ganze Passiv durch- 25
flektiren, eingestehen müssen, dass sie solches bloß um der formellen
Uebung willen thun, nicht aber dass eine solche Flexion
naturgemäß oder auch nur denkbar wäre. Es ist gerade so, wie
wenn jemand eine Maskulinform verzeichnen wollte von Wörtern
wie *γαλουχήσασα*, *ἐκτρώσασα*[6] oder sonst eines Wortes das der 278
Form nach zwar ein Masculinum bilden könnte[7], nicht aber dem
Sinne und Gebrauche nach[8]. — Es enthalten nun die obigen Verba

---

[1]) Bei dem ersten der mit *ἢ οἷς μέν* anfangenden Sätze scheint Ap. die Deponentia (s. die Note zu p. 278, 26), bei dem zweiten die Intransitiva aktiver Form (wovon zunächst gehandelt wird) im Sinne gehabt zu haben. Zur Richtigstellung des zweiten Satzes ist es erforderlich, vor dem erst von Bekker aus cod. A hergestellten *διάθεσιν δηλοῦν* (al. *δηλοῦμεν*) ein *τὸ* einzufügen, wie oben p. 276, 26. [2]) Wegen dieser grammatischen Ausdrucksweise vgl. die Note zu p. 226, 21. [3]) Statt *δέρεται* vermuthet Portus *τέμνεται*. [4]) *τῶν τοιούτων ἡ παθητικὴ ἔγκλισις ὑποσταλήσεται*, wörtlich: es werden ihnen die passivischen Modi fehlen. Da jedoch in der Modalbildung (*ἔγκλισις*) die Abwandlung nach Personen (Flexion, *κλίσις*) mit begriffen ist, so kann der Ausdruck *ἔγκλισις* hier unserm Sprachgebrauch gemäßer allenfalls auch mit dem Worte Flexion wiedergegeben werden. Wegen des Singulars (*ἡ παθητικὴ ἔγκλισις*) statt des uns geläufigeren Plurals vgl. die Beispiele zu p. 274, 19. [5]) als der ersten Modalform (*πρωτεύουσα ἔγκλισις*), wovon die Grammatik in allen ihren Deduktionen auszugehen pflegt; s. p. 231, 20. 271, 25. [6]) Vgl. p. 251, 10. [7]) Da hier von gleichlautenden Formen nicht die Rede ist, lese man *συμπίπτειν* statt *συνεμπίπτειν* nach Anleitung von Gaza IV p. 131. Bas. [8]) Eine beiläufige parenthetische Bemerkung (vgl. die Note zu p. 78, 12), die sich fast wörtlich bei Theod.

nur die Bestimmung dass (dem dazu gehörigen Subjekte) das *ζῆν*
5 beiwohnt, das *φρονεῖν*, das *γηρᾶν* und bei den Begriffen des Seins
das *ὑπάρχειν*, oder in bezug auf draussen befindliche Gegenstände
oder Personen ein sich im Vortheil befinden[1], wie *πλουτεῖν*, *κερ-
δαίνειν*[2]. Es gibt ferner solche die ein geistiges oder körperliches
10 Verhalten bezeichnen und keine passive Flexion haben, weil sie
durch ihre aktive Endungen schon den leidenden Zustand aus-
drücken. Das Verbum *ἀνιῶ* ist zwar ein transitiver Begriff, dessen
Passiv lautet *ἀνιῶμαι*, nicht aber *κοπιῶ* oder *ὀφθαλμιῶ*, denn das
15 sind selbstleidende Begriffe[3]. Und weil das Affizirtsein namentlich
bei den Verbis stattfindet, deren Thätigkeit dem Subjekt erwünscht
oder nicht erwünscht ist, so versteht sichs, dass Verba wie *πάσχω*,
20 *χαίρω*, *ἐρυθριῶ*, *θνήσκω*, *γηρῶ*, *θάλλω*, *οὐρητιῶ*, *γαυριῶ* kein Passiv
haben können. Das wäre ebenso als wenn jemand zu einem mas-
kulinischen Nomen ein Maskulinum, oder zu einem Femininum ein
Femininum suchen wollte. Also wird auch niemand von einem
Passiv ein Passiv verlangen.

25 Diejenigen Verba ferner welche im Praesens des Medii bei
passiver Form eine Thätigkeit bezeichnen[4], sind der aktiven Endung
*ω* unfähig, weil die Bedeutung des Aktivs durch das genannte
279 Praesens Medii vorweggenommen ist, zB. *βιάζομαί σε*, *μάχομαί σοι*,
*χρῶμαί σοι* und viele andere. Es ist also einleuchtend dass von
jeder Passivform auf *μαι* ein Aktiv angenommen werden kann, wenn
5 mit der Endung auch eine (passive) Construktion sich verbindet,
zB. *ἵσταμαι ὑπὸ σοῦ*, *ἵστημι σέ· δέρομαι ὑπὸ σοῦ*, *δέρω σέ· ἕλκομαι
ὑπὸ σοῦ*, *ἕλκω σέ*; nicht aber *πέταμαι ὑπὸ σοῦ*, weil man auch
nicht sagen kann *πέτημι σέ*. Ebenso verhält sichs mit *ἄγαμαι*, *δύ-
10 ναμαι*, *ἔραμαι*.

Es gibt auch Verba welche eine Thätigkeit bezeichnen, aber
doch kein entsprechendes (vollständiges) Passiv bilden können, weil
die von der Thätigkeit erfassten Gegenstände lebloser Art sind und

---

Gaza (l. c.) wiederfindet. [1]) Die Worte, über deren Dunkelheit auch Portus klagt, lauten: *καὶ ἔτι ἐπὶ τῶν ἔξωθεν προσγινομένων κατ' οὐσίας περίκτησιν.* [2]) Vgl. Aristot. Eth. 5, 4, 13 *τὸ πλέον ἔχειν ἢ τὰ ἑαυτοῦ, κερδαίνειν λέγεται.* Ar. Av. 1591. [3]) *τὰ τοιαῦτα τῶν ῥημάτων ἐν αὐτοπαθείᾳ ἔχει τὸν ὁρισμόν.* Die Bezeichnung *οὐδέτερα*, neutra, d. i. *ῥήματα ἃ οὔτε ἐνέργειαν οὔτε πάθος δηλοῦσιν, ὡς ἐπὶ τοῦ ζῶ, πλουτῶ, ὑπάρχω* (Choerob. Dict. p. 470 = An. Bkk. p. 1273, 10. Th. Gaza IV. 130. cf. Prisc. VIII, 10), scheint dem Ap. fremd gewesen zu sein. [4]) also diejenigen Verba welche wir heutzutage Deponentia nennen. Vgl. p. 251, 9. Auch für diese scheint Ap. noch keine besondere Bezeichnung zu haben; der Name *ἀποθετικά* fällt in eine viel spätere Zeit.

das Leiden nicht kundgeben können, es sei denn dass jemand für sie die Aussage macht[1], zB. *περιπατῶ*. Davon gibt es kein Passiv 15 *περιπατοῦμαι* noch *περιπατῇ*, weil man weder an leblose Gegenstände die Rede richtet, noch leblose Gegenstände selber von sich aussagen, sondern nur von denselben ausgesagt wird[2], zB. *περιπατεῖται ἡ ὁδός, οἰκεῖται ἡ γῆ*. Dasselbe gilt für *πλέω, τρέχω* und 20 alle andere der Art. *Δωρίζω, αἰολίζω* und ähnliche drücken eine Thätigkeit aus, aber man kann nicht sagen *δωρίζομαι, αἰολίζομαι*, wohl aber: *αἰολίζεται τὰ Ἀλκαίου ποιήματα, δωρίζεται τὰ Ἀλκμᾶνος*. 25 Ebenso verhält sichs mit *ἀριστῶ, δειπνῶ*. Da die Sache auf der Hand liegt, ist es überflüssig länger mit Beispielen sich aufzuhalten. Die Verba *δειπνίζω* aber und *ἀριστίζω* haben, da sie (als Transitiva) 280 den casus obliquus, und zwar den eines belebten Wesens[3], zu sich nehmen können, das Passiv vollständig durch alle Personen: *ἀριστίζομαι*[4], *δειπνίζομαι*. Denn sie bedeuten soviel als: *ἄριστον παρέχω τινί* und *δεῖπνον παρέχω τινί*, so dass sich *ἀριστῶ* von 5 *ἀριστίζω* in der Art unterscheidet dass *ἀριστῶ* heisst: *ἀρίστου μεταλαμβάνω, ἀριστίζω* aber: *ἀρίστου μεταδίδωμί τινι*, und in Rücksicht dieser Verbindung (mit dem casus obliquus eines belebten Wesens) kann es ein (vollständiges) Passiv bilden. Ebenso unter- 10 scheidet sich *γαμῶ* und *γαμίζω*. Das erstere ist soviel als *γάμου μεταλαμβάνω, γαμίζω* aber so viel wie *γάμου τινὶ μεταδίδωμι*. Dennoch kann auch *γαμῶ* passiv flektirt werden, weil es im Aktiv mit dem casus obliquus eines lebenden Wesens construirt wird. 15

—[5]) Nachdem dies festgestellt worden, müssen wir etwas beim Verbo *ἐρείπω* verweilen und untersuchen, ob dies Verbum mit *πίπτω* synonym ist, dessen oxytonirtes Particip [in allen Dialekten[6]] *πεσών* lautet. Wenn nun *πεσών* kein Passiv hat, also im Dativ lauten 20 muss *πεσόντι*, so scheint auch *ἐριπόντι Πολυνείκει* mit *ο* geschrieben bei Pindar[7] die richtigere Form zu sein. (Dem ist aber nicht so;

[1]) d. h. von ihnen in dritter Person spricht. Im Text fehlerhaft: *εἰ μὴ τὸν αὐτῶν* (vulg. *αὐτὸν*, Dud. *περὶ αὐτῶν*) *τις λόγον διαθεῖτο*. [2]) S. die Definition der drei Personen p. 254, 7 not. [3]) *ὡς πρὸς ἔμψυχον* abgekürzt aus *ὡς πρὸς σύνταξιν ἐμψύχου προςώπου*, wie lin. 15. [4]) Das Wort *ἀριστίζομαι* das hier in den Handschriften fehlt, vermuthlich aber irgendwo am Rande beigeschrieben war, ist irrthümlich eine Reihe vorher, nach *πτῶσιν* in den Text gekommen. Mit Recht hat daher Portus in seiner Uebersetzung auf jenes *ἀριστίζομαι* keine Rücksicht genommen. [5]) Ein Excurs über eine pindarische Stelle und über *ἐρείπω*. [6]) Im Text unverständlich: [*κατὰ διάλεκτον*.] Portus emendirte *ἐριπών* statt *πεσών*, dem aber die Construktion des Satzes entgegensteht. [7]) Olymp. 2, 43.

denn) wenn wirklich *ἐρείπω* und *πίπτω* Synonyma wären, so gäbe es keine Form *ἐρείπεται*, so wenig als es ein *πίπτεται* gibt. Ich meine daher dass es vielmehr mit *βάλλω* synonym ist; wie *βάλλω σε*, so auch *ἐρείπω σε*, und wie *βληθέντι*, so auch *ἐριπέντι*. Auch ist bei Homer

*ἐρέριπτο δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν (Ξ 15)*

nicht wie einige glauben von *ῥίπτω* abzuleiten; denn es ist doch wol natürlicher zu sagen: *καταστρέφεσθαι τεῖχος*, als *ῥίπτεσθαι*. [Es ist also von *ἐρείπω*, und zwar die dritte Person des Plusquamperfekts im Passiv, indem nach attischer Weise *η* in *ε* verkürzt wurde, wie *ξηρός ξερός*, *ποθῆσαι ποθέσαι*[1], so von *ἐρείπω*, *ἤριπτο*, *ἐρήριπτο*, und endlich verkürzt *ἐρέριπτο*[2]]. —

Die vorher aufgeführten Verba machen zum Nominativ gestellt einen vollständigen Gedanken, zB. *περιπατεῖ Τρύφων*, *ζῇ Πλάτων*, *ἀναπνεῖ Διονύσιος*, *πλεῖ*, *τρέχει*, ausser wenn man bei den selbstleidenden (neutralen) Verbis noch nach der Ursache des Leidens forscht, zB. *φθίνει Θέων ὑπὸ τῆς λύπης*, *πάσχει Θέων ὑπὸ τοῦ γυναίου*, *πυρέσσει Θέων διὰ τὸν κόπον*. Wenn derartiges aber auch nicht dabeisteht, so ist doch das leidende Verhalten jener Verba unzweifelhaft ein in sich abgeschlossenes[3]. Werden doch auch solchen Verben wie *περιπατεῖ*, *ζῇ*, *ἀριστᾷ* und ähnlichen, obwohl sie unläugbar selbständig für sich dastehen können, oft noch Zusätze beigegeben wie *ἐν γυμνασίῳ ζῇ* oder *ἐν οἴκῳ*. Dagegen machen die zu einem Nominativ gefügten anderen (d. h. transitiven) Verba immer nur einen halbvollendeten Satz aus, zB. *Τρύφων βλάπτει*, *Τρύφων φιλεῖ*. Daher nennen die Stoiker solche Sätze unvollständige Aussagen (*ἐλάττονα κατηγορήματα*) in Vergleich mit den einen vollständigen Satz ausmachenden Verbis, welche durchaus keinen casus obliquus erfordern. Es ist aber keineswegs verkehrt zu sagen, dass einige dieser Verba ebenso construirt werden können wie die obigen, so dass sie nicht durchaus einen casus obliquus erfordern. Denn wenn wir nichts weiter als den darin enthaltenen Gemüthsaffekt wiedergeben wollen, werden wir sagen: *ἐρᾷ οὗτος*,

---

[1]) Vgl. auch *εὐθενέω*, *-νία* attisch statt *εὐθηνέω*, *-νία*. Lob. Phryn. 465. Dind. in Steph. s. v. [2]) Der letzte in ausgeprägter Scholien-Manier gehaltene Passus hat eine große innere und äussere Aehnlichkeit mit dem Schol. AD zur obigen homerischen Stelle, woraus ihn der Interpolator entnommen zu haben scheint. [3]) d. h. es bedarf keines weiteren Beisatzes. In den Handschriften fehlerhaft: *ἅπερ κἂν μὴ προσκέηται, τῇ αὐτοτελείᾳ τοῦ πάθους ἀνενδοίαστόν ἐστιν*. Die von Sylburg und Bekker empfohlene Aenderung *ἀνενδοίαστά ἐστιν* befriedigt nicht, da *ἅπερ* das dazu gehörige Subjekt nicht sein kann.

φιλεῖ οὗτος, wie auch selbst von einem der liest: ἀναγινώσκει οὗτος, indem wir damit nur die Handlung bezeichnen; ebenso im negativen Falle: οὐκ οἶδεν ἀναγινώσκειν οὗτος. Will man aber die Handlung vollständiger ausdrücken, so sagt man: οὗτος ἀναγινώσκει τὰ Ἀλκαίου καὶ Ὁμήρου, οὗτος φιλεῖ Διονύσιον, οὗτος ἐρᾷ Ἑλένης. Dasselbe lässt sich auch an τύπτει und allen anderen transitiven Verbis zeigen; man kann ebenso gut sagen οὗτος τύπτει wie οὗτος ἠχεῖ oder ψοφεῖ und im Falle der (subjektiven) Verneinung μὴ τύπτε, μὴ βόα, wozu man auch Akkusative hinzusetzen kann. Es ist klar dass von allen denen welche einen Akkusativ regieren, ein passiver Ausdruck gebildet werden kann, nicht aber von denen, die einen selbständigen Satz ausmachen können, sofern sie ihrem Wesen nach den obengenannten gleich sind, nehmlich dem περιπατεῖν oder πλουτεῖν u. dergl.; denn diese regieren wie gesagt keinen Akkusativ.

Allgemein lässt sich sagen dass die ohne einen casus obliquus nur zum Nominativ construirten Verba kein entsprechendes vollständiges Passiv haben; die aber einen Akkusativ erfordern, lassen sich vollständig ins Passiv umwandeln, indem sie den Genitiv mit ὑπό zu sich nehmen, zB. δέρομαι ὑπὸ Τρύφωνος, τιμῶμαι ὑπὸ Θέωνος. Dies ist die den passiven Verbis ausschliesslich zukommende syntaktische Verbindung. Die aktiven aber werden entweder mit dem Genitiv allein ohne ὑπό verbunden, wie κυριεύω σου, oder mit dem Dativ, wie παλαίω σοι, oder mit dem Akkusativ, wie τιμῶ σε.

§. 32. Die obige Darstellung wird für solche hinreichend sein die es vorziehen, einfach den historischen Ueberlieferungen zu folgen. An diejenigen aber welche mit aller Genauigkeit die syntaktischen Verbindungen der Rede erfassen wollen, wird die Aufgabe herantreten zu untersuchen, welche der Verba den Genitiv erfordern und was davon die Ursache ist, welche den Dativ und wieder aus welcher Ursache, und endlich welche den Akkusativ. Es ist natürlich dass bei der Menge der Verba es schwierig sein wird die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Verbindungen unter einen Gesichtspunkt zusammenzufassen. Ich denke aber (im Folgenden) den Forderungen eingehendster Kritik zu entsprechen.

[1]). Die vom (Subjekts-) Nominativ ausgehenden Handlungen erstrecken sich meist alle auf einen (Objekts-) Akkusativ, so dass eine thätige und eine leidende Person neben einander sich

---

[1]) Vgl. zu dem Abschn. über den Akkusativ: Prisc. XVIII, 140 sq. Theod. Gaz. IV p. 133 ed. Bas.

befinden, zB. *δέρω σε, τύπτω σε.* Bei der Umwandlung ins Passiv gehen die Leidenden in den Nominativ über und die Handelnden in den Genitiv mit *ὑπό*, zB. *ἐγὼ δέρομαι ὑπὸ σοῦ*; weshalb aber mit *ὑπό*, davon wird weiter unten die Rede sein[1]. Diese Verbindung bleibt sich immer gleich, mag die Thätigkeit, wie wir bereits angedeutet haben[2], körperlicher oder geistiger Natur sein. Und da es unzählige Arten von Handlungen gibt, so ergeben sich daraus unzählige Arten von Verben je nach der Besonderheit der verschiedenen Thätigkeiten. Körperliche Handlungen sind zB. *τρίβω σε, νίπτω σε, ῥήσσω σε, ἕλκω σε, βιάζομαι, χαλῶ, γυμνάζω, νύσσω, κνήθω, ξύω, σμῶ, βρέχω, τύπτω, παίω, λούω, δεσμεύω, λύω, πλήσσω, φονεύω, κτείνω, φθείρω, καίω, φλέγω, θερίζω, ζημιῶ, βλάπτω.* Körperlich und geistig zugleich: *ὑβρίζω*, auch wenn die Mishandlung (scheinbar nur äusserlich) mittelst der Hände geschieht[3]. Geistige Thätigkeit setzen voraus: *λοιδορῶ, κακολογῶ, ἀνιῶ, λυπῶ*; ferner solche denen ein L o b e n zu grunde liegt: *ὑμνῶ σε, μεγαλύνω σε, ᾄδω, μέλπω, δοξάζω, κλείω* — nehmlich das *κλείω* wovon *τὸ κλέος* kommt — *αἰνῶ*; solche die den Begriff der T ä u s c h u n g[4] in sich schliessen: *παραλογίζομαί σε, κλέπτω, ἀπατῶ, περιγελῶ, παίζω, ἀπαφῶ, ἐξαπατῶ, πλανῶ*; solche die eine E n t f e r n u n g[5] gewisser Gegenstände voraussetzen, zB. *ζητῶ, εὑρίσκω*; solche die soviel bedeuten als: etwas in seine G e w a l t bekommen, bezwingen wie *ἔχω, κρατῶ, φυλάσσω, εἴργω.* Dagegen *ἐρίζω σοι, παλαίω σοι* und ähnliche regieren den Dativ, wovon wir den Grund später auseinandersetzen werden[6]. Aber *νικῶ*, das wieder dem Begriff des bezwingen anheim fällt, wird mit dem Akkusativ construirt. Ferner die eine V e r e h r u n g bezeichnenden Begriffe, wie *τιμῶ σε, σέβομαί σε* — denn von den vielen dahin zielenden Ausdrücken[7] ist *σέβομαι*

---

[1]) Da in diesem Buche eine derartige Stelle sich nirgend findet, so muss sie in dem verlorenen Theil des 4. Buches gestanden haben. Vgl. p. 315, 8 n. [2]) S. p. 278, 9. [3]) Nach *διὰ χειρῶν* ist ein größeres Unterscheidungszeichen zu setzen. Zur Sache vgl. Demosth. Mid. p. 537 *οὐ γὰρ ἡ πληγὴ παρέστησε τὴν ὀργήν, ἀλλ' ἡ ἀ τ ι μ ί α· οὐδὲ τὸ τύπτεσθαι τοῖς ἐλευθέροις ἐστὶ δεινόν, ἀλλὰ τὸ ἐφ' ὕβρει.* [4]) *διακρουστικά* (Prisc. d e c e p t i v a; cf. Theod. Gaz. l. c.) von *διακρούεσθαι* in der Bedeutung hinhalten, eludere, oft bei Späteren, zB. Plut. Mor. 534 d. *μετὰ παιδιᾶς ἀμφοτέρους διεκρούσατο.* Dio. C. 60, 25 *ὅπως μὴ διακρούοιντο οἱ τοιοῦτοι τοὺς ἐθέλοντας σφίσι δικάζεσθαι, οὐδενὶ ἀρχὴν ἐπ' ἀρχῇ ἐδίδου.* Dion. Hal. 10, 17. *ταύτῃ τῇ προφάσει διακρουσάμενος.* Vgl. auch oben p. 131, 19. [5]) Im Text wahrscheinlich unvollständig: *ὅσα κατ' ἀπόστασιν τῶν ὑποκειμένων.* Gaza: *ζητητικά.* Prisc.: desiderativa vel inquisitiva. [6]) S. p. 298, 8 sq. [7]) Nach Sylburgs Besserung: *π ο λ λ α ὶ γὰρ ἀποφάνσεις θ ρ η σ κ ε ι ῶ ν ὧν* &c. statt *πολλῶν — ἐνεργειῶν.*

der zusammenfassende Begriff.[1] — *ἐντρέπομαι, αἰσχύνομαι, προσκυνῶ, θωπεύω, κολακεύω, ἅζομαι*; endlich alle Begriffe der Muthmaßung, des Argwohns, in Rücksicht des Gegenstandes auf welchen sich die Seelen-Thätigkeit erstreckt[2], wie *οἴομαί σε, ὑπολαμβάνω, ὑπονοῶ, ὑφορῶμαι.*

Auch die Verba des Willens richten ihre Thätigkeit auf einen (Begriff im) Akkusativ, welcher zu allen denjenigen Verbis (im Infinitiv) hinzutritt, deren sie zur Vervollständigung ihres Begriffes bedürfen[3], jedoch nur wenn ein Uebergang aus der ersten in die zweite und dritte, oder aus der dritten in die zweite und erste stattfindet, oder kürzer gesagt: wenn die Person wechselt[4]. Denn die Sätze *βούλομαι φιλολογεῖν, προαιροῦμαι ἀναγινώσκειν* bedürfen nicht der für Personen-Unterscheidung bestimmten Pronomina, weil in solchen Verbindungen gewissermaßen ein Selbstleiden stattfindet[5]. Gleichwol kann man doch auch wiederum sagen: *βούλομαι ἐμαυτὸν πλουτεῖν, βούλομαι ἐμαυτὸν περιπατεῖν*, d. h. ich disponire mich selber zur Thätigkeit des *περιπατεῖν*, des *πλουτεῖν.* Bei wechselndem Subjekt aber muss durchaus das Pronomen eintreten: *βούλομαί σε γράφειν, βούλομαί σε Διονύσιον φιλεῖν.* Ist dies nicht der Fall, so wird der Infinitiv wieder mit *βούλομαι* zusammen ein Ganzes ausmachen und so ein Selbstleiden stattfinden. Es tritt aber ausserdem noch das Pronomen *ἐμαυτόν* hinzu, wenn das (abhängige) Verbum mit dem casus obliquus construirt wird, nicht aber wenn dies nicht der Fall ist. Ein Beispiel vom ersten: *γυμνάζω σε - βούλομαι γυμνάζειν ἐμαυτόν· δέρω σε - βούλομαι δέρειν ἐμαυτόν.* Zum zweiten Fall gehört zB. das intransitive *πλουτῶ*, bei welchem man keineswegs verlangen wird dass man sage: *βούλομαι πλουτεῖν ἐμαυτόν*, sondern auch ohne das Pronomen. Dasselbe gilt für *βούλομαι περιπατεῖν* und ähnliche, so dass hieraus folgt dass die erstere Construktion schlechtweg immer das Pronomen *ἐμαυτόν* verlangt, nehmlich in Verbindungen wie *βούλομαι βλάπτειν, βούλομαι φιλεῖν*, nicht aber bei *περιπατεῖν, τρέχειν* und ähnlichen[6]. Vielleicht möchte

[1]) daher bei Gaza die Verba *σεπτικά* heissen; Prisc.: adorativa. [2]) Im T. undeutlich: *ὅσαι ἐν ἐπινοίᾳ* (l. *ὑπονοίᾳ*) *εἰσὶ ψυχικῆς διαθέσεως, συντείνουσαι ἐπί τι.* Gaza: *ὑπονοητικὰ καὶ δοξαστικὰ καὶ γνωστικά.* Prisc.: suspectiva vel opinativa. [3]) Vgl. p. 228, 24. [4]) *εἰ ἐν διαβάσει εἴη τὰ τοῦ προσώπου.* Wegen des von Bekker vorgeschlagenen Zusatzes *ἢ ἐκ δευτέρου πρὸς πρῶτον καὶ τρίτον* vgl. die Note zu p. 260, 11. [5]) oder nach unserer Darstellungsweise: weil das Subjekt beider Verbalbegriffe ein und dasselbe ist. [6]) Man ersieht aus obigem dass Ap., wie bereits in der Note zu p. 234, 23 bemerkt, den accus. subjecti und objecti beim Infinitiv noch häufig verwechselt, was begreiflicher Weise zur Folge

jemand glauben, dass *βούλομαι, προαιροῦμαι, θέλω* und ähnliche überhaupt gar nicht zum Akkusativ gehören, sondern vielmehr die folgenden Infinitive (mit dem Akkusativ zu construiren sind). „Man nehme etwa (sagen manche) *βλάπτω σε, γράφω σε*; daraus würde dann *θέλω σε βλάπτειν, θέλω σε γράφειν*, so dass man sieht dass hier eine Construktion der Infinitive vorliegt, nicht eine solche der vorangehenden Indikative [1]. Dies werde noch dadurch bestätigt dass das mit dem Genitiv construirte *ἀκούειν* [seinen Genitiv in der Infinitiv-Construktion beibehalte, wie das obige *βλάπτειν* seinen Akkusativ [2].] So trete also in *θέλω ἀκούειν Διονυσίου* wieder die Genitiv-Verbindung ein, weil *ἀκούω* mit dem Genitiv construirt werde". Es ist dies aber leeres Geschwätz. Wie gesagt, die Verba der Willensthätigkeit werden durchaus mit dem Akkusativ 287 construirt, indem sie noch einen zweiten Casus hinzunehmen, wenn der abhängige Infinitiv einem Verbo angehört das gleichfalls einen casus obliquus regiert. Ist dies nicht der Fall, so steht der einzige von dem Verbo des Willens abhängige Akkusativ. Ein Beispiel vom ersten Fall: *θέλω σε ἀκούειν Διονυσίου*. Der Akkusativ *σέ* steht wegen *θέλω*, der Genitiv *Διονυσίου* wegen *ἀκούειν*. Ferner aus *σοὶ χαρίζομαι* wird jedenfalls werden: *θέλω σε χαρίζεσθαι Διονυσίῳ*, wo wieder der Akkusativ wie oben steht, der Dativ aber wegen *χαρίζεσθαι*. Endlich kommen selbst zwei Akkusative zum Vorschein, wenn nehmlich das (abhängige) Verbum schlechthin auch den Akkusativ regiert, zB. *βλάπτω σε-θέλω σε βλάπτειν Διονύσιον-θέλω Διονύσιον βλάπτειν Ἀπολλώνιον*, über welche Zweideutigkeit wir bereits anderswo gesprochen haben [3]. Zu dem zweiten Fall gehört das intransitive *πλουτῶ*, ferner *περιπατῶ, ζῶ* und viele

---

hatte, dass er die wahre Natur der unter dem Namen des accusativus cum infin. bekannten Construktion nicht erkannte. Vgl. Skrzeczka Prgr. (1861) p. 19. Dass ihm vollends der acc. c. inf., sofern er die Stelle des Subjects bei solchen Praedikatsbegriffen wie *καλόν ἐστι* &c. vertritt, ein Räthsel sein musste, versteht sich von selbst. Er zog es daher vor, über solche Verbindungen, wie über manche andre, insbesondre auch die Construktion des nominativus c. inf., lieber gänzlich zu schweigen. Man verbinde hiemit die p. 243, 1 sqq. gegebene Darstellung, wo wenigstens ein Anlauf zur richtigern Erkenntnis der genannten Struktur von Ap. gemacht wird. Ob seine Vorgänger in der Sache viel weiter sahen, ist nach den wenigen Andeutungen lin. 15—26 und dem dort gegebenen Beispiel zu urtheilen, kaum wahrscheinlich. [1]) d. h. dass die Akkusative vom Infinitiv abhängen, nicht von *θέλω*. [2]) Dass der Satz mangelhaft überliefert ist, zeigt der Zusammenhang und die unvollendete Construktion. Das Fehlende lässt sich etwa folgendermaßen ergänzen: *καὶ ἔτι ἐξ ἐκείνου πιστώσεται, ὡς τὸ ἀκούειν ἐπὶ γενικὴν φερόμενον [τὴν γενικὴν συμπαραλαμβάνει, ὡς τὴν αἰτιατικὴν τὸ βλάπτειν ἐπ' αἰτιατικὴν φερόμενον.]* [3]) S. p. 242, 21 sqq.

andere. In *βούλομαί σε ζῆν* fehlt also kein casus obliquus, weil das Verbum intransitiv, der vorhandene Casus aber hängt von dem Verbum des Willens ab. So ist denn gezeigt worden, wie die Verba der Willensthätigkeit mit dem Akkusativ construirt werden. 25

Ferner (regieren den Akkusativ) alle Verba die prüfen, fragen bedeuten, wie *ἐξετάζω, ἀνακρίνω σε*, zB.

*ἐγὼ δ' ἐρέεινον ἁπάσας (λ 234)*, 288

und deshalb ist es ganz in der Ordnung, wenn Homer das *πεύθετο* (in dieser Bedeutung[1]) mit dem Akkusativ verbindet, zB.

*(ἄλλους μὲν γὰρ πάντας, ὅσοι Τρωσὶν πολέμιζον)*
*πευθόμεθ', ἧχι ἕκαστος (ἀπώλετο λυγρῷ ὀλέθρῳ, γ 87)* und 5
*πεύθετο γὰρ Κύπρονδε (μέγα κλέος Λ 21).*

[In der Bedeutung *ἤκουε* dagegen regiert es den Genitiv: *πυνθάνομαί σου*, weil es dann nicht mehr im Sinne des Forschens (*κατὰ πεύσεως*) gebraucht wird; denn, wie gesagt, die zu diesem Begriffe gehörige Klasse von Verben wird mit dem Akkusativ construirt[2].] 10
Ferner die Verba der Trauer, wie *μύρεσθαι, ὀδύρεσθαι, γοᾶν, κλαίειν, οἰκτίζειν, θρηνεῖν, αἰάζειν. Οἰμώζειν* wird auch im selbstleidenden (neutralen) Sinne gebraucht. Sodann alle die einen Ruf bezeichnen: *φωνῶ σε, βοῶ σε, κλήζω, καλῶ.* Man erkennt deutlich 15
wie (bei allen obigen Verbis) die Thätigkeit von den (Subjekts-) Nominativen übergeht auf die (Objekts-) Akkusative. In dieser Hinsicht aber müssen einiges Bedenken erregen solche Verbindungen wie *τρέμω σε, φεύγω σε, φρίσσω σε, τοῦτον φοβοῦμαι*, da diese Verba, ohne im eigentlichen Sinne Handlungen zu bezeichnen, 20
doch mit dem Akkusativ construirt werden. Denn viel mehr verrathen *φρίσσειν* und *τρέμειν* ein Selbstleiden wegen des (mit diesen Verben verbundenen) Begriffes der Furcht, und ebenso *φεύγειν* und die ähnlichen; welche Beobachtung dadurch bestätigt wird dass von allen diesen Verben keine Passiva gebildet werden. Wäre die 25
Construktion von *φρίσσω σε, τρέμω σε* genau dieselbe wie die von *ὑβρίζω σε, θέρω σε*, so würde den Aktiven jedenfalls ein Passivum 289

---

[1]) Die in dieser Stelle von lin. 2 an herrschende Verwirrung scheint dadurch entstanden zu sein, dass ursprünglich dem Zusammenhange gemäß nur von der Bedeutung des Forschens (*πεῦσις*) bei *πεύθετο* die Rede gewesen ist. Die Construktion mit dem Genitiv bei *πεύθετο* in der Bedeutung von *ἤκουε* war vermuthlich zur Vervollständigung bloß an den Rand geschrieben und ist dann an falschen Stellen in den Text untergebracht worden. Daher auch die doppelte Lesart lin. 3 *αἰτιατικήν* und *γενικήν*. In der Uebersetzung musste vor allem das störende »*σημαῖνον τὸ ἤκουε*« aus lin. 4 entfernt und hinter die homerischen Beispiele gerückt werden. [2]) S. die vorige Note.

gegenüberstehen, also τρέμομαι, φεύγομαι, φρίσσομαι wie ὑβρίζομαι, δέρομαι. Man muss aber erwägen dass Auslassung von Wörtern nicht nur dichterische Licenz ist, sondern auch der gewöhnlichen
5 Rede zusteht. Wir statuiren die Auslassung der Praeposition διά in

ὁρμήσει πεδίοιο (διώκειν ὄρνεον ἄλλο, *N 64*);

[ferner die Auslassung von ἐπί in καροῦται πολὺν χρόνον für das vollständigere ἐπὶ πολὺν χρόνον[1]], und die Auslassung von διά in

10 ἴθυσε μάχῃ πεδίοιο (*Z 2.* cf. Adv. 613, 14. 31.)

So sind auch die obigen Verbindungen zu verstehen, die vollständig heissen müssten; τρέμω διὰ σέ, φεύγω διὰ σέ. Ebenso bei φρίσσω, φοβοῦμαι und ähnlichen.[2] Daher ist es auch natürlich dass
15 alle diese Verba die Bildung passiver Formen verweigern. Ferner alle welche bedeuten: eine Aufmunterung wie ὀτρύνειν, ἐρεθίζειν, ὀρίνειν, παρορμᾶν, διεγείρειν; oder ein Flehen, zB.

γουνοῦμαί σε, ἄνασσα (*ζ 149*);

20 ἐρωτῶ σε nach dem jetzigen Gebrauch für παρακαλῶ σε[3]; ferner λιτανεύω, ἱκνοῦμαι, zB.

τὴν ἱκόμην φεύγων (*Ξ 260*)

statt ἱκέτευσα; und

25 τοὔνεκα νῦν τὰ σὰ γοῦναθ' ἱκάνω πολλὰ μογήσας[4].

Offenbar aber wird δέομαί σου nicht in demselben Sinne angewandt; denn dies bedeutet so viel als τῆς σῆς βοηθείας λείπομαι.

290 Die akkusativischen Verbindungen sind, wie oben bereits angedeutet[5], sehr mannichfaltig, stimmen aber darin alle überein, dass sie ein vom (Subjekts-) Nominativ ausgehendes Thätigkeitsverhältnis bezeichnen, wie ὀρκίζω σε, πείθω σε, κακίζω σε, σωφρονίζω σε,
5 διδάσκω, θλίβω, θερμαίνω, ψύχω, διατιθῶ. Die obige Zusammenstellung aber mag in Rücksicht der übrigen Verba genügen.

[— — —[6].]

Vielleicht möchte jemand glauben dass die (Verba der) Sinnes-
10 thätigkeit nicht gleichmäßig (von der Sprache) behandelt worden seien, indem αἰσθάνεσθαι selbst (als generelles Verbum) und ebenso auch die speziellen Sinnes-Verba, wie ἀκούειν, ὀσφραίνεσθαι, γεύε-

---

1) Nach Sylburgs sinnreicher Reconstruktion dieser sehr verstümmelten Stelle. 2) Diese vermuthlich durch Aristarch aufgekommene Manier, den Casus durch Ellipse von Praepositionen zu erklären, findet sich überall in den Scholien und ist wol im ganzen Alterthum die herrschende geblieben. 3) oft im N. T., s. die N. T. Gramm. p. 204. 222. 228. 4) Falsch aus dem Gedächtnis citirt nach Od. γ, 92 und η, 147. 5) S. p. 283, 19. 284, 7. 6) Wegen der hier anzunehmenden Lücke im Text s. Anhang VIII.

σθαι, ἅπτεσθαι mit dem Genitiv construirt werden, nicht aber mehr βλέπειν, denn das regiert den Akkusativ, und die synonymen Begriffe ὁρῶμαί σε, θεῶμαί σε,

*ὀσσόμενος πατέρ' ἐσθλόν (α 115),*

λεύσσω, δέρκομαι, ὀπτεύω. Doch scheint mir die Construktion ganz in der Ordnung zu sein. Das aus der Wahrnehmung entspringende Verhalten nehmlich setzt ein Affizirtsein (des wahrnehmenden Subjekts) von aussen her voraus, da ja auch unfreiwillig der Schall durchs Gehör aufgenommen wird und den ganzen Körper affizirt. Dem Geräusch der Sägen zB. und des Donners unterwirft sich nicht willig und auf die Dauer das Gehör. Dem Leiden aber ist die genitivische Verbindung verwandt, wie wir gesehen haben[1]. Es tritt aber nicht ὑπό hinzu, weil das Verhalten des Wahrnehmenden zugleich mit einer Thätigkeit vereinigt ist. Denn das Tasten setzt eine Thätigkeit voraus, die jedoch von der andern Seite her disponirt wird durch das Gefühl der Wärme oder Kälte u. dergl. Ebenso verhält sichs mit dem Riechen, dem Schmecken. Es wäre überflüssig über die hiebei sich geltend machenden Gegenwirkungen länger zu sprechen, da ja jeder weiss wie der Genuss des Bittern immer den Geschmack affizirt und die Wahrnehmung stinkender Substanzen den Geruch. Die Thätigkeit des Sehens aber ist die energischeste von allen und die am weitesten sich erstreckende, wie jener Vers bezeugt

*οὔ τέ τοι ὀξύτατόν κεφαλῆς ἐκδέρκετον ὄσσε (Ψ 477),*

denn das Gesicht ist am wenigsten der Affektion von aussen her ausgesetzt, da der dasselbe affizirende Gegenstand wirkungslos gemacht wird durch das Schliessen der Augen.

Die Ungleichheit der beiden Construktionen nöthigte uns obige Abschweifung[2] zu machen. Es scheint sich aber auch φιλεῖν von ἐρᾶν in der Weise zu unterscheiden, dass das dem φιλεῖν entspringende Verhalten (des Subjekts) vorzugsweise eine Thätigkeit in sich schliesst; denn die φιλοῦντες erziehen, und beide Thätigkeiten (sowohl die des φιλεῖν wie die des παιδεύειν) erstrecken sich gleicherweise auf einen (Objekts-) Akkusativ wie auch (die verwandten Begriffe) διδάσκειν und πείθειν. Das ἐρᾶν aber setzt zugleich ein von dem Geliebten verursachtes Affizirtsein (der Seele) voraus. Daher bediente sich Sappho sehr sinnreich eines noch mehr verstärkten Ausdrucks:

---

[1]) Vgl. p. 284, 1. 291, 25. 292, 9. 299, 2. [2]) ἐκτροπὴ λόγου. Vgl. p. 78, 12 n.

*ἐγὼ δὲ καὶ ἡ νοττῶτις ἐρᾶται*[1].

292 Es ist einleuchtend dass das *φιλεῖν* das Zeichen eines Guten und Verständigen ist, welcher liebt wie Väter ihre Kinder lieben, das *ἐρᾶν* aber das Zeichen eines nicht verständigen Mannes, dessen Vernunft bereits Schaden gelitten. Man darf also nicht in Zweifel 5 sein und fragen, warum *φιλῶ* den Akkusativ, *ἐρῶ* den Genitiv regiert.

Einen Genitiv regieren ferner *κήδεσθαι*, *προνοεῖσθαι*, *φροντίζειν*, indem mit der Thätigkeit der Sorge verbunden ist das Mit-10 leidsgefühl für jemand, der Genitiv also dem Verhältnis vollkommen entspricht.

Ferner werden mit dem Genitiv construirt alle die eine Obergewalt bezeichnen in bezug auf das Verhältnis der Hervorragenden und Herrschenden (zu den Untergebenen), und zwar aus einem 15 natürlichen Grunde. Es ist nehmlich klar dass ohne Genitiv ein Besitzverhältnis nicht zu denken ist. Daher werden die possessiven Wörter in Genitive umgewandelt und umgekehrt diese Wörter, sowohl die nominalen wie die pronominalen, von den Genitiven aller der Wörter abgeleitet, welche den Begriff eines Besitzes zulassen. 20 Deshalb werden zwar *Νέα πόλις* und alle ähnlichen aus zwei Wörtern bestehenden Ausdrücke mit eigenen Betonungen[2] doppelt deklinirt, nicht aber *Κόρακος πέτρα*, *ὑὸς κύαμος*, *Ὄνου γνάθος*, *Ἀχαιῶν λιμήν*; denn sobald der Genitiv deklinirt würde, ginge die in den Ausdrücken befindliche possessive Bedeutung verloren[3]. Es 25 ist nun die (Construktion der) vorhergenannten Klasse der Verba so zu verstehen: die Unterthanen sind ein Besitzthum der Könige; daher sagen wir *βασιλεύω τούτων*, *ἡγεμονεύω*, *στρατηγῶ*, *τυραννῶ*; unregelmäßig aber ist der Dativ in

293 *Μυρμιδόνεσσιν ἄνασσε (Α 180)*;

denn die Construktion erforderte den Genitiv. Ferner gehören hieher *κυριεύω*, *δεσπόζω*, *κρατῶ* und viele andere von ähnlicher Be-5 deutung. Da könnte nun jemand mit Grund einwerfen: „das Verhältnis habe sich geradezu umgekehrt. Bei den Nominibus werde der Herrschende im Genitiv gedacht und der Untergebene im Nominativ, zB. *Ἀριστάρχου δοῦλος*, *βασιλέως οἰκέτης*. In der obigen 10 Verbindung aber stehe der Herrschende im Nominativ, der Unter-

---

[1]) Zur Emendirung der dunklen Stelle sind verschiedene, nach Ahrens (Dial. Aeol. 272) Urtheil vergebliche, Versuche gemacht worden. Bergk (frgm. 13) edirt: *ἔγω δὲ κῆν' ὄττω τις ἐρᾶται.* [2]) also nicht synthetisch zusammengesetzt. Vgl. p. 270, 15 mit der Note. [3]) Vgl. p. 171, 22.

gebene aber im Genitiv, denn ich sage: *δεσπόζω ἐγὼ τούτων* oder *κυριεύω*". Dem werden wir zuförderst antworten: Nomen und Verbum sind nicht ein und derselbe Redetheil, und da dies der Fall ist, so wird auch die Construktion beider keineswegs ein und dieselbe sein. Nur éines erfordern beide, nehmlich den Genitiv, ohne welchen ein besitzliches Verhältnis überhaupt nicht zu denken ist. Zweitens: die Construktion musste nothwendigerweise sich umkehren. Die Verbindungen der Verba geschehen mit Nominibus; in den Verbis steckt aber ein Nominativ, auf welchen sie bezogen werden. Mit beiden (Nominativ und Verbum) verbindet sich ein Verhältnis der Ueberordnung, das aber, wie gesagt, nicht anders zu denken ist als[1] unter einem Genitiv. Es ist daher schlechthin nothwendig dass die im Verbo befindliche Person im Nominativ verbleibe, die derselben unterworfene Person aber in keinen anderen Casus zu stehen komme als in den Genitiv, ohne welchen, wie gesagt, keine possessive Struktur denkbar ist. Endlich lässt sich drittens noch hinzufügen, dass die in den Verbis enthaltenen Personen selbst wieder den Genitiv verlangen. Dem *τυραννῶ* entspricht ein *τύραννος* und beide haben ein und dieselbe Verbindung[2]. Ebenso verhält sichs mit *βασιλεύς* und *βασιλεύω*, *στρατηγός* und *στρατηγῶ*, *δεσπότης* und *δεσπόζω*, *κύριος* und *κυριεύω*.

Wir müssen jetzt übergehen zu den mit dem Dativ verbundenen Verbis. Alle Verba mit deren Bedeutung die Begriffe: zu jemandes gunsten etwas thun, jemandem etwas mittheilen, erwerben, verschaffen[3] sich verbinden lassen, sei es auf geistigem sei es auf sinnlichem Gebiete, werden mit dem Dativ construirt, zB. *λέγω σοι*, das ist soviel als: *λόγον σοι μεταδίδωμι.* [4.] Denn es ist klar dass der Satz *λέγω σε κλέπτην* so viel bedeutet als: *δι᾽ οὗ προΐεμαι λόγον ὁρίζομαί σε δεδρακέναι τὰ τῆς κλοπῆς*, d. h. durch die Rede welche ich von mir ausgehen lasse erkläre ich dass du den Diebstahl begangen hast. Anderseits aber erstreckt sich die (geistige) Thätigkeit des Redens in derselben Weise auf eine Person im Dativ, wie etwa bei einer

---

1) Nach *νοοῖτο* sind die Worte *εἰ μὴ* ausgefallen, oder für *ἐκ* ist *ἄνευ* (vgl. lin. 27) zu lesen. 2) Dabei lässt Ap. ausser Acht dass dieselbe Prozedur sich mit jedem Verbo, gleichviel welchen Casus es regiert, machen lässt. 3) Im Text bloß: *ἅπαντα τὰ περιποίησιν δηλοῦντα.* Es sind diejenigen Beziehungen des Dativs gemeint, die wir heutzutage unter der Bezeichnung des persönlichen Dativs aufzufassen pflegen. Vgl. die Note zu p. 297, 10. Prisc. XVIII, 24. 4) Man ergänze zur Vermittelung des Zusammenhanges einen Satz wie: [Zwischen dieser und der Construktion mit dem Akkusativ besteht ein wesentlicher Unterschied].

leiblichen Thätigkeit gesagt wird: τέμνω σοι [1], welches wiederum bedeutet: περιποιῶ σοί τι μέρος τοῦ σώματος d. h. ich verschaffe dir einen (losgetrennten) Theil jenes Körpers. In τέμνω σέ dagegen
20 überträgt sich die Thätigkeit ganz auf den (anderen) Gegenstand, und so geht die Construktion wieder wie oben in den Akkusativ über. Um die beiden Verbindungen gehörig auseinanderzuhalten, muss man immer bedenken, dass die im Dativ stehende Person nie von sich das (Passiv) τέμνομαι aussagen wird, da ja die Thä-
25 tigkeit nicht an ihr selbst ausgeübt wurde, sondern an der im Akkusativ stehenden Person, die allein das Passiv auf sich anwenden und sagen kann: τέμνομαι. Dies passt ebenso auf alle
295 übrigen derartigen Verba, zB. ᾄδω σοί. Es ist klar dass nicht hievon ᾄδομαι das Passiv ist, sondern von ᾄδω σέ. Ferner κωμῳδῶ σοί und κωμῳδῶ σέ, (ὑμνῶ σοί und) ὑμνῶ σέ, κιθαρίζω σοι, τραγῳδῶ σοι, ἀναγινώσκω σοι, φαίνω σοι, κιρνῶ σοι, στορνύω σοι, δωροῦμαι,
5 χαρίζομαι, αὐλῶ σοι, womit zunächst nichts weiteres gesagt wird als: ich verschaffe dir gewissermaßen den Genuss des Flötespielens [2]. Zu einer anderen Bedeutung gehört der (Dativ in dem) Satz: αὐλῶ τοῖς αὐλοῖς [3]. In dem vorigen Satze (αὐλῶ σοι) ist in dem αὐλῶ beides zugleich enthalten: die Thätigkeit des αὐλεῖν und (das In-
10 strument:) die αὐλοί; dem entsprechend (wird der Flötenspieler im Theater sagen:) αὐλῶ τοῖς θεαταῖς. Der anderen Construktion (wird man sich bedienen), wenn man die Kunstfertigkeit des Spielens auf der Flöte (im Gegensatz zu anderen Instrumenten) bezeichnen will. Sonach wird τοῖς αὐλοῖς αὐλεῖν so viel heissen als: vermittelst der
15 αὐλοί seine Kunst produziren, etwa wie man bei einem Wechsel der Instrumente ebenso wohl sagen kann: συρίζειν τοῖς αὐλοῖς als αὐλεῖν τῇ σύριγγι [4].

— [5]). Aehnliches lässt sich auch an anderen Verbis beobachten

---

[1]) ZB. τὸ κρέας; vgl. p. 297, 17. [2]) νῦν τῆς συντάξεως περιποίησίν τινα τοῦ αὐλεῖν σημαινούσης. [3]) S. die Note zu p. 297, 10. [4]) S. die Fortsetzung hiezu p. 297, 6. [5]) Dieser bis p. 297, 6 reichende, in breiter Scholien-Manier gehaltene und ziemlich ungeschickt mitten in die Betrachtung über αὐλεῖν hineingeschobene Excurs steht mit dem Context in keinem weiteren Zusammenhange als dass er, an die Erwähnung eines (scheinbar) zwiefachen Gebrauches von αὐλεῖν äusserlich anknüpfend, nachzuweisen sich bemüht dass auch andere Verba, namentlich ἀκούειν und ἀναγινώσκειν, in verschiedenartiger Bedeutung gebraucht würden. Da er sonach mit der Untersuchung über die dativischen Verbindungen der Verba und überhaupt mit dem Rektionsverhältnis derselben in keinem inneren Zusammenhange steht, so unterlässt es Apollonius, oder wer sonst der Verfasser des Excurses sein mag, auch nicht, am Schlusse desselben sich wegen der etwas befremdlichen Abschweifung förmlich zu entschuldigen.

zB. bei *ἀκούειν*, welches nicht nur die äussere Wahrnehmung durch das Gehör bedeutet, wie sie stattfindet beim Schall, Klang, Geräusch, Donner und sonstigen unartikulirten Tönen — weshalb wir auch gewisse Leute als „scharfhörig (*ὀξυηκόους*)" bezeichnen — sondern auch das Verständnis des Gehörten. Die Worte bei Homer:

*Νέστορα δ' οὐκ ἔλαθεν ἰαχή (Ξ 1)*

bedeuten nicht einfach dass ihm der Ton nicht unbemerkt blieb, sondern genauer: das Geräusch wahrnehmend schloss er daraus auf das was bei den Feinden vorging. Wir sagen ferner: *οὐκ ἀκούει ὁ δεῖνα τῶν λεγομένων* d. h. er hört wol die Worte, fasst aber nicht den Sinn derselben. Es hat noch eine dritte Bedeutung, sofern *ἀκούει* so viel ist als: er stimmt dem was ich sage zu, zB. *ἀκούει μου ὁ δεῖνα* d. i. *ἐπήκοός μού ἐστι* und umgekehrt: *οὐκ ἀκούει* d. i. *ἀνήκοός ἐστιν ὁ δεῖνα.* Hier ist in betracht zu ziehen die Stelle:

*οὐδ' ἐσάκουσε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς (Θ 97)*

Diese gehört entweder zur ersten Bedeutung, also: er (Odysseus) konnte die Worte (des Diomedes) wegen des herrschenden Getöses nicht vernehmen, oder (zur dritten Bedeutung, also:) er vernahm sie zwar, gehorchte aber dem Diomedes nicht, da der Gott sich dem widersetzte [1]. Auf diese Stelle beziehen einige Ausleger (die Worte [2] des Odysseus) in dem Verse:

*Τυδείδη, μήτ' ἄρ με μάλ' αἴνεε μή τέ τι νείκει (K 249)*

obwohl es gerathener ist anzunehmen, dass Odysseus, indem er das überschwängliche Lob (des Diomedes) von sich abwehrt, damit zugleich auch den (übermäßigen) Tadel sich verbittet [3]. Wenigstens passt das was folgt:

*εἰδόσι γάρ τοι ταῦτα μετ' Ἀργείοις ἀγορεύεις (K 250)*

auf beides. Ebenso (wie mit *ἀκούειν*) verhält sichs mit *ἀναγινώσκειν.* Zuweilen versteht man darunter nur das einfache Lesen, wie wenn ein Kind sagt: *οὐκ ἀνέγνων* [4]. Oder beides zugleich, ich meine das (mit dem äusserlichen Lesen verbundene) verständnisvolle Lesen, zB. der Dichterwerke. Denn wir sagen: *οὐκ ἀνέγνω ὁ δεῖνα Ἀλκαῖον, οὐκ ἀνέγνω Ὅμηρον.* Dergleichen lässt sich auch an anderen Verben zeigen, was aber dem Zweck der vorliegenden Untersuchung

---

[1]) indem er den Donner sandte. Für die letztere Auffassung entschied sich Aristarch aus inneren Gründen. S. die Schol. [2]) nehmlich das *νείκει* in dem folgenden Verse. Vgl. die victorianischen Scholien zu *K* 249. [3]) Dass dies auch Aristarchs Meinung war, ersehen wir aus den venezianischen Scholien zu der Stelle. [4]) d. h. ich habe noch nicht gelesen, nehmlich in der Lesestunde.

fern liegt. Denn wir haben uns einmal vorgenommen über die Verbindung der Verba mit den casibus obliquis zu reden, nicht aber über den verschiedenartigen Gebrauch und die mannichfaltigen Be-
5 deutungen der Verba. —

[1]) Wenn man aber sagt: *αὐλεῖν τῇ νουμηνίᾳ*, so ist klar dass die Thätigkeit des Flötespielens doch wieder (nicht dem Neumonde, sondern) den anwesenden Zuhörern gilt. Denn die Handlung wird zwar zu der erwähnten Zeit der Nacht ausgeübt, aber den eigent-
10 lichen Nutzen davon haben die Zuhörer[2].

Dasselbe gilt nun, wie gesagt[3], auch von den Thätigkeiten auf sinnlichem Gebiete, zB. *φέρω σοί*, *ἄγω σοί*, wieder mit dem Unterschiede von *φέρω σέ* und *ἄγω σέ*. Mithin lässt sich behaupten,
15 dass jeder solcher Dativ den Akkusativ in sich enthält, den er ausserdem noch hinzunimmt: *ἄγω σοι τὸν παῖδα*, *φέρω σοι τὸν οἶνον*, *τέμνω σοι τὸ κρέας*, *ἀναγινώσκω σοι Ἀλκαῖον*, *κωμῳδῶ σοι τοὺς Ἐπιτρέποντας*[4], wovon nach Anleitung des Obigen sich auch
20 die passiven Construktionen bilden lassen. [Nicht ohne Grund scheint mir daher Homer bei einer solchen Zusammenstellung der beiden Casus (den Dativ) dem Akkusativ voranzustellen, weil er den Akkusativ mit in sich begreift[5].]

Mit dem Dativ werden ferner verbunden: *ὑπηρετῶ σοι*, *δουλεύω*
25 *σοι*, *ἕπομαί σοι*, *ἀκολουθῶ σοι*, [*ἥκω σοι*[6]]. In allen diesen Ver-

---

[1]) S. p. 295, 17 not. [2]) Die beiden von *αὐλεῖν* handelnden offenbar zusammengehörigen Abschnitte (p. 295, 7—18 und 297, 6—10) können gleichfalls als ein Excurs zum Hauptgegenstande betrachtet werden. Denn einerseits beschäftigen sie sich mit gewissen mehr lexikalischen als syntaktischen Eigenthümlichkeiten des einzigen Wortes *αὐλεῖν*, anderseits sind die in denselben erwähnten Fälle eines nicht persönlichen Dativs die einzigen in der ganzen Untersuchung über die Dativconstruktionen. Wie weit sich Ap. des Unterschiedes des sächlichen Dativs vom persönlichen bewusst geworden ist, geht aus den wenigen hier gegebenen Andeutungen nicht klar hervor. Jedesfalls erschien ihm der persönliche Dativ als der einzige, der bei einer Untersuchung über das Rektionsverhältnis der Verba in betracht zu ziehen war. Zu bemerken ist noch dass Gaza (p. 133 Bas.), obwohl er den Text des Ap. unläugbar vor Augen hatte, weder des Begriffs *αὐλεῖν*, noch selbstverständlich der im andern Excurse behandelten Verba irgend eine Erwähnung thut, so wie dass der folgende mit *τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον* beginnende Abschnitt (p. 297, 11) sich sehr passend an den mit *σημαινούσης* endigenden Abschnitt (p. 295, 7) anschliesst, woraus die mehr excursive Natur des dazwischen liegenden erhellt. [3]) S. p. 294, 10. [4]) S. Mein. Com. frgm. IV, 118. [5]) Ob der Sinn des Satzes richtig wiedergegeben ist, wage ich, da die Beispiele fehlen und auch sonst die Stelle sehr unsicher und wies scheint auch lückenhaft überliefert ist (s. comm. Be.), nicht mit Bestimmtheit zu behaupten. Statt *οὐδέ* (lin. 21) bieten die meisten Handschriften nur *δέ*. [6]) Für das befremdliche *ἥκω σοι* vermuthet Dudithius *εἴκω σοι*, welche

bindungen weisen die Dative darauf hin dass die im Verbo liegende Thätigkeit zu gunsten jemandes ausgeübt wird [1]. Denn das *δουλεύειν* fasst alle möglichen Dienstleistungen zusammen, die einzelnen Unter- 298 arten dieses Begriffs aber erfordern abgesondert in Rücksicht ihrer (unmittelbar an einer Person ausgeübten) Thätigkeit den Akkusativ, also: *τρίβω σε, λούω σε, νίπτω σε, κείρω, κοσμῶ, σμῶ, ἀναδῶ, ἐμπλέκω, λαμπρύνω, φαιδρύνω.* [Auch die allgemeinen Begriffe, 5 *εἴκειν* und *ὑποχωρεῖν* regieren aus demselben Grunde den Dativ[2]].

Sodann alles was sich auf ein gleichmäßiges Verhalten zurückführen lässt, d. h. diejenigen Verba die ein und dieselbe von zwei Personen gegenseitig an einander ausgeübte Handlung bezeichnen[3], regieren den Dativ, zB. *μάχομαί σοι, παλαίω σοι, γυμνάζομαί σοι, ἱππάζομαι, ἀνθιστάνομαι, μονομαχῶ, παγκρατιάζω.* Dass alle dergleichen Verba mit einem casus obliquus construirt werden müssen, liegt auf der Hand, da ihre Thätigkeit auf einen andern 15 persönlichen Gegenstand übergeht, der, wie wir gleich zu Anfang gezeigt haben[4], von sich einräumen kann, dass die Thätigkeit (des Verbi) sich auf ihn hin erstreckt; denn allemal setzt das *παλαίειν*, das *παγκρατιάζειν* zwei lebende Wesen voraus. Nun aber findet auch die umfassendste Thätigkeit welche den Akkusativ 20 erfordert, immer nur nach einer Richtung hin statt, nehmlich so, dass der (Objekts-) Akkusativ von dem (Subjekts-) Nominativ aus disponirt wird, nicht aber zugleich selbst wieder eine Thätigkeit ausübt, zB. *δέρω σε, τύπτω σε, παίω σε*; denn wer so von sich aussagt, gesteht nicht zu dass er wieder geschlagen werde. Die 25

---

Emendation dadurch ein noch größeres Gewicht erhält, dass auch bei Gaza das Wort *εἴκω* unmittelbar auf *ἀκολουθῶ* folgt. Vgl. hiezu die Note zu p. 298, 6. [1]) Im Text lauten die Worte: *τῶν γὰρ ἐν αὐταῖς ἐγκειμένων ἐνεργειῶν εἰσὶ περιποιητικαί* sc. *αἱ δοτικαί.* Vgl. die Note zu p. 294, 10. [2]) Im Text unverständlich: *καὶ τὸ εἴκειν δέ, πάσης ἀντιθέσεως ἐμπεριεκτικὸν ὄν, καὶ τὸ ὑποχωρεῖν πᾶσι τῷ αὐτῷ λόγῳ εἰς δοτικὴν κατήντησε.* Statt *ἀντιθέσεως* emendirt Dudith. *διαθέσεως*, wodurch der Stelle wenig geholfen wird. Vermuthlich ist der ganze Satz ein mangelhaftes Excerpt einer längeren Ausführung des Ap., dessen zu grunde liegender Gedanke darauf hinzielte, das obige *εἴκειν* (p. 297, 26 n.) und *ὑποχωρεῖν* als zwei allgemeine zusammenfassende Begriffe darzustellen, deren Unterbegriffe (etwa *φεύγειν, φοβεῖσθαι, ἡττᾶσθαι* &c.) dann wieder mit verschiedenen Casus construirt sein konnten, wie vorhin die von *δουλεύειν.* Wegen des ungewöhnlichen Ausdrucks *καταντᾶν εἴς τι* vgl. Conj. 523, 3 *εἰς ἡμίφωνον καταντῶσα.* An. Bkk. 874, 13 *πρὸς τὸ σημαινόμενον ὑπαντῶσι.* [3]) Die von Priscian (XVIII, 25) *ἰσοπαλῆ ῥήματα* genannten Verba. [4]) S. p. 283, 23 sq. Das Wort *ὑποκείμενον* entspricht nicht dem gramm. Terminus Subjekt, sondern wird oft auch auf den Begriff Objekt, wie überhaupt auf jeden Gegenstand angewandt. Vgl. p. 294, 20 und die Nachweisungen im Reg.

obengenannten Verba aber enthalten keine derartige (einseitige) Thätigkeit und können deshalb keinen Akkusativ regieren. Denn dieselbe Handlung wird zugleich von der andern Person (an der 299 erstern) ausgeübt, so dass der im *παγκράτιον* kämpfende (oder der ringende [1]) dieselbe Handlung auch an sich erfährt. Warum regieren sie nun (nicht lieber den Genitiv, sondern) gerade den Dativ? Weil auch der Genitiv (wie der Akkusativ) mehr für ein leidendes Verhalten bestimmt ist [2]. Es wird also die Verbindung mit den 5 beiden übrigen Casus unmöglich und nur die mit dem Dativ statthaft sein, mit welchem sich der Begriff der gegenseitigen Thätigkeit am leichtesten verbindet. Die Thätigkeit in *γυμνάζω σε* ist eine einseitige, dagegen in *γυμνάζομαί σοι* eine von beiden Seiten 10 gleichmäßig ausgehende; zu *ἱππάζω σε* gehört als Passiv *ἱππάζομαι ὑπὸ σοῦ*; von einer gleichmäßig von beiden Seiten ausgeübten Thätigkeit heisst es *ἱππάζομαί σοι* [3]. Es lassen sich zwar noch viele ähnliche Beispiele aufführen, doch unterlassen wirs. So, 15 glaube ich, verhält sichs auch mit *πείθομαι ὑπὸ σοῦ*, insofern das *πείθομαί σοι* nichts anders bezeichnet als das gegenseitige Vertrauensverhältnis zu einander [4].

Auch werden mit dem Dativ verbunden die bloß in dritter Person vorhandenen Verba *μέλει* und *μεταμέλει*, zB. *μέλει Τρύφωνι* 20 und ebenso *μεταμέλει*. Diese fallen aus der Construktion der übrigen Verba heraus, sofern die anderen bloß zu einem (Subjekts-) Nominativ construirt werden, wie *Θέων περιπατεῖ*, deren Thätigkeit dann weiter auch auf einen casus obliquus sich erstrecken kann, wie oben auseinandergesetzt worden. Dies ist bei den eben 25 genannten Verbis nicht der Fall; man sagt *μεταμέλει Σωκράτει* und *μέλει*, ohne dass ein Nominativ dabeisteht. Daher nannten sie die Stoiker *παρασυμβάματα*, während sie die anderen Verba nach 300 dem ihnen zukommenden verbalen Verhalten mit dem Namen *συμβάματα* oder *κατηγορήματα* bezeichneten [5]. Sofern nun das Verbum einen vollständigen Gedanken ausmacht [6], ist die darin enthaltene

---

[1]) Vgl. p. 298, 19 und die Note zu p. 222, 13. [2]) *ἡ γενικὴ ἐμερίζετο εἰς παθητικὴν διάθεσιν*, wofür p. 290, 26 *τοῦ πάθους ἐγγίζει ἡ κατὰ γενικὴν σύνταξις*. S. die Nachweis. daselbst. [3]) Die Bedeutung des Medii von *ἱππάζομαι* mit dem Dativ lässt sich, da Beispiele aus Schriftstellern fehlen, nicht mit Sicherheit bestimmen. Vielleicht dachte sich Ap. darunter den Begriff: zu Pferde oder Wagen mit jemanden kämpfen. Vgl. p. 298, 12. Gaz. Intr. IV p. 137 Bas. [4]) während *πείθομαι ὑπὸ σοῦ* nur eine einseitige Thätigkeit voraussetzt. [5]) Vgl. p. 31, 8., Prisc. XVIII, 4 sq., Gaza Intr. IV 140 Bas., Suid. s. v. *σύμβαμα*. [6]) d. h. mit dem Dativ verbunden wird. Zu bemerken ist jedoch, dass Priscian und

Aussage ein παρασύμβαμα, also μέλει Σωκράτει; fehlt aber der Dativ, dann ists noch weniger als ein παρασύμβαμα, zB. μέλει, μεταμέλει. Ich vermuthe aber dass auch bei diesen Verbis in Gedanken stets ein Nominativ zu ergänzen ist, und dies ist kein anderer als die mit μέλει jedesmal nothwendig verbundene Handlung selbst [1]. Die Sache lässt sich folgendermaßen anschaulich machen. Es ist ausgemacht dass μέλει ein Verbum in der dritten Person ist und eine erste und zweite Person voraussetzt, also μέλω, μέλεις. Und wenn zugegeben wird dass die Construktion der ersten und zweiten Person auch auf die dritte übergeht, ich meine in betreff der Casus und Numeri, zB. ἐγὼ φροντίζω, σὺ φροντίζεις, ἐκεῖνος φροντίζει, so muss dies auch für μέλω gelten. So verbindet sich nun ἐγὼ μέλω σοι mit dem Nominativ und Dativ, und ebenso σὺ μέλεις ἐμοί. Dies erfordert dass in der Construktion mit der dritten Person, zB. μέλει Σωκράτει, nichts andres als Nominativ zu denken sei als die damit verbundene Handlung. Denn der Satz μέλει τὸ φιλοσοφεῖν Πλάτωνι bedeutet so viel als: φροντίδα Πλάτωνι ἐμποιεῖ ἡ φιλοσοφία; ferner μέλει Θέωνι τὸ πλουτεῖν soviel als: ὁ πλοῦτος φροντίδα ἐμποιεῖ Θέωνι τοῦ πλουτεῖν. Man muss also annehmen dass der Ausdruck μέλει Σωκράτει in der dabei hinzu zu denkenden Handlung seinen (Subjekts-) Nominativ hat [2]. Die Ursache aber dass μέλει auch allein (d. h. ohne Beisatz) gebraucht werden kann ist, dass es jede denkbare Handlung an sich herantreten zu lassen vermag. Daher meinten wir dass der Ausdruck μέλει Θέωνι ein für sich bestehender selbständiger Satz sei. Denn das Verbum μέλει wird, wie gesagt, so gebraucht, dass jede beliebige Handlung ohne Unterschied hinzugedacht werden (oder als Ergänzung des Verbalbegriffs hinzutreten) kann.

So viel hätten wir zu sagen über die Verbindung der Verba mit casibus obliquis, welche auseinanderzusetzen wir oben uns vorgenommen hatten [3], und fügen nun noch als selbstverständlich hinzu dass die verschiedenen Tempora in der Biegung und die verschiedenen Personen und (ausser dem Indikativ auch) alle

---

Suidas mit der von Ap. gegebenen Darstellung nicht übereinstimmen. [1]) Dass dies der Sinn des sehr schwerfällig construirten Satzes ist, folgt aus lin. 22. Die (auch von Priscian XVIII, 55 wörtlich ausgeschriebenen) Worte lauten: ὅπερ ἐπινοῶ καὶ αὐτὸ ἀναδέχεσθαι νοουμένην εὐθεῖαν τὴν κατὰ τοῦ παρυφισταμένου πράγματος ἐν τῷ μέλει. Die andere verständlichere Lesart: τὴν παρυφισταμένην κατὰ τοῦ πράγματος scheint eine der Deutlichkeit willen gemachte Correktur zu sein. [2]) Vgl. Prisc. XVIII, 56. [3]) S. p. 283, 11.

übrigen Modi an demselben Rektionsverhältnis theil haben.
15 Denn der Optativ *τέμνοιμι* wird gleichfalls mit dem Akkusativ construirt, und ebenso wenn der Imperativ steht oder der Infinitiv oder der Conjunktiv, sei es von einem Praeteritum oder von einem Futur, natürlich immer nur wenn sie dem Aktiv angehören. Bei-
20 spiele könnte man unzählige anführen. Auch die Participia verschmähen die obigen Verbindungen nicht, wenn sie auch der Personengliederung und der den Verbis eigenen Modalbeziehungen unfähig sind. Wie wir sagten, werden sie immer mit denselben Casus (wie das Verbum selbst) construirt, während die anderen
25 Verbalia (substantiva oder adjectiva) nicht dieselbe Struktur befolgen. Man sagt zwar *κόπτω τοῦτον* aber nicht *κοπεὺς τοῦτον*,
**302** sondern *κοπεὺς τούτου*; ferner zwar *αὐλεῖ τοῦτον*, aber *αὐλητὴς τούτου*. Hieraus folgt dass alle (substantivischen und adjektivischen) Verbalia mit dem Genitiv construirt werden, bloß nicht die in der
5 Participialform stehenden. Denn diese nehmen an der Struktur des Verbi theil und deshalb lassen sie auch die Eigenthümlichkeiten des Verbi zu. Daher heisst es: *γυμνάζων τοῦτον* und *αὐλῶν τοῦτον*. Ueber alles dies haben wir ausführlicher in dem
10 *περὶ μετοχῆς* betitelten Buche gehandelt.

## Viertes Buch.

# Von den Praepositionen,

[Adverbien, Conjunktionen].

§. 1. Nach den verbalen Construktionen, deren Darstellung **303** wir im vorigen dritten Buche unserer Schrift vollendet haben, gehen wir über zu der Syntax der Praepositionen, die der sorgfältigsten Behandlung bedarf[1]. Denn diese Wörter verleihen einer Anzahl von Wörtern das Ansehn der Zusammensetzung (*σύνθεσις*), 5 einer andern das der Nebenstellung (*παράθεσις*), zuweilen nicht unterstützt durch die Eigenthümlichkeit der Betonung[2], während die meisten Wortarten durch die Vereinigung (und Veränderung) des Tones zugleich die Einheit des Wortes andeuten, d. h. dass sie nur zu 10 éinem Redetheil gehören, oder durch das Verbleiben (des Accentes) auf beiden Theilen das Getrenntsein des Ausdrucks in zwei Theile veranschaulichen. So zB. enthält *Διὸς κόρος* als Paroxytonon den Genitiv als für sich bestehendes Wort, ganz wie *Διὸς υἱός*, pro- 15 paroxytonirt aber ist es gleich dem *Διόγνητος*, *Διόσδοτος*. Der Aus-

---

[1]) Die Definition der Praeposition (welche in dem erhaltenen Theil des 4. Buches fehlt) lautet nach An. Bkk. p. 924: *πρόθεσίς ἐστι μέρος λόγου καθ' ἕνα σχηματισμὸν λεγόμενον, προθετικὸν τῶν τοῦ λόγου μερῶν ἐν παραθέσει ἢ ἐν συνθέσει, ὅτε μὴ κατὰ ἀναστροφὴν ἐκφέρεται*, und wird daselbst als ein *ὅρος ἄπταιστος* der unvollständigen des Dionysios entgegengestellt. Da die in den Scholien enthaltenen Definitionen überall den Schriften des Ap. entnommen sind, wie zB. die des *ἐπίρρημα* (p. 932, 1 = Ap. Adv. 529, 6), des Verbi (s. die Note zu Synt. 226, 19), des Pronomen (p. 906, 7 = Ap. Pron. 10 A), so kann daraus mit Sicherheit geschlossen werden, dass auch obige Definition von Ap. herrührt. [2]) so dass man nicht erkennen kann ob Synthesis oder Parathesis stattfindet. S. die Note zu p. 304, 13.

304 druck εὖ νοῶ, wenn er zwei Cirkumflexe hat, lässt die Parathesis von einem Adverb und einem Verbo erkennen; ebenso Ἕλλης πόντος, wenn es zu Anfang den Akut, und ἐμοῦ αὐτοῦ, wenn es 5 zweimal den Cirkumflex hat. Alle diese und ähnliche Wörter, deren es unzählige gibt, haben, wenn sie synthetisch zusammengesetzt werden, auch nur éine für beide geltende Betonung; ist dies nicht der Fall, so findet keine Verschmelzung der Accente statt; vielmehr bekundet, wie gesagt, das Verbleiben des Tones auf 10 beidenWorttheilen das parathetische Verhältnis. Ob καταγράφω aus zwei Wörtern besteht oder ob es éin Wort ist, dies lässt sich aus der Betonung nicht erkennen[1]. Derselben Zweideutigkeit 15 sind Wörter wie ἀποίκου, καταφέροντος u. a. unterworfen, ferner ἀποψέ, ἀποδίς[2], und von Conjunktionen καθότι, διότι, worin, wie wir zeigen werden[3], Praepositionen enthalten sind, und viele andere, worüber wir uns vorgenommen haben mit aller Genauigkeit zu reden. Jedoch darf man in betreff der Praepositionen keinen An- 20 stoß nehmen, wenn sie mit einigen Wortarten weder parathetisch noch synthetisch sich vereinigen, wie es der Fall ist bei allen Pronominibus im Nominativ[4]. Den Grund der Unmöglichkeit

[1]) Man hat hieraus und aus p. 333, 10 sq. geschlossen, dass Ap. die Praepositionen in der Parathesis accentlos gelassen habe, wie nachmals von seinem Anhänger Theod. Gaza gelehrt wurde (vgl. Herm. de em. rat. p. 98) und in den von ihm selbst oder unter seiner Leitung zu Florenz geschriebenen Handschriften wirklich geschah (vgl. Merk. ad Ap. Rhod. praef. XII). Jedoch haben sich weder Apollonius noch Herodian (cf. I. 480 sqq.) jemals darüber deutlich ausgesprochen, vielmehr weist der kurz vorhergehende Satz: ἐν τῇ καθ' ἕκαστον μόριον μονῇ τοῦ τόνου τὸ κατὰ παράθεσιν ὁμολογεῖ bestimmt darauf hin, dass Apollonius auch die Praepositionen in der Parathesis accentuirt haben wollte. Der obige Satz (lin. 12 sq.) scheint nichts weiter besagen zu sollen als dass, weil in καταγράφω und allen folgenden Beispielen keine Tonveränderung vor sich gegangen ist wie in Διόσκουροι, Ἑλλήσποντος u. ä., es dem Ungeübten zweifelhaft scheinen kann, ob σύνθεσις oder παράθεσις stattfinde (vgl. p. 328, 11 sq.), diese Fälle mithin zu denen gehören welche nach p. 303, 7 τόνων ἰδιώμασιν οὐ βοηθοῦνται. Die Bücher wurden zu des Apoll. Zeiten vermuthlich alle noch, oder doch die meisten in Unzialen, daher von erster Hand wenigstens ohne Accente (die später hinzugefügt wurden) und ohne Worttrennung geschrieben. Mithin konnte der Lesende aus der an sich gleich bleibenden Betonung nicht erkennen, ob κατὰ φέροντος oder καταφέροντος, ἀποίκου oder ἀπ' οἴκου, καθ' ὅ, τι oder καθότι zu lesen sei. Dass übrigens Ap. die unbetonten und die mit einem Gravis versehenen Endsilben im Ausdruck nicht unterschied, darüber vgl. die Angaben im Reg. unter βαρεῖα und ἐγκλίνειν. [2]) Vgl. p. 235, 25. Von diesen Compositionen sind anderweitige Beispiele aus Schriftstellern nicht bekannt. [3]) S. p. 318, 14 sqq. 336, 22 sq. [4]) Nicht Nominibus oder Adjektiven im Nominativ; denn Wörter wie πρόξενος, σύνδεσμος &c. galten als Zusammensetzungen mit Nominativen. S. p. 310, 9 sq. 314, 17.

solcher Verbindungen werden wir am gehörigen Orte auseinandersetzen[1].

Ehe wir zu den verschiedenen Strukturen der Praepositionen übergehen, halte ich es nicht für zwecklos diejenigen Erscheinungen bei diesen Wörtern zu besprechen, über welche man im Unklaren ist. „Es ist nicht in der Ordnung, sagt man, dass die betonte letzte Silbe in eine unbetonte sich verwandelt, wenn die Stellung wechselt, d. h. wenn sie, die sogenannten Praepositionen, die ihnen eigenthümliche Voranstellung aufgeben. Denn alle übrigen Wortarten ändern mit der Stellung nicht auch zugleich die Betonung; wozu noch kommt dass die Regeln der Anastrophe nicht einmal gleichmäßig sind, da ja nicht alle Praepositionen bei der Umstellung auch ihre Betonung verändern[2]. Warum sollen gerade diese Wörter die umgestellten sein und nicht vielmehr die, mit denen sie zusammenhängen. In dem Verse

*ἔπτυσε πολὺ κάτα*[3]

erfordert die richtige Wortstellung *κατέπτυσε*, und die Praeposition scheint hier nicht mehr versetzt zu sein als das Verbum. Ebenso

*Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσι (α 247)*

und in vielen anderen Stellen“. Hierauf ist die einfache Antwort, dass allgemein anerkannt wird, wie wir bereits bemerkt haben[4], dass die in Rede stehenden Wörter wegen der ihnen vorzugsweise eigenthümlichen Stellung, nehmlich der Voranstellung, den Namen erhalten haben. Daher nannten sie auch die Stoiker »vorangestellte Conjunktionen[5]«, indem auch sie es vorzogen von der ihnen vorzugsweise eigenthümlichen Stellung ihnen den Namen zu geben, und nicht von der Bedeutung, wie es doch geschieht bei allen übrigen Conjunktionen, den *συναπτικοί, συμπλεκτικοί* u. s. f. Den anderen Wortarten nun kommt nicht (wie den Praepositionen) vorzugsweise eine besondere Stellung im Satze zu, dass sie nöthig hätten durch eine Veränderung [des Tones] auch die veränderte Stellung anzudeuten[6]. Diejenigen Wörter ferner welche eine ganz

---

1) S. p. 312, 18. 331, 5 sq. 2) S. die Regeln der Aristarcheer über die Anastrophe zusammengestellt bei Lehrs qu. epp. 68 sqq. und vgl. Herod. I 481 sqq. Ltz. 3) Die sonst unbekannte (von Dindorf dem Kallimachus zugeschriebene) Stelle lautet bei Jo. Alex. (27, 22. = Herod. I 484, 9) vollständiger: *τῶν πάντων δ' ἔπτυσε πουλὺ κάτα.* 4) S. p. 17, 18 sq. 5) *προθετικοὺς συνδέσμους.* Von der Bezeichnung *σύνδεσμοι* für die Praep. wird noch besonders (p. 319, 12) die Rede sein. 6) Im Text verdorben: *ἵνα πρὸς τὸ μετατιθέμενον* (al. *κατατιθέμενον*) *κατηγορῇ καὶ τῆς μεταθέσεως.* An der Stelle wo die gesperrt gedruckten Worte stehn, fehlt irgend eine auf die Betonung bezügliche

ausschliessliche Stellung[1] im Satze haben, dürfen (schon des-
5 halb) ihre Stelle nie verlassen, [damit sie nicht nöthig haben an einer Doppelbetonung (wie die Praep.) theilzunehmen[2].] So ist unter den Conjunktionen *ἤτοι* immer protaktisch und nie hypotaktisch, und stehen bei Verbis die Conjunktive nie anders als in Abhängigkeit von den sogenannten epizeuktischen Conjunktionen[3].
10 Aber auch die enklitischen Pronomina stehen nie ohne die Wortarten an welche sie sich anlehnen[4], zB. *τίμησόν με, δός μοι.*

— Daher ist die Behauptung welche Tryphon in seinem Buche *περὶ ἄρθρων* aufstellt durchaus hinfällig, dass die hypotaktischen
15 Artikel zuweilen protaktische werden, wie zB. in dem Satze: *ὃς ἂν ἔλθῃ μεινάτω με.* Denn vor welchem deklinirbaren Worte steht er denn? Wie kann das ein (protaktischer) Artikel sein, was kein vorhergegangenes Nomen wieder vor Augen führt, sondern im Gegentheil als selbst unbestimmt[5] zu Anfang des Satzes steht? Aber weder in diesem Beispiel, noch wenn es zu dem deklinirbaren
20 Worte *τὶς* — also *ὅς τις* — tritt, (kann es der protaktische Artikel sein). Denn der muss doch immer vor anderen deklinirbaren, und zwar der Bedeutung nach nicht unbestimmten Wörtern stehen, während das *ὅς* (in obigem Beispiel) sogar selbst fast noch mehr eine unbestimmte Farbe an sich trägt als *τὶς*, das doch das reine Widerspiel des Artikels ist. Denn das was überhaupt un-
25 bestimmt gedacht wird bringt die Beifügung des Artikels in den Bereich des fest bestimmten, zB. *ὁ ἄνθρωπος παρεγένετο, τὸν ποιητὴν ἐθαύμασα*[6]. —

---

Bestimmung, da sonst der Satz ohne allen Inhalt ist. Wegen des nachlässigen Gebrauchs von *ἵνα* vgl. die Note zu p. 266, 5. [1]) *μοναδικὴ θέσις* im Gegensatz zur vorhergehenden *ἐξαίρετος σύνταξις*. [2]) Im Text unverständlich: *ἵνα καὶ τῆς ἀμφιβολίας ἐπικοινωνήσῃ*; ebenso unverständlich Portus: ut ancipitem vim et naturam obtineant. Der Fehler liegt in dem Worte *ἐπικοινωνήσῃ* oder einer ausgelassenen Negation. Vgl. p. 63, 25 u. 270, 1. [3]) Daher kommen alle diese Conjunktionen nie in die Lage, etwa wie Praepositionen durch veränderten Ton eine veränderte Stellung andeuten zu müssen. S. von den epizeuktischen Conjunktionen insbesondere noch p. 275, 26. 272, 4 not. [4]) d. h. sie müssen immer nachgestellt werden. [5]) Vgl. die Note zu p. 622, 21 (Anh. V). [6]) Ob der Sinn des ganzen Passus von lin. 12 an, über dessen Verderbung bereits Sylburg klagte und der nur erst durch eine Conjektur des Sophianus (*ἀναπολοῦν* statt *ἂν ἁπλοῦν*, lin. 17) lesbar geworden, richtig wiedergegeben ist, steht dahin, weil er sich überhaupt mehr errathen, als die Stelle dem Wortlaut nach sich übersetzen lässt. Der Mangel an deutlicher Unterscheidung der beiden Artikel in obiger Stelle mochte wol schon früh einen Leser veranlasst haben, das Wort *ὑποτακτικόν* irgendwo an den Rand zu setzen, das dann irrthümlich vor *τὸ τοιοῦτον* (lin. 17) in den Text gerieth. Mit Recht hat Bekker das Wort, wies scheint auf die

Die Praepositionen also, wenn sie nicht ihren Wörtern vorangehen, geben dadurch zu erkennen dass sie versetzt sind und statt der anfänglichen ersten Stelle die nachfolgende einnehmen. Denn 307 indem sie nachgestellt werden und somit der ihnen gebührenden Stellung verlustig gehn, wird es offenbar dass sie umgestellt worden sind. Thöricht erscheint es mir daher zu untersuchen ob sie es sind welche eine Versetzung erfahren haben, oder die ihnen nach- 5 folgenden Wörter.

§. 2. In bezug auf die wechselnde Betonung der Praepositionen muss noch bemerkt werden, dass früher schon bei andern Redetheilen dergleichen Absonderlichkeiten beobachtet wurden, die auf andere Wortarten sich gar nicht anwenden lassen und daher (Un- 10 kundigen) leicht Noth verursachen können. Das zeigt sich zB. an den enklitischen Wörtern, ferner auch an den barytonen Fragewörtern, welchen letzteren unbestimmte Bedeutung zu theil wird, wenn sie oxytonirt werden. Es ist also die doppelte Betonung der Praepositionen keineswegs etwas ganz abnormes, da sie dieselbe 15 theilen mit inklinirten und orthotonirten Fürwörtern, [ferner mit dem je nach der Stellung im Satze verschieden betonten ὡς, ὥς oder ὦς [1]], und mit dem überflüssigen und bedeutungslosen ἢ [2], welches zwar zu Anfang der Sätze cirkumflektirt wird (ἦ), nicht aber in der Nachstellung (ἥ), wie zB. in 20

*τί ἢ δὲ σὺ νόσφιν ἀπ' ἄλλων (Ο 244)*

*ὅτι ἢ κάλλιστον ἢ κατὰ Ξάνθιππον* [3]

und so noch mit vielen andern Wörtern. Vielleicht ist aber die doppelte Betonung (der Praepositionen) etwas ganz nothwendiges. Alle anderen Redetheile haben immer nur éine Verbindung die sie 25

---

Autorität des cod. A, wieder aus dem Text entfernt. Die Uebersetzung des Portus aber ist in folge jenes widersinnigen Zusatzes völlig unbrauchbar geworden. Das Ganze trägt den Charakter einer gelegentlichen Abschweifung an sich, die mit dem eigentlichen Gang der Untersuchung in keinem organischen Zusammenhange steht. [1]) Dass die Textworte: [τὸ ἢ ἐν ἀρχῇ τιθέμενον καὶ ἐν μέσῃ λέξει καθὸ περισπᾶται] verdorben seien, erkannte bereits Sylburg, der sie wegen der (scheinbaren) Tautologie mit dem Folgenden für eine Randglosse hielt. Gewichtiger ist Lehrs Vermuthung (qu. epp. p. 63), dass in ihnen von dem doppelt oder dreifach accentuirten ὡς (ὥς, ὦς) die Rede gewesen sei, wie oben in der Uebersetzung angedeutet. Statt der folgenden Worte: παραπληρωματικῶς· τὸ ἢ περισπώμενον ist mit Lehrs nach der strikten Ueberlieferung des cod. A. zu lesen: καὶ παραπληρωματικῷ τῷ ἢ περισπωμένῳ. [2]) Dass auch Herodian dieses ἤ zu den συνδ. παραπληρωματικοῖς rechnet, folgt aus Jo. Alex. 42, 21. S. über die verschiedene Betonung der Aristarcheer (ἐπεὶ ἤ, τί ἤ, ὅτι ἤ) Lehrs qu. epp. 62. [3]) Vermuthlich eine Stelle aus einem Komiker.

befolgen, wie die Adverbia immer zu den Verbis gehören, wenn auch mehre Wörter dazwischen stehn[1], die Artikel zu den dekli-
308 nirbaren Wörtern[2], die Nomina zu den im Satze befindlichen Verbis, während umgekehrt die Verba sich zurückbeziehen auf die Nomina oder die für dieselben eintretenden Pronomina. Die Praepositionen
5 aber welche zwei Verbindungen eingehen, die mit Nominibus und die mit Verbis, müssen nothwendig auch eine wechselnde Betonung haben, so dass der zurückgezogene Ton zugleich die veränderte
10 Stellung der Praeposition, die auf der ursprünglichen Silbe verbleibende Betonung aber die der Praeposition zukommende Stellung bezeichnet. Denn die Worte

*Ἰθάκην κάτα κοιρανέουσι (α 247)*

lassen durch die Zurückziehung des Accents auf die Anfangssilbe
15 zugleich die veränderte Stellung der Praeposition erkennen; geschieht dies nicht, so muss die Praeposition (anstatt mit dem Nomen) mit dem Verbo verbunden werden[3]. Aus diesem Grunde also ist die doppelte Betonung der Praeposition sehr zweckmäßig. Ebenso verhält sichs mit der Stelle

20 *εὗρε δὲ Πατρόκλῳ πέρι κείμενον ὃν φίλον υἱόν (Τ 4)*
[*καὶ γὰρ ὅτε πρώτιστον ἐμοῖς ἔπι δέλτον ἔθηκα*
*γούνασι* Batrachom. 3., s. die Note.]

25 ferner bei Nominibus[4]:

*μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ (Ζ 124)*
*ποταμῷ ἔπι δινήεντι (Θ 490.* cf. *Ε 479)*
*ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος (Μ 97).*

309 über welche Unterschiede wir da handeln werden, wo von den verschiedenen Arten der Anastrophe und ihrer Nichtanwendung

---

[1]) Vgl. Adv. 532, 30. [2]) Man lese *ὡς πρὸς τὰ πτωτικά*, wie p. 308, 3. [3]) S. die folgende Note. [4]) Schon aus dieser Angabe »bei Nominibus« erhellt, dass Ap. die beiden vorhergehenden Beispiele (*α* 247 und *Τ* 4) als solche angesehen hat, wo die Praeposition zum Verbo zu ziehen, die Betonung *κάτα* und *πέρι* also unrichtig ist. Dass dies auch Aristarchs Meinung gewesen, wird in den Scholien zu *Τ* 4 und *Ε* 332 ausdrücklich berichtet. Herodian der, wie bereits in der Note zu p. 134, 19 bemerkt worden, in Accentsachen sich überall genau an Ap. angeschlossen hat, verfährt ganz ebenso, indem er (nach Jo. Alex. 26, 13 sq. = Herod. I, 481, 31 sq.) derselben Beispiele zu demselben Zweck sich bedient, und darauf die 3 auch von Ap. gleich nachher aufgeführten Stellen aus der Ilias folgen lässt als solche, wo die Praeposition mit dem vorhergehenden Nomen zu verbinden ist. Dafür fehlt bei ihm das (ohnehin unrichtig wiedergegebene) Beispiel aus der Batrachom., welches daher auch hier um so mehr als unecht bezeichnet werden muss, als Ap. sonst nirgend diese Schrift zur Begründung seiner Ansichten herbeizieht.

die Rede sein wird[1]. Was uns hier beschäftigt ist, zu zeigen dass die ersten Grammatiker[2] mit Fug und Recht die doppelte Betonung bei den Praepositionen einführten, da die Wörter augenscheinlich sich sehr wohl für diese Behandlung eignen, indem sie sämtlich Oxytona sind, während alle übrigen Wortarten einer sehr verschiedenen Betonung unterliegen. Denn wenn (bei andern Wörtern) die Betonung sich ändern sollte, so fand sie nicht immer die gleichen zu einem solchen Verfahren sich eignenden Wortformen vor, wie es bei den Praepositionen der Fall ist. Daher ziehen die verlängerten Praepositionen den Akut mit auf die Endung, wie *ἐνί*, *προτί*. Daher wollte Aristophanes auch nicht dass im Aeolismus die Praepositionen barytonirt würden, damit sie nicht eine Haupteigenschaft der Praeposition, die Zurückziehungsfähigkeit des Accents, verlören[3]. Denn so wie sie barytonirt wären, würden sie bei der Anziehung derselben durch das Verbum oder Nomen die Veränderung des Tones aus den angeführten Ursachen vermissen lassen. Aus demselben Grunde sind sie zu Anfang und zu Ende kurzsilbig[4]. Denn die kurze Silbe ist für die Tonversetzung besonders geeignet, daher auch der Aeolismus, wenn er die End-Accente versetzt, sie meistens auf kurze Silben setzt[5]. Sobald sie in der Quantität sich verlängern, lassen sie die Anastrophe nicht mehr zu, wie *καταί*, *ὑπαί* u. s. f. „Aber es erfahren doch nicht alle Praepositionen die Zurückziehung des Tones“. Es werden aber auch nicht alle Pronomina inklinirt und orthotonirt, sondern dies Merkmal kommt nur den meisten zu, und nicht alle Interrogativa sind barytonirt, wie überhaupt in vielen Dingen keine völlige Gleichförmigkeit herrscht[6].

§. 3. Anderen Redetheilen vorgesetzt bilden die Praepositionen entweder eine Zusammensetzung (*σύνθεσις*) oder eine Nebenstellung (*παράθεσις*). Mit den Nominativen deklinirbarer Wörter und der dazu gehörigen Vokative ist eine parathetische Verbindung der Praepositionen undenkbar. Denn es ist einleuchtend

---

[1]) Dies geschah entweder in dem verloren gegangenen Theil des vierten Buches, oder (was wahrscheinlicher ist) in irgend einer besonderen Schrift des Ap., etwa in dem von Suidas und Et. Gud. 200, 55 genannten Buche *περὶ προθέσεων*. Vgl. p. 311, 15. 21. [2]) *στοιχειῶται* (eigentlich: Erfinder der Elemente oder Schriftzeichen, *στοιχεῖα*), eine sonst bei Ap. nicht vorkommende Benennung. [3]) Vgl. Ahrens D. Aeol. 10 not. 1; Ap. Pron. p. 93 B. [4]) Freilich mit Ausnahme von *ἀμφί* und *ἀντί*, die aber deshalb auch von der Anastrophe ausgeschlossen sind. [5]) S. Ahrens l. c. [6]) Vgl. zu dem Inhalt des ganzen Abschnitts die Scholien zum Dion. Thr. p. 928, 28 sqq.

dass *σύνοικος, ἐπίκουρος, σύνδουλος, ὑπέρδουλος, πάροικος, μέτοικος, ἔκδηλος, ἀνάδρομος, περίοπτος, περιφόρητος* eine synthetische Zusammensetzung der beiden Theile [1] erfahren haben, nicht nur wegen des bei der Zusammensetzung zurückgezogenen Tones — denn einige Zusammensetzungen behalten ja dieselbe Betonung (wie das einfache Wort), und trotz dieses Verbleibens des Tones auf derselben Silbe wird die synthetische Verbindung (dieser Wörter) nicht in Abrede gestellt, zB. *περικλυτός, ἀναδρομή, συνοχή, καταμονή* und viele andere — sondern auch deshalb weil die Praeposition mit jeder beliebigen Form des Wortes zusammen bleibt [2], was bei parathetischen Verbindungen nicht geschieht, zB. *κατὰ Κτησιφῶντος, ὑπὲρ Ἀριστάρχου*, wo die Praeposition nicht mit jeglichem Casus in Verbindung treten kann. Aber die obigen Zusammensetzungen mit dem Nominativ gelten für jeglichen Casus. Auch an der Beifügung des Artikels lässt sich das Verhältnis anschaulich machen. Der parathetisch vorangestellten Praeposition tritt nehmlich der Artikel den Vorrang in der Stellung ab, indem er sich zu dem Worte begibt zu dem er gehört, nicht aber, wenn die Zusammensetzung eine synthetische ist, da die Praeposition zu einem Theile des Wortes geworden und daher der praepositive Artikel, wie bei allen Nominibus, vorantreten muss. Beispiele vom ersten Fall seien: *περὶ Ἀριστάρχου - περὶ τοῦ Ἀριστάρχου· κατὰ Κτησιφῶντος - κατὰ τοῦ Κτησιφῶντος· περὶ στεφάνου - περὶ τοῦ στεφάνου*; vom zweiten: *ὁ περικλυτός, ὁ σύνδουλος, ὁ μέτοικος*. So werden durch den Beisatz des Artikels die obigen zweifelhaften Fälle [3] ihrer Zweideutigkeit entledigt; denn nun unterscheiden sich deutlich *παρὰ τοῦ νόμου, παρὰ τοῦ φέροντος* von *τοῦ παραφέροντος, τοῦ παρανόμου*, was wir anderwärts genauer ausgeführt haben [4]. Daher verschmelzen zu éinem Worte *προπροκυλινδόμενος, ὑποπεπτηῶτες* und ähnliche [5]. So ist die Praeposition *κατά* in dem Verse

*λέων κατὰ ταῦρον ἐδηδώς* (*P 542*. cf. p. 270, 9)

---

[1]) Statt *γενῶν* ist mit Lehrs (qu. epp. 40) *μερῶν* zu lesen. [2]) ZB. *σύνοικος, συνοίκου, σύνοικον* &c. [3]) S. p. 304, 14. [4]) Entweder in dem Buche *περὶ προθέσεων* (p. 309, 3 n.), oder *περὶ συνθέσεως* oder *συνθέτων* (p. 187, 4 n.) [5]) Da von der Zusammensetzung der Praepositionen mit Verbis erst von §. 6 an die Rede ist, so könnte man an der Aufführung der genannten Formen und der sogleich folgenden homerischen Stelle Anstoß nehmen. Es ist jedoch zu beachten, dass nach der alten Grammatik das Particip ein besondrer Redetheil ist, der zwar vom Verbo abgeleitet wird, aber als deklinirbare Wortform, als ein *πτωτικόν*, hier wo von der Zusammensetzung der Praepositionen mit Nominibus gehandelt wird, und nicht beim Verbo, seine Stelle finden musste. Vgl. hiezu

als Theil eines Wortes (*κατεδηδώς*) und nicht als eigner Satztheil zu betrachten, da bei Satztheilen nur eine parathetische Zusammensetzung zu denken ist, während (in obigem Beispiel) synthetisch 20 zusammengesetzte Worttheile (durch die Tmesis) bloß wieder getrennt erscheinen, wie wir anderwärts zeigen werden [1]. Aber auch in

*γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθών (T 362)*

gehört die Praeposition als solche nicht etwa zu dem Nominativ (*χθών*), sondern sie steht in adverbialer Weise für *πέριξ*. Oder sie 25 gehört zum Verbo, ist aber umgestellt worden, indem [2] *περιεγέλασε* so viel bedeutet als *περισσῶς ἐλαμπρύνθη*. Denn die Annahme einer synthetischen Zusammensetzung (mit *χθών*) wird durch die Betonung ausgeschlossen, weil der Ton nicht zurückgezogen wird 312 wie in *αὐτόχθων*, *ἐνοσίχθων*, und durch die Bedeutung. Denn das Wort bleibt ein Femininum, während in den synthetisch zusammengesetzten Wörtern eine Veränderung des Sinnes vor sich geht. Unter *αὐτόχθων, ἐνοσίχθων* nehmlich ist nicht mehr die Erde selbst 5 (als Subjekt) zu denken, sondern der aus der Erde geborene, oder der die Erde beherrschende. Derartige Beispiele zu sammeln und an einander zu reihen ist allerdings schon einer oberflächlichen Beobachtung möglich; aber um die Natur und das Wesen jeder einzelnen Verbindung genau zu prüfen und zu erkennen, dazu bedarf es eines tieferen Studiums [3].

Die Nominative und Vokative stellen mit den dazu gehörigen 10 Verbis ein und dieselbe Person dar: *Τρύφων ἀναγινώσκει*, *Τρύφων ἀναγίνωσκε· Τρύφων παραλαμβάνει*, *Τρύφων παραλάμβανε*, während bei den übrigen Casus stets zwei Personen zu denken sind: *Τρύφωνι λέγει*, *Τρύφωνα φιλεῖ*, *Τρύφωνος ἀκούει*, zu welchen Sätzen 15 selbstverständlich immer noch ein (Subjekts-) Nominativ von aussen her zu suppliren ist. Wenn dies nun feststeht, so darf den Forderungen der Syntax gemäß die Praeposition niemals parathetisch zum Nominativ hinzutreten, zunächst weil die Praeposition ihrem Wesen 20 nach dem durch das Verbum ausgedrückten Verhältnis näher steht als dem Nomen [4]. Man nehme ein Wort, etwa *Πλάτων*, und ein

---

p. 332, 2 sq. 1) Vgl. lin. 15. 2) *ἵνα*; vgl. p. 266, 6 not. 3) Im Text: *ἡ μὲν τοιαύτη παράθεσις ἁπλῆς ἔχεται τηρήσεως, τό γε μὲν ἐξεργαστικὸν τοῦ λόγου φυσικωτέραν ἐνδείκνυται τήρησιν.* Portus: atque appositio huiusmodi spectatur in crassa ista observatione; sed ratio exactior demonstrat observationem magis naturalem et certam. Wegen *παράθεσις* vgl. p. 316, 7 und die übrigen Nachweisungen im Reg. 4) Im Text: *πρῶτον ὅτι τὸ ἐκ τῶν προθέσεων συνδηλούμενον ἐπιδέχεται τὴν ἐκ τοῦ ῥήματος παρυφισταμένην σχέσιν.* Zu bemerken ist dass dem *πρῶτον* nachher kein *δεύτερον* oder *ἔτι δέ* entspricht, wol nur deshalb weil die anderen

Verbum, etwa *βαίνει*, und eine Praeposition *ἐν*, *σύν*, *ἀνά* oder irgend
25 eine andere. Diese wird zu keinem andern Redetheil sich hin-
neigen, als welcher das in ihr ausgeprägte Verhältnis zur Geltung
bringen kann. Also *ἐμπλάτων* wird sicherlich nicht entstehen,
wohl aber *ἐμβαίνει*; auch nicht *συμπλάτων*, wohl aber *συμβαίνει*,
313 *διαβαίνει*, *περιβαίνει*. Daher wird, wenn der vollständige Satz
ein und dieselbe Person enthält, zB. *Πλάτων βαίνει*, die von
aussen her hinzutretende Praeposition sich zum Verbo hinneigen,
etwa wie in den Buchstaben-Verbindungen gewisse Buchstaben
5 voranstehen, andere nachfolgen. Schon zu Anfang dieser Schrift
sagten wir [1], dass die Elemente der Rede sich vergleichen
lassen mit den Elementen des Wortes, und wie es Buchstaben
gibt die anderen Buchstaben voranzugehen pflegen, aber nicht
10 allen [2], so werden auch protaktische Wörter nicht allen Wörtern
vorgestellt, sondern nur denen welche eine Verbindung mit
ihnen vertragen können. Man nehme zB. die Silbe *τρα* oder *κλα*:
15 tritt nun ein *σ* hinzu [3], so stellt es sich nicht vor *ρ* oder *λ*, denn
denen kann es nicht vorangehen, sondern vor *κ* oder *τ*, und
so entsteht die Buchstaben-Verbindung *σκλα*, *στρα*. Oder man
nehme *τιρυς* und setze diesem zu Ende ein *ν* hinzu, dann wird es
nicht nach dem *σ* zu stehen kommen, obwohl es der Endbuchstabe
20 vieler Wörter ist, weil *σ* nie dem *ν* vorhergeht, sondern umgekehrt,
wie ja bei den Argivern diese Buchstaben-Verbindung sehr häufig
ist [4]. Wenn also bei ein und derselben Person zB. in dem Satze
*Πλάτων διαλέγεται* eine Praeposition (etwa *πρός*) hinzutritt, so wird
25 das Verbum das (so häufig) in der Zusammensetzung ihm voran-
gestellte Element nicht von sich lassen [5], also *προσδιαλέγεται*.
Wenn nun auch der nominale Satztheil das durch die Praeposition
314 bezeichnete Verhältnis annehmen kann, dann darf man die Prae-
position nicht anders als synthetisch mit dem Nomen zu éinem
Wort vereinigt auffassen. Das Wort *περίεργος* zeigt dieselbe Zu-
sammensetzung wie *περιεργάζεσθαι*, *μέτοικος* wie *μετοικεῖν*, *περί-*
5 *οπτος* wie *περιόπτεσθαι*, *Ἐπίκουρος* wie *ἐπικουρεῖν*. — Denn das

---

Gründe bereits im Vorhergehenden gegeben sind; s. p. 310, 9 sqq. [1]) S. p. 7, 5 sq. [2]) Das Wort *ἅπαντα* vor *ἁπάντων* scheint verdächtig. [3]) Statt *ἐπεί* ist mit Lehrs (qu. epp. 39) *ἐπιόν* zu lesen. [4]) S. Ahrens D. Dor. 104. [5]) Der Text ist, wie die Varianten und das fehlende *ἄν* erkennen lassen, sehr mangelhaft überliefert, und das von Bekker einer Randnotiz bei Sylburg entnommene *μεθείη* statt des strukturwidrigen *μεθ᾽ ἧς* oder *μεθ᾽ ἧς εἰ* ist wol nur Conjektur eines Lesers, der damit einen leidlichen Sinn herzustellen versuchte.

ist kein Hindernis, wenn *Ἐπίκουρος* uneigentlich[1] gebraucht wird; denn die erste Zusammensetzung ist in der adjektivischen Wortform geschehen, deren Bedeutung nachher symbolisch verändert worden ist. Aber auch synthetische Zusammensetzungen wie *ἀντίθεος*, *Ἀντίπατρος* und ähnliche stehn ihrem Wesen nach augenscheinlich 10 statt einer mittelst des Genitivs gemachten Parathesis, denn man sagt, *ἀντὶ θεοῦ* oder *πατρός*. Es ist also klar dass jene synthetischen Zusammensetzungen das (durch den Genitiv ausgedrückte) eigenthümliche Verhältnis in sich begreifen. — Da nun[2] die vorhin erwähnten Verba mit den Praepositionen synthetisch verbunden 15 sind, nicht parathetisch, wie wir zeigen werden[3], so ist durchaus nothwendig, dass alle Nominative, deren Bedeutung der verwandten verbalen Zusammensetzung entspricht, auch dieselbe Art der Zusammensetzung erfahren haben wie die Verba (d. h. die synthetische).

Die casus obliqui, welche keine derartige Verbindung mit dem 20 Verbo eingehen dass Nomen und Verbum ein und dieselbe Person bezeichneten, drücken diese Verschiedenheit auch durch die äussere Form aus. Denn im Gegensatz zum vorigen treten die Praepositionen nun nicht mehr synthetisch, sondern parathetisch zu ihnen hinzu. Also, wie wir sagten, bei geeinigter Person[4] werden auch 25 Praeposition und Nomen durch Synthesis geeinigt; beim Auseinandertreten der Personen in der Construktion mit den casibus obliquis geht auch die Zusammensetzung[5] wieder auseinander, indem von nun an lieber die in einzelne Theile zerlegende Parathesis stattfindet, als[6] dass Nomen und Praeposition zu éiner Wortform 315 verschmölzen, zB. *περὶ Ἀπολλωνίου*, *ἐν Ἀπολλωνίῳ* u. s. f. Da ist es nun sehr natürlich dass jemand sagen wird, es liesse sich auch beim casus obliquus Synthesis denken: *βόλου περιβόλου*, *δρόμου καταδρόμου* u. s. f. Der bedenkt aber nicht dass die Zusammen- 5 setzung nicht erst beim casus obliquus stattfindet, sondern von dem bereits zusammengesetzten Nominativ Flexionsformen gebildet werden, wie unten noch weiter ausgeführt werden wird.[7]

---

[1]) *συμβολικῶς*, d. h. nicht als Adjektiv, sondern als Eigenname. Vgl. p. 187, 7. [2]) Hiemit beginnt die Fortsetzung der oben lin. 5 durch die beiden parenthetischen Zwischenbemerkungen unterbrochenen Hauptbetrachtung. [3]) S. p. 321, 19 sq. [4]) d. h. wenn der Satz bloß aus einem Subjekt (Nominativ) und einem Verbo besteht. [5]) Statt *τὰ τῆς πλαγίας* ist, wie der Augenschein lehrt (cf. lin. 27), *τὰ τῆς συνθέσεως* zu lesen. [6]) Man lese *ἤπερ* mit Lehrs (l. c.) statt *ἤσπερ*. [7]) Da eine derartige Stelle fehlt, so lässt sich hieraus in Verbindung mit den übrigen Hinweisungen p. 316, 12. 284, 2. 328, 27. 309, 1 mit Sicherheit schliessen, dass selbst der von den Praepositionen handelnde Theil des

Auch könnte man vermuthen, dass die Praepositionen nicht gerade vor die casus obliqui parathetisch hinzugetreten sind, sondern dass sie, eigentlich zum Verbo gehörend, Umstellung erfahren haben: *κατὰ Ἀπολλωνίου ἐλάλησα - κατελάλησα Ἀπολλωνίου· σὺν Ἀπολλωνίῳ ἤμην - συνήμην Ἀπολλωνίῳ· περὶ τὸν καμπτῆρα ἔδραμον - περιέδραμον τὸν καμπτῆρα· πρὸς Τρύφωνα εἶπον - προσεῖπον Τρύφωνα· ἀπὸ Ἀλεξανδρείας ἔδραμον - ἀπέδραμον Ἀλεξανδρείας.* Und wenn auch der Bedeutung nach zwischen beiden Strukturen ein gewisser Unterschied stattfinde, so sei das ja in der Regel bei Umstellungen der Fall: *ὁ νῦν ἄνθρωπος - νῦν ὁ ἄνθρωπος· τότε ὁ Πτολεμαῖος - ὁ τότε Πτολεμαῖος· ἐμὸς ὁ δοῦλος - ὁ ἐμὸς δοῦλος.* Darauf lässt sich aber erwidern, dass die zuletzt genannten Fälle auch bei der Umstellung syntaktisch immer richtig bleiben, wenn auch die Bedeutung noch so sehr divergirt. Bei den Praepositionen aber findet im Falle der Umstellung (oft) eine Veränderung des Casus statt und in den meisten Fällen wird gar nicht einmal Umstellung möglich sein: *πρὸς Ἀπολλώνιον ἔρχομαι*, aber *προσέρχομαι Ἀπολλωνίῳ· πρὸς Τρύφωνα λαλῶ* und *προσλαλῶ Τρύφωνι.* So kann man zwar sagen *καταφέρω οἶνον*, aber nicht mehr *κατὰ οἶνον φέρω*, und zwar *περὶ τοῦ φίλου λέγω*, aber nicht mehr *περιλέγω τοῦ φίλου.* Dergleichen Beispiele lassen sich unzählige beibringen. Aus allem diesen geht mit Evidenz hervor, dass eine Verbindung der Praepositionen mit den casibus obliquis durchaus statthaft ist, da sie nicht mit irgend einem anderen Satztheil zusammengebracht werden können, es sei denn dass sie zugleich den zu ihnen gehörigen Casus mitnehmen. Ueber den Unterschied dieser Strukturen wird noch weiter unten gehandelt werden [1].

§. 4. Ferner könnte jemand glauben dass den obigen Ausführungen folgende Redensarten entgegenstehen: *παρ' ὀλίγον Τρύφων ὤλισθε, μετ' ὀλίγον Δίων παρέσται, παρὰ τί ἥμαρτε Θέων;* Denn das *τί* und das *ὀλίγον* und was sonst so vorkommen kann [2], könnte man für Nominative halten, so dass also dann doch eine Praeposition zu einem Nominativ in Parathesis stünde, auch wenn in dem Satze sonst noch ein casus obliquus enthalten ist [3], zB. *παρ' ὀλίγον Τρύφωνι συνέβη τιμηθῆναι, κατὰ τί Θέωνα ὑβρίζεις;* Dieser Einwand ist leicht zu beseitigen, wenn man begreift wie

---

4. Buches nicht vollständig überliefert ist. [1]) Auch diese Stelle fehlt; s. die vor. Note. [2]) Statt des unpassenden *τὰ προκείμενα* wird *τὰ τοιαῦτα* verbessert; wahrscheinlicher dürfte sein: *τὰ οὕτως κείμενα* (vgl. p. 326, 15 n.). [3]) so dass, freilich nur ganz äusserlich betrachtet, Umstellung denkbar wäre.

den obigen Ausdrücken Akkusative zu grunde liegen. Denn der Satz *παρὰ τί Τρύφων ἥμαρτεν* ist gleich einem solchen, worin man von aussen her einen Akkusativ (für *τί*) substituirt, also wie wenn jemand dafür sagen würde: *παρὰ ποίαν αἰτίαν ἥμαρτε Τρύφων;* Ebenso verhält sichs mit *μετὰ μικρόν* und *μετ' ὀλίγον ἐλεύσεται Τρύφων*; man substituire dafür: *μετὰ μικρὸν διάστημα τοῦ χρόνου*, und so weiter bei allen ähnlichen Ausdrücken, so dass man sieht wie hier wieder die Praeposition in Parathesis zum Akkusativ steht. Die Redensart *παρὰ τί λείπει ὁ λόγος* (d. h. in welcher Hinsicht ist der Satz unvollständig?) ist so viel als: *παρὰ τίνα λέξιν λείπει ὁ λόγος; παρὰ τίνα φράσιν;* Und wie es unmöglich ist mit dem Nominativ sich zu denken: *παρὰ τίς*, sondern nur mit dem Akkusativ *παρὰ τίνα*, so muss man auch annehmen dass das *τί* nicht als Nominativ die Parathese erfahren hat, sondern als Akkusativ, wenn wir sagen *παρὰ τί;*

Aber wiederum wird man folgendem Einwurf begegnen. Wir sagten vorhin[1] dass die Artikel den in Parathesis stehenden Praepositionen nach-, den synthetisch zusammengesetzten vorgestellt würden; wir sagen aber doch *τὸ παρὰ τί*, was nicht geschähe, wenn nicht vorher die Praeposition mit *τί* zusammen zu éinem Wort sich vereinigt hätte. Darauf lässt sich folgendes erwidern. Zuerst: das *τί* kann überhaupt keinen Artikel zu sich nehmen; denn die Fragewörter sind der Artikel gar nicht bedürftig, wie gezeigt wurde[2]. Zweitens: in der obigen Redensart *τὸ παρὰ τί* steht der Artikel nicht wegen der darin enthaltenen Frage, sondern er bezieht sich auf die ganze Verbindung und die ausserdem hinein zu ergänzende Handlung[3], wie man auch an den Infinitiven sehen kann, wenn wir sagen *τὸ γράφειν, τὸ περιπατεῖν*. Denn da bezeichnen wir mit dem Artikel nicht das aktive und passive, oder das temporale Verhältnis, sondern nur die dem Verbo zu grunde liegende Handlung. Man kann die Sache noch deutlicher machen an ganzen Sätzen: Es sei der Satz gegeben: *τὸ μὴ παρὰ τοῦτο ποιησώμεθα*, welchem Satz wieder ein (abstrakter) Begriff zu grunde liegt, zu welchem dann der Artikel hinzutritt, etwa: das uns gegebene Verbot solches zu thun[4]. Nicht also ist wegen des vorn hinzutretenden

---

[1]) S. p. 310, 27 sq. [2]) S. p. 53, 11. [3]) Im Text: *ἀλλ' ἔστιν ὅλης τῆς συντάξεως καὶ τοῦ νοουμένου ἔξωθεν πράγματος τὸ ἄρθρον*. Offenbar meint Ap. den neutralen Artikel, sofern er ganzen Satztheilen vorangestellt wird um den darin enthaltenen substantivischen Begriff oder Gedanken zu bezeichnen. [4]) Im Text wird hier bloß das obige Beispiel noch einmal unverändert wiederholt: *τὸ*

Artikels in *τὸ παρά τι* eine synthetische Zusammensetzung der Praeposition anzunehmen.

§. 5. [1]) Ebenso kann man bei den Ausdrücken *διότι* und *καθότι* zweifelhaft sein, ob die Verbindung parathetisch oder synthetisch, und ob die Zusammensetzung geschehen ist mit der inflexiblen Partikel *ὅτι* oder mit dem deklinirbaren Worte, welches als Neutrum zu *ὅτις* gehört, einem einfachen Worte wie *ὁποῖον* und *ὁπόσον*, oder mit dem aus zwei Wörtern bestehenden *ὅ τι*, welches vom maskulinischen durch Nebeneinanderstellung gebildeten *ὅς τις* herkommt. Zu diesem gehört das gleichfalls zweitheilige *ἥ τις* und das zweitheilige Neutrum *ὅ τι*. Ich weiss sehr wohl dass auch in der Conjunktion *ὅτι* eine zweite Bedeutung enthalten ist, welche wir die versichernde (*διαβεβαιωτικὸς σύνδεσμος*) nennen, zB. *ὅτι νικῶ σε, ὅτι πλείονά σου ἀναγινώσκω*, zum Unterschied von der causalen Partikel (*σύνδεσμος αἰτιολογικός*), zB. *ὅτι πλείονά σου ἀναγινώσκω, συνετώτερός σου καθέστηκα*[2]. Ueber diesen Punkt jedoch haben wir genaueres beigebracht in dem Buche *περὶ συνδέσμων*[3]; für jetzt aber werde ich, wie es die Abhandlung über die Praepositionen erfordert, nur dasjenige besprechen was nöthig ist um den streitigen Punkt wegen der Praepositionen ins Klare zu bringen. Es ist bereits erwähnt worden dass überhaupt in der Parathesis die Praepositionen etwas von der Natur der Conjunktionen an sich tragen[4], was die Veranlassung war dass sie von den Stoikern *σύνδεσμοι προθετικοί* genannt wurden[5]. Denn *ἕνεκα τίνος*

---

*μὴ παρὰ τοῦτο ποιησώμεθα.* [1]) Vgl. mit dem folgenden Abschnitt: Conj. p. 508, 26 sqq. An. Bk. 967, 25. [2]) Wegen der Bezeichnung *συνδ. διαβεβαιωτικός* vgl. p. 245, 6 not. u. Anh. IX. Die Veranlassung zu obiger Bemerkung lässt sich, da die Vorgänge fehlen, nur errathen, und dürfte folgende gewesen sein. Die früheren Grammatiker hielten *διότι* für eine synthetische Zusammensetzung aus der causalen Praeposition *διά* (= *ἕνεκα*) und der Conjunktion *ὅτι*. Da aber *ὅτι* allein schon causale Bedeutung hatte, so wäre die Verbindung mit *διά* überflüssig. Deshalb, sagten sie, sei *ὅτι* nicht als die causale, sondern als die diabebaiotische Conjunktion aufzufassen, die erst durch die Zusammensetzung mit *διά* die causale Bedeutung erhalten habe. Dagegen argumentirt nun Ap. so, dass er sagt: da *διά* in synthetischen Zusammensetzungen niemals die causale Bedeutung hat, sondern nur in parathetischen (p. 320, 5), so kann auch *διά* nur als in Parathesis stehend gedacht werden. Ist dies aber der Fall, so kann *ὅτι* nicht mehr Conjunktion sein, weder die causale noch die diabebaiotische, sondern muss ein *πτωτικόν* sein, also *δι᾽ ὅτι* genauer *δι᾽ ὅ τι* (p. 320, 16. Conj. 509, 24). [3]) Die Stelle befindet sich daselbst p. 501, 14 — 502, 11, über deren mangelhafte Ueberlieferung s. unten Anhang IX, und vgl. Skrzeczka Progr. 1853 p. 11 Anm., 1861. p. 24. [4]) *κατὰ τὰς ἄλλας παραθέσεις αἱ προθέσεις συνδεσμικῆς συντάξεως γίνονται παρεμφατικαί.* [5]) S. p. 305, 23.

*λυπῇ* ist so viel als *διὰ τί λυπῇ*, und *ἐκ τῆς ῥαθυμίας* so viel als *ἕνεκα τῆς ῥαθυμίας*[1]. Es ist daher nicht unwahrscheinlich dass auch die obigen Wortarten, nehmlich *διότι* und *καθότι* durch die Annahme der Praeposition eine conjunktionsartige Bedeutung bekommen[2]. Auch ersieht man aus dem Spiritus asper, dass das *διότι* kein einfaches Wort ist, weil in der Mitte der Wörter der Spiritus auf den Vokalen nicht bestehen bleibt und eben deshalb einige Wörter entweder als bloße Schallwörter[3] angemerkt werden, oder als solche die aus dem lakonischen Dialekt sich in andere Dialekte eingeschlichen haben[4], worüber wir in dem Buche *περὶ πνευμάτων* ausführlicher gehandelt haben. Aber das halte ich noch nicht für einen hinreichenden Beweis dafür, dass *διότι* aus verschiedenen Redetheilen zusammengesetzt sei, weil nichts hinderte diese Wörter doch nach Art der eben erwähnten zu erklären, also wie *εὐοῖ*, *εὐάν*[5] und das attische *ταῶς*[6]. Es sind vielmehr hauptsächlich die übrigen Merkmale, welche unsere Annahme bestätigen. Zunächst die Wörter selbst, *διά* und *ὅτι*, und zwar der Umstand, dass *διά* in der Zusammensetzung niemals in causaler Bedeutung gebraucht wird, zB. *διάδρομος*, *διατρέχω*, sondern nur in der Parathesis mit dem Akkusativ: *διὰ Τρύφωνα*, *διὰ τὴν ἡμέραν*. Daraus folgt zugleich, dass auch *ὅτι* die Conjunktion nicht sein kann, sondern ein deklinirbarer Redetheil im Akkusativ sein muss, weil wir gesehen haben dass ein Nominativ in Parathesis mit Praepositionen nicht stehen darf[7] und folglich auch *διά* mit dem Nominativ keine conjunktionsartige[8] Verbindung eingehen kann. Es bleibt also nur noch übrig zu beweisen, ob das *ὅτι*, vor welchem *διά* steht, der Akkusativ eines einzigen Wortes[9] ist, oder zweier Wörter durch Nebenstellung von *ὅ* und *τί*, was aus dem Maskuli-

---

[1]) Vgl. An. Bk. 926, 1. Ueber *ἕνεκα* als Conjunktion s. die Note zu p. 53, 10. [2]) denn da dem Ap. der Begriff des relativen Pron. fremd ist und ihm *ὅστις* nur als ein *ἀόριστον μόριον* galt, so musste die Ursache der conjunktionsartigen Bedeutung von *διότι* u. ähnl. in die Praep. verlegt werden. [3]) *ὡς ἀλόγων ὄντων*, d. h. Wörter die nur einen Ausruf, keinen Wortsinn enthalten: *πασχούσης γὰρ ψυχῆς ἢ διακόρου ὑπὸ οἴνου οὔσης ἄλογοι δηλονότι καὶ αἱ ἐκφωνήσεις αὐτῆς· — ἄλογοι γὰρ λυπουμένων ἢ μεθυόντων φωναί.* S. über die *ἐπιρρήματα σχετλιαστικά* Herod. I 503 Ltz. oder Theognost. Can. 158, 1 sqq. = An. Bkk. 1433 und die übrigen Nachweisungen im Reg. [4]) Vgl. Lehrs de interaspir. (Aristarch. p. 316 sq. 337). Tryph. frgm. ed. Vels. p. 9. Ahrens D. Dor. 74 sq. [5]) So mit Lehrs (l. c.) für *εἶεν* zu lesen. [6]) Genauer *εὐοῖ*, *εὐᾶν*, *ταῶς* zu accentuiren. S. Lehrs p. 340. [7]) S. p. 310, 9. [8]) wie das obige *ἕνεκα* mit dem Genitiv; s. p. 319, 14. [9]) nehmlich von dem dialektischen Nominativ *ὅτις*. Vgl. p. 318, 19. Conj. 502, 19.

num *ὅς τις* ins Neutrum verwandelt worden. Die letztere Annahme hat die größere Analogie für sich, ich meine nehmlich die der
20 übrigen Geschlechter, des Maskulinums und des Femininums. Denn wenn deren Akkusativformen (mit denen des Nominativs, wie im Neutrum,) zusammenfielen, so konnte man nimmermehr deutlich erkennen, wie alle diese Wörter zu schreiben und zu unterscheiden sind[1]. Denn dieselbe Casusverbindung welche in *δι' ὅν τινα λόγον*
25 und *δι' ἥν τινα αἰτίαν* stattfindet und auch im Plural *δι' οὕς τινας* und *δι' ἅς τινας*, die ist auch in *δι' ὅ τι* zu statuiren. Dadurch wird es völlig klar, dass das Wort aus drei Theilen besteht, aus der
321 Praeposition *διά* in der conjunktionsartigen Verbindung[2] mit dem Akkusativ und den beiden neben einander stehenden deklinirbaren Wörtern *ὅ* und *τὶ*, die also in keinem andern Casus stehen können als im Akkusativ. Diese ganze Beweisführung gilt zugleich auch
5 für *καθότι*. Auch in solchen Verbindungen wie *διὰ τὸ ἡμέραν εἶναι*, *διὰ τὸ φῶς εἶναι* ist natürlich kein anderer Casus denkbar als der Akkusativ. Endlich lässt sich alles dies auch aus den ant-
10 wortenden Redensarten erweisen. Dem (relativen) *δι' ὅν τινα λόγον ταῦτα ἐγένετο* entspricht (der demonstrative Satz): *διὰ τοῦτον ταῦτα συμβήσεται*; dem *δι' ἥντινα αἰτίαν* antwortet: *διὰ ταύτην*. Ebenso nun auch beim Neutro: *διότι ἡμέρα ἐστί*, *διὰ τοῦτο*
15 *φῶς ἐστί*, wo wiederum auch der correspondirende Satz im Akkusativ zu denken ist.

§. 6. So viel über die parathetische und synthetische Zusammensetzung der Praepositionen bei nominalen Wortarten. **Mit**
20 **den Verbis** aber werden sie immer nur **synthetisch** zusammengesetzt, wie in *καταγράφω*, *ἐξυπανέστη*, *παρακατατίθεμαι* und allen ähnlichen Zusammensetzungen[3]. Vielleicht möchte dies nicht richtig zu sein scheinen und noch des Beweises bedürfen,
25 dass hier wirklich Synthesis stattfindet. Man kann ja sagen, dass die Praepositionen mehr danebengestellt als mit dem Verbo fest vereinigt seien, indem man etwa folgende Gründe dafür anführen könnte. „Alle irgendwie synthetisch zusammengesetzten Redetheile

---

[1]) Die Worte im Text: *εἰ μὴ κατ' αἰτιατικὴν συνεμπίπτει, οὐδέποτε τὰ τῆς διαστολῆς ἔκδηλα ἐγένετο* können unmöglich richtig überliefert sein. Entweder ist die Negation im Vordersatze (*μή*), oder die im Nachsatze (*οὐδέποτε*) zu streichen, oder es ist das die beiden Negationen motivirende Mittelglied ausgefallen. Die Uebersetzung hat sich, um wenigstens einen folgerichtigen Satz zu gewinnen, der ersten Alternative angeschlossen. [2]) wie das obige *ἕνεκα* mit dem Genitiv; s. p. 319, 16 not. [3]) Vgl. p. 331, 27 sq.

sind da, wo die Wörter zusammengefügt sind, unveränderlich[1]; was 322
aber bloß daneben gestellt wird, erscheint zuweilen in verschiedenen Formen. Dies ist zunächst augenscheinlich, wo das zusammengesetzte (erste) Wort eine Abkürzung erfahren hat, zB. in *λεοντόφωνος, μηνόδωρος, κυνόδηκτος, χειρογραφῶ, παιδαγωγῶ*. Denn 5
bei allen diesen Wörtern erleidet in den verschiedenen Flexionsformen der Theil, wo die Vereinigung stattfindet, nicht die geringste Veränderung. Aber auch wo die Zusammensetzung mit vollständigen Wörtern geschehen ist, mit der ihnen eigenthümlichen Betonung und ohne Veränderung der Wortform, ist doch die Syn- 10
thesis unverkennbar, zB. in *κερασφόρος, ἑωςφόρος, Ἀστυάναξ, τερατοσκόπος*[2], *Διόσκορος*. Was aber in Parathesis steht, erfährt Veränderung, wie *Νέα πόλις, Νέας πόλεως· ἀγαθοῦ δαίμονος· Ἀρείου πάγου*, wo der doppelte Accent noch ausserdem zu hülfe 15
kommt. Ebenso bei den Praepositionen selbst, da wir in den obigen Auseinandersetzungen uns überzeugten[3] dass (Wörter wie) *παρανόμου, περικλυτοῦ* bei der Hinzufügung des Artikels die Parathesis erkennen liessen, wenn die Praeposition vor den eingeschalteten 20
Artikel sich zurückzog, zB. *παρὰ τοῦ νόμου*; Synthesis aber, wenn bei Hinzutritt[4] des Artikels und vorangestellter Praeposition die Struktur folgende ist: *τοῦ παρανόμου, τοῦ περικλυτοῦ*. So nun auch bei *καταγράφω* muss die Praeposition, wenn sie synthetisch 25
zusammengesetzt ist, nach obigem völlig unveränderlich sein. Wenn dies aber nicht der Fall ist, sondern sie die gewöhnlichen Veränderungen erfährt[5], wie wenn sie allein für sich stünde, so ist klar dass sie eher parathetisch als synthetisch zusammengesetzt ist. Und 323
wie die Hinzufügung des Artikels bei nominalen mit einer Praeposition verbundenen Wortarten[6] die Parathesis erkennen liess, so zeigt sich dasselbe, wenn bei so zusammengesetzten Verbis die Flexion innerhalb des Wortes vor sich geht, da es ja sogar die 5
Reduplikation in die Mitte setzt, zB. *καταγράφω - καταγέγραφα, καταλαλῶ - καταλελάληκα*". §. 7. „Das sei ferner gar nicht wahrscheinlich was Tryphon in seinem Buche *περὶ προθέσεων* behaup- 10

---

[1]) Vgl. p. 177, 20, wo statt *ἀμετάθετα* das Wort *ἄκλιτα* gebraucht ist. [2]) wo also nach der Ansicht des Ap. ein *σ* ausgefallen sein müsste, wie in *προσχών, προστάς*; vgl. comm. Be. [3]) S. p. 311, 10. [4]) *ἡνωμένου τοῦ ἄρθρου*, gegen den sonstigen Gebrauch des Wortes *ἑνοῦν*; s. das Reg. Portus: si articulus *extrinsecus* accesserit. Skreczka (Progr. 1855 p. 4 n.) vermuthet einen Fehler im Text. [5]) zB. *ἐξέλιπον, ἐκλιπεῖν*. [6]) Zu *παραδεξαμένη* ist *ἡ πρόθεσις* aus dem Vorhergehenden zu ergänzen.

tet, dass die Praepositionen zwar mit den Verbis durch Synthesis verbunden sind, die Flexion (oder Augmentirung) aber nur deshalb nicht ausserhalb (d. h. zu Anfang des Wortes) vor sich gehen könnte, weil die Praeposition als solche nichts vor sich haben
15 dürfte. Zunächst weil es unmöglich ist, dass synthetisch zusammengesetzte Wörter jeder Art, wie wir gesehen haben, wieder (innerhalb des Wortes) verändert werden[1]. Warum sollte das nicht[2] vielmehr nach obiger Darstellung[3] gerade ein Zeichen ihrer Nebenstellung sein und nicht ihrer synthetischen Zusammensetzung? Zweitens, wenn sie nur deshalb, weil sie Praepositionen sind, nichts
20 ausser (d. h. vor) sich dulden, warum geschiehts denn doch bei einigen: ἤνεπε[4], παρηνώχλησθε[5], ἠναντιούμην, um nicht die vulgären Formen κεκάμμυκα, κεκάθικα zu nennen. Aber wenn man auch derartige Formen als unregelmäßige Bildungen bei seite lassen
25 will — obwohl dieselben ihrer natürlichen Begründung nicht entbehren, wie wir anderwärts gezeigt haben[6] — so wird man doch soviel zugestehen müssen, dass nur in dem Fall die Praeposition auf die ihr gebührende Stellung Anspruch machen kann, wenn sie
324 wirklich dasjenige ist, was ihr Name, nehmlich πρόθεσις, besagt; wenn sie aber in der That synthetisch zusammengesetzt ist mit irgend einem Redetheile und dann auch nicht mehr Praeposition genannt werden kann, weil sie ein Theil des ganzen Wortes wird, dann verliert sie auch die der Präposition zukommende be-
5 sondere Eigenthümlichkeit. Dies lässt sich analog dem Vorigen beweisen. Da zB. in dem Worte ἀνοίκτης die Praeposition ein Worttheil geworden ist, so muss sie in der (weiteren) Zusammensetzung des Wortes auch die zweite Stelle einnehmen, zB. in θυρανοίκτης, obwohl sie (sonst) in Zusammensetzungen immer zu An-
10 fang des Wortes steht. Da κατάδρομος ein synthetisch zusammengesetztes Wort ist, so erhält die mit einem Nomen zu einem Wort zusammengewachsene Praeposition den Artikel ausserhalb des Wortes vorangestellt, bleibt also nicht, wie sonst Praepositionen zu thun pflegen und der Name besagt, zu Anfang stehn, sondern tritt hinter

---

1) S. p. 321, 28. 2) Das οὐ vor μᾶλλον ist ausgefallen, wie p. 337, 2. Vgl. p. 63, 25 n. 3) S. p. 322, 13. 4) denn ἐνέπω galt als Compositum wie ἐνίσπω. Vgl. p. 5, 2. 326, 8. Et. M. 343, 4. 5) nach der bekannten Stelle Dem. Cor. p. 242, 16. Ueber die Schreibung des Wortes s. die Note zu p. 326, 12. 6) Vielleicht in dem Buche περὶ συνθέσεως oder συνθέτων; s. zu p. 311, 14. Jedoch gibt Ap. auch in diesem Buche (p. 327, 8) die dem Verhältnis vollkommen entsprechende Erklärung.

den Artikel. In der Parathesis dagegen haben wir gesehen dass sie dem Artikel nicht den Vorrang gestattet [1], also *κατὰ Κτησιφῶντος* und *κατὰ τοῦ Κτησιφῶντος*, *ἐκ Λέσβου* und *ἐκ τῆς Λέσβου*. Wenn nun in *καταγράφω* eine synthetische Zusammensetzung stattfände, so müsste ohne Frage die Biegung (oder Augmentation) ausserhalb des Wortes vor sich gehen; denn die Praeposition ist, wie gesagt, nicht mehr Praeposition, sondern Theil des Verbi. Da sie aber in der Biegung eine Veränderung zu Anfang des Wortes nicht gestattet, so muss zugestanden werden dass sie auch in dieser Hinsicht gerade das Wesen einer Parathesis zur Schau trägt. Auch die Betonung ist dieser Annahme nicht entgegen; denn diese Wörter haben gerade das, was der Parathesis eigenthümlich ist, das Festhalten der (ursprünglichen) Betonung, zB. *κατεῖχον*, *καθῆψα*, *προῆλθον*, und so bei allen übrigen Zusammensetzungen [2]."

Wenn man nun alle diese Gründe zusammenhält, so könnte man mit größter Bestimmtheit meinen, dass die Praeposition in der Zusammensetzung mit Verbis viel mehr parathetisch stehe als synthetisch. Aber es lässt sich auf alle einzelne Punkte folgendes entgegnen. Man darf nicht glauben dass bei den mit einer Praeposition anfangenden Verbis die Praeteritalformen eine Flexion (vom Praesens aus) erfahren, sondern vielmehr annehmen, dass sie erst in den verschiedenen Biegungsformen der einzelnen Tempora selbst zusammengesetzt sind. Auf dieselbe Weise wie von *γράφω* die Zusammensetzung *καταγράφω*, so von *ἔγραψα* die Zusammensetzung *κατέγραψα*. Denn jedes [3] der genannten Tempora behält, indem es die verschiedene (zeitliche) Beziehung der Handlung ausdrückt, ein und dieselbe Stellung der Praeposition in den ihnen eigenen Flexionsformen, weil ja die (durch die Zusammensetzung ausgedrückte) Handlung immer ein und dieselbe bleibt. Der triftigste Beweis hiefür möchte sein, dass die Praeterita zuweilen für sich componirt werden, ohne dass Praesentia existiren, wie auch umgekehrt dass Praesentia und Future zusammengesetzt werden, ohne dass es Praeteritalformen gibt. Wenn es sprachlich nothwendig wäre dass die Zusammmensetzungen immer im Praesens anfangen und von da erst auf die Praeterita übergehen, so würde daraus folgen dass kein Praeteritum für sich Zusammensetzung erführe ohne die Zusammensetzung im Praesens. Wir sagen *κατέφαγον*, ohne dass sich jemand

[1]) S. p. 310, 28. [2]) Vgl. p. 328, 16. [3]) Statt *ὁ αὐτός* ist mit Lehrs (l. c.) *ἕκαστος* zu lesen.

einer (entsprechenden) Praesensform erinnern könnte, und κατοίσω, während doch kein dazu gehöriges Praesens in Gebrauch ist, und
25 ebensowenig derartige Praeteritalformen; und wir sagen ἄπειμι im Praesens, ohne dass dazugehörige Praeterita vorhanden sind. Man muss also annehmen dass jedes Tempus, sofern es in Gebrauch
326 ist [[1]], für sich zusammengesetzt wird und an sich die Composition vollzieht, ohne Rücksicht auf die im Praesens vorangegangene Zusammensetzung. Solcher Beispiele liessen sich noch viele anführen. Jene Formen aber welche vorn an der Praeposition die
5 Flexionsveränderung erfahren, möchte ich demungeachtet nicht für verwerflich halten. In ihnen nehmlich hat die Praeposition die im Praesens (durch die Zusammensetzung) erzeugte Verschiedenheit der Bedeutung [2] auch in den Praeteritalformen übernommen. So kommt von ἐνέπω ἤνεπον, nach Analogie von ἤλαυνον, von καμμύω
10 ἐκάμμυον nach Analogie von ἔκαμπτον. Aus ἐνοχλῶ wurde zunächst ἠνώχλουν [3] und nach dieser Flexionsbildung entstand dann die zweite Zusammensetzung παρηνώχλουν [3]. Es scheint jedoch dass, wenn dergleichen Flexionsbildungen nicht eben durch viele Bei-
15 spiele sich belegen lassen [4], da überwiegend die Praepositionen erst in jedem einzelnen Tempus zusammengesetzt werden, sie für sprachwidrig zu halten sein möchten. Denjenigen die solches behaupten

---

1) Die nach ῥητὸς ὢν in den Handschriften überlieferten Worte [οὐκ ἐν ἅπαντι διαφόρῳ χρόνῳ] sind bereits von Portus und Sylburg als sinnstörend und strukturwidrig aus dem Text entfernt worden. An der Negation nahm schon der Schreiber des cod. Dudith. gerechten Anstoß. 2) Im Text bloß: τὴν ἐκ τοῦ ἐνεστῶτος γενομένην διαφοράν. Dass der Begriff »durch die Zusammensetzung« hiebei wenigstens in Gedanken supplirt werden müsse, folgt aus dem innern Zusammenhang und besonders aus Vergleichung mit p. 327, 1. Was Ap. mit den etwas unbehülflich construirten Worten meint, würde die neuere Grammatik etwa so ausdrücken: »Verba welche durch die Zusammensetzung einen neuen einfachen Sinn erhalten, so dass die Empfindung der ursprünglichen Zusammensetzung allmählich verloren ging, werden häufig wie Einfache augmentirt.« Dass dies auch Ap. Meinung war, geht aus den folgenden und besonders den p. 327, 8 genannten Beispielen deutlich hervor. 3) Bekker schreibt hier sowohl wie p. 323, 21 ἠνόχλουν, παρηνόχλουν, παρηνόχλησθε mit dem einzigen cod. A gegen die übrigen Handschriften. Da die Doppelaugmentation dieses Wortes ausser allem Zweifel steht, in den Handschriften der griechischen Autoren aller Zeiten bei weitem häufiger überliefert ist als die einfache und von den alten Grammatikern (s. Dind. im Steph. s. v.), vermuthlich auch von Herodian (II 169, 13 Ltz. cf. Et. M. 385, 9) ausdrücklich anerkannt wird, so ist die gewöhnliche Schreibart hier beibehalten worden. 4) Statt τῶν κεκλιμένων lese ich τῶν οὕτως κεκλιμένων (vgl. p. 316, 17 n.) und ziehe diese Worte zu παράθεσις und nicht zum folgenden Satz. Anders, aber zu gleichem Sinne, construirt Skrzeczka (Progr. 1855. p. 5). Wegen παράθεσις im Sing. vgl. p. 316, 7. 312, 8 al.

lässt sich aber wiederum entgegnen dass, wenn die Theorie für die so zusammengesetzte Praeposition stets ein und dieselbe Flexion verlangt, warum verwerfen[1] sie nicht durchweg jegliche Aussen- 20 flexion und gestatten nur noch die innere, so dass sie nur sagen *καθιζόμην*, *καθῖσα*? [nehmlich mit langem *ι*, wie ja auch geschieht wenn beide Worttheile durch eine Conjunktion getrennt sind, zB.

*κὰδ δ' ἶσ' ἐν θαλάμῳ* (*Γ 382*. S. die Note).

Da hier die Flexion innerhalb des Wortes vor sich geht, so muss 25 das *ι* nothwendig verlängert werden; denn es ist unmöglich dass eine Praeteritalform der Augmentbildung zu Anfang des Wortes entbehren kann[2].] Wie wir also vorhin erwähnten[3], solche Verba übertragen die im Praesens vollzogene Zusammensetzung auch auf 327 die Praeteritalformen, die sonach nicht an sich die Zusammensetzung erfahren haben, sondern (unmittelbar) vom Praesens abzuleiten sind. Uebrigens vermuthe ich dass, da (in allen diesen Compositis) die Praepositionen[4] meist ganz überflüssig stehn[5] und gleichsam nur 5 wie Silben dem Verbo angefügt sind, sie auch die Flexion der (einfachen) Verba angenommen haben. Denn nicht in derselben Weise wie *γράφω* und *καταγράφω* (der Bedeutung nach) verschieden sind, unterscheiden sich *ἵζω* und *καθίζω*, *εὕδω* und *καθεύδω*, *ἕπω* und *ἐνέπω*, da diese alle bekanntlich ganz als Einfache gebraucht 10 werden. Ueber diesen Gegenstand aber habe ich anderswo ausführlicher gehandelt[6].

§. 8. Die Theorie lässt sich auch von den Participien aus aufs deutlichste veranschaulichen. Wenn zugegeben wird dass

---

[1]) Man lese *παραιτούμενοι* (statt *-μεναι*) mit mehren Handschriften und ergänze mit Portus *τὴν* vor *ἐγγινομένην*. [2]) Die oben eingeklammerten Worte verdanken allem Anschein nach ihre Entstehung einem Glossator, der das Vorhandensein des Augments in Formen wie *καθῖσα* u. ähnl. glaubte nachweisen zu müssen. Denn nicht nur ist der Text (wie es bei den aus Randglossen entstandenen Zusätzen fast regelmäßig der Fall ist) in hohem Maße fehlerhaft und unsicher, sondern Apollonius selbst würde zur Begründung der Thatsache schwerlich als Beleg die Stelle *Γ* 382 herangezogen haben, da nach der Ueberlieferung des cod. Ven. (und wies scheint fast sämtlicher übrigen Handschriften) Aristarch, und mithin auch seine Schüler, *κὰδ δ' εἷσ'* gelesen haben. Die dem hom. Beispiele folgenden Worte, deren Inhalt bei der jetzigen Beschaffenheit des Textes sich nur annähernd errathen lässt, lauten: *ὁμολόγως οὖν γενομένης ἔσωθεν* (al. *ἔξωθεν*) *τῆς κλίσεως, τὸ ἶ γενέσθαι* (cod. B. *γίνεται*) *ἔξωθεν. ἀδύνατον γὰρ ἐκστῆναι τὸν παρῳχημένον χρόνον τῆς ἔξωθεν προσγινομένης κλίσεως.* [3]) S. p. 326, 6. [4]) Statt *συνθέσεις* ist mit AC. *προθέσεις* zu lesen. [5]) d. h. ihre Bedeutung verloren haben, da die Verba wie simplicia betrachtet wurden. [6]) Vgl. p. 323, 26 n. Nachdrücklich wird diese Ansicht des Ap. gegen Herodian verfochten von Choeroboscus Dict. p. 522, 20 sqq. (cf. Herod. II 790 Ltz.)

*καταγράφων* ein synthetisch zusammengesetztes Wort im Nominativ ist, da der hinzugefügte Artikel vor die Praeposition kommt, so ist damit auch gegeben dass *καταγράφω* ein (durch Synthesis) geeinigtes Wort ist. Denn Particip und Verbum gehören stets ein und derselben Formbildung an. Daher ist *ἀνατλάς* Participium, weil *ἀνέτλην* dazu vorhanden ist, nicht aber *πολύτλας*[1]. Denn da das Particip dann seine besondere äussere Gestalt haben und an der äusseren Gestalt des Verbi nicht theilnehmen würde[2], so kann es kein Particip sein. Darüber habe ich ausführlicher in dem Buche *περὶ μετοχῶν* gehandelt.

Noch ist folgendes zu bemerken. Wenn die (Subjekts-) Nominative, welche mit dem Verbo zusammen in ein und derselben Person stehen, die Nebenstellung einer Praeposition nicht gestatten, sondern nur synthetische Zusammensetzung in Rücksicht dieses ihres Verhältnisses zum Verbo[3], so wäre es doch seltsam, wenn gerade dasjenige, was schuld ist an der Ausschliessung jeder parathetischen Verbindung mit Praepositionen[4], selbst an sich die Parathesis erfahren müsste. Ebenso leidet der Vokativ wegen Gleichheit der Person mit der des Verbi[5] keine Parathesis, wohl aber die drei übrigen Casus, da sie nicht mehr mit dem Verbo in ein und derselben Person zusammentreffen[6]. Denn wir haben oben gezeigt[7], dass das Verbum in verschiedener Person steht, wenn wir sagen: *κατὰ Ἀρίσταρχον λέγει.* Endlich bestätigt auch die Betonung die synthetische Zusammensetzung des Verbi. Das Festhalten des Tones ist nehmlich sowohl der Parathesis wie der Synthesis eigenthümlich, zB. *παρὰ τοῦ σοφοῦ ἦλθε*, *παρὰ τὸν σοφὸν ἐγένετο*, und ebenso kann bei der Synthesis der Ton auf derselben Stelle verbleiben: *περικλυτός*, *Παναχαιός*, *ἀντεραστής*. Die Zurückziehung des Tones aber ist allein der Synthesis eigenthümlich[8]. Also kann in Fällen wie *καθῆψα*, *προεῖχον* ebenso sehr auf Synthesis wie auf Parathesis geschlossen werden, da beides stattfinden kann[9], in Fällen der Zurückziehung des Tones aber findet ausschliesslich Synthesis statt. Zurückgezogen wird der Accent in *κάθηται*, *ἀνάκειται*, *σύνειμι*, *σύμφημι*, *σύνοιδα*; so auch in

[1]) da es kein Verbum *πολυτλῆναι* gibt und das Wort auf der penultima betont ist. Vgl. Choer. Dict. p. 818, 4. [2]) *μὴ μετέχουσα* (in Rücksicht auf den Namen *μετοχή*) *τῆς τοῦ ῥήματος σχέσεως.* [3]) Vgl. p. 310, 9 sq. [4]) nehmlich das in derselben Person stehende Verbum. [5]) sofern beide in der zweiten Person stehn; vgl. p. 312, 10. 113, 25 sq. [6]) *καθὸ ἐξέφυγον τὴν τοῦ ῥήματος σύνοδον.* [7]) S. p. 314, 20 sq. [8]) Vgl. p. 303, 13 sq. 310, 15. [9]) Vgl. p. 324, 25.

*κάτεχ' οὐρανόν (ν 269)*
*Νέστωρ δ' αὖτις ἔφιζε (γ 411)*
*ἔνεσαν στονόεντες ὀϊστοί (φ 12. 60)* 25
*ξύνισαν μεγάλῳ ἀλαλητῷ (Ξ 393)*

und in vielen anderen, wovon wir die Ursachen auseinander setzen werden [1]. Ebenso sehen wir dass auch bei den Nominibus einige 329 Composita den Accent zurückzogen, andere ihn bewahrten [2]. Was aber den Ausschlag gibt: alle zweisilbigen Imperative aktiver Form ziehen den Ton zurück: *κάτελθε, κατάλαβε, περίγραφε*, und man 5 darf hier nicht im mindesten an der synthetischen Zusammensetzung zweifeln. Sind sie aber unbestritten synthetisch componirt, wie sollten es dann nicht auch die Indikative sein? Denn dies ist der erste Modus, zu ihm gesellt sich zuerst die Praeposition und das 10 Verbum erhält in diesem Modus zuerst seine äussere Gestaltung [3]. Selbst der Conjunktiv nimmt die sogenannten epizeuktischen Conjunktionen [4] vor die Praeposition: *ἐὰν καταλάβω, ἐὰν καταγράφω*; was nicht geschähe (wenn bloß Parathesis stattfände), da die Prae- 15 positionen (in diesem Falle) immer die erste Stelle einnehmen müssen. Dasselbe zeigt sich auch bei den anderen Modis, welche gleichfalls die hinzutretenden Adverbia ausserhalb vor die Praeposition stellen: *εἴθε καταλάβοιμι, ἄγε κατάλαβε.* So viel mag genügen über die synthetische Vereinigung der Praepositionen mit 20 dem Verbo.

Es ist einleuchtend dass die zum Verbo gehörigen und von ihnen abgeleiteten **Participia** immer die Beschaffenheit der Verba annehmen, wie *παραστάς* von *παρέστη, περιφύς* von *περιέφυν*. So 25 wird *παραφέροντος*, da es zu dem vorhandenen Compositum *παραφέρω* gehört, für ein geeinigtes Wort zu halten sein. Gehörte es aber bloß zu *φέρω*, wovon *φέρων* und *φέροντος*, so wird *παρὰ φέροντος*, wie wir oben zeigten [5], in zwei Wörtern zu schreiben sein, 330

---

[1]) Entweder in dem verloren gegangenen Theile des 4. Buches, oder, da ein Beisatz wie *κατὰ τὸ ἑξῆς* oder *ὕστερον*, womit Ap. sonst auf den weiteren Verfolg hinzuweisen pflegt, fehlt, vielleicht in einer andern Schrift, etwa den drei Büchern über die Betonungen (s. Suid. s. v. und oben p. 131, 1). Dass nach Aristarch das *πάθος*, nehmlich der Wegfall des Augments, die Ursache der Zurückziehung in obigen Beispielen ist, darüber s. Herod. ad *Γ* 426. *Ζ* 244. [2]) S. p. 310, 5. [3]) Das dreifache *μία* ist hier in der Bedeutung von *πρώτη* zu nehmen. S. über den Gebrauch von *εἷς, μία* als Ordinalzahl, besonders bei Späteren, Dind. im Steph. v. *δεύτερος*. NT. Gramm. 26, 90. Inwiefern aber der Indik. als der erste Modus (*πρωτεύουσα ἔγκλισις*) zu betrachten, darüber s. p. 231, 20. 270, 19. 271, 24. [4]) S. p. 272, 4. [5]) S. p. 311, 14.

weil der Artikel zwischen Praeposition (und Particip) zu stehen kommt. In dem Buche *περὶ μετοχῶν* haben wir auseinander gesetzt
5 dass es richtiger ist die (zusammengesetzten) Participial-Formen Decomposita (*παρασύνθετα*) zu nennen und nicht Composita (*σύνθετα*), da jedes Wort, wenn es zusammengesetzt ist, wieder eine andere Form von sich bilden kann, welche abgewandelte Form dann aber nicht mehr selbst ein Compositum ist, sondern ein
10 Decompositum. Daher haben diese scheinbaren Composita wieder denselben Ton wie die simplicia, weil beide derselben Analogie angehören, wie in dem Buche *περὶ σχημάτων* weiter ausgeführt ist[1]. Compositum nehmlich nennen wir ein solches, welches (den Accent zurückzieht, also) aus einem Oxytonon ein Barytonon wird, zB. von
15 denen auf *ος*: *πάνσοφος*, *νεάοιδος*; Decomposita aber, was den Ton nicht zurückzieht, weil es eben nicht selbst zusammengesetzt ist, sondern von einem zusammengesetzten Verbum abgeleitet, wie zB. von *ἐπακούω*

*ἀγορῆς ἐπακουὸν ἐόντα* (Hes. Opp. 29)

20 von *λυρᾳοιδῶ* - *λυρᾳοιδός*, von *μεσῳδῶ* - *μεσῳδός*, mit Ausnahme der (daselbst) angemerkten. (Dies jedoch nur beiläufig), denn für jetzt[2] beabsichtigen wir nicht in hervorragender Weise über dergleichen Analogien zu handeln.

§. 9. Augenscheinlich haben auch *ἐξόν* und *παρέν* die Be-
25 schaffenheit der eben genannten Participia, indem sie zu den (unpersönlichen) *ἔξεστι* und *πάρεστι* gehören. Dass sie bloß in neutraler Endung vorhanden sind, ist natürlich, weil ihre Con-
331 struktion mit den Infinitiven sich herschreibt von der Verbindung der Verba mit dem Infinitiv, also: *πάρεστι φιλολογεῖν* - *παρὸν φιλολογεῖν*· *ἔξεστι καθεύδειν* - *ἐξὸν καθεύδειν*[3].

5 Mit den Pronominibus vereinigen sich die Praepositionen niemals durch Synthesis, sondern nur parathetisch mit den orthotonirten casibus obliquis derselben: *κατὰ σοῦ*, *περὶ σοῦ*. Warum aber die Pronomina den aufrechten Ton behalten müssen, darüber ist in den früheren Büchern gehandelt worden[4]. Den Nominativen

---

[1]) Ein Buch das von Ap. öfters unter diesem einfachen Titel citirt wird (Conj. 495, 31. 503, 8. Pron. 79 C) und schwerlich mit dem *περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν* des Suidas identisch ist. [2]) Das *τὸ νῦν* vor *ὑποστελλομένων* scheint dem folgenden Satze angehört zu haben und dafür ein Begriff wie »damals« oder »daselbst« vor *ὑποστ.* ausgefallen zu sein. [3]) Ueber den subjektiven (nach Ap.: im Nominativ zu denkenden) Infinitiv bei Impersonalien vgl. p. 300, 22 sq. 239, 15. [4]) S. p. 127, 7 sqq.

(der Pronomina) können sie begreiflicher Weise gar nicht beigeordnet werden, weder durch Parathesis noch durch Synthesis, wegen der Unmöglichkeit einer derartigen Zusammensetzung. Indessen hat man, jedoch nicht in eigentlich pronominaler Verbindung, Bildungen gewagt wie ἐπέκεινα [1] nach Analogie des gleichfalls adverbiell in zeitlichem Sinne gebrauchten ἔπειτα [2], dessen Umschreibung mit einem pronominalen Ausdruck lauten würde: μετὰ ταῦτα. Den Artikeln welche für sich allein nicht stehen, aber auch nicht componirt werden können, sondern immer in Parathese mit gleichconstruirten deklinirbaren Wörtern sich befinden, werden die Praepositionen vorangestellt, was im Vorhergehenden genau ausgeführt worden [3]. Aber mit sich selbst werden die Praepositionen sowohl synthetisch als parathetisch zusammengesetzt. Da es feststeht dass die Praepositionen mit den Nominativen nur synthetisch verbunden werden [4], so steht ebenso fest dass παρακαταθήκη ein synthetisch zusammengesetztes Wort ist; und wenn es erwiesen ist dass die Praepositionen mit Verbis jedesmal in Synthesis stehn [5], so folgt daraus dass auch ἐξυπανέστη synthetisch zusammengesetzt ist. Und wenn ἀναγινώσκειν éin Wort ist, so ist es auch ἀναγινώσκοντα. Auch leuchtet ein dass, wenn eine zweite Praeposition dieser Participialform hinzutritt, und zwar so, dass dieser Hinzutritt nicht schon im Verbo selbst [6] stattgefunden hat, die davorstehende Praeposition als eine parathetische, sofern sie aber dem Verbo selbst angehört, als eine synthetische bezeichnet werden muss, also: ἀναγινώσκω, ἀναγινώσκοντα, παραναγινώσκοντα; und ferner mit dem Artikel: παρὰ τὸν ἀναγινώσκοντα. Wenn aber die synthetische Zusammensetzung stattfindet, zB. παραναγινώσκοντα, so tritt der Artikel ausserhalb hinzu: τὸν παραναγινώσκοντα.

§. 10. Der Ordnung nach müssen wir nun von der Syntax der Adverbia reden, und zwar zunächst über diejenigen, von denen die Voraussetzung besteht dass sie vermöge der Verbindung mit Praepositionen zu Adverbien geworden sind [7]. Hera-

---

[1]) dessen Synthesis durch den Accent feststeht. [2]) Im Text: καὶ ἔτι ἐν ἐπιρρηματικῇ (sc. συντάξει) τὸ ἔπειτα κατὰ χρονικὴν ἔννοιαν. Da ἔπειτα nicht hieher, sondern erst in das folgende Capitel gehört, so konnte es hier nur beiläufig als analoge Form erwähnt werden; denn auch ἔπειτα dokumentirt seine synthetische Zusammensetzung durch die Betonung. [3]) S. p. 310, 28 sqq. [4]) S. p. 310, 9. [5]) S. p. 321, 19 sq. [6]) als einem vom Part. verschiedenen Redetheil. Vgl. p. 311, 17 not. [7]) Im Text: περὶ τῶν ἐκ συντάξεως προθετικῆς

15 klides[1] nun, indem er in dem Buche *περὶ καθολικῆς ὀρθογραφίας* die Wörter aufzählt, welche den Akut nicht annehmen dürfen, sagt dass die Oxytonirung des Adverbs *εἰσό* sprachwidrig sei[2], da die auf *ο* ausgehenden Wörter den Akut auf der Endsilbe nicht 20 annehmen, mit Ausnahme von *ἀπό* und *ὑπό*, weil bei den Praepositionen insgesamt der Akutus auf der Endsilbe als eigenthümliches Kennzeichen feststeht. Auch das auf ein oxytonirtes *ο* ausgehende Neutrum des Pronomen *αὐτός* findet seine Entschuldigung 25 in dem Umstand dass es dem Maskulinum gleich accentuirt werden musste. Aber für den Akutus auf *εἰσό* gibt es keine solche Entschuldigung[3]. Auch das ist ganz unglaublich dass es von dem Ad- 333 verb *ἕως* umgebildet sei, und zwar mit Umstellung aller einzelnen Merkmale: die Quantität zu Ende des Wortes sei auf die Anfangssilbe übergegangen, das Schlusssigma sei in die Mitte gekommen 5 und der Akut zu Anfang mit dem darauf befindlichen Spiritus asper auf die Endsilbe gesetzt worden. Richtiger ist die Annahme dass es aus der parathetischen Verbindung einer Praeposition und des (postpositiven) Artikels entstanden sei und temporale Bedeutung erhalten habe, indem die Wörter nach den Gesetzen der Parathesis die ihnen zukommenden Merkmale bewahrten. Die in Parathesis 10 stehende Praeposition verlor ihre scharfe Betonung[4], wie es überhaupt alle Praepositionen (in der Parathesis) thun. Das mit dem Asper versehene *ο* (zu Ende) erhielt den Akutus, welcher bei jedem (oxytonirten) Worte unverändert bleibt, so lange es kein anderes 15 Wort neben sich[5] hat. Dies sage ich in Beziehung darauf dass

---

*πρόληψιν ἀναδεξαμένων ὡς εἴη ἐπιρρήματα* (cf. p. 340, 20). Die hier besprochenen Verbindungen, nehmlich: *εἰσό, ἐξ οὗ, ἐν ᾧ,* sind ihrem Begriffe nach zwar Conjunktionen, wie sie die neuere Grammatik auch bezeichnen würde; dem Ap. aber gelten sie (insbesondere das gewöhnlich in ein Wort geschriebene *εἰσό*) ihrer äusseren Form und zeitlichen Bedeutung wegen doch als Adverbia, wie auch das gleichbedeutende *ἕως*. Vgl. Adv. 612, 13. Herodian I 507, 11 Ltz. Dasselbe gilt für *ἐπεί* (p. 334, 28), *ὄφρα* (336, 4). Vgl. auch die Note zu p. 319, 19. [1]) Vermuthlich *Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός* (der Jüngere), Zeitgenosse des Didymus, von dem eine Anzahl Notizen in einer gewissen Reihefolge im Etym. Orionis enthalten sind. S. Kleist de Philoxeni stud., Lips. 1865. [2]) Er schrieb also in zwei Wörter *εἰς ὅ*, welche Schreibung auch Ap. als die bessere empfiehlt (p. 334, 24). [3]) Vgl. Pron. 93 B. [4]) *ἐνεκλίνετο ἡ πρόθεσις ἐξ ὀξείας τάσεως*, woraus folgt, dass die Alten die Praepositionen *εἰς, ἐν, ἐκ* ausserhalb der Verbindung acuirten. Wegen des Gebrauchs von *ἐγκλίνεσθαι* s. die Note zu p. 51, 28. Auf diese Stelle (und die obige p. 304, 12) gründete Hermann seine Theorie der Proklisis. S. die Note zu p. 304, 14. [5]) Die Stelle bleibt sowohl für sich betrachtet als in Rücksicht auf den folgenden Satz unverständlich, wenn man statt *πρὸ αὐτῆς* nicht *παρ' αὐτῆς* oder *παρ' αὐτῇ* liest. Auch Hermann (l. c.) nahm an dem *πρό* Anstoß.

alle oxytonirten Ausdrücke, wenn sie sich in der Nebenstellung zu andern Wörtern befinden, ihren Akut in den Gravis verwandeln, wie in

*εἰ μὴ μητρυιὴ (περικαλλὴς Ἠερίβοια Ε 389)* [1]

und so überall. Ebenso verhält es sich mit den Verbindungen *ἐξ οὗ*, *ἐν ᾧ*, [*ἀφ' οὗ* [2]], in welchen man dasselbe Verhältnis erblicken muss wie in der Verbindung (der drei Praepositionen) mit Nominibus: *ἐν οἴκῳ*; *ἐκ Λέσβου*, *εἰς οἶκον*. In den drei (letzten) Verbindungen ist die Bedeutung eine einfach lokale, gleichbedeutend mit der angehängten lokalen Adverbialsilbe, also *Λεσβόθεν*, *οἴκαδε*, *οἴκοθι*. Wir haben anderswo bewiesen [3], dass *οἶκον δέ*, *Οὔλυμπον δέ* und ähnliche zwei Redetheile sind [4], die für éinen adverbialen Ausdruck gebraucht werden, indem wir zugleich auseinandersetzten dass [5], wie die Praepositionen statt der Conjunktionen gebraucht werden [6], es auch nicht auffallen kann dass eine Conjunktion statt der Praeposition angewandt werde [7]. Aber das möchte wol jemand fragen, wie denn die letzteren Ausdrücke alle lokale, die mit dem (postpositiven) Artikel aber temporale Bedeutung erhalten haben. Es hat dies aber seinen guten Grund darin, dass die Ausdrücke *ἐν οἴκῳ* und *ἐξ οἴκου* nothwendig ein lokales Verhältnis andeuten müssen, da die Nomina selbst schon früher einen Ort bezeichneten; die Artikel aber nichts derartiges bedeuten, sondern nur zurückführende Kraft besitzen, was zugleich eine zeitliche Beziehung in sich schliesst, da ja das Zurückführen

20 25 334 5 10

[1]) Dies das typisch gewordene Beispiel für die Verwandlung des Akutus in den Gravis in der zusammenhängenden Rede; s. Herod. I 551, 4 Ltz., An. Bkk. 1142. 1150 al. [2]) Dies *ἀφ' οὗ* scheint nichts weiter als eine zu *ἐξ οὗ* an den Rand geschriebene und später auf ungeschickte Weise in den Text gesetzte Randglosse zu sein, da in dem ganzen Abschnitt von p. 332, 12 an immer nur von den drei Verbindungen mit *ἐν*, *ἐκ*, *εἰς* die Rede ist. Noch am Schlusse der Betrachtung (p. 334, 24. cf. 336, 11) stehen alle drei adverbiellen Ausdrücke, *εἰς ὅ*, *ἐξ οὗ*, *ἐν ᾧ* noch einmal rekapitulirend nebeneinander. [3]) S. Adv. 592, 16 sq. im Anh. III. [4]) und daher getrennt geschrieben werden müssen, was auch in den Handschriften zuweilen geschieht (s. Bekk. not. ad Adv. p. 594, 3. Jo. Alex. 34, 6), gewöhnlich aber von den Abschreibern aus Unkenntnis oder weil man die Lehre der Alexandriner später nicht mehr gelten liess, verabsäumt wird (vgl. p. 341, 1. 3). Der Cod. Ven. jedoch (vgl. La Roche Text des Cod. Ven. p. 8) richtet sich genau nach den Vorschriften der Alexandriner und trennt überall, selbst das zweifelhafte *ἄλα δέ* (cf. Adv. 589, 6. 23. 616, 20. 617, 26 in Anh. III und V). S. über den Gegenstand Lehrs qu. epp. 40 sqq. [5]) Vermuthlich ist *ὅτι* vor *ὡς* ausgefallen und der folgende Punkt in ein Komma zu verwandeln. Vgl. Skrzeczka Progr. (1847) p. 17. [6]) nehmlich *διά*, *ἐκ* für die Conjunktion *ἕνεκα*. S. die Note zu p. 319, 16. [7]) Vgl. Adv. 594, 13 unten in Anh. III.

eine Erinnerung an jene Zeit ist, in welcher der in die Erzählung zurückgeführte Gegenstand sich befunden hat. Folgerichtig werden
15 daher jene Ausdrücke auch eine zeitliche Bedeutung in sich schliessen müssen. Nicht aber werden jene Ausdrücke, indem wir behaupten dass sie aus der Parathesis (der Praepositionen) entstanden sind, deshalb aus der Klasse des Redetheils, dem sie zugewiesen worden sind, ausscheiden müssen — wie es auch in an-
20 deren ähnlichen syntaktischen Fällen nicht geschieht [1]; — vielmehr bestehen der Theorie nach [2] die gedachten Ausdrücke allerdings aus zwei verschiedenen Redetheilen, durch die Zusammensetzung beider Theile aber ist (der Bedeutung nach) ein Ganzes entstanden. Daher können wir sie betrachten, als wenn sie zu éinem Wort verbunden wären, ich meine nehmlich die drei Verbindungen: *εἴς*
25 *ὅ* [3], *ἐν ᾧ*, *ἐξ οὗ*, ganz wie es geschieht in den oben erwähnten Adverbialbestimmungen *οἶκον δέ*, *ἀγρὸν δέ*.

Ich füge noch die von Heraklides [4] ausgesprochene Meinung hinzu, dass auch das zeitliche Adverb *ἐπεί* [5] zu der obigen
335 Struktur gehöre. Aus dem Ortsadverb *οὗ*, sagt er, entstand die dorische Vertauschung *εἷ*, ebenso wie *ποῦ* und *πεῖ*, *αὐτοῦ* und *αὐτεῖ* [6], womit sich dann die Praeposition *ἐπί* verband, und zwar in diesem Falle gleichbedeutend mit *ἀπό* [7], wie ja auch sonst *ἀπό*
5 für *ἐπί* steht, zB. *ἀπομηνίσας* gleich dem *ἐπιμηνίσας*. Was ferner für die Ansicht des Mannes spricht: auch die Art der Zusammenziehung [8] steht der gegebenen Worterklärung nicht im Wege. Denn unzähligemal vollzieht der dorische Dialekt die Zusammenziehung mittelst der entsprechenden [9] stummen Consonanten, zB.

10 *κὼ τοξότας Ἡρακλέης·*
*κάλλιστ᾽ ὑπαυλέν·*
*κὰ μέγ᾽ ἀπενήσασα ναὶ ἅ* (s. die folg. Note).

---

[1]) Wahrscheinlich dachte Ap. hiebei an die obige Auseinandersetzung über *διότι* und *δι᾽ ὅ τι* (s. p. 320, 26). Dass in dem Zwischensatze (der übrigens in der Sylburgschen Ausgabe gänzlich fehlt) die Negation ausgefallen ist, hat Lehrs bereits angemerkt; s. qu. epp. 40. [2]) Nach der auch von Sylburg empfohlenen sicheren Besserung am Rande des cod. Dudith.: *τῷ γὰρ λόγῳ τῶν εἰρημένων φωνῶν δύο μέρη λόγου ἐστί* statt *τῷ παραλόγῳ κτλ.* [3]) *εἰς ὅ* muss hier dem Zusammenhange gemäß gleichfalls getrennt geschrieben werden. Vgl. die Note zu p. 332, 19. [4]) S. p. 332, 15. [5]) Vgl. die Note zu p. 332, 14. [6]) Vgl. p. 238, 9 sq. und die Note zu p. 335, 25. [7]) *ἀπό* statt des handschriftlich überlieferten *πρό*; s. comm. Be. [8]) Wegen des hier gebrauchten Wortes *συναλοιφή* vgl. die Note zu p. 55, 22. [9]) *ἀντιστοίχων*. S. An. Bkk. 631, 26. 811, 21.

*Μελάμποδά τ' Ἀρπόλυκόν τε·*
*ἄρχοι μὲν κὼ Θρασίων*[1].

Es ist aber einleuchtend dass, wenn man auch die Vertauschung 15
der Praeposition und die Art der Zusammenziehung nach der
obigen Ausführung zugeben wollte, doch die Betonung entgegen-
steht. Die auf *ει* ausgehenden (dorischen) Adverbialformen nehm-
lich werden entsprechend den gewöhnlichen Adverbien (auf *οῦ*) alle
cirkumflektirt, also *πεῖ* wie *ποῦ*, *αὐτεῖ* wie *αὐτοῦ*, was aber auf 20
*ἐπεί* keine Anwendung findet. Aber auch die Bedeutung (steht
entgegen). Denn Dialektformen setzen immer nur eine Verände-
rung der äusseren Wortform, nicht der Bedeutung voraus[2]. Nun
enthält aber *ἐπεί* keine Ortsbestimmung wie sie in *εἰ* stattfindet:

*εἶ τὰ τῶν χοιραγχᾶν.*[3] 25

Also könnte man in betreff der vorliegenden Form (höchstens) den
Unterschied gelten lassen dass, wie auch sonst bei anderen Con-
junktionen geschieht, Conjunktion und Adverb ein und dieselbe
Form haben. So ist zB. *ὄφρα* Conjunktion in **336**

*ὄφρα πεποίθῃς* (*Α 524*, *ν 344*. cf. p. 270, 13)

aber zeitliches Adverb in

*ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν* (*Θ 66*. cf. Conj. 511, 12)

Ebenso verhält sichs mit *ὅπως*[4] und mit (der Conjunktion) *ἵνα* in 5
bezug auf das (gleichlautende) Ortsadverb.

Auch das darf nicht unerwähnt bleiben dass die genannten
Ausdrücke auch im örtlichen Sinne gefasst werden können, ob-
wohl sie (vermöge ihrer Artikelverbindung) überwiegend der tem-
poralen[5] Bedeutung den Vorzug geben. Jedoch erfordern sie dann
zumeist noch die Verbindung mit einem Substantivum des Ortes, 10
zB. *ἐν ᾧ τόπῳ ἐνέμεινας*, *ἐξ οὗ τόπου ἀπῆλθον*, *εἰς ὃ ἐπορευόμην
χωρίον*, in welchen Sätzen allen die Praepositionen den Substan-
tiven entsprechend im örtlichen Sinne zu nehmen sind. Natürlich
ist in *εἰς ὃ ἐπορευόμην χωρίον* kein anderer Casus als der Akku- 15

---

[1]) Wegen Beibehaltung der Tenues vor dem Spir. asper s. Ahrens D. Dor. 38 not. 5. Die Fragmente werden dem Alkman, zum Theil auch dem Stesichorus zugeschrieben; s. Bergk zu fr. lyr. adesp. 34—39. Das dritte Fragment lautet nach Ahrens' Emendation (l. c.): *κὰ μεγασθενὴς Ἀσαναία*. [2]) Vgl. Adv. 623, 8. 624, 23. [3]) Ein von Ap. häufig citirtes Fragment (Adv. 542. 622. 625), welches nach der Angabe bei Jo. Alex. 32, 14 = Herod. I 494, 13 dem sizilischen Mimen Sophron zugeschrieben wird. S. fragm. 86. Ahr. und vgl. Bast ad Greg. Cor. 352. Ueber den Dorismus s. oben zu p. 238, 9. [4]) sofern es Conjunktion und relatives Adverb ist. Vgl. Conj. 510, 26. [5]) Man lese *χρονικῆς* statt *ἀρθρικῆς* und vergleiche zu dem Inhalt des Satzes die obige Darstellung p. 334, 11.

sativ, da einestheils nach der obigen Darstellung die Praepositionen zum Nominativ nicht hinzutreten[1], anderseits das Maskulinum den Casus kenntlich macht: *εἰς ὃν ἐπορευόμην τόπον*. So viel über die
20 aus dem Beisatz von Praepositionen entstehenden Zeit-Adverbia.

§. 11. Hieran anschliessend müssen wir über den Hinzutritt der Praepositionen zu den Adverbien selbst sprechen. Unsere Vorgänger nahmen einfach an, dass Wörter wie *ἐπάνω*, *περικύκλῳ*,
25 *ὑποκάτω*, *ἀποδίς*, *ἀποψέ* und ähnliche mit Praepositionen synthetisch zusammengesetzt sind, ohne eine Beweisführung zu geben, wodurch man jeglichem Zweifel über die Art der Zusammensetzung
337 überhoben wäre. Denn warum sollte nicht[2] *ἀπὸ ὀψέ* vielmehr aus zwei Wörtern bestehen (also parathetisch zusammengesetzt sein), als aus éinem. Man muss also den Beweis vervollständigen (und
5 auseinandersetzen), wann solche Ausdrücke als éin Wort anzusehen sind und wann nicht. In den früheren Ausführungen ist hinreichend gezeigt worden dass die Praepositionen nur dann als für sich bestehend zu betrachten sind, wenn sie parathetisch ihren besonderen casibus obliquis zugetheilt sind — dass sie nicht sämtlichen
10 Casus ohne Unterschied hinzutreten[3], ist in dem ‚*εἰσαγωγῇ*‘ betitelten[4] Buche entwickelt worden — bei undeklinirbaren Wortarten aber werden sie immer nur zu ein und derselben Wortform hinzugefügt. Daher wurden sie ja auch, neben den anderen genannten
15 Ursachen, dem Nominativ als einer noch nicht deklinirten Wortform (parathetisch) nicht beigefügt. Somit muss dasselbe für die Adverbien gelten, da sie keine casus obliqui haben denen die Praepositionen parathetisch beigefügt werden könnten. Das Wort *διότι* thut dieser Bemerkung keinen Eintrag; denn wir haben nach-
20 gewiesen dass darin ein Akkusativ mit der Praeposition *διά* enthalten ist und nicht die Partikel *ὅτι*. Denn dann wäre es jedenfalls nur éin Wort, wie es bei der Conjunktion *ἐπεί*[5] der Fall ist, welche zusammengesetzt ist aus der Conjunktion *εἰ* und der Prae-
25 position *ἐπί*, wie auch Posidonius meint[6]. Mit gutem Grund lässt sich noch folgendes hinzufügen. Wenn die Adverbia zum Verbo

---

1) S. p. 310, 9. 2) Man ergänze *οὐ* vor *μᾶλλον* (wie p. 323, 16) in Rücksicht auf die einleitende Bemerkung p. 336, 25. 3) wie es in synthetischen Zusammensetzungen geschieht (310, 21). 4) *ὑπηγορευμένῳ*, wie p. 302, 10. Es ist hier ohne Zweifel diejenige Schrift des Ap. gemeint, wozu Herodian ein besonderes Buch: *εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰςαγωγήν* schrieb. S. Et. M. 143, 2., Herod. I. Praef. 117. Ltz., Lehrs Herod. p. 421. 5) Ungenau steht hier im Text: *ὁ ἐπεὶ συναπτικός* statt *ὁ ἐπεὶ παρασυναπτικός*. S. die Note zu p. 132, 11. 6) Schwer-

gehören und letzteres stets nur ein und dieselbe (d. h. die synthetische) Zusammensetzung erfährt, so lässt sich erwarten dass die Adverbia demselben Gesetz unterliegen wie dasjenige wozu sie **338** gehören. Machen aber die Praepositionen mit dem Verbo éin Wort aus, so thun es auch die Adverbia, indem sie die Praepositionen in derselben Weise zu sich nehmen wie[1] die Verba. 5

Ohne Zweifel wird nun jemand sagen „dass die zuweilen stattfindende Zwischenschiebung des Artikels die obige Deduktion zu schanden macht. Denn wie kann die mit der Praeposition bewirkte feste Zusammensetzung eine Einschiebung des Artikels gestatten? Hat ja doch die Zwischenschiebung des Artikels bei 10 nominalen Wörtern jeden Zweifel beseitigt und gezeigt dass keine Synthesis stattfinde, wie in *παρὰ τοῦ νόμου*, *παρὰ τοῦ φέροντος*[2]. Aber ganz ebenso verhält sich doch *ἀπὸ τοῦ νῦν*, *ἀπὸ τῆς σήμερον*, *ἀπὸ τῆς αὔριον*.“ Darauf lässt sich erwidern: dass einigen Adver- 15 bien ein deklinirbarer Begriff zu grunde liegt, nach welchem die Construktion sich richtet. In dem Worte *σήμερον* liegt der Begriff *ἡμέρα*, welches Verhältnis aber keine Umkehrung gestattet. Denn wenn etwas Tag ist, so ist es darum noch nicht heute, da die 20 Aussage auch für morgen und gestern gelten kann, die gleichfalls den Begriff Tag in sich schliessen; so dass, wenn etwas morgen oder gestern ist, dies zwar den Begriff Tag zulässt, nicht aber, wie gesagt, umgekehrt. Ebenso verhält sichs mit *νῦν*. Dies ist 25 nehmlich ein ganz allgemein gehaltener zeitlicher Begriff, der keinen abgegrenzten Theil der Zeit bezeichnet, sondern wie jedes generelle Wort auf ein Ganzes[3] sich erstreckt. Wenn nun auf den zu **339** grunde liegenden Begriff *ἡμέρα* die Aussage gerichtet ist, so ist durchaus nöthig sich die Praeposition als in Parathese stehend zu denken, da sie zum casus obliquus eines (gedachten) Nomens 5 gehört, und ebenso nöthig den Artikel hinzuzufügen, damit man das zu grunde liegende Nomen erkennen könne. Denn vorzugsweise zu deklinirbaren Wörtern tritt der Artikel hinzu. Was hat

---

lich der berühmte Lehrer des Cicero, auch nicht der von Suidas (s. v.) aufgeführte Stoiker oder Sophist gleiches Namens, sondern ein Aristarcheer, welcher nach Conj. p. 480, 10 ein eigenes Buch *περὶ συνδέσμων* geschrieben hat. Vielleicht ist es derselbe Posidonius der in den Scholien zu Homer öfters (*Ζ* 511. *Ρ* 75) als *ἀναγνώστης Ἀριστάρχου* erwähnt wird. Nach Euseb. praep. ev. p. 460 B hiess auch der Vater des Ap. Posidonius. Vgl. auch Etym. M. 645, 52. [1]) Der letzte Zusatz bleibt unverständlich, wenn man nicht *ὡς* für *ἐπὶ* liest. [2]) S. p. 311, 12. [3]) d. h. auf den allgemeinen Begriff *χρόνος*, nicht *ἡμέρα*, daher der Artikel *τοῦ*, nicht *τῆς*. Vgl. p. 204, 1.

*σήμερον* mit dem Artikelwort *τῆς* zu schaffen, das sowohl ein Femininum, als auch ein Genitiv und ein Singular ist, lauter den Adverbien völlig fremde Merkmale? [Allerdings gibt es Adverbia, bei denen man kein deklinirbares Wort sich hinzudenken kann und die daher einer derartigen Struktur unfähig sind, zB. *ἀποδίς*, *ἀποτρίς*, *ἐπάνω*, *ὑποκάτω*. Anderseits aber kann zu den Adverbien gar keine Praeposition in Parathesis treten, so dass sie getrennt für sich steht, wenn nicht vorher schon der Artikel beim Adverbium stand, der[1] allein sich mit dem zu grunde liegenden Begriff verbinden lässt, wie zB. geschieht in *ἐν τῇ αὔριον*, *ἐν τῇ χθές*. Solche Ausdrücke kann sich keiner ohne Artikel denken, weil Praepositionen sich nur mit deklinirbaren Wörtern verbinden, aber nicht zu Adverbien in Parathese stehen können. Niemand kann sagen *ἐν σήμερον* noch *ἐξ αὔριον*[2].] Dasselbe Verhältnis findet in Ausdrücken statt wie *ἐν τῷ ὑποκάτω*, *ἐν τῷ ἐπάνω*. Hier steht der Artikel zu dem in den Adverbien enthaltenen Begriff *τόπος*, und dazu wieder die voranstehende Praeposition in Parathese. Daher muss man in der Analyse[3] solcher Verbindungen immer so verfahren, dass man die erstere Praeposition[4] in Parathese setzt zu dem im Dativ und mit dem Artikel zu denkenden Begriff, die zweite aber als synthetisch mit dem lokalen Adverbio verbunden auffasst. Aus allem obigen geht hervor dass ein Wort wie *ἀπεχθές* keinen Artikel (in die Mitte) hinzusetzen kann [[5]], denn es ist ein durch Synthesis geeinigtes Wort. Aber in *ἀπὸ τῆς ἐχθές* befolgt der Artikel die obige eigenthümliche Struktur, indem er mit

---

[1]) Entweder ist *ὅ* für *ἅ*, oder vorher *τῶν ἄρθρων* für *τοῦ ἄρθρου* zu lesen. Vgl. jedoch p. 125, 24. 133, 20. Skrzeczka Progr. (1847) p. 6. [2]) Die Unechtheit des eingeklammerten Abschnitts steht ausser Zweifel, da er nicht nur aus unnützen Wiederholungen des so eben Gesagten besteht (vgl. lin. 21 mit lin. 8); sondern ebenso zwecklos auch Späteres vorwegnimmt (vgl. p. 340, 14), durch die Erwähnung von *ἐπάνω* und *ὑποκάτω* mit dem sogleich Folgenden in Widerspruch sich befindet und den Zusammenhang auf störende Weise unterbricht; denn lin. 25 (*ὁ αὐτὸς λόγος*) schliesst folgerichtig sich nur an *ἐμφανιζόντων* (lin. 11) an. [3]) *ἐν τοῖς μερισμοῖς*. Vgl. über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Lehrs rhein. Mus. N. F. II. 118—130. [4]) Im Text verschrieben *παράθεσιν* statt *πρόθεσιν* (vgl. lin. 5). [5]) Im Text folgt hier der ganz unverständliche Zusatz: *ὅτι ἐπὶ τὸ χρονικὸν ἐπίρρημα φέρεται*, noch unverständlicher geworden in Portus' Uebersetzung: quia refertur ad *locale* adverbium. Der Grund dafür dass *ἀπεχθές* keinen Artikel in der Mitte annehmen darf, kann kein anderer sein als der sogleich angegebene: »weil es ein synthetisch zusammengesetztes Wort ist, *ἓν γὰρ μέρος τοῦ λόγου*«. Dass es ein *χρονικὸν ἐπίρρημα* ist, thut zur Sache gar nichts. Dass es aber mit *ἀπὸ τῆς ἐχθές* eine völlig andre Bewandnis habe, wird sofort auseinandergesetzt werden.

dem hinzugedachten Nomen zu verbinden ist, ganz wie in dem obigen *ἐκ τῆς σήμερον*, was auf keine Weise durch bloße Einschiebung des Artikels zu erklären ist. Solcher Beweisführung bedurfte noch, wie gesagt[1], der vorliegende Gegenstand, um die verschiedenen Wortarten (zu welchen alle obigen Ausdrücke gehören) in das rechte Licht zu stellen.

§. 12. Endlich müssen wir noch über das Wort *ἐξαίφνης* sprechen, ob es nach Art der übrigen Adverbia als éin (d. h. synthetisch componirtes) Wort zu betrachten ist, oder in folge der (parathetischen) Verbindung mit einer Praeposition[2] die adverbiale Bedeutung erst erhalten, wie es unzählige derartige Fälle gibt, wo solchen (mit Praepositionen gebildeten) Ausdrücken wirkliche Adverbia mit derselben Bedeutung gegenüberstehen, zB. *εἰς οἶκον ἀπέρχομαι - οἴκαδε ἀπέρχομαι· ἐξ οἴκου παρεγενόμην - οἴκοθεν παρεγενόμην· ἐν οἴκῳ σε μένω - οἴκοι σε μένω.* Zu einer solchen (parathetischen) Verbindung gehört, wie wir sagten, auch

*οἶκον δ' ἐσελεύσομαι (Z 365),*

im Vergleich zu *οἴκαδε*, indem wir bewiesen dass *οἶκον δέ* aus zwei Wörtern bestehe[3]. Das vorliegende Wort nun lässt wegen der im Worte nachweisbaren Affektion[4] die Zusammensetzung nicht deutlich erkennen, während doch die übrigen so entstandenen Ausdrücke[5], wie wir gesehen haben, auf keine Weise Schwierigkeiten verursachen. Von dem Worte *ἀφανές* also bildete sich durch die Ableitungsform das Femininum *ἀφανία* und *ἀφάνεια*. Solcher Doppelformen existiren mehre, zB. von *εὐσεβής - εὐσέβεια*, aber auch wiederum

*εὐσεβίη τέθνηκεν*[6];

*εὐμάθεια*, aber auch *εὐμαθία*:

*εὐμαθίην ᾐτεῖτο διδοὺς ἐμὲ (Σιμὸς ὁ Μίκκου*
*ταῖς μούσαις* Callim. Epigr. 52).

Und so verhält sich auch

*ἀδρανίη τόδε πολλόν*[7].

---

1) S. p. 337, 4. 2) *προθετικὴ σύνταξις*, wie p. 332, 14. 333, 7. Vgl. p. 343 24. 3) S. die Note zu p. 333, 26. Dass die Handschriften (und nach ihnen auch Bekker) trotz der deutlichen Angaben hier beidemal *οἰκόνδε* in éin Wort schreiben ist weniger auffallend, als dass es an dieser Stelle des Homer selbst der cod. Ven. thut. Ueber die verschiedenen Traditionen zu derselben s. La Roche ed. Il. und vgl. Ahrens de hiatu Hom. p. 22. 4) nehmlich der Synkope, s. lin. 22. 5) zB. *διότι, εἰσό, ἐπέκεινα* p. 318. 331. 332. 6) Vgl. Theogn. 1138 (42). Soph. Phil. 1443. S. über die Doppelformen Valck. ad Phoen. 1475. Herodian I 292, 6. II 453 Ltz. 7) Aus einem neuern Epiker oder Epigrammen-

Von dem obengenannten Worte wurde ein Ausdruck mit dem Genitiv gebildet: *ἐξ ἀφανίας*, wie mit *αὐτῆς* die femininische Formel *ἐξ αὐτῆς*[1] mit adverbialer Bedeutung, zB. *ἐξ αὐτῆς ἴωμεν πρὸς Διονύσιον*. In obiger Verbindung nun wurde zunächst das *α* der Mittelsilbe synkopirt, dann das *ι* in der vorletzten Sylbe, welches die Ursache gewesen war dass das Wort auf *α* ausging, nach dem Anfang hin versetzt. So ist einleuchtend dass es nothwendig das Schlussalpha in *η* verwandeln musste, da die Ursache der Endsilbe (*ας*) durch die Umstellung beseitigt wurde, und so entstand die Form *ἐξαίφνης*. Weder kann die Synkope des *α* befremden, da dasselbe geschieht in *σπάργανον*[2], *ἔδνον*[3], *τέκνον*[4], *δάκνον*[5], *Ἐριχθονίδαι*[6] und vielen anderen, noch kann die Versetzung der Buchstaben bezweifelt werden. Denn ebenso wurde aus *ἀπειρέσια* - *ἀπερείσια* und statt der Genitive *δόρυος*, *γόνυος* von *δόρυ*, *γόνυ* sagte man *δουρός*, *γουνός*. [Es kann aber bezweifelt werden, ob nicht möglicherweise auch Synkope aus *δόρατος* und *γόνατος* vorliegt[7].] Sodann kann man die Affektion auch aus der entsprechenden (einfachen) Adverbialform beweisen. Von *ἀφανές*ʒ wird das dazu gehörige Adverb gebildet, indem es mit dem Genitiv Pluralis gleich betont wird, also *ἀφανῶν ἀφανῶς*, wie *εὐσεβῶν εὐσεβῶς*, welche alle in Form und Betonung sich nach dem Genitiv richten[8]. So zeigt sich auch hier wieder die obige Affektion. Sobald nun die Form wegen der hinzutretenden Affektion die Analogie des entsprechenden Genitivs verliess, kehrte sie sich auch nicht mehr an die Betonung desselben. Denn wie gesagt, nur wenn die Gestalt des Genitivs beobachtet wird, bleibt auch die Betonung dieselbe. Die Form

---

dichter, da das Wort der älteren Sprache fremd ist. S. Huschke Anal. in Anthol. 229. Statt *πολλόν* vermuthet Sylburg *πολιόν*. [1]) Bei Spätern sehr gebräuchlich; s. Lob. ad Phryn. 47 n. Mein. Comic. II, 36. [2]) Für *σπαράγανον*, weil man es von *σπαράσσω* ableitete. S. Et. Orion. p. 146. Et. M. & Gud. s. v. [3]) S. Etym. M. 316, 41: *παρὰ τὸ ἥδω ἥδανον, καὶ ἐν συγκοπῇ καὶ συστολῇ ἔδνον.* [4]) aus *τέκανον*. S. Ind. ad Etym. M. & Gud. Vgl. *ἄκμων* Herod. II. 239 Ltz., Choerob. Dict. 820, 3. Et. M. s. v. [5]) S. Arcad. 161, 10: *δάκνω, ὅπερ ἀπὸ τοῦ δαγκάνω γέγονε κατὰ συγκοπήν.* Etym. M. s. v. [6]) S. Epimer. Hom. in Cram. An. I 422, 22: *ἐχρῆν παρὰ τὸ Ἐριχθόνιος Ἐριχθονιάδης· ἀλλὰ κατὰ συγκοπὴν Ἐριχθονίδης.* [7]) Die Eingangsworte ‚*ἔφην δὲ ἐν διστακτικῷ*' sind fehlerhaft. Auf lin. 6 können sie nicht hinweisen, denn dort wurde der Ausdruck *ἐν διστακτικῷ* gerade verneint. Es ist daher statt *ἔφην δέ* entweder *ἔστι δέ* oder *ἦν δέ* zu lesen, oder der ganze Satz ist die Bemerkung eines Lesers, der sich erinnerte dass diese zweite Erklärung nicht nur vorhanden war, sondern von den Alexandrinern sogar für die bessere gehalten wurde. S. Herodian II 262, 4 Ltz. (*κρεῖττόν ἐστι κατὰ συγκοπὴν αὐτὰ λέγειν*). [8]) Vgl. Adv. 581, 14 sq. Nach An. Bk. 939, 18 (cf. 641, 29) wurde diese Art von Adverbien *ἐπιρρ. μεσότητος* genannt.

nahm also barytone Accentuation an und warf sprachgemäß auch das *ς* ab. Es ist nehmlich öfters der Fall, dass die Adverbial-Endung mit dem gewöhnlichen Accent zwar auch das *ς* annimmt; 25 ändert sich aber der Ton, so ist zu erwarten dass auch das *ς* wieder abfiel, indem die Form dann die Betonung derjenigen auf *ω* sich endigenden Adverbia annahm, welche nicht von dreigeschlecht- 343 lichen Nominibus herkommen, zB. *ἔσω*, *κάτω*, *κύκλῳ*, *τόνῳ*[1]. Wir haben anderwärts gezeigt[2], dass sehr oft die Wörter beim Abfall von Buchstaben auch die Betonung ändern. Das *ξ* in solchen Ad- 5 verbien bekam den Akut (auf den Vokal vorher): *ὀδάξ*, *ὑποδράξ*, *ὀκλάξ*. Fiel es aber ab, so änderte sich auch die Betonung, wie in *ὑπόδρα*[3] und formte das Wort gleich den barytonirten Adverbien *ῥίμφα*, *μάλα*, *αἶψα*. Ebenso verhält sichs mit dem *ς* in den auf *ις* 10 endigenden mit langer vorletzter Silbe: *χωρίς*, *ἀμφίς*, *ἀμοιβηδίς*. Aber da in barytonen Adverbien das *ς* abfallen kann, wie in *πολλάκις, δεκάκις*, so wurde aus *χωρίς*, wenn es das *ς* abwarf: *χῶρι*[4], 15 nach Analogie von *αὖθι* und ähnlichen. Wir zeigten auch an den Wörtern *δεσποστής*, *ἐργαστής*, dass sie nach Abfall des *ς* gleich gemacht wurden den Wörtern *ἐλάτης*, *ἀρότης*, und so entstanden *δεσπότης*, *ἐργάτης*[5] mit barytonem Accent. Eine Menge ähnlicher 20 Beispiele habe ich anderwärts hiezu beigebracht[5]. Auf dieselbe Weise nun wurde auch *ἄφνω* gebildet[6]. Wir sagten schon vorher[7], dass den Ausdrücken, welche durch Parathesis von Praepositionen entstanden und adverbiale Geltung erhalten haben, wirkliche 25 Adverbia entsprechen. So entspricht dem *ἐξ αὐτῆς* das Adverb *αὐτόθεν*, zB. *ἴωμεν αὐτόθεν - ἀπέλθωμεν ἐξ αὐτῆς*. Und dieselbe Bewandnis hat es mit 344

*αὐτόδιον δ' ἄρα μιν (ταμίη λούσασθαι ἀνώγει, θ 449)*

statt *ἐξ αὐτῆς*: ohne anderswohin sich zu wenden. Es entspricht also *ἄφνω* dem *ἐξαίφνης*, zB. *ἄφνω παρεγένετο ὁ δεῖνα*, so viel 5 wie: *ἐξαίφνης παρεγένετο*. — — — —

---

[1]) Dass Ap. die dativisch gebildeten Adverbia auf *ῳ* von den anderen ohne *ι* subscriptum nicht unterscheidet, folgt aus der Darstellung Adv. p. 618, 24 sq. (Anh. V). [2]) Wahrscheinlich ist hiermit der Abschnitt über *ὑπόδρα* in Adv. p. 548 sq. gemeint. [3]) Ebenso Herodian (II, 191 Ltz.). Andere Ableitungen s. bei Apollon. de Adv. l. c. [4]) In einem Fragment des Kallimachus (48 Btl.). Vgl. Ap. Adv. 549, 1. 573, 2. [5]) Im Bekkerschen Text steht hier irrthümlich *ἐργαστής* statt *ἐγράτης*. Zur Sache vgl. Conj. 500, 20. Adv. p. 545, 10. 549, 8. Herodian I 216, 5 al. ed. Ltz. [6]) Vgl. hiezu noch Adv. p. 580, 20 sq. [7]) S. p. 340, 22.

# Anhang I.

## de Adverb. p. 529, 1 — 536, 27.

Die allgemeinen einleitenden und überwiegend syntaktischen Bemerkungen zu der Abhandlung *περὶ ἐπιρρημάτων* bis p. 536, 27 stehen zu der wahrscheinlich damals schon entworfenen, vielleicht schon völlig ausgearbeiteten (vgl. p. 532, 6) Syntax in einem so nahe stehenden Zusammenhang, und umgekehrt scheint Apollonius dieselben bei Herausgabe seiner Syntax oft so bestimmt vor Augen gehabt zu haben, dass es nothwendig erscheint, von dem ganzen Passus zur Vergleichung, wie auch zur Ergänzung der fehlenden Partie des 4. Buches eine möglichst getreue Uebersetzung hier folgen zu lassen. S. auch die Noten zu p. 22, 14 und zu p. 203, 27.

**529** Zwei Gesichtspunkte oder Merkmale sind es, nach welchen jedes Wort grammatisch betrachtet werden muss, nehmlich erstens nach seiner Bedeutung, zweitens nach der äusseren Wortform. Daher wird auch die Abhandlung über die Adverbia auf diese beiden Gesichtspunkte eingeschränkt werden. Zuerst aber werde 5 ich von der Bedeutung derselben reden.

Es ist also das Adverb ein unflektirbares Wort, welches von der in verschiedenen Modis ausgeprägten Thätigkeit der Verba etwas aussagt, und entweder durchweg bei allen Verbalformen ohne Unterschied steht, oder nur in bestimmten Fällen[1], wobei noch zu beachten, dass es ohne Verbum überhaupt nicht be-

[1]) Vgl. die Note zu Synt. p. 18, 8.

stehen, d. h. keinen vollständigen Gedanken ausmachen kann.

Dass „die Adverbia unflektirbar" sein müssen, lässt sich in folgender Weise am besten veranschaulichen. Die Verbindung der 10 Nomina mit den Verbis [1] stellt eine von dem deklinirbaren Nomen ausgehende oder ihm zukommende Thätigkeit dar; oft aber treten zu dem so gebildeten Satz noch die casus obliqui [2] hinzu, auf welche die Thätigkeit des handelnden (Subjekts) übergeht. ZB. *Τρύφων περιπατεῖ*: die in dem *περιπατεῖ* liegende Thätigkeit wird 15 auf den Tryphon zurückgeführt; *Τρύφων τύπτει Διονύσιον*: die von dem Tryphon ausgehende Thätigkeit [3] geht auf den Dionysios über; und im passiven Verhältnis: *ὑπὸ Τρύφωνος τύπτεται Διονύσιος*. Solche deklinirbare Wörter aber, welche nicht in einer der oben beschriebenen nominalen Verbindungen (als Subjekt oder Objekt) 20 stehen, sondern zu den Verbis, sofern dieselben bereits mit anderen deklinirbaren Wörtern in obiger Weise syntaktisch verbunden sind, noch ausserdem hinzutreten, nennt man nun nicht mehr deklinirbare Wörter (*πτωτικά*), sondern Adverbia (*ἐπιρρήματα*), eben weil sie ganz und gar (wie die eigentlichen) Adverbia gebraucht werden. Wer zB. sagt: *ταχὺ περιπατεῖ* sagt vielleicht von irgend einem schnellen Gegenstande etwas aus, wie wenn er spräche: *μειράκιον* 25 *περιπατεῖ*, oder (vollständiger), wie wenn er sagte: *τὸ ταχὺ περιπατεῖ μειράκιον*. Denn in diesem Falle gehört das *ταχύ* zu *μειράκιον*, und wird noch immer Nomen, nehmlich adjectivum 530 (*ὄνομα ἐπιθετικόν*) genannt und deshalb auch mit *μειράκιον* zusammen deklinirt: *τοῦ ταχέος μειρακίου, τῷ ταχεῖ μειρακίῳ*. Wenn es aber nicht vom Nomen etwas aussagt, sondern von dem Verbo wozu es construirt ist, wie in *ταχὺ περιπατεῖ (τὸ) μειράκιον*, wird 5 es Adverbium genannt [4]. Denn es ist ganz gleich dem *ταχέως περιπατεῖ τὸ μειράκιον*, und erscheint dann auch immer in ein und derselben Form: *ταχὺ περιπατοῦντος τοῦ μειρακίου, ταχὺ περιπατοῦντι τῷ μειρακίῳ* [5]. Nach diesem Muster muss man verfahren, wenn man derartige Gleichbildungen (*συνεμπτώσεις*) grammatisch 10 unterscheiden will. Es ist also hinlänglich erwiesen, dass die Ad-

---

[1]) oder nach der heutigen Grammatik: des Subjekts mit dem Praedikat. [2]) d. h. die Objektsbestimmungen. [3]) Statt *διάβασις* (welches durch das gleich darauf folgende *διαβιβάζεται* irrthümlich entstanden ist) lese man *διάθεσις*. Vgl. Pron. p. 59 B: *ἐπὰν ἡ διάβασις* (leg. *διάθεσις*) *τοῦ ῥήματος — τὴν διάβασιν ποιῆται ἐπὶ κτλ.* [4]) Man ergänze mit Skrzeczka (Progr. 1853 p. 22) im Text die Worte: *ἐπίρρημα καλεῖται*. [5]) Vgl. Synt. p. 33, 21.

verbia nur in ein und derselben Form existiren können, da ja sogar die deklinirbaren Wörter, wenn sie adverbial construirt werden, nur in ein und derselben Form erscheinen.

15 Dass ferner „die Adverbia von der in verschiedenen Modis ausgeprägten Thätigkeit etwas aussagen", folgt gleichfalls aus dem vorhin bewiesenen Satze, wonach alle (ursprünglich) deklinirbaren Adjektiva, wenn sie nicht von den Nominibus, sondern von der Thätigkeit des Verbi etwas aussagen, Adverbia werden und die Flexionsunfähigkeit derselben überkommen. Und in derselben 20 Weise wie die Nomina, sowohl die propria wie die appellativa, nicht nothwendig ein Adjektiv bei sich haben, jedes Adjektiv aber schlechterdings ein Nomen erfordert zu dem es hinzutritt — ausgenommen solche die überhaupt für sich stehen können [1], wie *τερπικέραυνος*, *ἐννοσίγαιος* — auf dieselbe Weise muss man es sich erklären, dass zwar ein Verbum ohne Adverbium einen vollständigen 25 Gedanken ausmachen, niemals aber das Adverbium ohne Verbum, oder ohne ein Particip welches seinem Wesen nach an den Eigenthümlichkeiten des Verbi theilnimmt, stehen kann. Damit will ich indessen nicht gesagt haben dass die Participia einen vollständigen Satz bilden können, sondern nur dass die Adverbia auch zu Participien construirt werden. Ausführlicher jedoch wird in dem Buche *περὶ συντάξεως* gezeigt werden, wie die beiden grundlegenden 30 Theile der Rede sind: Nomen und Verbum, die übrigen Redetheile aber immer nur im Dienste dieser beiden angewandt werden, indem die Artikel sich zugesellen zu den deklinirbaren Wörtern und denen die als solche gebraucht werden [2], die Adverbia zu den 531 Verbis, die Praepositionen zu beiden; daher sind diese letzteren allein der Zurückziehung des Tones theilhaftig geworden und können zwiefach zusammengesetzt werden, entweder mit Nominibus oder mit Verbis [3]. Es wird darin auch die Rede sein darüber, wann die Pronomina für die Nomina eintreten und welche Con- 5 junktionen durchweg die aus Nomen und Verbum bestehenden Sätze verbinden, und welche nur in bestimmten Fällen [4].

---

[1]) oder: den Begriff des zu supplirenden Nomens schon in sich schliessen. [2]) *τὰ ὡς πτωτικά*, die Nomen-artigen Wörter, wie zB. die Infinitive; vgl. p. 539, 30 in Anh. II. [3]) S. p. 308, 5. [4]) Dies letzte geschah vermuthlich in derjenigen Partie des 4. Buches, welche Ap. selbst die *συνδεσμικὴ σύνταξις* nannte. S. die Noten zu p. 123, 17. 205, 18. Wegen des Ausdrucks *μερικοί εἰσι* vgl. die Definition der Adverbia p. 529, 7, die Note zu Synt. p. 18, 7 und unten p. 533, 1 sqq.

Nicht nur zu den im Satze wirklich vorhandenen, sondern auch zu den nicht ausgedrückten aber im Sinne zu ergänzenden Verbis treten die Adverbia hinzu; denn die Zurufe sind im Grunde nichts anderes als Adverbia zu im Sinne behaltenen [1] Verbis, zB. wenn wir den gut vorlesenden ein ‚sehr gut‘ zurufen, oder denen welche sich um uns verdient machen ein ‚bravo‘, oder denen welche ihre Sachen oder ihre Künste sorgfältig ausführen ein ‚vortrefflich‘ appliciren [2]. Da möchte nun aber jemand sagen, dass hienach Wörter wie *οἴμοι* und ähnliche Adverbia, ich meine alle Ausrufwörter des Jammers oder der bakchantischen Freude [3] aus der Klasse der Adverbia auszuschliessen seien. Dem muss man erwidern dass allerdings solche Wörter mehr im uneigentlichen Sinne Adverbia genannt werden, etwa wie wenn man die einbuchstabigen Worttheile Silben nennt, obwohl von einer Zusammenfassung (*σύλληψις*) von Buchstaben dann nicht mehr die Rede sein kann [4]. Indessen lassen auch diese vielleicht auf irgend einen Verbalbegriff dynamisch wenigstens sich zurückführen; denn die jammernden leiden; das Leiden aber bezeichnet: ein durch irgend einen Gegenstand bewirktes oder veranlasstes Verhalten [5].

Was wir oben behauptet haben [6], soll nun durch Beispiele noch weiter veranschaulicht werden. Die beiden Worte *Τρύφων ἀναγινώσκει* bilden einen vollständigen Satz, nicht aber *Τρύφων καλῶς*, wenn nicht ein Verbum hinzutritt. Aehnlich verhält sichs mit dem Artikel. Der männliche Artikel *ὁ* bildet noch keinen fertigen Satz, zB. *ὁ ἀναγινώσκει*, wenn er nicht das ihm zugehörige Wort zu sich nimmt, also: *ὁ Τρύφων ἀναγινώσκει.* Beim postpositiven Artikel ist das voraufgehende Nomen, auf welches er zurückweist, beiden Theilen gemeinschaftlich, indem es ein wesentliches Merkmal des postpositiven Artikels ist, mit einem Verbo zusammen einen eigenen Satz zu bilden, zB. *ἄνθρωπος παρεγένετο ᾧ ἐλάλησα*, wo *ἄνθρωπος* beiden Sätzen gemeinschaftlich. Denn wenn dieser Art des Artikels kein Nomen voraufgeht, so ist der Artikel auch nicht mehr als Artikel zu fassen, sondern als ein

---

[1]) Die Besserung Schmidts (Beitr. 494) *σιγωμένοις* statt *ἐπιγινομένοις* wird durch den Zusammenhang gefordert. [2]) Vgl. Synt. p. 9, 10. [3]) wie *ἆ*, *παπαί*, *εὐοῖ* &c., weil bei ihnen Verba nicht mehr zu ergänzen sind. [4]) Vgl. Synt. p. 4, 26. [5]) Statt des verdorbenen *πίστιν* vermuthen Skrzeczka (Progr. 1857) und Schömann (Redeth. 167) *πεῖσιν*, Schmidt l. c. wol richtiger *διάθεσιν*. Vgl. Adv. p. 537, 14 sq. [6]) dass nehmlich Adverbia ohne Verba nicht denkbar sind; s. p. 530, 23 sq.

Wort von unbestimmter Bedeutung[1], wie in dem Satze: *ὃς μεθύει*
5 *βλάπτεται*, welcher gleich ist dem Satze: *εἴ τις μεθύει, βλάπτεται.* Alles das haben wir genauer in dem Buche *περὶ συντάξεως* auseinandergesetzt[2]. Auch das Bejahungswort, wenn es für sich allein steht, erfordert zur Vervollständigung das (vorher) gebrauchte Verbum. Denn nur in bezug auf das (vorhergehende) *ἔγραψας;* sagen
10 wir *ναί* oder *οὔ*[3]. Wir sagen ferner ganz sprachgemäß: *καλῶς ὁ ἄνθρωπος γράφει*, denn jeder Satztheil steht hier in seinem richtigen grammatischen Verhältnis. Sobald aber der Artikel [und das Nomen[4]] das Adverb zwischen sich nehmen, wird der Satz fehlerhaft: *ὁ καλῶς ἄνθρωπος γράφει*, weil das Adverb nicht mehr die
15 ihm gebührende Stellung inne hat. Denn indem es zwischen zwei deklinirbaren Wortarten, dem Artikel und dem Nomen, zu stehen kommt, kann es nicht mehr regelrecht zum Verbo gezogen werden, indem es fast den Anschein gewinnt, als gehöre es mit zu dem Geschlecht (der beiden deklinirbaren Wörter). So gestellt aber kann es weder auf das Nomen bezogen werden, weil die Form des Wortes einer solchen Verbindung zuwider ist, noch zum Verbo,
20 weil es wie gesagt von zwei geschlechtlichen Wörtern eingeschlossen wird. [[5]] Bei diesen und ähnlichen Verbindungen kann ein regelrechter Satz nicht anders hergestellt werden als durch
25 Hinzufügung des alleinigen Particips, womit natürlich auch immer ein Verbum zur Herstellung eines vollständigen Satzes sich verbinden wird. Dann ist es nicht mehr nöthig jenes (zwischengestellte) Adverbium auf das Verbum (finitum) zu beziehen. Denn, wie oben gesagt[6], auch zu Participien können Adverbia construirt werden. Ein Beispiel eines so vervollständigten Satzes ist nun: *ὁ*
30 *καλῶς ἄνθρωπος γράψας ἐτιμήθη*. Dergleichen Strukturen werden mit vielen Beispielen in dem Buche *περὶ συντάξεως* behandelt[7].

---

[1]) *ἀόριστον μόριον*; s. die Note zu p. 622, 21. (Anh. V). [2]) S. p. 85, 12 sqq. 108, 21 sq. 306, 15 sq. [3]) Vgl. Synt. p. 118, 19. 248, 12. [4]) Man ergänze hinter *τὸ ἄρθρον* die Worte *καὶ τὸ ὄνομα* nach Anleitung von lin. 16. [5]) Der hier im Text befindliche mit bedeutenden Lücken überlieferte Satz scheint nichts weiter als das Produkt eines Lesers zu sein, der den darauf folgenden Gedanken, in andere Worte gefasst und etwas vervollständigt, am Rande beischrieb. Daher die mangelhafte äussere Form, wie fast in allen solchen dem Text einverleibten Glossen. Der Satz würde mit den von Bekker und Skrzeczka (Progr. 1853) gemachten Supplementen etwa so lauten: [Zwischen diese Wörter kann nichts anderes gestellt werden als das Particip allein, da dieses das Genus und zugleich dasjenige was das Adverb verlangt, nehmlich eine Handlung darstellen kann.] [6]) p. 530, 27. [7]) Wenn Ap. in der vorliegenden Abhandlung auf die Syntax in der Regel als auf ein zukünftiges Buch verweist, so folgt doch aus dieser Be-

So viel über die Bestimmung in der Definition, wonach „das Adverbium von den Verbis etwas aussagt.“

Wir sagten ferner[1]: „dass die Adverbia zu den Verbis hinzutreten entweder durchweg oder nur in bestimmten Fällen“, da gewisse Adverbia, wenn die Bedeutung nicht hinderlich ist, mit allen Modis, mit allen Personen sich verbinden lassen, wie es beispielsweise mit *καλῶς*, mit *οὕτως* und vielen anderen der Fall ist, natürlich wenn, wie wir sagten, der Sinn des Satzes nicht entgegensteht. So lässt sich auch bei den Nominibus nachweisen dass gewisse Adjektive mit allen Nominibus in Verbindung treten können, andere aber nur in eingeschränkterem Maße. Denn die Begriffe schwarz und weiss lassen sich auf jede körperliche Substanz anwenden, nicht aber die Begriffe vernünftig oder einsichtig, sondern diese nur auf Substanzen welche Einsicht oder Vernunft besitzen, d. h. also auf alle vernunftbegabte lebende Wesen. So ist denn auch bei einigen Adverbien die Bedeutung Ursache, dass sie nur in eingeschränkterem Maße gebraucht werden können. Die Aufmunterungspartikel *ἄγε* wird niemals zum Indikativ construirt werden und auch nicht zum Optativ oder einem anderen Modus, sondern lediglich zum Imperativ, so dass zweideutige Verbalformen eben wegen der Ausschliesslichkeit dieser Verbindung durch den Beisatz (von *ἄγε*) ihrer Zweideutigkeit enthoben werden[2]. *Λέγετε* ist Indikativ, aber nicht *ἄγε λέγετε, ἄγε τύπτεσθε*. Zeit-Adverbia können nur mit gleichartigen Temporibus eine regelrechte Verbindung eingehen. So wird *ἐχθές* nur mit Praeteritis construirt werden dürfen, wie *ἐχθὲς ἔγραφον, ἐχθὲς ἔγραψα*. Das dem Praeteritum widerstrebende *αὔριον* aber wird wiederum nur zu solchen Temporibus hinzutreten welche eine [Nicht-]Vergangenheit[3] bezeichnen: *αὔριον γράφω, αὔριον γράψω, αὔριον ἀναγινώσκω*[4]. Diejenigen Zeitadverbia die keine bestimmte Zeitangabe enthalten, sondern allgemein jedwede Zeitdauer ausdrücken, können zu allen Temporibus construirt werden, zB. *νῦν ἐφρόνησα, νῦν φρονῶ, νῦν φρονήσω· ἤδη ἔγραψα, ἤδη γράφω, ἤδη γράψω*[5]. Und so kann man mit allen übrigen derartigen Zeit-

merkung (und vielleicht auch aus dem lin. 6 gebrauchten Perfektum), dass ihm wenigstens der Plan der Syntax schon vollständig ausgearbeitet vorgelegen haben muss. S. d. Vorr. Abschn. 8 und Note 4. Die Stelle als dem 4. Buche angehörig fehlt. [1]) in der Definition p. 529. [2]) Vgl. Synt. p. 253, 25. 261, 26. [3]) Das in der Handschrift fehlende *μή* ist bereits von Bekker hinzugefügt worden. [4]) Vgl. An. Bkk. 939. [5]) Vgl. Synt. p. 204, 1. An. Bk. 937.

adverbien verfahren. Da nun bei Participien und Infinitiven [1] die
Zeitbeziehung unkenntlich ist, so lässt sich durch den Beisatz der
(eine bestimmte Zeit anzeigenden) Adverbia die Zweideutigkeit ent-
584 fernen. Das Particip λέγων nimmt an der Zeitbeziehung des Prae-
sens und des Imperfekts theil, und ebenso der Infinitiv λέγειν [2].
Aber wenn wir sagen ἐχθὲς λέγων Δίων ἥμαρτεν oder ἐχθὲς Δίων
λέγων ἐτιμήθη, so ist λέγων nur das Particip des Imperfekts.
5 Ebenso bei λέγειν. Denn in μέλλω λέγειν αὔριον wird λέγειν nicht
Imperfekt-Bedeutung haben, sondern die des Praesens das sich mit
αὔριον verbinden lässt, zB. αὔριον λέγει Τρύφων. Ebenso verfahre
man mit anderen Adverbien. Die Verneinung οὔ, welche der Be-
10 jahung ναί entgegensteht, hebt die bejahende Modalität der Verbal-
form — d. h. des Indikativs, der in sich die Bejahung enthält,
daher er oft geradezu für sie eintritt [3] — auf, also: οὐ γράφω, οὐ
ποιῶ. Die (prohibitive) Verneinung μή dagegen hebt die im Befehl
liegende Position auf: γράφε - μὴ γράφε· λέγε - μὴ λέγε. Zuweilen
15 wird μή, da es nicht nur bei Verboten sondern auch in Fällen
zweifelnder Ungewissheit angewandt wird, den fragenden Sätzen
vorgesetzt: μὴ ἔγραψας; μὴ ἐλάλησας; [4] Was ferner die verschie-
denen Praeteritalformen anlangt, so können die eine vergangene
Zeit bezeichnenden Adverbia nicht bei Temporibus mit praesen-
20 tischem Charakter stehn [5], wie man sehen kann an den Wörtern
πάλαι und πρώην. Denn diese kann man wol zum Plusquam-
perfekt setzen: πάλαι ἐγεγράφειν, πάλαι ἠριστήκειν, aber nicht zum
Perfekt; denn bei diesem muss man sich etwas im Augenblick voll-
endetes denken, πάλαι aber deutet auf eine längst [6] vollendete
25 Handlung [7]. Der sogenannte Aorist nun, wenn er das Wort πάλαι
zu sich nimmt, muss dann mehr als ein Plusquamperfekt aufgefasst
werden. Der Aorist nehmlich umfasst die Praeteritalbedeutung des
Perfekts und des Plusquamperfekts, etwa wie es unter den No-
minibus Wörter gibt denen das männliche und das weibliche Ge-
schlecht gemeinsam ist. Daher hat er auch den Namen ἀόριστος
30 erhalten, der da besagt dass dies Tempus das Begrenzen oder das

[1]) Im Text steht zwar ἔν τε μετοχαῖς ἔν τε ῥήμασι. Da aber nachher nur mit Participien und Infinitiven exemplifizirt wird, so ist hier der Deutlichkeit willen sofort der Begriff Infinitiv (das ῥῆμα γενικώτατον) für den Begriff Verbum substituirt worden. [2]) Vgl. Synt. p. 210, 4. 6. [3]) Vgl. Synt. p. 247, 5 sq. [4]) Vom μὴ διαπορητικόν s. Conj. p. 496, 3 sq. — Die Sätze lin. 7—17 sind parenthetisch aufzufassen. [5]) also auch nicht beim Perfekt, da es seiner Natur nach praesentisch ist. S. Synt. p. 205, 15. [6]) Hinter πάλαι ist ein zweites πάλαι (oder πρόπαλαι) im Text ausgefallen. [7]) Vgl. Synt. p. 203, 27 not.

Bestimmen (*ὁρίζειν*) der vergangenen Zeit von sich abweist. Mithin ist er als die Negirung der beiden genannten Praeterita (im grammatischen System) hingestellt worden. Auf dieselbe Weise[1] ist *σώφρων*, sobald es den Artikel *ὁ* zu sich nimmt, nur noch als Maskulinum zu denken. In gleicher Weise liessen sich nun noch viele Beispiele beibringen; das obige aber mag genügen, um daran die übrigen Fälle zu prüfen und zu unterscheiden.

Noch muss bemerkt werden dass die Adverbia nicht einmal zu allen Personen (des Verbi) construirt werden, wie zB. das Adverb *ὤμοι* — worüber im Verfolg noch besonders gehandelt werden wird[2] — wenn, wie einige vermuthen, das Pronomen *μοι* wirklich darin enthalten sein sollte.

[3]). Auch das darf nicht verabsäumt werden zu untersuchen, warum wol die Adverbia, [wenn[4]] sie dem Verbo sowohl nach- als vorgestellt werden, gerade von der Voranstellung den Namen (*ἐπιρρήματα*[5]) erhalten haben. Darauf ist zu erwidern, dass es genau ebenso mit *αὐτός* sich verhält, welches (obwohl es gleichfalls vor- und nachgestellt wird) doch die *ἀντωνυμία ἐπιταγματική* genannt worden ist. Vorangestellt[6] wird es in

*αὐτὸς ἑκὼν οἱ δῶκα (δ 649)*

und in

*αὐτῷ τοι μετόπισθ' ἄχος ἔσσεται (I 249)*;

nachgestellt aber in

*σοὶ δ' αὐτῷ μελέτω (O 231).*

Dennoch aber ist es von der Voranstellung das epitagmatische Pronomen genannt worden. Es hindert also nichts anzunehmen dass man bei der Benennung des Adverbs durch das Wort *ἐπίρρημα* ebenso zu werke ging. Auch müssen wir hinzufügen dass es eine falsche Annahme ist, das Adverb werde nachgestellt. Die richtige Stellung ist die Voranstellung, die Nachstellung aber ist genau genommen ein Hyperbaton. Der gewöhnliche Sprachgebrauch hat

---

[1]) wie der Aorist durch *πάλαι* Plusquamperfekt wird. [2]) S. Adv. 536, 28 und vgl. Pron. 42 B. [3]) Vgl. zu dem folgenden Abschnitt: An. Bkk. 933 sq. Lehrs qu. epp. 112. Skrzeczka Progr. 1853. p. 23. [4]) *εἰ* ist in der Handschrift unleserlich. Vgl. Lehrs l. c. [5]) S. die folgende Note. [6]) *ἐπιτάσσεται* im Gegensatz zu *ὑποτάσσεται* (lin. 16) in der Bedeutung von *προτάσσεται* nach Skrzeczka l. c. Zu bemerken ist dass in der von Lehrs und Skrzeczka allegirten Stelle Pron. 147 C. das handschriftliche *προτάξεως* herzustellen ist, da es durch die hiesige Darstellung mehr als ausreichend geschützt ist. Aus dem was p. 148 folgt darf aber bei der jetzigen Beschaffenheit des Textes meines Erachtens so gut wie nichts geschlossen werden. Vgl. die Vorrede Not. 7.

jedoch beide Construktionen als völlig gleichberechtigt zugelassen.
25 Das alles wird in dem Buche περὶ συντάξεως genauer auseinandergesetzt werden[1]; für jetzt aber möge noch kurz auf folgenden Umstand verwiesen werden. Wir sagten dass die Adverbia eigentlich als die Adjektive (ἐπιθετικά) der Verba aufzufassen seien[2]. Wie nun die Adjektiva den Nominibus wozu sie gehören voranzugehen pflegen, auf dieselbe Weise pflegen auch die Adverbia vor die
30 Verba gestellt zu werden. Aber vielleicht möchte jemand sagen „das sei nichts als ein Trugschluss. Denn warum sollte es mehr heissen ξανθὸς Ἀτρείδης als Ἀτρείδης ξανθός?" Dem muss man entgegnen dass auch diese (zweite) Stellung nichts weiter als ein Hyperbaton ist. Das lässt sich sowohl aus dem häufigen Gebrauch
536 ableiten: νεφεληγερέτα Ζεύς, γλαυκῶπις Ἀθήνη, ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς, als auch theoretisch erweisen und zwar mit Hülfe des Artikels. Sobald nehmlich im Satze nur ein Nomen, seis ein proprium oder ein appellativum vorhanden ist, tritt er ungehindert hinzu:
5 ὁ ἄνθρωπος διαλέγεται, ὁ ἵππος τρέχει. Sobald aber ein Adjektiv dabeisteht, so geht das nicht mehr. Denn wir können nicht sagen: ὁ ἄνθρωπος [σεμνὸς διαλέγεται, ὁ ἵππος[3]] λευκὸς τρέχει. Wenn aber das Adjektiv die ihm gebührende Stellung einnimmt, dann
10 wird der Ausdruck wieder richtig: ὁ σεμνὸς ἄνθρωπος διαλέγεται, ὁ λευκὸς ἵππος τρέχει. Ebenso bei den Adverbien. Denn wenn sich der Beweis auch mit dem Artikel oder einem ähnlichen Worte nicht machen lässt, so ist er doch wenigstens aus der Stellung der interrogativen Adverbia herzuleiten. Wenn wir nach der Art
15 und Weise einer Handlung forschen, so sagen wir: πῶς ἔγραψας; nicht umgekehrt: ἔγραψας πῶς; ebenso ποῦ ἀπῆλθεν; [nicht aber[3]] ἀπῆλθεν ποῦ; Spräche nun jemand: „aber siehe da, werden doch die unbestimmten Adverbia nachgestellt: ἔγραψέ πως, ἀπῆλθέ που", so möge er bedenken dass die Umstellung hier ihren ganz
20 natürlichen Grund hat. Denn die unbestimmten Adverbia sind enklitisch. Die Encliticae aber müssen, damit sie inklinirt werden können, nachgestellt werden. Es hat demnach die Inklination des Wortes den Sieg davongetragen über die (eigentliche) adverbiale Stellung.

---

[1]) Vgl. die Note zu p. 532, 33. [2]) Genau genommen müsste es heissen: »dass die Adverbia zu den Verbis sich verhalten wie die Adjektiva zu den Nominibus.« Offenbar hat Ap. mit εἴπομεν auf die Stelle p. 530, 17 verweisen wollen. Vgl. auch Synt. p. 18, 7. 21, 17. [3]) Bekkers Emendation.

So viel über die Bedeutung der Adverbia. Da es nun manche Wörter gibt bei denen man zweifelhaft sein kann, ob sie zu den Adverbien gerechnet werden müssen oder nicht, so soll jetzt von diesen die Untersuchung eröffnet werden u. s. f. 25

---

## Anhang II.

### [Zu p. 236, 25—237, 9.]

Zur Erklärung der obigen (in der Uebersetzung eingeklammerten) Stelle diene folgendes.

Die ganze Untersuchung über δεῖ und χρή scheint, äusserlich betrachtet, in vier von einander abgegrenzte Abschnitte zu zerfallen. Von denselben enthält der erste die Einleitung; der zweite die συνηγορία oder die Darlegung der gegnerischen Ansicht, wonach δεῖ und χρή Adverbia und keine Verba seien; der dritte die ἀνασκευή oder die Widerlegung dieser Ansicht; der vierte den positiven Beweis dafür dass die beiden Wörter Verba seien, und zwar hergeleitet a) aus der äusseren Form der Wörter, b) aus der inneren Construktion. Von diesen Theilen reicht der erste von p. 234, 23 bis 235, 12; der zweite oder die συνηγορία von da bis 236, 24; der dritte oder die ἀνασκευή nimmt den verhältnismäßig sehr geringen Raum von 236, 25 bis 237, 9 in Anspruch; der vierte geht von 237, 9 bis 240, 11; und zwar die Unterabtheilung a) bis 238, 25; die andere b) bis zu Ende des Abschnitts.

Ist es nun bei der sorgfältigen Ausführung der übrigen Theile an sich schon unwahrscheinlich dass Apollonius den dritten Theil, die ἀνασκευή, so stiefmütterlich sollte behandelt haben wie hier geschehen, zumal wir gewohnt sind dass er die breit vorgetragene Ansicht der Gegner Punkt für Punkt und meist in derselben Reihefolge zu entkräften sucht (vgl. die Note zu p. 181, 21), so muss diese Zurücksetzung noch mehr befremden, wenn man sieht dass Ap. in der unzweifelhaft früher geschriebenen Abhandlung περὶ ἐπιρρημάτων (vgl. p. 204, 10. 235, 8. Adv. 542, 12) die Meinung der Gegner, δεῖ und χρή seien Adverbia wie εἴθε und ἄγε, viel ausführlicher und gründlicher widerlegt als es hier geschieht. Dort wird der Behauptung: δεῖ und χρή seien Adverbia die in derselben Weise dem Infinitiv hinzuträten wie εἴθε dem Optativ und ἄγε dem Imperativ,

entgegengesetzt: „dass die beiden Fälle sich gar nicht vergleichen liessen. Der Infinitiv enthalte keine ψυχικὴ διάθεσις und werde deshalb auch nicht flektirt wie der Imperativ und Optativ, sondern sei vielmehr eine nomenartige Bezeichnung der im Verbo ausgedrückten Handlung; mit den Nominibus aber verbände sich viel natürlicher ein Verbum, ebenso wie zu den flektirten Modis ein Adverbium hinzutreten müsse. Mithin seien δεῖ und χρή, wie er sich damals noch vorsichtig ausdrückte, mehr Verba (μᾶλλον ῥήματά ἐστιν), da sie zu nomenartigen Wörtern construirt würden (συντασσόμενα ὡς ὀνόμασιν)." S. Adv. p. 541, 21—32.

Es ist kaum denkbar dass Ap. statt dieser mit seinem später ausgearbeiteten syntaktischen System völlig congruenten Argumentation hier in der Syntax selbst auf obigen Punkt nichts andres zu entgegnen gehabt haben sollte als die dürren Worte: „wenn δεῖ und χρή Adverbia wären wie εἴθε und ἄγε, warum werden sie dann nicht mit dem Nominativ der Personal-Pronomina construirt wie diese?" noch dazu mit dem abgeschmackten Zusatz: „obwohl die Construktion der Verba dies nicht verhindere", und den noch befremdlicheren Beispielen mit dem Akkusativ und Genitiv: „εἴθε ὑμεῖς ἀκούοιτε, εἴθε ὑμᾶς θεάσαιτο, εἴθε ὑμῶν ἀκούοι." Es erscheint daher von vorn herein die Vermuthung wohl gerechtfertigt, dass entweder der ganze Passus unecht, oder eben nur der dürftige Anfang einer noch weiter fortzuführenden Deduktion gewesen ist.

Dass aber die erstere Alternative bei weitem mehr für sich hat, dürfte aus folgendem sich ergeben.

Betrachten wir den zweiten Theil, die συνηγορία der Gegner, genauer, so werden wir finden dass er sich viel mehr damit beschäftigt zu beweisen, dass sie keine Verba, als damit, dass sie Adverbia seien. „Die Verba", heisst es darin, „müssten sich stets nach den im Satze befindlichen Numeris und Personen richten; das thäten δεῖ und χρή aber nicht, denn sie blieben wie die Adverbia stets unverändert, mag nun ein σέ oder ἡμᾶς oder sonst ein Pronomen im Satze befindlich sein." Sodann heisst es weiter: „δεῖ und χρή könnten auch keine Infinitive (bekanntlich das ῥῆμα γενικώτατον, s. p. 229, 1) sein, und zwar sowohl aus äusseren Gründen, weil ihnen die Infinitivform fehle, als aus inneren der Construktion, weil sonst zwei Infinitive hintereinander stünden, die mit einem deklinirbaren Worte zusammen einen Satz ausmachen müssten. Noch weniger könnten sie irgend einen anderen Modus repraesentiren, da ihnen die Personen- und Numerusbildung abgehe und seien also auch aus diesem Grunde keine Verba." S. Synt. p. 235, 27—236, 24.

Damit schliesst die συνηγορία. Da sie also, wie wir sehen, vorzugsweise in der Negative sich bewegt, war es natürlich, dass der folgende Theil oder die ἀνασκευή sich sofort dem positiven Beweise, nehmlich dass δεῖ und χρή Verba seien, zuwandte. Dies wird aber der Fall sein, wenn wir den oben eingeklammerten anstößigen Satz als einen un-

echten, und somit den ganzen angeblichen dritten Theil aus dem Context entfernen und den Anfang des vorher als vierten bezeichneten Theiles unmittelbar hinter die Worte *ἀλλ' ἔστι γε πρὸς ταῦτα φάναι* setzen. Zu den genannten schwerwiegenden inneren Gründen gesellt sich der äusserliche: dass der Anfang des den positiven Beweis enthaltenden Theiles: *ἴδιον ῥημάτων τὸ ἐν παρῳχημένοις* &c. jeglicher Verknüpfung entbehrt, deren er sehr nothwendig bedarf, wenn er wirklich hinter den im Texte befindlichen Worten gestanden hat. Entfernt man jedoch die in der Uebersetzung eingeklammerten Sätze, so tritt der Anfang des positiven Gegenbeweises dicht hinter die bekannte Eingangsformel: *ἀλλ' ἔστι γε πρὸς ταῦτα φάναι.*

Schliesslich spricht für diese Textesänderung noch der Umstand dass Apollonius in der Parallelstelle im ganzen ebenso verfährt. Auch dort folgt auf den ersten Theil (von p. 538, 13 bis 539, 21), obwohl er fast mehr sich damit beschäftigt die adverbielle Natur der beiden Wörter zu beweisen als ihnen die verbale Kraft abzusprechen, sofort der positive Beweis dass sie Verba seien, indem er ihn sehr deutlich als einen solchen kennzeichnet mit den Anfangsworten: *ὅτι δὲ ῥήματά ἐστι τὰ προκείμενα μόρια, σαφὲς ἐντεῦθεν.* Erst von p. 541, 21 an geht Ap. auf die Behauptung der Gegner, dass *δεῖ* und *χρή* Adverbia seien, näher ein, fertigt sie aber, wie wir oben S. 291 (unt.) gesehen haben, viel gründlicher ab als es hier geschieht, und benutzt die ganze Abfertigung wiederum für seinen Hauptzweck, nehmlich zum Beweis dafür, dass sie verbaler Natur seien, indem er den Abschnitt mit den Worten schliesst: *ἐδείχθη ἄρα, ὡς οὐκ ἐπιρρηματικῆς συντάξεως ἔχεται τὰ προκείμενα, ῥηματικῆς δέ* (p. 542, 14). Hätte Ap. für gut befunden, was immerhin möglich ist, auch in der Syntax auf die gegnerische Ansicht von der adverbialen Natur der beiden Wörter näher einzugehen (wozu er indess in der Syntax weit weniger Veranlassung hatte als in einer den Adverbien gewidmeten Schrift), so würde er dies, nach dem Vorgange in jener Schrift zu schliessen, nicht nur an einer anderen Stelle gethan, sondern die Widerlegung ohne Zweifel auch mit besseren Waffen geführt haben, als mit jenen beiden werthlosen und in ihrer Abgerissenheit nicht einmal recht verständlichen Brocken.

Aus allen obigen Gründen stehe ich nicht an, dieselben, in ihrer jetzigen Gestalt wenigstens, als des Apollonius unwürdig gänzlich aus dem Texte zu entfernen.

Obwohl die Parallelstelle in der Schrift *περὶ ἐπιρρημάτων* im wesentlichen mit der unsrigen übereinstimmt, so fehlt es doch auch nicht, wie wir so eben gesehen haben, an einzelnen Verschiedenheiten, die zuweilen der Art sind dass es möglich wird, die eine Schrift durch die andere zu ergänzen und zu commentiren. Es erscheint daher zweckmäßig, eine vollständige Uebersetzung der Parallelstelle zur Vergleichung

hier folgen zu lassen, zumal da der nur in éiner Handschrift überlieferte Text mehr oder weniger von Fehlern entstellt ist, die das Verständnis derselben erheblich erschweren, und nur durch Conjektur sich beseitigen lassen.

## De Adverbiis p. 538, 13 — 543, 16.

538 Auch *χρή* und *δεῖ* bedürfen einer genauen Untersuchung, da sie fast von allen für Adverbia gehalten werden. Und in der
15 That gibt es der Gründe viele, sie zur Zahl der Adverbia zu rechnen. „Der Construktion nach scheinen sie Adverbia zu sein, zunächst weil Adverbia immer zu Verbis gesetzt werden, wie oben gezeigt worden[1], sodann weil sie in Verbindung mit einem deklinirbaren Worte und dem dabeistehenden Verbo einen vollständigen
20 Satz ausmachen, indem sie parathetisch theils vorgestellt, theils nachgestellt werden[2]: *ὀρθῶς μεταμέλει Διονυσίῳ*, [*μεταμέλει ὀρθῶς Διονυσίῳ*[3]]; *καλῶς ἀναγινώσκει Δίων*, *ἀναγινώσκει καλῶς Δίων.* Ebenso bei obigen Wörtern in ihrer Verbindung mit den Infinitiven:
25 *Ἀπολλώνιον χρὴ γράφειν*, *Διονύσιον χρὴ περιπατεῖν*, *Διονύσιον δεῖ διαλέγεσθαι*; insbesondere aber auch deshalb, weil das Adverb *ἄγε* ebenso den Imperativen und *εἴθε* den Optativen beigefügt wird. Ferner sind diejenigen Wortarten, welche [in unveränderter[4]] Form
30 zu den drei (im Verbo vorhandenen) pronominalen Personen hinzutreten, Adverbia; denn alle mit Infinitiven construirten Verba verändern ihre Form sowohl in erster als zweiter und dritter Person: *βούλομαι ἐγὼ γράφειν, βούλῃ σὺ γράφειν, βούλεται ἐκεῖνος γράφειν·*
539 *θέλω ἐγὼ διαλέγεσθαι, θέλεις σὺ διαλέγεσθαι, θέλει ἐκεῖνος διαλέγεσθαι· μέλω ἐγὼ Σωκράτει, μέλεις σὺ Σωκράτει, μέλει ἐκεῖνος Σωκράτει· τύπτομαι ἐγὼ ὑπὸ Διογένους, τύπτῃ σὺ ὑπὸ Διογένους,*
5 *τύπτει ἐκεῖνος ὑπὸ Διογένους.* Die Adverbia aber bleiben stets in ein und derselben Form (bei den verschiedenen Personen): *ἑλληνιστὶ λέγω ἐγώ, ἑλληνιστὶ λέγεις σύ, ἑλληνιστὶ λέγει ἐκεῖνος.* Und

---

[1]) S. die Definition der Adverbia p. 529, 6 und ihre Erläuterung p. 530, 15 sqq. (Anhang I). [2]) Vgl. Synt. p. 277, 15. [3]) Obige Wörter sind erst von Bekker hinzugefügt worden. Da jedoch die Umstellung mehr Nebensache, die Stellung zum Verbo aber Hauptsache ist und auch in den Beispielen mit *δεῖ* und *χρή* der Umstellung weiter nicht gedacht wird, so scheint ihre Hinzufügung nicht nothwendig, vielmehr das eine gleich darauf folgende Beispiel als Beleg für die Umstellung völlig ausreichend. [4]) Die in der Handschrift fehlenden Worte *καθ' ἕνα* hat gleichfalls Bekker erst hinzugefügt. Vgl. p. 539, 7. 9.

wenn wir also auch in unveränderter Form sagen: ἐμὲ δεῖ γράφειν, σὲ δεῖ γράφειν, ἐκεῖνον δεῖ γράφειν· ἐμὲ χρὴ γράφειν, σὲ χρὴ γράφειν, ἐκεῖνον χρὴ γράφειν, so ist klar, dass sie auch in diesem Betracht Adverbia sind. Endlich werden verschiedene in ein und derselben Person[1] von einander abhängige Modi nicht gebraucht[2], es sei denn bei den Verbis der Willensthätigkeit, deren Natur es ist dass sie mit Infinitiven construirt werden, also βούλομαι γράφειν, θέλω ἀναγινώσκειν, βούλομαι φιλολογεῖν. Verba mit anderer Bedeutung können nicht so construirt werden; denn wir sagen niemals γράφω τύπτεσθαι oder dem ähnliches.[3] Also müssten die in Rede stehenden Wörter, wenn sie Verba sind, wenigstens eine Willensthätigkeit enthalten; enthalten sie diese nicht, so sind es auch keine Verba, wenn sie auch mit dem Infinitiv construirt werden".

Dass aber die genannten Wörter Verba sind, geht aus folgendem hervor. Jeder Infinitiv ist die Benennung einer Handlung oder so zu sagen das generellste Verbum selbst [[4]], sofern es an Personen noch nicht zur Erscheinung kommt, was eben der Name ἀπαρέμφατον besagt[5]. Daher kann er, wenn der Satz es erfordert, auch den Artikel zu sich nehmen, da dieser einmal dazu bestimmt ist die Handlung (des Verbi) im nominalen Sinn darzustellen. Auch das ist ausgemacht, dass die Verba construirt zu werden pflegen mit Nominibus oder Nomen-artigen Wörtern[6]. So gehen nun die genannten Wörter als Verba eine Verbindung ein mit den Infinitiven als Nomen-artigen Wörtern, wenn wir sagen: δεῖ περιπατεῖν. Denn das ist soviel als: λείπει ὁ περίπατος. Das scheint mir auch der Grund zu sein, dass sich zu dieser Satzart ein Akkusativ gesellte. Was nehmlich im Nominativ steht zu dem im selben Satze befindlichen Verbo[7], lässt seine Thätigkeit übergehen auf einen Akkusativ, zB. τύπτει Διονύσιος Ἀπολλώνιον: die Thätigkeit

[1]) Statt des fehlerhaften κατὰ τὸ αὐτὸ vermuthet Bekker κατὰ τοῦ αὐτοῦ. Aber auch das Wort προσώπου ist ausgefallen. S. Synt. p. 227, 10. 228, 11. [2]) S. die weitere Ausführung ib. p. 228, 8 sqq. [3]) S. p. 228, 17. 229, 8. [4]) Durch irgend ein Versehen folgt im Text auf τὸ γενικώτατον ῥῆμα der Beisatz τὸ παρυφιστάμενον. Da dieser unmöglich mit dem Begriff ῥῆμα sich verbinden lässt, sondern vielmehr zum Begriff πρᾶγμα, als der dem ῥῆμα zu grunde liegenden Handlung, gehört (vgl. p. 300, 20. 318, 5. 9.), so vermuthe ich dass zum vorhergehenden πράγματος etwa τοῦ παρυφισταμένου als Glosse beigeschrieben war und dies Wort dann an einer falschen Stelle dem Texte einverleibt wurde. [5]) S. p. 230, 5 not. [6]) πτωτικοῖς ἢ ὡς πτωτικοῖς. Vgl. Adv. p. 530, 32 und die Note zu Synt. 22, 14. [7]) ὅσα γὰρ ἐπ' εὐθείας νοεῖται μετὰ ῥήματος τοῦ συνόντος, eine weitläuftige Umschreibung für den einfachen grammatischen Begriff Subjekt. Vgl. die Note zu p. 28, 18.

des *τύπτειν* geht über auf den Akkusativ *Ἀπολλώνιον*. Und wenn einmal in solchen Satzarten ein Dativ oder Genitiv enthalten ist, so muss man sich wieder innerhalb derselben eine auf einen Akkusativ übergehende Handlung denken, zB. *Διονύσιος τέμνει Ἀπολλω-*
10 *νίῳ*, was soviel ist als: *τέμνει τι εἰς περιποίησιν τοῦ Ἀπολλωνίου* er schneidet etwas ab zum Vortheil des Apollonius. Da nun die Thätigkeit des *δεῖ*, wenn es nur mit einem als Nominativ zu fassenden Infinitiv construirt wird, gleichsam noch unvollständig erscheint, so geht sie auf einen Akkusativ über[1]: *δεῖ γράφειν Ἀπολλώνιον*, was soviel ist als: *λείπει τὸ πρᾶγμα τὸ ἐκ τοῦ γράφειν*
15 *Ἀπολλώνιον*. Dies hielt man nun im gewöhnlichen Leben[2] für eine Art Steigerung, was es durchaus nicht ist, sondern nur das Fehlen einer nothwendig noch zu vollbringenden Handlung (bewirkte den Beisatz), und das verursachte den Schein einer Steigerung[3]. Man kann aber auch das Verbum (*δεῖ*) sich denken als zum Nominativ
20 des Nomens construirt und dann erst den Infinitiv zu sich nehmend, der dann nicht mehr Nominativ ist, sondern in einen Akkusativ umgewandelt werden muss. Dies soll an einem anderen Beispiel veranschaulicht werden: *ἀπολείπει Ἀπολλώνιος τὸν περίπατον*. Indem nun der *περίπατος*[4] beim Verbo zum Akkusativ[5] wird, verwandelt es den Akkusativ *Ἀπολλώνιον*[6] (in den Nominativ), so dass
25 man, wenn man für *λείπει* eben dieses *δεῖ* substituirt, den Satz erhält: *δεῖ Ἀπολλώνιος τὸν περίπατον*[7], wie wenn jemand sagte: *δέεται τοῦ περιπάτου Ἀπολλώνιος* oder umgekehrt: [*δέεται ὁ περίπατος τοῦ Ἀπολλωνίου*[8]]. So geschieht es also dass man den Infinitiv bald als Nominativ denken kann und das dabeistehende
30 deklinirbare Wort als Akkusativ, etwa so: [*δεῖ τὸ γράφειν τὸν Ἀπολλώνιον*[8]], oder umgekehrt: *δεῖ Ἀπολλώνιος τὸ γράφειν*, in welchem Satz das *γράφειν* als Akkusativ aufzufassen ist. Ebenso muss man es mit *χρή* machen, das dem *δεῖ* synonym ist.

„Aber wie kommt es dass es nicht flektirbar, wenn es doch ein

---

[1]) Im Text undeutlich: *ἡ διάθεσις οὖν ἡ τοῦ δεῖ ἐλλειπτικὴ μετὰ τοῦ ἀπαρεμφάτου εὐθείᾳ συντασσομένη, μέτεισιν ἐπὶ τὴν αἰτιατικήν.* [2]) Wegen *ὁ βίος* (usus vulgaris, auch die gewöhnliche Ansicht im Gegensatz zur wissenschaftlichen Grammatik) vgl. Synt. 40, 1. Pron. 28 B. Conj. 512, 27. 513, 13. Antiatt. Bkk. 113, 25. Apoll. Soph. p. 202 al. [3]) Aus Synt. p. 235, 22 geht hervor, dass man in der That vor Apollonius *δεῖ* für einen Steigerungsbegriff, wie *ἄγαν* und *μάλα*, angesehen hat. [4]) Vgl. oben lin. 1. [5]) Statt *αἰτιατικήν* ist entweder *αἰτιατική*, oder *εἰς αἰτιατικήν* zu lesen. [6]) Vgl. lin. 14. [7]) Vgl. die Note zu Synt. p. 234, 23. [8]) Die zwei Beispiele hier und lin. 30 sind in der Handschrift durch irgend ein Versehen ausgefallen.

Verbum ist? Warum verändert es sich nicht mit den Personen?“ Weil seine Verbindung nicht mit den Personen ist, sondern mit dem wozu [es construirt wird, dem[1]] Infinitiv, der gewissermaßen nur in éiner Person existirt[2], und daher bleibt es immer in ein und derselben Gestalt: *ἐμὲ δεῖ γράφειν*, (*σὲ δεῖ γράφειν*, *ἐκεῖνον δεῖ γράφειν*). Denn *δεῖ* ist mit *γράφειν* zu verbinden, welches der Personenbildung unfähig ist. Und daher, indem es so zu *γράφειν* selbst[3] gehört, lässt es immer nur ein und dieselbe Formbildung zu. Dies soll nun auch an dem Verbo *λείπει* deutlich gemacht werden. Niemand wird im mindesten zweifeln, dass *λείπει* ein Verbum ist. Es wird aber deshalb nicht weniger Verbum bleiben, wenn es bei der Verbindung mit dem Infinitiv in ein und derselben Person erscheint; denn die Construktion ist: *λείπει ἐμὲ τὸ γράφειν*, *λείπει σὲ τὸ γράφειν*, *λείπει ἐκεῖνον τὸ γράφειν*. Und obwohl es sich nicht geändert hat weder bei der ersten noch der zweiten noch der dritten Person, hört es doch nicht auf Verbum zu sein. Wegen der Verbindung mit dem Infinitiv erscheint es immer in ein und derselben Form, da dieser als der dritten Person angehörig der (weiteren) Personenbildung untheilhaftig ist. Es ist klar, dass in obigem Satze *γράφειν* in Rücksicht auf *λείπει* Nominativ ist. Wie es nun geschieht dass *χρή* und *δεῖ* bei verschiedenen Personen immer nur in ein und derselben Gestalt erscheint, ist hiemit dargethan.

Wir sagten dass die Adverbia *ἄγε* und *εἶθε* gewöhnlich den modis beigefügt werden und eben deshalb nahm man auch *χρή* und *δεῖ* gewöhnlich als Adverbia. Aber es ist anderseits auch dargethan worden, dass die Infinitive, sofern sie das seelische Verhalten n i c h t auszudrücken[4] vermögen, auch nicht als Verba[5] welche Modalbeziehungen enthalten, sondern als nominale Bezeichnung der Handlung[6] aufzufassen sind. Mit den Nominibus aber verbinden sich mehr die Verba, wie mit den (flektirbaren) Modis der Verba die Adverbia. *Λέγοι* nun und *λέγε* sind solche Modi des Verbi, und deshalb treten zu denselben die unbestrittenen Ad-

---

[1]) Nach *τὸ πρὸς ᾧ* ist ein Begriff wie *φέρεται* oder *συντάσσεται* (vgl. Synt. p. 239, 7) und der Artikel *τὸ* ausgefallen. Skrzeczka (p. 24) vermuthet statt *πρὸς ᾧ*: *προσώπων*. [2]) Vgl. unten lin. 15. [3]) Man tilge das Komma nach *αὐτό* und setze es nach *γράφειν*. [4]) Statt *ἐμφατικά* ist *ἀποφατικά* oder irgend ein anderer ähnlicher n e g a t i v e r Ausdruck zu setzen und vor *ἐν οἷς* ein *ὅτι* zu ergänzen. Ueber den Mangel der *ψυχικὴ διάθεσις* beim Infinitiv s. Synt. p. 226, 26 und die Note zu p. 230, 8. [5]) S. die Note zu p. 226, 21. [6]) S. p. 539, 23 sq.

verbia (εἶθε und ἄγε). So ist also erwiesen dass (δεῖ und χρή) viel mehr Verba sind, da sie zu Nominibus construirt werden.

Auf dieselbe Weise verbinden sich auch die Verba der Willensthätigkeit mit den Infinitiven, weil sie eben nur den Willen be-
542 zeichnen, aber der Handlung entbehren. Denn θέλω und die ähnlichen Verba bedürfen noch der Beifügung einer Handlung; daher wird die fehlende Handlung in der dazu bestimmten Benennungsform, d. h. wieder vermittelst eines infinitivischen Ausdrucks hin-
5 zugethan: θέλω γράφειν, προαιροῦμαι ἀναγινώσκειν, das ist soviel als: προαιροῦμαι τὴν ἀνάγνωσιν. Da ist nun wieder klar, dass die Infinitive im nominalen Sinne zu fassen sind, indem sie der fehlenden Handlung die Benennung verleihen: βούλομαι γράφειν, auch mit
10 dem Artikel: προῃρούμην τὸ φιλολογεῖν ἤπερ τὸ ῥαθυμεῖν. Ueber diese Struktur werden wir ausführlicher in dem Buche περὶ συντάξεως handeln[1]. Es ist also gezeigt worden dass die Wörter δεῖ und χρή keine Adverbia sind, sondern Verba.

15 Den Verbis ist es eigenthümlich, in den Praeteritalformen ein ε ausserhalb vorzusetzen, wenn sie mit einem Consonanten anfangen. Kein anderer Redetheil besitzt diese Eigenschaft. Wie kann da jemand noch im geringsten zweifeln ob δεῖ ein Verbum sei, indem es auf diese Weise im Stande ist die Zeitformen, welche (ohne die Vorsilbe) unkenntlich geblieben wären, zu unterscheiden[2].
20 Denn der praesentischen Zeit wird angehören: δεῖ γράφειν [[3]], dem Imperfekt: ἔδει γράφειν, da es das verbale Kennzeichen, das ε, vorn angesetzt hat. Ebenso ist θέλω γράφειν Praesens wegen θέλω
25 und ἔθελον γράφειν Imperfekt. Alles dies gilt auch für χρή.

Auch in Rücksicht der Endung ist δεῖ ein Verbum, indem derartige Formen aus Zusammenziehung entstanden sind: πνέει πνεῖ, χέει χεῖ, ῥέει ῥεῖ, so auch δέει δεῖ und ἔδει. Ein auf ein cirkumflektirtes ει ausgehendes Adverb gibt es gar nicht, wenigstens nicht
30 in der gewöhnlichen Sprache, sondern nur bei Doriern, zB. in: πεῖ γὰρ ἁ ἄσφαλτος, und: εἶ τὰ τῶν χοιραγχᾶν[4]. Die auf ν endigende Form, nehmlich δεῖν, gehört anderswohin, indem sie attisch zusammengezogen ist aus dem Particip δέον, wie man für πλέον
543 πλεῖν sagt[5]. Das Wort χρή wird so entstanden sein: [δέω und

---

[1]) S. Synt. p. 228, 8 sqq. [2]) Im Text: καὶ οὕτως ὥστε τὸ συγκεχυμένον τῶν χρόνων διαστέλλειν. [3]) Nach γράφειν folgt der unverständliche Zusatz: λέγω τὸ γράφειν. [4]) Vgl. Synt. p. 335, 25. Adv. 622. 625. [5]) Vgl. Herod. II 490 Ltz., Usener in Jahns Jahrb. Bd. 105. p. 743 sp. Ausf. Gr. §. 105 A. 22. Lysias Alcib. I, 7. Plat. Euthyphr. 4 D. Charmid. 164 E. Xen. Hell. 7, 4, 39.

χρέω sind Synonyma; doch weiss ich sehr wohl dass δέω mehr bedeutet als χρέω. Aber auch ἐνδεῖν selbst hat die Bedeutung von χρέω. Dies zeigt sich an dem abgeleiteten Neutrum χρέος, welches 5 dazu gehört wie ἔπος zu ἔπω[1].] Auch scheint die Annahme gerechtfertigt, dass es abzuleiten ist von (einer Praesensform) χρῆμι, deren dritte Person χρῆσι lautet, wie φησί von φημί. Und wie bei Anakreon aus φησίν apokopirt wurde φή in (dem Verse) 10

σὲ γάρ φη ταργήλιος[2],

so wurde aus χρῆσι apokopirt χρή. (Endlich erwähne ich noch) die auffallende und getadelte Betonung im Imperfekt: ἐχρῆν, sowie dass diese Form ein ν am Ende hat: ἐχρῆν. Doch lässt sich der Vorgang in dem zweiten Beispiel rechtfertigen, da ja auch (von εἰμί) die dritte Person (des Imperfekts) ἦν lautet[3]. Ebenso zeugt die 15 dazu gehörige Infinitivform χρῆναι für die Richtigkeit der obigen Ableitungen.

---

# Anhang III.

## [Zu Synt. p. 333, 25 und Adv. p. 616, 19.]

Da Apollonius der adverbiellen Ausdrücke οἰκόνδε, Οὔλυμπόνδε, ἀγρόνδε (oder nach aristarchischer Schreibweise οἶκον δέ, Οὔλυμπον δέ, ἀγρὸν δέ) in dem Buche περὶ συντάξεως, wahrscheinlich in Rücksicht der ausführlichen Behandlung derselben in der Schrift περὶ ἐπιρρημάτων, immer nur mehr beiläufig und als einer bereits ausgemachten Sache Erwähnung thut, auch in der (unten in Anhang V folgenden) Schlusspartie der Abhandlung περὶ ἐπιρρημάτων (p. 616, 19) wegen des Adverbs ὧδε ausdrücklich auf die in der Schrift περὶ ἐπιρρημάτων gegebene Darstellung verweist, so erscheint es von Nutzen, als Ergänzung zur Syntax die ganze Art der dortigen Beweisführung im Zusammenhange, und in Verbindung mit seiner Auffassung aller übrigen mit δε gebildeten nicht getrennten Adverbia wiederzugeben. Es ist dies um so nöthiger, als Bekker trotz der deutlichsten Fingerzeige und ungeachtet die getrennte

---

[1]) Die obigen Sätze sind nach dem überlieferten Texte unverständlich. Ihre Reconstruktion ist um so schwieriger, als auch die entsprechende Stelle der Syntax (p. 238, 16—20) von mannichfachen Fehlern entstellt ist. S. das. [2]) Vollständiger erhalten in Synt. p. 235, 25. [3]) Vgl. Gramm. p. 114 unter χρή.

Schreibweise *οἶκον δέ* &c. durch den Codex selbst dargeboten wird (s. Comm. ad p. 594, 3 und vgl. die Note zu Synt. p. 333, 27), sich im Text des Apollonius überall der jetzt üblichen (wenn auch immerhin sachlich begründeteren) Schreibung in éinem Wort bediente, wodurch das Verständnis des betreffenden Abschnitts (abgesehen von sonstigen Textfehlern) wesentlich erschwert worden ist.

## De adverb. p. 589, 4 sqq.

589 Die auf *δε* endigenden aus éinem Wort bestehenden Lokal-
5 adverbien werden proparoxytonirt und haben in der vorletzten Silbe ein *α*, zB. *οἴκαδε*, *ἄλαδε*. Es wird also wegen des Tones als abweichend anzumerken sein: *ἐνθάδε*. Während jene Adverbia von Nominibus abzuleiten sind, verhält sichs mit *ἐνθάδε* anders. Die erstgenannten Adverbia drückten nach Abwerfung der Silbe *δε* nie-
10 mals ein lokales Verhältnis aus. Wie kommts nun dass von *ἐνθάδε* das *ἔνθα* für sich schon ein lokales Verhältnis bezeichnet? zB.

*ἔνθα κατεπλέομεν (ι 142).*

Wir fügten oben ausdrücklich hinzu: „aus éinem Wort bestehenden", weil es auch ein durch die Verbindung des Akkusativs und der Conjunktion *δέ* gebildetes Lokalverhältnis gibt, nehmlich
15 *Οὔλυμπον δέ*, *ἀγρὸν δέ*, *οἶκον δέ*. Also auch hiermit ist *ἐνθάδε* nicht zu vergleichen, weil weder ein Akkusativ darin ist, noch der Accent des Primitivs beibehalten worden, wie in den vorher genannten Wörtern. Das Wort *οἶκον* ist ein Properispomenon und wieder bleibt derselbe Ton wenn *δέ* hinzutritt: *οἶκον δέ*, während
20 zugleich der Akut auf der letzten Silbe[1] bleibt. Ebenso verhält sichs mit *Ὄλυμπον* und *Οὔλυμπον δέ*[2]. Daher scheint (das *ἄλαδε* in)

*ἄλαδ' ἑλκομενάων (Ξ 100)*

zweifelhaft zu sein, da es einerseits mit der Ableitungssilbe (*δε*)
25 gebildet sein kann, wie *οἴκαδε*, anderseits aus dem Akkusativ *ἅλα* und dem Hinzutritt von *δέ* entstanden sein dürfte, in welchem Falle natürlich zwei Accente gezeichnet werden müssen. Es ist klar dass auch in dieser Hinsicht das *ἐνθάδε* sich nicht fügt, weil hier der Ton vorrückt.

Vielleicht möchte nun dies *ἐνθάδε* so entstanden sein. Es gibt
30 noch eine andere Ableitungssilbe *δε*, welche nicht zur Bezeichnung

---

[1]) Dass damit nicht etwa die letzte Silbe von *οἶκον* gemeint ist, wie Bekker accentuirt (*οἰκόνδε*), folgt aus dem Zusammenhang und dem Vergleich von p. 593, 24. [2]) S. die weitere Ausführung p. 592, 16 sq.

eines lokalen Verhältnisses angewandt wird, sondern nur eben als Ableitungsendung dient, während die Bedeutung (des so verstärkten Wortes) immer dieselbe bleibt wie die des unversehrten primitiven Ausdrucks und wobei gleichfalls der Ton auf die Silbe vor der 590 Endung rückt, zB. von τοῖος - τοιόσδε, von τόσος - τοσόσδε und unter den Adverbien τῆμος - τημόσδε, τηνίκα - τηνικάδε. Da es nun diesen Ableitungsformen eigen ist, dass sie [bei Abwerfung des δε[1]] stets dieselbe Bedeutung haben, wie die Primitive, und den Akut auf die Silbe vor der Endung ziehen, so ist klar dass auch ἐνθάδε derselben Ableitungsform angehört, weil beide Accidentien auch bei ἐνθάδε vorhanden sind. Nur in der Beziehung muss es noch besonders angemerkt werden[2], dass jene Ableitungssilbe nicht jedwedem beliebigen Worte hinzutritt, sondern nur den mit τ anfangenden Correlativbegriffen wie τοσόσδε und τοιόσδε. Denn die anderen dazu gehörigen Wortformen sind, wenn sie das τ nicht haben, der Ableitungsendung untheilhaftig, zB. ἦμος, ἠνίκα, es sei denn dass daraus τῆμος und τηνίκα wird. Bei ἐνθάδε ist dies nicht der Fall, folglich muss es deshalb besonders angemerkt werden.

Derselben Verfahrungsweise muss man sich auch bei ἔνθεν und ἐνθένδε bedienen; denn kein einziges der auf θεν ausgehenden Adverbia ausser diesem hat die Ableitungsendung δε. Es scheint aber auch dass es nicht einmal zwei Wörter sind die gegen das allgemeine Sprachgesetz fehlen, sondern éines, sintemal das ἔνθεν bei Doriern, wie wir gezeigt haben[3], ἔνθα lautete, ganz wie sie auch für πρόσθεν πρόσθα, für ὕπερθεν ὕπερθα sagten.

Auch das Adverb ὧδε könnte Schwierigkeiten verursachen, welches in der gewöhnlichen Sprache[4] die Richtung auf die Frage wohin enthält, bei Homer aber, wie Aristarch vermuthet, im allgemeinen nicht lokale Bedeutung hat, sondern qualitative[5]. Es ist einleuchtend dass Aristarch in anbetracht der Ableitungssilbe δε das Wort wahrscheinlich dem gewöhnlichen Sprachgebrauch gemäß für ein Lokal-Adverb gehalten haben würde; aber die (übrigen) Merkmale fehlten. Denn wir sahen, dass die lokale Bildungssilbe ein α vor der Endung hat und von einem Nomen abgeleitet wird[6], was hier nicht der Fall ist. Aber es gibt ja noch eine andere Verbindung, die mit dem Akkusativ und dem

---

[1]) Ein unlogischer, vielleicht nur durch Unachtsamkeit stehen gebliebener Zusatz. Vgl. p. 591, 9. [2]) d. h. als Ausnahme betrachtet werden. [3]) S. p. 563, 24 sqq. 565, 5 und vgl. Ahrens D. Dor. 366, sq. [4]) d. h. bei den κοινοῖς. Vgl. NT. Gramm. 62. [5]) S. Lehrs Aristarch. p. 94 sq. [6]) S. p. 589, 6.

591 beigesetzten *δέ*, wie das obige *οἶκον δέ* u. dergl. Aber auch hiemit stimmt das in Rede stehende Adverb nicht überein, weder in der Schreibung noch in der Betonung. Daher könnte man in dieser Rücksicht eher das *τόδε* zu den Lokaladverbien rechnen, (wenn 5 es so gebraucht wird wie in dem Verse:)

*πολλοῖσιν γὰρ ἔγωγε ὀδυσσάμενος τόδ' ἱκάνω* (*τ 407*);

denn in diesem *τόδε* kann ja der Akkusativ des neutralen Artikels (und die Conjunktion *δέ*) enthalten sein. Somit dürfte die Annahme die meiste Analogie für sich haben, dass das *δε* (in *ὧδε*) diejenige Bildungssilbe ist, nach deren Annahme das Wort dieselbe Bedeu-10 tung behält[1], wie oben bei *τῆμος τημόσδε*, *τηνίκα τηνικάδε*, welche dasselbe bedeuten wie ihre Primitive. Da nun das Adverb *ὥς* soviel ist als *οὕτως*, so möchte wol *ὧδε* mit der die Bedeutung nicht verändernden Endsilbe *δε* gebildet sein, und muss nothwendig 15 properispomenirt werden, weil die von Natur lange Silbe bei solchen Ableitungen den Cirkumflex verlangt: *τοιοῦδε*, *τοιῷδε*[2].

Wahrscheinlich aber wird auch dies wieder Anstoss erregen. Jene Ableitungsendung nehmlich bewahrt den Wortlaut des Primitivs unverändert: *τοῖος τοιόσδε*, *τηλίκος τηλικόσδε*, *τῆμος τημόσδε*. 20 Es musste also auch die von *ὥς* abgeleitete Form *ὧσδε* lauten. Allein jene Form lässt sich theils dadurch rechtfertigen dass man es ableiten kann von dem dorischen *ὧ*, das man für *ὥς* gebraucht[3], theils durch die Ableitung von dem zu grunde liegenden deklinirbaren Wort, (dem Artikel,) mit Wegfall des *σ*. Denn auch von *ὅς* 25 sollte *ὅσδε* gebildet werden, woraus aber *ὅδε* wurde. Auch der Artikel für sich wirft gewöhnlich das *σ* ab; denn *ὁ* und *ὅς* bedeuten oft ein und dasselbe, zB.

---

[1]) Der Satz ist unvollständig überliefert, oder *προσλαβεῖν* (für *προσλαβόν*) zu lesen. [2]) Man könnte zweifeln ob Apollonius, wie Herodian, überall in diesen Wörtern den Cirkumflex zeichnete, da direkte Angaben fehlen, und man aus der Darstellung in Pron. 118 A (*δῆλον ὡς ἡ κλίσις ἐντός κτλ.*) und dem Umstande dass er hier scheinbar absichtlich nur genitivischer und dativischer Beispiele sich bediente, eher auf das Gegentheil schliessen könnte. Da indess beide Grammatiker die Silbe *δε* nicht, wie die neuern (byzantinischen) Grammatiker, inklinirten, sondern für eine bloße Ableitungssilbe (*παραγωγή*, lin. 13. 15 al.) und die Wörter *ὅδε*, *τοιόσδε* für Verstärkungen (*ἐπεκτάσεις*) des Grundwortes hielten (s. Pron. 117 sq. und vgl. Synt. 188, 3 not.), so erfordert die Consequenz, anzunehmen dass auch er diese Wörter in allen Casibus, ausser etwa im Dualis Nom. und Akk. (s. Pron. l. c.) cirkumflektirte, wie auch im cod. Ven. des Homer und dem Laurentianus des Apoll. Rhod. meistens geschieht. S. die Zeugnisse für diese Lehre der alex. Schule zusammengestellt bei Lentz ad Herod. I 477, 6., La Roche hom. Textkr. 364., Lehrs qu. epp. 133 sq. [3]) Vgl. Synt. 156, 22 not.

ὃ γὰρ ἦλθε θοάς (*A 12.* cf. Synt. p. 17, 11.)
ὅς γὰρ δεύτατος ἦλθε (*α 286.* cf. Pron. 71 B.)

Auch das könnte Bedenken verursachen dass wir sagten, die Ableitungsendung δε setze vor allem eine Correlativform mit τ voraus [1]. Denn τοιόσδε wird nicht von οἷος und τηνικάδε doch nicht von ἡνίκα gebildet. Aber hierauf lässt sich erwidern dass bei den genannten Wörtern, (den Artikeln,) ein Wegfall des τ stattgefunden hat, wie noch gezeigt (werden) wird in der Abhandlung über die Pronomina [2], dass auch das Pronomen οὗτος, von ὅς abgeleitet, das τ abwirft [3], was sich beweisen lässt aus den obliquen Casus τούτου, τούτῳ und dem Neutro τοῦτο und dem dorischen τοῦτοι. Dieselbe Eigenthümlichkeit lässt sich sowohl an der Artikel- wie an der Pronominalform nachweisen; denn für οἱ sagen die Dorier τοί und für αἱ: ταί [4], zB. ταῦται ταὶ θύραι, μᾶτερ [5]. Ich meine aber damit nur den praepositiven Artikel, da der postpositive Artikel nicht durchaus das τ hinzufügt, so dass das Fehlen des τ bei ihm in der Natur des Wortes begründet ist und keineswegs eine Affektion voraussetzt. Daher darf man nicht tadeln (den Gebrauch des αἵ in) ταὶ γυναῖκες αἳ τὰν θεόν φαντι ἐξελᾶν [6]; denn hier ist es der postpositive, nicht der praepositive Artikel.

Endlich müssen wir auch von οἶκον δέ sprechen. Die vorhin besprochenen Adverbia bedeuteten vermöge ihres besonderen adverbialen Charakters die Richtung auf die Frage wohin und waren alle mit der Ableitungsendung δε gebildet; die in Rede stehenden aber: οἶκον δέ, ἀγρὸν δέ, Οὔλυμπον δέ haben zwar die Geltung eines adverbiellen Ausdrucks, sind aber nicht selbst dem Redetheil nach Adverbia. Auch die Verbindung ἐξ οἴκου, welches auf die Frage woher steht, ist nicht selbst ein Adverb, sondern besteht aus zwei Redetheilen, welche das Verhältnis von einem Orte her ausdrücken, indem die Praepositionen häufig, neben mehren anderen Bedeutungen, auch lokale Verhältnisse bezeichnen. Ebenso verhält sichs mit ἐν οἴκῳ, was (zwar der Bedeutung nach, aber) nicht (der Ableitung nach) einerlei ist mit οἴκοθι, und mit

[1]) S. p. 590, 11. [2]) S. Pron. p. 72 B. Auch in der Syntax (p. 109, 19 sq. 111, 23) ist derselbe Gegenstand ausführlich behandelt worden. [3]) wie bereits der Artikel selbst im Nominativ, als dessen ursprüngliche Form Ap. τός bezeichnete; s. die Note zu Synt. 49, 23. [4]) S. Synt. p. 50, 6. [5]) Ein Fragment das Ahrens dem Sophron (s. fragm. 88) vindicirt. [6]) Auch dies Fragment gehört dem Sophron an, und zwar war es, wie wir aus Athenaeus XI p. 480b ersehen, die Ueberschrift eines Mimus. S. Ahr. Dor. 468.

dem Adverb *νῦν*, welches der Bedeutung nach so viel ist als *ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ*.

Einige vermutheten „dass *οἴκονδε* u. ähnl.[1] ein einziges Wort ausmachten, weil sie nur in dieser éinen Gestalt erscheinen, was das Kennzeichen eines Adverbs ist. Denn wenn *οἴκονδε* u. ähnl. zur Klasse der Nomina gehörten, so dürften sie auch nicht behindert sein nach Casus und Numeris abgewandelt zu werden, was das Kennzeichen eines Nomens ist. Die copulativen Conjunktionen (sagen sie) werden zur Verknüpfung gebraucht und verhalten sich in bezug auf Casus und Numerus völlig gleichgültig; denn sie treten mit jedem Casus und Numerus in Verbindung. Denn wenn jemand sagt: *ἀνθρώπους μὲν ἐθεασάμην, ἄλλα δὲ ζῶα οὔ·* oder: *ἄνθρωπος μὲν ἦν, ὅπως δὲ ἀφανὴς ἐγένετο οὐκ ἐπίσταμαι*, so sieht man dass man sich ihrer zur Verknüpfung ungehindert bedienen kann. Das ist bei *οἶκον δέ* und *Οὔλυμπον δέ* keineswegs der Fall; denn damit ist weder eine Verknüpfung[2] noch die Möglichkeit einer Umwandlung in verschiedene Casus und Numeri gegeben. Die Nomina ferner bewahren, wenn sie die Artikel zu sich nehmen, dennoch ihre eigenthümliche syntaktische Verbindung und behalten denselben Sinn, ausser dass eine stärkere Anaphora stattfindet, zB. *ἄνθρωπος δὲ παραγενόμενος - ὁ ἄνθρωπος δὲ παραγενόμενος*, und so überall. Das ist aber nicht der Fall bei *οἶκον δέ* und *τὸν οἶκον δέ*; denn ich kann wol sagen: *οἶκον δὲ ἐλεύσομαι*, aber nicht: *τὸν οἶκον δὲ ἐλεύσομαι*." An alle diese Gründe sich anklammernd sagen sie dass diese Ausdrücke nichts weiter wären als Wörter die sich mit der adverbialen Bildungssilbe zu éinem Ganzen verbunden hätten. Auch machten sie sich mit den Accentgesetzen zu schaffen und häuften so bei Betrachtung der Formen alle möglichen Schwierigkeiten.

Alles obige werden wir nun Punkt für Punkt widerlegen und beweisen dass, wie gesagt, hier zwar eine adverbiale Struktur aber keine adverbialen Wörter vorliegen. Die Betonung allein schon ist entscheidend. Wie kann der Cirkumflex auf der drittletzten Silbe, wie der Akut auf der vierten vom Ende stehen? Ich meine in *οἶκονδε*, *Οὔλυμπονδε*[3]. Ausserdem sind die Wörter vollständige akkusativisch flektirte Formen. Aber das allein ist nicht

---

[1]) S. p. 593, 25 n. [2]) Statt *σύνθεσις* erfordert der Zusammenhang *σύνδεσις*. Vgl. Synt. p. 204, 14. Conj. 515, 14. [3]) Offenbar müssen die Wörter hier so (nicht wie bei Bekker doppelt) accentuirt werden.

der Grund dass ich sage, es seien zwei Redetheile, da wir ja schon früher gezeigt haben dass Casusformen der Nomina zu adverbialen Bestimmungen gebraucht und (da sie zu Adverbien geworden) auch Adverbia genannt werden[1]. Es unterscheidet sich οἴκοθεν von ἐξ 30 οἴκου, sofern das erstere éin Wort ist, das zweite aus zwei Redetheilen besteht, der Praeposition und dem Nomen. Ebenso οἴκοθι von ἐν οἴκῳ und οἴκαδε von εἰς οἶκον. Und ganz wie εἰς οἶκον aus zwei Redetheilen besteht, so auch οἶκον δέ, worin die Conjunktion δέ enthalten. Es ist der Conjunktion δέ eigenthümlich, auf 594 sich den Akutus zu ziehen. So ist also zu schreiben οἶκον δέ wie Ζεὺς δέ. Die Bildungssilbe δε aber, die nichts mit der Conjunktion δέ gemein hat, vermeidet die Betonung[2] der Conjunktion 5 und macht aus dem Wort ein Paroxytonon, zB. τοσόσδε, oder ein Proparoxytonon, zB. οἴκαδε, wie auch die Bildungssilbe γε eine von der Conjunktion γέ ganz verschiedene Betonung[3] herbeiführt. Denn das letztere γέ ist enklitisch und acuirt die vorhergehende Silbe. Deshalb nehmen bei Attikern ἔγωγε und ἔμοιγε den Akut auf die 10 drittletzte Silbe, damit durch den Ton die Möglichkeit der Verwechslung mit der Conjunktion γέ beseitigt werde[4]. Aber wie kommt die Conjunktion δέ zu einer lokalen Bedeutung? Weil auch Praepositionen (zuweilen) Conjunktionskraft beiwohnen kann, zB. διὰ τὸ ἡμέραν εἶναι φῶς ἐστί· διὰ Διονύσιον παρεγένετο Ἀπολλώ- 15 νιος· ἐκ τῆς ῥᾳθυμίας αἱ κακίαι γίνονται, d. h. so viel wie ἕνεκα[5] τῆς ῥᾳθυμίας. Ist es nun so auffallend dass auch eine Conjunktion einmal die Geltung einer Praeposition erhält? Dazu kommt dass die Conjunktion δέ nicht einmal immer bloß copulativ ist, sondern zuweilen auch dem Nachdruck dient, zB. οὐ δὲ ἐλάλησέ μοι· 20

οὐ δ' ἐλεαίρεις
παῖδά τε (νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, Ζ 407)

So ist es denn begreiflich dass es auch einmal in lokalem Sinne gebraucht werden konnte. Was aber die Hauptsache ist, sie ahmte der lokalen Bildungssilbe nach, ich meine die in οἴκαδε, ἄγραδε enthaltene, und so bekam sie in οἶκον δέ, nachdem sie die copulative 25 Kraft verloren hatte, dafür lokale Bedeutung. Man kann auch noch dies hinzufügen. Wenn der Redetheil vertauscht worden ist, so

[1]) S. Adv. 569, 1 sq. [2]) Hier sowohl wie gleich nachher (lin. 8) ist mit Bekker τάσις und τάσεως statt σύνταξις und συντάξεως zu lesen. [3]) S. die vor. Note. [4]) S. über die Ableitung von ἔγωγε und σύγε Pron. 62 A sq. 68 B. ἔγωνγα 64 B. und vgl. die Note zu Synt. 188, 3. [5]) Vgl. Synt. p. 53, 4. 8. 125, 22. 319, 14.

kann auch der Ort [1] verändert werden, nehmlich der zu Anfang. Dies sage ich, weil weder die Conjunktion καί noch irgend eine
30 andere der protaktischen Conjunktionen hier zu Anfang hätte gebraucht werden können [2]; aber auch keine der hypotaktischen als allein δέ, welches wie gesagt (der Form nach) von der lokalen Endsilbe sich kaum unterscheidet und (der Bedeutung nach) die Veränderung einer Handlung [3] bezeichnet. Deshalb veranlasst sie
595 (anderwärts) auch die Setzung eines Komma's und kündigt einen selbständigen Satz an; denn jedes Komma ist ein Zeichen der Selbständigkeit [4]. Die Conjunktion τέ konnte man nicht brauchen, weil sie, der Selbständigkeit entbehrend, noch einen zweiten Ausdruck verlangt, zB. οὔ τε τιμῶ σε οὔ τε λαλῶ σοι. Aus diesen
5 Gründen blieb, wie ich glaube, nichts übrig als die Wahl der Conjunktion δέ. Aber warum wird das Nomen bei δέ nicht flektirt? Weil die Praepositionen in ihrer Verbindung mit den einzelnen Casus jedesmal ihre besondere Bedeutung haben. Es unterscheidet sich δι' Ἀπολλωνίου von δι' Ἀπολλώνιον, insofern das letztere cau-
10 sale Bedeutung hat, das erstere soviel ist als etwa: γινώσκοντος Ἀπολλωνίου [5]. Es ist also das in der Verbindung οἶκον δέ liegende lokale Verhältnis was den Akkusativ erheischt. Daher wird es nicht weiter flektirt, damit die Bedeutung keinen Schaden erleide. Warum endlich nimmt es keinen Artikel zu sich? Weil die deklinirbaren Wörter, wenn sie räumliche Verhältnisse bezeichnen welche
15 sonst durch Praepositionen ausgedrückt werden, den Artikel nicht zu sich nehmen, wenn nicht zugleich die Praeposition selbst vorangestellt wird [6]. Wir sagen nicht τῆς Λέσβου παρεγενόμην, wohl aber ἐκ τῆς Λέσβου παρεγενόμην; auch nicht τῷ οἴκῳ μένει με, sondern ἐν τῷ οἴκῳ μένει με. Ist dies aber richtig, so ist klar dass
20 (auch bei den in Rede stehenden Verbindungen) dem Artikel die Praeposition selbst voraufgehen musste, weil dadurch dem Ausdruck erst die (lokale) Bedeutung zugetheilt wird [7]. Geschieht dies aber

---

1) Sofern nehmlich die προθέσεις ihrer Natur nach immer voranstehen müssten. Statt τόνος aber ist τόπος zu lesen. 2) weil in diesem Falle Bedeutung und Form in gleicher Weise einer solchen Verbindung widerstrebt haben würden, während bei δέ wenigstens die Gleichheit der Form zu hülfe kam. 3) μετάβασίν τε τοῦ πράγματος σημαίνων. Genauer heisst es Synt. 123, 5: μετάβασιν ποιούμενοι καὶ τῶν πτωτικῶν καὶ ἔτι τῶν ῥημάτων. 4) Vgl. eb. 123, 7. 5) Vgl. Synt. p. 9, 18. Adv. 612, 29 sq. (Anh. V). 6) Ich lese προτεθείη statt προςτεθείη. Vgl. lin. 20. 7) d. h. es muss bei hinzugefügtem Artikel die wirkliche Praeposition vorantreten, also: εἰς τὸν οἶκον wie vorher ἐκ τῆς Λέσβου, ἐν τῷ οἴκῳ. Das Wort ἐπικαλύψαι in lin. 20 ist verdorben.

nicht [1], so wird auch der Artikel nicht hinzutreten. So viel nun über die genannten Wortformen.

---

## Anhang IV.

## De Adverb. p. 596, 33 — 599, 23.

(S. die Note zu p. 623, 12 in Anh. V.)

Die mittelst der Silbe θεν zum Zweck lokaler Bestimmungen abgeleiteten Adverbia bezeichnen das Verhältnis von einem Orte 597 her. Ich sagte aber: „zum Zweck lokaler Bestimmungen", weil es auch einige Wörter (auf θεν) gibt, welche dieselbe Bedeutung haben wie ihre Primitive, wie wir sogleich sehen werden. Demnach unterscheidet sich einerseits δίχα von διχόθεν, sofern δίχα so viel ist als εἰς δύο, aber διχόθεν so viel als ἐκ δύο, wie ja bei den 5 (meisten) anderen abgeleiteten Wortformen mit der Ableitung zugleich die Bedeutungen sich ändern. Anderseits wird zwar die Wortform abgeleitet, ändert aber die Bedeutung nicht. So werden (ohne die Bedeutung zu ändern) Nomina (von Nominibus) abgeleitet, zB.

*ἀναγκαίῃ γὰρ ἐπείγει (τ 73),*
*παρθενικῇ εἰκυῖα (η 20);* 10

ferner von *Αἰτωλός*: *Αἰτώλιος*, von *κάπρος*: *κάπριος*, von *ἄπειρος*: *ἀπείρων*· ferner

*πομπῆες ἀγανοί (ν 71)*
*Ἀϊδωνῆι προΐαψεν (Ε 190);* 15

Verba (von Verbis), zB. ἀρδεύειν, ἀρχεύειν und viele andere; Adverbia (von Adverbien), zB. von τηνίκα: τηνικαῦτα, von τῆμος: τημοῦτος, von τόσος: τοσόσδε. Ebenso wird mittelst der obigen Ableitungsendung (θεν) einerseits ein Ausdruck von lokaler Be- 20 deutung geschaffen, und zwar auf die Frage woher [2], anderseits bleibt dieselbe Bedeutung [3] wie in der Grundform. Ehe wir daher die Reihe der übrigen beginnen [4], müssen wir (von diesen,

---

[1]) d. h. hatte der Ausdruck an sich schon ohne wirkliche Praeposition die lokale Bedeutung. [2]) Im Text wahrscheinlich bloß verdruckt: *ἐκ τύπου* statt *ἐκ τόπου*. [3]) Statt des am Rande des cod. stehenden *σημαινομένῳ* ist *σημαινόμενον* zu lesen. [4]) S. p. 599, 24 sqq.

und zwar) zunächst von den von Pronominibus abgeleiteten Formen
25 handeln, nehmlich: ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν.

Dass diese Wörter hinsichtlich der äusseren Ableitung den übrigen Adverbien gleichgebildet sind, ist aus folgendem zu ersehen. Vom Genitiv Λέσβου wird das υ ausgestoßen in Λεσβόθεν, von οὐρανοῦ - οὐρανόθεν und vom Adverb τηλοῦ - τηλόθεν. Ebenso
30 entsteht aus der Pronominalform ἐμεῦ - ἐμέθεν und aus σεῦ - σέθεν. Daraus folgt dass nicht das attische ἐμοῦ die abgewandelte Grundform ist, sondern das ionische oder dorische ἐμεῦ. Die Wortformen sind also den adverbialen analog gebildet; hinsichtlich der Bedeu-
598 tung aber ist von einigen die Behauptung aufgestellt worden, dass die in Rede stehenden Wörter (nur aus dem Grunde) keine Adverbia seien, weil Adverbia die Personen nicht unterscheiden könnten, Formen aber wie ἐμέθεν, σέθεν Personenbezeichnung ent-
5 hielten. Damit aber ist die Frage noch nicht gelöst. Es ist immerhin möglich dass die Ableitung eines Adverbs von einem der Personenbezeichnung fähigen Worte vor sich gehen kann, wie zB. von dem Pronomen der dritten Person αὐτοῦ abgeleitet ist αὐτόθεν und von τούτου τουτόθεν — wofür dorisch τουτῶ, wie πῶ für
10 πόθεν, αὐτῶ für αὐτόθεν [1] —. Es hindert also nichts dass auch von ἐμεῦ - ἐμέθεν, von σεῦ - σέθεν und von εὗ - ἕθεν kommt. Man muss also den Beweis auf eine andere Art, nehmlich folgendermaßen führen.

Wie von Nominibus zuweilen Ableitungen gebildet werden
15 mit derselben Bedeutung, zB. das obige ἀναγκαίῃ und

εὐναίας ἐβάλοντο [2],

ferner ἀπείρων, πομπῆες, Ἀϊδωνεύς und viele andere, so findet dasselbe auch mit der Ableitungs-Endung θεν statt. In diesem Sinne
20 ist zu erklären das homerische

σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη (β 267. cf. p. 624, 5. Pron. 84B)

was nicht die Richtung von einem Orte her bezeichnen kann, sondern dem Primitiv gleichbedeutend ist, nehmlich dem σχεδὸν ἦλθεν. Denn dass es nicht aus der Nähe heissen kann, verbietet der natürliche Zusammenhang. Ebenso ist zu verstehen das

25 Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθεν (Η 219. cf. p. 624, 2),

denn das ist so viel wie ἐγγὺς ἦλθεν, und ähnlich verhält sichs mit

---

[1]) Vgl. unten p. 623, 2. Pron. 99 A. [2]) Vermuthlich falsch aus dem Gedächtnis citirt für ἔνθ' εὐνὰς ἐβάλοντο bei Ap. Rhod. 4, 1713, ein sehr verzeihlicher Irrthum, da Ap. sich sonst fast überall der ionischen Form bedient (1, 955. 1277. 2, 1282 al.). Vgl. Bast zu Greg. Cor. 393.

Ἴδηθεν μεδέων (Γ 276. cf. p. 623, 28),

denn das ist nichts anderes als Ἴδης μεδέων, da man doch annehmen muss dass die Troer und Umwohner den Idäischen Zeus angerufen haben. Einige, da sie dieser grammatischen Eigenheit un- 30 kundig waren, kamen gar auf den Gedanken, sie hätten *den* Zeus angerufen, der *vom* Ida, d. h. von dem auf Kreta befindlichen, hergekommen sei und dort geherrscht habe. Ich glaube also dass, da einmal der Dichter dieser Formbildung zugethan war, auch das

ἐξ οὐρανόθεν (Θ 19. 21. cf. p. 623, 33) 599

sich wird rechtfertigen lassen, was manchen die Veranlassung gegeben, die Redeweise (des Dichters) zu tadeln. Denn da es unrichtig sei zu sagen ἐξ οἴκοθεν, so meinen sie dass auch Homer (fälschlich) sich der Wendung ἐξ οὐρανόθεν bedient habe. (Sie thun ihm aber Unrecht), da er oft genug diese Ableitungsform, 5 sofern sie dasselbe bedeutet (wie das Grundwort), gebraucht. Denn οὐρανόθεν ist ihm gleichbedeutend mit οὐρανοῦ, wie Ἴδηθεν mit Ἴδης. Daher ist die Praeposition ἐξ hier wohl am Platze. Ebenso muss man an den übrigen Stellen bei Homer verfahren. Die abgeleiteten Pronominalformen also werden niemals in adverbialem 10 Sinne gebraucht, sondern welche Verbindungen die Genitive zulassen, eben diese werden auch bei ihnen stattfinden. Den so gebildeten wirklichen Adverbien (auf θεν) darf freilich keine andere Praeposition mehr hinzutreten. Niemand wird sagen ἀπὸ Λεσβόθεν oder πρὸς Λεσβόθεν, sondern mit dem Genitiv ἀπὸ Λέσβου und welche Praepositionen sonst die Genitive zu sich nehmen. Es ist 15 somit bewiesen worden, dass die Ableitungsformen oft in derselben Bedeutung gebraucht werden (wie das Primitiv). Auf diese Weise also sind auch die Pronomina abgeleitet. Dies ergibt sich aus dem Beisatz der Praeposition in

ἀπὸ ἕθεν ἧκε χαμᾶζε (Μ 205)
ἐξ ἐμέθεν γεγαῶτα (Ι 456. cf. Pron. 85 B) 20
πρὸ ἕθεν κλονέοντα φάλαγγας (Ε 96. cf. Pron. 85 A).

Wegen solcher Verbindungen also müssen sie der Klasse der Pronomina zugetheilt bleiben.

Die mit θεν gebildeten Adverbia (auf die Frage woher) werden entweder abgeleitet von Nominibus, wie Διόθεν, Ἀβυδόθεν &c. &c. 25

# Anhang V.

## De adverbiis p. 614, 26 sqq.

(S. die Vorr. Abschn. 7.)

614 Die lokalen Adverbia haben drei Raumverhältnisse, das in einem Orte, das nach einem Orte hin, das von einem Orte her. Das ursprüngliche von allen ist das *in* einem Ort. Die Richtung von einem Orte her setzt als ein früheres voraus das Befinden an 30 einem Orte, und die Richtung nach einem Orte hin das Ausgehen von einem Orte. Das lässt sich schon an den Wortformen selbst erkennen. Das Adverb *ποῦ* bezeichnet das Befinden in einem Orte. Davon wird abgeleitet auf die Frage wohin das Adverb *πόσε*, und auch (die Dialektform) *πόθι*, und auf die Frage woher das 615 Adverb *πόθεν*. Ebenso wird von *ὕψος* - *ὑψοῦ* und hievon wieder *ὑψόσε* und *ὑψόθι*.

Wie in Ansehung des Geschlechts es bei den Nominibus Wörter gibt die nur Maskulina sind, und nur Feminina oder nur 5 Neutra, sogenannte eingeschlechtliche, und wie es dreigeschlechtliche gibt, jedes Geschlecht mit seiner eigenen Form: *καλός καλή καλόν*; ferner Communia für Maskulinum und Femininum: *ὁ ψευδής* und *ἡ ψευδής* (mit einer besonderen Neutralform) *τὸ ψευδές*; einige die bloß in den beiden Geschlechtern vorhanden sind, indem sie zugleich männlich und weiblich gedacht werden können, wie 10 *ἵππος* und ähnliche[1]: so gibt es auch unter den Lokaladverbien solche die entweder nur ein Verhältnis bezeichnen — so dass die übrigen Ortsverhältnisse nicht an der Wortform selbst auf analoge Weise[2] sich bilden lassen — wie es der Fall ist bei *πῇ* und anderen, worüber wir gesprochen[3]; oder[4] solche die in analoger 15 Weise das dreifache Raumverhältnis ausprägen können nach Art der dreigeschlechtlichen Wörter, wie zB. von *οἴκου* gebildet wird *οἴκοθι, οἴκοθεν, οἴκαδε*, indem so der Analogie gemäß das Adverb die entsprechende Bildungsform erhält. Es gibt aber auch einige die in ein und derselben gemeinschaftlichen Form die Bedeutung

[1]) Vgl. An. Bkk. 944, 15. Ap. Adv. 564, 4 sq. [2]) Vgl. das sogleich folgende Beispiel *οἴκοθι, οἴκοθεν, οἴκαδε.* [3]) *ἄλλων ὧν παρεθέμεθα·* vgl. wegen des gebrauchten Praeteriti die Vorrede Not. 4. [4]) Ich lese *ἢ* statt des im Text befindlichen *ἡ*. Vgl. Note 3 auf der folgenden Seite.

nach einem Orte hin und in einem Orte verbinden, aber nicht die 20
von einem Orte her, wie ἄνω und ähnliche, worüber noch besonders die Rede sein wird [1]. Sehr selten sind solche die in éiner Wortform alle drei Raumverhältnisse vereinigen, wie πρόσθεν [2] und wenn es sonst noch ein derartiges Wort gibt [3]. Ferner findet bei den genannten Lokaladverbien [4] zwischen denjenigen auf die Frage wo und wohin vermöge einer gewissen Hinneigung zu einander 25
eine Aehnlichkeit der Wortformen statt [5], wie ähnliche Hinneigungen auch bei anderen Redetheilen sich wahrnehmen lassen; so unter den Casus: die des Nominativs zum Akkusativ [6] oder Vokativ, des Genitivs zum Dativ [7], woraus vielfach ganz gleiche Casus entstehen, wie zB. immer in den Dualformen, im Nominativ Akkusativ 30
und Vokativ der Neutra, im Nominativ und Vokativ der meisten Maskulina, so dass die Hinneigung bis zu (syntaktischen) Figuren [8] geführt hat, wie in

ἠέλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷς (Γ 277. cf. Synt. p. 213, 27) 616

und ähnlichen; ferner in allen Pluralen; sodann bei den Verbis: (die Hinneigung) des Praesens zum Imperfekt, des Perfekts zum Plusquamperfekt, so dass es überflüssig ist zu allen Fällen Beispiele hinzuzufügen. Eine solche Hinneigung ist die Ursache dass 5
auch die Ortsadverbien in éiner Wortform verschiedene Bedeutungen vereinigen, indem der Gebrauch zuweilen die (ursprünglich vorhandene) Unterscheidung verwischt. Denn in ποῦ [9] ἀπῆλθεν und

---

[1]) S. p. 619, 10. [2]) Dafür ἔμπροσθεν An. Bkk. 945, 16. Adv. p. 564 1 sqq. [3]) Die Uebersetzung hat bei der Unzuverlässigkeit des überlieferten Textes nur den muthmaßlichen Sinn wiedergeben können. Aus dem ganzen Zusammenhange geht jedoch soviel mit Sicherheit hervor, dass Ap. vier Fälle unterschied, nehmlich a) Adverbia die überhaupt nur éin Ortsverhältnis ausdrücken (πῇ); b) solche die durch die Endungen alle drei Richtungen unterscheiden (οἴκοθι, οἴκοθεν, οἴκαδε); c) solche die zwei Richtungen in ein und derselben Form repraesentiren (ἄνω); d) solche die alle drei Richtungen in sich vereinigen (πρόσθεν, ἔμπροσθεν &c.). [4]) Im Text steht zwar nur der Singular (τοπικὸν ἐπίρρημα). Derselbe ist aber, wie aus dem Folgenden (vgl. p. 616, 6) hervorgeht, entweder collektiv für den Plural aufzufassen, oder muss in den Plural geändert werden. [5]) Auch bei diesem Satze musste, da das Praedikat und vielleicht noch andre Satzglieder fehlen, die Uebersetzung sich darauf beschränken, nur den muthmaßlichen Inhalt wiederzugeben. Es unterliegt wol keinem Zweifel, dass Ap. dabei an flexionsartige Formbildungen wie οὗ und οἷ, ποῦ und ποῖ, ὅπου und ὅποι gedacht hat. [6]) zB. wenn der Akk. ἠχώ dem Nom. gleich accentuirt wird. [7]) zB. bei den Einsilbigen dritter Dekl. hinsichtlich der Betonung. [8]) Vgl. über das σχῆμα Ἀττικόν (Nom. für Vok.) Synt. 213, 27. 214, 2. 221, 26. [9]) nach dem sehr häufigen laxen Gebrauch bei Spätern. Vgl. unten p. 624, 21. NT. Gr. p. 62. Phryn. p. 43.

10 *ποῦ μένει* bezeichnet éin Wort zwei verschiedene Raumverhältnisse, während Homer noch meistens unterscheidet:

*ποῦ νῦν δεῦρο κιὼν λίπες Ἕκτορα;* (*K 406* cf. p. 21, 23.)

auf die Frage wo; aber auf die Frage wohin:

*πῇ ἔβη Ἀνδρομάχη;* (*Z 377.* cf. p. 21, 25)

15 und in derselben Bedeutung

*πῇ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; πῇ δὲ καὶ αὐτὸς* (*πλάζομαι; ν 203*)

d. h. nach welchem Orte hin?

[1]). Die auf *δε* ausgehenden Adverbia bezeichnen die Richtung 20 wohin, zB. *οἴκαδε*, *ἄγραδε*, *ἅλαδε*, wie auch diejenigen welche[2] aus Zusammensetzung des Akkusativs und der Conjunktion *δέ* gebildet werden, gewissermaßen Nachahmungsformen der obigen Ableitungsendung, zB. *οἶκον δέ*, *Οὔλυμπον δέ*. Deshalb erhielt auch *ὧδε* die Bedeutung der Richtung nach einem Orte: *ὧδε ἦλθεν ὁ* 25 *δεῖνα*, und des Befindens in einem Orte, gemäß der Hinneigung beider Raumverhältnisse zu einander: *ὧδέ σε μένω*. Nicht ohne Grund könnte man dieser lokalen Auffassung des Adverbs den homerischen Gebrauch entgegenstellen, indem es bei ihm nicht 30 lokale sondern qualitative Bedeutung hat wie *οὕτως*. Dies haben wir ausführlich und genau besprochen in dem Buche *περὶ ἐπιρρημάτων*[3], und gezeigt dass die eigentliche Bedeutung *οὕτως* ist; aber die häufige Anwendung desselben bei den Verbis der Bewegung oder der Ruhe[4] brachte auch in *ὧδε* zuletzt die lokale Bedeutung 617 zu wege. Einige Adverbia aber, deren sehr wenige sind, nehmen die Ableitungssilbe *δε* ohne lokale Bedeutung an. Diese Silbe nehmlich tritt auch zu anderen Wortarten hinzu, und (das so geformte Wort) bezeichnet dann nicht mehr als dasjenige, wovon 5 es abgeleitet ist, indem solche Wörter nur eine Verstärkung der mit *τ* anfangenden correlativen Begriffe sind: *τοσόσδε*, *τοιόσδε*, *τηλικόσδε*. Diesen entsprechend kommt von *ἡνίκα* und *τηνίκα* - *τηνικάδε*· *ἦμος*, *τῆμος* - *τημόσδε*[5]. Man muss aber beachten, dass die 10 verstärkten Formen alle das correlative *τ*, nicht aber die correlativen (demonstrativen) Begriffe alle die (durch *δε*) verstärkte Form haben. Denn von *ὄφρα* und *τόφρα* gibt es keine verstärkte Formen

[1]) Vgl. mit dem folgenden Abschnitt die Parallelstelle Adv. p. 589 sqq. in Anhang III. [2]) Zwischen *καὶ* und *ἐκ* scheint ein *ἅ* ausgefallen zu sein. [3]) S. Anh. III (p. 590, 24 sq.) und vgl. Vorrede §. 7. [4]) Im Text unverständlich: *ἐπὶ τῶν τοπικῶν ἐπιρρημάτων* (leg. *ῥημάτων*?). Vgl. d. Note zu p. 619, 4. [5]) Die Worte *πρόσκειται δὲ τὸ τοιοῦτον* sind zu streichen. S. comm. Bekk.

und ebenso von ἕως und τέως, vielleicht weil diese Wortarten auch sonst unvollständig geblieben sind. Den verstärkten Formen nehmlich ist es eigenthümlich, dass ihnen eine Frageform entspricht; einige aber[1] entbehren der Frageform. Und umgekehrt stehen 15 diesen Erscheinungen wieder andere gegenüber, wie zB. dass das von ὥς[2] abgeleitete ὧδε nicht mit τ anfängt, und ἐνθάδε von ἔνθα. Dass das δε aber hier nicht die Lokalsilbe sein kann ist einleuchtend. Denn die lokalen Ableitungswörter haben neben der (lokalen) 20 Bedeutung auf der drittletzten den Akut: ἄγραδε, οἴκαδε. Das ist bei dem genannten Worte (ἐνθάδε) nicht der Fall. Die lokalen Ableitungswörter lassen nach Abfall des δε kein Wort zurück das etwas bedeutete, ausser wenn sie nicht mit der Ableitungssilbe gebildet, sondern aus der Verbindung der Conjunktion δέ mit 25 dem Akkusativ entstanden sind, wie Οὔλυμπον δέ u. ähnl., weshalb eben die Ableitung von ἄλαδε zweifelhaft ist[3]. Alles dies steht dem ἐνθάδε nicht zur Seite. Wenn nehmlich nach Wegnahme von δε ἔνθα allein übrig bleibt, so ist es den durch δε bloß verstärkten Wörtern eigen, dass sie nach Abfall von δε wieder dasselbe bedeuten — wie es geschieht in τηνικάδε und τηνίκα, τημόσδε und 30 τῆμος, ὧδε (und) ὧ, eine dorische Form, die sich findet in

ὧτε χερνᾶτις γυνή[4];

und bei Nominibus: τοιόσδε - τοῖος, τοσόσδε - τόσος; — ebenso ist auch ἐνθάδε vermöge dieser Ableitungssilbe gebildet. Wenn es nun ferner den mittelst δε abgeleiteten (d. h. bloß verstärkten) Wör- 618 tern eigen ist, die vorletzte Silbe zu acuiren, wenn sie einen kurzen Vokal hat, wie τημόσδε, τηνικάδε, so muss es auch in ἐνθάδε geschehen. Es ist klar dass ἐνθένδε ebenso ein durch δε bloß verstärktes Wort ist, wozu noch kommt dass es überhaupt nicht einmal dem Raumverhältnis auf die Frage wohin angehört. Wie 5 sich nun alle jene Wörter[5] in der Hinsicht unterscheiden, dass die einen mit der bloßen Ableitungssilbe δε versehen sind, die anderen aber aus zwei Wörtern bestehen, mit dem eignen Ton und dem auf δέ, zB.

ὁ δὲ προσέειπεν (§ 36. cf. Pron. 5. 9. 71.),

auf dieselbe Weise wird sich ἐνθάδε unterscheiden von 10

ἔνθα δ' ἐνὶ Σκύλλη ναίει (μ 85);

---

[1]) wie die obigen ὄφρα, ἕως und vielleicht auch (wenigstens dem Gebrauche nach) ἦμος. [2]) Nicht ὡς; vgl. p. 591, 12 (Anh. III). [3]) S. p. 589, 24 (Anh. III). [4]) Im Text χερνῆτις. S. die Note zu p. 156, 23. [5]) nehmlich die durch δε bloß verstärkten, wozu natürlich auch ὅδε gehört.

denn das erstere ist paroxytonirt, das andere proparoxytonirt und die copulative Conjunktion bloß daneben gesetzt; ebenso

ἔνϑα δ' ἔναιεν
Αἴολος Ἱπποτάδης (κ 2).

Die mit der Ableitungssilbe ζε[1] bezeichnen bloß die Richtung auf die Frage wohin: ἔραζε, ϑύραζε, Ἀφίδναζε, Θήβαζε; sehr natürlich, da ζ und δ sehr nahe verwandt sind: κλύζω κλύδων, κνίζω κνίδη, ἕζω ἕδος.

[2]). Die auf ω ausgehenden Adverbia sind, wenn sie von einer Praeposition abgeleitet werden, durchaus Lokaladverbia, wie ἄνω und die ähnlichen; wenn aber von Nominibus, so drücken sie adverbiell immer dasjenige Verhältnis (der Zeit, des Ortes, der Art und Weise) aus, welches auch den Nominibus zu grunde liegt. Von τείνειν kommt τόνος und zu derselben Bedeutung gehört τόνῳ[3], denn es bezeichnet die Anstrengung bei der Arbeit. So bedeutet ἄνεως im nominalen Sinne soviel wie ἄφωνος und davon kommt das Adverb mit derselben Bedeutung ἄνεῳ[4], d. h. sprachlos, stumm[5]. Auch ist klar dass κύκλῳ nicht durch die Ableitung erst die räumliche Bedeutung erhalten hat, sondern weil κύκλος schon ein räumliches Verhältnis ausdrückt. Ebenso ist πόρρω, auf attische Weise verstärkt[6], abgeleitet von πόρος, was gleichfalls eine räumliche Bedeutung in sich schliesst. Die von Praepositionen **619** abgeleiteten aber haben stets eine räumliche Bedeutung, offenbar weil auch die Praepositionen selbst, neben anderen Bedeutungen ein räumliches Verhältnis bezeichnen: ἀναβαίνει, καταβαίνει, und zwar in der Zusammensetzung mit Verbis[7] besonders dann, wenn auch diese eine Bewegung im Raume andeuten. In Verbindung mit deklinirbaren Wörtern haben die Praepositionen noch vielfältige andere Bedeutungen: κατὰ Κτησιφῶντος, διὰ Τρύφωνα, περὶ ἐμοῦ. Es sind nun die übrigen (von Praepositionen mit ω abgeleiteten) Adverbia: ἀνά ἄνω, κατά κάτω, πρός πρόσω[8], ἐς ἔσω, ἐξ ἔξω. Jedes von diesen schliesst das räumliche Verhalten auf die Frage w o h i n und auf die Frage w o in sich: ἄνω ἔρχομαι - ἄνω μένε·

---

1) Vgl. Adv. p. 608, 1. 2) Vgl. mit dem Abschn.: Adv. p. 576, 12 sqq. 609, 7 sqq. 3) Wegen τόνῳ, κύκλῳ vgl. Adv. 576, 25 sq. 578, 1. 19. 4) Sowohl Ap. wie Herodian nahmen ἄνεῳ theils als nom. pl., theils als Adverb; s. Adv. 577, 12. 554, 26 sq. Herod. I 507. II 135 Ltz. 5) Das Wort ἀναύδως ist in der Handschrift unleserlich. 6) S. Adv. 577, 25 sq. 7) Statt ἐπιρρημάτων ist, wie bereits Skrzeczka (Progr. 1853. p. 28) bemerkte, ῥημάτων zu lesen. Vgl. oben p. 616, 13 not. 8) Vgl. Adv. p. 576, 25 wo πρό für πρός steht. Dass Ap. jedoch πρός als Grundwort von πρόσω annahm, folgt aus p. 609, 13.

*ἄττα, πρόσσω φέρε τόξα (φ 369)*

und ebenso bei den übrigen. Wie sollte daher gegen die Analogie sein das *εἴσω* [1] in

*εἴσω δόρπον ἐκόσμει (η 13)*

wo *εἴσω* wie die anderen Wörter als Adverb des Befindens in einem Orte gebraucht erscheint; denn es vereinigt beide Beziehungen, die in einem Orte und nach einem Orte, zB. 15

*δι' εὐπετείας τειχέων ἔσω μολεῖν* (Eur. Phoen. 262).

Dennoch sagt man es müsse (an der andern Stelle) *ἔνδον* heissen. Aber gerade im Gegentheil ist dieses nicht analog, insofern jedes auf *δον* ausgehende Adverb eine Qualität bezeichnet, kein Raumverhältnis: *βοτρυδόν, οἰακηδόν, ἀγεληδόν, δονακηδόν.* Ists nun nicht 20 thöricht das was seine Analogien hat zu verwerfen, was aber gegen die Regel ist sowohl der Form nach, weil es nicht oxytonirt wird, und der Bedeutung nach, weil es in der Beziehung von den anderen auf *δόν* abweicht, für analoger zu halten? Ueber den Gebrauch dieses Wortes ist noch dies hinzuzufügen, dass die anderen von Praepositionen gebildeten Adverbia, indem sie keine andere Form 25 neben sich haben welche das Befinden im Orte bezeichnet, ohne Anstand die doppelte räumliche Beziehung in sich schliessen können; *εἴσω* aber, welches neben sich das Wort *ἔνδον* hat, gegen den Sprachgebrauch zu verstoßen scheint, wenn es in der Bedeutung von *ἔνδον* gebraucht wird. Es geschieht nehmlich bei allen Rede- 30 theilen dass man den unregelmäßigen Gebrauch eines Wortes da nachweist wo ein anderes Wort in der besonderen Bedeutung in Gebrauch ist [2]. Das Wort *γράφει* kann nicht in der ersten und zweiten Person gebraucht werden, weil die flektirten Personalformen *γράφω* und *γράφεις* vorhanden sind, und *γράφεις* nicht in der ersten 620 und dritten Person, weil es dafür besondere Flexionsformen gibt. Die Infinitive aber, da sie weder Personen noch Numeri unterscheiden, können in bezug auf diese nicht mehr sprachwidrig angewandt werden. Es lässt sich noch vieles dergleichen beibringen. 5 Da nun *ἔνδον* die ausschliesslich (für das Verhalten im Orte) gebildete Form ist, so lässt sich daraus mit Fug auf die Sprach-

---

[1]) Vgl. Adv. p. 609, 18 sq. (wo man *ἀλογία* verbessere statt *ἀπολογία*), welcher Abschnitt mit dem hiesigen stellenweis fast wörtlich übereinstimmt. S. die Vorrede §. 7. [2]) Dies Mittel um die *καταλληλία* oder *ἀκαταλληλία* einer Form zu beweisen, findet sich in voller Breite angewandt, wo Ap. den Gebrauch von *ἑαυτῶν* &c. als Pron. der 1. und 2. Person bespricht. S. Synt. 196, 26 sqq., besonders von 205, 21 an.

widrigkeit der doppelten Bedeutung von εἴσω schliessen. Wir behaupten aber, dass es gerade jene Wortform ist, welche sich anomal verhält, da sie allein ausser aller Analogie mit den übrigen auf δον ausgehenden Adverbien steht[1], zuerst weil sie zweisilbig
10 ist, sodann weil sie allein von einer Praeposition abgeleitet ist, während die anderen (auf δον) es nicht sind, sondern von einem Nomen oder Verbum abgeleitet werden. Es war aber auch vorhin gesagt worden dass die Praepositionen, wenn sie eine adverbiale Bildungsendung erhalten haben, ein lokales Verhältnis ausdrücken[2]. Wenn es nun allein (von den auf δον) von einer Praeposition abgeleitet ist, so hat es auch allein die lokale Bedeutung, wird auch
15 nicht oxytonirt, weil die Praepositionen in der Regel[3] die von ihnen abgeleiteten Adverbia barytoniren.

Die mit σ (in der Endung) ausgeprägten Adverbia drücken dasselbe Raumverhältnis aus wie die auf δε ausgehenden, und richten sich in der Betonung ganz nach denen auf θεν, mit welchen sie zusammengestellt werden: ἄλλοθεν ἄλλοσε, πόθεν πόσε, πάντο-
20 θεν πάντοσε. Damit will ich nicht gesagt haben dass durchaus die auf θεν endigenden eine entsprechende Form auf σε neben sich haben müssen, sondern nur dass die auf σε ausgehenden denen auf θεν entsprechen und dieselbe Formation befolgen. Diesen schliesst sich die Ableitungssilbe θι an, welche immer das Befinden
25 an einem Orte bezeichnet, ebenso betont, und mit θ geschrieben wird, wenn, wie in der Regel geschieht, ein ο vorhergeht; wenn aber nicht, so wird die Endung mit σ geschrieben. Es wird also das θ nicht bleiben in Ἀθήνη Ἀθήνηθεν Ἀθήνησι, Θήβη Θήβηθεν
30 Θήβησι, wohl aber wenn ο vorhergeht: οὐρανόθεν οὐρανόθι, Ἀβυδόθεν Ἀβυδόθι, οἴκοθεν οἴκοθι. Es hiess aber vorhin „wie in der Regel geschieht" wegen κεῖθεν und κεῖθι, was wahrscheinlich aus ἐκεινόθι synkopirt worden[4]; aber auch wegen ἐγγύθεν und ἐγγύθι.
621 Es ist klar dass in den meisten Fällen nothwendig (ein ο vorausgehen muss). Verwerflich aber[5] ist die überlieferte Schreibweise

οὐρανόθι πρό (Γ 3);

denn der Sinn verlangt hier nicht eine Ortsbestimmung auf die

---

[1]) Vgl. Adv. p. 609, 22 und von den Adverbien auf δον eb. p. 611, 1 sq. [2]) S. oben p. 618, 21. [3]) τὸ πλέον. Vermuthlich dachte Ap. dabei an die oxytonirten ἐκτός, ἐντός. [4]) Vgl. unten p. 624, 15. [5]) Um einen Sinn herzustellen, muss nach πλείστοις interpungirt und nach ἤ zur Verbindung etwa ein δέ eingeschaltet werden. Wahrscheinlicher ist es jedoch dass zwischen πλείστοις und ἢ τοιαύτη mehre Worte ausgefallen sind.

Frage *wo*, sondern vielmehr die Construktion des Genitivs: *πρὸ οὐρανοῦ*, da ja das Fliegen (der Kraniche) nicht *im* Himmel stattfand. Es müsste also *οὐρανόφιν* oder (bloß) *οὐρανόθεν* heissen, 5
womit ich nicht gesagt haben will, dass die mit *θεν* ausgeprägten Wörter (immer) diejenige Richtung bezeichnen welche durch den Genitiv[1] ausgedrückt zu werden pflegt, sondern im allgemeinen nur, dass sie im Satze als Adverb stehn. Denn wir werden sehen[2], dass sie stets die Richtung von einem Orte her (in adverbialem Sinne) ausdrücken, [und zwar so dass sie stets dieselbe Bedeutung haben[3]] wie die Wörter, wovon sie gebildet sind, (mit der Praeposition *ἐξ*.) Die auf *φι* ausgehenden Wörter erwecken zwar den 10
Anschein als ob das *φι* nur eine adverbiale Bildungssilbe sei. Sie sind aber in Wirklichkeit keine Adverbia, (auch nicht in dem Sinne,) wie man anderseits so häufig ursprüngliche Nomina, wenn sie adverbial construirt werden, Adverbia nennt[4]. Die Sache verhält sich nehmlich so. Jede adverbiale Bildungssilbe, welche ein 15
Raumverhältnis andeutet, geht bei der Auflösung (mittelst einer Praeposition) in einen b e s t i m m t e n Casus über: *οἴκοθι* - *ἐν οἴκῳ*, *οἴκοθεν* - *ἐξ οἴκου*, *οἴκαδε* - *εἰς οἶκον*. Hieran muss man nun die in Rede stehenden Wörter prüfen. Wir erkennen den Genitiv in

*(ἐκ) πασσαλόφι (κρέμασεν, Θ 67. 105.* cf. *Ω 268)*,

den Dativ in

*ὡς φρήτρη φρήτρηφιν (ἀρήγῃ, Β 363)*, 20

den Akkusativ in

*ἐπὶ δεξιόφιν (καταδῦναι, Ν 308)*;

und wenn dies der Fall, so muss zugestanden werden dass, was durch v e r s c h i e d e n e Casus wiedergegeben wird, mehr die Geltung eines Nomens im Satze hat als eines Adverbs, so dass es ganz wie eine Bildungssilbe flektirter Casus betrachtet werden kann[5]. 25
Das ist aber den Adverbien gerade nicht eigen. Auch *τοιόσδε* und *τοσόσδε*, obwohl sie zu Ende eine Adverbialendung angenommen haben, nennen wir deshalb doch nicht Adverbia, theils wegen der Fähigkeit Casus zu bilden, theils wegen der Bedeutung selbst. [Es geschieht zwar zuweilen, dass sie durch den Beisatz einer Prae- 30
position lokale Bedeutung erhalten[6], Adverbia aber nennt man nur

---

1) sofern er von irgend einer Praeposition abhängt. Die Worte *ἐκ τόπου* zwischen *τὴν σχέσιν* (lin. 7) sind fehlerhaft. 2) p. 622, 21. 3) Im Text nur *τὸ αὐτό*. 4) zB. *πυκνά, ἰδίᾳ, τόνῳ* &c. Vgl. Synt. 109, 11 sq. Adv. 593, 30. 5) Die Beweisführung ist gegen Tryphon gerichtet, vgl. Adv. p. 574, 15 sqq. 6) wie in dem eben angeführten *ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν* (*Ν* 308) = *δεξιᾶς, ἀριστερᾶς*.

diejenigen Wörter, welche durch die adverbiale Bildungsilbe allein die lokale Bedeutung überkommen haben[1].] Daher werden (die eigentlichen Adverbia) in solche mit Praepositionen gebildete Ausdrücke umgewandelt, zB. *οἴκοθι - ἐν οἴκῳ*; denn niemand wird sagen: *ἐν οἴκοθι*; *οἴκαδε - εἰς οἶκον*, nicht *εἰς οἴκαδε*. Sonach ist es ein Fehler zu sagen *ἐξ οἴκοθεν* und nur poetische Abundanz jenes *ἐξ οὐρανόθεν*, worüber später noch einmal die Rede sein wird[2]. Ist dies alles aber richtig, so sind Ausdrücke wie *ἐκ πασσαλόφιν*, *κατ' ὄρεσφιν* und ähnliche keine adverbiale Verbindungen. Es möchte daher wol jemand die Schreibung mit *φι* in obigem *οὐρανόθι πρό* vorziehen (aber nicht *οὐρανόθεν πρό*), denn mit der Endsilbe *θεν* werden nur für sich bestehende[3] Ableitungsformen gebildet[4].

Die auf *ου* ausgehenden Adverbia bezeichnen das Verhältnis im Raume und werden stets perispomenirt[5], wie *αὐτοῦ*. Dies ist reines Adverb, zB.

*αὐτοῦ καὶ Κριοῖο* (*θοώτεραί εἰσι κέλευθοι* Arat. Phaen. 225. cf. Adv. p. 588, 10.)

*ὑψοῦ δ' ἐν νοτίῳ* (*δ* 785)

*ἀγχοῦ*, *τηλοῦ*. Hieraus folgt dass *ποῦ* ein Verhältnis im Raum andeutet, wie auch der homerische Usus bezeugt; aber in folge der oben erwähnten Hinneigung[6] steht es auch auf die Frage wohin: *ποῦ ἀπέρχῃ*. Hiezu gehören die dorischen Dialektformen *εἶ τὰ τῶν χοιραγχᾶν· πεῖ γὰρ ἁ ἄσφαλτος*[7]; *αὐτοῦ - αὐτεῖ*. Die Betonung von *ὅπου* ist den Accentgesetzen gemäß; denn alle im unbestimmten Sinne gebrauchten[8] Adverbia fallen unter diese Betonung.

---

[1]) was bei den Wörtern mit der Bildungssilbe *φι* nicht, oder nur selten (wie in *ἶφι*, s. Adv. 608, 11) der Fall ist. Uebrigens ist die eingeklammerte Stelle sehr mangelhaft überliefert (vgl. Skrz. Progr. 1853 p. 28), und obige Uebersetzung daher nur als ein Versuch zu betrachten, den Sinn derselben annähernd wiederzugeben. [2]) S. p. 623, 33. [3]) d. h. nicht in Abhängigkeit von Praepositionen, also nicht die Stelle des Genitivs vertretend, s. p. 621, 7. 623, 19. [4]) Zu der Betrachtung über die Endung *φι* (p. 621, 2—622, 8) vgl. die beiden Abschnitte in Adv. p. 574, 7 sq. und 608, 5 sq. und zu *οὐρανόθι πρό* Ahrens im Rh. Mus. 1843. p. 164. [5]) Vgl. Adv. p. 607, 1 sq. 587, 29 sq. [6]) S. p. 615, 25 sq. 616, 9. [7]) Ammon. p. 122, 4. Sophron. fr. 35. 86 Ahr. Vgl. Synt. p. 335, 25 not. [8]) *ἅπαντα τὰ ἀοριστώδη*. Da nehmlich der älteren Grammatik der Begriff des pron. relativi fehlt (*ὅς* wird als artic. postpos. stets vom Pronomen getrennt behandelt), so werden alle solche Wörter welche die lateinische und neuere Grammatik unter der Bezeichnung Relativa zusammenfasst, wie *ὅσος*, *οἷος*, *ἡλίκος*, *ὅστις* (p. 306, 20), die mit *ὁ* beginnenden *ὁποῖος*, *ὅπου* (p. 607, 11), *ὅπῃ* (p. 625, 2) &c. als unbestimmte (*ἀόριστα*, *ἀοριστούμενα*, *ἀοριστώδη*) Nomina oder Adverbia bezeichnet. Vgl. die Note zu p. 40, 24. An. Bk. 637, 9. 873, 12 al. Selbst *ὅς*, wenn

Hieran schliessen sich[1] die mittelst der Endsilbe θεν abgeleiteten Adverbia, welche auf die Frage woher stehen: ἀγχοῦ-ἀγχόθεν, ὑψοῦ - ὑψόθεν, τηλόθεν, αὐτόθεν, ὅθεν. Das πόθεν wird von ποῦ abgeleitet, dieselbe Ableitungs-Endung auch bei Nominibus: 25 Ἀθήνηθεν, Θήβηθεν, ἀρχῆθεν, ἀγορῆθεν, οἴκοθεν. Ueber Betonung und Schreibweise ist ausführlich gehandelt worden in dem Buche περὶ ἐπιρρημάτων[2]. Es ist einleuchtend dass ἑκατέρωθεν nicht (unmittelbar) von ἑκάτερος abzuleiten ist[3], sondern von dem Adverb ἑκατέρως[4], also ἑκατέρωθεν (wie) ἑτέρωθεν. Ebenso auch ἄνωθεν 30 von ἄνω, ἔσωθεν von ἔσω, κάτωθεν von κάτω[5]. Es gibt bei den Doriern auch von Pronominibus abgeleitete Adverbia (auf die Frage woher), zB. τουτόθεν; sie dehnen aber gewöhnlich nach Abwerfung der Endsilbe die übrig bleibende Silbe in ω, zB. τουτῶ θάμεθα, 623 wie auch von αὐτόθεν: αὐτῶ ὀρῆς, Φύσκα, und so auch πῶ τις ὄνον ὠνασεῖται;[6] Denn dass dies alles dorische Dialektformen sind, ersieht man daraus dass es sehr viele Adverbia auf θεν auf die 5 Frage woher gibt, niemals aber (in der gewöhnlichen Sprache) die auf ω ausgehenden die Richtung auf die Frage woher enthalten[7], Auch ist allbekannt, dass die Affektionen in den verschiedenen Dialektformen immer nur die äussere Wortform betreffen, nicht die Bedeutung[8]. Daher bleibt die Bedeutung von πόθεν auch in πῶ, 10 und die von αὐτόθεν in αὐτῶ.

[9]). Die Ableitungs-Endung θεν wird auch in derselben Bedeutung (wie das Grundwort) angewandt, wenn wir nehmlich bei den Pronominibus sagen für ἐμεῦ - ἐμέθεν und für σεῦ - σέθεν. Denn es sind zumeist doch nur Pronomina (nicht Adverbia), welche nach Personen abgewandelt werden[10]. Aber es wird jemand sagen:

es den sogenannten allgemeinen Relativsätzen vorangeht, wird ein ἀόριστον μόριον (Adv. p. 532, 3. 582, 30. Pron. 8 A) genannt. [1]) Das unmotivirte γάρ lässt, wofern es richtig überliefert ist, auf eine Lücke zwischen παράκειται und πίπτει schliessen. [2]) S. p. 596, 33—606, 33. Vorr. §. 7. [3]) weil dem θεν ein ω, nicht ο, vorhergeht. S. p. 601, 18 und vgl. 624, 12. [4]) Im Text fehlerhaft ἑκατέρωσε statt ἑκατέρως. Vgl. 601, 26. [5]) Vgl. p. 601, 25. 605, 22. [6]) Ueber den Dorismus vgl. p. 598, 9. Ahrens D. Dor. 374. Alle 3 Beispiele auch in Adv. p. 604, 6. cf. Pron. 99. S. frgm. Sophron. 42. 45. 89. Ahr. [7]) Dass dies der Sinn des construktionswidrig oder unvollständig überlieferten Satzes ist, geht aus dem Zusammenhang hervor. [8]) Vgl. Synt. p. 332, 22. Adv. 597, 7. [9]) Ueber die ganze von lin. 11 bis p. 624, 8 besprochene Materie hatte Ap., wie aus der Bemerkung am Schluss ersichtlich, in dem Buche περὶ Ἰάδος eingehender gehandelt. Aber auch die Darstellung in dem Buche περὶ ἐπιρρημάτων ist in vieler Beziehung der hiesigen vorzuziehen, weshalb eine Uebersetzung derselben in Anhang IV gegeben worden. [10]) Deutlicher ist dies ausgedrückt in der Parallelstelle p. 598, 1 sq. (Anh. IV).

15 „wie nun, können denn mit (persönlichen) Fürwörtern überhaupt solche adverbiale Formbildungen vor sich gehen"?[1] Dem muss man erwidern, dass sie von den Adverbien zwar die äussere Form, aber nicht die Construktion eines mittelst des Genitivs gebildeten Adverbs haben[2]. Denn da die auf irgend eine Weise gebildeten Adverbia schon für sich ihre volle adverbiale Bedeutung haben, so 20 bedürfen diese des Beisatzes einer Praeposition nicht[3]. Die Genitive aber, da sie der Verbindung mit Praepositionen zugethan sind, nehmen dieselben zu sich: *ἀπὸ Ἀριστάρχου, ἐξ Ἀριστάρχου, ἐξ οἴκου, ἀπ᾽ οἴκου*. Und so überall. Man darf aber nicht sagen: *ἀπὸ Δηλόθεν*, noch *ἀπ᾽ οἴκοθεν*. Statt der obigen Pronominalformen 25 (*ἐμέθεν, σέθεν*) treten aber die Genitive der Nomina ein, was ein Zeichen ist dass jene Formen wirkliche Pronomina sind. Aber dieselbe Endung findet auch bei Nominibus statt. Denn statt des Genitivs *Ἴδης* sagt man auch

*Ἴδηθεν μεδέων* (*Γ 276*. cf. Adv. 598, 27. 608, 27. Pron. 84)

und ebenso (von *ἅλς*)

30 *εἴσομαι ἐξ ἁλόθεν*[4] (*Φ 335*)

also von *ἐξ* regiert, obwohl die Ableitungsendung das *ἐξ* (in der Adverbialform) schon in sich schliesst; und so lässt sich auch erklären die Verbindung

*ἐξ οὐρανόθεν* (*κρεμάσαντες, Θ 19. 21*. cf. Pron. 85)[5]

624 Dies erkennt man auch an Stellen wie

*Αἴας δ᾽ ἐγγύθεν* (*ἦλθε φέρων, Η 219*. cf. Adv. 598, 25, 608, 29)

Denn das kann gar nicht mehr eine Richtung auf die Frage woher bezeichnen, sondern die auf die Frage wohin; und ebenso in

5 *σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη* (*β 267*. cf. Adv. 598, 21. Pron. 84).

Es wäre lächerlich, wollte man annehmen das hiesse: aus der Nähe; denn es ist ein gewaltiger Sprung, der vom Himmel auf die Erde[6]. Es ist also mit *σχεδόν* gleichbedeutend. Alles dies haben wir in dem Buche *περὶ Ἰάδος*[7] ausführlicher behandelt.

---

[1]) Wegen des scheinbar abundirenden *εἰ* (*num*) vor der folgenden direkten Frage vgl. den ähnlichen Sprachgebrauch in der bibl. Graecität (NT. Gramm. p. 214). [2]) Vgl. die Note zu p. 621, 14. [3]) Dagegen kann man beim Pronomen ungehindert sagen: *ἀπὸ ἕθεν, ἐξ ἐμέθεν, πρὸ ἕθεν*; s. p. 599, 19. [4]) Im Text verdorben: *ἐξ ἄλλοθεν*. [5]) S. die Ausführung p. 599, 1 (Anh. IV) und vgl. 608, 30. [6]) Im Text nur *οὐρανὸς καὶ γῆ*. [7]) S. Suidas v. *Ἀπολλ*. Vermuthlich machte diese Abhandlung einen Theil oder ein Buch der großen Schrift *περὶ διαλέκτων* aus. Vgl. die Vorrede Note 24.

Man darf nicht glauben dass ἐκεῖθεν vom Adverb ἐκεῖ gebildet sei, und ebensowenig dass κεῖθι von ἐκεῖ[1] herkomme; zuerst weil der Diphthong geblieben ist — denn es ist schon bemerkt worden dass die Ableitung dieses Wortes abweicht von (der gewöhnlichen, wie sie stattfindet in) τηλόθεν, ἀγχόθεν[2] — zweitens weil es viel eher eine Apokope[3] ist aus ἐκεινόθι. [[4]] Es ist also die volle Form ἐκεινόθεν von ἐκεῖνος abzuleiten, woraus dann durch Synkope ἐκεῖθεν geworden, ἐκεινόθι und ἐκεῖθι, ἐκεινόσε wie κυκλόσε, und daraus ἐκεῖσε, zB.

*κεῖσε δ' ἂν οὔ μιν*[5] *— ἐῷμι (π 85).*

Man muss sich also die Sache so vorstellen dass (umgekehrt) durch Apokope aus ἐκεῖθι und ἐκεῖσε das Adverb ἐκεῖ geworden ist, da es sowohl das Befinden an einem Orte bezeichnet: ἐκεῖ μένε, als die Richtung nach einem Orte hin: ἐκεῖ ἀπέρχομαι[6]; nicht aber die Richtung von einem Orte her; daher sagten wir auch nicht dass es durch Apokope von ἐκεῖθεν entstanden sei. Denn es ist oben schon gesagt worden dass nur die Wortform, nicht die Bedeutung die Affektionen erleidet.[7]

Das Lokaladverb ᾗχι hat die Bedeutung der Richtung wohin nicht etwa der Bildungssilbe am Ende zu verdanken. Es ist vielmehr das χι eine abundirende Silbe wie in ναίχι, οὐ und οὐχί. Das lässt sich am Worte selbst zeigen. Das voranstehende η könnte naturgemäß gar nicht aspirirt werden, weil niemals die Vokale vor χ den Asper annehmen[8]. Ferner wie ναί schon für sich ein Wort ist was der Endsilbe χι gar nicht bedarf, und ebenso οὔ, auf dieselbe Weise ist auch ᾗ, welches die Richtung wohin ausdrückt, ein vollständiges Wort. Dies sieht man auch aus den correlaten Wortformen, denen diese Verstärkungssilbe nicht anhängt, zB. τῇ, interrogativ πῇ und indefinitiv ὅπῃ[9], und zwar mit beigefügtem ι, wie die Paradosis[10] lehrt, und weil diese Wörter der Form nach[11] zum Dativ passen, wie man sieht an ταύτῃ πορευθῶμεν.

---

1) Im Text verdorben zweimal κεῖθι. 2) S. oben p. 620, 29 und vgl. 622, 28. 597, 27. 599, 28. 3) Richtiger: Synkope, wie lin. 15. Vgl. auch lin. 19. 4) Der folgende Satz: [οὐ γὰρ τοῦ ἐκεῖθεν, ἐπεὶ κἂν τὴν ἐκ τόπου σχέσιν ἐσήμαινεν] ist an dieser Stelle sinnlos. Er gehört vielmehr in den Abschnitt unten lin. 19 sq. Da er aber nichts weiter besagt als was lin. 22 deutlich genug ausgesprochen ist, so thut man am besten ihn als späteren und an sich überflüssigen Zusatz gänzlich aus dem Context zu entfernen. 5) Im Text fehlerhaft: οὐκ ἂν Auch Conj. p. 516, 13 ist die Stelle ungenau citirt. 6) Vgl. die Note zu p. 616, 9. 7) S. p. 623, 8. 8) Man vgl. ἔχω, ἕξω, ὀχή &c. 9) S. die Note zu p. 622, 21. 10) S. die Note zu p. 36, 22. 11) Man lese τῇ φωνῇ statt φωνῇ τῇ.

Für die dorischen Formen *πεῖ* und *εἶ* aber ist zu merken, dass sie nicht etwa für *πῇ* und das correlate *ᾗ*[1] stehen, da sie in Gemäßheit des in ihnen liegenden ruhenden Verhältnisses mehr dem *ποῦ* und *ὅπου* entsprechen. Denn das *εἶ τὰ τῶν χοιραγχᾶν* ist soviel wie *ὅπου*, und das *πεῖ γὰρ ἁ ἄσφαλτος* soviel wie *ποῦ*[2]. Uebrigens lassen die mit *η* ausgeprägten Silben vielmehr die Wandelung in *α* zu, als die in *ει*, zB. *πάντῃ πάντᾳ· ἄλλῃ ἄλλᾳ*.

---

# Anhang VI.

## Ueber die zenodotischen Lesarten.

[Zu p. 164, 4 sqq.]

Der p. 164, 4 beginnende und bis 167, 4 reichende Excurs ist von großem historischen Werth, da er uns ein handgreifliches Muster derjenigen Kritik bietet, welche Aristarch und seine Schule bei Constituirung des Homer-Textes zur Anwendung brachte. Sein Zweck war die aristarchischen Lesarten **σοῖο** und **ἐμοῖο** in *Ω 486* und *Ξ 118* (cf. *τ 180*) gegen die ältere und zenodotische Schreibung **σεῖο** und **ἐμεῖο** kritisch zu rechtfertigen. Der innere Zusammenhang der ganzen Deduktion lässt sich kurz so wiedergeben. Um die Unhaltbarkeit der zenodotischen Lesarten in das gehörige Licht zu setzen, stellt Apollonius nach seiner beliebten rhetorischen Manier (vgl. Anhang II) zunächst alles dasjenige zusammen was für dieselben spricht, natürlich in der Absicht, die einzelnen Punkte sodann der Reihe nach durch Gegengründe zu entkräften. Der erste Theil oder die **συνηγορία** (p. 164, 10) geht bis p. 164, 26. Mit den Worten **ἢ δέον** (ebd.) hebt die **ἀνασκευή** an. Zur Stützung der zenodotischen Lesarten werden im ersten Theile 4 andere Homerverse *(Δ 343. 174. ι 405. T 105)* verglichen, worin gleichfalls die Genitive des Personalpronomens (**ἐμεῖο**, **σέο**, **σευ**, **ἐμεῦ**) in possessivem Sinne gebraucht würden, und daraus der Schluss gezogen dass, wenn die zenodotische Schreibweise in den beiden ersten Stellen unrichtig sei, dann auch diejenige der 4 genannten Stellen

---

[1]) Im Text irrthümlich *τῇ* für *ᾗ*. [2]) Beide Beispiele waren schon oben p. 622, 18 behandelt worden.

zu verwerfen wäre. Die Taktik der ἀνασκευή aber besteht darin, dass zunächst bewiesen wird, wie in jenen 4 Stellen die Wahl der persönlichen Pronomina eine nothwendige gewesen sei, dass aber keiner dieser Fälle auf die beiden ersten Verse sich anwenden lasse (p. 166, 25). Die Nothwendigkeit der Wahl persönlicher Pronominalformen wird nun für alle 4 genannte Stellen überzeugend nachgewiesen, und zwar zuerst des σεῦ in ι 405, da es der im ktetischen Sinne gebrauchte Genitiv des Personale sei, welcher nach der Hauptregel (s. die Note zu p. 165, 2) inklinirt werden muss, wie auch hier geschieht [1]. Dem scheinen nun wieder die übrigen 3 Stellen zu widersprechen, da doch in ihnen die possessiv gebrauchten Genitive des Personalpronomens sämtlich orthotonirt würden (vgl. Pron. 138 A). Dass aber dieser Widerspruch nur ein scheinbarer ist, folgt aus der Betrachtung der einzelnen Stellen selbst. In Δ 373 musste das persönliche Fürwort stehen, weil es gar nicht in possessivem Sinne gebraucht wird, sondern zum Verbo ἀκουάζεσθον gehört, also nach p. 159, 23 sq., und die orthotonirte Form war nothwendig διὰ τὴν ἀντιπαράθεσιν [2]. In Δ 174 steht das personale σέο zwar in ktetischem Sinne, aber wegen der Voranstellung (p. 166, 17) war die Inklination unmöglich und musste σέο deshalb orthotonirt werden, also nach p. 129, 12 sqq. 138, 2. 146, 1. Endlich musste Τ 105 die orthotonirte Form ἐμεῦ angewandt werden, da es wiederum gar nicht in possessivem Verhältnis (zu αἵματος) steht, sondern von der Praeposition ἐξ unmittelbar abhängt [3], also nach p. 127, 7.

---

[1]) In den älteren Ausgaben des Apollonius steht zwar σεῦ sowohl p. 164, 20 als auch 165, 4 orthotonirt; aber Bekker hat in seiner Ausgabe beidemal σευ hergestellt, ob nach Vorgang der von ihm benutzten Pariser Handschrift A, oder aus Conjektur, erfahren wir aus seinem Commentar nicht. Es ist aber das letztere das wahrscheinlichere, da dieselbe Handschrift in der Parallelst. Pron. 137 B, nach dem Bekkerschen Text zu urtheilen, in demselben Verse σεῦ zu haben scheint. Zu bemerken ist dass auch Eustathius p. 1636, 42 (cf. 1634, 45), alle älteren Ausgaben der Odyssee (Ernesti, Alter &c.) und wahrscheinlich auch die meisten Handschriften (vgl. La Roche, der nur 5 Zeugnisse für das inklinirte σευ namhaft macht) das σεῦ orthotonirten. Seit Wolf jedoch erscheint in allen Homer-Ausgaben das σευ, wie Ap. hier vorschreibt, ohne Accent, d. h. enklitisch.

[2]) S. die Note zu p. 165, 19. Den zweiten Genitiv σφαιτός lässt Ap. nach der im Alterthum üblichen und erst in neuerer Zeit verlassenen Methode von einem zu ergänzenden περί abhängen, wie dies homerischer Gebrauch sei (Ὁμηρικώτερον λειπούσης τῆς περί. Vgl. Pron. 137 B). Dass die Stelle zu denen gehört, wo zwei Genitive neben einander von einem und demselben Verbo abhängen, darüber s. Bekker hom. Blätter I 293.

[3]) Aus den Scholien zu d. St. und aus Pron. 137 A ersehen wir, dass andere in der That das ἐξ ἐμεῦ in possessivem Sinne fassten, weil sie sich den alleinstehenden und überflüssigen Genitiv αἵματος nicht erklären konnten, dann aber gezwungen waren statt ἐμεῦ das wirkliche Possessiv ἐμοῦ zu setzen. Aristarch dagegen stellte die alte Lesart ἐμεῦ wieder her »ὅτι τὸ ἑξῆς ἐστίν, οἷς τὸ αἷμα ἐξ ἐμοῦ ἐστίν, οὐχὶ οἳ αἵματος ἐξ ἐμοῦ εἰσίν.«

Da mithin, so schliesst Ap. die Betrachtung, keiner dieser Fälle auf die beiden erstgenannten Verse sich anwenden lässt, so folgt daraus dass die zenodotischen Lesarten **ἐμεῖο** und **σεῖο** unstatthaft sind und dafür mit Aristarch die Possessivformen **ἐμοῖο** und **σοῖο** hergestellt werden müssen.

Die an sich klare und folgerichtige Deduktion wird in der Ausführung nur dadurch etwas verdunkelt, dass Ap. bei Gelegenheit des Verses **σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα** mehr beiläufig daran erinnert, dass das personale **σέο** auch dann, wenn es nicht ktetisch zu fassen ist wie in jenem Verse, gleichfalls beide Accentuationen zulässt, also je nach dem Zusammenhang entweder inklinirt wird, wie *Δ 396* (wo nach Aristarch **σεο** nicht etwa von **πατρός**, sondern von **ἤκουσα** abhängt, s. Schol.), oder den aufrechten Ton behält wie in **ὡς σέο νῦν ἔραμαι** *Ξ 328*, wogegen in dem gleichlautenden Verse *Γ 446* **σέο** wieder inklinirt wird, weil dort der Here keine anderen Personen gegenübergestellt werden. Dies wird noch weiter ausgesponnen, indem Ap. daran die unserm Gefühl nach ziemlich überflüssige und sonderbare Bemerkung anknüpft, dass auch **σφῶιν** in dem Verse *Α 336* orthotonirt werden müsse, obwohl es absolut, also statt des inklinirten **ὕμας** stünde; überflüssig deshalb weil **σφῶιν** als Pronomen der 2. Person überhaupt nicht inklinationsfähig ist; sonderbar, weil **σφῶιν** noch dazu falsche Lesart des Zenodot für das allein richtige und aristarchische **σφῶι** (vgl. Pron. 44 B) war, also hier eigentlich gar nicht in betracht kommen durfte. Daher unterlässt Ap. auch nicht sich gleich darauf mit den Worten zu entschuldigen: **ἐπιμένειν τοῖς τοιούτοις ὑποδείγμασι περισσὸν οἰητέον.**

Es unterliegt kaum einem Zweifel dass Ap. in der Parallelstelle Pron. 137 diesen Excurs vor Augen gehabt hat. Wenigstens wird dort der Gegenstand in derselben Weise und genau mit denselben Beispielen erörtert wie hier. Da die beiden Abschnitte sich gegenseitig ergänzen und erläutern und auf die Parallelstelle in den Noten zur Syntax häufig Bezug genommen worden ist, so mag eine Uebersetzung derselben hier folgen.

## De Pron. 136 C, 9 — 138 B, 2.

Ueber den Gleichlaut der Possessivformen **ἐμοῦ, σοῦ, οὗ** mit den (Genitiven der) Personalpronomina ist gesprochen worden, so 137 wie dass der Dichter sich der Endung **ου** nur bei den Possessiven A bedient, aber nicht bei den persönlichen Fürwörtern [1], also:

**εἰ δή τοι σοῦ πατρός** *(β 271)*, und

[1]) weil er hier in **ευ** contrahirt oder andrer Formen sich bedient, s. Synt. p. 159, 3.

πατρὸς ἐμοῦ κλέος εὐρύ (γ 83) und
ᾗ δ' ἄχεϊ οὗ παιδός (ο 358).

Daher wurde von einigen
οἵ θ' αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν (Τ 105)
mit ο (also ἐμοῦ) geschrieben, damit[1] das αἵματος nicht überflüssig zu stehen scheine. Ebenso aber sagt man dass in
πρώτω γὰρ καὶ δαιτὸς ἀκουάζεσθον ἐμεῖο (Δ 343) B
die Praeposition περί nach dem gewöhnlichen (homerischen) Gebrauch ausgelassen sei[2], so dass der Sinn ist: περὶ δαιτὸς πρῶτοι ἐμοῦ μεταλαμβάνετε. Wie verhält es sich nun mit den beiden Stellen:
σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα (Δ 174)
ᾗ μή τίς σευ[3] μῆλα (ι 405).

Dabei braucht man sich gar nicht aufzuhalten. Die Genitive (der Personalia), wenn sie ein Possessiv-Verhältnis anzeigen, sind mit den Possessiven ganz gleichbedeutend. Daher können ohne Bedenken jedesmal die Possessiva in die Genitive der Personalia aufgelöst werden[4]. Mithin sind die zenodotischen Lesarten nicht C geradezu verwerflich:
μνῆσαι πατρὸς σεῖο (Ω 486), und
πατρὸς ἐμεῖο πατήρ (Ξ 118. τ 180);
denn die lassen sich unter denselben Gesichtspunkt bringen[5]. Aber die possessiven Pronomina sind hier vorzuziehen, weil die Genitive (der Personalia), wenn sie den Besitz anzeigen, inklinirt zu werden pflegen, zB. δοῦλός μου, οἶκος ὑμων, die orthotonirten aber nicht. 138 Wie nun, wird nicht das σέο in A
σέο δ' ὀστέα πύσει ἄρουρα (Δ 174)
orthotonirt, und ebenso das ἐμεῖο in
(δαιτὸς) ἀκουάζεσθον ἐμεῖο (Δ 343)
und das ἐμεῦ in
οἵ θ' αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν (Τ 105)?
Ja, aber mit Nothwendigkeit: σέο, weil es zu Anfang steht, ἐμεῖο [und σεῖο in
σεῖο μέγα κλέος (π 241),

---

[1]) Statt εἰ lese man mit Bekker und Friedländer (Ariston. 294) ἵνα. [2]) also δαιτός wie das αἵματος in Τ 105 beide von einem zu ergänzenden περί abhängig zu denken; s. oben S. 323 Not. 2. [3]) Im Text σεῦ; vgl. S. 323 Not. 1. [4]) Vgl. Synt. 62, 14. 158, 18 al. [5]) d. h. als possessiv gebrauchte Genitive der Personalia erklären. Da aber weder Voranstellung noch Diastole stattfindet, so sind die aristarchischen Lesarten jedesfalls vorzuziehen, s. oben.

B weil es durch ι verstärkte Formen sind[1]], ἐμεῦ, weil es von einer Praeposition regiert wird.

---

# Anhang VII.

## Ueber die 11 ersten Capitel des 3. Buches.

Die ersten 11 Capitel des 3. Buches, welche von den Ursachen der *καταλληλία* und *ἀκαταλληλία* handeln und gleichsam ein Mittelglied bilden zwischen dem ersten und zweiten Buche einerseits und dem dritten und vierten anderseits, indem es ebenso gut rückwärts zu den Pronominibus als vorwärts zu den Verbis schaut, sind schwerlich in der Vollständigkeit auf uns gekommen, wie sie ursprünglich von Apollonius verfasst wurden. Dies lässt sich theils aus der inneren Beschaffenheit der ganzen Partie, theils aus einzelnen Andeutungen und Merkmalen (s. die Noten zu p. 197, 13. 198, 11), besonders aber aus der Vergleichung mit Priscian erkennen. Um zuförderst von der inneren Construktion des genannten Abschnitts eine genaue Einsicht zu gewinnen, ist es nöthig den Inhalt desselben hier kurz zu reproduziren.

1. Das dritte Buch beginnt damit dass in den beiden ersten Capiteln, anknüpfend an den Inhalt des vorigen Buches einige die Pronomina betreffende Fragen aufgeworfen werden, nehmlich 1) wie es komme dass

---

[1]) Vgl. Synt. p. 133, 3 sqq. *ὀρθοτονεῖσθαί φασι τὰς πεπλεοναχυίας* &c. Gleichwol kann der Beisatz: *καθὸ τῷ ῑ πλεονάζουσιν* nicht von Ap. herrühren, oder es ist hier noch anderes ausgefallen. Denn nicht d a s s es orthotonirte Formen sind sollte erwiesen werden, sondern w a r u m hier orthotonirte Formen g e b r a u c h t w e r d e n mussten. Dies erfordert der Zusammenhang. Für die beiden andern Stellen hat Ap. genau dieselben Gründe angegeben wie in der Syntax; und dass er in Rücksicht der dritten (Δ 343) seine Meinung nicht geändert hatte dafür bürgt die kurz vorher (137 B) gegebene mit der in der Syntax übereinstimmende Erklärung desselben Verses, sowie auch der Umstand dass er geflissentlich dieselben 3 Beispiele gewählt hat wie dort. Ebenso ungeschickt ist die Herbeiziehung des 4ten Beispiels *σεῖο μέγα κλέος*. Denn die Erwähnung desselben musste vorher, etwa zwischen den beiden ersten geschehen sein, und nicht erst hier erfolgen, wo bloß die G r ü n d e der Wahl orthotonirter Formen gegeben werden sollten. Sonach dürfte es erlaubt sein, die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Stelle in der vorliegenden, nur durch éine Handschrift uns überlieferten Abhandlung vorderhand noch zu bezweifeln.

mehre Pronomina der dritten Person, namentlich *αὐτός*, auch in der ersten und zweiten Person gebraucht, resp. zur ersten und zweiten Person hinzuconstruirt werden können; 2) wie es zu erklären, dass die zusammengesetzte Form der dritten Person zwar für die erste und zweite Person des Pluralis, aber nicht des Singularis eintreten kann, also zwar *ἑαυτοὺς ὑβρίσαμεν*, aber nicht *ἑαυτὸν ὕβρισα* noch *ἑαυτὸν ὕβρισας* zulässig sei. Danach wird im 3. Capitel die bevorstehende Untersuchung regelrecht und mit einer gewissen Feierlichkeit angekündigt und zugleich an drei dem Homer entnommenen Fällen der *ἀκαταλληλία* die verkehrte Behandlungsart dieser Stellen durch andre Grammatiker gerügt, in Rücksicht der richtigen Erklärung dieser Stellen aber auf die fernere Untersuchung verwiesen (*ὥς γε ἐν τοῖς ἑξῆς δεδείξεται* p. 197, 12).

2. Nach den Schlussworten des Capitels: *παρείσθω τοίνυν ἡ τοιαύτη παράθεσις ὑπὲρ τοῦ μὴ πολὺ ἀφίστασθαι ἡμᾶς τοῦ προκειμένου* erwartet man nun mit Bestimmtheit den Anfang der Untersuchung. Das geschieht aber nicht, sondern dafür wird im 4. Capitel erst noch in fast scherzhafter Weise die Methode eines ungenannten Grammatikers kritisirt, der da behauptete, es könne auch an einem einzeln dastehenden Worte ein Soloecismus begangen werden; sodann im 5. Capitel die Meinung derjenigen widerlegt die es unternahmen, sogar in synthetisch zusammengesetzten Wörtern Soloecismen nachzuweisen. Im 6. Capitel beginnt endlich, (nachdem mit einem *ὡς προείπομεν* auf den Anfang des 3. Capitels zurück verwiesen war) die ordentliche Untersuchung, und zwar wird zunächst in durchaus planvoller und folgerichtiger Weise der Begriff der Congruenz, der *καταλληλία*, festgestellt und an den einzelnen Wortarten gezeigt, wie sie beschaffen sein müssen, wenn sie im Satze auf congruente Weise gebraucht werden, also die Construktion eine *κατάλληλος σύνταξις* genannt werden soll. Sodann werden die einzelnen Wortarten, zuerst die deklinirbaren, dann die aklitischen durchgegangen und gezeigt, wann sie ihre Form ändern müssen und wann sie es nicht nöthig haben. Dieser Abschnitt reicht bis p. 205, 19 und hätte hier das 6. Capitel schliessen sollen [1].

Mit den gleich darauf folgenden Worten: *ἀνιτέον μέντοι ἐπὶ τὸ προκείμενον* (l. 20) weist Ap. auf die zu Anfang des Buches gestellten zwei Fragen zurück und zeigt nun, wie die Pronomina der dritten Person, insbesondere *αὐτός*, in erster und zweiter Person gebraucht werden können und wie es zu erklären sei dass die Sprache sich die incongruente Verbindung *ἑαυτοὺς ὑβρίσαμεν* erlauben durfte, aber nicht im Singular *ἑαυτὸν ὕβρισα*. Zum Schluss des 6. Capitels endlich (von p. 207, 3 an) wird auch an den Verbis und Participien die *σύνταξις κατάλληλος* er-

[1]) Wegen der mangelhaften Sylburgschen, von Bekker beibehaltenen, Capitel-Eintheilung s. Vorrede Abschn. 4.

läutert, indem gezeigt wird dass dasjenige was die heutige Grammatik verbum finitum nennt, sich congruent verhalten müsse, der Infinitiv aber, Diathese und Zeitverhältnis abgerechnet, die Form nicht zu verändern braucht, das Particip aber ausserdem auch im Genus, Numerus und Casus sich in Uebereinstimmung mit den übrigen Satztheilen befinden muss.

3. Mit dem 7. Capitel beginnt ein anderer, aber genau mit der Untersuchung zusammenhängender Gegenstand, die Betrachtung über die *συνεμπτώσεις* oder die gleichlautenden Formen, sowohl bei Nominibus als Verbis. Durch dieselbe wird der ganze Schluss der Untersuchung ohne Unterbrechung bis zu Ende des 11. Capitels ausgefüllt. Um eine Uebersicht auch dieses Abschnittes zu geben, so werden im 7. Capitel als gleichlautende Formen aufgeführt beim Nomen: die Adjektiva generis communis auf *ος*, die Dualformen für Maskulinum und Femininum (*τώ θεώ* &c.); sodann beim Verbo: das Participium Praesentis und Imperfecti, der Infinitiv Praesentis und Imperfecti; der Aoristus medii, sofern er zuweilen aktive und passive Bedeutung vereinigt, ebenso das Particip des medialen Perfekts oder des heutigen perfecti 2. Sodann wird gezeigt dass die Form auf *ῶ* der Verba auf *άω* dreifache Bedeutung haben, dasselbe Wort auf *ων* Nomin. Sing. und Genit. Plur. sein kann; die 1. Person Singularis und 3. Person Pluralis des Imperfekts gleichlauten, endlich verschiedene Casus-Endungen, zB. der Nominativ und Vokativ in vielen Wörtern nicht unterschieden werden. Daran anschliessend handelt Capitel 8 davon, ob *σύ* Nominativ oder Vokativ sei, Capitel 9 von dem gleichlautenden oder fehlenden Vokativ der Pronomina, insbesondre vom Vokativ der Pronomina possessiva; ferner von den gleichlautenden Formen des artic. postpositivi (pron. relat.) und des Possessivs dritter Person. Die beiden letzten Capitel 10 und 11 endlich behandeln die Anwendung der 3. Person Singularis, wenn das Subjekt ein Neutrum Pluralis ist, welche Erscheinung auf wunderliche Weise durch den Gleichklang der drei Neutralcasus erklärt wird.

4. Damit schliesst die Untersuchung, indem mit Capitel 12 die Lehre vom Verbo beginnt. Die Hauptfrage bleibt nun: Sollte Apollonius wirklich in seiner Syntax die wesentlichsten Fälle der *ἀκαταλληλία* als da sind: Vertauschung der Casus, der Numeri, des Genus, der Tempora, der Diathesen des Verbi, kurz alles das was wir heut unter die Gesichtspunkte der ‚variatio structurae‘ oder der ‚constructio ad sensum‘ zu subsumiren pflegen, so gut wie gar nicht behandelt haben, zumal da er doch von hieher gehörigen Fällen zu reden in §. 3 ausdrücklich angekündigt hatte, auch Andeutungen genug vorhanden sind dass er derartige Erscheinungen (vgl. u. a. den Schluss des 4. Capitels) sehr wohl kannte[2] und richtig zu würdigen verstand?

[2]) Wie eingehend sich die aristarchische Schule mit diesem Gegenstande beschäftigte, dies geht aus der sehr großen Zahl hiehergehöriger homerischer

5. Ehe wir diese Frage beantworten, müssen wir in gleicher Weise auch den entsprechenden Abschnitt bei Priscian ins Auge fassen. Wie Priscian bereits in den früheren 16 Büchern seiner institutiones grammaticae von seinen beiden großen Vorbildern Herodian und Apollonius „qui omnes antiquorum errores grammaticorum purgaverunt (II, 30)," dem letzteren, den er wiederholentlich als den summus auctor artis grammaticae (VIII, 87. XI, 1) und als denjenigen bezeichnete „quem nos, quantum potuimus, sequi destinavimus" oder „cuius auctoritatem in omnibus sequendum putavi (XII, 13. XIV, 1)," vorzugsweise gefolgt ist, so sehen wir insbesondere, dass in seinen beiden letzten de constructione betitelten Büchern, namentlich im 17. Buche, die Syntax des Apollonius seine beständige Begleiterin ist, die er ganze Seiten lang wörtlich übersetzt, indem er einerseits nur dasjenige weglässt was einer lateinischen Grammatik nicht conform ist (zB. den grössten Theil des ersten Buches des Ap., da es vom Artikel handelt, vom zweiten Buche die Partie von der Enklisis und Orthotonese &c.), anderseits dasjenige hinzufügt, was zur Erkenntnis des lateinischen Idioms unbedingt erforderlich war. In allen den Dingen aber, die beiden Sprachen gemeinschaftlich sind, folgt er mit unverkennbarer Unterwürfigkeit und meist auch dieselbe Reihefolge der Gedanken beobachtend, seinem Meister Apollonius. S. die Vorrede Abschn. 13.

6. Dem Anfang des dritten Buches der Syntax entspricht, wie oben (p. 194, 8 n.) bereits angedeutet, der Anfang des 20. Capitels bei Priscian (XVII, 144 Kr.), wobei zu bemerken dass auch der Schluss des vorhergehenden 19. Capitels mit dem Schluss des zweiten Buches des Ap. übereinstimmt (ἡμεδαπός = nostras &c.). Die §§. 144—147 bei Priscian enthalten genau dieselben Gegenstände wie die einleitenden ersten 3 Capitel bei Apollonius. Dagegen sind die §§. 148—152 mehr Eigenthum des Priscian, indem er mit nicht sonderlichem Geschick Dinge, die Ap. besser oder an geeigneteren Orten bespricht, noch hinzufügt (zB. die verschiedenen Casus bei Eintheilungen, nebst dem abweichenden Gebrauche: *οἱ δὲ δύω σκόπελοι, ὁ μὲν οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει·* homines — alii — alii; vgl. Synt. Ap. p. 35, 1 sq. 92, 20 sq., beiläufig auch an unserer Stelle p. 197, 26), synthetische Ableitungen aus parathetischen Wortverbindungen entstanden (wie mediterraneus, vaniloquus; vgl. Synt. p. 200, 22). Der Schlusssatz dieses Abschnitts (in §. 152) weist sodann nach dieser Abschweifung mit einem ziemlich unmotivirten *igitur* wieder auf den Anfang (§. 145) zurück.

7. Von den beiden oben beschriebenen sonderbaren Capiteln 4 und 5 der Syntax findet sich bei Priscian nichts, einige Andeutungen aus Capitel 5 ausgenommen, woraus man schliessen muss dass Priscian sie zwar vor

---

Scholien hervor, welche Friedländer in seiner trefflichen Abhandlung de fragmentis schematologiae Aristarcheae (vor seinem Aristonicus) übersichtlich zusammengestellt hat.

Augen gehabt hat, aber überging, weil er sie für seinen Zweck nicht besonders verwerthen konnte.

8. Dagegen stimmen die folgenden §§. 153—155 med. wieder mit dem 6. Capitel des Ap., das von der Congruenz der Satztheile handelt (s. S. 327, 2), überein, und zwar bis p. 202, 28 der Syntax so genau, dass beide Grammatiker mit demselben Gedanken abschliessen, Ap.: *περισσὸν εἰς τὸ τοιοῦτον παραθέσει χρῆσθαι· προφανὲς γὰρ τὸ λεγόμενον*; Prisc.: supervacuum est igitur in re tam manifesta usus auctorum testimonia proferre. Unmittelbar nach diesen Worten aber macht sich eine bedeutende und höchst auffallende Verschiedenheit zwischen beiden Schriftwerken bemerkbar, weshalb es vonnöthen ist, die nun folgende Deduktion des Priscian Schritt vor Schritt zu begleiten.

9. Mit den Worten illud tamen sciendum, womit Priscian gern neue Gegenstände einleitet, beginnt er mitten in §. 155 von derjenigen Figur zu reden, quam Graeci *ἀλλοιότητα* vocant, i. e. *variationem*, und unterscheidet: *πρόληψις* wörtlich übersetzt praeceptio, oder *σύλληψις* conceptio; ferner *ζεῦγμα* adiunctio, *συνέμπτωσις* concidentia, *ἀντίπτωσις* procidentia[3]. Daraus ergeben sich die verschiedenen Arten der Vertauschungen, indem mittelst derselben »et numeri diversi et genera diversa et diversi casus et tempora et personae non solum transitive et per reciprocationem, sed etiam intransitive copulantur«. Alle diese Arten werden nun der Reihe nach durchgenommen und an Beispielen sowohl griechischer als römischer Schriftsteller erläutert.

10. Die §§. 156. 157 behandeln zunächst die Vertauschung der Numeri (numeri diversi). Unter anderen griechischen Beispielen figurirt darin als einzige homerische Stelle das bekannte *ὣς φάσαν ἡ πληθύς*[4]. Die übrigen Beispiele sind aus Thucydides, Sophokles und lateinischen Schriftstellern.

Die §§. 158 und 159 handeln von der Vertauschung der Genera (diversa genera construuntur). Die meisten der hier gebrauchten griechischen Beispiele sind anderen Schriftstellern (Thucydides, Demosthenes, Plato, Aeschines) entnommen; aus Homer nur zwei: *Π 280 πᾶσιν ὀρίνθη θυμός, ἐκίνηθεν δὲ φάλαγγες, ἐλπόμενοι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλείωνα*, und *λ 90 ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Θηβαίου Τειρεσίαο χρύσεον σκῆπτρον ἔχων*.

In §. 160—162 wird die Vertauschung der Casus (diversi casus) besprochen. Unter einer Unzahl griechischer und römischer (von der neuern Grammatik meist anderen Gesichtspunkten zugetheilten) Beispielen finden sich zwei aus Homer: *Α 592 πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ' ἠελίῳ κα-*

---

[3]) S. über die wahre Bedeutung dieses von Priscian höchst unglücklich übersetzten Terminus Friedländer l. c. p. 18. [4]) S. die Note zu Synt. p. 198, 11.

ταθύντι κάππεσον ἐν Λήμνῳ, und *Γ 351* Ζεῦ ἄνα, δὸς τίσασθαι, ὅ με πρότερος κάκ' ἔοργεν.

§. 163 und 164 handelt von der Vertauschung der Tempora (diversa tempora), besonders des Praesens (historicum) statt des Perfekts, und

§. 165 von der Vertauschung der Personen (diversae personae) zB. hic für ego &c., beides ohne griechische Beispiele.

Es gibt aber noch andere Accidentien die vertauscht werden können, zB. bei Nominibus noch species und figura (vgl. Prisc. II, 22. V, 56 Kr.). Demnach behandeln

§. 166. 167 die Vertauschungen der species, als da sind: Positiv für Superlativ, Comparativ für Positiv (ein in den Schriften des Ap. häufig angewandtes σχῆμα), Primitiv für Derivativ, wozu als Beispiel *B 701* τὸν δ' ἔκτανε Δάρδανος ἀνήρ.

§. 168 der figurae. Dazu rechnet Priscian nicht nur simplex pro composito sondern auch nomen pro adverbio, adverbium pro nomine, wozu als Beispiel aus Homer: *Γ 384* περὶ δὲ Τρωαὶ ἅλις ἦσαν, wie *satis* im Lateinischen. Die

§§. 169 und 170 beschäftigen sich mit den Praepositionen, insofern sie 1) abundiren; 2) zu ergänzen sind (wozu als Beispiel *Θ 24* αὐτῇ κεν γαίῃ ἐρύσαιμ' αὐτῇ τε θαλάσσῃ, vermuthlich auch *I 542*); 3) mit einander vertauscht werden;

§. 171 und 172 mit den Conjunktionen, insofern sie gleichfalls entweder abundiren oder fehlen oder vertauscht werden.

11. Von allem obigen, d. h. von dem was bei Priscian von den Worten ‚illud tamen sciendum‘ in §. 155 bis zu den Worten ‚at posuit pro saltem‘ in §. 172 steht, findet sich im Context des Apollonius wenigstens an dieser Stelle nicht die geringste Spur. Mit den darauf folgenden Worten: adverbiorum vero quaedam sunt tritt Apollonius wieder in Parallele, und zwar genau an der Stelle wo wir ihn oben (S. 330, 8) verlassen mussten, nehmlich mitten im sechsten Capitel oder p. 202, 28 der Bekkerschen Ausgabe. Von den Adverbien heisst es bei Priscian (§. 172—174), dass sie je nach ihrer Beschaffenheit ohne Unterschied zu jeglicher Form des Satzes hinzutreten können (cum *supradictis* omnibus accidentibus, id est diversis numeris et generibus et casibus *et temporibus* et personis *indifferenter* ponuntur (vgl. Ap. p. 203, 2: ἀδιαφορήσει τὸ ἐπιπλέκεσθαι ἅπασι τοῖς κατειλεγμένοις [*]), λέγω γένεσι διαφόροις, πτώσεσιν, ἀριθμοῖς, προςώποις, ἄλλοις τοῖς δυναμένοις τοιοῦτό τι ἀναδέξασθαι), zuweilen aber nur unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen angewandt werden, zB. *o* und *heus* nur zum Vokativ, *pone* nur zum Akku-

[*]) Bemerkenswerth ist dass marg. A statt κατειλ. das Wort προκατειλεγμένοις (supradictis) bietet. Die Worte *et temporibus* scheint erst Priscian hinzugefügt zu haben. Bei Ap. sind sie in dem Schlusssatz mit enthalten. Vgl. die Note zu Synt. p. 222, 14.

sativ, *coram* nur zum Ablativ. Dann fährt er zu Ende des §. 174 fort: sunt adverbia quae proprie *diversis temporibus* adiungi non possunt: ut *heri* feci, *nunc* facio, *cras* faciam, welche Worte nicht nur den Ausführungen bei Ap. p. 203, 24 sq. entsprechen, sondern ausserdem den oben in der Uebersetzung gemachten Versuch, nach Anleitung des Apollonius selbst einen im Context der Syntax vermuthlich ausgefallenen Satz zu reconstruiren, erheblich unterstützen. Ferner ist in demselben §. bei Priscian die Rede davon, dass gewisse Adverbia nur zu bestimmten Personen und Modis hinzutreten, wie *eia, age* nur zum Imperativ (ebenso *ἄγε* bei Ap. p. 204, 3), *utinam* nur zum Optativ (ebenso *εἴθε* bei Ap. p. 204, 5). Der Abschnitt schliesst gleich darauf bei Priscian mit den Worten: sed haec de adverbio *in loco* latius tractabuntur, bei Apollonius: *περὶ ἧς (συντάξεως) καὶ κατὰ τὸ δέον πάλιν εἰρήσεται*, worüber s. die Note z. d. St.

§. 175 bei Priscian beschäftigt sich wieder mit den Conjunktionen, indem kurz erwähnt wird dass sie sich völlig gleichgültig verhalten in bezug auf die nachfolgenden genera, casus, numeri, tempora, personae; ebenso bei Ap. p. 204, 12: *ἀδιαφοροῦσι τὰς συνδέσεις ποιεῖσθαι πρὸς γένη διάφορα ἢ πτώσεις ἢ διακρίσεις προσώπων*. Vgl. p. 203, 2 sq. Wenn der Abschnitt bei Ap. länger ist (er reicht bis 205, 19), so hat das darin seinen Grund, dass Ap. als seltne Ausnahme von der Regel die Construktion von *ἄν* bespricht, welchen Passus Priscian selbstverständlich für seine Grammatik nicht brauchen konnte.

12. Sehr bezeichnend sind ferner die gleich darauf folgenden Worte. Ap. schliesst den Abschnitt über die Conjunktionen mit der oben (S. 327) erwähnten Formel: *ἀντέον μέντοι ἐπὶ τὸ προκείμενον* und weist damit auf die zu Anfang des Buches gestellten zwei Fragen in betreff der Pronomina zurück. Dem entsprechend heisst es bei Priscian zu Ende desselben Abschnitts (§. 175): sed ad *pronominis* ordinandi tractationem redeamus. Die hinterher gemachten Bemerkungen stimmen gleichfalls mit den bei Ap. folgenden Ausführungen (p. 205, 21—207, 2), so weit sie sich auf den lateinischen Sprachgebrauch anwenden lassen, dem Inhalte nach überein. Besonders coincidiren mit Ap. die Sätze (§. 176): *Ipse* autem et *ille* et *hic* et *iste* et *is* figurate et pro prima et pro secunda solent accipi, quippe cum non habeant *sibi coniugatas* primas et secundas, quibus impediantur pro illis accipi, womit Apoll. p. 205, 27 sqq. zu vergleichen.

13. Den Schluss des 6. Capitels bei Ap. machen, wie oben S. 327 unt. angegeben, einige Bemerkungen über die Congruenzverhältnisse des Infinitivs und des Particips. Von denselben Verbalformen handeln auch die beiden Schlussparagraphen 180 und 181 bei Priscian, wenn auch der Inhalt derselben von den Ausführungen bei Apollonius wesentlich verschieden ist. Diese Abweichung erklärt sich jedoch hinreichend dadurch, dass alles was Ap. hier beibringt in derselben Weise und fast noch ausführlicher in der

Lehre vom Verbo wiederkehrt (s. p. 226, 20 sq. und vgl. Prisc. XVIII, 40 sq.), so dass Priscian es vorzog an dieser Stelle lieber von denjenigen Eigenthümlichkeiten der beiden Verbalformen zu reden, welche bei Ap. erst im folgenden Abschnitt (p. 209, 25 sq.) besprochen werden, wofür sie dann dort bei Priscian fehlen.

14. Mit §. 182 des Priscian sind wir zugleich an den Anfang des 7. Capitels des Ap. angelangt, an welchen Stellen beide Grammatiker ihre Betrachtungen über die *συνεμπτώσεις* beginnen, um sie von da ab ohne Unterbrechung, Apollonius bis zum Schluss des 11. Capitels, Priscian bis zu Ende des 17. Buches fortzuführen. Dass Priscian aber in der Betrachtung über die *συνέμπτωσις* nicht nur dem Inhalte, sondern auch der Reihefolge nach sich wieder eng an Apollonius angeschlossen hat, mag hier noch kurz angedeutet werden.

15. Dem 7. Capitel des Ap. entsprechen die §§. 182—189 bei Priscian. Wie dort Apollonius, so führt auch hier Priscian eine Anzahl gleichlautender Formen des Verbi und des Nomens auf. Der Unterschied besteht nur darin, dass Priscian als Lateiner sich anderer Beispiele gleichklingender Wortformen bedienen muss als der Grieche. Wo aber beide Sprachidiome ähnliche Erscheinungen darbieten, versäumt Priscian nicht dieselben ausdrücklich hervorzuheben; so zB. den Gleichlaut des Nominativs und Vokativs (Pr. 184. 189. Ap. 213, 25), anderer Casus, selbst in verschiedenen Numeris (Pr. 184 sq. Ap. 212, 21), verschiedener Verbalformen (Pr. 182. Ap. 211, 23. 213, 11), Vereinigung aktiver und passiver Bedeutung in ein und derselben Form (Pr. 182. Ap. 210, 17). Unbrauchbar für den Lateiner war dagegen die Communalendung der Adjektiva auf *ος* (sofern ihnen die auf us im Latein. entsprechen) und des Duals, daher er sie gar nicht erwähnt, wie er auch absichtlich den von Ap. berührten Gleichklang des Part. praes. und imperf. überging, da er den Gegenstand bereits in §. 180 (s. oben) besprochen hatte.

16. Im achten Capitel widerlegt Ap. die Meinung des Tryphon, dass *σύ* nur als Vokativ zu fassen sei, und schliesst daran die Betrachtung über den Vokativ der Pronomina überhaupt (s. S. 328, 3). Denselben Gegenstand behandelt Priscian, meist derselben Argumente sich bedienend, auch den Namen des Tryphon nicht vergessend, in seinem 26. Capitel (von §. 190 bis zu Ende des Buches), jedoch bei weitem nicht mit der Klarheit und logischen Schärfe, welche gerade diesen Abschnitt der Ap. Syntax auszeichnet — muss doch Priscian selbst einmal im Gefühl der Ueberlegenheit seines Meisters eingestehen: de hoc enim Apollonius *ἐν τῷ περὶ συντάξεως* tertio *clarius* tractat — sondern wahres und falsches bunt durcheinander mischend, zahllose Wiederholungen häufend, fremdartiges ohne Grund herbeiziehend, und das Ganze mit allerlei Reminiscenzen aus Apollonius verbrämend. Die beiden letzten Capitel des Ap. (10 und 11), die

von dem Gebrauche des Singular beim Neutro Pluralis handeln, übergeht Priscian, da er sie für das lateinische Idiom nicht verwerthen konnte.

17. Als Resultat der obigen Darstellung steht nun soviel fest:

1) dass Priscian in den Context seiner Grammatik von §. 144 an bis zum Schluss des 17. Buches die 11 (resp. 9) ersten Capitel des 3. Buches der Ap. Syntax sowohl dem Inhalte nach als in derselben Reihefolge verarbeitet hat;

2) dass er nur wegliess was für die lateinische Grammatik nicht passt, dagegen hinzusetzte was ihr eigenthümlich ist;

3) dass der ganze über die variatio structurae oder die *ἀλλοιότητες* handelnde Abschnitt (also bei Priscian von §. 155—172), obwohl er in einer Untersuchung über die *καταλληλία* und *ἀκαταλληλία* des Satzes kaum fehlen durfte, in dem Text des Apollonius, wie er durch die Handschriften uns überliefert worden, ausgefallen ist.

18. An welcher Stelle man diese große Lücke anzunehmen hat, unterliegt nach der obigen Auseinandersetzung kaum noch einem Zweifel. Sie ist zu suchen zwischen den Worten *τὸ λεγόμενον* und *εἴπερ οὖν* in p. 202, 28, d. h. an derjenigen Stelle, wo bei Priscian plötzlich jede Begleitung des Apoll. man kann sagen spurlos verschwindet, während sie stetig bis dahin stattgefunden hat und ebenso stetig von da an wieder bis zum Schluss des 17. Buches eintritt. Durch die Annahme dieser Lücke erklärt sich am einfachsten und natürlichsten der Mangel einer Stelle, worauf die Worte p. 197, 12 *ὡς γε ἐν τοῖς ἑξῆς δεδείξεται* zu beziehen sind. Nicht nur das betreffende Beispiel *ϑ 48*, sondern auch die beiden andern gleich darauf von Ap. allegirten (*ν 320. μ 73*), wahrscheinlich aber auch sämtliche von Priscian aus Homer angezogene Stellen werden dort im Gegensatz zu der verkehrten Kritik anderer Grammatiker (p. 197, 1) ihre richtige Auslegung gefunden haben. Demnach werden die Verse *ϑ 48* (*B 278. O 305*) unter der Rubrik diversi numeri, der Vers *ν 320* unter der Rubrik diversae personae, der Vers *μ 73* unter der Rubrik diversi casus, die übrigen von Priscian allegirten aber in den von ihm selbst bezeichneten Rubriken abgehandelt worden sein.

19. Betrachtet man nun den Ort wo die Lücke stattfand genauer, so ist es gerade derjenige, wo in der Untersuchung über die Ursachen der *καταλληλία* und *ἀκαταλληλία* der Theil, welcher von den flektirbaren Wortarten handelt, aufhört und der von den aklitischen handelnde anfängt. Da die Lehre von den Vertauschungen (*ἀλλοιότητες*) es vorzugsweise mit den flektirbaren und nur in sehr beschränktem Maße mit den aklitischen Wortarten zu thun hat, so war auch hier für dieselbe der geeignetste Platz, um so mehr als an ihnen am anschaulichsten sich entwickeln liess: *τί δή ποτ' ἐστὶ τὸ ποιοῦν τὸ ἀκατάλληλον, οὐ παραϑέσει*

τρόπων χρησαμένους μάτην, καθάπερ τινὲς αὐτὸ μόνον ἐκήρυξαν τοὺς σολοικισμούς, οὐ μὴν ἐδίδαξαν τὸ ποιοῦν κτλ. (p. 196, 26).

20. Dass man die große Lücke im überlieferten Texte des Ap. nicht wahrnahm, lässt sich nur daraus erklären, dass die Lehre von der variatio gleichsam als ein selbständiges Mittelstück zwischen die beiden oben bezeichneten Theile eingeschoben wurde, mithin der mit εἴπερ οὖν, ὡς προείπομεν beginnende Theil die richtige Fortsetzung des mit τὸ λεγόμενον endigenden ersten Theiles ausmachte, und die Worte ὡς προείπομεν auch ganz bequem auf den im ersten Theile (p. 201, 23) befindlichen Satz: τινὰ δὲ οὐδὲ ἓν τοιοῦτον ἐπιδέχεται, ὡς τὰ καθ' ἕνα σχηματισμὸν ἐκφερόμενα, ὥςπερ οἱ σύνδεσμοι καὶ αἱ προθέσεις καὶ σχεδὸν ἅπαντα τὰ ἐπιρρήματα sich anwenden lassen, ja angewandt werden müssen. Auffallend bleibt nur, dass ein so compaktes Stück wie die Lehre von der variatio gerade wie abgeschnitten sollte verloren gegangen sein, ohne Spuren der Lücke zu Anfang oder zu Ende zu hinterlassen. Dem ist aber nicht völlig so. Allerdings hat der erste Theil mit den Worten προφανὲς γὰρ τὸ λεγόμενον, wie der innere Zusammenhang und die Vergleichung mit Priscian beweist, seinen vollständigen Abschluss gefunden. Es muss also zufällig in derjenigen Handschrift, aus welcher mehr oder weniger unsere erhaltenen Codices abstammen, mit dem Anfang der Lehre über die variatio auch ein neues folium angefangen haben. Vor dem Anfang des zweiten von den aklitischen Wortarten handelnden Theiles aber vermuthe ich sehr stark, dass ein oder einige Sätze mit dem Abschnitt über die variatio zugleich mit verloren gegangen sind. Denn wenn auch das ὡς προείπομεν ohne Bedenken eine Zurückweisung auf das entfernte τινὰ δὲ &c. (p. 201, 23) verträgt, so setzt doch das εἴπερ οὖν einen unmittelbar vorhergehenden Gedanken voraus, an den sich das οὖν, so wie das περ in εἴπερ anschliessen kann. Dies ist aber bei der jetzigen Beschaffenheit des Textes unmöglich. Wenn man an der Verbindung, welche durch den jetzigen Text repraesentirt wird, keinen Anstoß nahm, so geschah es eben nur, weil man gewohnt war dass es Ap. mit den Uebergängen überhaupt nicht allzu genau nahm, besonders aber weil es ganz in der Ordnung ist dass auf die flektirbaren Wortarten die aklitischen folgten. Es sind also höchst wahrscheinlich vor εἴπερ οὖν einige überleitende Sätze mit ausgefallen, deren Reconstruktion sich etwa folgendermaßen bewerkstelligen lässt.

21. Nachdem Ap. seine Betrachtung über die „ἀκαταλλήλως“ sich verhaltenden Strukturen oder über die variationes, welche wie gesagt ihrer Natur nach vorzugsweise bei den deklinirbaren Wortarten stattfinden, geendet und am Schluss derselben vermuthlich wie Priscian auch einige Fälle ἀκαταλλήλως angewandter Praepositionen und Conjunktionen hinzugefügt hatte, nimmt er die p. 202, 28 bei den Worten προφανὲς γὰρ τὸ λεγόμενον unterbrochene Darstellung der „καταλληλία“ wieder auf,

indem er sich nunmehr ausschliesslich zu den aklitischen Wortarten wandte und diesen Theil etwa mit folgenden recapitulirenden Worten einleitete:

> [Im Obigen (p. 201, 16 sq.) war gezeigt worden, dass ein Theil der Wortarten Genus, Numerus, Casus, Personen &c. unterscheiden kann, ein anderer Theil von Wörtern aber so etwas nicht vermag, da sie nur in éiner Form (*καθ' ἕνα σχηματισμόν*) ausgeprägt erscheinen, also unveränderlich sind. Die ersteren mussten, eben weil sie veränderlich sind, deshalb auch in der Form nach der Beschaffenheit der übrigen Wörter sich richten, wenn sie regelrecht (*καταλλήλως*) gebraucht werden sollen; die anderen haben dies nicht nöthig.] Wenn nun wie oben gesagt (p. 201, 23), irgend ein Wort so beschaffen ist, dass es keine Unterscheidungen an sich selbst zulässt, so kann es zu allen Wortarten ohne weiteres in Verbindung treten u. s. f.

Dies wird dann zunächst an den Adverbien anschaulich gemacht, dann aber sogleich (wie bei Priscian) hinzugefügt, dass es doch einige Adverbia gäbe, welche nur bestimmten Zeitformen oder bestimmten Modis zugetheilt werden. Und wie bei den Adverbien, so auch bei den Conjunktionen. So erklärt sichs auch dass bei Priscian zweimal dicht hinter einander (§. 172. 175) von den Conjunktionen die Rede war, bei Ap. nur éinmal (p. 204, 12 sq.), und die Praepositionen bei Ap. ganz ausfielen, obwohl er ihrer (nach p. 201, 26 zu schliessen) gewiss an derselben Stelle und in eben der Weise wird gedacht haben wie Priscian in §. 169.

22. Will man den ungefähren Umfang des ausgefallenen Stückes annähernd schätzen, so kann man unbedenklich die entsprechende Stelle bei Priscian zu grunde legen. Dieselbe umfasst 17 Paragraphen (155—172) oder in der Krehlschen Ausgabe ca. 13 Seiten. Erwägt man dass die in dem Abschnitt behandelten Gegenstände durchweg auch für die griechische Syntax ihre volle Geltung haben, und zwar in dem Maße dass Priscian vielleicht noch manches daraus wegliess was in seine Grammatik nicht passte, schwerlich aber, ausser den lateinischen und nicht-homerischen Beispielen, viel hinzugesetzt haben wird, so können wir mindestens auf den gleichen Umfang schliessen, den der Abschnitt bei Ap. gehabt haben muss. Es ist also vermuthlich ein ganzer quaternio verloren gegangen, eine Annahme die an Wahrscheinlichkeit gewinnt, wenn man bedenkt dass in den Handschriften, wonach die Ausgaben vor Sylburg gedruckt wurden (bei Bekker B C D) eine noch viel größere Lücke sich befindet, nehmlich p. 137, 19 — 181, 18, also im ganzen 44 Seiten des Bekkerschen Textes, was auf einen Ausfall von mehren quaterniones schliessen lässt. Diese letztere große Lücke ist glücklicherweise durch die Handschriften, deren

sich Dudithius und Portus bedienten so wie durch den Bekkerschen Cod. A. wieder ergänzt worden. Wird ein gütiges Geschick uns auch die andere verlorene Partie wieder bringen?

---

# Anhang VIII.

## Ueber die genitivischen Verbindungen der Verba.

[Zu p. 290, 9 — 294, 7.]

1. Allem Anschein nach hat mit den diesem Abschnitt vorhergehenden Worten (p. 290, 6): *αὐτάρκης δὲ εἰς ἀφορμὴν τῶν ὑπολοίπων ῥημάτων ἡ προκειμένη σύνταξις καθέστηκεν*, die sich deutlich als ein Schlusspassus markiren, die Untersuchung über die akkusativischen Verbindungen der Verba geendet, und die Betrachtung über die genitivischen Verbindungen der Verba ihren Anfang genommen. Es ist aber sehr wahrscheinlich dass ein großer, vielleicht der größere Theil der letzteren verloren gegangen ist; denn

a) es ist an sich schon kaum glaublich, dass die Darstellung und Aufzählung der Genitiv-Construktionen keinen größeren Umfang gehabt haben sollte als wie er jetzt vorliegt, d. h. kaum zwei Seiten des Bekkerschen Textes. Da nehmlich die beiden Abschnitte p. 290, 9 — 291, 11 und von da ab wieder bis 292, 6 als Excurse (*ἐκτροπαὶ λόγου*) angesehen werden müssen, so bleibt für die eigentliche Hauptbetrachtung nichts weiter übrig als die magere Partie von p. 292, 12—294, 7, also kaum 2 Seiten;

b) wenn die beiden Abschnitte über die Begriffe sehen und lieben Excurse waren (p. 291, 18), so musste eine Hauptbetrachtung vorangegangen sein, an welche sich die Excurse ihrem Inhalte nach anschliessen konnten. Offenbar nimmt auch der Anfang des ersten Excurses auf den Theil der Hauptdarstellung Bezug, in welchem von den Verbis der Sinnesthätigkeit ausführlich die Rede gewesen sein muss. Ein solcher Satz fehlt. Denn was von diesen Verbis hier gesagt wird, kann nur für eine kurze recapitulirende Wiederholung von etwas vorangegangenem angesehen werden. Es ist aber widersinnig anzunehmen, dass eine so bedeutende Klasse der mit dem Genitiv construirten Begriffe wie die Verba der sinnlichen (und geistigen) Wahrnehmung nur so gelegentlich und innerhalb des Rahmens eines Excurses sollte abgemacht worden sein;

c) wollte man die beiden genannten Abschweifungen als Excurse zu der vorhergehenden Betrachtung über die akkusativischen Verbindungen ansehen (was immerhin denkbar wäre), so müsste man die Betrachtung über die genitivischen Verbindungen mit den Worten 292, 7 *καὶ τὸ κήδεσθαι δὲ καὶ προνοεῖσθαι κτλ.* beginnen. Diese markiren sich aber unverkennbar als eine Fortsetzung und sind ohne Annahme eines vorangegangenen gleichartigen Theiles, mag dieser nun vor oder nach jenen beiden Excursen gestanden haben, gar nicht zu denken;

d) der von den genitivischen Verbindungen handelnde Abschnitt musste ebenso nothwendig mit einer einleitenden Bemerkung versehen sein als es beim Akkusativ (p. 283, 11) der Fall war und gleich darauf auch beim Dativ (p. 294, 8) geschieht. Diese fehlt aber beim Genitiv gänzlich, und ist deshalb anzunehmen, dass sie zugleich mit dem den beiden Excursen vorangehenden oder nachfolgenden Hauptheil verloren gegangen ist.

2. Zu den obigen dem inneren Zusammenhange des Textes entnommenen Merkmalen tritt nun auch ein äusseres Zeugnis hinzu. Wie in der Vorrede Abschn. 13 bereits angedeutet, hört bei Priscian die Führerschaft des Apollonius, die im 18. Buche überhaupt schon gegen das 17. etwas zurücktrat, mit dem Schluss der akkusativischen Verbindungen gänzlich auf. Diese waren nehmlich in beiden Sprachen noch so ziemlich conform, so dass er bei der Aufzählung der verschiedenen Verbalklassen sich noch im ganzen seinem Vorbilde anschliessen konnte. Mit den übrigen Casus aber tritt eine zu merkliche Verschiedenheit beider Sprachen (abgesehen von dem der griechischen Sprache fehlenden Ablativ) ein, als dass er noch immer den griechischen Grammatiker seinem Werke zu grunde legen konnte. Er zog es daher vor, von hier ab, d. h. von lib. XVIII, 157 oder Cap. XX an, die mannichfachen Construktionen, welche bei den verschiedenen Verbis in beiden Sprachen stattfinden, in einer lexikalischen Schlusspartie, welche nach den Anfangsbuchstaben der griechischen Wörter geordnet war, zu vereinigen, indem er jedesmal dem griechischen, insbesondere attischen Sprachgebrauche den entsprechenden lateinischen gegenüberstellte. Damit verband er allerhand Bemerkungen über den syntaktischen Gebrauch und Bedeutung auch anderer Wortarten, zB. der Adjektive, Adverbien, Praepositionen und Conjunktionen, indem er dieselben gleichfalls nach ihren griechischen Anfangsbuchstaben dem Gesamtverzeichnis einreihte. [1]

---

[1]) Leider ist diese sehr werthvolle Schlusspartie in einer so divergirenden Gestalt überliefert worden, dass es für den kritischen Herausgeber eine wahre Sisyphus-Arbeit ist den ursprünglichen Text des Priscian, wie er von seinem Schüler Theodorus niedergeschrieben wurde, wiederherzustellen und das Wahre vom Unechten zu sondern. Denn einerseits rühren die ältesten und besten Handschriften von Schreibern her die des Griechischen unkundig waren und daher die zahlreichen griechischen Beispiele entweder ausliessen, oder so gut es eben ging

3. Dagegen hat uns Theodorus Gaza in dem vierten Buche seiner *γραμματικὴ εἰσαγωγή* (s. Vorrede §. 15) einen kurzen Auszug der drei Abschnitte über die casualen Verbindungen der Verba (p. 133 ed. Bas.) gegeben, woraus wir den ungefähren Inhalt des verlorenen Abschnitts ziemlich genau übersehen können. Der zweite, die Verbindungen mit dem Genitiv enthaltende Abschnitt nehmlich beginnt mit den Verbis der Sinnesthätigkeit (*τὰ κατ᾽ αἴσθησιν ἀναληπτικά*). Als Beispiele werden aufgeführt: *αἰσθάνομαι*, *ἀκούω*, *ἅπτομαι*, *γεύομαι*, *ὀσφραίνομαι*, *ἐρῶ*, *ἐπιθυμῶ*. Wir sehen dass dies genau diejenigen Verbalbegriffe

---

mit halb lateinischen und halb griechischen Schriftzügen nachzirkelten, anderseits bot die lexikalische Anordnung dieses Theiles gelehrten und ungelehrten Besitzern der Handschriften eine willkommene und bequeme Gelegenheit dar, dem gegebenen Text ihre eigenen Beobachtungen, insbesondere die von ihnen gefundenen Beispiele hinzuzufügen (vgl. praef. Hertz. ad t. II p. X). Daher ist es gekommen dass in der bisher gangbarsten Ausgabe, der von Krehl, trotz aller von ihm aufgewendeten Mühe und Sorgfalt, diese Schlusspartie in hohem Grade mangelhaft ausgefallen ist, so dass der neueste Herausgeber, Martin Hertz, sich oft genöthigt gesehen hat in seiner Recension zu dem durch Krehl verdrängten Text der Ausgabe des Elias Putsche zurückzukehren. Schuld an der unvollkommenen Textgestaltung bei Krehl trägt u. a. auch seine Unkenntnis der alfabetischen Anordnung der einzelnen Artikel. Es ist dies um so unbegreiflicher, als demjenigen der sich mit dieser Partie einigermaßen eingehend beschäftigt, diese Eigenschaft selbst in der Krehlschen Ausgabe nicht lange verborgen bleiben kann. Erst der neueste Herausgeber, der wies scheint zuerst öffentlich auf die alfabetische Anordnung hingewiesen hat, erwarb sich das Verdienst, durch Scheidung der einzelnen Artikel diese Partie auch äusserlich dem Leser zugänglicher gemacht zu haben.

Was aber mit dazu beitrug diese Eigenschaft dem Leser zu verdecken war der Umstand, dass einige mit *α* anfangende Artikel (statt *βόσκομαι* in §. 193 ist nehmlich mit Putsche und Hertz *ἀποστεροῦμαι* herzustellen, ebenso auch in §. 165) doppelt vorhanden sind, und diese zweite Reihe durch irgend einen Zufall mitten in den Buchstaben *ε*, und zwar hinter den (gleichfalls doppelt überlieferten) Artikel *εἰς* pro *ἐν* gerathen ist. Es sind dies die Artikel *αἰσθάνομαι* bis *ἄρχω*, oder in der Krehlschen (wie auch in der Hertzschen) Ausgabe §. 185 von den Worten *αἰσθάνομαί σε* an bis §. 197, der mit den Worten ‚imperat arvis‘ endigt. Offenbar bildete diese Reihe, wie auch M. Hertz annimmt, eine spätere von Priscian selbst verfertigte Ueberarbeitung der betreffenden Artikel. Indem nun beide Recensionen dem handschriftlichen Texte einverleibt wurden, ist besonders der Anfang des lexikalischen Verzeichnisses in eine heillose Verwirrung gerathen, zumal da die Ordnung der beiden mit *α* beginnenden Reihen nicht ganz dieselbe ist, auch einige Artikel in der einen oder anderen Reihe fehlen. Weiter auf den Gegenstand einzugehen würde hier zu weit führen und muss ich mir dies für eine andere Gelegenheit vorbehalten. Hier sei nur folgendes bemerkt. Nimmt man die zweite Reihe der mit *α* anfangenden Artikel als diejenige an, welche Priscian als die bessere der ersten von §. 158 bis zu den Worten ‚ire viam‘ in §. 167 reichenden substituirt wissen wollte (zu welcher Annahme sowohl äusserliche wie innerliche Gründe nöthigen), so sollte der lexikalische Anhang nach den Worten ‚student doctrinae‘ in §. 157 mit dem Artikel *αἰσθάνομαί σε* in §. 185 beginnen und bis §. 197 incl. fortgeführt werden. An diese Reihe sollten sich dann die in der-

c) wollte man die beiden genannten Abschweifungen ... nd lieben der vorhergehenden Betrachtung über die akkusativis... wir oben als ansehen (was immerhin denkbar wäre), so müsste ... unmittelbar die über die genitivischen Verbindungen mit der ... εἶναι τὴν ὄψιν κήδεσθαι δὲ καὶ προνοεῖσθαι κτλ. beginnen ... λοῦντα ὁρῶμαι, unverkennbar als eine Fortsetzung und sind ... Excurses von p. 290, gegangenen gleichartigen Theiles, mag die ... und ἐρᾶν lässt er unbeiden Excursen gestanden haben, gar ... ροντιστικὰ καὶ κτητικά·

d) der von den genitivischen Ver... ινωνῶ, μετέχω, μεμνῆμαι. ebenso nothwendig mit einer einle... beim Akkusativ (p. 283, 11) de... rsten Reihe befindlichen Artikel ἀρτίως Dativ (p. 294, 8) geschieht. ... μαι (§. 162) anschliessen und damit der ist deshalb anzunehmen, d... s α herbeigeführt werden. In §. 169 wird vorangehenden oder nach ... en β fortgesetzt, und bleibt die Reihefolge der

2. Zu den obiger ... zu den Worten ‚in posteritatem impendeat' in demmenen Merkmalen ... den Praepositionen εἰς und ἐν handelt (§. 185). Derselbe der Vorrede Absch... jener zweiten Reihe, also in §. 198, wiederaufgenommen schaft des Apo... richtige Fortsetzung von §. 185 (wofern er nicht als etwas zurück... die jener ersten Darstellung in §. 185 substituirt werden lich auf. ... statt ab, also von dem zweiten Artikel εἰς pro ἐν, leidet dann die conform... Anordnung keine Unterbrechung mehr bis zum letzten Artikel sich ... Ca... s...

Endlich bemerke ich dass die Verwirrung zu Anfang des Verzeichnisses dadurch vollendet wurde, dass der erste Artikel, der bei Krehl und Hertz mit den Worten: Latini curo illam rem (§. 157) beginnt und bei Krehl 4 Linien, bei Hertz nach der genaueren Recension 9 Reihen umfasst, gar nicht dahin, sondern in §. 187 zu dem Satz: quomodo et *curo, patior, impetro, impedio* gehört, zu welchen Verbis einige Beispiele als Belege der Construktion mit dem Akkusativ allegirt werden sollten. Da dieselben vermuthlich am Rande standen, vielleicht auch späteren Ursprungs sind, waren sie bei der sonstigen Verwirrung, welche über den Anfang des Verzeichnisses hereingebrochen war, und weil man nicht recht wusste wohin sie eigentlich gehörten, zu Anfang des Verzeichnisses stehen geblieben.

Was sonst in den ältesten Handschriften als fremdartiger oder späterer Zusatz sich dokumentirt, darauf ist bereits von Hertz in seiner vorzüglichen Text-Recension genügend hingewiesen worden, obwohl mehre solche Zusätze, wenn sie auch gegen die alfabetische Ordnung verstoßen, doch als beiläufige, dem inneren Zusammenhange angehörige Notizen auf den ursprünglichen Text des Priscian oder Theodorus sich zurückführen lassen.

Demnach war die von dem Verfasser der Schlusspartie beabsichtigte Anordnung folgende:

§. 185 von αἰσθάνομαί σε bis §. 197 incl.
§. 167 von ἀρτίως bis §. 168 incl.
§. 161 (ἀφαιρεῖσθαι), 162 (ἄχθομαι) bis zu den Worten ‚saepe dolore'.
§. 169 von βαρύνομαι bis zum Art. εἰς pro ἐν, d. h. bis zu den Worten ‚in poster. impendeat' in §. 185.
§. 198 (εἰς pro ἐν) bis §. 307 (χορτάζομαι).

Dagegen kommen in Wegfall die §§. 158—167, mit Ausnahme der oben erwähnten ... ἀρτίως, ἀφαιρεῖσθαι, ἄχθομαι, womit der Buchstabe α schliesst.

Ap. folgen p. 292, 7 nach den beiden Excursen die Verba der
τὸ κήδεσθαι δὲ καὶ προνοεῖσθαι καὶ φροντίζειν; aber
den vier: ἀπολαύω, κοινωνῶ, μετέχω, μεμνημαι, d. h. also
'igen und umfangreichen Klasse der Verba des Antheils
(τὰ κτητικὰ ῥήματα) findet sich wieder bei Ap. keine
im gleich darauf folgenden Abschnitt (p. 292, 17)
Darunter sind aber nicht Verbalbegriffe, sondern
ninalen Possessiva zu verstehen und werden die-
n die Ursache der Genitiv-Construktion in der
, des Herrschens und der Ueberordnung, zu
die Verbindung von μεμνῆσθαι mit dem Genitiv
ενος μήπω μνηθεῖσα ἀνδρός &c.) s. Dind. zu Steph.
Vielleicht war dieser Gebrauch von Ap. in einem Excurs be-
worden. Dann folgen bei Gaza (wie bei Ap.) die Verba des Herr-
ns: καὶ τὰ ἀρχικά· βασιλεύω, δεσπόζω, κυριεύω, τυραννῶ, ἄρχω, κρατῶ· εἴη δ' ἂν καὶ ὡς κτητικὰ τὰ τοιαῦτα. Man ersieht hier aus den Beispielen und besonders aus der Schlussbemerkung εἴη δ' ἂν κτλ. nicht nur dass ein die ῥήματα κτητικά behandelnder Abschnitt vorausgegangen sein, sondern auch dass Gaza die in dem Abschnitt über die ἀρχικά enthaltene Deduktion des Ap. zur Erklärung des Genitivs bei diesen Begriffen vor Augen gehabt haben muss. Was aber hierauf bei Gaza folgt, fehlt wieder bei Apollonius gänzlich: καὶ τὰ διαφορικά, καὶ τὰ ἀποστηματικά, καὶ ἐκστατικά· διαφέρω, χωρίζομαι, ἀπέχω, στέρομαι, ἁμαρτάνω. Es sind also wieder gerade die bedeutendsten und umfangreichsten Verbalklassen, die hier bei Ap. nicht aufgeführt werden, nehmlich die Verba der Trennung, der Entfernung, des Verfehlens. Es liegt aber auf der Hand, dass dieselben so wenig fehlen durften als die αἰσθητικά und die κτητικά.

4. In Erwägung dieser Umstände scheint die Meinung wol gerechtfertigt, dass wir in dem erhaltenen Text des Ap. nur ein kleines Bruchstück der Betrachtung über die genitivischen Verbindungen der Verba vor uns haben. Die bei weitem einfacheren Verbindungen mit dem Akkusativ nehmen bei Ap. einen Raum von 7 Seiten ein, die mit dem Genitiv kaum 2 Seiten. Da aber Gaza von den bei Ap. aufgeführten Klassen der Verba mit dem Akkusativ keine einzige in seinem Auszug übergangen hat, sondern sie fast in derselben Reihefolge, nur hie und da mit einigen anderen Beispielen vermehrt, wiedergibt, so ist es natürlich anzunehmen, dass er in dem Auszug der Verba mit dem Genitiv ebenso zu werke gegangen sein wird.

5. Ob Theod. Gaza Handschriften benutzte die einen vollständigeren Text darboten als diejenigen, woraus nicht lange nach seinem Tode zugleich mit seiner eigenen Grammatik die ed. princeps zu Venedig gedruckt wurde, kann zwar in Zweifel gezogen werden, s. die Vorr. Abschn. 15.

Es ist jedoch ausgemacht dass alle späteren nationalgriechischen Grammatiker, soweit sie sich mit syntaktischen Dingen befassten, stets auf Ap., in der Regel mit ostensibler Nennung seines Namens, zurück-, selten über ihn hinausgingen, und ihn fleissig excerpirten (s. ebd. Abschn. 2). Da Gaza gewiss noch über eine große Zahl solcher compilatorischen Schriften, namentlich über ein vollständiges Exemplar der Syntax des Planudes (s. ebd. Abschn. 14), die auch Laskaris in seiner Lehre vom Verbo benutzte[2], und wol auch eines unverfälschten Textes der Epitome des Manuel Chrysoloras[3] verfügen konnte, so stand er auch ohne vollständige Apollonius-Handschriften doch wenigstens indirekt dem ursprünglichen Texte der Syntax näher als wir. Sonach sind wir vollkommen befugt, Stellen deren Unvollständigkeit so grell in die Augen springt wie die vorliegende, nach seinen Angaben zu ergänzen.

6. Was für Gaza, gilt natürlich auch für den noch späteren Const. Lascaris. Obwohl derselbe in dem betreffenden Abschnitt über die genitivischen Verbindungen (fol. n, 1) sich ausdrücklich auf den ‚*δεινὸς Ἀπολλώνιος*‘ beruft, so hatte er doch schwerlich einen vollständigeren Text des Ap. vor Augen als wir, zumal der auf seine Veranlassung geschriebene cod. Par. 2547 (vgl. die Vorr. §. 10) auch nicht mehr enthält als alle übrigen Handschriften. Es ist vielmehr auf den ersten Blick erkennbar dass er seine dortigen Angaben fast wörtlich der zu seiner Zeit als Lehrbuch allgemein anerkannten und von ihm selbst mit rühmenden Worten gepriesenen[4] Grammatik des Gaza entlehnt hat.

---

# Anhang IX.

## Ueber den *σύνδεσμος διαβεβαιωτικός* ‚*ὅτι*‘.

[Zu p. 245, 6.]

1. Wenn die unter dem Namen des Dionysius Thrax auf uns gekommene Compilation einer Grammatik irgend einen Anspruch auf systematische Vollständigkeit erheben dürfte, so könnte man sich darüber wundern dass in dem Abschnitt *περὶ συνδέσμων* die Rubrik *σύνδεσμοι διαβε-*

---

[2]) Vgl. Const. Lasc. de octo part. orat. (Ven. 1533) Fol. n, 4. H, 2. m, 6.

[3]) — *ἐν ἐπιτομαῖς τῶν νεωτέρων, ὧν πρῶτος ὁ σοφὸς Μανουῆλος ὁ Χρυσολωρᾶς, ὁ φυτεύσας καὶ διδάξας ἐν Ἰταλίᾳ τὰ ἑλληνικά. οὗ τὸ βιβλίον οὐκ οἶδ᾽ ὅπως τινὲς τῶν ἀμαθῶν συστείλαντες διέφθειραν.* Lasc. l. c. H, 2.

[4]) Lasc. l. c.: *καὶ μετ᾽ ἐκεῖνον* (Chrysol.) *μετὰ πολλὰ ἔτη ὁ πάντ᾽ ἄριστος Θεόδωρος ὁ Γαζῆς τέσσαρα βιβλία συνέθηκε κάλλιστα καὶ ἐλλογιμώτατα.*

*βαιωτικοί* oder *βεβαιωτικοί* [1] gänzlich fehlt. Es ist jedoch unzweifelhaft dass bereits zu der Alexandriner Zeiten die Conjunktion *ἤ* diesen Namen führte, wie aus Joann. Alexandrinus p. 42 = Herod. I 520 Ltz., Etym. M. 415, 43 und den zahlreichen Stellen wo in den Venediger Scholien des *ἦ βεβαιωτικός* oder *διαβεβαιωτικός* Erwähnung geschieht [2], ersichtlich ist. Auch unter den Adverbien gab es solche die mit diesem Namen bezeichnet wurden, namentlich *δηλαδή*, s. An. Bkk. 642, 17. 950, 16. Es ist aber ebenso gewiss, dass *ὅτι* unter dieser Rubrik von ihnen nicht aufgeführt wurde; denn es war Gebrauch diejenigen Conjunktionen, welche mehre Bedeutungen in sich vereinigten, stets nur unter éiner Rubrik aufzuführen und die abweichende Bedeutung bei Gelegenheit der speziellen Behandlung der einzelnen Conjunktionen anzumerken. So verfuhr man mit *ἵνα*, welches trotz seiner überwiegend apotelestischen Bedeutung doch stets unter den *συνδέσμοις αἰτιολογικοῖς* figurirt, und dies ist auch der Grund dass das bebaiotische oder diabebaiotische *ἦ* in der Grammatik des Dionysius keine besondere Stelle erhielt, da es, wie aus den Scholien (p. 963, 25) und der Darstellung bei Herodian erhellt, beim *ἤ διαζευκτικός* mit behandelt wurde oder behandelt werden sollte [3]. Dass Apollonius

---

[1]) Dass zwischen den beiden Ausdrücken kein Unterschied besteht, erhellt aus mehren der unten folgenden Stellen, wo ein und dieselbe Conjunktion in demselben Zusammenhang bald *βεβαιωτικός* bald *διαβεβαιωτικὸς σύνδ.* genannt wird. Vgl. die folgende Note.

[2]) ZB. *Α* 232. 255. *Β* 798. *Γ* 43 al.: *τὸν ἦ περισπαστέον, βεβαιωτικὸς γάρ ἐστιν.* *Η* 393: *ἦ μήν· περισπᾶται ὁ ἦ· ἰσοδυναμεῖ γάρ τῷ βεβαιωτικῷ.* *Ο* 288: *ἦ· διαβεβαιωτικός ἐστι, διὸ περισπαστέον αὐτόν* &c. Et. M. l. c. *ἦ γηθήσαι Πρίαμος· σύνδεσμος διαβεβαιωτικός, καὶ δεῖ περισπᾶσθαι ..... περισπώμενος μὲν γάρ ἐστι παραπληρωματικός, βεβαιωτικός, διαπορητικός· βαρυνόμενος δὲ ἐστι διαζευκτικός, παραδιαζευκτικός, διασαφητικός κτλ.* Jo. Alex. l. c. *ἦ οὐχ Ἑλένης ἕνεκ' ἠυκόμοιο; ἐνταῦθα μὲν βεβαιωτικός ἐστιν ὁ ἦ μεθ' ὑπερωτήσεως. ἔστι δὲ καὶ διαβεβαιωτικὸς χωρὶς ἐρωτήσεως κτλ.*

[3]) Noch in der Grammatik des Gaza wird dasselbe Verfahren beobachtet; denn dort heisst es am Schlusse des ‚*διαζευκτικός*' überschriebenen Abschnittes (p. 161): *τὸ δὲ ἦ μάλα δὴ τέθνηκε .... ἐπιρρηματικὴν σύνταξιν ἔχει τῶν βεβαιωτικῶν κτλ.* Apollonius dagegen muss die beiden Conjunktionen, wenn er es auch nicht bestimmt ausspricht, doch als von Grund aus verschieden angesehen haben, da er es vorzog dieselben auch äusserlich zu trennen. Wenigstens handelt er unter den Ueberschriften *περὶ διαζευκτικῶν* und *παραδιαζευκτικῶν* nur vom oxytonirten *ἤ* (p. 481 sqq.); während er dem cirkumflektirten *ἦ* einen besonderen Abschnitt unter den *συνδέσμοις παραπληρωματικοῖς* zuweist. Sonach könnte die Darstellung bei Herodian leicht als ein formeller Rückschritt betrachtet werden. Jedoch ist nicht zu verkennen dass auch er die beiden Conjunktionen scharf von einander sondert und seine Behandlungsweise (nachdem durch Lehrs' Verdienst Ordnung in die ganze Angelegenheit gebracht worden) jedenfalls an Klarheit der Bestimmungen, Praecision des Ausdrucks und Uebersichtlichkeit die des Ap. bei weitem übertrifft. Auch dem *ἦ διαπορητικός* widmet Ap. einen besonderen (leider sehr verstümmelt und fehlerhaft überlieferten) Abschnitt, über welchen Lehrs' treffliche Auseinandersetzung qu. epp. p. 58 n. 2 zu vergleichen.

mit der Conjunktion *ὅτι* ebenso zu werke ging, ersieht man aus seiner Schrift *περὶ συνδέσμων* (p. 501), wo die vier verschiedenen Bedeutungen und Gebrauchsweisen von *ὅτι* (*διαφορὰς ἔχει τέσσαρας, δύο συνδεσμικὰς καὶ δύο πτωτικάς*) sämtlich unter der Rubrik der *σύνδεσμοι αἰτιολογικοί* entwickelt werden.

2. Was nun speziell die von Ap. dem *ὅτι* vindizirte (von Skrzeczka räthselhaft genannte) diabebaiotische Bedeutung betrifft, so sind wir in dieser Beziehung lediglich auf den genannten Abschnitt in der Schrift *περὶ συνδέσμων* und auf wenige Stellen der Syntax angewiesen. Versuchen wir zunächst aus der Syntax selbst die Meinung des Ap. zu eruiren. Bekanntlich liebt es Ap. die Modi in Begleitung solcher Partikeln aufzuführen, die als das charakteristische Merkmal der den Modis zugeschriebenen Grundbedeutung betrachtet werden können; so den Conjunktiv immer mit *ἐάν* (s. die Noten zu p. 266, 9. 228, 12), den Optativ fast immer in Begleitung von *εἴθε*, den Imperativ in Verbindung mit *ἄγε* (s. die Nachweisungen im Register unter diesen Partikeln). Auch der Indikativ hat seine kennzeichnende Partikel, und zwar ist dies keine andere als die Conjunktion *ὅτι*. So wird p. 262, 25, um die gleichlautenden Formen von *ἠχεῖν* zu unterscheiden, der Imperativ mit *ἄγε* (*ἄγε ἤχει ὦ Ἑλικών*), der Indikativ mit *ὅτι* (*ὅτι ἤχει ὁ Ἑλικών*) eingeführt. Ebenso heisst es gleich darauf (263, 5): *ἐδείκνυμεν τοῦ ἐνεστῶτος ἀπάντοτε τὰ πληθυντικὰ* (d. h. der 2. Person Plur.) *συνεμπίπτοντα, ὧν ἡ διάκρισις ἐγίγνετο διὰ τοῦ ἄγε ἢ ὅτι*. p. 261, 26: *ἄγε διανοεῖσθε, ὦ ἄνθρωποι· ἐφ' ἧς συντάξεως πάλιν εἴ τις ἀντιθείη τὸ ὅτι, ὅτι διανοεῖσθε, μεταστήσεται τὰ τῆς συντάξεως εἰς τὴν ὁριστικὴν ἔγκλισιν.* In allen drei Stellen wird nicht gesagt welche der beiden in *ὅτι* enthaltenen Bedeutungen diesem *ὅτι* zu grunde liegt. Die Entscheidung ist um so schwieriger als Ap. sowohl in der Hauptstelle p. 245, 5 sq. als auch in dem Buche *περὶ συνδέσμων* ausdrücklich hervorhebt, dass *ὅτι* in beiden Bedeutungen nur mit dem Indikativ verbunden werde und es hienach den Anschein hat als ob es ihm gleichgültig wäre, welche der beiden Bedeutungen man jenem den Indikativ charakterisirenden *ὅτι* beilege. Betrachten wir jedoch obige Hauptstelle in Verbindung mit den drei andern Stellen genauer, so ist kein Zweifel dass er in diesem Falle das *ὅτι* in der zweiten, nehmlich der diabebaiotischen Bedeutung aufgefasst haben wollte. Nachdem er als das Wesen des Indikativs das *ὁρίζεσθαι* bezeichnet hatte, sagt er: *ἔνθεν οἱ καλούμενοι διαβεβαιωτικοὶ σύνδεσμοι καὶ ἔτι αἰτιολογικοὶ συντείνουσιν ἐπὶ ταύτην. ὁριζόμενοι γάρ φαμεν γέγραφα, καὶ ἐπιδιαβεβαιούμενοι ὅτι γέγραφα εἰς ἐπίτασιν τοῦ ὁρισμοῦ· πρὸς ὃ ἀνθυπάγεται πάλιν τούτου ἐναντίον κατὰ ἀπόφασιν ὅτι οὔ.* Dann wendet er sich zu der aetiologischen Bedeutung der Conjunktion mit den Worten: *ἀλλὰ καὶ ἐπὶ αἰτιολογικῆς ἐννοίας* und fährt dann fort: *ὡς γὰρ καταφασκομένου τοῦ*

περιπατῶ ἐπὶ λήμματι τῷ τοιούτῳ τὸ αἰτιῶδες συνταχθήσεται, ὅτι περιπατῶ, κινοῦμαι· ὅπερ οὐκ ἀληθεύσει, εἰ ἀναστροφὴν λάβοι τὰ τοῦ λόγου, ὅτι κινοῦμαι, περιπατῶ. Dass er unter den beiden Bedeutungen von ὅτι keine anderen verstand als diejenigen, welche wir durch die Conjunktionen dass und weil wiedergeben, ist einleuchtend; aber es ist gewiss kein Zufall, dass er, so oft er von dem aetiologischen ὅτι Beispiele anführt, dies jedesmal in Begleitung eines Hauptsatzes thut, während das vorhergehende Beispiel von dem diabebaiotischen ὅτι desselben entbehrt. Bedenkt man ferner dass in den drei zuerst genannten Stellen, wo ὅτι als Zeichen des Indikativs aufgeführt ist, überall gleichfalls der Hauptsatz fehlt, und dass auch die beiden den Optativ und Imperativ einleitenden Partikeln ihrer Natur nach immer ohne einen anderen Satz erscheinen, weil sie eben selbst Hauptsätze sind (beim Conjunktiv verhält sich die Sache anders), so ist wol mit Sicherheit daraus zu schliessen, dass er mit dem ὅτι διαβεβαιωτικός, an allen diesen Stellen wenigstens, den Gebrauch von ὅτι im Sinne hatte, wonach es hinter den Verbis dicendi als einleitende Partikel der folgenden direkten Rede vorgesetzt wird, ein Gebrauch der nicht nur der späteren gewöhnlichen Schriftsprache, sondern auch den Grammatikern selbst sehr geläufig war. Ob Ap. das ὅτι vor der indirekten Rede nach den verbis dicendi auch einen σύνδεσμος διαβεβαιωτικός genannt hat, geht allerdings hieraus nicht hervor[4]; von demselben hier zu reden, hatte er aber keine Veranlassung, da es ihm nur darauf ankam eine Conjunktion zu finden, welche nicht nur dem Wesen des Indikativs entspricht, sondern auch, wie εἴθε und ἄγε Hauptsätze, nicht Nebensätze[5] einleitet. Wenn er in diesem unserm Gefühl nach abundirenden ὅτι vor der direkten Rede eine ἐπίτασις τοῦ ὁρισμοῦ erkennt, so entspricht dies ganz dem Geiste alterthümlicher Grammatik, die es fertig brachte sogar in den beiden Wörtern δεῖ und χρή eine ἐπίτασις anzunehmen (ἐμφαίνουσι ἐπίτασιν ὡς καὶ τὸ μάλα ἢ ἄγαν). Sonach ist unter dem σύνδεσμος διαβεβαιωτικός keine andere Conjunktion zu verstehen als das ὅτι, welches die direkte Rede, mithin Hauptsätze einleitet.

3. Ausser in der Stelle p. 245, 6 wird nur noch ein einziges mal in der Syntax die diabebaiotische Bedeutung von ὅτι ausdrücklich erwähnt, nehmlich p. 318, 28. Nachdem er dort von dem in διότι liegenden

---

[4]) Dass es jedoch grammatischer Gebrauch war, lässt sich aus anderweitigen Stellen schliessen, wie Et. Gud. 438, 40: τὸ ὅτι ὁτὲ μὲν αἰτίαν, ὁτὲ δὲ βεβαίωσιν δηλοῖ, τὸ δὲ διότι αἰτίαν μόνον. αὐτίκα γοῦν „ὅτι μὲν ἐκλείπει ἡ σελήνη, πάντες ἴωμεν (l. ἴσμεν)· διότι δέ, οὐκέτι.«

[5]) Sehr treffend bemerkt Skrzeczka (Progr. 1861. p. 13), dass überhaupt nirgend in der ganzen Syntax von Nebensätzen die Rede ist. Vgl. die Note zu p. 125, 15. Wegen der Sätze mit ἐάν vgl. die Noten zu p. 268, 20. 228, 12.

ptotischen ὅ τι gesprochen, fährt er fort: οὐκ ἀγνοῶ, ὅτι καὶ ἐν συνδέσμῳ τῷ ὅτι ἐστὶν ἐγκειμένη ἑτέρα σημασία, ἣν νοοῦμεν διαβεβαιωτικῶς, ὅτε οὕτω φαμὲν „ὅτι νικῶ σε, ὅτι πλείονά σου ἀναγινώσκω," διαφερούσης συντάξεως τῆς οὕτω νοουμένης κατ' αἰτιολογικὴν ἐκφορὰν „ὅτι πλείονά σου ἀναγινώσκω, συνετώτερός σου καθέστηκα". Wiederum sehen wir dass die beiden Beispiele für das diabebaiotische ὅτι ohne Hauptsatz sind, also selbst Hauptsätze vorstellen sollen, während das Beispiel für das aetiologische ὅτι des Hauptsatzes nicht entbehrt. Dann fügt er hinzu: ὑπὲρ ἧς διαφορᾶς ἠκριβώσαμεν καὶ ἐν τῷ περὶ συνδέσμων. Die bezeichnete Stelle findet sich in dem genannten Buche p. 501, 14—502, 11. Leider ist dieselbe, wie mehr oder weniger das ganze Buch, in hohem Grade verstümmelt und verdorben auf uns gekommen. Da sie jedoch für unsern Gegenstand von Bedeutung ist, möge eine genaue Beschreibung derselben hier folgen.

4. Die Conjunktion ὅτι, sagt Ap. daselbst, hat 4 verschiedene Bedeutungen, δύο συνδεσμικὰς καὶ δύο πτωτικάς. Die beiden letzteren lassen wir hier ausser Acht, da das über sie gesagte mit der Darstellung in der Syntax p. 318, 14 sq. übereinstimmt. Zunächst wird das aetiologische ὅτι besprochen. Von den drei daselbst aufgeführten Beispielen muss das letzte gestrichen und dafür ein andres, nehmlich der Satz: ὅτι ἀνέγνως τιμηθήσῃ substituirt werden. Ohne diese Besserung bleibt der gleich darauf folgende Satz unverständlich. Die Verderbung scheint dadurch veranlasst zu sein, dass ein Scholarch neben die Worte ὅτι ἀνέγνως τιμηθήσῃ das so häufig in Schulgrammatiken als Beispiel figurirende ὅτι ἠπαιδεύτησας δαρήσῃ oder τυφθήσῃ an den Rand schrieb und durch dieses das echte Beispiel verdrängt wurde. Das folgende bis ὑπὲρ γῆν (lin. 30) ist völlig klar und fehlerlos überliefert. Was unmittelbar darauf folgt (von μετὰ γοῦν an), scheint anfänglich zwar noch in leidlichem Zusammenhange mit dem vorigen zu stehen, lässt sich aber im weiteren Verlauf mit der Betrachtung über das *aetiologische* ὅτι nicht mehr zusammenreimen. Die Worte lauten in der Uebersetzung: „Also nur mit einem Verbo im Indikativ bringt ὅτι einen in sich abgeschlossenen Satz zu wege, mit einem anderen Worte vermag es dies nicht, es sei denn dass wieder ein Verbum im Indikativ hinzugethan wird. Ich weiss jedoch sehr wohl dass es bei Attikern auch mit dem Optativ construirt wird, zB. ἤκουσα ὅτι φιλοπονοίης καὶ ἥσθην." Schon aus der Natur des gewählten Beispiels erhellt dass Ap. bereits mitten in der Besprechung der zweiten (diabebaiotischen) Bedeutung von ὅτι sich befindet. Eine solche zu geben war er aber nicht nur nach der lin. 15 vorausgeschickten Eintheilung (δύο συνδεσμικὰς καὶ δύο πτωτικάς) verpflichtet, sondern es ist in Erwägung des Umstandes dass er in der Syntax (319, 5) gerade bei Erwähnung des diabebaiotischen ὅτι auf die genauere Darstellung (ἠκριβώσαμεν) in dem Buche περὶ συνδέσμων hinwies, ganz undenkbar, dass

er von diesem ὅτι nicht ausführlich gesprochen, die nöthigen Beispiele hinzugefügt und die Conjunktion mit dem Namen der diabebaiotischen, wie das erstere ὅτι mit dem des aetiologischen, ausdrücklich sollte bezeichnet haben. Es bleibt also nichts übrig als vor den Worten μετὰ γοῦν in lin. 30 eine ziemlich bedeutende Lücke anzunehmen, in welcher er von der zweiten syndesmischen Bedeutung, der σημασία διαβεβαιωτική, von ὅτι, und zwar vermuthlich sowohl vor der direkten als vor der indirekten Rede, handelte und dieselbe an Beispielen wie den Synt. 245, 6. 318, 28 gegebenen erläuterte. Am Schlusse dieser Betrachtung mag er abermals wie im ersten Theile beim aetiologischen ὅτι darauf hingewiesen haben dass Tryphon oder sonst ein Grammatiker behaupte: „καὶ τοῦτον τὸν σύνδεσμον καὶ πτωτικοῖς καὶ ἀπτώτοις συντάσσεσθαι." Als Beispiel dazu mag etwa folgendes gedient haben: „[Wenn jemand auf die Frage: χθὲς ἦλθες ἢ σήμερον antwortet: ὅτι χθές, so ist dies ὅτι nicht mit χθές, sondern mit dem hinzuzudenkenden ἦλθον zu verbinden], denn nur mit dem Indikativ zusammen gibt es einen vollständigen Satz (γίνεται αὐτοτελές), mit einem andern Worte ist dies unmöglich, εἰ μὴ ἐπενεχθείη ῥῆμα πάλιν ὁριστικόν[6]." Hieran knüpft er dann die Bemerkung „dass bei Attikern ὅτι auch mit dem Optativ construirt werde." Nachdem er dies mit dürren Worten und antiker Gewohnheit gemäß für eine ἀνθυπαλλαγὴ τῶν ὁριστικῶν ὡς πρὸς τὰ εὐκτικά erklärt hatte, wendet er sich, soweit es der lückenhafte Text erkennen lässt, nicht etwa jetzt erst, wie Skrzeczka vermuthet, zu der zweiten syndesmischen Bedeutung von ὅτι; sondern, wie Ap. mit den Uebergangsworten ἔτι δέ zu thun pflegt, zu einer Neben- oder Unterbedeutung des ὅτι διαβεβαιωτικός. Welche Nebenbedeutung von ὅτι Ap. hier im Sinne hatte, ist schwer zu errathen, weil gerade das bedeutsamste Wort, die Benennung dieser Unterart, in lin. 8 ausgefallen ist. Lehrs (s. Skrzeczka Progr. 1853. p. 11. 1861. p. 24) ergänzte: τὴν ὑπαρκτικήν, welche Emendation Skrzeczka besonders deshalb nicht gelten lassen will, weil er den Ausfall des Begriffes βεβαιωτική an dieser Stelle glaubte resarciren zu müssen. Die Lehrssche Ergänzung lässt sich jedoch mit der obigen Darstellung sehr gut vereinigen; und beide zusammen gewähren ausserdem den Vortheil, dass der von Skrzeczka gerügte Widerspruch (dass nehmlich Ap. vom Gebrauche des Optativs da spricht wo er vom aetiologischen ὅτι handelt, während er doch ein Beispiel aus der diabebaiotischen Bedeutung anfügt) nunmehr vollständig beseitigt erscheint.[7]

---

[6]) Möglich dass beide Abschnitte, wie schon das obige πάλιν vermuthen lässt, mit diesem letzten Gedanken abschlossen und somit etwa durch ein ὁμοιοτέλευτον die Lücke beim Schreiben veranlasst wurde.

[7]) Worauf Lehrs seine Emendation gründet, weiss ich nicht, weil mir die betreffende Stelle nicht zur Hand ist. Nach den Ausführungen in den Scholien zum Dionysius (p. 952 sqq.) wird die ὕπαρξις ganz allgemein allen Conjunktionen

Zum Schluss noch einige nachträgliche Bemerkungen. Der letzte Abschnitt des vierten Buches der *εἰσαγωγή* des Theodorus Gaza handelt von den Conjunktionen, und zwar im ganzen nach der in der Grammatik des Dionysius Thrax gegebenen Eintheilung, nur dass er die *σύνδεσμοι ἀπορηματικοί* und *συλλογιστικοί* umstellt und die bei Dionys zuletzt genannten *ἐναντιωματικοί* (*ὅμως*) nach den *συνδ. αἰτιολογικοῖς* behandelt. Eine besondere Rubrik *σύνδεσμοι βεβαιωτικοί* oder *διαβεβαιωτικοί* fehlt noch bei Gaza genau so wie beim Dionysius und seinen byzantinischen Commentatoren. Dagegen heisst es bei Gaza am Schlusse des *διαζευκτικός* überschriebenen Abschnitts wörtlich: *τὸ δὲ „ἦ μάλα δὴ τέθνηκε Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός (Σ 12)“, καὶ τὰ ὅμοια, ἐπιρρηματικὴν σύνταξιν*[8] *ἔχει τῶν βεβαιωτικῶν.* Von dem *ὅτι βεβαιωτικός* oder *διαβεβαιωτικός* aber ist in dem ganzen Abschnitte *περὶ συνδέσμων* wiederum ebenso wenig die Rede als in der Grammatik des Dionysius und den dazu gehörigen Scholien. Dagegen findet sich in dem vorhergehenden von den Adverbien handelnden Capitel gegen das Ende unter dem Titel ‚*παραθετικά*‘ folgende merkwürdige Notiz.

Nachdem Gaza daselbst in seiner trockenen, mechanisch compilirenden Manier eine ganze Anzahl von Adverbien mit ihren verschiedenartigen Construktionen und technischen Benennungen ziemlich regellos aufgeführt hat, heisst es zum Schluss: *τὰ δὲ βεβαιωτικά, ὁριστικοῖς* (sc. *συντάσσεται*)· *„λέγει ὅτι ἥξει, οὕτω δὴ κρίνει.“ τό γε μὴν ὅτι καὶ πρὸς εὐκτικόν, εἰ περὶ παρῳχημένου, τουτέστι διηγηματικῶς, οἷον· „ἠγγέλλετο ὅτι γένοιτο, καὶ εἴη, καὶ ἔσοιτο.* Dazu ist in Kürze folgendes zu bemerken:

1) dass *ὅτι* hier unter den Adverbien aufgeführt wird, lässt darauf schliessen dass Gaza, oder vielmehr die von ihm benutzten grammatischen Lehrbücher, das den Indikativ kennzeichnende *ὅτι* vor der direkten Rede[9]

---

zugeschrieben, so fern sich die im Conjunktions-Satze befindliche Aussage auf eine Thatsache, auf ein wirkliches Vorhandensein (vgl. Ap. Conj. 487, 24. 493, 3. 501, 2, wo *ὑπάρξεως* zu lesen) bezieht, im Gegensatz zu den Conjunktionen, die eine Bedingung, eine Voraussetzung irgend welcher Art (*εἰ, ἵνα, ἄρα* &c.) in sich schliessen. Da nun in der That den beiden von Ap. hier gewählten Beispielen eine solche *ὕπαρξις* zu grunde liegt (*ὅτι μὲν τὸ μέλι γλυκύ ἐστι, προφανές, διότι δέ, ἀγνοῶ· ὅτι μὲν ὁ δεῖνα ἔβλαψέ με, δῆλον, διότι δέ, ἀγνοῶ*), so gewinnt die Emendation Lehrs' dadurch an großer innerer Wahrscheinlichkeit. Demnach sind wir zu der Annahme vollkommen berechtigt, dass Ap. unter der besonderen Benennung ‚*ὅτι ὑπαρκτικός*‘ dasjenige *ὅτι* verstand, welches nach Praedikaten wie *δῆλόν ἐστι, φανερόν ἐστι* steht, während er mit dem allgemeinen Namen *βεβαιωτικός* oder *διαβ.* das *ὅτι* bezeichnete, welches die Aussagesätze nach den verbis dicendi, sentiendi &c. einleitet, und zwar sowohl das *ὅτι* vor der indirekten Rede (nach p. 502, 2) als das *ὅτι* vor der direkten Rede (nach Synt. p. 245, 9. 318, 28).

[8]) Wie das obige *δηλαδή*, s. S. 343.

[9]) Ob Gaza selber das *ὅτι* in diesem Sinne auffasste, lässt sich allerdings be-

deshalb als Adverbium fassten, weil auch die beiden anderen charakteristischen Moduspartikeln εἴθε und ἄγε, von denen bald nachher die Rede ist [10], immer zu den Adverbien gerechnet wurden. Dass es von manchen Grammatikern, vielleicht schon von Apollonius selbst, so behandelt wurde, ersieht man aus Angaben wie Et. Gud. v. δηλονότι (p. 141, 11): τὸ δὲ ὅτι ἐστὶν ἐπίρρημα ἐπιτάσεως. Vgl. Synt. p. 245, 9;

2) die Erwähnung des Optativs nach ὅτι bei Gelegenheit des ὅτι βεβαιωτικόν lässt erkennen, dass auch bei Apollonius in der besprochenen Stelle (Conj. p. 502) nach dieser Conjunktion, und nicht, wie es in folge der Corruption des überlieferten Contexts den Anschein hat, nach dem aetiologischen ὅτι die Rede gewesen sein musste;

3) geht daraus hervor, dass man zu Gazas Zeiten in der syntaktischen Erkenntnis des Optativs nach ὅτι denn doch schon etwas weiter gekommen war als Apollonius, der sich den Optativ nach ὅτι nur ganz äusserlich als eine ἀνθυπαλλαγὴ τοῦ ὁριστικοῦ ὡς πρὸς τὰ εὐκτικά erklären konnte.

---

zweifeln; doch ist das Beispiel, sofern er es anderen Schriften entlehnt haben sollte, wenigstens kein Hindernis, indem man zu ἥξει nur etwa ἐκεῖνος oder ὁ δεῖνα oder sonst ein Pronomen dritter Person zu suppliren braucht.

[10]) Und zwar wunderlicher Weise in dem ‚ἀπαγορευτικά' überschriebenen Artikel, mit vielen andern ebenso wenig zu der Ueberschrift passenden Adverbien untermischt, ein Beweis von der großen Planlosigkeit, mit der diese letzten Abschnitte zusammengestellt worden sind.

# I. Griechisches Register.

(S. wegen der inneren und äusseren Einrichtung des Registers, namentlich der in Klammern eingeschlossenen Zahlen, die Vorrede Abschn. 9.)

# II. Sachregister.

# Zusätze und Berichtigungen.

Zu p. 22, 23 Bekk.: Statt der älteren (Sylburgschen) Lesart *πρὸς τὸν σύνδεσμον* hat Bekker aus mehren Handschriften *πρὸς τὸ σύνδεσμος* (d. h. auf das Wort *σύνδεσμος*) aufgenommen. Lehrs bezweifelt die Echtheit dieser Lesart und gibt der älteren den Vorzug. S. qu. epp. p. 325 sq. Den dort allegirten Stellen sind aus Ap. selbst noch hinzuzufügen: Pron, 140 A, 9: *τὸν σφέτερον πατέρα* (Bkk. *τὸ σφ. π.*) und Adv. 570, 25: *παρὰ τὸν ἄνδρα παραχθέν* (wofür Bekker *τὴν* vermuthet.

Zu p. 55, 23 not. füge hinzu: auch *ἔκθλιψιν ποιεῖσθαι* Conj. 496, 25. cf. 505, 2.

Zu p. 59, 10 not. hinter 9 A füge hinzu: und 81 A.

Zu p. 62, 1 not. am Ende füge hinzu: wie er auch die Unhaltbarkeit einer solchen Unterscheidung unumwunden ausspricht in der Abhandlung de Pron. p. 15 A.

Zu p. 69, 18: Statt umgestellte l. vorhergehende. S. die Nachweisungen im Reg. unter *ὑπερκείμενος*.

Zu p. 72, 15: Dieselbe Stelle auch Od. *ω* 308.

Zu p. 98, 3 hinter 50 A füge hinzu: und 103 C.

Zu p. 100, 18 not.: Nach Pron. 70 C, 8 scheint Ap. *ἷ* als die attische, *ἵ* als die dialektische Form angenommen zu haben.

Zu p. 119, 16 sq.: Vgl. zu dem Inhalte dieses Abschnittes Pron. 45 B und die Vorr. Abschn. 8.

Zu p. 134, 5 not. (cf. p. 130, 19): Beim Genitiv war die Betonung auf der ultima (*ἑοῦ*) um so nothwendiger, als diese (pleonastische) Form überhaupt niemals für das primitive, sondern nur für das possessive *οὗ* gebraucht wird. S. Il. *Α* 496. *Θ* 44. Od. *δ* 714 al. Dass auch Ap. selbst alle diese Formen auf der ultima betont haben wollte, folgt aus der alleg. Stelle (Pron. 107 C) mit Nothwendigkeit, indem es dort von *ἑέ* heisst: *εἴτε τὸ ἄρχον* (sc. *ἓ ἐπλεόνασε*), *ὅπερ ἔστι, πάλιν τῆς ἀντωνυμίας φυλάξει τὸν τόνον, εἴγε οἱ πλεονασμοὶ τὸν τόνον τηροῦσιν, ἑοῖ, ἑοῦ.* Auch hier accentuirt Bekker überall gegen den Zusammenhang: *ἕε, ἕοι, ἕου.*

Zu p. 137, 13 sq.: Dass Ap. in der Abhandlung de Pron. (p. 70 B, 3) wahrscheinlich auf diese Stelle verwiesen hat, darüber s. Vorr. Abschn. 8.

Zu p. 139, 2: Die Worte *σὲ γὰρ ἄζομαι* werden auch Pron. p. 106 C citirt, und zwar als Beleg dafür dass *σέ* eine allen Dialekten gemeinsame Form sei. Da nur dorische Citate vorhergehen, so ist auch diese Stelle einem dorischen Dichter, vermuthlich Alkman, zu vindiciren. Vgl. Bergk fr. Alcm. 45. Ahrens D. Dor. 253 not. 19.

Zu p. 144, 11 not.: Dem Priscian dagegen ist der Begriff der „Reflexion im weiteren Sinne" nicht unbekannt. Zur Bezeichnung des Begriffs bedient er sich des Ausdrucks: *retransitivum.* S. XII, 12. XIII, 26 Kr.

Zu p. 167, 4 sqq.: Mit dem ganzen Abschnitt vgl. Pron. p. 114 A — 117 C, und insbesondere wegen lin. 10 (παρατιθέμενοι καὶ ἐκδόσεις Ὁμηρικάς) p. 115 A, 1.

Zu p. 169, 16 not. füge hinzu: Dabei ist zu beachten dass der oben gerügte Widerspruch in der (späteren) Abhandl. de Pron. dadurch beseitigt erscheint, dass die Behauptung »die Dualformen der 2. Person seien aus den Dualformen der 3. Person durch Tonveränderung entstanden« nur noch aus der Meinung anderer vorgetragen und gleich darauf umständlich widerlegt wird (p. 116 A sq.), mithin ein erheblicher Fortschritt in der Darstellung dieser grammatischen Partie dort zu erkennen ist (vgl. die Noten zu p. 149, 18. 221, 20). Die ausserdem noch in betreff der Formen σφῶιν und σφωίν zwischen beiden Schriften vorhandenen theils scheinbaren theils wirklichen Widersprüche darzulegen und in das gehörige Licht zu stellen, bleibt einer späteren Gelegenheit vorbehalten. Die Lehre der Aristarcheer über sämtliche dualische Pronominalformen s. zusammengestellt bei Lentz zu Herod. I 475. La Roche hom. Textkr. 356 sq. und vgl. Lexil. I, 17.

Zu p. 178, 4: Vgl. zu der Betrachtung über den existenzlosen Nominativ ἐμαυτός oder ἐγαυτός noch Et. M. 496, 18 = Herod. II 845 Ltz.

Zu p. 183, 25 not.: Vgl. auch Jo. Alex. 25, 23 (= Herod. I 478, 24): ἀπὸ τῆς τοῦ τρίτου δυϊκῆς οὐ γίνεται κτητικὴ παραγωγή, διότι αἱ μὲν τοῦ τρίτου δυϊκαὶ πᾶσαι ἐγκλίνονται, ἀπὸ δὲ ἐγκλινομένων οὐ γίνεται κτητικὴ ἀντωνυμία.

Zu p. 188, 8 not. füge hinzu: S. die übr. Nachweisungen im Reg. unter ἐπικρατεῖν.

Zu p. 198, 11 not. hinter An. Bk. 874 füge hinzu: und (Herodian) περὶ σχημάτων ed. Ddf. p. 47, 19.

Zu p. 201, 14 not.: Wegen ἐξιδιοποιεῖσθαι vgl. noch Schol. ad Od. ε 160 und Steph. Par. s. v.

Zu p. 236, 21 not. 2 füge hinzu: Conj. 488, 5.

Zu p. 238, 25: φή (oder φαί) für φησί vermuthet man auch in einem von Herodian (π. μον. 27, 11) erhaltenen Fragment des Alcaeus (fr. 66 Schneid. 86 Bgk.). Vgl. Ahr. D. Aeol. 138, 5. D. Dor. (Addit.) p. 539.

Zu p. 266, 5 not.: In Pron. 105 B steht ἵνα c. conj. zwar nach einem Praeteritum, aber nicht in causalem Sinne.

Zu p. 332, 15 not.: S. Suid. s. v. Ἡρακλείδης. Eustathius citirt den Grammatiker oft; s. die Stellen bei La Roche hom. Textkr. 162. Ob es derselbe ist der auch in den Scholien zuweilen unter dem Namen ὁ Μιλήσιος aufgeführt wird (Herodian und Eustath. ad Θ 178. cf. Cram. An. Ox. I 95) ist zweifelhaft. Diogenes Laert. (5, 93) führt nicht weniger als 14 des Namens, aber keinen Milesier auf.

Zu p. 624, 7 not. (οὐρανὸς καὶ γῆ): Dafür heisst es in der Parallelstelle (Pron. 84): οὐ γὰρ σύνεγγυς οὐρανὸς τῆς γῆς, ἵν' οὕτως ἀκούηται, ἐκ τοῦ σύνεγγυς τόπου.

Zu den Homerstellen (S. 403) füge hinzu: Od. π 188. s. p. (504, 28). ρ 288 ebd. φ 20 ebd.

S. 349 Z. 8 l. βεβαιωτικός statt -κόν.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.



